



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

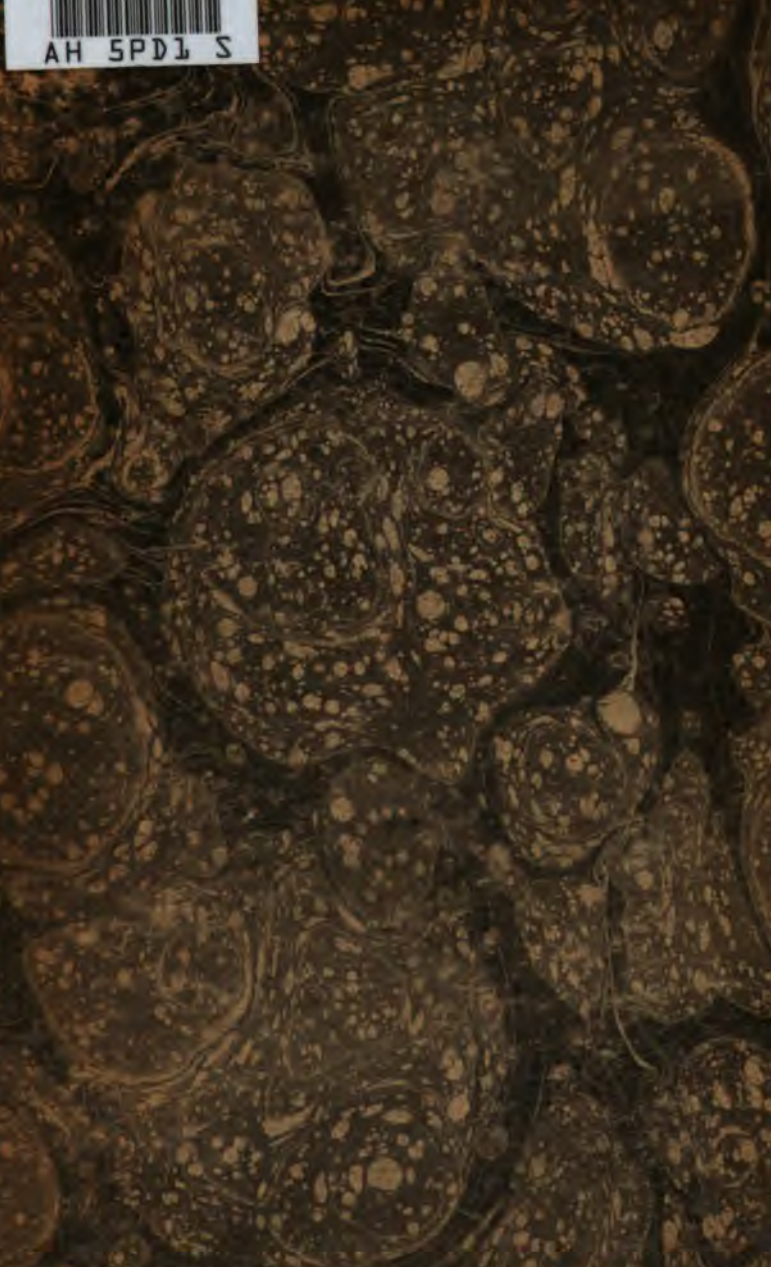
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

AH 5PDL S



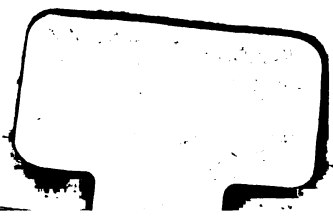
2  
grier

יהרה



ΑΚΡΟΓΩΝΙΣ

ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ



Niedner, 4280.

Fickmann

Math. 6 1/2 D in Band

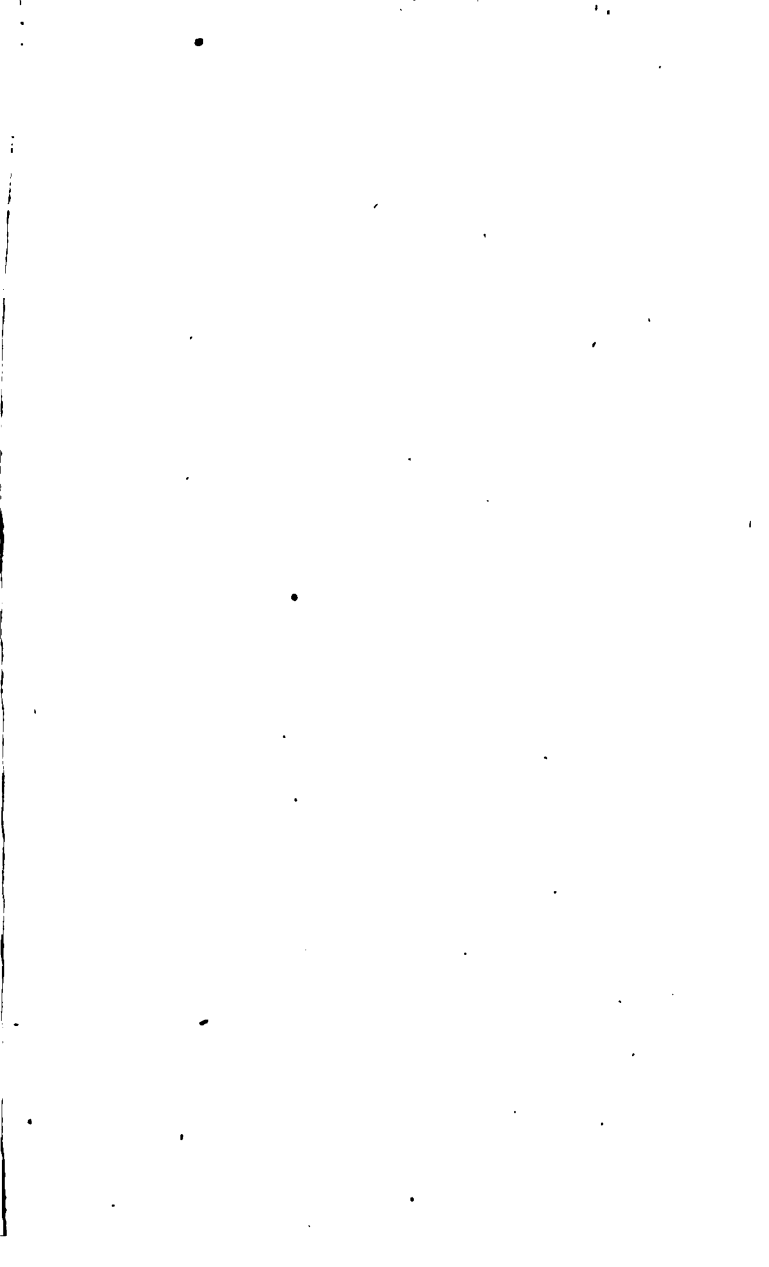
2 1/2 12 gln

Band 8 1/2

---

2 1/2 15 1/2 gln.

= Les effets de la religion de Mahoméd  
pendant les trois premières  
siècles de sa fondation. Extrait  
de l'ouvrage de Paris 1810. 8.  
1819. 1821. 1822. 1823. 1824.





Mohammed.



Leben

MOHAMMEDS des PROPHETEN

Nach dem Französischen

(von)

J. Gagnier

mit Anmerkungen

(von)

C. F. R. Vetterlein.

---

Coethen,

bei J. A. Stue

1802.

Reccensit et in 3 Bänden;

1. in der Zell. lit. Ztg. 1806. III  
S. 197. 198.

2. in den fortsch. Nachr. von  
Jah. Dörfer 74 Jhg. 1803. S. 203-207  
(Anz. von Halle-Ading.)

3. in der J. Bibl. 66 S. 12. 241 f.  
92 B 2 A 428

---

# V o r r e d e

## des Uebersetzers.

**J**ean Gagnier, ein Franzose von Geburt und Professor der arabischen Sprache auf der Universität zu Oxford, einer der berühmtesten Gelehrten in der ersten Hälfte des verfloßenen Jahrhunderts, hatte schon 1723 das Leben Mohammeds von Abul-Feda, arabisch und lateinisch herausgegeben, aber auf Bitte vieler angesehenen Männer, die sich über den arabischen Propheten gern ausführlich belehren wollten und doch weder arabische noch lateinische Bücher lesen konnten, unternahm er eine französische Lebensbeschreibung Mohammeds und arbeitete sie zu seinem Vergnügen in Nebenstunden aus. Als sie endlich, im J. 1728, vollendet war, nahmen sie, durch Besorgung des gelehrten J. Clerc, die Buchhändler Wetsteins und Smith zu Amsterdam in Verlag; allein die Erscheinung selbst verzög sich bis zum Jahre 1732, da sie in 2 Bänden unter diesem Titel herauskam: *La Vie de Mahomet; traduite et compilée de l'Alcoran, des Traditions authentiques de la Sonnâ et des meilleurs Auteurs Arabes. Par Mr. Jean Gagnier.* gr. 12. Amst. — Vor ihm hatten vornämlich zwei berühmte Gelehrte das Leben Mohammeds beschrieben: Lud. Maracci in seiner Ausgabe und Widerlegung des Korans (1698,) und Humphred

Prideaux in einer eignen Biographie (1697,) aber beide hatten dabei die Rolle nicht sowohl des Geschichtschreibers, als des rechtgläubigen christlichen Theologen gespielt, bei dem die Absicht, sein besonderes Religionsssystem zu verteidigen, und alle andere zu widerlegen, der herrschende Gedanke ist, der allen seinen Vorstellungen eine einseitige Richtung gibt; Maracci schrieb als erklärter katholischer Polemiker, und Prideaux mit dem Voratz, zu zeigen, daß Mohammed der größte Betrüger gewesen sei, den die Welt gesehen hat. Durch diesen einseitigen Gesichtspunkt haben beide viel Falsches in ihre Erzählung gebracht und dem arabischen Apostel oft Dinge zur Sünde gerechnet, die an sich sehr unschuldig sind. Zu gleicher Zeit mit Gagnier schrieb der Graf von Boulainvilliers das Leben Mohammeds \*) und fiel in das andere Extrem. Er übertrieb die Lobsprüche des Propheten, ließ ihm erhabne Endzwecke und ließ ihn, ohne historischen Stoff, einen Roman spielen, und als großer Mann handeln, indem er dabei nicht undeutlich die Absicht verräth, den Islam auf Kosten des Christenthums zu erheben.

Beide

\*) *La Vie de Mahomet, par Mr. le Comte de Boulainvilliers.* 8, A Londres 1730. „Von einer geübten Feder aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt.“ 8 Lemgo 1747. — und abermals von J August Mebes Halle 1785. Dis Werk ist aber nicht vollendet; Boulainvilliers starb, als er in seiner Geschichte oder vielmehr in seinem räsommirenden Roman des Propheten, ins fünfte Jahr der

Beide Abwege suchte Gagnier zu vermeiden; und weil es an gleichzeitigen Urkunden fehlte, aus welchen die Geschichte des Propheten ganz rein und lauter geschöpft werden könnte; weil man nur spätere, nur muslimännische Geschichtschreiber hatte, weil die griechischchristlichen Schriftsteller von Mohammed übel unterrichtet gewesen sind, und weil sich also aus der Vergleichung ungleichartiger Quellen keine reine Geschichte, mit einiger Ausführlichkeit, herausbringen ließe; so wählte er die Methode, die hier vielleicht die einzig gute war; er hielt sich genau an den Bericht der mohammedanischen Schriftsteller, vornämlich der beiden Hauptautoren Abul Feda und Dschannabi; ließ sie selbst reden; behielt sogar die Ehrfurcht ihres Tons bei; lobte und tadelte nie, und that von dem Seinigen nichts hinzu, weder Resultate kritischer Untersuchungen, noch Muthmaßungen über die Absicht der handelnden Personen; nur die Verbindungssätze, womit er die Aussage ver-

X 2.

schie-

*der Sendung gekommen war. Der Buchhändler Coderc zu London, der das nachgelassene Manuscript erhielt, ersuchte anfangs unsern Gagnier, es fortzusetzen; dieser war nicht abgeneigt, es zu übernehmen, und bat, ihm das Mspt. zu senden. Coderc versprach es, besann sich aber anders und ließ die fehlende Geschichte kürzlich von einem Ungenannten nachholen, der dabei vornämlich Gagniers Abul-Feda gebraucht und seine Sache eben nicht schlecht gemacht hat. — In der weitläufigen Vorrede unsers Originals hat sich Gagnier Mühe gegeben, die gewagten Sätze, les Paradoxes, des Grafen zu widerlegen.*

4  
schiedener Erzähler in Zusammenhang bringt, und die reine, zierliche, einfache und korrekte Schreibart, in welcher er ihre Gedanken vorträgt, sind sein Eigenthum. Er ist hierbei mit so viel Sachkenntnis, Geschicklichkeit und Geschmack zu Werke gegangen, daß seine Schrift von allen Kennern seitdem für die beste Biographie Mohammeds ist gehalten worden, woraus die guten neuern Geschichtschreiber, wenn sie auf den arabischen Apostel kamen, fast alle geschöpft haben. \*)

Man muß also diese Lebensbeschreibung nicht sowohl für eine Entwicklung der Begebenheiten halten, wie sie sonst die strenge Geschichte in Hinsicht auf Wahrheit und Gewisheit fodert, als für eine Darstellung der historischen Meinungen und Vorstellungen, die ein großer Teil des menschlichen Geschlechts seit tausend und mehr Jahren von jenem merkwürdigen Manne gehabt hat und noch hat. Ein Zeitgenoss Mohammeds mit dem kritischen Geist des Tacitus oder Hume, würde uns eine ganz andre Geschichte von ihm hinterlassen haben, als alle spätern Historiker, glaubige und ungläubige, und wären sie noch so gelehrt und unparteiisch, jemals geben können. Dis läßt sich nicht ändern. Die Geschichte der Propheten, die bei verschiedenen Völkern aufgestanden sind, gleicht

der

\*) Gute litterarische Anzeigen unsers Werks finden sich 1) in den *Actis Eruditorum Lipsiensibus*, an. 1732. p. 10. 2) in *Siegmund Jacob Baumgartens Nachrichten von einer hallischen Bibliothek*, 1. B. 1. St. 20. S. 3) in *G. Menstlii Bibliotheca Historica*, Voll. 41. P. 1. p. 163.

der Geschichte der griechischen Heroen; sie kam in mündlichen Ueberlieferungen, profaischen und poetischen, auf die Nachwelt, und ward nicht eher aufgeschrieben und durch die Schrift fixirt, als bis sich die Zeitgenossen, ja ihre Kinder und Kindes-  
kinder über ihre Wahrheit nicht mehr befragen ließen, bis Denkmal und Sage verwechselt, Wahrheit und Dichtung so verschmolzen waren, daß, wer hier das Fabelhafte von den Factis, das Ungewisse von dem Glaubwürdigen sondern will, von dem vorgefundenen Stoff so viel wegwerfen muß, daß ihm nichts übrig bleibt, als magere Umrisse, kaum brauchbar für ein Compendium der Universalhistorie. Oder, falls er Details geben wollte, würde er genöthigt sein, das Fabelhafte durch künstliche Auslegung in scheinbare historische Data zu verwandeln und eine Reihe von Muthmaßungen aufzustellen, welche Geschichte scheinen und es nicht sind. Dis letztere scheint unter andern noch neuerlich dem Herrn von Rehbinder widerfahren zu sein. der einen kurzen Abriss von Mohammeds Leben, \*) meist nach Gagnier, geliefert und sich bemühet hat, durch die Hülle des Wunderbaren durchzuschauen, alles natürlich zu machen, den Apostel der Moslemer gegen die alten christlichen Vorurteile in Schutz zu nehmen und ihn als einen großen Mann, Helden und Weisen darzustellen; da-  
her

\*) „Abul-Casem Mohammed. 8. Kopenh. 1799. — Der sehr unkorrekte und grammatisch unrichtige deutsche Styl, (— Herr v. Rehbinder ist wohl ein Däne? —) macht einem das Lesen dieser kleinen Schrift etwas beschwerlich.

her denn auch seine Schrift mehr zur Lobrede, als zur Geschichte geworden ist. — Gagnier erzählt Mohammeds Geschichte in dem ehrerbietigen Tone, worinn von ihm ein Musilman sprechen würde; dieses ist eben die allgemeine Form seiner Darstellung, die dem wunderbaren Inhalte angemessen ist; sonderbar würde es sein, wenn jemand unter uns, dieses Tones wegen, glauben könnte, der Verfasser wolle seinen Lesern von der Person und den Verdiensten des Propheten eine hohe Meinung beibringen. Davon ist er weit entfernt, wie zum Ueberflus schon seine Vorrede zeigt, in welcher er in seiner eignen Person und nicht als Dolmetscher der moslemischen Historiker spricht. Der Rezensent seines Werks in den *Actis Eruditorum* erwähnt dieses ehrerbietigen Tones auch, setzt aber hinzu: „*Nihilo tamen minus mala fides, vita impurior et crudelitas pseudoprophetae ubique locorum transparent, ut adeo vel testibus domesticis damnetur.*“ Gagnier wollte bloß wiedererzählen, was die für klassisch gehaltenen Geschichtschreiber der Mohammedaner von ihrem Propheten melden, und den Leser in den Stand setzen, selbst zu urtheilen.

So wie es ist, darf man das gagniersche Buch nicht allein ein sehr angenehmes Buch nennen, das teilweise sowohl unterhält, als ein guter Roman — sondern auch ein sehr nützlich, lehrreiches Werk, besonders für die Kenntnis des Orients, des Geschmacks und der religiösen Denkungsart seiner Bewohner. Es lehrt uns den allgemeinen und beson-

dern



dern Zustand der alten Araber zu der Zeit kennen, da sie anfangen, ihre große Rolle in der Welt zu spielen. Die Geschichte Mohammeds ist die Grundlage der merkwürdigen Geschichte der Sarazonen (wie nun die Araber hießen,) und ihrer Kaiser, der Kalifen, die bald nach seinem Tode durch ihre Erobrungen der halben Erde eine andere Gestalt gegeben haben. Schon in dieser Hinsicht muß die genaue Darlegung der kleinen Umstände, die wir bei Gagnier finden, nicht überflüssig scheinen; diese Umstände trugen das Ihrige zu der Größe und dem Einflusse bei, die sich Mohammed erworben, und auf die seine Nachfolger ihre Weltherrschaft gegründet haben. — Das Werk kann zugleich als ein Abriss des Islams, der Lehren und Gebräuche der mohammedanischen Religion, angesehen, und insbesondere für solche Leser lehrreich werden, die sich für die natürliche Geschichte der Religionen interessieren; es kann ihnen recht anschaulich machen, wie es im Orient, der Wiege der Religion und der Superstition, mit der Entstehung der positiven Glaubenssysteme herzugehen pflegt, und insonderheit, was für große Empfänglichkeit für die Aufnahme neuer Propheten die Gemüther der Menschen dort haben, eine Empfänglichkeit, wozu so mancher uralte Volksglaube das Seinige beiträgt, z. B. die fortgeerbte Hoffnung, daß einst ein großer Mann in die Welt kommen soll, um sie aus aller Noth zu reissen.

Von meiner Uebersetzung dieses Werks erlaubt mir die Bescheidenheit nicht, viel zu sagen; doch muß ich anmerken, daß ich den Vortrag des Verfassers

sers hier und da abgekürzt und zusammengezogen habe, welches am meisten in den Anmerkungen, wo sie ins Kleinliche fielen, und in der Einleitung geschehen ist, wo ich den genealogischen Ueberfluß etwas beschnitten habe, um gewisse Stellen für den Liebhaber minder trocken zu machen; doch wird auch der Gelehrte nichts Wesentliches vermissen. — Die Anmerkungen des Verfassers sind mit Buchstaben, und die meinigen mit Sternchen bezeichnet. — Den einfachen, klaren und leichten Styl der Urschrift, dieses schöne *genus dicendi tenue*, hab' ich in der Kopie im Ganzen auszudrücken gesucht; allein da sich der Verfasser (vielleicht aus Schuld seiner Sprache) bei aller Verschiedenheit des Stoffs immer so gleich bleibt, daß er alles darinn sagt, was er zu sagen hat, das Große wie das Kleine, die erhabnen Sprüche des Korans, wie die alltäglichen Fragen und Antworten — so wird es hoffentlich dem Uebersetzer nicht zum Fehler angerechnet werden, daß er hier und da von diesem Tone abgewichen ist und in einer Sprache gesprochen hat, die weniger dem Original entspricht, als sie den Sachen angemessen ist. Köthen, im Dezember 1801.

C. F. R. Vetterlein.

---

Leben

Leben  
M o h a m m e d s,  
des  
P r o p h e t e n.

---

Nach dem Französischen des J. Gagnier,  
mit einigen Anmerkungen.

von C. F. R. Vetterlein.

---

Erster Band.

---

Köthen, bei L. A. Aug. 1802.



---

## Inhalt des ersten Bandes:

### Einleitung.

*Erster Abschnitt.* Vom Ursprunge der Araber. S. 11.

*Zweiter Abschnitt.* Mohammeds Genealogie. S. 23.

### Erstes Buch.

1. *Kapitel.* Von der Geburt Mohammeds und den Wundern, die sich dabei ereigneten. S. 77.
2. *Kap.* Gastmahl, welches Abdol-Motaleb zur Geburtsfeier Mohammeds gibt; der Tod seines Vaters; seine erste Amme und seine Milchbrüder. S. 84.
3. *Kap.* Die zweite Amme des Apostels Gottes; wunderbare Begebenheiten in seiner Kindheit; Tod einiger Verwandten. S. 86.

X

6. Kap.

4. *Kap.* Erste Reise Mohammeds nach Syrien; sein erster Feldzug; merkwürdige Probe seiner Weisheit. S. 94.
5. *Kap.* Mohammeds zweite Reise nach Syrien. Wunder, die sich dabei ereignen. S. 96.
6. *Kapitel.* Heirath Mohammeds und der Khadidscha. . . . . Seite 100.
7. *Kap.* Mohammeds Sendung. S. 104.
8. *Kap.* Khadidscha, Ali und einige andere nehmen die Religion Mohammeds an. S. 108.
9. *Kap.* Mohammed macht seinen Beruf kund und findet Widerstand. S. 112.
10. *Kap.* Von der ersten Hedschra oder der Flucht der Muselmänner nach Aethiopien. S. 118.
11. *Kap.* Hamisa und Omar bekehren sich zum Islam. S. 122.
12. *Kap.* Der Apostel Gottes wird verfolgt. Er weisagt und wirkt ein Wunder. S. 129.
13. *Kap.* Neue Verfolgungen des Propheten Gottes. Er erliegt dem Schmerz. S. 134.
14. *Kap.* Der Engel Gabriel kommt, tröstet und stärkt Mohammed. S. 139.
15. *Kap.* Verschwörung der Koreschiten wider den Apostel. Sie nehmen Habib über sich

- sich und den Propheten zum Richter an.  
S. 142.
16. *Kap.* Mohammed wird vor Habib geladen.  
S. 152.
17. *Kap.* Der Engel Gabriel erscheint Mohammed. Der Prophet Gottes stellt sich vor Habib, dem Sohn Maleka.  
S. 154.
18. *Kap.* Bestürzung der Gefährten des Apostels. Er erscheint zum andernmale vor Habib.  
S. 162.
19. *Kap.* Der Prophet thut Wunder.  
S. 169.
20. *Kap.* Die Koreischiten nehmen den Beschluß gegen Mohammed zurück. Abutalebs und Khadidschas Tod.  
S. 174.
21. *Kap.* Der Prophet beruft die Takifiten vergebens zum Islam; bekehrt aber die Genien der Stadt Nisibe. Seine Heirath mit Sawda.  
Seite 180.
22. *Kap.* Die Chasredschiten nehmen die Religion Mohammeds an.  
S. 184.

Zweites Buch.

1. *Kapitel.* Nächtliche Reise Mohammeds von Mekka nach Jerusalem. Was er unterwegs und in der letztgenannten Stadt gesehen hat.  
S. 189.

2. *Kap.* Fortsetzung der nächtlichen Reise.  
Der Prophet Gottes kommt in den ersten  
Himmel. S. 201.
3. *Kap.* Fortsetzung der nächtlichen Reise.  
Der Prophet kommt in den zweiten Him-  
mel. S. 204.
4. *Kap.* Fortsetzung der nächtlichen Reise.  
Der Prophet kommt in den dritten Him-  
mel. S. 206.
5. *Kap.* Fortsetzung der nächtlichen Reise.  
Der Prophet kommt in den vierten Him-  
mel. S. 207.
6. *Kap.* Fortsetzung der nächtlichen Reise.  
Der Prophet kommt in den fünften Him-  
mel. S. 212.
7. *Kap.* Fortsetzung der nächtlichen Reise.  
Der Prophet kommt in den sechsten Him-  
mel. S. 215.
8. *Kap.* Fortsetzung der nächtlichen Reise.  
Der Prophet kommt in den siebenten Him-  
mel. S. 216.
9. *Kap.* Fortsetzung der nächtlichen Reise.  
Bericht dessen, was der Prophet über dem  
siebenten Himmel gesehen hat. S. 222.
10. *Kap.* Fortsetzung der nächtlichen Reise.  
Der Prophet Gottes nähert sich dem Thron  
des Herrn auf zwei Bogenschußweiten.  
Bericht, was sich hier zutrug. S. 228.



11. Kap. Fortsetzung der nächtlichen Reise. Mohammed kehrt vor den Thron Gottes zurück. S. 238.
12. Kap. Fortsetzung der nächtlichen Reise. Der Prophet kommt auf die Erde zurück. S. 243.
13. Kap. Wie die Erzählung von dieser nächtlichen Reise aufgenommen wird. Beweise, womit der Prophet die Wahrheit derselben zu erbärten sucht. S. 246.
14. Kap. Ob die Reise Mohammeds lieblicher oder geistlicher Weise gesehehen sei? S. 258.
15. Kap. Eine Anzahl Ansaren legt den Propheten Gottes den Eid der Treue ab. Fortgang des Islams in der Stadt Medina. S. 263.
16. Kap. Der Prophet läßt sich zum zweitenmal den Eid der Treue und des Gehorsams leisten. Die Furcht vor den Koreischiten nöthigt ihn, die Flucht zu nehmen. S. 267.
17. Kap. Mohammed entflieht von Mekka nach Medina. Wunder, die seine Flucht begleiten. Er kehrt zu Koba ein und bauet dasselbst die erste Moschee. S. 276.

## Drittes Buch.

1. *Kapitel.* Einzug des Propheten in Medina. Er bauet sich daselbst ein Haus, heirathet Aiescha und stiftet eine Bruderschaft der Mufülmänner. S. 297.
2. *Kap.* Der Prophet Gottes ergreift zum erstenmal, die Waffen gegen die Ungläubigen. S. 302.
3. *Kap.* Der Prophet richtet den Dienst und die heiligen Gebräuche der neuen Religion ein. S. 307.
4. *Kap.* Der Krieg von Beder, genannt der große Krieg. Der Prophet erkämpft einen Sieg über die Koreischiten. Tod seiner Tochter Rokaia. S. 313.
5. *Kap.* Die Koreischiten suchen sich wegen ihrer Niederlage zu rächen, und senden Abgeordnete an den König von Aethiopien. S. 319.
6. *Kap.* Verschiedne Kriegsunternehmungen des Propheten. Er geräth in Lebensgefahr. S. 336.
7. *Kap.* Das Bündnis der Juden und Mohammedaner wird gebrochen. Folgen davon. Heirath des Propheten mit Haffa. Er hebt eine koreische Karawane auf. S. 341.

8. *Kap.* Mordmord an dem Juden Kasb, Aschrafs Sohn, nicht ohne Mohammeda Geheiß begangen. S. 345.
9. *Kap.* Der Krieg von Ohod. Dieser fällt für die Musülmänner nachtheilig aus. Betrachtungen darüber. S. 348.
10. *Kap.* Feldzug der Musülmänner gegen die Asaditen. Der Prophet läßt Sofian, Khaleds Sohn, heimlich umbringen. Verrätherei der Bürger von Edhel und Al-Kara, so wie der Einwohner des Landes Nadsched. S. 362.
11. *Kap.* Krieg des Propheten mit den nachirischen Juden. Den Musülmännern wird der Wein verboten. S. 376.
12. *Kap.* Zweiter Feldzug des Propheten in das Land Nadsched. Er läuft Gefahr, ermordet zu werden; und begibt sich sodann nach Beder zu den Unterhandlungen; aber die Koreischiten kommen nicht hin. Er heirathet Zains und nachher Omm-Salama. Sein Feldzug gegen die Araber an der syrischen Grenze. S. 381.

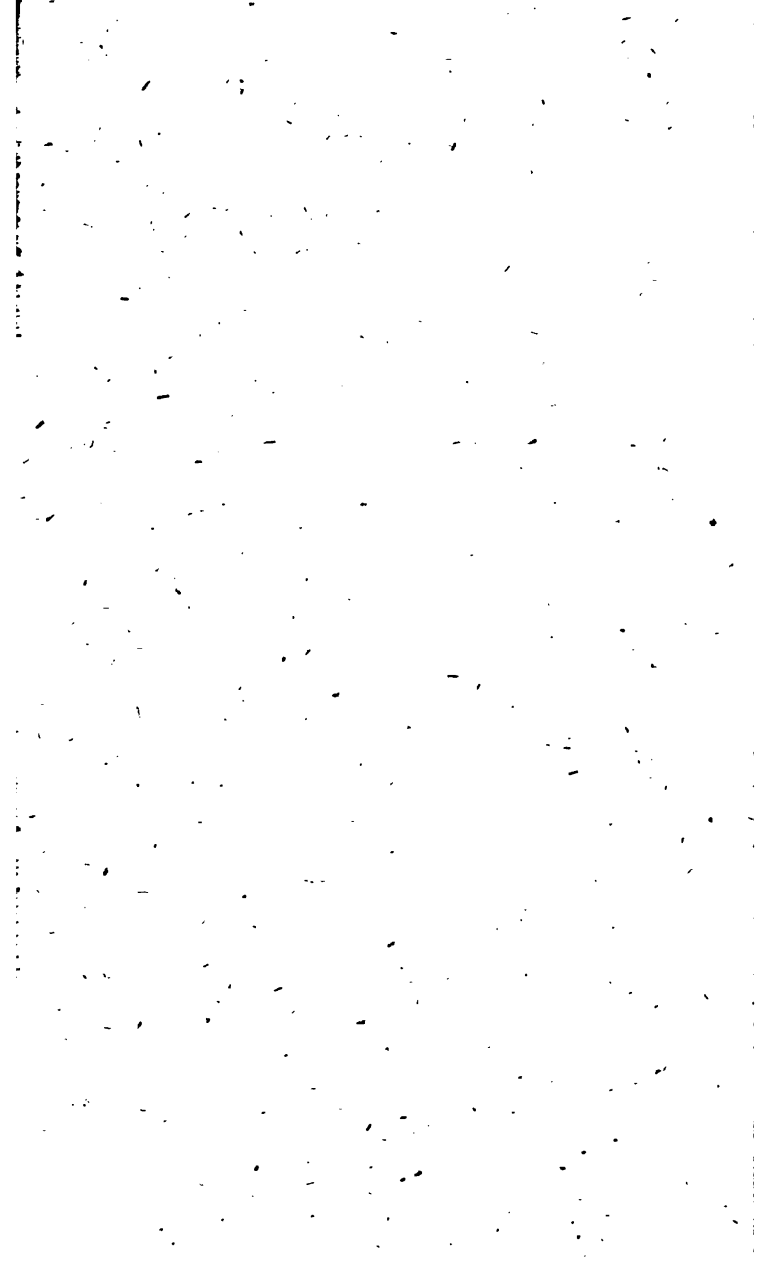
Viertes Buch.

1. *Kapitel.* Der Krieg am Graben oder der Völkerkrieg. Der Apostel Gottes thut Wunder. S. 389.
2. *Kap.* Krieg mit den Kindern Koraidha: Der Prophet läßt den Juden Salam ermorden. S. 402.
3. *Kap.*

3. *Kapitel.* Die Geschichte des Zaid. Mohammed heirathet die Zainab. S. 412.
  4. *Kap.* Feldzug gegen einen Haufen der Kinder-Bekker. Der Prophet führt Krieg mit den Kindern Bahian. Einige kleinere Züge auf seinen Befehl unternommen. S. 417.
  5. *Kap.* Mohammeds Bemühungen, die Christen zum Islam zu bringen. S. 426.
  6. *Kap.* Mohammed führt mit den Kindern Al-Mostalek Krieg, und trägt den Sieg davon. S. 428.
  7. *Kap.* Geschichte der falschen Anklage gegen Aiescha. S. 437.
  8. *Kap.* Zaid nimmt die Fürstin Omm-Forka in ihrem Schlosse gefangen und läßt sie hinrichten. Der Prophet thut ein Wunder. Züge seiner Feldherren. S. 449.
-

# **Leben Mohammeds.**

**Einleitung.**



---

# E i n l e i t u n g .

---

## Erster Abschnitt.

### *Ursprung der Araber.*

**D**ie Geschichtschreiber der Nation teilen die Araber in drei Klassen, nämlich 1. die *ursprünglichen* oder *alten*, die ersten Einwohner des Landes nach der Sündfluth; ihre Nachkommen sind erloschen oder mit dem folgenden verschmolzen; 2. die *reinen* oder *ungemischten* Araber, das ist die, welche sich nach der Sprachverwirrung in der arabischen Provinz Jemen, dem glücklichen Arabien, niedergelassen haben und Nachkommen Kathana oder Jokthans waren. 3. Die *Mostaraber*, wodurch man die versteht, die sich durch Vermischung mit den reinen Arabern naturalisirt haben. Diese Mostaraber sind die Nachkommen Ismaels, des Sohns von Ibrahim oder Abraham, von welchem Mohammed versicherte in gerader Linie abzustammen.

In diesem ersten Abschnitte werden wir von den beiden *ersten* Klassen handeln und davon so viel beibringen, als nöthig ist, diese Geschichte zu verstehen, worinn die verschiedenen Stämme der Araber

ber erwähnt werden. Von der dritten Klasse werden wir umständlicher im zweiten Abschnitte reden, wo wir zugleich die *Genealogie* Mohammeds geben wollen.

### §. I.

Der allererste der ursprünglichen Araber war *Dschorham*, auch *Dschorham*, der erste genannt, ein Nachkomme Seths, einer von denen, die sich mit Noah in der Arche gerettet haben. Denn nach den arabischen Geschichtschreibern sind darinn auf 80 Personen gewesen, da doch die Bibel nur 8 erwähnt. Nach dem Ausgange aus der Arche baute er sich in Arabien an. Das ist seine ganze Geschichte; von seinem Nachkommen ist auch nicht die mindeste Spur vorhanden.

Man versteht aber unter den ursprünglichen Arabern auch die Aditen, Thamuditen, Dschadisten und Tasmiten, lauter Abkömmlinge von Sem, dem Sohn Noahs. Man sehe hier in wenig Worten die Geschichte dieser vier Völkerchaften, die der Koran so oft nennt und als Beispiele der göttlichen Rache anführt.

1. *Ad*, der Ahnherr der Aditen, ein Urenkel Sems, zog nach der Sprachverwirrung, bis in den Teil des südlichen Arabiens, der Hadramat heißt, in eine Gegend, die den Namen *Al-Akaf*, das ist *Flugsand*, führt, und sich von Jemen an bis zum Lande Oman erstreckt. a) Allein die Geschichte der Aditen ist unbekannt; alles, was man von ihnen weiß, ist dieß wenige. Weil sie sich dem Götzendienste ergeben hatten, so sandte ihnen der Herr (nach dem Zeugnisse des Korans) ihren Landsmann *Hud*, um ihnen die Einheit Gottes zu predigen,  
Abul,

a) *Koran, Sura 46. v. 21.*



Abul-Feda \*) erzählt diese Geschichte so. n) Hud, der mit Eber, dem Sohn Schalechs eine Person gewesen sein soll, ward von Gott zu den Aditen gelandt, welche drei Götzenbilder anbeteten. Dieses Volk

o) *Ismael Abul-Feda, Fürst zu Hamah in Syrien, geboren zu Damaskus im J. Ch. 1273 und gestorben 1322, hat ein geographisches und ein historisches Werk hinterlassen. Das letztere ist eine allgemeine Geschichte, besonders der Mohammedaner, und aus diesem hat unser Autor das Leben des Propheten unter folgendem Titel herausgegeben: Ismael Abul-Feda de vita et rebus gestis Mohammedis. Textum Arabicum primus edidit, latine vertit, praefatione et notis illustravit Io. Göppfer fol. Oxoniae 1723. Dieses ist die Schrift, die er in seinen Anmerkungen bald durch Vita Mah. bald durch Abul-Feda anzuführen pflegt. Das ganze Werk hat nachher I. Jacob Reiske lateinisch, Lpz 1754 in 4; und nach Reiskens Rezension, arabisch und lateinisch, I. Georg Christian Adler, auf Kosten Peter Friedrich Suhms, u. d. T. Annales Moslemici 5 Bde in 4. Kopenh. 1789-95. herausgegeben. Das geographische Werk ist nur stückweise edirt worden; z. B. Chorasmien und Mavarahara von Joh. Graves, (London 1620) — Arabien von Hudson; Syrien von I. Bernhard Köhler; Aegypten von I. David Michaelis; Afrika von I. Gottfried Eichhorn (1790) Mesopotamien von Ernst Friedrich Karl Rosenmüller; das letztere in Papius Repertorium für biblische und morgenländische Literatur, 3 Th (1791) — Der zweite Hauptführer unsres Autors in dieser Biographie ist Dschannabi (Al-Fannabi, Giannabi,) ein mohammedanischer Gelehrter im 16 Jahrhundert, der 1556 eine Wallfahrt nach Mekka gethan hat.*

a) Hist. gener. Mst.

Volk, so wie die Thamuditen, bestand aus lauter ungeheuern Riesen, sechzig bis hundert Ellen hoch. a) Er predigte ihnen, aber er predigte tauben Ohren; nur wenige glaubten ihm. Da vertilgte Gott alle, die nicht glaubten. Er sandte einen Wind, der wehete sieben Nächte und sieben Tage unaufhörlich. Dieser Wind, sagt Dschelaloddin, war so brennend und pestilenzialisch, daß er den Gottlosen durch die Nase hinein und durch die untern Oeffnungen wieder herausfuhr und alle Gliedmaßen verrenkte. Also kamen alle um, Hud ausgenommen und die wenigen, die ihm geglaubt hatten. Hud lebte noch viele Jahre nachher und starb in Hadramat, wo sein Grabmal ist; wiewohl andre sagen, es sei zu Hedschera, im Gebiet von Mekka.

Noch spricht die Tradizion von einem großen Mann unter den Aditen, Namens Lokman, welchen man aber mit dem Philosophen Lokman nicht verwechseln muß, der zu den Zeiten des Königs David gelebt hat. Der, von welchem wir hier sprechen, erwies den Aditen, bevor sie Gott vertilgte, während einer großen Dürre, einen wichtigen Dienst. Denn er war einer der Gesandten, welche die Aditen nach Mekka schickten, um Gott um Wasser zu bitten. Und Lokman erlangte es durch sein Gebät.

Nach der Vertilgung der Aditen blieb Lokman in dem heiligen Lande Mekka, und Gott sprach zu ihm: „Bitte von mir, was ich dir geben soll, nur, so daß kein ewiges Leben.“ Er erwiderte: „Herr, schenke mir das Leben von sieben Adlern.“ Gott schenkte es ihm: er nahm einen Adler, sobald er aus dem Ei kam; als er starb, einen zweiten, einen dritten, und so fort, bis zur Zahl sieben. Jeder Adler lebte achtzig Jahre und Lokman starb zu gleicher Zeit mit dem letzten. „So wird, schließt Abul-Feda naiv, „diese kleine Fabel von dem Volke

a) Dschelalodd. Sur. 7.

ke geglaubt.“ Aber auch die Dichter der Araber  
singen oft davon; und eben darum hab' ich ge-  
meint, dass man sie hier in wenig Worten nicht  
ungern lesen werde. Herbelot spricht in seiner  
Orientalischen Bibliothek \*) zwar auch von diesem  
Lokman, aber von seiner Geschichte sagt er nichts.

Dschannabi und Achmed Ben Joseph erwähnen  
des Ueberrestes der Aditen, die mit Lokman zu  
Mekka wohnten und dadurch dem allgemeinen Un-  
tergang ihrer Landsleute entgingen; doch nahmen  
auch sie ein trauriges Ende. Zur Strafe für ihre  
Verbrechen, erzählt der Koran, verwandelte sie Gott  
in Affen. a) Uebrigens, wenn man bei ihnen von  
einer uralten Sage oder Geschichte der Vorzeit  
redt, so pflegen die Araber sprichwörtlich zu sa-  
gen: „Das sind Geschichten aus den Zeiten Ads!“  
ungefähr, wie man bei den Griechen sagt: „das  
sind Geschichten aus den Zeiten Ogyges und Sa-  
turns!“

2. Thamud, der Ahnherr der Thamuditen,  
liess sich nach der Sprachverwirrung im Lande  
Hedscher, zwischen der Provinz Hedschas \*\*) und  
Syrien

\*) Bartholom. d. Herbelot *Bibliothèque Orientale*,  
etc. fol Paris 1697. A la Haye 1777 4 Vol. 4  
deutsch Halle : 785. Den Artikel Mahomet hat  
Herbelot aus dem Novairi und Mirkam genom-  
men.

a) Sura 7, V. 167.

\*\*) Hedschas. So heist der große Landstrich am  
arabischen Meerbusen, der im Süden Jemen und im  
Osten Jemamah hat und worinn die beiden be-  
rühmten Städte Mekka und Medina liegen; frucht-  
barer Boden wechselt darin mit Felsenbergen und  
Sandstrecken ab. Zuweilen wird es, in Gegen-  
satz von Mekka und dessen Territorium, in engerm  
Sinn genommen, wie unten in der Geschichte von  
Abdollah, dem Vater des Propheten.

Syrien nieder. Seine Kinder ergaben sich ebenfalls dem Götzendienste; und als sie (nach dem Bericht des Geschichtschreibers Kossai) gehört hatten, daß die Aditen durch einen ungestümen Wind wären vertilgt worden, so höhleten sie sich in Bergen und Felsen Häuser aus, \*) um sich gegen Wind und Sturm in Sicherheit zu setzen, wobei sie sagten: „Die Aditen sind bloß deswegen umgekommen, weil ihre Häuser ohne Mörtel gebauet waren.“ a) Um sie wieder auf den rechten Weg zu führen, sandte ihnen Gott ihren Bruder Saleh.

Abul-Feda erzählt auch diese Geschichte. Saleh, Obalds Sohn, predigte ihnen die Einheit Gottes; aber nur wenige glaubten; und die, welche glaubten, gehörten zu den Hefen des Volks. Die andern verlangten ein Wunder, das sie überführen könnte; unter dieser Bedingung versprachen sie zu glauben. Sie verlangten: Saleh solle aus einem Felsen, den sie ihm zeigten, eine Kameelstute hervorgehn lassen. Saleh wandte sich daher mit seinem Gebäte zu Gott und bat um dieses Wunder. Siehe, da ging aus dem Felsen eine Kameelstute hervor, die so eben ein Füllen geworfen hatte. Allein, anstatt zu glauben, wie sie versprochen hatten, schnitten sie dem Kameel die Kniekehlen durch. Da entbrante der Zorn des Herrn und er strafte sie am dritten Tage; denn er sandte einen Sturm vom Himmel; der flog herbei mit fürchtbarem Rauschen und trug das Getöse, das Krachen, das Schmettern von tausend Donnern. Da brachen

\*) In den felsigen Bergen bei Hedsher (Hajar,) nördlich von Medina, sind sehr viel Hölen und Gänge ausgehauen und zum Teil noch bewohnt. Hier wohnten in den ältesten Zeiten die Thamuditen, welche die Griechen Troglodyten nannten. J. d'Anvillens Karten.

a) Koran, Sura 7, 75. Sur. 26, 148. Sur. 89, 9. Kor. Sur. 7, 74.

chen ihre Herzen und „am andern Morgen fand  
„man alle todt in ihren Häusern, todt am Boden,  
„hingestreckt! <sup>a)</sup>

Nach diesem zog Saleh nach Palästina; doch kam er in der Folge wieder zurück und liefs sich wohnhaft in Hedschas nieder, wo er seinem Gott diente bis an sein Ende; das im acht und funfzigsten seines Alters erfolgte. — Wir werden weiter unten in der Geschichte des Propheten sehen, was er auf seiner Reise von Tabuk <sup>b)</sup> that, als er durch das Land Hedscher kam und in den Felsen die Hölen der Thamuditen sah.

3. Dschadis, der Bruder Thamuds und Ahnherr der Dschadisiten, erwählte sich, nach der Sprachverwirrung, den Landstrich, der zwischen den beiden Keblan, d. i. zwischen Mekka und Medina liegt, und ausserdem das ganze *platte Land* der arabischen Halbinsel, mit Namen Al-Jemamah, <sup>c)</sup> zu seinen Wohnsitzen.

4. Tasm, Ahnherr der Tasmiten, liefs sich in eben dem Lande nieder, wie sein Bruder Dschadis; daher denn auch die Geschichte der beiden Stämme von Abul-Feda verbunden wird, welcher sie so erzählt.

„Der König, der die beiden Stämme der Tasmiten und Dschadisiten regirte, war aus der Linie  
Tasm.

a) Kor. Sur. 7, v. 79.

b) Tabuk, Tebuk, eine Stadt in Hedschas, nördlich von Medina, an der Strasse durch die Wüste nach Damaskus s. die homannische Karte von der Türkei, (von J. Michael Franz, 1737.)

c) Jemama, ein grosser Landstrich östlich von Hedschas und südlich von Nadsched, mit der Hauptstadt Jemama oder Imama.

Tasm. Dieses war ein Tyrann und Wollüstling, der das Gesetz machte, daß kein *Dschadifit* seine Tochter eher verheirathen sollte, bis er ihrer selbst genossen hätte. Diese viehische Anmaßung setzte die *Dschadifiten* in Wuth; sie verschworen sich, das Ungeheuer aus dem Wege zu räumen, und luden zu dem Ende den König und die Vornämsten seines Hofes zu einem Feste auf einem Blachfelde ein, wo sie insgeheim Schwerter im Sande versteckt hatten. Als er kam, fielen sie über ihn her und würgten ihn, nebst allen Gästen. Eben dorthaten sie nachher auch den übrigen *Tasmiten*; die aber, welche diesem Blutbade entkommen waren, gingen zum Könige von Jemen, zu Hafan, dem Sohn Afaads, und klagten ihm ihre Noth. Dieser Fürst nahm sich ihrer an; zog ungefaumt mit seiner ganzen Macht aus, griff die *Dschadifiten* an und ließ sie alle über die Klinge springen, — so, daß nach der Zeit weder von *Dschadifiten*, noch von *Tasmiten* etwas gehört ward; außer, wenn man von zweifelhaften oder unglaublichen Dingen spricht, so sagt man in Form eines Sprichworts, „das sind *tasmische* Märchen,“ d. i. *Histörchen* zum Zeitvertreib.

So viel von den *alten* Stämmen der Araber! Sie sind erloschen, nichts von ihnen ist übrig, als dunkle Sagen und zweifelhafte Geschichten — auf welche aber gleichwohl nicht allein die Dichtungen der Araber, ihre Anspielungen und Sprichwörter, sondern was freilich noch etwas ungereimter ist, auch die ernsthafteste *Moral* des *Korans* gegründet wird; diese *Träumereien* werden darinn für gewisse Wahrheiten ausgegeben. — Jetzt wollen wir von den *reinen* und *ungemischten* Arabern sprechen, welche das Land vor der Ankunft *Ismaels* bewohnt haben. Ihre Geschichte gilt bei allen arabischen Schriftstellern für gewiß und authentisch, und

und Abul-Feda, der ernsthafteste aller ihrer Geschichtschreiber, gibt uns folgenden Bericht davon. a)

### §. II.

Die reinen Araber sind die Nachkommen Kathans, des Sohns Ebers, welchen man für den Joktan, der Sohn Ebers, 1 Mof. 10, hält. Saadiah Gaon hält dis für so ausgemacht, daß er, nach Pocockes Bemerkung, kein Bedenken trägt, in seiner arabischen Uebersetzung des Pentateuchs, den Namen *Kathan* an die Stelle von *Joktan* zu setzen. *Elmacin*, \*) ein christlicher Schriftsteller, ist gleicher Meinung, und sagt in seiner (in Handschrift befindlichen) Geschichte ausdrücklich: *Kathan*, der Ahnherr der Araber, heiße auch *Joktan*.

*Kathau* hatte zwei Söhne: *Ja-arab*, den Stammvater aller Araber in *Jemen*, von dem sie auch den Namen haben sollen; und *Dschorham* (auch *Dschorham* der zweite genannt,) der Ahnherr der *Dschorhamiten*, die das Land *Hedschas* bewohnten, eben die, mit welchen sich nachmals *Ismael* verband, wie wir im zweiten Abschnitt dieser Einleitung sehen werden.

*Ja-arab*s Sohn war *Saba*, von welchen die Bibel und der Koran sprechen. b) — *Saba*, berichtet *Abul-Feda* weiter, hieß anfangs *Abd-Schems*,

B 2

d. i.

a) *Abulfedæ hist. generalis, MSS. P. 1.*

b) *Georg Elmacin* oder *Al-Mähin*, ein Christ aus Aegypten, der 1302 gestorben ist, hat eine saracenische Geschichte oder eine Chronik der Araber geschrieben, die *Thomas Erpenius* Lugd. Bat. 1625, arabisch, und 1649 lateinisch herausgegeben hat.

b) *Genes. 10, 28. Sur. 34. v. 15.*

d. i. *Diener der Sonne*; nachdem er aber viele Siege gewonnen und eine große Anzahl Gefangene gemacht hatte, bekam er den Namen *Saba*, das heißt, der *Fänger*. Von diesem *Saba* sind alle arabischen Stämme in Jemen ausgegangen, und diese wollen wir nun aufzählen. Er hatte unter andern folgende Söhne: *Hamjar*, *Kahlan*, *Amru*, *Aschar* und *Amelah*.

### *Hamjar,*

Die Stämme, die von *Hamjar* ausgingen, sind die *Kodhaiten*, nach einem seiner Enkel so benannt; Dieser Hauptstamm teilt sich in mehrere Zweige. Nämlich:

1. Die *Kalbiten*, von *Kalb*, einem Nachkommen *Kodhaas*; sie setzten sich, zur Zeit des Heidenthums zu *Dawmatol-Dschandal*, auf den Grenzen von *Syrien*, fest. Aus diesen *Kalbiten* war der berühmte *Zaid*, *Harethas* Sohn, erst Sklav, dann Freigelassener und endlich adoptirter Sohn des Apostel Gottes, dessen Geschichte wir gehörigen Orts erzählen werden. — 2. Die *Marahiten*. — 3. Die *Dschohahiten*, welche sehr zahlreich waren und sich in viele große Familien teilten; sie bewohnten den nördlichen Strich der Provinz *Hedschas*, an den Küsten des Meers *Dschodda*. — 4. Die *Baluten*. — 5. Die *Tanuchiten*, von welchen der berühmte Dichter *Abul. Ola. Al-Moarri* abstammte. — 6. Die *Salihiten*, welche in der syrischen Wüste gewohnt haben, aber von den *gassanitischen* Königen ausgerottet wurden. — 7. Die *Nahditen*. — 8. Die *Odhraiten*. — 9. Die *Schabaniten*.

### *Kahlan.*

Die von *Kahlan*, *Sabas* Sohn, ausgegangenen Stämme sind sehr zahlreich; ich führe nur die sieben



ben merkwürdigsten an, die von eben so vielen seiner Söhne den Namen führen. Diese hießen: Al-Asd, Tai, Madedsch, Hamdan, Kenda, Morad und Anmar.

1 Die *Asditen*, von *Al-Asd* so benannt. Die vornehmsten Zweige derselben sind: 1. Die *Gassaniten*, Könige von Syrien. — 2. Die *Awstiten*, die Einwohner von Jathreb, das nachher *Medina* genannt ward. — 3. Die *Chasredschiten*, auch Einwohner von Jathreb. Beide Familien nahmen den Islam an, und dienten dem Propheten als Hülfstruppen. a) — 4. Die *Khofaiten*. — 5. Die *Barakiten*, auf den südlichsten Gebirgen. — 6. Die *Dawfiten*. — 7. Die *Atikiten*. — 8. Die *Gafekiten*. — 9. Die *Dscholänditen*. Hier noch ein Paar Anmerkungen über einige dieser Stämme insbesondere!

Die *Khofaiten* haben ihren Namen von einem Worte, das *Trennung* oder *Teilung* bedeutet; denn sie wurden einst von den übrigen Stämmen Jemens durch die wohlbekannte Ueberschwemmung getrennt, die in Koran *Sil-Al-Arem* genannt wird. b) Diese kleine Sündfluth, die einen weiten Landstrich unter Wasser setzte, zwang die *Khofaiten*, sich nach Hedhas zu retten, wo sie sich, in einer Gegend mit Namen *Batn-Marr*, in der Nähe von *Mekka*, wohnhaft niederließen. In der Folge wurden sie so mächtig, daß sie sich die Aufsicht über den Tempel anmaßen und vom Fürstenthum *Mekka* Meister machen konnten — indem sie die *Ismaeliten* verdrängten, die es seit der Ausrattung der *Dschorhamiten* besaßen hatten. Dieses sind eben die *Khofaiten*, die, während der Prophet mit den *Koreischiten* in Friedensunterhandlungen begriffen war, im Jahr des Feldzugs *Hodaibia*, sich auf seine

Seite

a) *Vita Mok.* p. 31.

b) *Sura 34.* v. 16.

Seite schlugen und in sein Bündnis traten. a) Sie behaupteten sich im Besitz der Tempel-Aufsicht, bis sie auf einen aus ihrem Mittel, Namens Abu-Gabfchan kam, welchem Kofa, ein Ahnherr des Propheten, die Tempelschlüssel mit List entwandte. Die Sache ging so zu. Kofa und Abu-Gabfchan trafen einander in der Stadt Al-Taief\*) und fingen an mit einander zu zechen. Kofa berauschte den Khosaiten, und da diesem der Wein behagte, so machte sich der schlaue Kofa seine lustige Laune zu Nutze und schlug ihm vor, ihm die Schlüssel der Kaaba für einen Schlauch herrlichen Weins zu verkaufen. Diesen Preis ließ sich Abu-Gabfchan gefallen und übertieferte jenem auf der Stelle die Schlüssel. Kofa schickte sie sogleich durch seinen Sohn Abdol-Dar nach Mekka. Als dieser in die Stadt kam, fing er an, aus voller Kehle zu schreien: „Ihr Koreischnen! hier bring' ich euch die Tempel-Schlüssel eures Vaters Ismael, Gott, nach seinem Rath, übergibt sie euch durch meine Hände, treu, sonder List und sonder Gefährde!“ Als Abu-Gabfchan seinen Rauch ausgeschlafen hatte und wieder zu Verstande gekommen war; bereuete er seine Thorheit, aber zu spät. Daher das Sprichwort: „Keine Reue zur Unzeit und wenns vorbei ist, gleich Abu-Gabfchan!“ — „Die Dichter, sagt Abul-Feda, treiben viel Spasß mit diesem Abenteuer;“ und er führt selbst einige arabische Verse an, die in dieser Sprache sehr artig sind, aber dem Hochgeschmack unsrer zärtlichen Franzosen gleichwohl nicht behagen dürften. — Kofa indes verlor keine Zeit, benutzte die Verwirrung, die das Gerücht von dieser Sache in der Stadt verbreitet hatte; versammelte schnell die vornehmsten Koreischnen

a) *Vita Moham.* p. 102.

\*) Taief, eine feste Stadt in Hedschas, südwärts von Mekka, in einer hohen Gegend.

schiten; griff die Khosaiten unvermuthet an, vertrieb sie aus Mekka und jagte sie wieder in ihre alten Wohnsitze zu Battn - Marr. Ein Zweig von ihnen waren die *Mostalekiten*, welche der Apostel besiegt hat. a)

Die *Dawfiteu* standen unter Königen an den Grenzen von Erak. b) Aus ihrem Stamm war der berühmte Abu - Horaira, der Busenfreund des Propheten Gottes und einer der sechs Urheber der Tradition. Sein Name ist streitig; \*) doch nennen ihn die meisten Amir.

Die *Dschotanditeu*. Von ihnen kamen die Könige zu Oman, die alle dem Beinamen *Al-Dschotland* führten. Das Königreich Oman bestand noch zu den Zeiten des Islam; die beiden letzten Könige Ischifar und Adda bekannten sich dazu und empfingen die Einweihung aus den Händen Amru's, des Sohns von Al - As.

II. Der andere Zweig von Kahlans Nachkommen sind die *Taiten*, wieder von mehreren Stämmen. Diese Stämme nahmen, bei der schon erwähnten Uberschwemmung *Al-Aren*, ihre Zuflucht nach Nadsched, einer Provinz von *Hedschas*, \*\*) und ließen sich in den Gebirgen Adscha und Salma nieder, die seitdem, nach ihrem Namen, die Gebirge **Tai**

a) *Abulfeda vita Moh.* p. 80.

b) *Vita Moham.* p. 33.

\*) *Abu - Horaira*, das heist *Horairas Vater*, war nicht sein eigner, sondern der von seinem Sohn angenommene Beiname. Denn die Araber pflegen sich nach ihrem Erstgeborenen zu beneunen. S. p. 28.

\*\*) Nach andern gehört Nadsched nicht zu *Hedschas*; es ist der gebirgichte Landstrich nordöstlich von *Hedschas*; allein in weitem Sinn benennt man mit diesem Namen das bergichte Land in der Mitte der arabischen Halbinsel, von *Tehama* an bis an die Grenze von *Syrien*.

Tal heißen. — Zu ihnen gehörten unter andern die *Bochtariden* und die *Thaaliten*; aus letztern stammten *Amru*, der geschickteste Bogenschütze seiner Zeit, und *Zaid*, mit dem Zunamen *Kail*, der *Reuter*, welchen der Prophet in *Chair*, d. i. der *Gute* verwandelte. — Ein Tait war auch *Hatem*, den seine außerordentliche Freigebigkeit berühmt gemacht hat. Daher das Sprichwort: „freigebiger als Hatem.“ Wir werden gehörigen Orts von ihm sprechen. a)

III. Von *Madedsch* sind ausgegangen: 1) Die Familien *Kawlan* und *Dschahb*; — 2) der Stamm *Awad*, aus welchem *Al-Afwa*, der Dichter, war; — 3) die Kinder *Sa'ads*, mit dem Beinamen *Al-Afchiya*, d. i. der Vater der zahlreichen Familie. Denn er hatte das Glück, seine Kinder und Kindeskinde, vor seinem Tode bis auf 300 Mann vermehrt zu sehen, alle wohlberitten, alle rüstig, wie er selbst; und wenn man ihn darauf brachte: „Ja! — sagte er dann — das ist meine Familie, vor welcher der Neid zittern und die Augen niederschlagen muß.“ Daher nennt man sie „die Saaditen von der zahlreichen Familie.“ — 4) Die *Nachaiten*, aus welchen *Al-Astbar*, *Mohammeds* und nachmals *Alis* Gefährt, entsprossen war. — 5) Der Stamm des *Anas*, aus welchem *Al-Afwoad*, der *Lugner*, der sich in Jemen die Gabe der Weissagung anmaasste; — und *Amar*, der Gefährt des Apostels, waren.

IV. Von *Hamdan* war das, vor und nach dem Islam berühmte Geschlecht *Rabia* entsprossen.

V. *Kenda* (d. i. impius) war ein Beinamen *Thawr's*, eines Abkömmlings von *Kahlan*, den er sich durch seine Undankbarkeit gegen seinen Vater zugezogen hatte. Das Land *Kenda* liegt in Jemen, an den Grenzen von *Hadramat*. Zu diesem Stamm gehörten auch die *Sakuniten*.

VI.

a) *Vita Moh.* p. 120. *Herbelot* p. 438.

VI. Die *Moraditen* wohnten in Jemen auf den Bergen um Zabid her.

VII. Von Anmar endlich stammten die *Anmariten*, die sich in zwei Aeste theilten, nämlich in die *Badſchaliten* und die *Chatauiten*. Aus den ersten war Dſchorair, Abdollahs Sohn, ein Gefährt des Apostels. Er ward *der Joseph seines Volks* genannt, seiner ausnehmenden Schönheit wegen, worüber ein Dichter ein Paar Verse gemacht hat, des Inhalts:

Wäre Dſchorair nicht, so müßte Badſchála kein  
Stamm sein!

Wie ist der Jüngling so schön! wie so häßlich  
der Stamm!

#### *Amru.*

Die Stämme, die von Amru, Sabas Sohn, ausgegangen sind, hatten zwei Häupter: *Lachm* und dessen Bruder *Dſchadham*; vom erstern stammen die Kinder *Al-Dar*; und die *Mondaren*, Könige von Hirah, ab; von dem andern aber der volkreiche und berühmte Stamm *Dſchoram*.

#### *Aſhaar.*

Von diesem Sohn Sabas kam der Stamm der *Aſchariten* her. Von diesem Stamm war *Abu-Muſa*, mit seinem Eigennamen *Abdollah*, Kenais \*) Sohn genannt.

#### *Amelah.*

Die Stämme endlich, die von Amelah, dem Sohn Sabas, ausgegangen sind, waren acht an der  
Zahl.

\*) S. unten 7: B. 15: Kap.

**Zahl.** Die Fluth Arem zwang sie, sich nach Syrien, in die Nähe von Damas, auf den Berg zu retten, der noch jetzt Amelah genannt wird. Aus diesem Stamme war Ada, Al-Reka's Sohn, ein berühmter Dichter.

Hier schliessen wir das Verzeichniss aller Stämme der reinen Araber, der Nachkommenschaft Sabas, des Enkels Kathans oder Joktans, welche Jemen oder das glückliche Arabien, nebst verschiedenen andern Ländern, bewohnt haben.

Alle diese Stämme haben, viele Jahrhunderte hindurch, ihre Könige, unter verschiedenen Benennungen, gehabt; — die Folge derselben hat Abul-Feda, im vierten Teile seiner Allgemeinen Geschichte, angegeben, woraus der gelehrte Pococke einen Auszug gemacht hat; a) auf diese verweisen wir den Leser. Wir werden nur Gelegenheit haben, von den letzten dieser Könige zu sprechen, von denen, welche bis zur Zeit Mohammeds regirt haben. Die meisten haben die Kalifen, seine Nachfolger, überwunden, und teils durch Ueber-

- a) In den Anmerkungen zum Abul-Faradsch, S. 55 — 83. [Dieses mit Recht berühmte Werk hat folgenden Titel: *Specimen Historiae Arabum*. Ed. Eduard. Pococke. 4. Oxoniae 1650. Es ist ein Fragment aus dem berühmten Geschichtschreiber Abul-Faradsch, (welcher um 1300 in Spanien lebte.) mit einem reichhaltigen Kommentar von britischer Gelehrsamkeit, welchen unser Gagnier sehr fleissig veräuzt hat. Nachher gab Pococke das ganze Werk selbst u. d. T. heraus: *Gregor. Abul-Pharajii Historia compendiosa Dynastiarum, Historiani completens universalem a mundo condito usque ad tempora auctoris, res Orientales accuratissime describens. Arabice edita, et latine versa ab Eduardo Pocockio. 4. Oxoniae 1663.*]

berrödung, theils durch Gewalt der Waffen, zu der neuen Religion bekehrt.

Was die *Juden* betrifft, die sich seit Moses und Josuas Zeiten in Arabien wohnhaft niedergelassen hatten, so waren sie damals sehr mächtig und in verschiedene volkreiche Stämme geteilt. Wir werden aber im Verfolg dieser Geschichte sehen, wie Mohammed, ihr unverföhnlicher Feind, eine große Menge derselben verjagt, den Rest aus ihren festen Schlössern vertrieben und sie gezwungen hat, Arabien ganz zu räumen.

Die *Christen* hingegen behandelte Mohammed menschlicher; er begnügte sich, ihnen Tribut aufzulegen, und überließ ihnen die freie Ausübung ihrer Religion.

Jetzt wollen wir nun von den Arabern der dritten Klasse, nämlich von den *Mos-arabern*, d. i. den *gemischten* handeln. Wir werden ihren Ursprung und Fortgang in der genealogischen Geschichte Mohammeds betrachten; zugleich in das Besondere ihrer verschiedenen Stämme eingehen und dabei eben die Ordnung befolgen, welche wir bei den ersten beiden Klassen beobachtet haben.

## Zweiter Abschnitt.

## Mohammeds Genealogie.

**M**ohammed, oder nach der gemeinen Aussprache, (die aber die deutschen Gelehrten längst verlassen haben,) Mahomet, stammte in gerader Linie von Ismael, Ibrahims oder Abrahams Sohn, ab. Er führt den Beinamen *Abul-Kasem*, das heist *Kasems Vater*. Denn es war unter den Arabern ein uralter Gebrauch, daß sich die Väter den Namen ihres ältesten Sohns, als einen Beinamen zulegten. — Ueber Mohammeds Stammbaum kommen die arabischen Chronologen bis zum zwanzigsten Glied rückwärts oder bis zu *Adnan*, alle überein; aber von da bis zu Ismael hinauf, ist er streitig; indem einige wohl 40 andere nur 7 Geschlechter annehmen. Wir wollen ihn, nach den wahrscheinlichsten Angaben Abul-Fedas und der geschicktesten arabischen Genealogen, in chronologischer Ordnung, durchgehen.

Ismael, a) Ibrahims Sohn, war im Lande Kanaan geboren, als sein Vater 86 Jahr alt war. Seine Mutter war *Hagar*, Ibrahims Magd. Im dreizehnten Jahr ward er, nebst seinem Vater, beschnitten. Er war es, und nicht Isaak (sagt der Koran,) den der Vater opfern sollte. b) Als dieser hundert Jahr alt war, bekam er von seiner Frau *Sera* noch einen andern Sohn, Namens Isaak, worauf er Ismael mit seiner Mutter nach Mekka entfernte. Hieran war *Saras* Eifersucht|schuld.  
„Schaffe

a) *Abulf. Hist. general.* — 1 Mos. 16 u. 17.

b) *Sur.* 37, 103.



„Schaffe mir — zankte sie — den Ismael und seine Mutter fort; denn der Sohn der Magd soll nimmermehr mit *meinem* Sohne erben.“ Ibrahim nahm also Hagar und Ismael und brachte sie nach Arabien, in das Land Hedschas, und ließ sie in der Stadt Mekka, a) Diese Stadt und ihr Gebiet war damals von den Dschoramiten b) bewohnt, und mit diesem Volk befreundete sich Ismael: er heirathete Raaba, die Tochter Madhads, des zwölften Fürsten der Dschoramiten. c) Von dieser bekam er zwölf Söhne, von welchen die nachmals so genannten *Moss* oder gemischten *Araber* abstammen; gewöhnlicher nannte man sie, nach dem Vater, *Ismaeliten* oder auch, nach der Mutter, *Hagarener*. — Was den Namen *Sarazenen* betrifft, so haben ihn einige, ohne allen Grund, von dem Namen der Sara hergeleitet; die gemeinste Meinung war sonst, er komme von einem Worte her, das *Räuberei treiben* bedeutet, und das würde sich, wie Hieronymus bemerkt, nicht übel zu den Sitten der Araber schicken. Allein den wahren Ursprung des Worts hat zuerst der gelehrte Eduard Pococke d) entdeckt, und unumstößlich bewiesen, daß es von einem arabischen Worte herkommt, das *Morgenland* bedeutet, und sich auf die Lage Arabiens beziehet, das vom gelobten Lande aus nach Morgen zu liegt. Die *Sarazenen* (Scharakijuna,) sind also eigentlich die *Morgenländer*. Man bemerke aber, daß dieser Name nur unter den Griechen üblich ist, von welchen ihn die Lateiner entlehnt haben. Die Araber selbst gebrauchen ihn von sich niemals.

Hagar

a) Vgl. *Elmakins Gesch.* 1r Th.

b) S. oben S. 19.

c) *Pococke Specimen*, p. 78. *Dschaminabi*, p. 12.

d) *Pococke, Nat.* p. 33—35.

Hagar starb zu Mekka, einige Tage nach der Heirath ihres Sohns Ismael, und wurde an einem Orte begraben, der *Hafschira* hiefs. a) Als Ibrahim in der Folge von Gott den Befehl bekam, die Kaaba oder den Tempel zu Mekka zu bauen, welcher *Al-Haram*, das heilige Haus genannt wird, reiste er von Syrien nach Mekka und besuchte seinen Sohn. „Ismael, mein Sohn, sprach er, Gott hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen.“ — Ismael erwiederte: „Ich bin bereit, mein Herr, zu thun, was du mir befehlst.“ — „Gott, sagte Ibrahim, verlangt, daß du mich mit dem versehen sollst, was dazu nöthig ist.“ — „Befehl nur, versetzte Ismael, ich will es thun.“ Also schickte sich Ismael an, seinem Vater dabei zu dienen. Ibrahim fing an zu bauen und Ismael arbeitete gemeinschaftlich mit ihm am Bau und lieferte die Steine. b) Als sie es vollendet hatten, bäteten sie zu Gott und sprachen: „Herr, laß dir das Haus gefallen, das wir dir gebauet haben; denn du erhörst das Gebät (derer die hieher zu dir kommen.) Mach' uns, Herr, zu guten Musulmännern \*) und gib, daß von unserm Geschlecht ausgehe ein musulmännisch Volk! Zeige uns die heiligen Gebräuche, die wir beobachten sollen; und kehre dein Angesicht zu uns, denn du kehrest dich gern zu uns, und bist sehr barmherzig. O Herr, erwecke ihnen einen Apostel, der ihnen dein Wort predige und der sie unterweise in dem Buch (dem *Koran*,) und in der Lehre (*Sonna*) und der sie rein mache. Denn dein ist Macht und Weisheit“ — Während er den Tempel bauete, pflegte Ibrahim auf einem Steine zu stehen, welchen man aufbewahrt hat; man nennt ihn den *Fußschemel Ibrahims*, und seine Fußstapfen sind

a) *Abulced. Histor. gener. p. 10.*

b) *Kor. Sur. 2. v. 126 ff.*

\*) *Moslemim, d. i. deinen glaubigen Dienern.*

sind noch darinn zu sehen. Dieser Tempel blieb in dem Zustande, wie ihn Ibrahim gebauet hatte, bis zum fünf und dreissigsten Jahre des Apostels; da ihn die Koreischiten abbrachen und von neuem aufbaueten. Die eigentliche Kaaba ward erst nach dem hundertsten Jahre Ibrahims gebauet; zwischen diesem Bau und der Epoche der Hedschra verließen ungefähr 1793 Jahre. — Nachher sandte Gott den Ismael zu den arabischen Stämmen in Jemen und zu den Amalekiten, um ihnen den Islam oder die musülmannische Religion zu predigen. Das that er auch 50 Jahr lang, allein nur wenige glaubten an ihn. — Ismael starb endlich im 137. Jahre seines Alters, 43 Jahre nach dem Tode seines Vaters, zu Mekka, und ward in dem Grabe Hagens, seiner Mutter, begraben.

1. Von Ismaels a) zwölf Söhnen nennen die arabischen Geschichtschreiber nur zwei, wovon der ältere *Nabat* hieß. Er folgte seinem Vater in dem Amte des Propheten, des Aufsehers über den Tempel, und verfiel es bis an sein Ende. Dann aber bemächtigten sich die Dschoramiten dieser Aufsicht und behielten sie ungefähr 300 Jahr, bis sie in der Beobachtung des göttlichen Gesetzes untreu wurden und sich von dem rechten Wege entfernten. Da sandte ihnen Gott verschiedene Krankheiten, als Blutflüsse, Geschwüre; und die Ismaeliten, deren Anzahl und Stärke unterdeß sehr gewachsen war, griffen sie an, schlugen sie, vertrieben sie aus Mekka und verfolgten sie bis ins Land Dschokaina. \*) Hier starben sie sämmtlich an Krankheiten, am meisten an Blutflüssen, die ihnen Gott sandte zur Strafe ihrer Missethat.

2. Mit

a) *Dschann* p. 2. *Abul* p. 13.

\*) *Dschokaina* ist vermuthlich einerlei mit *Dschokman*, wie jetzt eine Stadt in Jemen, einige Meilen von Saada, heist.

2. Mit *Kidar*, dem andern Sohn Ismaels, in der Bibel *Kedar* genannt, *a)* wird die Geschlechtsfolge des Propheten fortgesetzt. Dis erkannte man an dem *prophetischen Licht*, das auf seinem Gesichte glänzte und das sich auf dem Gesichte *aller* sein Vorfahren, seit Adam, von Vater auf den Sohn, fortgepflanzt hat. Ueberdis hatte ihn Gott mit den sieben besondern Vorzügen begabt, mit Tapferkeit im Kriege, mit Leibesstärke, mit Kraft zum Ringen, mit Gewandtheit und Geschicklichkeit im Tanz, mit der Kunst der Jagd, mit der Wissenschaft zu reiten, und vorzüglich mit grossem Vermögen zur ehlichen Pflicht. *b)* — Hundert Weiber nahm er aus den Töchtern Isaaks, — in der Hoffnung das diese Jüdinnen reine Jungfrauen wären und ihm Nachkommenschaft geben würden. Allein er betrog sich; sie blieben sämtlich unfruchtbar. Endlich sprach Es zu ihm im Traum; „Fürwahr, Gott hat auf dein Gesicht ausgegossen das prophetische Licht seines Geliebten, seines Mustapha; *c)* darum wird er von Geburt ein Araber sein, du aber darfst kein ander Weib nehmen, als die da ist arabisch. So suche dir nun eine Araberin, welche man *Fakhera* *d)* heisst.“ *Kidar* erwachte und fing sofort an, mit allem Fleiss eine solche Jungfrau zu suchen. Endlich fand er sie in der Tochter des Königs der *Dschoramiten*, die vom Patriarchen *Seth* abstammten. *e)* Diese nahm er zur Ehe und bekam mit ihr einen Sohn, Namens:

3. Ha.

- a)* 1 Mos. 25, 13. Jerem. 49, 28. 2, 10. Jes. 62, 7.  
1 Chron. 1, 29. Ezech. 27, 21. Ps. 110, 5.  
*b)* *Dschannabi*, S. 2. 3.  
*c)* d. i. des Auserwählten.  
*d)* d. i. *Teuere*, *La Precieuse*.  
*e)* S. oben, S. 12.

3. *Hamal*. Seine Geburt fiel in die Zeiten Jakobs. Voll Verwundrung darüber rief sein Vater aus: „Hab' ich doch in dem prophetischen Buche des Steinbocks, welches der regierende Stern bei der Geburt Ibrahims, des Freundes Gottes, war — nie gefunden, daß sich das prophetische Licht des Geliebten und Auserwählten Männern oder Weibern aus Seths Geschlecht mittheilen müsse, mit welchen sich niemand von Kabils (Kains) Geschlecht, vermischt hatte!“ —

Mohammeds Stammbaum führen wir nun weiter, in gerader Linie, herab, auf:

4. *Nabel*.

5. *Salaman*.

6. *Homaisa*.

7. *Al-Jesa*.

8. *Odad*. Er war ein hoher, starker Mann von edlem Ansehn. Unter den Nachkommen Ismaels soll er der erste gewesen sein, der sich des *Rohrs* zum Schreiben bediente; Odad übertraf in der Schreibekunst alle seine Zeitgenossen.

9. *Od*.

10. *Adnan*. Auf seinem Gesichte glänzte ebenfalls das prophetische Licht. Er hatte zwei Söhne: *Ak*, den Ahnherrn der Akkiten, und

11. *Ma'ad*. Auch auf seinem Angesicht erschien das prophetische Licht; man weiß aber ebenso wenig wie von dem vorigen, von welcher Religion er gewesen ist. Er erhielt den Beinamen *Maad*, welcher *Räuber*, *Plünderer* bedeutet, weil er sich durch sein Gefechte und Streifzüge gegen die Kinder Israel bekannt machte. Er zog nie in den Krieg, ohne mit Sieg und Beute zurück zu kehren. Zohari erzählt eine Tradition, die er von *Ali*, Mogajras Sohn, empfangen hatte. Als Moses einstmal Nachricht bekam, daß die Kinder-Manda, zwanzig Mann stark, das israelitische Lager angefallen,

fallen, große Verwirrung angerichtet und viele Beute weggeführt hätten — rief er Gott zur Rache gegen sie an, erhielt aber — ob er gleich sein Gebät dreimal wiederholte — keine Antwort. „Herr, sagte er endlich, ich habe dich wider dis Volk angerufen, und du hast mir keine Antwort gegeben!“ Der Herr aber sprach; O Moses, du hast mich gegen ein Volk angerufen, aus welchem, am Ende der Tage, der Beste meiner Diener, der Prophet, geboren werden soll.“ — Auch erzählt man (freilich etwas unchronologisch) vom Nebukadnezar, als er das Land der Araber erobern, ihre Propheten erwürgen und ihren Tempel zerstören wollen, habe er Jeremias, den Propheten, den Auftrag gegeben; diesen Maad, von dem der Auserwählte geboren werden sollte, zu greifen, nach Syrien zu führen, und von seinem Weibe zu trennen, damit er ihr nicht beiwohnen könne. Jeremias richtete dieses aus; doch Nebukadnezar, da er Arabien unterjocht hatte, ward anderes Sines und schickte Maad frei nach der Provinz Tekmah zurück, in welcher Mekka liegt. — Von einem seiner Söhne stammen die *Kodaiten* ab; der andere ist:

11. *Nasar*. Er übertraf an Schönheit und Verstand alle seine Zeitgenossen. Das prophetische Licht des Apostels Gottes war seinem Angesicht eingedrückt; man weis aber nicht, welches seine Religion war.

12. *Modhar*. Das prophetische Licht des Apostels Gottes war seinem Angesicht eingedrückt. Jedermann, der ihn ansah, mußte ihn lieben; und eine so reine, sanfte, liebliche Stimme, wie Er, hatte sonst kein Mensch auf Erden. Er war, so wie auch sein Bruder Rabiha, ein aufrichtiger Muslimen, treu in der Religion Ibrahims, des Freundes Gottes. Seine beiden andern Brüder hießen Ammar und Ajad. Der letzte war zwar der älteste; aber

aber Modhar ward dennoch von dem Vater zum Aufseher der Kaaba ernannt. — Als Nafar seinem Ende nahe war, theilte er a) seine Güter folgender Gestalt unter seine vier Söhne: 1. „Ich vermache Modhar mein rothtes Zelt aus Kameelhäuten und von meinen übrigen Gütern ausserdem alles, was meinem Zelte in der Farbe gleich ist. 2. Ich vermache Rabiah meinen schwarzen Teppich und von meinen übrigen Gütern alles, was mit ihm von gleicher Farbe ist. 3. Ich gebe Ajad diese gesteppte Kameeldecke von grauer Farbe, und von meinen übrigen Gütern, was dieselbe Farbe hat. 4. Ich hinterlasse endlich Anmar dieses braune Polster mit seinem Sessel, und von meinen übrigen Gütern alles, was ihm an Farbe gleicht.“ Dann setzte er hinzu: „Solltet ihr aber in der Auslegung der Worte meines Testaments uneins sind, so habt ihr nur den Dschoramiten Al-Afaa in der Stadt Nadschran, \*) zu befragen.“ Und so kam; als der Vater starb, konten sich seine Kinder wirklich nicht aus einander setzen und traten schon die Reise zu Al-Afaa an. Als sie auf dem Wege waren, bemerkte Modhar, das das Gras auf eine besondere Art abgeweidet oder vom Vieh abgebissen sei. b) „Das Kameel, sagte er, das in diesem Grase geweidet

C 2

a) Einer Tradition in dem Buche Ekfa zufolge, bei Dschannabi, S. 5.

\*) Nadschran, auf Niebuhrs Karte Nedsjera, unweit Sand in Jemen.

b) Herbelot erzählt diesen Teil der Geschichte mit etwas andern Umständen und nennt den Nadscharristan als seine Quelle. S. Bibliotheca Orientale p. 121. Er gibt sie zur Probe arabischen Scharffins, und erwähnt, das sie Mirchosru, einer der vornehmsten persischen Dichter, in zierliche Verse gebracht habe.

det hat, schießt oder ist einäugig.“ — Sein Bruder Rabiah sagte: „Das Kameel ist lendenlahm und hinkt.“ — Ajad sagte: „Es hat einen gestutzten Schwanz;“ und Anmar: „Es ist kiesfättig.“ \*) Als sie ein wenig weiter gegangen waren, begegnete ihnen ein Mann, der sich bei ihnen nach einem Kameel erkundigte, das ihm weggekommen sei. „Ist es nicht einäugig?“ fragte Modhar. — „Ja, das ist wahr,“ erwiderte der Mann. Darauf sagte Rabiah: „Nicht so, es ist lendenlahm und hinkt?“ „Ja! gab er zur Antwort.“ — „Ist ihm nicht der Schwanz gestutzt?“ fragte Ajad. „Auch das ist wahr,“ versetzte jener. Endlich fragte ihn Anmar: „War es nicht kiesfättig?“ — „Beim Himmel! ja, rief der Mann; das alles sind die eigentlichen Merkmale, an welchen ichs zuverlässig erkenne.“ Da versicherten sie ihn, daß sie kein solches Kameel gesehen hätten; allein, er bestand darauf, daß sie es hätten. „Wie kann ich euch glauben, da ihr mir mein Kameel nach allen seinen Eigenschaften abmalt, wie es leidet und lebt?“ — Sie setzten indess ihre Reise nach Nadschran fort; aber kaum waren sie bei Al-Afaa, dem Könige der Dschoramiten, angelangt, so kam auch der Mann und klagte sie an: „O König, schaffe mir Recht gegen diese Leute! Sie haben mir mein Kameel genommen und wollens mir nicht wieder geben.“ Sie gaben zur Antwort: „Gnädigster Herr, wir haben's ja nicht einmal gesehen.“ „Nicht gesehen?“ fragte der König; „wie habt ihrs denn so genau abschildern können, wie ihr gethan habt?“ — Da nahm Modhar das Wort: „Ich bemerkte, daß das Gras nur auf einer Seite abgenagt war,

wor-

\*) Ein Vieh ist kiesfättig, wenn es den natürlichen Geschmack an seinem Futter verloren hat, wenn es darunter kies't d. i. wählt.



woraus ich schloß, daß es ehäpzig sei.“ — Hier-  
auf sagte Rabiah: „Ich nahm wahr, daß eins sei-  
ner Vorderfüße tiefer in das Gras eingedrückt war,  
als das andere, woraus ich erkannte, es müßte len-  
denlahm sein und hinken.“ — Ajad erklärt sich so:  
„Ich sah, daß es seinen Mist jedesmal auf einen  
runden Haufen hatte fallen lassen, woher ich ver-  
muthete, daß es keinen Schwanz habe; denn sonst,  
wenn es einen gehabt hätte, wäre sein Mist auf  
dem Grase hierhin und dorthin zerstreuet gewesen.“  
Anmar endlich argumentirte folgender Gestalt:  
„Ich hatte bemerkt, daß das Kameel vor den an-  
muthigsten und wohlriechendsten Graseplätzen vor-  
beigegangen war, ohne sie anzurühren, und daß  
es hingegen auf Stellen gefressen hatte, wo das  
Gras schlecht und mager war. Dis brachte mich  
auf den Gedanken, daß es kiesfättig sei.“ Nach-  
dem Al-Afaa die Parteien angehört hatte, sprach  
er das Urtheil aus, indem er sich an den Kläger  
wandte: „Mein Freund, diese Herren sind aufrich-  
tig und ehrlich und haben dein Kameel nicht ge-  
nommen. Geh' also und such' es anderswo!“ —  
Hierauf lies sich der König mit ihnen ins Gespräch  
ein, befragte sie über die Absicht ihrer Reise und in  
welcher Angelegenheit sie hierher gekommen wä-  
ren?“ Sie erzählten es ihm und er sagte: „Seid mir  
willkommen! Tragt mir eure Gründe vor und ich  
will nach Recht und Gerechtigkeit entscheiden.“ —  
„Das wollen wir thun, erwiederten sie, und wir  
verlassen uns ganz auf deine Billigkeit.“ Nach-  
dem sie ihm also den Inhalt des väterlichen Testa-  
ments vorgelegt und ihre Gründe angeführt hat-  
ten, entschied er den Handel und theilte die Erb-  
schaft auf folgende Art unter sie. Er sprach Mo-  
dhar'n das rothe Zelt und alles zu, was diesem in der  
Farbe gleich war; nämlich das Gold, nebst den  
Kameelen von rother Farbe, und daher bekam Mo-  
dhar

dhar den Beinamen *der Rothke*. Er wies Rabiah'n alles das an, was mit dem schwarzen Teppich von gleicher Farbe war, das schwarze Vieh, das schwarze und schwärzliche Hausgeräth, nebst den schwarzen Pferden, daher hiefs man ihn den *Rossmann*. Ajad setzte er in den Besitz der weislichen Kameel-Decke, des Silbers, der Schaaf-Heerden, und der weissen oder weislichgrauen Kameele. Zuletzt erklärte er, das Anmar, nebst dem braunen Polster, auch das braune Land Hamyar, oder die Provinz der Homeriten, ausser den Maulefeln, alle den beweglichen Sachen und alle dem Vieh haben sollte, wovon die Farbe ins Braune fiel. Daher bekam er dem Beinamen *der Braune*.

Da der Rechtshandel zur Zufriedenheit der Parteien beendigt war, führte sie der König in seinen Speisesaal und liess zugleich seine vertrautesten Hofleute hineingehn, welchen er aufgab, sich mit den Gästen zu unterhalten und ihm sodann einen getreuen Bericht von ihren sinnreichen Reden zu erstatten. Unterdeß gab er dem Obermeister seiner Heerden den Auftrag, ein Lamm, so fett ers habe, anrichten zu lassen; und dem Oberschenken, den allerbesten Wein zu reichen und den ausgefuchtesten Honig vorzusetzen. Als die Mahlzeit, bei welcher man keine Kosten gespart hatte, vorbei war und alle wohl gegessen und getrunken hatten, begann die Unterredung von neuem. Sie lobten mit Einem Munde das Fleisch, als überaus schmackhaft und fett; dabei sagte Rabiah: „Ja, das ist wahr, aber die Kalba a) hatte es vorher aufgeblasen

a) Kalba bedeutet im Arabischen eine Hündin, eine Betze; es ist aber auch der Name eines arabischen Stammes, und darinn liegt der Doppelsinn, der hervach entdeckt wird.

blafen und mürbe gemacht.“ — Hierauf sagten sie insgesamt, der Wein sei vortrefflich gewesen, worauf Modhar versetzte: „Ihr habt Recht, allein der Weinstock, von welchem dieser Wein kommt, ist auf ein Grab gepflanzt.“ Eben so sprachen sie vom König, er sei köstlich gewesen, und Ajad erwiderte: „Gern geh' ichs zu; aber die Bienen, die diesen Honig gemacht haben, waren in den Schädel eines Riesen gesetzt.“ Endlich lobten sie die Freigebigkeit und Gastfreiheit des Königs, und Anmar sagte: „Ich stimme euch darinn bei; aber bei dem allen hat sich seine Hoheit von der löblichen Sitte entfernt, die sie von ihrem Vater gelernt hatte.“ — Von allen diesen Reden, Punkt für Punkt, gab der Haushofmeister dem Könige Bericht; dieser ließ sogleich den Obermeister seiner Heerden rufen und fragte ihn: was für eine Art Fleisch er geliefert habe? „Fleisch von einem Lamm,“ erwiderte jener, das wir, deine Knechte, die Söhne von Kaba, aufgeblasen und mürbe gemacht haben; und fetter und zarter muß es kein Fleisch auf der Welt geben!“ Eben so fragte der König den Oberschenken und erhielt zur Antwort: „Der Wein, den ich unterm Schlosse habe, ist köstlich; und der Stock, von welchem er kommt, ist auf das Grabmal Dschadaks gepflanzt.“ — Er befragte auch den, der den Honig gereicht hatte, und dieser erwiderte: „Ja, ja; ich habe den aller auserlesensten Honig vorgelegt, den ich nur habe; die Bienen, die ihn gemacht haben, hatte ich in einen Menschenschädel gethan.“ — Der König bewunderte den Scharfsinn ihrer Wortspiele und neugierig, wie sie alle diese besondern Umstände erfahren hätten, die doch nur seiner Dienerschaft bekannt waren, — schickte er unter der Hand einen Mann an sie ab, der sie über das, was sie gesprochen hatten, ausforschen mußte. Modhar gab ihm

ihm diese Antwort: „Zu den Ausdrücken, deren ich mich bedient habe, hatte ich folgenden Grund. Wenn man Wein trinkt, so ergreift Freude das Herz, und sein süßser Geist zerstreuet im Augenblick Kummer und Sorgen. Allein, da ich von euerm Wein trank, fühlte ich gerade das Gegenteil, woher ich schloß, daß er von einem Stocke über einem Grabe sein müsse, welches, wie man gemeinlich sagt, nichts als Traurigkeit und Schwerinuth bewirkt.“ — Rabiab erwiederte dieses: „Was ich gesagt habe, hatte diesen Grund. Am Schaaffleische, so wie an jedem andern sitzt das Fett *oberhalb*; aber mit dem Hundefleische ist es ganz anders; es hat oberhalb kein Fett. Diesem aber war das Fleisch, das man uns vorsetzte, vollkommen ähnlich, und man sagt, im Sprichwort, von einem Menschen, der uns nicht die geringste Gunst erwiesen hat: „auch kein Hundefleisch hab ich bei ihm gerochen.“ — Ajads Antwort war diese: „Ich habe mich deswegen so ausgedrückt, wie ihr wisat, weil ich euch beteure, daß mir beim Essen eures Honigs, der Geruch eines Todtenkopfs ankam und mir gar großen Ekel erregte.“ Endlich erwiederte Anmar: „Es ist wahr, ich habe an dem Könige etwas getadelt, worinn er seinem Vater nicht gleich ist.“ Nämlich: er hat uns zwar ein Gastmahl bereiten lassen, aber *gespeist* hat er mit uns nicht. Hieraus sehe ich, was für ein Unterschied zwischen seinem Charakter und dem Charakter seines Vaters ist, der es so nicht gemacht hätte.“ — Der König Al-Afaa kam nachher selbst in den Speisesaal, sagte den Fremden noch viel Schmeichelhaftes und entließ sie. Aber kaum waren sie fort, so brach sein Erstaunen über die Lebhaftigkeit ihres Verstandes, in die Worte aus: „Diese Leute müssen

41

müssen Dämonen \*) sein in menschlicher Gestalt!“

Ehe wir die genealogische Linie des Propheten, von Modhar an, fortsetzen, wird es zur Kenntnis der verschiedenen mostarabischen Stämme, die im Verfolg dieser Geschichte eine Hauptrolle spielen, dienlich sein, erst von denen zu reden, die in Seitenlinien von Ismael hergekommen und allen diesen Stämmen Namen gegeben haben; nicht minder von den vornehmsten Personen, die sich durch ihre Tugenden oder durch denkwürdige Thaten darinn hervorgethan haben: In Ansehung der übrigen Nebenäste des Hauptstamms werden wir dieselbe Ordnung befolgen, a)

## I. Ajad

\*) d. i. überhaupt höhere Geister, jene angeblichen Mittelwesen zwischen Gott und dem Menschen, Schutz- und Plagegeister, gute und böse Engel; auch rechneten die alten Christen und Moslemer die Götter des griechischen Heidenthums dahin. — Uebrigens finde ich — und meine Leser finden vielleicht auch — einen grossen Unterschied zwischen dem ersten und andern Theil dieser sinnreichen Antworten, zwischen denen, die sich auf das Kameel und denen, die sich auf das Gastmahl beziehen; so scharfsinnig jene sind, so läppisch sind diese, wiewohl sie uns auch die Denkart der Morgenländer zeigen, die nicht selten physische Wahrheit mit tropischer Bezeichnung, Sache und Bild vermengen, und von ähnlichen Bildern auf ungleichartige Dinge schliessen. Indess Witz bleibt Witz, und der zweite Theil jener Fiction mag wohl einen ganz andern Urheber haben, als der erste.

a) Abul-Feda, S. 22.

1. Ajad ward der Vater der *Ajaditen*. Dieser Ajad verließ das Land Hedschas und zog mit seiner Familie auf die Grenzen von Erak, in die Gegend des alten Babylons. — Unter seinen Nachkommen haben Kaab und Kossus, jener durch seine Freigebigkeit, dieser durch seine Beredsamkeit, zu Sprichwörtern Anlaß gegeben: „Freigebiger als Kaab,“ und: „beredter als Kossus.“

2. Rabiah, mit dem Beinamen der *Rossmann*, aus dem angeführten Grunde, weil er die Pferde seines Vaters erbe, hatte zwei Söhne, Asad und Dobaia. Der Enkel des ersten, Wajel, ist der Ahnherr der *Wajeliten*, deren König Kalalb von einem gewissen Dschaffas, einem *Bekriten* getödtet wurde. Dieser Mord ward Ursache eines blutigen Krieges zwischen den Wajeliten, welche Mohalhal, der Bruder des Erschlagenen, und der Bekriten, welche Morra, der Vater des Mörders, zu Anführern hatten. In diesem Kriege wurden viele Gefechte und manche berühmte Schlacht geliefert; umständliche Nachricht gibt davon Abul-Feda im 4. Theile seiner allgemeinen Geschichte.

Bekr, Sohn Wajels, ist der Stammvater der *Schaibaniten*, aus welchen die eben angeführten Morra und Dschaffas, und auch die berühmten Dichter waren: *Turfa*, \*\*) *Morrakes*, der Große, und

\* ) *Erak Arabi* hieß ungefähr, was jetzt die *Pa-schalik*, oder Statthaltertschaft Bagdad heißt.

\*\* ) *Turfa* oder *Türasa*, einer der Sänge der *Moallakat*, oder alten arabischen Preisgedichte, die im Tempel zu Mekka aufgehangen sind. *J. Jakob Reiske* hat ihn, Lugd. 1742 besonders, und nebst den übrigen *William Jones*, Lond. 1783. 4. unter dem Titel *Moallakat* edirt.

sind *Morrates*, der Kleine. — Auch stammten von diesem Bekr die *Honaisiten* ab, zu welchen der berühmte Mofailamah, der falsche Prophet, Mohammeds Feind und Nebenbuhler, gehörte. \*)

Ein andrer Enkel Rabihs war Anseh, Ahnherr der *Ansiten*, der alten Einwohner von Kaibar, \*\*) vor den Juden. Zu diesen Ansiten gehörten zwei bekannte Gerber, die einst (auf einer Reise) einen schmähligen Tod fanden und dadurch zu dem Sprichwort Anlaß gaben: „Ich werde nicht eher zu dir gehn, als bis die beiden Gerber zurückkommen;“ oder kürzer: „wenn der Gerber wieder kommt;“ d. i. nimmermehr.

Von Dobaia, dem andern Sohn Rabihs, stammte der Dichter Motalammes ab, welcher Gelegenheit zu dem Sprichwort gegeben hat: „s sind Briefe des Motalammes!“ Er hatte a) nämlich satyri-

\*) *Mofailamah* war aus der Stadt *Inama*, s. oben zu S. 17. und ward im ersten Jahr nach Mohammeds Tode von *Abu-Bekkers* General *Khaled* überwunden. S. *Simon Ockleys* Geschichte der Sarcenen (aus dem Engl. von *Theodoro Arnold*, Lpz. und Altona 1745) S. 15.

\*\*) *Kaibar*, *Cheibar*, eine feste Stadt nordwestlich von *Medina*, zwischen dieser Stadt und *Tebuk*, zu *Nadsched* gehörig. Es ist noch jetzt eine Judenstadt; aber die *Beni Cheibar*, die Kinder von *Cheibar*, sind den Arabern verhasst.

a) Diese Geschichte erzählt *Meidan* in seinem Buche von Sprichwörtern. (Eine Auswahl dieser Sprichwörter hat *E. F. K. Rosenmüller* herausgegeben, u. d. T: *Selecta quaedam Arabum Adagia, nunc primum Arabice edita, Latine versa et illustrata.* 4. Lpz. 1797.)

tyrische Verse auf den König von Hira \*) gemacht, welche diesen aufbrachten. Um sich zu rächen, schrieb er einen Brief an einen seiner Statthalter und gab ihm auf, den Ueberbringer hinrichten zu lassen. Er schickte den Dichter damit ab, allein dieser entsiegelte den Brief, übergab ihn nicht, und blieb leben.

Zu den Nachkommen Rabihs zählt man auch noch folgende Stämme: Nemr, Lohaim, Adschal, Adol-Kais, Sadus und Al-Lahafem.

3. Anmar endlich, der letzte Sohn Nasärs, zog nach Jemen, und seine zahlreiche Nachkommenschaft wird daher zu den Jemeniten gerechnet. — Jetzt wollen wir wieder auf die genealogische Linie zurückkommen.

14. *At-Ajas*, Modhars Sohn. Sein Name bedeutet *Hofnungslos*, weil sein Vater, vor Alter, schon die Hoffnung aufgegeben hatte, einen Sohn zu bekommen; sein anderer Name war *Habib*, d. i. *der Vielgeliebte*. *At-Ajas* war rechtgläubig; das prophetische Licht des Apostels war seinem Angesicht eingedrückt. Er erfuhr einst durch Offenbarung, mit welcher hohen Andacht der Prophet die Wallfahrt zu Mekka feiern werde und war darüber entzückt. Keiner unter den Kindern Ismaels hat sich, so lebhaft als Ajas, denen widersetzt, die sich von der Religion und dem heiligen Herkommen ihrer Väter entfernten; auch bewirkte er durch seine Tugend und sein gutes Beispiel, daß sie sich bekehren und zur Beobachtung der Gebräuche ihrer Väter

\*) *Hira*, eine ansehnliche Stadt und die Residenz der moudarischen Könige, unweit Kufa, westlich vom Euphrat; jetzt heist diese Gegend *Suad*.



Väter zurückführen ließen. Er stellte zuerst Ehre und Würde des Tempels zu Mekka wieder, und darum verehrten ihn die Araber, als Liebhaber der Weisheit, als einen eben so großen Philosophen, als Lokman; und gleich diesem nannten sie ihn *Fürst seines Volks* und *Herr seines Landes*. Ueber keine Angelegenheit von Wichtigkeit ward ohne seine Zuziehung und ohne seine Meinung entschieden.

Neben der genealogischen Linie a) hatte er noch einen Sohn mit Namen *Kais* und Beinamen *Ailan*, zu dessen Nachkommen der Stamm der *Hawasiten* gehört. Unter diesen hat der Prophet Gottes seine Amme und seine Erziehung in Kindheit gefunden. — Von *Hawasen*, deren Vater *Bekrs* und Großvater *Saads* leiteten sich her die Kinder *Rabiah*, der Stamm *Djhosm*, Kinder *Helal*, die Kinder *Takif*, Einwohner der Stadt *Tajef*, von welcher wir gehörigen Orten werden.

Zu den Stämmen von *Kais* gehören auch Kinder von *Kelab*, aus welchen die Herren *Haleb* oder *Aleppo*, — der Stamm *Okail*, aus welchen die Könige von *Meüsel* herkommen — endlich die *Chafadschiten*, die von den ältesten auf unsere Zeiten Herren in der Provinz *Ersak* gewesen sind.

Von *Kais* sind ferner ausgegangen die Könige von *Nomair*, *Bahela*, *Masen*, *Gatjan*, *Abas*, *As-Dschaiten*, der Stamm *Solaim* und die *Dhobian*. — Zu diesen gehörten die *Fazliten* und unter diesen lebte *Hefn*, dessen Freige-

a) *Abul-Feda* S. 23.

der Dichter Zohair, \*) einer der sieben berühmten Urheber der Moallakat, in einigen Versen gepriesen hat, des Inhalts:

Kommt man mit Bitten zu ihm, so hüpfte er vor  
Freude, nicht anders,  
als erhielt er das Glück, welches von ihm man  
erbat.

Hesn ward Musülman; fiel aber in der Folge wieder ab.

Unter den Nachkommen Kais lebte Antara, der Abasit, ein junger Held, der sich in dem Kriege Dahes und Gabra auszeichnete, wie Abul-Feda im 4. Th. seiner allgemeinen Geschichte erzählt. Denn zwischen den Dhobaliten und Abasiten entspann sich ein langwieriger Krieg, welchen man den Krieg von *Dahes* und *Gabra*, nach dem Namen zweier Rennpferde, benennt, welche einst mit zwei andern (Schatar und Fana) um die Wette liefen. Dieses veranlasste einen Zank, welche Pferde gewonnen hätten; von Worten kams zu Schlägen und zum Kriege. Virzig Jahre dauerte dieser Krieg, und daher ist das Sprichwort gekommen, wenn man von schwer beizulegenden Streitfachen redt: „Das ist ein Dahes- und Gabra-Krieg.“

Aus

\*) Zohairs, oder Zohairs Gedicht steht in Jones bekannter Sammlung, und ist einzeln von Lette, Lugd. Batav. 1747. edit. Den Text mit Anmerkungen gab S. J. G. Wahl in seinen Magazin für morgenländische Literatur 1. Lief. 1787 und eine Uebersetzung in der 3. Lief. 1796. heraus.

Aus dem Stamm Dhobian war der berühmte Dichter *Al-Nabega*, und aus der Familie *Adwan*, der Dichter *Dhul-Asba*.

Nach *Al-jas* setzte den Stammbaum des Propheten oder mit den Arabern zu reden, die *Säule des Geschlechts* fort sein Sohn

15. *Modrekah*. Das prophetische Licht war seinem Angesicht eingedrückt. -- Die Wahl einer Frau machte ihn einige Jahre un schlüßig, bis Es ihm endlich im Traum seine Cousine nehmen hieß. Das war die Tochter seines Oheims *Tabecha*, damals Fürstin ihres Volks, die Erste an Schönheit und Tugend. Er nahm sie also zur Ehe.

Die Nebenlinie. Von dem ebengenannten *Tabecha* kommen die *Khendafiten* her, die ihren Namen von ihrer Mutter *Khendaf*, d. i. die Stolzirende, haben; es gehören dazu die Kinder *Tamm*, *Rabbah*, *Ohabbah* und *Mofaina*.

16. *Khofaimah*, *Modrekahs* Sohn, setzte die Geschlechtsfolge fort.

Von einem andern Sohne *Modrekahs* stammen die *Hodhailiten* ab, zu welchen *Abdollah Masuda* Sohn, Gefährt des Apostel Gottes, und *Abu-Dhawaib*, der Dichter gehören.

17. *Kenana*, *Khofaimahs* Sohn, setzte die genealogische Linie fort.

Seine Brüder hießen *Al-Hawn* und *Asad*; von jenem leiteten sich die Stämme *Adhal* und *Al-Beisch*

*Daisth* her, die man die *vereinigten* zu nennen pflegt; — von dem andern aber die *Kaheliten* und *Dowdaniten*.

18. *Al-Nadhr*, Kenanas Sohn, in der genealogischen Linie. Er bekam seinen Namen von der Klarheit und Schönheit seines Gesichts. — Nach dem *Dscharnabi* gab ihm Gott seiner Aufrichtigkeit wegen den Namen *Koraifsch*, wovon seine Nachkommen die *Koraifschiten* heißen; allein nach dem *Abul-Feda*, der eher schrieb, kommt dieser Beiname erst dem *Fehr* zu, von welchem wir weiter unter sprechen werden. *Al-Nadhr* sah ein Gesicht, als er einst auf einem Steine schlief. Er sah einen Terpentibaum aus seinem Rücken wachsen, und seine Aeste, nach der Zahl seiner Vorfahren und Nachkommen, verbreiten. Unter diesen Aesten war einer, der sich bis in den Himmel erhob und ein ähnliches Licht ausstrahlte, wie von seinem eignen Angesicht ausfloß; und an diesem Zweige hing eine Person mit weißem Antlitz. — Als er erwachte, ging er zu einer Prophetin und erzählte ihr den Traum. „Wofern dein Gesicht wahr ist, gab sie zur Antwort, so will es sagen, daß dich Gott zu einer hohen Ehre erheben will, indem er dir einen Enkel gibt, der dir mehr und näher angehet, als alle deine Vorfahren.“

Neben der genealogischen Linie hatte Kenana noch mehrere Söhne, von welchen diese Stämme und Geschlechter ausgingen: die *Malkaniten* — die *Gafariten* — die *Kinder Bekr* — *Laith* — *Al-Hareth* — *Madhasch* — und *Dhamrah*; — dann die *Amruiten* und *Ameriten* — die *Kinder Feras* — und der Stamm der *Ahabifschiten*, deren Ahnherr *Habasch* hieß, daher

her einige in den Irthum gefallen sind, daß sie ursprünglich aus *Habascha*, d. i. aus *Abyssinien* gekommen wären, da sie doch wahre Araber sind. \*)

19. *Malek*, *Nadhrs* Sohn.

20. *Fehr*, *Maleks* Sohn. Das prophetische Licht war seinem, eben so wie *Maleks* und seiner Vorfahren Gesicht eingedrückt. Er war es eigentlich, der dem Beinamen *Koraisch* bekam, wovon seine Nachkommen, und zwar ausschließlich, die *Koreischiten* genannt wurden. Nach einigen hat er diese Benennung von seiner ungestümen Tapferkeit erhalten, worinn er einem Meerungeheuer dieses Namens ähnlich war, das über andere See-thiere den Despoten spielte, sie bezwang und auffrass. Andere leiten ihn von *Karascha*, *versammeln*, her, weil sich seine Nachkommen auf *Kosas* betreiben, *versammelten*, um sich wieder Meistert von der *Kaaba* zu machen — wie wir weiter unten hören werden. Sonach würde *Koreischiten* eigentlich die *Versammelten*, *Verbündeten* bedeuten; das Wort aber ihren Ahnherrn selbst weiter nichts angehn.

21. *Galeb*, *Fehrs* Sohn, setzte die genealogische Linie fort.

Neben ihm hatte *Fehr* noch zwei Söhne, *Mohareb* und *Al-Hareth*. Von jenem kommen die *Moharebiten*, von diesem die Kinder *Al-Scholoch*, zu welchen *Abu-Obaidah*, einer der zehn Märtyrer ge-

\*) *Abelfed. p. 29. Das Buch: Al-Akd.*

gehörte, von welchen wir in dieser Geschichte sprechen werden.

22. *Lowa*, Galebs Sohn, der Stammhalter; von dessen Bruder Al-Adram, d. h. dem *Unbärtigen*, die *Adramiten* herkommen.

23. *Kaab*, Lowas Sohn. Das prophetische Licht war seinem, so wie seines Vaters Angesicht eingedrückt. — Er war es, der zuerst den Namen des sechsten Tages der Woche, den wir Freitag nennen, veränderte; er hiess bei den alten Arabern *Arba*, „der Tag der Fröhlichkeit, da man spielt und Hochzeit macht;“ aber Kaab verwandelte diesen Namen in *Dschama*, d. i. *Versammlung*, nämlich zum Gottesdienst, und machte also einen heiligen Tag daraus a) Denn er hatte die Gewohnheit, alle Freitage das Volk zu versammeln, eine Predigt zu halten und die künftige Sendung des Propheten Gottes zu verkündigen. Er versicherte dabei, daß die einer seiner eignen Nachkommen sein würde, ermahnte seine Zuhörer zum Gehorsam und Glauben, und pflegte auch, bei dieser Gelegenheit, Verse von seiner eignen Arbeit herzusagen, deren Inhalt man aus dieser kleinen Probe sehen kann:

O gäbe Gott, ich selber würde noch  
ein Zeuge seines heiligen Berufs!  
Doch ach! dann wird der Stamm Koteisch  
selbst  
die Wahrheit leugnen, die er ihn gelehrt;  
wird

a) *Janneti*, p. 12. *Pocockii Specimen*, p. 318. wo auch die übrigen alten Namen der Wochentage angeführt werden.

wird sich empören, wird, aus Hochverrath,  
verschwören sich zu des Propheten Fall!

Er behauptete großes Ansehen über die Araber, so lange er lebte; allein bald nach seinem Tode wurden alle seine Lehren, alle seine schönen Ermahnungen hinfchwanden in die Nacht der Vergessenheit — bis zum Jahre des Elephanten-Krieges. Von seinem Tode bis zu diesem Kriege, in welchen auch die Geburt Mohammeds fällt, zählt man 520, und bis zur Sendung unsres Propheten, nach dem Dschannabi, 560 Jahre. Hieraus folgt, daß er im ersten Jahrhundert der christlichen Kirche, vor der Zerstörung Jerusalems, zu den Zeiten der Apostel, vielleicht schon zu Christi Zeiten, gelebt hat. Denn für gewiß kann man das letzte nicht behaupten, da sein Geburtsjahr unbekannt ist.

Außer der genealogischen Linie hatte **Lowa** noch 5 Söhne. Von vieren, nämlich **Saad**, **Hofaima**, **Al-Hareth** und **Amer**, sind eben so viele Stämme ausgegangen. Zu den Nachkommen **Awers** gehörte **Amru**, der arabische Ritter, der, wie wir sehen werden, im Krieg am Graben blieb.

24. **Morra**, mit dem prophetischen Licht,  
**Kaabs Sohn**.

Außer ihm hatte **Kaab** noch zwei Söhne: **Hofais** und **Ada**. Von jenem kamen die Kinder **Dschemack** her, zu welchen die beiden Brüder **Omaia** und **Obba**, zwei Feinde des Apostels, gehörten; — und die Kinder **Sakam**, von welchen **Amru**, der Sohn **Al-As**, herkam. **Ada** aber ist der Ahnherr  
der

der *Adim*, von welchen Omar, der Kalif, und Said, der Märtyrer abstammten.

25. *Kelab*, Morras Sohn, setzt den Stammbaum <sup>seiner eigentlicher Name ist Kelab</sup> ~~indern~~ *Adwa*. *Kelab*, sein Zuname, bedeutet einen Hund. Dis gab einst Gelegenheit, daß jemand einen Araber fragte: „Wie kommt ihr denn zu der wunderlichen Gewohnheit, euren Kindern Namen zu geben, die etwas Schlimmes bedeuten, z. B. *Hund*, *Wolf*, und dergleichen; da ihr doch eure Sklaven nach guten Dingen benennt, z. B. *Kamerad*, *Treulich*, *Hilfreich*, und so weiter?“ — „Solche Namen, erwiederte der Araber, geben wir unsern Kindern in Hinsicht auf unsere Feinde, damit sie sie behandeln als Hunde, Wölfe und Bären; unsern Sklaven aber legen wir Namen bei, die sich auf uns selbst beziehen, damit sie sich so gegen uns auführen, wie es unser Vorteil erheischt und uns alles das Gute thun, das ihr Name besagt.“

Von zwei andern Söhnen Morras stammten die *Tajemiten* und die Kinder *Machsum* ab; zu jenen gehörte unter andern Abu-Bekker, der Schwiegervater des Propheten und sein Nachfolger im Kalifat; zu diesen Abu-Dschehel, dessen *Eigenname Amru*, Heschams Sohn war.

26. *Kofa*, Kelabs Sohn, führte den Stammbaum fort. Sein eigentlicher Name war *Zaid*; der Zuname *Kofa* ward ihm entweder deswegen beigelegt, weil man damit seine große Thätigkeit und seinen Eifer in Erforschung der Wahrheit bezeichnen wollte; oder weil er sich eine Zeit lang von seinem Vaterlande entfernt, und nach dem Tode seines Vaters, bald nach seiner Entwöhnung, mit sei-



seiner Mutter Fatma, in das Land der Kodhaiten begeben hatte. Endlich kam er, in Gesellschaft dieser Kodhaiten als Pilger, im Monat Moharram nach Mekka zurück — schon völlig erwachsen, ein großer, schöner, wohlgemachter Mann, mit hoher Weisheit begabt und der gelehrteste aller Koreischiten, wie er seitdem durch den Dienst des wahren Gottes bewies. — Kosa hatte beschlossen, sich in den Besitz der Aufsicht über den Tempel zu setzen und führte dies, nach Ebn Ischaks Erzählung, auf folgende Art aus.

Die Aufsicht und Hut der Kaaba oder des Tempels von Mekka hatten anfangs die Dschoramiten besessen. Nach ihrer Niederlage und schleunigen Flucht aus Mekka, nahmen die Kinder Ismaels wieder Besitz von diesem Amte; allein in der Folge bemächtigten sich desselben die Khosaiten mit Hilfe der Kinder Bekr; und Amru, der Gabschanit, erhielt diese Würde. Die Koreischiten, die sich zu schwach fühlten, wiewohl es ihnen an Ehrgeiz nicht gebrach, hielten sich unterdessen still und wohnten mitten unter den Khosaiten. Diese genossen also die Obhut des Tempels ungestört und übertrugen sie stets von Vater auf Sohn, wie durch Erbrecht. a) Der letzte davon war *Halil*; bei diesem hielt Kosa um seine Tochter Haisa an; und Halil, der seine edle Abkunft kante und überdis die feurige Liebe desselben zu seiner Tochter sahe, gab sie ihm gern. — Dieser Halil beherrschte damals den Staat von Mekka, verwaltete die Justiz und besaß außerdem die Aufsicht über den Tempel.

Kosa

a) Dschäsnabi. Etwas anders erzählt diese Geschichte *Abul. Fedä*. S. oben S.

Kosa wollte nun bei seinem Schwiegervater, wo ihm seine Frau drei Söhne gab, nämlich Abdol-Dar, Abd-Menas und Abdol-Offa. Da sie heranwuchsen und Kosa nun schon auf den Beistand einer zahlreichen Familie zählen konnte, da sein erworbenes Reichthum beträchtlich und sein Ansehen groß war, während dass, auf der andern Seite, der alte Halil täglich mehr zurückkam — da entwarf er den kühnen Plan, sich Meister von der Herrschaft von Mekka zu machen und den Khosaiten und Bekriten die Aufsicht über die Kasba zu entreißen, unter dem Vorwande, dass die Koreischiten, deren Haupt er sei, als die wahren Nachkommen Ismaels das Recht hätten, sich in den Besitz aller dieser Vorzüge zu setzen. Zur Ausführung dieses wichtigen Unternehmens wählte er die Zeit der Wallfahrt oder des Pilgerfestes; er versammelte insgeheim die Koreischiten, wies ihnen ihre Posten in einer Gegend mit Namen Mosdalefa an, wo das Wettrennen gehalten wird, zwischen dem Berge Arafah und dem Thal Muna, und erwartete den Tag, an welchem die Zeremonie vorgenommen wird, dass man in das eben genannte Thal Steine wirft. Als die Tempel-Bedienten, oder die Zeremonienmeister ihre Steine geworfen und dem Volk die Erlaubnis gegeben hatten, dasselbe zu thun, eben, als sie sich zu dem Hügel Akaba zurückbegaben und alles Volk mit dem Wettlauf beschäftigt war — da erfaßen Kosa und die Seinigen den günstigen Augenblick, sprangen aus ihrem Hinterhalte hervor, überfielen die Khosaiten und Bekriten und richteten unter ihnen ein solches Gemetzel an, dass sie um Pardon bitten mußten. Es kam darauf zu Unterhandlungen, worinn ein gewisser Jamer zum Schiedsrichter angenommen, dem Kosa die höchste Gewalt zugesprochen, die Parteien aber verpflichtet wurden, sich des wer-

goffe.

gossenen Blutes wegen, gegenseitige Gemüthung zu geben. — Also sah sich Kosa an der Spitze der Regierung und der Tempelaufsicht, nahm den königlichen Titel an und ließ sich von seinen neuen Unterthanen den Eid der Treue schwören. Er setzte sich auch in den Besitz der heiligen Geräte, nämlich des Schleiers, des Bechers, woraus die Pilger trinken, des Teppichs, des Waschtrogs und der Fahne; kurz er machte sich Meister von allen Herrlichkeiten Mekkas. Auch brachte er die Polizei in Ordnung, theilte die Stadt in vier Quartiere, und wies den Koreischiten, die ihm bei seinem Unternehmen mit bewehrter Hand geholfen hatte, innerhalb der Ringmauern, bequeme Wohnungen an.

Außer dem Kosa hatte Kelab einen Sohn mit Namen Zahra, den Vater der Zahriten, von welchen unter andern Amenah, die Mutter des Apostels Gottes, abstammte.

27. *Abd. Menâf* setzte die Geschlechtsfolge fort. Sein eigentlicher Name war Mogaira; seiner ungemeynen Schönheit wegen bekam er noch einen zweiten Beinamen, *Al-Kamar*, der Mond. Noch bei Lebzeiten seines Vaters ward er zum Fürsten erklärt und die Koreischiten schwuren ihm den Eid der Treue. Menâf predigte Gottesfurcht und empfahl seinen Zuhörern das Gebät; auch seinem Angesicht war das prophetische Licht eingedrückt. Er pflegte in der einen Hand die Fahne Nazars und in der andern den Bogen Ismaels zu führen. Er starb zu Mekka und ward auf dem Heiligen Hügel begraben, welcher in der Folge der gewöhnliche Gottesacker geworden ist.

28. *Hafchem*, Abd-Menáfs Sohn, war Aeltervater des Propheten; sein Eigenname war *Ameru* und sein erster Beiname *Al Ola*, der Hohe, seiner erhabenen Würde wegen; nachher ward er *Hafchem*, d. i. der *Brotbrechende* genannt, weil er, wie wir gleich hören werden, zur Zeit einer Teuerung, mit milder Hand Brot unter die Einwohner von Mekka austeilte. — Nach dem Tode seines Vaters kam *Hafchem* zum Besitz des *Bechers* und des *Teppichs*. Er liefs den *Becher* und den *Waschtrog*, welche bisher nur von *Kofa* und seinen Verbündeten gebraucht worden waren, wieder in die Halle der Kaaba bringen und bediente sich ihrer ordentlicher Weise, um, mit den Pilgern, frisches, reines Wasser aus dem Schöpfbrunnen zu trinken. Den *Teppich* bestimmte er zum öffentlichen Gebrauch. In diesen Zeiten der Abgötterei pflegten ihn die Koreischiten an jedem Pilgerfeste hervorzuholen und den Khosaiten anzuvertrauen; diese richteten auf demselben den Pilgern eine Mahlzeit an, und alle, die kein Geld, keinen andern Tisch hatten, waren an diesem willkommen. So hatte es, nach *Kofa*, Abd-Menáf gemacht, und so machte es *Hafchem* nach Abd-Menáf, bis auf die Zeit der großen Teuerung. Um der öffentlichen Noth, die aus dem gänzlichen Mangel guter Lebensmittel entstand, abzuhelfen, brachte *Hafchem* zuerst eine beträchtliche Summe Geld zusammen, that eine Reise nach Syrien und kaufte eine große Menge Mehl auf; kam dann mit den wohlbeladenen Kameelen nach Mekka zurück, liefs Kuchen oder flache Brotebacken, brach und verteilte sie, schlachtete Kameele, liefs ihr Fleisch zubereiten und gab dem Volk eine festliche Mahlzeit. So bewirkte *Hafchem*, daß sich alles nach der großen Hungersnoth erquickte und endlich völlig wieder erhobte.

Ata, einer von den Verfassern der Uebersetzungen, führt eine an, die sich von Abdollah, dem Sohn Abbas herschreiben soll. Zu der Zeit, sagt er, da die Koreischiten von einem grossen Hungersnot litten, theilte sie Haschem in zwei Karawanen, a) und sandte sie auf Kameelen nach Süden und Norden; die eine, im Winter, nach Jemen; die andere, im Sommer, nach Syrien. Nach ihrer Zurückkunft verteilte er den Gewinn, den sie gemacht hatten, unter das Volk; und dies brachte einen solchen Ueberfluß hervor, daß die Armen eben so wohlhabend wurden, als die Reichen. \*)

Nach Haschem bediente sich *Abdol-Motalleb* bei allen Pilgerfesten des Teppichs, und *Abu-Taleb* that nach ihm dasselbe, bis auf die Stiftung des Islams oder der muselmännischen Religion. Der Prophet selbst setzte diesen frommen Gebrauch fort, vorzüglich im neunten Jahr der Hedschra. Damals schickte er, zur Feier des Pilgerfestes, den *Abu-Bek.*

a) Vgl. den Koran, Sure 106.

\*) Die erste Karawane brachte, ausser den benöthigten Lebensmitteln, wahrscheinlich auch viele arabische Waren aus Jemen mit; die zweite aber fuhrte diese Waren wieder aus, und brachte dafür, ausser dem Mehl, aus der römischen Provinz viel Geld zurück. — Eignes geprägtes Geld scheinen die Araber damals noch nicht gehabt zu haben. Sie bedienten sich des römisch-griechischen, oder was die Kaiser von Konstantinopel prägen ließen. Daher kommt es, daß unser Autor in diesem Werk die Goldsummen gewöhnlich nach Drachmen angibt. Von diesen Drachmen, (welche mit den silbernen Denaren der Römer einerlei sind) gehn etwa 10 auf einen Specesthaler; ein goldner Denar galt 15 silberne.

Bekker von Medina aus mit einer grossen Summe Geldes nach Mekka, um es unter die Armen zu verteilen; ja er verrichtete diese Zeremonie persönlich im folgenden Jahre, als er seine letzte Wallfahrt nach Mekka that, die aus diesem Grunde die Wallfahrt *des Lebrwohls* genannt wird. Nach ihm haben seine ersten Nachfolger oder die Kalifen Abu Bekker, Omar, Othman und Ali diesen Teppich bei allen Pilgerfesten gebraucht und ein Mahl gegeben; auch späterhin haben mehrere Kalifen diese alte Sitte beibehalten, bis sie endlich durch die Länge der Zeit aus der Mode kam.

Um auf Haschem zurück zu kommen, so kann man mit Wahrheit sagen, daß der Ruhm seines Volks unter seiner weisen Regierung aufs höchste stieg — Unausgesetzt hielt er offene Tafel, mit Speisen aller Art reichlich besetzt, und zwar nicht allein zur Zeit der Freude, sondern auch zur Zeit des Unglücks; jedermann war hier zugelassen, zumal wer für recht(schaffen und gottesfürchtig bekannt war. — Das Licht des Apostels Gottes war seinem Angesicht eingedrückt und warf so starke Strahlen, als wären es die Strahlen der Sonne; nach allen Seiten ergoss sich ein so starkes Licht, daß die Herren, die sich ihm näherten, die Hand vor die Augen halten mußten, um nicht zu erblinden. Die grössten Fürsten der umliegenden Staaten wetteiferten mit einander, ihm den Hof zu machen, und bestürmten ihn mit Bitten, daß er doch ihre Prinzessinnen-Töchter zur Ehe nehmen möchte. Unter andern schickte der Kaiser Heraklius a) eine Ge-

a) *Wieder eine schwere Aufgabe für die Chronologie! Wie konnte Haschem, Mohammeds Aeltervater, ein Zeugenoss des Heraklius sein, da Mohammeds Flucht, oder die Epoche der Hadschra, erst ins zwölfte Jahr dieses Kaisers fällt?*

Gefandtschaft mit einem Schreiben an ihn, worinn es hieß: „Ich habe eine Tochter, die an Schönheit alle Personen ihres Geschlechts übertrifft; auf ihrem Gesicht ist nicht der geringste Flecken, der sie entstellte. Willst du mich besuchen, warum ich bitte, so will ich sie dir zur Gemahlin geben. Denn der Ruf von deiner seltenen Güte, Tugend und Würde ist bis zu mir gedrungen.“ — Die Absicht dieses Kaisers ging nämlich dahin, das Licht des Apostels Gottes, dessen im Evangelium so rühmlich gedacht wird, durch diese Verbindung auf seine Familie zu bringen. — Haschem starb zu Gaza in Syrien, 20 oder 21 Jahre vor dem Elephantenkriege:

Zu den sonderbaren Ueberlieferungen gehört, daß Haschem und sein Bruder Abd-Schems als Zwillinge und zwar mit zusammengewachsenen Stirnen zur Welt gekommen wären. Nachdem die Aerzte ihre Kunst erschöpft hatten, sie zu trennen, mußten sie sich zum Schnitt mit dem Schwert (oder Messer) entschließen; dieses trennte sie endlich. „Das bedeutet (so weisagte damals ein arabischer Prophet) die ewige Feindschaft ihrer Kinder, die das Schwert trennen wird.“ Und das ist auch wahr geworden. In den beiden arabischen Schriften: *der Lustgarten der Verliebten*, und: *die Arznei für die Kranken*, wird die Sache so erzählt: „Haschem kam zuerst zur Welt, aber sein Arm war an die Stirn seines Bruders angewachsen; als man einen Schnitt that, um sie zu trennen, floß kein Blut darnach.“ — Wieder andere sagen: „es sei zwischen beiden zwar Blut geflossen, aber ein Schnitt sei nicht geschehen.“

---

Neben der genealogischen Linie hatte Abd-Mensf noch drei Söhne; Abd-Schems, Al-Motaleh und

und Nawfal. Von dem Sohn des ersten Ommaiah stammen die *Ommiaden*, von dem andern die *Motallabiten* und von dem dritten die *Nawfaliten* ab.

29. *Abdol. Motalleb* Sein Name war Schaiba Al-Hamd, d. h. ehrwürdiges Alter, weil er mit einem ganz weissen Kopfe zur Welt kam; den Zunamen Abdol. Motalleb gab man ihm, weil er in der Kindheit seinen Vater verlor und von seinem Oheim Motalleb erzogen wurde. Das Licht des Apostels Gottes war seinem Angesicht deutlich eingedrückt. Nach dem Bericht des *Al. Sohail* ist er der erste Araber gewesen, der sein Haar schwarz gefärbt hat. Er soll die Gewohnheit gehabt haben, im Anfange des Monats Ramadhan auf die Plattform seines Hauses zu steigen und hier ein Gastmal für die Armen anzurichten, worauf er die Tafel, noch mit Fleisch und andern Speisen beladen, auf den Gipfel der Berge tragen liess, um Vögel und wildes Vieh damit zu füttern. Aus diesem Grunde nannte man ihn bald den *Verschwender*, bald den *Freigebigen*, weil seine Güte so weit ging, dass er auch die Vögel des Himmels traktirte. — Uebrigens war er sanft, gesprächig, liess die Leute gern vor sich und gab ihnen Gehör, immer bereit, ihnen jede billige Bitte zu gewähren — ein schöner, edelmüthiger Charakter!

Durch ihn hat Gott den Ort geoffenbart, wo das Wasser des Brunnens Zemzem stand; nachdem er von der Dschoramiten Zeit ungefähr 500 Jahr verschüttet und unbekannt gewesen war. Die Aufindung dieses Brunnens wird von dem Verfasser des Buchs „der angenehmen Gaben“ in folgenden Worten erzählt. Als Gott die Dschoramiten für die Sünden strafte, die sie an der heiligen Stätte des



des Tempels begangen hatten, und sie, auf die vorhin beschriebene Art, vertrieb, da nahm Amru, ihr Fürst, die Schwerter und den Kürass des Kolaah, die beiden goldnen Gazellen, die ein alter arabischer König dem Tempel geheiligt hatte, ferner den schwarzen Stein, nebst vielem andern Gerath und kostbarem Geschirr, und warf es alles hinab in den Brunnen Zemzem, liefs ihn bis oben an zuschütten, und entfloh sodann mit den Seinigen nach Jemen. Seitdem blieb der Brunnen gänzlich unbekannt, bis auf die Zeit Abdol-Motallebs. Dieser hatte ein Gesicht und hörte eine Stimme, die ihm gebot, den Brunnen Zemzem aufzugraben, wobei sie ihm gewisse Merkmale angab, wo er zu finden sei. - Sogleich schickte er sich an, in Begleitung seines Sohns Al-Hareth, des einzigen, den er damals hatte, die Erde aufzugraben; aber die Koreischiten widersetzten sich diesem Vorhaben und unterbrachen ihn in der Arbeit. „Wühle uns die Erde nicht auf, (sagten sie) dieser Ort unserer Anbätung ist!“ Da that Abdol-Motalleb dem Herrn ein Gelübde, „dass, wenn er ihm noch zehn Söhne zu Hülfe sendete, er ihm einen davon zum Opfer bringen wolle.“ Unterdeß fuhr er, auch mit Hülfe seines damals Einzigen fort, den Koreischiten den Ort abzustreiten — bis, nach Verlauf einer Reihe von Jahren, es Gott gefiel, ihn zum Vater von elf Söhnen zu machen. Dis überzeugte ihn vollkommen von der Wahrheit seines Gesichtes, und nun sing er, in allem Ernst und mit bewaffneter Hand, trotz den Koreischiten, von neuem zu graben an. Er stiefs Anfangs auf die Schätze, welche die Dschoramiten hinab geworfen hatten, grub dann weiter und fand endlich auch Wasser. Die gefundenen Schwerter liefs er in der Folge einschmelzen und daraus eine eiserne Thüre vor die Kaaba machen; von dem Golde der Gazellen aber, die

62

die er ebenfalls einschmalt, Bleche schlagen und die Thüre damit bekleiden. Das ist das erste Gold, womit die Kaaba geschmückt ward. -- „In der folgenden Zeit, (sagt der Verfasser des Buchs „Arznei für die Kranken“) hatten sich einige abgöttische Koreischiten, unter welchen Abu-Lahal war, lauter Leute ohne Gewissen und Religion, mehrere Nächte hindurch der Schwelgerei überlassen, und, vom Wein erhitzt, hatten sie die Verwegenheit, die goldne Bekleidung der Kaaba, mit samt der Thüre, zu rauben und an fremde Handelsleute zu verkaufen, um mit dem Gelde ihre Trunkenheit zu befriedigen. Allein ihr Verbrechen blieb nicht lange ungestraft; sie wurden entdeckt, ergriffen, einige ausgepeitscht, und andern die Hand abgehauen.“

30. *Abdollah*, *Abdol-Motallebs* Sohn, war der Schönste Mann unter den Koreischiten; alle Mädchen verliebten sich in ihn bis zur Ausschweifung, und diese süsse Leidenschaft verrückte ihnen das Köpfchen dergestalt, daß der gute *Abdollah* eben solche Abenteuer von ihnen zu bestehen hatte, als der keusche *Joseph* von dem Weibe *Potifars*. —

Eines Tages erzählte *Abdollah* seinem Vater ein außerordentliches Wunder „Ich war in das Steinigungsfeld bei Mekka spazieren gegangen und endlich auf die Höhe des Berges *Jathreb* a) gekommen; sogleich fuhr mir aus dem Rücken ein zwiefaches Licht, wovon das eine gegen Osten und das andere gegen Westen emporstieg. Beide Lichter liefen in der Luft mehrmals im Kreise herum; diese Kreise schlangen sich anfangs durch einander,

a) *Jathreb* ist der Name eines Berges nahe bei Mekka, und auch der alte Name der Stadt *Medina*.

ander, vereinigten sich dann und bildeten endlich eine feine, durchsichtige Wolke. Diese flog gegen Himmel, ging in denselben ein und verschwand aus meinen Augen. Bald darauf kam diese Wolke aus dem Himmel wieder hervor und näherte sich mir in einem Augenblick. In dem Schrecken meines Herzens hatte ich mich nieder auf den Boden gesetzt; da hörte ich, gleich als käm' es von unten herauf, eine Stimme: „Friede sei mit dir, Abdollah! in deinem Rücken ist eingeschlossen das verherrlichte Licht. a) — Ich ging sodann auf dem dürrn Platze hin und her und sah mich nach einem Baume um, in dessen Schatten ich mich setzen könnte. Siehe, da keimte mir junges Gras, da grünte mir ein Baum entgegen; der Baum bog, mich zu schirmen, seine Zweige über mich, und als ich weiter ging, schien die Erde wo er stand, sich gegen mich zu neigen, gleich als wüßte sie mir Glück.“ — Da Abdol-Motaleb diese Erzählung hörte, rief er aus: „O mein Sohn, alles dieses seh' ich für eine gute Vorbedeutung an und hoffe, daß das kostbare Pfand endlich kommen und aus deinem Rücken hervorgehen werde. Und ich selbst habe ein Gesicht gehabt, welches mir das nämliche verkündigte.“

Alle b) diese schönen Hoffnungen Abdol. Motallehs aber wären beinahe in einem Augenblick durch das Gelübde vernichtet worden, das er gethan hatte. Er hatte Gott um zehn Söhne gebeten: als diese Zahl voll war, wollte er das Gelübde erfüllen und einen opfern. In dieser Absicht schrieb er ihre Namen auf, um den durchs Loos zu ziehen, der das Opfer werden sollte. Diese Namen

a) Im Arabischen: das Licht Mohammed.

b) Ebn-Ischak.

Namen warf er in die Grube der Kaaba, und zog den Namen *Abdollah* heraus. Sofort ergriff er ihn bei der Hand, um ihn als Opfer zu schlachten. Allein die Koreischiten, die bei diesem Anblick nicht wenig erschrocken, riefen: „Halt, Motaleb! Halt! vielleicht finden wir ein Mittel, deinem Gott ein Genüge zu thun. Denn, wahrlich! wenn *du* sogar einen solchen Todtschlag begingest, so würde jeder schwärmerische Narr glauben, auch er dürfe Hand an seinen Sohn legen und ihn opfern. Das würde gesetzlich werden. Nein! gehe vielmehr hin zu der Prophetin, die im Lande Hedschas wohnt; die wird dir rathen, was zu deinem Frieden dient!“ — Also gingen sie nach Hedschas und erzählten der Prophetin die Absicht ihrer Reise. „Wie viel Kameele habt ihr, (fragte sie) zur Sühne des Gelübdes? — „Zehn, erwiederten sie. — „Nun, so ziehet heim in euer Land, und laffet euern jungen Herrn hervortreten auf die Eine Seite, und die zehn Kameele auf die andere Seite. Werft dann das Loos über ihn und über sie. Fällt das Loos auf euern Herrn, so verdoppelt die Zahl der Kameele und loset ferner. Fällt es wieder auf ihn, so fügt noch zehn andre hinzu und wiederholt es so oft, bis euer Gott besänftigt ist. Wenn alsdann das Loos endlich auf die Kameele fällt, so schlachtet sie sofort und bringet sie zum Opfer. Also möget ihr euern Gott verfühnen und euern Herrn am Leben behalten.“ — Als sie zurückkamen, verrichteten sie genau alles, was die Prophetin befohlen hatte. Sie loosten, aber das Loos fiel auf *Abdollah*, sie verdoppelten die Zahl der Kameele: es fiel wieder auf ihn; sie setzten noch zehn hinzu, loosten: es traf ihn wieder; abermals und abermals, es traf ihn immer, bis sie auf hundert kamen. Da endlich fiel das Loos auf die Kameele. So ward *Abdollah* für hundert Kameele losgekauft, und da-  
her

ber kommt das Gesetz, welches den Preis, wofür man der Familie eines Erschlagenen, einen begangenen Mord abkauft, auf hundert Stück Kameele bestimmt. Dieses Gelübde Abdol-Motallebs und der Wiederkauf seines Sohns gaben dem Apostel in der Folge Anlaß, daß er zu sagen a) pflegte: „Ich habe zwei Väter gehabt, die beide bestimmt waren, geopfert zu werden.“ Der erste war, wie wir oben erzählt haben, Ismael, und der andere Abdollah.

Als Abdollah 25 oder 35 Jahr alt war, b) verheirathete ihn sein Vater mit *Amenah*, der Tochter *Wahabs*, und Enkelin Abdol-Menäfs. Die Edelsten unter den Koreischiten hatten um sie geworben; aber standhaft wies sie alle ab. Gott hatte diese Dame mit großer Schönheit und mit so großer Tugend begabt, daß man sie die tugendsamste Frau ihres Volks genannt hat.

Ebn-Abbas führt eine Tradition an, die er von seinem Vater überkommen, des Inhalts: In derselben Nacht, da Abdollah seine Ehe mit *Amenah* vollzog, wurden auf 200 Mädchen unter den verwandten Stämmen gezählt, die vor Traurigkeit star-

a) *Zamakshari* in dem Buche *Al-Keschaf*.

b) *S. Abul-Feda, Dschannabi*. Nach dem erstern müßte er viel jünger gewesen sein, weil er nur 25 Jahre vor dem Elephantenkriege, d. i. dem Geburtsjahre Mohammeds geboren war. *Achmet-Ben-Joseph* läßt Abdollah im 24. Jahre *Amr-Schirwans* geboren werden; und da Mohammed im 42. Jahre dieses Königs geboren ward, so müßte folgen, daß Abdollah erst 18 Jahr alt gewesen sei, als Mohammed zur Welt kam.

starben und vor Gram aus der Welt gingen — weil sie der schöne Abdollah übersehen und ihnen die Amenah vorgezogen hatte.

Einige Jahre in ihrer Ehe verfloßen, bevor Gott zuließ, daß sich das Licht seines Apostels der Welt offenbarte. Wir wollen daher erst von dem sprechen, was vor dieser Geburt vorherging.

Außer dem Abdollah hatte Abdol-Motaleb noch 12 Söhne, welche folglich Oheime des Propheten waren. Abul-Feda führt sie in folgender Ordnung an: 1. Hamssa. 2. Al-Abbas. 3. Abu-Taleb. 4. Abu-Lahab. 5. Al-Ghidak. 6. Al-Hareth. 7. Dschahel. 8. Al Mokawam. 9. Dherar. 10. Al-Zobair. 11. Kathem, mit dem Zunamen: der Dicke. 12. Abdol-Kaaba. Nach andern sind aber 5 und 7; und wieder 8 und 11 nur Eine Person. Wie Dschannabi bemerkt, haben nur vier, Abu-Taleb, Abdol-Kaaba, Hamssa und Al-Abbas die Tage des Islams erlebt.

Da die Zeit zur Empfängnis des Propheten gekommen war, brachte das junge Ehepaar die Nacht eben auf einem Landhause Abdol-Motallebs zu; es war die Nacht eines Freitags, welcher einer von den drei Festtagen war, an welchen man die Opfer in Thal Muna schlachtet, und zwar gerade, als man die Zeremonie, nach dem Satan Steine zu werfen, beging; im Jahr 881, nach der Aere Alexanders, des Großen. a)

Am Tage vorher war Abdollah einer vornehmen Dame, Namens Fatme, einem wunderschönen Weibe! begehret; doch, ohne darauf zu achten, weiter gegangen. Allein diese Dame, die in Büchern

a) Dschannabi, S. 27.

thern gelesen hatte, dass von Abdollah ein großer Prophet geboren werden sollte; näherte sich ihm, und, da sie auf seinem Gesichte das prophetische Licht schimmern sah, bat sie mit vieler Höflichkeit: „Habt die Güte, mir zu sagen, wer Ihr seid?“ — Er erwiederte, er sei Abdollah. „Ist Euch gefällig, fragte sie, diese Nacht bei mir zu schlafen? Ich will Euch hundert Kameele geben.“ — Allein er schlug es ab, wandte ihr den Rücken; kehrte zu Amensah zurück und schlief bei ihr. Am andern Tage erinnerte er sich dieser Dame; ihre Schönheit reizte ihn; er ging an denselben Ort zurück, fand sie wieder, und redete sie, viel galanter als gestern, also an: „Ihr hattet gestern einen Wunsch, Madam! Ist Euch gefällig, dass wir ihn wahr machen?“ — Wohl, versetzte sie, hatt' ich gestern den Wunsch; doch heute stehn die Sachen anders. Was habt ihr, seit wir uns gesprochen haben, gethan?“ — „Ich habe bei meiner Frau Amensah geschlafen.“ — „Ei, ja so! rief sie; so liegts nicht mehr an mir, und Ihr werdet mich entschuldigen. Denn ich musz Euch sagen, da ich das prophetische Licht auf Euerm Angesicht strahlen sah, wünschte ich heftig, es auf mich zu leiten. Doch Gott hat es nicht gefallen; er hat es, nach seinem heiligen Willen, anderswohin gewandt.“ Also schieden sie von einander.

Es gab indess unter den Koraitschiten, ja selbst unter den übrigen arabischen Stämmen, nicht eine einzige Prophetin; die die Empfängnis des Apostels Gottes nicht vorher gewusst hätte. Und die war der nämliche Tag, der die Periode der Fürsten [der Finsternis] endigte, welche, wiewohl vergebens, alle ihre Kraft aufgeboten hatten, diese glückliche Empfängnis zu hindern; der Tag, da der Thron Eblis hinabstürzte in die Hölle, und die

Idole der Heiden über den Haufen fielen. — Um diese Zeit mußten die Koreischen von einer grossen Teuerung leiden, und schon waren sie in die äusserste Noth gerathen, als, auf Einmal, die Erde wieder zu grünen begann, die Bäume sich mit Früchten bedeckten und Lebensmittel in solchem Ueberflusse von allen Seiten hinzugeführt wurden, daß man dieses Jahr nur „das Jahr der Befreiung und der Fröblichkeit“ genannt hat. Als, nach Gottes Rath, dieses glückliche Jahr den Anfang nahm, lebte auf Erden fast kein Weib, das sich nicht einen männlichen Erben gewünscht hätte, in der Hoffnung, daß auf ihm die Majestät des künftigen Propheten ruhen werde. Damals war es auch, daß Gott, nach den Worten des Koran, a) „kraft der edlen Empfängnis und Erscheinung seines Propheten, die Herren des Elefanten wunderbarer Weise vertilgte und ihre Verrätherei zu Schanden machte.“

Und eben diese grosse und wunderbare, in der Geschichte so berühmte Begebenheit, wovon man, allen Schriftstellern zufolge, den glücklichen Ausgang bloß der Geburt Mohammeds zu verdanken hatte, die müssen wir hier erzählen! Sie ereignete sich zwei Monate vor der Geburt des Propheten; denn der Elephant wurde, wie Abul-Feda meldet, gerade in der Mitte des Moharram vor Mekka geführt. \*)

Zu

a) Sure 104, v. 2.

\*) Das arabische oder mohammedanische Jahr ist ein Mondjahr von 354 Tagen; 6 Monate haben 30 und 6 haben 29 Tage, nämlich einer um den andern; im Schaltjahr, (jedesmal dem dreißigsten) hat auch der letzte 30 Tage anstatt 29; und das Jahr



Zu dieser Zeit spielten die Habaschiten oder Abissinier im mittäglichen Teil Arabiens den Meister; sie hatten die Hemariten vertrieben oder sich unterworfen, nachdem sie, ungefähr 70 Jahre vor Mohammeds Geburt, ihren letzten König, Dhu-Nowas, besiegt hatten. a) Dieser unglückliche Fürst war zur jüdischen Religion übergetreten und übte seine Grausamkeit an den Christen auf eine so barbarische Weise aus, daß er sie in einen Feuerofen unter der Erde werfen und lebendig verbrennen ließ. Aber dies bewog den Nadschalli oder Negus, den König von Aethiopien, ein Kriegesheer gegen ihn abzuschicken. Dieses besiegte und trieb ihn dergestalt in die Enge, daß er in der Verzweiflung, um sich nicht zu ergeben, mit seinem Pferde ins Meer sprengte und umkam. b)

Der Unterkönig des Negus in Arabien zu der Zeit, von welcher wir sprechen, hieß *Abraham*, mit dem Zunamen *mit der Schmarre*, von einer starken Narbe, die eine Wunde in seinem Gesichte nach

*Jahr ist dann 355 Tage lang. Die arabischen Monate treffen also mit den Monaten unsres Kalenders nicht zusammen, und z. B. der Ramadan, oder Fastenmond, kann in den Sommer und ein andermal in den Winter fallen. Die Namen der Monate sind nach ihrer Ordnung folgende:*  
 1. Moharrem 2. Saffar oder Dsaffar. 3. Der erste Rabi oder Rabes. 4. Der zweite Rabi. 5. Der erste Dschomada. 6. Der zweite Dschomada. 7. Radſcheb. 8. Schaban 9. Ramadan oder Ramasan. 10. Schawal. 11. Dhul-Kaada oder Sul-Kade. 12. Dhul-Hadsche oder Sul-Hadsche.

a) Dschannabi.

b) Koran, Sur. 105. c. n. Maraccii.

nachgelassen hatte. Seine Residenz war Sanaah, die königliche Hauptstadt des glücklichen Arabiens. Die Geschichtschreiber nennen ihn den Herrn des Elephanten, wovon wir die Ursache sogleich in dieser Erzählung sehen werden, die auch im 107. Kapitel des Koran vorkommt. Dieser Fürst benedete Mekka die Ehre seines Tempels, welcher, seiner berühmten Wallfahrt wegen, in ganz Arabien in hohem Ansehen stand; er bauete in seiner Hauptstadt eine prächtige Kirche und ließ zugleich einen Aufruf an alle Araber ergehen, daß sie ihre Wallfahrten hieher, und nicht mehr nach Mekka, halten sollten.

Unterdess ereignete sich, daß ein Araber aus dem Stamme Kenan, in die neue Kirche schlich, sie verunreinigte und seinen Umlath zurückliefs. Diese garstige Entheiligung setzte Abraham in Wuth; er schwur, zur Rache den Tempel von Mekka zu zerstören, und setzte sich anverzüglich mit seiner Armee, in Marsch. Ein Elefant von ungeheurer Größe, welchen Abraham selbst ritt, und außerdem, wie einige melden, noch zwölf andere große Elephanten, machten dießs Heer noch fürchtbarer.

Als Abraham bis nach Taref, ungefähr eine Tagereise von Mekka, gekommen war, sandte er Al-Aswad, einen seiner Hauptleute, ab, um das Vieh und die Güter der Einwohner, die er auf dem Felde fände, wegzunehmen, und zugleich ein Schreiben zu überbringen, worinn es hieß: „Seine Absicht sei nicht, Krieg zu führen, sondern nur, den Tempel der Kaaba zu zerstören. Abdol-Motaleb, der Fürst der Koreischiten, gab zur Antwort: „Was uns betrifft, so können wir, im Namen Gottes, nicht einwilligen, daß dieses Haus ger-

zerstört werde; wir überlassen aber die Verteidigung Gott selbst; denn er ist davon Herr und Meister. Der ganze Streit muß zwischen Gott und euerm König ausgemacht werden; denn wir sind viel zu schwach, uns zu widersetzen.“

Abdol-Motalleb begleitete den Gesandten zurück in das königliche Lager und ward dem König vorgestellt. Dieser empfing ihn mit vieler Achtung; er stieg von seinem Thron, ging ihm entgegen, ließ ihn neben sich setzen und befragte ihn sehr höflich um die Absicht seines Besuchs. Abdol-Motalleb verlangte die Rückgabe des Viehes, das man ihm genommen habe. „Aber, sagte der König, ich glaubte, du würdest mich bitten, die Kaaba, den Ort eines Gottesdienstes, nicht zu zerstören.“ — Gnädigster Herr, erwiderte Abdol-Motalleb, dieses Vieh gehört mir zu, und ich bitte es mir zurück; aber das Gotteshaus — das zu verteidigen, kommt seinem Herrn selbst zu.“ — Abraham ließ ihm also sein Vieh wiedergeben; a) Abdollah-Motalleb nahm, kehrte damit zurück und befahl den Koreischiten, sich in die festen Oerter und auf die Höhen der Berge zu begeben, um der Wuth der Soldaten zu entgehen, wenn der Feind in die Stadt einrückte. Hierauf ging er zu der Kaaba, umfasste den Ring am Thor und bätete: „Allah! b) schütze selbst dein Asyl; denn wir Armen vermögen nicht, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Laß nicht zu, daß heute das Kreuz über deine Diener den Sieg behalte; unsre Feinde sind deine Feinde; vertilge sie, und erhalte uns die Kaaba!“

Un-

a) Al-Dschuzi.

b) Gott!

Unterdeß hatte Abraham Befehl zum Marsch gegeben und die Armee kam der Stadt näher; allein, da er eben Anstalten machte, hinein zu dringen, ward er plötzlich aufgehalten. So oft er seinen Elephanten nach Mekka lenkte — (dieser Elephant hieß *Machmud*, der *Preiswerthe*) — so oft sank das Thier in die Kniee und fiel, wie schlaftrunken, zu Boden; wenn man ihn aber aufstehen hieß, so sprang er rasch in die Höhe und kehrte Mekka den Rücken. Man suchte ihn mit harten Schlägen zum Umkehren zu bringen: er ward wüthend; man wollte ihn täuschen, und ließ ihn, als auf dem Rückwege, nach Jemen zu traben; willig ging er vorwärts; wenn man ihn aber allmählig herum nach Osten und Syrien lenkte, so fing er an, sich zu bäumen und zu springen; endlich suchte man ihn nochmals nach Mekka zu führen, aber er blieb unbeweglich \*)

Während dieser ihrer Verwirrung sandte Gott, um ihre hartnäckige Vermessenheit zu strafen, ein Heer Vögel, das sich, gleich einer schwarzen Wolke vom Meere, erhob und urplötzlich über Abrahams Armee herstürzte. Diese Vögel waren den Schwalben gleich; von Farbe schwarz und weiß, doch mit etwas Grün und Gelb gezeichnet; jeder war mit drei kleinen Steinen, kaum eine Erbse groß, bewaffnet, wovon er einen im Schnabel und zwei in den Füßen hielt; an jedem Steine stand der Name desjenigen geschrieben, den er treffen sollte. Im Nu warfen die Vögel ihre Steine den Feinden auf den Kopf; und mit solcher Gewalt und Heftigkeit führen sie hinab, daß sie sie durchbohrten vom oben bis unten, und alle, die getroffen wurden, auf der Stelle starben. Die übrigen ergriffen die  
Flucht;

\*) *Bileam's Esel, bis auf das Sprechen.*

Flucht; ein Theil ward durch eine Wasserfluth, die Gott sandte, ins Meer geschwemmt, und die andern, die mit dem Könige die Flucht weiter nach Jemen fortsetzten, kamen unterweges um. Den Abraham selbst schlug der Herr mit einer Plage, die alle Gelenke seines Körpers angriff und ihm Glied für Glied ablöste; sie drang endlich bis ins Herz und spaltete ihm die Brust von einander. Und so verschied er, als er eben in seiner Hauptstadt angelangt war.

Die Koreischiten unterdess hatten von den Höhen der Berge jene Wolke der Vögel und hernach die Niederlage der feindlichen Armee wahrgenommen, wußten jedoch nicht recht, was sie davon denken sollten und schwebten zwischen Furcht und Hoffnung. Abdol-Motaleb aber schickte seinen Sohn Abdollah auf einem tüchtigen Pferde ab, um von den Feinden Kundtschaft einzuziehen. Sobald dieser sah, was vorgefallen war, kam er mit verhängtem Zügel zurück und rief: „Sie ist vertilgt, die ganze feindliche Armee!“ Nun gingen Abdol-Motaleb und die Seinigen hinaus und bereicherten sich nach Herzens Lust von der Beute ihrer Feinde.

Von diesem ganzen Heer soll nur ein einziger Mensch, Abu-Jakum, entronnen sein. Dieser ergriff die Flucht in dem Augenblick, da ihm einer von den Vögeln um den Kopf flatterte, und lief und lief unaufhaltsam, erreichte das Meer, setzte über, rannte weiter und kam endlich vor den Negus. Diesem gab er Bericht von der Niederlage seiner Armee; aber kaum war er damit fertig, so ließ ihm der Vogel, (denn er war ihm stets gefolgt,) das furchtbare Steinchen auf den Kopf fallen, wovon er auf der Stelle des Todes war.

Diese

Diese Geschichte wird, dem Inhalte nach, im Koran (109. S.) erzählt, und Mohammed von Gott also, angeredt:

Und weist du nicht, wie ich die stolzen  
 Herr'n  
 des Elephanten straft' und ihre List  
 in Spott verkehrte? — Ein besflügelt Heer  
 hab' ich auf sie gesandt, das Kugeln schoss,  
 des Thons gebrannt Gestein, auf sie hinab.  
 Und so zermalmt' ich sie, gleichwie der Stein  
 der Mühle reifer Aehren Frucht zermalmt.

**Leben Mohammeds.**

**Erstes Buch.**





---

# Leben Mohammeds.

## Erstes Buch,

### Erstes Kapitel.

*Von der Geburt Mohammeds und den Wunderzeichen, die sich dabei ereigneten.*

**M**ohammed, welchem die Musulmänner den ruhmvollen Beinamen des *Apostels* oder *Propheten Gottes* geben, war im Jahr des Elephanten, dessen Geschichte der Leser aus der Einleitung weiß, zu Mekka geboren.

Mit den vornämsten Epochen der Welt verglichen, ist dieses Jahr: nach Erschaffung der Welt, Abul-Feda zufolge, das Jahr 6163; — nach der Aere des Bekt-Nasser oder Nebukadnezar, den die Griechen Nabonassar \*) nennen, 1316; — nach der Aere Alexanders des Großen 822; — nach Christi Geburt 578; — nach der gemeinen Aere 569; — der Regierung des Königs Kesra oder Kosroes a)

VON

\*) Nach andern sind sie verschieden und Nebukadnezar lebte auf 50 Jahr später, als Nabonassar.

a) Die Perser sagen Chésru, die Griechen Kosroes.

von Persien im zwei und vierzigsten; — des Kaisers Justin des Jüngern, im vierten; — und der Kinder des Königs Klotar in Frankreich, im neunten.

Es war an einem Mondtage, dem 12. des Monats Rabi I. in der sechsten Stunde des Tages, oder nach unsrer Art zu zählen, gerade zu Mittage, da Mohammed auf die Welt kam. Dieser zwölfte Tag des Rabi I. war der zwei und zwanzigste des Monats Nisan in dem syrischen Jahre, welcher unserm Monat April entspricht. Die Sonne stand damals im zwölften Grade im Zeichen des Widders.

In dem Augenblick, da der Apostel Gottes den Schoofs seiner Mutter verließ, ging mit ihm ein strahlendes Licht aus, das wunderbarer Weise alle Städte, Dörfer, Schlösser und Marktplätze Syriens erleuchtete. a) Sobald, als er das Tageslicht erblickte, warf er sich auf seine Kniee, faltete die Finger beider Hände, bis auf die Zeigefinger, die er emporhielt, wandte sein Angesicht gen Himmel und sprach mit vernehmlicher Stimme: „Gott ist groß! Es ist kein andrer Gott als Gott allein, und ich bin der Apostel Gottes.“ b) Man setzt hinzu, et

a) S. das Buch: *Zeugnisse der Weissagung.*

b) S. das Buch: *Von den angenehmen Gaben; den Dschannabi, S. 29. Maraccii Prodrum. p. 37. [Dieses ist die Einleitung zu der berühmten Ausgabe des Korans, die Gagnier oft anzuführen pflegt, und die den Titel hat: Alcorani textus-universus ex correctioribus Arabum exemplaribus descriptus; ex Arabico in Latinum translatus, appositis notis atque refutatione; his omnibus praemissus est Prodrum; auctore Ludovico Maraccio, fol. Patavii 1698.]*

er sei beschaffen und mit abgelöster Nabelschnur auf die Welt gekommen.

Alle Wunderzeichen, die sich bei der Geburt des Propheten zugetragen haben, hat seine Mutter Amenah erzählt. Man findet sie gesammelt in dem Buche der *angenehmen Gaben*, und in den *Denkwürdigkeiten Ebu-Heschams*. Wir wollen nur die merkwürdigsten anführen.

Fürs erste: Die Teufel oder bösen Dämonen und bösen Genien stürzten oben von den Sternen und den Zeichen des Thierkreises herab, wo sie sich versteckt hätten, um auszukundschaften, was im Himmel vorgehe, und die Engel zu behorchen. Sie pflegten dann, was sie gehört hatten, den Magiern, Zauberern und Wahrsagern mitzuteilen; daher denn auch bei ihrem Fall alle Orakel der Götzen auf Erden verkrümmten. Von dieser großen Begebenheit redt der Koran *a)* in diesen Worten: „Wir haben, spricht Gott, Türme in den Himmel gesetzt, *b)* und sie bewaffnet, um das Auge derer zu verführen, die sie betrachten. Wir haben davon die Teufel alle vertrieben, und wer von ihnen in Zukunft dahin kommen sollte, den werden Feuerflammen zum Rückzug nöthigen.“ Wirklich haben die Dämonen in der Folge einen Angriff versucht, um sich wieder in den Besitz dieser Türme zu setzen; allein sie wurden lebhaft abgeschlagen, und von neuem kopfunter, hinabgestoßen. Darüber beklagen sie sich im Koran bitterlich: „Wir haben, sagen sie, versucht, uns dem Himmel zu nahen, (um heimlich die Unterredung der Engel

»zu

*a)* Sure 17. v. 16.

*b)* Under diesen Türmen versteht der Koran die Zeichen des Thierkreises.

„zu belauschen; ) aber wir fanden da eine starke  
 „Belatzung, (einen Haufen Engel;) und blitzende  
 „Flammen, (seit der Prophet in die Welt gesandt  
 „ward.) Sonst (vor seiner Sendung) stellten wir  
 „uns an jene Orte, um zuhorchen; aber ach! ge-  
 „genwärtig, wer zu nahe kommt, dem schießt von  
 „allen Seiten Fieber und Flamme entgegen.“ a)

Zweitens: das heilige Feuer der Perser, das  
 unter der Obhut der Magier stand, und seit Zoroa-  
 ster zwei tausend Jahre lang ununterbrochen ge-  
 brannt hatte, erfolch urplötzlich.

Zum dritten: die Wasser des Sees Sawa, wel-  
 cher den Kindern Hamdan zugehörte, vertrockne-  
 ten ganz und gar. Dieser See war über sechs Pa-  
 rasangen b) lang und breit, und trug große Fahr-  
 zeuge. Und sein Boden ward trocken, also, daß  
 daselbst eine Stadt erbauet worden, welche den  
 Namen Sawia führt bis auf diesen Tag.

Zum vierten ereignete sich ein heftiges Erd-  
 beben, das einen starken Rifs in dem Pallaste des  
 Königs Kosroes von Persien, machte, und durch  
 den nämlichen Stofs, vierzehn Türme dieses Schloß-  
 ses, das deren überhaupt zwei und zwanzig hatte,  
 über den Haufen warf. c)

Dieser Zufall an seinem Pallaste setzte den Kos-  
 roes in kein geringes Schrecken; d) er lies sich  
 gleich

a) S. die Paraphrase Dschetaloddins zur 77. Sure.

b) Eine Parasange ist 3000 Schritt.

c) Dschannabi, S. 31. Er sagt, man habe noch zu  
 seiner Zeit diesen Rifs an dem persischen Schlosse  
 gesehen.

d) Hyde de Religione veterum Persarum, p. 364.

gleich den Mubedhan, das heißt in der alten Persersprache, den Hohen Priester der magischen Religion, herbei rufen. Das war damals ein weiser Mann! der im Rufe stand, er besitze die Wissenschaft des Zukünftigen. Kosroes wollte von ihm die Ursache aller dieser Wunder wissen. Allein, anstatt sie ihm zu erklären, erzählte ihm der Mubedhan einen Traum, den er in derselben Nacht gehabt hatte. „Er habe, sprach er, ein mächtiges Kameel gesehen, das anfangs große Wildheit äußerte, darauf aber, traurig und langsam, hinter einem arabischen Pferde einherkritt, von dem es war besiegt worden. Auch, setzte er hinzu, habe ich geträumt, der Fluß Tigris durchbreche seine Dämme und überschwemme alle umliegende Gefilde.“

„Welche Vorbedeutung, fragte Kosroes, ziehest du denn aus allen den Wundern?“ — Ich schliesse daraus, erwiederte der Hohe Priester, daß uns etwas Unglückliches von Seiten Arabiens begeben soll. Dieser Ausspruch beunruhigte den König; er schrieb auf der Stelle an Nootman, \*) den Sohn Almondars, einen seiner Vasallen und Fürsten eines arabischen Stammes, dessen Residenz zu Hira, an den Grenzen von Syrien und Persien, war. Er befahl ihm, ungesäumt zu ihm zu kommen und einen Mann mit zu bringen, der sich darauf verstehe, Wunderzeichen und seltsame Träume auszulegen.

Noo-

\*) Nach dem *Abul-Feda* ist dieser König ein Christ geworden. *Pochocke* erzählt die Geschichte seiner Bekehrung. Nach einer 22jährigen Regierung ward er von Kosroes umgebracht. v. *Specimen hist. Arab.* p. 72. 74.

Nooman zögerte nicht, diesem Befehl des Königs zu folgen. Er brachte den Abdol-Massih, einen Gassaniten mit, welchem Kosroes alles erzählte, was sich zugetragen hatte. Da sprach Abdol-Massih: „Herr, ich kenne nur Einen Mann, der fähig ist, Deine Hoheit über das zu befriedigen, was sie wissen will. Das ist mein Oheim, der berühmte Prophet Satih a) der in Syrien, gegen Morgen, wohnt.“ — „Nun, so reise gleich zu ihm, versetzte der König; laß dir volle Auskufst über diese Dinge gehen, und komm dann und gib mir Bericht davon.“

Abdol-Massih begab sich auf Eil-Kameelen zu Satih und fand ihn — auf dem Sterbebette. Da lag er, alt, schwach, erschöpft; ohne Besinnung; im Begriff, seinen Geist aufzugeben. Zwar trat er hinzu, grüßte ihn freundlich und wünschte ihm ein langes Leben. Als er aber keine Antwort gab, so redte ihn Abdol-Massih mit einer feurigen Stelle in Versen an. Da kam Satih, als aus tiefem Schlaf zu sich, seufzte, schlug die Augen auf und redete also: „Abdol-Massih hat ein gefattelt Kameel bestiegen und ist zu Satih kommen, um ihn zu fragen in dem Augenblick, da er hinabfahren will in die Grube. O Abdol-Massih, der König aus dem Hause der Saffaniden sendet dich, um mich zu fragen über die Erschütterung seines Pallastes, über den Fall der vierzehn Türme, über das Erlöschen des heiligen Feuers der Perfer, über die Austrocknung des Sees Sawa und über den Traum des Mubedhan, welchen bedünkte, er sah' ein stolzes Perfer-Kameel besiegt von einem tapfern Araber-Rosse; und der Tigerstrom überschwemme die Gefilde.“

Ver-

a) Al-Bekri sagt, der eigentliche Name Satih's sei Rabi'ah, Mazems Sohn, gewesen.

Vernimm, o Abdol-Massih, was alles dieses be-  
te. Noch virzehn Könige und Königinnen we-  
in Persia regieren, nach der Zahl der virzehn  
me, so gefallen sind; und alsdaun wird alles  
sehen, was geschehen soll.“

Kaum hatte Satih ausgeredet; so ging er  
an seinen Ort; Abdol-Massih aber kehrte zu  
roes zurück, und meldete ihm alles, was er ge-  
hatte. Der König erschrak darüber. „Ach,  
er, noch virzehn Könige und Königinnen we-  
in Persien regieren? Man hat's wohl eh erlebt,  
zeha Könige kaum vier Jahr regiert haben.“ Er  
te so, weil er fürchtete, alle die Uebel möch-  
noch seine eigne Zeit treffen. Indefs lebte er  
sieben Jahr; der gänzliche Umsturz des persisc-  
Reiches aber erfolgte erst 74 Jahr nach dieser V-  
sagung, d. i. im 31. J. der Hedschra oder im J. 1  
Christl Geburt 651 zu welcher Zeit Jesdedsch  
der letzte König von Persien, besiegt ward und  
kam. Von Kosroes Anuschirwan bis Jesdedsch  
zählte man 10 Könige, ungerechnet die Köni-  
nen.

Einige behaupten indess, Satih habe, nach  
er die Fragen des Kosroes beantwortet hatte, r  
eine Zeit lang gelebt; ja man setzt sogar hin-  
weil ihm die Wunderzeichen selbst befremde  
habe er sich nach Mekka tragen lassen, wo Mol-  
med unlängst geboren war. Hier sei er dem  
Taleb und dem Abdollah begegnet, von wel-  
jener der Oheim des Propheten und dieser sein  
ter war; er habe ihnen von diesem Kinde gr-  
Dinge geweissagt und unter andern diese Wort-  
sprochen: „Sein Name ist bekant im Gesetz  
„im Evangelio; im Himmel heist sein Name  
„med; sein Name auf Erden wird sein Moham-  
„und im Paradiese Abul-Kasem.“

## Zweites Kapitel.

*Gastmahl, welches Abdol-Motalleb zur Geburtsfeier Mohammeds gibt; der Tod seines Vaters; seine erste Amme und seine Milchbrüder*

**A**m siebenten Tage nach der Geburt des Apostels gab Abdol-Motalleb, sein Großvater, dem Tage zu Ehren, ein Gastmahl, wozu er die Koreischiten einlud. Nach der Mahlzeit sagten die Gäste zu ihm: „Abdol-Motalleb, du hast uns die Ehre erwiesen, das Angesicht, des lieben Kleinen da zu sehen. Welchen Namen gibst du ihm?“ — „Ich nenne ihn Mohammed,“ erwiderte Abdol-Motalleb. — „Aber,“ fragten die Koreischiten weiter, „wäre es nicht besser, ihm einen Namen aus der Familie zu geben?“ — „Ich wünsche,“ versetzte der Großvater, „dass der Allerhöchste den einst im Himmel verherrliche, welchen er auf Erden geschaffen hat.“ a)

Um diese Zeit verlor der Prophet Gottes seinen Vater Abdollah. Dieser war, nach Abul-Feda, 25 Jahr vor dem Elephantenkriege, nach Dschannabi aber 30 oder 35 Jahr vor diesem Kriege geboren. Sein Vater Abdol-Motalleb liebte ihn zärtlich, theils seiner Schönheit, theils der Unschuld seiner Sitten wegen; und hatte ihm die Sorge für sein ganzes Hauswesen anvertrauet. Eines Tages, da ihn sein Vater aufs Land geschickt hatte, um Lebensmittel einzu-

a) Eine Anspielung auf den Namen Mohammed, welcher gelobt, verherrlicht bedeutet. S. Pocockii de nomine Mohamedi specimen p. 167. und Vita Mahom. p. 6. 7. in Notis.



einzukaufen, ging er immer weiter und weiter, bis nach Jathreb, a) ward hier krank und starb. Sie begruben ihn im Hause Al-Haroths, des Sohns Ibrahim, des Sohns Soraka, (aus dem Stamm der Adriten) welche von mütterlicher Seite Oheime Abdollahs waren. Indefs sagen andre, er sei in dem sogenannten Hause Al-Nabega beerdigt worden, welches den Kindern Al-Nadschar zugehörte:

Mohammed war erst zwei Monate alt, als er seinen Vater verlor. Einige wollen sogar, er sei damals noch in dem Schooße seiner Mutter gewesen; so viel aber ist gewiß: Abdollah starb nicht reich. Das ganze Vermögen, das er hinterließ, bestand in fünf Kameelen und einer Mohrensklavin, mit Namen Baraka und dem Beinamen *Oumm Aimas*, d. i. *traue Mutter*. Sie hat den Apostel Gottes einige Tage gestillt; und er hat ihr in der Folge sechs oder sieben Ziegen auf dem Lande gegeben, um sie zu melken. Doch die erste ordentliche Amme des Apostels, nach seiner Mutter, war eine gewisse Frau, Namens Tawiba. Das war die Magd Koulababs, des väterlichen Oheims des Propheten; sie hatte einen Sohn, der *Musrub* hieß. Sie schenkte also den Apostel Gottes von der Milch dieses Musruh; zu gleicher Zeit aber hatte sie noch zwei andre Pflegekinder, nämlich *Hamsa*, Sohn eines andern väterlichen Oheims, und *Abu-Sakmal*, Sohn Abdol-Afads, eines Machzumiten; so daß beide die *Milchbrüder* des Apostels wurden. Er hat deren indess noch mehr gehabt, ja auch einige *Milchschwestern*, wie Abdollah, Anisa und Hadhama, welche den Beinamen *Alschima* führte; allein die waren

a) Diese Stadt ward nachher genannt *Medinat al-Nabi*, d. i. *Stadt des Propheten*; schlechtweg: *Medina*.

ren Kinder *Halims*, der zweiten Amme des Apostel Gottes. Ihr Ehemann hiefs *Al-Hareth*, ein Sohn *Abdol-Ozzás*, und er war folglich der eigentliche Pflegevater des Propheten. a) Von diesen Personen werden wir in der Folge Gelegenheit haben, mehr zu sagen.

### Drittes Kapitel.

*Die zweite Amme des Apostels Gottes; wunderbare Begebenheiten in seiner Kindheit; Tod einiger Verwandten.*

**W**eil Mekka keine gesunde Luft hatte, so waren die Eltern des Apostels Gottes seiner Gesundheit wegen besorgt und hieltens für besser, ihn aufs Land zu bringen. Es war gerade die Jahreszeit, da die Ammen einer gewissen Gegend, die man *Badiah*, das *platte Land* hiefs, in grosser Anzahl nach Mekka kamen, um sich Pflegekinder zu suchen. b) Unter andern kam auch eine dahin, mit Namen *Halima*, eine Tochter *Abu-Dowaibs*, des Sohns *Al-Hareths*, aus dem Stamm der *Saaditen*. Schon hatten die andern eine grosse Anzahl von Kindern mit genommen und für *Halima* blieb keins übrig, als der kleine *Mohammed*, der durch den Tod seines Vaters zur Waise geworden war. Das war eben die Ursache gewesen, warum sich die Ammen nicht sehr gedrängt hatten, seine Pflege zu übernehmen. Denn von den Müttern hätten sie nur wenig Gewinn zu hoffen, da sie hingegen von den Vätern

a) *Vita Mahomet*, p. 9. *Dschannabi* p. 33.

b) *Abul-Feda*, p. 8.

*Vätern weit mehr erwarten konnten. Da also Halima keinen andern Säugling fand, so ersuchte sie um den kleinen Mohammed, und erhielt ihn von der Mutter ohne Mühe. Sie nahm ihn mit in ihr Land, das eine gemässigte, gesunde Luft hatte, wovon die Güte seines Bodens, die Reinheit und Milde seines Wassers und die Vortrefflichkeit seiner Viehweiden, ohne Zweifel die Ursachen waren. a)*

Alle diese guten Eigenschaften hatten einen günstigen Einfluss in die Gesundheit Mohammeds, und trugen dazu bei, in ihm das glückliche Temperament zu bilden, das stets ein Eigenthum der Koreischiten war: in kurzer Zeit ward er stark, robust und sein Körperbau ganz vortrefflich. Daher pflegte er in der Folge selbst zu sagen: „Zwei grosse Vorteile hab' ich gleich bei meiner Geburt gehabt. Der eine ist, dass ich als Koreischit geboren bin, und der andere, dass ich eine Amme und meine erste Pflege unter den Kindern Saad und Beker bekam.“ — In der That zeichneten sich diese beiden Stämme durch ihre guten natürlichen Gaben und den Edelmuth ihres Charakters vor allen andern Arabern aus.

Es währte nicht lange, so ward Halima den hohen Werth des kostbaren Unterpfauds inne, das ihren Händen anvertraut war. Der Segen des Himmels, womit sie sich überschüttet sah, seitdem sie den kleinen Mohammed hatte; der Reichtum und Wohlstand, der sich über alle Einwohner des Landes verbreitete; die Fluren, die fruchtbarer, die Heerden, die milchreicher wurden — das alles überzeugte sie, dass Er es sei, von dem alle diese Gaben kämen. Als sie daher, nach einiger Zeit, in die

a) *Dschannahi.*

die Stadt kam, um ihn der Mutter zu zeigen, bat sie dringend, ihr doch ja den Kleinen zu lassen, bis er entwöhnt sei. Sie versprach, große Sorge für ihn zu tragen, und ihn alsdann wieder zu bringen. Amenah willigte ein und Halima kehrte voller Freuden nach Hause.

Man hat viel sonderbare Dinge von der Kindheit Mohammeds angemerkt. Z. B. Wenn ihm die Amme die *rechte* Brust reichte, so nahm er sie und trank, so viel er bedurfte; allein, wenn sie ihm die linke reichte, so weigerte er sich. „Dieses bedeutet, sagen die Lehrer, a) daß ihn Gott selbst unterrichtet und ihm *Wahrheit* und *Recht* *eingefloßt* hat.“ „Unter den vielen Wundern, die ich gesehen habe (erzählte Halima) war auch dieses, daß er sich nie verunreinigte und daß ich ihn nie zu waschen brauchte; er war immer so rein und glatt, als ein Fischchen.“ b) — Als er mit der Zeit ein wenig größer geworden war, und seine Milchbrüder, um zu spielen, sich unter andere Kinder mischten, da pflegte er, wenn er das sah, allemal auf die Seite zu gehen; ja eines Tages ergriff er sie bei der Hand und sagte: „Für solche Ergötzungen sind wir nicht geboren.“

Aber noch mehr Erstaunen erregt Folgendes: In dem Alter von drei Jahren war er einst, mit seinem Milchbruder Masruh c) auf dem Felde bei den Heerden. Da kamen zwei Engel zu ihnen in Gestalt zweier Männer in weißen Kleidern, die ein  
gro-

a) Ebn-Hschak, At-Tubari, At-Baicki.

b) At-Montakki. Dschannabi, p. 32.

c) Man muß also annehmen, daß Halimens Sohn, eben so wohl, als der Sohn der ersten Amme des Propheten, den Namen Masruh führte.

großes goldenes Becken voll Schnee tragen. a) Sie zogen Mohammed auf die Seite, führten ihn auf einen nahen Hügel, legten ihn nieder, schlitzen ihm den Bauch auf und öffneten ihm zuletzt auch die Brust. Aus dieser zogen sie einen gewissen schwarzen Flecken heraus, wuschen ihm sodann den Körper mit dem Schneewasser, füllten seinen Leib mit Licht, schlossen ihn wieder zu, fügten alles fein geschickt zusammen und verließen ihn dann, völlig geheilt, und in eben dem Zustande, worin er vorher war.

„Dieses, sagt Achmed Ben Joseph in seiner Geschichte b) ist Mohammed im dritten Jahr seines Alters begegnet. Dschannabi stimmt ihm bei und erzählt die wunderbare Ereignis nach allen seinen Umständen. Die Ausleger des Korans behaupten sogar, daß es in der 94. Sure mit diesen Worten erwähnt werde: „Haben wir nicht deine Brust geöffnet, und dir die Last erleichtert, die dir den Rücken beschwerte?“ — Beidavius führt eine Menge Erklärungen dieser Stelle an, und setzt dann hinzu, „die Ausleger fänden hier eine Anspielung auf eine Tradition, nach welcher der Engel Gabriel zu dem Propheten Gottes gekommen sei, entweder während seiner Kindheit, oder während der Zeit seiner Vereinigung mit Gott, als er jede Nacht in den Himmel gehoben ward; damals habe der Engel sein Herz herausgezogen, es gewaschen und mit Glauben und Erkenntnis angefüllt.“

Allein, es ist gewiß, daß die Ausleger die Worte „Last“, die die Schultern Mohammeds drückte,“ von einem Flecken oder schwarzen Tropfen

a) Ebendaf. Al-Montchi. Dschannabi p. 33.

b) Selt. 4.

pfen verstehen, welcher die Quelle der Sünde im menschlichen Herzen, oder, mit unsern Theologen zu reden, der Erbsünde ist, die sich alle in Adam zugezogen haben, einer Sünde, die, wie seine Anhänger selbst zugestehn, auch Mohammed, so wie allen andern Menschen, anhing, und von der niemand frei gewesen ist, als Maria und ihr Sohn Jesus. Dies ist eine Tradition die Mohammed selbst soll behauptet haben und wovon man im Scherz gesagt hat: „Jedem, der auf die Welt kommt, gibt der böse Geist einen derben Schlag: daher schreien die Kinder, wenn sie geboren werden. Maria und ihren Sohn Jesus ausgenommen, ist niemand, dem das nicht begegnet wäre.“ — Andre Ausleger setzen hinzu: Gott habe zwischen Maria, ihrem Sohn und dem Teufel einen Schleier gehalten, so dass er nur diesen Schleier berühren, und weder Maria noch ihren Sohn unmittelbar treffen konnte. Und darinn liegt eben der Grund, dass sie niemals Sünde begangen hätten, gleichwie die übrigen Adamskinder.“ —

Doch weiter. Masruh, a) welcher Augenzeuge von der fürchterlichen Operation gewesen war, die mit Mohammed vorgenommen wurde, ließ seinen Streich zu seiner Mutter, um es ihr zu erzählen. „Mutter, Mutter, schrie er ihr entgegen; zwei Männer in weißen Kleidern haben den Koreischiten ergriffen und schlitzen ihm den Bauch auf.“ So gleich eilten Halima und ihr Mann, voll Bestürzung, nach dem Orte. Allein was fanden sie? Mohammed stand, hielt die Augen gen Himmel empor und strahlte in seinem ganzen Gesicht nicht anders von Lichte, als ob sich die Sonne auf ihn niedergelassen hätte. Sie kamen näher und fragten ihn

a) *Abul-Feda, Vit. Mahom. p. 2. Not.*

ihn mit Ungeftüm, was ihm begegnet fei? Da erzählte ihnen Mohammed mit großer Gleichgültigkeit die ganze Sache, von Anfang bis zu Ende.

Ueber die Folgen dieses Vorfalles machte fich Halimans Ehegatte allerlei Gedanken. „Ich fürchte, ich fürchte,“ ſagte er endlich zu ſeiner Frau, „dieses Kind hat unter den Seinigen das böſe Weſen bekommen.“ a) Darüber nahm ihn Halima auf den Arm und brachte ihn Amenah, ſeiner Mutter zurück, die ſich nicht wenig wunderte, daß ihr die Amme den Sohn wiedergab. Denn bis dahin hatte ſie keine Bitten geſpart, daß man ihn ihrer Pflege laſſen möchte. Amenah fragte, wie ſie denn in ſo kurzer Zeit anderes Sinnes habe werden können? „Ich fürchte,“ erwiderte Halima, „der Teufel hat ihn beſeſſen.“ — „Ei, ich dachte!“ verſetzte die Mutter; „Gott bewahre! Wie können „denn der Teufel und mein Sohn zuſammen, und war- „um ſollte ihn denn der Teufel ſo viel Uebels thun?“

Es wird nicht unnütz ſein, hier anzumerken, daß das, was Abul-Feda, das *böſe Weſen*, wörtlich: *das fallende Uebel* nennt, eigentlich ein malum hypochondriacum, die Hypochondrie iſt, die in Schmerzen des Unterleibes und der Nieren beſteht. Hätte Hottinger dieſe Stelle des Abul-Feda geſehen, ſo würde er ſie ohne Zweifel für ſeine Hypotheſe benutzt haben. Denn er gibt ſich große Mühe, zu beweifen, Mohammed habe ſehr oft die fallende Sucht, die Epilepſie, gehabt. b) „Dem übereinſtimmenden Zeugniſſe vieler Geſchichtſchreiber zufolge, ſagt er, ward Mohammed ſehr oft mit der „Epilepſie befallen, einem Uebel, das er liſtig genug  
mit

a) *Ibid.* p. 9. in Not.

b) *Historia Oriental.* L. 1. c. 2. p. 10.

„mit dem Namen der prophetischen Begeisterung  
 „bedeckte, indem er vorgab, er sei dann allemal  
 „mit der glänzenden Majestät der Engel umgehen.“  
 Und nachdem er das Zeugnis des Zonaras zum Be-  
 weise angeführt hat, setzt er hinzu: „Indefs er-  
 wähnt doch der Koran dieser Krankheit nirgends.“  
 Demungeachtet führt er selbst zwei Stellen des  
 Korans an, worinn auf Mohammed hingedeutet  
 wird und einige wiewohl undeutliche Spuren die-  
 ses vorgeblichen Übels zu liegen scheinen. Die  
 erste Stelle ist aus der 73. Sure, wo er der *wollebe-*  
*deckte Mann* genannt wird; die andere aus der 74.  
 Sure, wo man liest: *der Mann, in Matte gehüllt.*  
 „Der Grund des ersten, sagt Hottinger, ist klar und  
 deutlich. Da die Epilepsie eine Rächerin der Ver-  
 brechen ist, so wollte der falsche Prophet, wenn  
 ihn der Schauer ergriff, dabei bedeckt sein, um  
 sich dem Anblick der Menschen zu entziehen.“ —  
 „Was die zweite Stelle betrifft, fährt Hottinger  
 fort, so heist es darinn, er sei in Strohmatte ge-  
 hüllt gewesen, weil, wenn ihn die Epilepsie zur  
 Erde streckte und zu liegen zwang, er das erste bes-  
 te ergriff, was ihm unter die Hand kam, und sich  
 damit bedeckte, damit seine Leute die Plage nicht  
 gewahr werden und das Zutrauen nicht verlieren  
 möchten, das sie in ihn zu setzen pflegten.“ —  
 Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, diese ge-  
 zwungne Erklärung zu widerlegen, die sich ohne-  
 hin auf kein einziges Zeugnis eines arabischen Ge-  
 schichtschreibers stützt. Wer mehr davon wissen  
 will, den verweisen wir auf das, was der gelehrte  
 Simon Ockley, Professor der arabischen Sprache  
 auf der Universität zu Cambridge, darüber gesagt  
 hat. Indessen werden wir noch selbst einmal Ge-  
 legenheit haben, von dieser vorgeblichen Krank-  
 heit zu reden, da nämlich, wo wir von seiner Sen-  
 dung, als Prophet, sprechen und von der Entzük-  
 lung



kung und Begeisterung Mohammeds handeln, und zugleich die Stellen des Korans prüfen werden, die zu jener Meinung Anlaß gegeben haben.

Man hat eine Sage, nach welcher die Oeffnung, welche die Engel in Mohammeds Körper gemacht hatten, eine Narbe nachließ, die nachher niemals wieder vergangen ist; sie reichte von der Grube des Magens bis unter den Bauch, und war einem sehr schmalen Riemen ähnlich. Anas, einer der Gefährten und Vertrauten des göttlichen Propheten, erzählte: „Ich selbst habe diese Nath auf seiner Brust gesehen, auch hat er sie behalten, so lange er lebte.“<sup>a)</sup>

Uebrigens, nachdem er von Halimen zurückgegeben war, lebte Mohammed bei seiner Mutter drei Jahre, nach deren Verlauf er sie verlor. Amnah starb in einem Marktflecken, Namens Al-Abwa, zwischen Mekka und Medina, ungefähr 8 Parasangen nördlich von Al-Dschofa.<sup>b)</sup> Die Mutter des Propheten hatte ihre Oheime besucht, die Söhne Adams und Nadschars; auf dem Rückwege nach Mekka überraschte sie der Tod; Mohammed war damals sechs Jahr alt. Nun nahm ihn sein Großvater Abdol-Motalleb zu sich, der diesen kleinen Zögling so zärtlich liebte, daß er ihn seinen eignen Kindern vorzog; er erlaubte ihm, sich zu ihm aufs Bett zu setzen, eine Gunst, die jenen nicht widerfuhr. „Dieses Kind, pflegte er zu ihnen zu sagen, müssen wir sehr wohl in Acht nehmen!“<sup>c)</sup>

Nur

- a) *Dschannabi*, p. 33.  
 b) *Abulfedar Geogr.* p. 13.  
 c) *Dschannabi*, p. 14.

Nur zwei Jahre genoss Mohammed die Erziehung bei seinem Großvater, und er war nicht älter, als acht Jahr, da er ihn verlor. Abdol. Motaleb starb in einem Alter von 110, nach andern von 120 Jahren, und wurde an einem Orte, mit Namen Al-Adschun, begraben. Nun erhielt Mohammed seine Erziehung von seinem Oheim Abu-Taleb, dem leiblichen Bruder Abdollahs, des Vaters des Propheten. Dieses ereignete sich im ersten Jahre des Kosroes Hormuz, der, im Jahr Chr. 579, seinem Vater Anuschirwan in der Regierung von Persien folgte; in eben dis Jahr setzt man auch die Geburt des Abu-Bekker, a)

#### Viertes Kapitel.

*Erste Reise Mohammeds nach Syrien; sein erster Feldzug; merkwürdige Probe seiner Weisheit.*

**A**bu-Taleb, der Oheim des Propheten, mußte in Handelsgeschäften eine Reise nach Syrien thun; dahin nahm er den Mohammed mit, der damals erst 13, oder gar erst 12 Jahr alt war; b) den Abu-Bekker, den

a) Al. Monteki bei Dschannabi; p. 34. Elmakin.

b) S. Abulfeda vita Mah. p. 10. und Achmed Ben Joseph. Erpenius, der damals die arabischen Geschichtschreiber noch nicht gelesen haben mochte, zweifelt in seiner Rede de lingua Arabica p. 45. an dieser ersten Reise Mohammeds, ohne weitem Grund, als weil Elmakin davon schweigt; allein alle übrigen erwähnen ihrer ausdrücklich.

den nachmaligen Schwiegervater des Apostels, und den Belah, in der Folge Mokzin, oder öffentlichen Ausrufer in der Moschee. Als sie zu Bosra, \*) einer alten Stadt in den damascenischen Syrien, ankamen, kehrten sie in dem dortigen Kloster ein, worin ein gewisser nestorianischer Mönch lebte, mit Namen Felix, und dem Beinamen *Bohaira*, von christlichen Skribenten aber *Sergius* genannt. Dieser ging ihnen entgegen, nahm sie sehr ehrenvoll bei sich auf und gab ihnen ein prächtiges Gastmahl. a)

Bohaira hatte, sowohl an seiner Gestalt als auch an einigen wunderbaren Merkmalen, in Mohammed sogleich den Apostel Gottes erkannt. Wirklich hatte er über seinem Haupte eine Wolke gesehen, die ihn vor den Strahlen der Sonne schirmte, und nicht minder bemerkt, daß allenthalben, wo er sich niedersetzte, alle dürre Bäume sich mit Laube bekleideten, um ihm Schatten zu geben — offenbare Kennzeichen der prophetischen Würde, die in ihm war.

Nach der Mahlzeit nahm Bohaira den Propheten bei der Hand und führte ihn hinaus vor seine Zelle; ging dann ehrerbietig um ihn herum, zog ihm das Kleid hinterwärts nieder und bemerkte das Siegel der Weissagung, das seinem Fleisch zwischen beiden Schultern eingedrückt war; berührte es ehrerbietig mit der Hand und — glaubte an ihn. Hierauf wandte er sich zu Abu-Taleb und sagte:  
„Kehre

\*) *Bosra, Bostra* (nicht zu verwechseln mit *Bosra, Bassora*,) eine alte berühmte Handelsstadt in der Landschaft *Haoran* in Syrien, vier Tagereisen südlich von *Damaskus*.

a) *Georgii Monachi dialogus cum Salama*.

„Kehre mit diesem Kinde zurück und nimm ihn in Acht, daß er den Juden nicht in die Hände falle. Denn diesem Sohne deines Bruders werden Dinge von der äußersten Wichtigkeit begegnen.“ Er unterhielt sich auch, und zwar ganz vertraulich, mit Abu-Bekker und Belal, und erzählte ihnen ganz umständlich, was sich mit dem Propheten Gottes zutragen sollte. „Aber, setzte er hinzu, vor allen Dingen nehmt ihn vor dem Bibel-Volk, das ist, den Juden, wohl in Acht.“ Abu-Taleb und seine Gefährten befolgten seinen Rath und kehrten auf der Stelle nach Mekka zurück, wo sie den Koreischiten Nachricht von den Zeichen und Wundern erteilten, durch welche ihnen Gott die Prophetengabe ihres kleinen Reisegefährten kennen gelehrt hatte.

Unterdess hatte der Apostel Gottes das Jünglingsalter erreicht. In Ansehung seiner Leibesgaben war er der schönste und wohlgebildetste aller Männer; aber noch weit mehr zeichnete er sich vor allen durch Verstand und Tugend aus. Er bewies Scharfßinn in seinen Antworten, Richtigkeit und Schicklichkeit in seinem Ausdruck, Aufrichtigkeit in Reden und Thaten, und den größten Abscheu vor allem Unanständigen und Unehrbaren; daher gaben ihm seine Landsleute den Zunamen *At-Amin, des Ehrlichen, des Treuen*, denn Gott hatte ihn mit all den herrlichen Gabengeschmückt, die den wahrhaftig *ehrlichen Mann* machen.

In einem Alter von 14, wie Abul-Feds sagt, oder, nach dem wahrscheinlicheren Bericht aller andern Geschichtschreiber, von 20 Jahren, trug der Apostel Gottes, unter seinem Oheim Abu-Taleb, seine ersten Waffen. Sie befanden sich aber bei dem Heer der Koreischiten, die damals mit den  
Kens-

Kenaniten, hernach auch mit den Hawasseniten Krieg führten und beider Sieger wurden. a) Die Ursach dieses Krieges hat man uns nicht gemeldet; man nennt ihn aber *Al-Fadschar*, d. i. *den bösen und gottlosen Krieg*, weil die beiden Parteien auf einander so erbittert waren, in ihrer Wuth so weit gingen, daß sie sogar in den vier heiligen Monaten Schlachten lieferten, in welchen es doch verboten ist, sich zu schlagen, nämlich im Moharram, Redscheb, Dhul-Kadah und Dhul-Hedscha.

Ungefähr um diese Zeit gab der Prophet eine denkwürdige Probe seiner tiefen Weisheit. b) Die Koreischiten, welchen die Kaaba oder das vier-eckige Haus des mekkanischen Tempels zu klein und niedrig war, rissen es ein, um es grösser und höher zu bauen. Als aber das Gebäude bis zu der Höhe aufgeführt war, wohin man den schwarzen Stein setzen mußte, erhob sich unter den Stämmen ein grosser Streit über die Frage, wer die Ehre haben sollte, den Stein an den bestimmten Ort zu heben? Endlich, nach vielem Wortwechsel, kamen sie überein, sich dariun dem schiedsrichterlichen Ausspruche desjenigen zu unterwerfen, der zuerst an der heiligen Pforte, Al-Haram, erscheinen würde. Es traf sich, daß der Apostel Gottes zuerst hineintrat, und so ward er zum Schiedsrichter ernannt. In dieser Würde befahl der Apostel, daß man den schwarzen Stein auf einen grossen, ausgebreiteten Teppich legen, und daß verschiedene Männer aus einem jeden Stamme an den Enden anfassen und, alle zusammen, ihn bis zu der Höhe des Orts

a) *Al-Kodai und Firu Zabadi. — Vita Mah. p.*

14. — *Pocockii Specimen.*

b) *Al-Dschuzi.*

Orts aufheben sollten, wo er hinkommen mußte. Als dis geschehen war, nahm er den Stein von dem Teppich ab und legte ihn mit eignen Händen nieder.

Man bekleidete damals die Kaaba mit einem Schleier von feiner ägyptischer Leinwand und alles ward mit Tapeten von verschiedenen Farben bedeckt. Der erste aber, der sie in der Folge (im 73. J. der Hedschra) mit seidnen Tapeten, die reichlich mit Gold gestickt und besetzt waren, bekleidet hat, das war Hedschas, der Sohn Josephs.

### Fünftes Kapitel

*Mohammeds zweite Reise nach Syrien. Wunder, die sich dabei ereignen.*

**A**ls der Apostel Gottes das Alter von 25 Jahren erreicht hatte, kam der Ruf von seiner Rechtschaffenheit auch vor Khadidscha, eine Tochter Kowaileds und Enklin Afads; — sie fühlte Hochachtung und Neigung zu ihm und bot ihm an, reichlich für seinen Unterhalt zu sorgen, wenn er ihr als Faktor in ihrer Handlung dienen und eine Reise nach Syrien thun wollte, um für sie Waren einzukaufen und zu verkaufen. Diesen Vorschlag nahm Mohammed mit Vergnügen an.

Diese Khadidschah war eine reiche Kaufmannsfrau von virzig Jahren, die sich durch den Handel ein starkes Vermögen erworben hatte, wie sich denn

a) *Al-Kadai.*

den die Koraischiten überhaupt mit besondrem Fleiß auf die Handlung zu legen pflegten. Sie war Wittve und hatte zwei Männer gehabt; der erste hieß Atik, der andere aber Abu-Halat, welcher mit den Kindern Abdol-Dars in Kompagnie gehandelt hatte. Sie war, um es mit wenigen zu sagen, eine sittsame, kluge und edle Dame; Gott hatte sie mit grossen Tugenden geschmückt; und ihr tadelloses Leben, die Unschuld ihrer Sitten hatten ihr allgemeine Hochachtung erworben. a)

Also übertrug Khadidscha dem Propheten die Beforgung ihrer Geschäfte; sie gab ihm einen Sklaven, Namens Maifara, zum Reisefährten, und Mohammed, mit allem Nöthigen versehen, machte sich mit diesem auf den Weg, und reiste nach Syrien ab.

Als sie zu Bosra ankamen, kehrten sie wieder in dem Kloster des Mönchs Bohaira ein, des nämlichen, den der Prophet Gottes auf seiner ersten syrischen Reise gesehen hatte. b) In eben dieser Stadt fanden sie noch einen andern syrischen Mönch, mit Namen Nestor, zu welchem Menschen aller Art zu reisen pflegten, um ihn, als ein Orakel, um Rath zu fragen. In Gegenwart dieser beiden Mönche geschahen neue Wunder. Mohammed hatte sich unter einen Baum gesetzt; nicht lange, so fing der Baum an zu grünen, Blüthen zu treiben und Früchte zu tragen; rings umher gewann der Boden frisches Grün und neues Leben, und der Baum selbst bog seine Zweige über den Apostel und bewegte sie sanft, nicht anders, als ob er ihn liebkosen wollte. — Bei diesem Anblick thaten die beiden er-

G 2

staun-

a) Dschannabi.

b) Eben.

staunten Mönche einen lauten Schrei und — glaubte an ihn. „Und sonach, wie Dschannabi bemerkt, war das Bekentnis ihres Glaubens noch älter als Mohammeds prophetische Sendung; jedoch auch Waraka und der Mönch Adas — sonst aber niemand — haben noch vor seiner Sendung an ihn geglaubt.

## Sechstes Kapitel.

### *Heirath Mohammeds und der Khadidscha.*

Nachdem Mohammed seine Geschäfte in Syrien abgethan, die mitgebrachten Waren verkauft und neue eingekauft hatte, begab er sich mit Maisara wieder auf den Rückweg nach Mekka. Als er aber zu Marrol-Duharan, ungefähr eine Tagereise oder vier Meilen von der Stadt ankam, hieß er die Karawane langsam nachfolgen, ritt voraus und kam, um die Mittagsstunde zu Mekka an.

Um diese Zeit befand sich Khadidscha auf dem Altan ihres Hauses, und sah den Propheten kommen, der zu Pferde war; über ihm aber erblickte sie zwei Engel, die ihm mit ihren Flügeln Schatten machten. Erstaunen und Freude ergriff sie bei diesem Anblick; sie zeigte ihn den Damen, die bei ihr waren, und von dem Augenblick an fühlte sie große Hochachtung für den Apostel. Da aber auch Maisara angekommen war und ihr die wunderbaren Dinge erzählt hatte wovon er Augenzeuge gewesen sei; — denn er beteuerte unter andern, am vollen Mittage, als die Sonne in ihrer höchsten

zu D. 300  
 Mahomed's Ufficht die ~~...~~ in ~~...~~ Gluth  
 schon ~~...~~ 17 ~~...~~  
 ...  
 8.70.



Gluth stand, zwei Engel gesehen zu haben, die allenthalben, wo er hinging, Mohammed mit ausgebreiteten Flügeln beschatteten: eine Erzählung, die das, was sie nur eben selbst gesehen hatte, so sehr bestätigte: — da fühlte sich Khadidscha von der innigsten Verehrung des Propheten durchdrungen und ward ihm von ganzer Seele zugethan. Als er ihr hierauf über den gemachten Gewinn Rechnung ablegte, so zahlte sie ihm den Gehalt, welchen sie ihm versprochen hatte, doppelt aus.

Dabei liefs sie es nicht bewenden; kaum waren zwei Monat und zwanzig Tage verfloffen, so fühlte sich Khadidscha von einer so heftigen Liebe zu ihm entflammt, dafs sie im Ernst darauf dachte, ihn zu ihrem Gemahl zu machen. Sie theilte diese Absicht ihrem Sklaven Maisara mit und gab ihm den Auftrag, dem Propheten Gottes in ihrem Namen diese Erklärung zu thun. Und da er ihn seiner Seits in Khadidscha verliebt und mehr als geneigt fand, seine Einwilligung zu geben, so kam er bald mit dieser günstigen Nachricht zu seiner Herrschaft zurück, welche dann eine zweite Botschaft an Mohammed absandte, mit Bitte, sie zu heirathen.

Da Abu-Taleb, der Oheim des Propheten, die gegenseitige Einwilligung beider Teile erfahren hatte, kam er in Begleitung der vornehmsten Koraischiten, und verrichtete die gewöhnlichen Gebräuche, um seinen Neffen mit Khadidscha zu vermählen; er sprach dabei das folgende treffliche Formular, das angeführt zu werden verdient, da es uns die schönen Sitten der Araber zu jener Zeit kennen lehren kann. „Gelobt sei Gott! der uns vom Geschlecht Ibrahims und Ismaels hat lassen gebahren werden; der uns das heilige Land zum Erbe gegeben, uns zu Hütern des Hauses der  
Wall-

Wallfahrt bestellt und zu Richtern eingesetzt hat über die Menschen! — Angesehen, daß Mohammed, der Sohn Abdollahs, mein Neffe, mit welchem keiner unter den Koreischiten darf verglichen, keiner auf die Wage gelegt werden; denn er überwiegt alle an Schönheit, an Tugend, an Verstand und Scharffinn; ob er wohl die Güter des Glücks nicht besitzt, die doch nur ein flüchtiger Schatten, ein anvertrautes Pfand sind, das man zurückgeben muß, es sei früh oder spät; — angesehen, daß erwähneter, mein Neffe, Khadidscha liebt, und Khadidscha wiederum ihn liebt, so erkläre ich, daß ich die Mitgabe, die ihr zur Abschließung dieser Ehe verlangen könnt, für ihn tragen will.“ a)

Als Abu-Taleb diese Worte gesprochen hatte, vermählte er sie feierlich und zahlte seinem Neffen, aus seinem eignen Vermögen, zwölf Unzen Gold dar, oder gab ihm, wie Abul-Feda sagt, zwanzig junge Kameele. Nachher ward ein Hochzeitschmaus gegeben, wozu man ein Paar Kameele geschlachtet hatte; jedermann war dabei willkommen; Khadidscha ließ ihre jungen Sklavinnen zum Schalle der Pauken tanzen, während daß sich der Apostel mit den anwesenden Verwandten vertraulich unterhielt; Gott goß Freude in sein Herz, und auch Abu-Taleb ließ alle Schwermuth fahren und überließ sich heute ganz der Freud' und Fröhlichkeit.

Sobald Halima, die Amme des Propheten, seine Heirath mit Khadidscha erfahren hatte, besuchte sie ihn und stellte ihm ihre Armuth vor. Der Apostel hatte Mitleiden mit ihr und legte für sie ein gutes Wort bei seiner reichen Gattin ein. Die-  
se

a) *Ebn-Hamdun's Tadhkarah, oder Denkwürdigkeiten.*

se gab ihr virzig Stück Schafe und Halima kehrte vergnügt auf das Land in ihre Wohnung zurück. In der Folge, als seine prophetische Sendung schon kund war, gab Halima dem Apostel Gottes einen zweiten Besuch; sie brachte ihren Mann Al-Hareth mit und beide nahmen seinen Glauben an.

Nach einer so vorteilhaften Verheirathung suchte Mohammed seines Glücks zu genießen. Er nahm sich indess der Angelegenheiten seines Hauses an, erfüllte alle Pflichten eines guten Ehemanns und ließ es nicht an sich fehlen, seiner Gattin Kinder zu geben. Sie bekam deren achte, nämlich vier Söhne und vier Töchter. Der älteste von den Söhnen war Al-Kasem, nach welchem Mohammed den Beinamen *Abul-Kasem*, d. i. *Kasems Vater* bekam, nach der Sitte der Araber, die sich von ihrem Erstgeborenen einen Zunamen geben. Die drei übrigen waren Al-Taieb, Al-Taher und Abdollah; sie starben aber alle vier in zarter Jugend, ja die beiden ersten lebten nur eine Woche. Die Töchter waren Fat'ma, Zaina, Rokaia und Om-Kolthum; sie wurden sämmtlich verheirathet, und wir werden in der Folge Gelegenheit haben, von ihnen mehr zu sagen.

Was der Prophet Gottes in den ersten fünfzehn Jahren nach seiner Verheirathung, d. i. von seinem fünf und zwanzigsten bis zum virzigsten Jahre gethan hat, davon finden wir in den Geschichtschreibern nichts. Nur Einen Umstand lesen wir bei Abul Feda, a) der sehr merkwürdig und gleichsam der Grund aller großen Ereignisse gewesen ist, die sich in der Folge zugetragen haben, nämlich, dasa ihm Gott die Liebe zur Einsamkeit und

a) S. 14. 15.

und stillen Muse einflößte, und daß sich der Apostel einen ganzen Monat lang in einer Höle des Berges Hera aufhielt, welcher von Mekka ungefähr drei Meilen entfernt ist.

## Siebentes Kapitel.

### - Mohammeds Sendung.

**A**ls der Apostel zu dem vollen Alter von vierzig Jahren gekommen war, sandte ihn Gott, als seinen Propheten zu *Roth* und *Schwarz*, d. i. zu allen Menschen überhaupt, wiewohl man dennoch unter den *Schwarzen* insonderheit die Araber versteht, die schwarzbraun sind, und unter den *Rothem* die übrigen Völker mehr nordwärts, weil sie ein röther Gesicht haben. *a)* — Diese Sendung hatte den Zweck, das *Gesetz Gottes* einzuführen und die *alten Gesetze* [Religionen] abzuschaffen, d. i. den Götzendienst auszurotten. Denn er hatte nicht den Auftrag, das Juden- und Christenthum *gänzlich* abzuschaffen, sondern nur zu verbessern, von eingeschlichenen Mißbräuchen zu reinigen und zu der Gestalt des Islams zurückzuführen, d. i. zu der wahren, alten Religion, welcher Abraham und die Propheten zugethan gewesen waren. „Denn, wie der Koran sagt, *b)* Abraham war weder Jude noch Christ; er war ein wahrer Glaubiger und gehörte nicht zu der Heiden Zahl.“

Ein

*a)* *Abulfed. 14. c. not.*

*b)* *Sura 3.*

Ein nächtliches und wahrhaftes Gesicht, erzählt Abul-Feda, war das erste, wodurch der Apostel den Beruf und das Amt des Propheten erhielt. Dschannabi indess versichert, daß ihm Gott schon vorher, sechs Monate lang, seine Offenbarungen im Traum mitgeteilt habe, worauf ihm der Engel Gabriel auf dem Berge Hera klar und deutlich erschienen sei.

Dem sei aber wie ihm wolle; als das Jahr der Sendung gekommen war, ging der Apostel Gottes, nach seiner Gewohnheit im Monat Ramadhan, in seine Höle; er hatte einige Diener bei sich und blieb darinn bis zu der Nacht, in welcher ihn der Allerhöchste ehren wollte. Diese Nacht wird im Koran die Nacht *Al-Kadar*, d. i. der Fügung oder des göttlichen Rathschlusses genannt, weil der Koran darinn zum erstenmale ganz vom Himmel herabstieg; denn nachher, binnen 23 Jahren, ist er nur Stückweise herabgekommen.

In dieser berühmten Nacht, welche zwischen den 23. und 24. Ramadhan des ersten Jahrs der Sendung fiel, kam der Engel Gabriel zum Apostel Gottes und sprach zu ihm dieses Wort: *Lis!* „Ich kann nicht lesen,“ erwiderte der Prophet. a) — „*Lis!*“ versetzte Gabriel, im Namen des Herrn, der alles erschaffen, der aus ein wenig getonnenem Blut den Menschen b) geschaffen hat; *lis!* denn der Herr

a) Die Mohammedaner gestehen, daß ihr Prophet weder lesen noch schreiben konnte; daher heißt er auch in mehrern Stellen des Korans: der ungelehrte Prophet.

b) Nicht Adams, sondern die von Adam gebornen Menschen. Raich, ein berühmter Ausleger, sagt: Gott habe alle Menschen aus dickem Blute geschaffen.

Herr, ist unendlich preiswürdig; er hat den Menschen den Gebrauch der Feder gelehrt, er hat ihn alles gelehrt, was er nicht wußte.“ a)

Der Prophet sagte dieselben Worte her und ging dann bis auf die Mitte des Berges. Hier hörte er eine Stimme, die von Himmel kam und ihn diese Worte vernehmen liefs. „Mohammed, du bist der Apostel Gottes und ich bin Gabriel.“ — Da blieb der Prophet eine Weile stehen und betrachtete Gabriel, bis sich der Engel zurückzog, worauf er auch umkehrte. Nach dem Dschelaluddin zeigte sich Gabriel bei dieser Gelegenheit dem Mohammed nur von Fern, weil er sich in der ihm angeschaffenen Gestalt sehen liefs. Der Prophet hatte ihn darum gebäten; allein sobald er ihn erblickte, fiel er in Ohnmacht; daher erschien ihm der Engel nachher allemal in menschlicher Gestalt, um sich ihm mehr nähern zu können.

Bei seiner Zurückkunft in Mekka erzählte der Apostel Gottes Khadidscha, was er gesehen habe. „Ich bin entzückt, rief sie, eine so angenehme Nachricht zu hören! Ich schwöre es bei dem, der die Seele Khadidschas in seiner Hand hat, du wirst in der That der Prophet dieses Volks werden!“ — Und damit ging sie sogleich zu Waraka, einem Ur-enkel Kefas, ihrem Oheim. b)

Das war ein Mann, c) der sehr viel in Büchern gelesen und außerdem auch durch den Umgang mit den

*schaffen, ausgenommen Adam, Eva und Isa, (Jesus.)*

a) Koran, Sure 96. v. 1.

b) Achmed Ben Josephs Geschichte. P. 1. C. 9.

c) Abulfed. p. 16.

den Anhängern so wohl des Gesetzes, als des Evangeliums vielerlei gelernt hatte. Khadidscha gab ihm Nachricht von allem, was ihr der Apostel Gottes anvertrauet hatte. „Bei dem dreimal heiligen Gott, rief Waraka; ja bei dem, der die Seele Warakas in seiner Hand hat! Du sagst die Wahrheit, Khadidscha! Denn schon vor langer Zeit hat das löbliche Gesetz, das uns Musa [Moses] gebracht hat, seine Ankunft verkündigt. Glaube mir, er ist der Prophet dieses Volks!“

Khadidscha kehrte darauf zum Apostel zurück und erzählte ihm, was ihr Waraka gesagt hatte. Dieser verrichtete deshalb sein Gebät, that alsdann den siebenmaligen Umgang um die Kaaba und begab sich endlich wieder nach Hause. Von diesem Tage an wurden seine Offenbarungen häufiger, und eine folgte immer auf die andere.

Unter diesen Offenbarungen ist eine, welche Dschannabi mit der allerersten zu verwechseln scheint; er führt sie als einen Umstand an, welchen Abul-Feda übergangen habe. Er sagt: Nachdem der Engel Gabriel den Propheten das fünf und neunzigste Kapitel des Korans, mit der Ueberschrift, *geronnenes Blut*, und den Anfang: *Lis!* gelehrt hatte, scharrete der Engel mit seinem Fuße die Erde; schnell entquoll ihr Wasser, und er lehrte ihn den Gebrauch der heiligen Abwaschung oder die *Wodka*, d. i. die Reinigung und das Gebät, welches man jedesmal mit zwei Verbeugungen verrichten muß. a)

Die-

- a) *Die Reinigung ist der erste von den fünf Grundartikeln der geistlichen Übung; der zweite ist das Gebät; der dritte das Almosen; der vierte das Fasten, und der fünfte die Wallfahrt nach Mekka.*

Diesem Schriftsteller zufolge hat Gott an eben dem Tage seinem Propheten das Gebot der Reinigung und des Gebäts gegeben. Vor Freuden entzückt darüber, kam Mohammed zu Khadidscha zurück, wohnte ihr bei, nahm sie dann bei der Hand und führte sie an den Wunderquell. In diesem wusch er sich zuerst selbst, um sie die Gebräuche der Reinigung zu lehren, und gleich nach ihm wusch sie sich auch. Nach dieser Reinigung blieb der Prophet stehen, that sein Gebät, und Khadidscha that es auch. Also ist sie, nach dem Propheten, unter allen Sterblichen die erste gewesen, die das Gebät mit zwei Verbeugungen verrichtet hat. Dis bestätigt die Tradizion Mohammeds, des Sohns Abdol-Bars, eine sehr glaubwürdige Tradizion! Man muß aber dieses Gebät täglich zweimal verrichten, nach den Worten des Höchsten, und den Herrn lobpreisen am Abend und am Morgen.“

### Achtes Kapitel.

*Khadidscha, Ali und einige andere nehmen die Religion Mohammeds an.*

**K**hadidscha war unter allen Sterblichen die erste, welche geglaubt und den Islam angenommen hat; niemand kam ihr darinn zuvor, und sie war es, die, wie uns das Buch Sahih a) meldet, dem Pro-  
phe-

a) Sahih, d. i. der Aufrichtige, ist ein Buch der Sonne und enthält die glaubwürdigsten Ueberlieferungen, von dem berühmten Bockari u. a. gesammelt.



pheten einst Gelegenheit gab, diese Worte zu sprechen: „Unter den Männern findet man mehrere Vollkommene, aber unter den Weibern nicht mehr, als vier, nämlich Afa, die Gemalin Pharaons, Maria die Tochter Amrans, Khadijscha, die Tochter Kowails, und Fatme, die Tochter Mohammeds“ a) Doch so wenig man daran zweifelt, daß Khadijscha die erste gewesen sei, die den Islam annahm, so uneins sind die Geschichtschreiber in Ansehung dessen, der diese neue Religion unmittelbar nach ihr angenommen hat. Indess, der Verfasser des Buchs Al-Seirat und andere gute Schriftsteller versichern, daß Ali, der Sohn Abu-Talebs nach ihr zuerst Musülmangeworden ist. Dieser war damals erst neun, nach andern zehn oder elf Jahr alt.

Schon einige Zeit vor Verkündigung des Islams war dieser Ali in das Haus des Propheten gekommen und wurde jetzt unter seinen Augen erzogen; dazu hatte Folgendes Gelegenheit gegeben. Bei einer Teurung und Hungersnoth, in welcher auch die Koreischiten litten, nahm der Apostel wahr, daß es seinem Oheim Abu-Taleb sauer ward, eine zahlreiche Familie zu ernähren und sagte deshalb zu Al-Abbas, seinem andern Oheim: „Du siehst, daß dein Bruder Abu-Taleb eine starke Familie hat: laß uns versuchen, ob wir ihm einige Erleichterung verschaffen können, indem wir, du und ich, ein Paar seiner Kinder ins Brot nehmen.“ Sie gingen also zu Abu-Taleb, eröffneten ihre Absicht, ihn zu unterstützen, und da er die Antwort gab, wenn sie ihm seinen Sohn Okail ließen, so könnten sie von den übrigen nehmen, welche sie wollten: so wählte der Apostel Gottes den Ali und nahm ihn

a) Koran, Sur. 66; II. 21.

b) Abul-Feda p. 17.

ihn in sein Haus und an seinen Tisch. Al-Abbas aber wählte sich unter den Söhnen Abu-Talebs den Dschafar. So blieb also Ali von der Zeit an in dem Hause des Apostels, bis Gott ihm die prophetische Sendung auftrug, da denn Ali Zeugnis gab von seiner Wahrheit; auch Dschafar blieb bis zur Zeit des Islams bei seinem Oheim.

Was noch mehr beweisen kann, daß Ali der erste gewesen ist, der gleich nach Khadidscha und vor allen Männern, den Islam angenommen hat, das ist eine Stelle in seinen eignen Gedichten, \*) worinn er selbst sagt, er sei in Annahme des Glaubens allen vorgegangen und „damals noch ein kleiner Knabe nur, noch lange nicht gereift zum Mann gewesen.“

Zaid, der Sohn Harethas, ward Musülman nach Ali; er war ein Sklav des Apostels, der ihn gekauft hatte, aber nun schenkte er ihm die Freiheit. Auf Zaid folgte Abu-Bekker in dem Bekenntnis der neuen Religion. Er war drei und dreißig Jahr alt. Unter

\*) *Alis Gedichte hat zuerst Philipp Guadagnoli (ein Minorit und Lector der arabischen und chaldaischen Sprache zu Rom) drucken lassen und sie seiner arabischen Grammatik (Institutionibus Arabicis) beigefügt; besonders aber hat sie Gerard Kuypers u. d. T. edirt: Ali Ben Abi Taleb Carmina, Arabice et Latine, edidit et notis illustravit Gerardus Kuypers. 8. maj. Lugd. Bat. 1745. Hundert und neun und sechzig Sprüche des Ali hat Simon Okley 1718. in einer englischen Uebersetzung herausgegeben, und zwar sowohl besonders, als bei seiner Geschichte der Saracenen, History of Saracens, (Lond. 1718.) 2 Bd. In Th. Arnolds Uebersetzung, 2 Th.) S. 513. ff.*

Unter andern Beinamen hiefs er auch *'Al-Seddik*, d. i. der *treue Zeuge*, aus welchem Grunde, werden wir an seinem Orte sehen. Eigentlich nannte er sich *Abdollah*, Sohn *Abu Kohafas*; (dieser *Abu-Kohafas* hiefs eigentlich *Othoman*;) zur Zeit des *Islams* aber, ja noch vorher, nannte sich *Abu-Bekker* *Abdol-Kaaba*, d. i. *Diener der Kaaba*; der Apostel aber gab ihm in der Folge den Namen *Abdollahum*, d. i. *Diener Gottes*. Endlich legte er sich den Zunamen *Abu-Bekker* bei, d. i. *Vater* des Mädchens oder der *Jungfer*, weil *Aiescha*, seine Tochter unter allen Weibern *Mohammeds* allein noch Jungfer war, da er sie zur Ehe nahm; denn die übrigen waren Wittwen. Dieser *Abu-Bekker* war es, der einst *Mohammeds* Thronfolger werden und den Ehrennamen *Kalif*, d. i. Statthalter des Propheten, erhalten sollte — freilich zum Nachtheil *Alis*, dem die Thronfolge von Rechtswegen zugekommen wäre. Einige wollen auch, er sei der erste *Musulman* gewesen.

Auf *Abu-Bekkers* Ermahnung und Betreiben nahmen *Othoman*, *Abdol-Rahman*, *Sasd*, *Al-Zobair* und *Teiha* den *Islam* an; er führte sie zum Apostel Gottes; sie glaubten an ihn, gaben Zeugnis seiner Wahrhaftigkeit, und wurden die ersten Glaubigen. — Hierauf kamen noch *Abu-Obeidah*, genannt *Amer*; *Obeidah*; *Zaid*, der Sohn *Zaid*s; *Abdollah*, *Masuds* Sohn, und *Amer*, *Jasers* Sohn.

## Neuntes Kapitel.

*Mohammed macht seinen Beruf kund und findet Widerstand.*

**S**chon drei Jahre waren seit dem Beruf des Apostels zum Islam verlossen und diese ganze Zeit über war dieser Beruf geheim geblieben; endlich aber betahl ihm Gott, ihn bekannt zu machen. a) Mohammed ging einst auf den Berg Hera spatziren. Der Schmerz, daß Gott seit einiger Zeit seine Offenbarungen unterbrochen hatte, ward ihm jetzt so mächtig, daß er sich von der Höhe des Berges hinabstürzen wollte. Plötzlich hörte er eine Stimme vom Himmel: „Mohammed! (riefs) du bist der Apostel Gottes“ b) Er hob seine Augen auf und erblickte den Engel Gabriel, welcher, in einem rothen Gewande, auf einem Thron, der zwischen Himmel und Erde schwebte, zu ihm hinabstieg. Ein heftiges Zittern ergriff den Propheten bei diesem Anblick; er floh zu den Seinigen zurück und rief: *Verhüllet mich!* In diesem Augenblick lies Gott diese Worte des Korans vom Himmel steigen: c) „O du, der sich verhüllet hat, sieh auf und ermahue deine Verwandte; verherrliche den Herrn, reinige deine Kleider und meide alle Befleckung.“

Da also die Offenbarung wieder ihren Anfang genommen hatte, übernahm Mohammed das Amt des Propheten. „Denn, sagt Dschannabi, jene Worte

a) *Abulf. p. 18.*

b) *Dschannabi S. 38.*

c) *Sure 74. v. 1.*

Worte enthielten deutlich seine Sendung als Apostel, indem das Hauptgeschäft desselben in Ermahnen und Predigen besteht. Bis dahin hatte er sich begnügt, die Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit einzuladen; jetzt aber, da er sich mit dem Prophetenamte förmlich bekleidet sah, ermahnte und predigte er öffentlich, machte seinen Beruf bekannt und breitete, in seinem Reiche, überall das Wort des Höchsten aus.“

Alle mohammedanische Schriftsteller und Talmudisten versichern, Gott habe schon dem Moses Mohammeds Sendung offenbart — auf dem Berge Sinai, in Gegenwart aller übrigen Propheten, deren Selen er in dieser Absicht versammelt hatte. a) Selbst der Zeitpunkt, da er kommen sollte, war den damaligen Mönchen in den syrischen Klöstern nicht unbekannt, wofür man sich anders auf eine Ueberlieferung berufen darf, die man in einem Buche unter dem Titel: *die Wahrheit der Weissagung*, antrifft. Ein gewisser Talpha spricht darinn also: „Als ich mich, nebst andern, eines Tages auf dem Markte zu Bosra befand, sah uns ein Mönch gehen und sagte zu jemand: „Frage doch einmal die fremden Kaufleute da, ob sich nicht einer unter ihnen findet, der aus dem heiligen Lande Mekka gebürtig ist?“ Ich erwiederte: „Ich selbst bin aus Mekka.“ „Darauf kam der Mönch näher und fragte: „Ist Achmed noch nicht erschienen?“ — Was für ein Achmed? — Ich meine, den Sohn Abdoliah's und Enkel Abdol-Motallebs: Wir sind jetzt im Monat seiner Erscheinung; er ist der letzte der verheißenen Propheten.“

Um

a) Koran, Sura 3, v. 80.

Um seine Sendung, dem erhaltenen Befehl zu Folge, bei seinen Verwandten anzufangen, a) rief der Prophet Gottes Ali, der damals dreizehn oder vierzehn Jahr alt war, und sagte: „Richte uns ein Gastmahl an; bereite ein Lamm zu und fülle ein großes Gefäß mit Milch; dann laß die Kinder Abdol-Motallebs zu mir kommen, daß ich mit ihnen spreche und ihnen mitteile, was ich Befehl habe, ihnen zu eröffnen.“ Ali richtete diesen Befehl aus, und es stellten sich auf vierzig Gäste, lauter Verwandte Abu-Talebs, ein; unter andern waren auch Hamza und Al-Abbas, zwei andere Oheime des Propheten und sein Zögling Ali dabei. Sie aßen alle und aßen sich alle völlig satt; Ali aber, der recht gut wußte, wie wenig er zubereitet hatte und nun sahe, daß noch so viel übrig blieb, gerieth darüber in Erstaunen und rief: „Wahrlich, ein Einziger hätte das aufessen können, wovon sie sich alle mit einander satt gegessen haben!“

Nach der Mahlzeit wollte der Prophet Gottes die Sache selbst bei seinen Gästen zur Sprache bringen; allein Abu-Lahab verhinderte ihn daran und behauptete, es sei unhöflich, die Gesellschaft länger aufzuhalten, und sogleich trennte sich die Versammlung, ohne daß ihr der Apostel sagen konnte, was er sich vorgenommen hatte. „Stehst du wohl, sagte er da zu Ali, „wie dieser Mensch mein Vorhaben vereitelt und mich nicht einmal hat zu Worten kommen lassen? Darum sollst du uns morgen ein anderes Gastmahl anrichten, gerade, wie das heutige, und dazu dieselben Personen einladen.“

Ali that am folgenden Tage, was er am vorhergehenden gethan hatte; und sobald abgegessen und

a) Koran Sur. 26, v. 213. Abul-Feda S. 18. 19.

und die Milch getrunken war, nahm der Apostel das Wort und hielt folgende Anrede an die Versammlung: „Fürwahr, in ganz Arabien ist niemand, der seinem Volke etwas Vortrefflicheres bringen könnte, als das, was ich euch heute bringe. Ich biete euch an die Güter dieses und des zukünftigen Lebens. Gott, der Allerhöchste, hat mir befohlen, euch zu ihm zu rufen. Wer unter euch will daher, bei diesem wichtigen Geschäft, mein *Wesfir* werden? wer Mühe und Last mit mir teilen? und mein Bruder, Gesandter und Verweser sein?“

Diese Anrede setzte alles in Rummern Erstaunen; sie sahen einander an und wußten lange nicht, was sie antworten sollten, als Ali, die bei ihrem Zögern schon alle Geduld verloren hatte, kühnlich auftrat und rief: „Ich, ich will thun, was du verlangst. Wer sich dir widersetzt, dem will ich die Zähne einschlagen; ich will ihm die Augen ausreissen; ich will ihm den Bauch aufschneiden; ich will ihm die Beine brechen. Ich, ich, o Gottes Prophet, will dein *Wesfir* sein.“ 2) Augenblicklich warf sich der Apostel Gottes dem Ali an den Hals, umarmte ihn zärtlich und rief: „Der ist mein Bruder, mein Gesandter, mein Verweser! unterwerft euch ihm und leistet ihm Gehorsam.“ — —

H 2

Allo,

- 2) Hier ist der Ursprung des Amtes eines *Wesfirs* zu suchen, welches Wort eigentlich einen Menschen bedeutet, der eine Last trägt, in edlerm Sinn aber einen Rath oder Minister anzeigt, der, in einer Monarchie oder Republik, die Last der Staatsgeschäfte zu tragen hat. — Ali war der erste *Wesfir*, hatte aber keine unmittelbaren Nachfolger; das Amt kam erst im Jahr der Heuschra 132; nach C. G. 749. wieder auf.

Alle, die anwesend waren, fingen an, aus vollem Halse zu lachen; wandten sich sodann zu Abu-Taleb und sagten: „Nun weist du, was du zu thun hast: deinem Sohn sollst du unterthänig sein und ihm Gehorsam leisten.“

Allein nichts war im Stande, den Propheten abzuschrecken; unverdroffen fuhr er fort, den göttlichen Befehl in Ausführung zu bringen. Er versäumte nichts, im Anfang dieser grossen Unternehmung, seine Landsleute im Guten zu überreden; aber sie weigerten sich ihrer Seits hartnäckig, sich bekehren zu lassen. Zuletzt kam so weit, daß er sich genöthigt sah, ihnen ihren Götzendienst und ihren unseligen Hang zum Unglauben, laut und öffentlich vorzuwerfen. Endlich klagte er sie der Gottlosigkeit und Verstockung an, wobei er ihnen im Voraus das nämliche Schicksal prophezei-ete, das ihre Vorfahren schon betroffen hätte — im höllischen Feuer zu brennen. a) Das verdross sie aber so heftig, daß sie sich öffentlich für seine Feinde erklärten, die zwei ausgenommen, welche Gott dem Islam treu erhielt.

Abu-Taleb hatte zwar die Religion des Propheten nicht angenommen; weil er ihn aber begünstigte und ziemlich unverholen seine Partei hielt, b) so kamen jetzt die Häupter der aufgebrachten Koraischiten in grosser Anzahl zu ihm. — (Die angesehensten waren: Othah, Saibah, Abu-Sofian, Abu-Albechterah, Al-Aswad, Abu-Dschehel, Al-Walid, Boniah, Monbah und Al-As.) — „Abu-Taleb, sagten sie, dein Nefle verschreiet unsre Religion; gibt unsern sehr weisen Vorfahren Unwissenheit und  
„Thor-

a) *Dschannabi* S. 38.

b) *Abulfed.* p. 20.



„Thorheit Schuld, und macht unsern Vätern den  
 „Vorwurf des Irrglaubens. Halte ihn von solchen  
 „Beleidigungen ab, damit er nicht Hader und Zwie-  
 „tracht unter uns bringe!“ — Abu-Taleb hörte sie  
 gelassen an und entliefs sie mit guten Worten.

Der Apostel Gottes ging indess seinen Weg  
 fort und drang immer heftiger in seine Landsleute  
 — bis sie zum andern mal mit ihren Klagen zu  
 Abu-Taleb kamen und nun auch Drohungen hinzu-  
 fügten. „Wirft du ihm nicht schlechterdings Ein-  
 „halt thun, so wisse, das wir uns mit Gewalt Ru-  
 „he schaffen und dich und ihn bekriegen werden;  
 „und da wirst du sehen, das es in keinem Fall oh-  
 „ne dein Unglück abgehen kann.“

Diese Drohungen beunruhigten Abu-Taleb,  
 und er gab seinem Neffen von den feindseligen Ge-  
 sinnungen der Koreischiten Nachricht. Allein der  
 Apostel, in der Meinung, das Abu-Taleb ihre Par-  
 tei halte, gab ihm, in stolzen Ausdrücken, zur Ant-  
 wort: „Mein Oheim, und wenn sie mir gleich die  
 „Sonne zur Rechten und den Mond zur Linken  
 „stellten, dennoch würde ich keinen Fingerbreit  
 „weichen, dennoch niemals diese Sache aufgeben.“  
 — So verharrete der Apostel standhaft bei seinem  
 Unternehmen. Abu-Taleb begünstigte ihn jedoch  
 und hielt es mit ihm; nur sagte er: „Gut denn,  
 „lieber Neffe! Sage mir nur, was ich ihnen ant-  
 „worten soll. Denn was mich betrifft, bei Gott!  
 „ich werde dich nie verrathen.“

Hierauf versammelte sich der Stamm der Ko-  
 reischiten und beschlofs, alle in die Acht zu erklä-  
 ren, die den Islam annehmen würden; doch mit  
 Macht schirmte Gott seinen Apostel mittelst Abu-  
 Ta-

Taleb seines Oheims, der seiner Sache mit unverbrüchlicher Treue anhing,

### Zehntes Kapitel.

*Von der ersten Hedschra oder der Flucht der Musulmänner nach Aethiopien.*

**D**ie Koreischiten, die nun ihren Haß an den Gefährten des Apostels auszulassen suchten, beleidigten sie bei allen Gelegenheiten, und waren diese neuen Proselyten ihren erbitterten Feinden länger ausgesetzt geblieben, so würden sie bald in Leib- und Lebensgefahr gerathen sein. Durch ihre Leiden gerührt, dachte denn auch der Apostel auf ihre Sicherheit. a) Er sagte denen, die keine Familie hatten: „Zerstreuet euch in die Welt!“ — „Aber, Apostel Gottes, fragten sie, nach welcher Seite sollen wir uns wenden?“ — *Nach dieser Seite,* erwiederte er, indem er ihnen Aethiopien [oder Abyssinien] wies; „das ist das Land, wo ihr die sicherste Zuflucht findet; da regiert ein frommer König, der selbst keine Ungerechtigkeiten begeht und auch andern nicht erlaubt, welche zu begehen. So begehrt euch denn in dieses Land, bis es Gott gefallen wird, den Musulmännern den Trost zu schenken, das sie ihm in Sicherheit dienen mögen.“

Auf der Stelle reisten sie ab, zusammen funfzohn, nämlich elf Männer und vier Weiber. — (Ihre Namen waren folgende: Othman, der Sohn Afans

a) *Abd-el-Bak in s. Geschichte der Abyssinier.*

fans mit seiner Frau Rokala, der Tochter des Apostels, Al-Zobair, Abdollah, Masuds Sohn, Abdol-Rahman, Abu-Hodhaifa mit seiner Frau Sahala, Ben-Masaab, Abu-Salmah mit seiner Frau Salama, Othman, der Sohn Matuns, Amer mit seiner Frau Lili-Hateb; und Sohail.) — Sie nahmen ihren Weg längst der Küste hin, schifften sich in Dschodda \*) ein, in welcher Seestadt, ungefähr zwei Tagereisen westlich von Mekka, sie sich für einen halben Dinar oder Goldgülden ein Fahrzeug mietheten, und segelten damit auf Aethiopien zu. Diese Begebenheit ereignete sich im fünften Jahr der Sendung des Apostels im Monat Redscheb; man nennt sie die *erste Hedschra* oder die erste Flucht, um sie von der zweiten Hedschra oder zweiten Flucht zu unterscheiden, welche die Zeit bezeichnet, da der Prophet von Mekka nach Medina stob. — A's sie in den Staaten des Königs oder des Nadschassi \*\*) angelangt waren, a) wählten sie einen schicklichen Ort zu ihrem Aufenthalt, und da hier niemand ihre Gewissensfreiheit störte, dienten sie Gott nach ihrer Weise und blieben in Rub während der beiden folgenden Monate Schaban und Ramadhan.

Im dieser Zwischenzeit geschah es, daß das drei und funfzigste Kapitel des Korans, genannt *Nadschm*, d. i. *der Stern*, durch Beihülfe des Engels Ga-

\*) Dschodda, Dschidda, Gidda, bei Niebuhr Dsjidda, eine berühmte Seestadt, gleichsam der Hafen von Mekka, ob sie gleich zwei Tagereisen davon entfernt ist. Einen Riss von der Stadt und schätzbare Nachrichten von der Gegend findet man bei Niebuhr, in der Beschreibung von Arabien.

\*\*) Des Negus; s. oben S. 69.

a) Abulfed. p. 24.

Gabriel, vom Himmel fiel. a) Da es sich aber bei dieser Gelegenheit zugetragen hatte, daß der Apostel, nach der Vorlesung dieses Kapitels, auf sein Angesicht fiel, um Gott anzubeten, und einige Götzendiener, die es mit ansahen, seinem Beispiele folgend, dasselbe thaten, so war das Gerücht von diesem Vorfalle nicht so bald nach Aethiopien gekommen, als die flüchtig gewordenen Musülmänner auch schon daraus schlossen, die Koreischiten müßten gläubig geworden sein. In dieser Meinung schifften sie sich ein, fuhren wieder über das Meer und reisten auf Mekka zu. Allein kaum waren sie an den Grenzen des vaterländischen Gebiets angekommen, so sahen sie ihren Irthum ein und erfuhren, daß sich die Koreischiten keinesweges bekehrt hätten. Sie mußten also Halt machen; nur ihrer drei hatten das Herz, in die Stadt zu gehen, aber heimlich; nämlich die beiden Othmanen nur Zobair; die übrigen kehrten nach Aethiopien zurück. b)

Bald sahen sie hier sogar neue Gefährten ihres Exils anlangen. Denn da die Neubekehrten, je länger je mehr von den Koreischiten gemischandelt wurden, glaubte der Apostel Gottes, daß man den Umständen noch weiter nachgeben müsse, und erlaubte seinen Profelyten abermals, sich nach Aethiopien zu flüchten. An die Spitze dieser Auswanderer stellte sich Dschafar, ein Sohn Abu-Talebs, welcher auch seine Frau Asama mitnahm. c) Ihm folgten nach und nach noch viele andere, teils ein-

a) Dschannabi. *Das Buch von den angenehmen Gaben*, S. 29.

b) *Abulfed.* p. 27.

c) *Dschannabi*, S. 40. *Abulf.* S. 25. *Abdol Baki*, S. 10.

einzelnen, theils familienweise, so daß sich die Anzahl der ausgewanderten Musülmänner in Aethiopien schon auf schzig Manns- und achtzehn Weibspersonen belief — ausser den mitgenommenen und in der Fremde gebornen Kindern.

Seitdem die Musülmänner ihre Zuflucht nach Aethiopien genommen hatten, blieb der Prophet Gottes selbst noch eine Zeit lang zu Mekka, unter dem Schutze seines Oheims Abu-Taleb. Allein die Erbitterung der Koreischiten nahm immer mehr zu, a) und wiewohl sie noch nicht zu offenbaren Gewaltthätigkeiten schritten, so sparten sie doch keine heimlichen Mittel, Listen und Ränke, um ihm zu schaden. Sie nahmen sogar die Magie zu Hülfe, Beschwörungen, Gaukelei, Hexerei; sie foder- ten die Dämonen wider ihn auf und suchten ihn, mit ihrer Hülfe, zu ermüden, muthlos zu machen und dahin zu bringen, daß er seinem Unternehmen entsagte. Kurz sie verursachten ihm so viel Verdruß, daß er sich genöthigt sah, seinen Aufenthalt zu verändern und sich und seinen neuen Anhängern ein Asyl zu suchen.

In dieser Absicht warf er seine Augen auf das Haus eines gewissen Orkam, das auf dem Sasa-Hügel, einem so benannten Quartier der Stadt, eine vorteilhafte Lage hatte. In dieses Haus zog er sich selbst neun zurück, wohnte darinn einen Monat lang und berief die Menschen zum Islam. — Dieses Haus hat seitdem bei den Musülmännern in großer Verehrung gestanden. Orkam gab es seinem Sohne, als er ihn verheirathete, zur Mitgift; von Orkams Erben kaufte es in der Folge Almanfor, b) der

a) *Dschamabi*, S. 41.

b) *Er trat seine Regierung an im J. der Hedschra 137; oder nach Ch. G. 754.*

der zweite Kalif der Abassiden, für eine große Summe Geldes, und schenkte es seinem Sohn und Nachfolger Mahadi, mit dem Zunamen Al-chad-zorän, d. i. *das Rohr*; und daher wird es noch heut ges Tages das *Haus des Rohrs* genannt.

### Elftes Kapitel.

*Hamsfa und Omar bekehren sich zum Islam. a)*

**A**ls Mohammed eines Tages in dem jüngst bezogenen Hause saß, ging von ungefähr Abu-Dschehel, b) der Sohn Heschams, vorbei, sah den Propheten und fing an, ihn zu schmähen und tausend Lästrungen auszustossen, wozu aber der Apostel kein stummes Wort sagte. Er ging sodann weiter, begab sich in die Kaaba, wo die Koreischiten eine Versammlung hielten, und nahm, als hätt' er kein Wafser getrübt, seinen Sitz ein. c)

Allein die Magd eines gewissen Abdollah Dschodhans Sohns, war Zeuge der dem Propheten

a) Abul-Feda p. 21.

b) Dieses Wort bedeutet Vater der Narrheit. Dieser Mann war der größte Feind Mohammads und seiner Lehre; die Wunder des Propheten schrieb er der Zauberei zu. Seinen Namen verwünschten die Muhammedaner noch, und sprechen ihn wie aus, ohne den Zusatz: daß ihn Gott fluche! — Wir werden in der Folge sehen, was er für ein Ende nahm.

c) Dschannabi S. 42. 43. aus dem Buch des Montchi.

ten zugefügten Beleidigung gewesen. So bald als diese Hamisa, (den Sohn Abdol-Motallebs und Oheim des Propheten) von der Jagd kommen sah: erzählte sie ihm, was Abu-Dschehel alle für Schmähungen gegen seinen Neffen ausgestoßen hatte. Diese niederträchtige Behandlung eines Mannes, dem Gott so viel Gnade und Ehre erwies, erregte Hamisas ganzen Zorn; und da es ihm ohnehin unheimlich war, daß die Koreischiten einen so tollen Hafs auf den Propheten geworfen hatten, so schwur er hoch und teuer, Rache zu nehmen. Mit schnellen Schritten ging er nach Hause, um sich einige Augenblicke zu erholen, und kam dann, den Bogen auf der Schulter, in die Versammlung der Koreischiten. Hier übertrug er sich Abu-Dschehel, hob den Bogen auf und schlug ihm damit so gewaltig auf den Kopf, daß das Blut stromweis aus der Wunde floss. „Bist du es, sagte er, der Mohammed mit tausend Schmähungen gekränkt hat, ihn, meinen Vetter, seiner Religion wegen?“ Hier standen alle Machzumiten, zu deren Stamm Abu-Dschehel gehörte, ungestüm auf und wollten ihn verteidigen. „Das ihrs nur wißt, ihr Herren, rief Hamisa; ich erkläre euch allen, so viel ihr da seid, daß ich für Mohammeds Religion bin; und alles, was er sagt, sag' ich auch.“

Unterdess hatte sich Abu-Dschehel von seiner Betäubung, der Folge des gewaltigen Schlags, wieder ein wenig erholt; und weil er sich nicht einbildete, daß ihn die Magd gehört oder verrathen habe, rief er aus: „Man lasse den Herrn des Hauses kommen und bezeugen was ich gesprochen habe.“ „Was? ich wäre niederträchtig genug gewesen, seinen Neffen so frevelhaft zu höhnen?“ — Durch diese heroische That ward Hamisa ein vollkommener Musälman; auch leistete er bald nachher dem Propheten Gottes den Eid der Treue.

Nach

Nach Hamfiss Bekehrung, (so erzählen einige) begriffen die Koreischiten wohl, daß sich die Partei des Apostels ansehnlich verstärkte; ließen in ihrer Rachsucht nach und zeigten nicht mehr so viel Hitze, ihn zu verfolgen und zu lästern. Allein, nach einer andern sehr glaubhaften Ueberlieferung, haben sie in ihrer damaligen Versammlung vielmehr den Entschluß gefaßt, den Propheten aus dem Wege zu räumen. Es fehlte weiter an nichts, als an einem entschlossenen Manne, um ihn zu ermorden. Doch man brauchte ihn nicht lange zu suchen. Omar trat auf und beteuerte den Koreischiten feierlich, er wolle Mohammed mit eigener Hand umbringen. Und schnell verließ er die Versammlung, das Schwert an der Seite.

Auf dem Wege dahin begegnete der blutgierige Mann dem Saad, dem Sohn Abu-Wakkas, und gerieth, ich weiß nicht worüber, mit ihm sogleich in Streit. Der Wortwechsel erhitzte sich dermaßen, daß sie schon zu den Degen griffen: Doch Saad, der einen so rohen Gegner gern los gewesen wäre, hielt ihn mit den Worten auf: „Aber, Omar, was hast du denn mit mir zu hadern? Warum läßt du denn deinen Zorn nicht lieber an deiner Schwester Amenah und ihrem Mann Saïd aus?“ — „Wie? fragte Omar, bekennen sich denn die beiden zu Islam?“ — „Ja freilich thun sie das,“ erwiderte Saad.

Kaum hört das Omar, so verläßt er ihn; geht gerades Weges nach der Wohnung seiner Schwester Amenah; stürmt hinein; wirft sich, ohne weitere Vorrede, über seinen Schwager Saïd her; streckt ihn zu Boden; setzt ihm den Fuß auf die Brust und ist im Begriff, ihn den Degen in den Leib zu stoßen. — Umsonst kommt seine Schwester zu Hülfe und will ihren Mann befreien; Omar gibt ihr eine



eine so derbe Ohrfeige, daß ihr das Gesicht blutet. „O du Feind Gottes!“ rief Amenah, wütend, da sie ihr Blut fließen sah; „schlägst du mich so, weil ich die Einheit Gottes bekenne? Ja, dir zum Trotz, will ich eine Musülmanne bleiben!“ Und damit erhob sie ihre Stimme uml deklamirte die Formel des doppelten Glaubensbekenntnisses: *Es ist kein andres Gott, als Gott; und Mohammed ist sein Prophet!* — dann wandte sie sich wieder zu Omar und rief: „Vollführe, vollführe, was du begonnen hast.“

Diese Worte rührten Omars Herz und schon gereuete ihn seine Gewaltthätigkeit; er ließ Said fahren, stand auf, trat zurück und fing endlich an: „Nun wohlan, zeigt mir einmahl das Buch, worinn ihr ohne Unterlass zu lesen pflegt“ — Und in der That, eben als Omar ankam, hatten Amenah, ihr Mann und noch ein gewisser Kaabab, (nachher einer der sogenannten Ansaren,) mit einander das zwanzigste Kapitel des Korans gelesen. Sobald sie aber Omar gewahr wurden, hatten sie aufgehört, die Rolle verschlossen und Kaabab sich in einen Winkel geduckt.

Amenah weigerte sich anfangs, Omars Neugier zu befriedigen; „ich bitte dich darum; wiederholte er, zeige mir die Rolle; ich habe schon alles vergessen, was vorgefallen ist.“ Aber sie blieb standhaft bei ihrer Weigerung, wofern er sich nicht zuvor waschen und reinigen würde. Er willigte ein, und darauf reichte sie ihm die Rolle, an deren Spitze folgende Worte standen:

In Gottes, in des Allbarherz'gen Namen! —  
 Ich ließ den Koran dir vom Himmel steigen,  
 nicht, daß du elend seist, nein, daß er wäre  
 dem, der mich fürchtet, Denkschrift meiner  
 Gnade;

Wie zu der Stelle:

Ich, wahrlich ich bin Gott, und ausser mir  
ists keiner! Diene mir, und häteſt du,  
ſo denk' an mich allein!

Bei dieſen Worten rief Omar: „Fürwahr, der ſo  
redet, muß groß ſein, zu groß, als daſs man ne-  
ben ihm noch andern dienen könnte! O, wie schön  
dünkt mich das geſprochen! welche Ehrfurcht  
fühl' ich für dieſe Worte! Ja, ich brenne vor Ver-  
langen, das Bekenntnis einer ſolchen Religion zu  
thun.“ —

Während der Zeit hatte ſich Kaſſab immer  
verſteckt gehalten; als er aber Omar aus dieſem  
Ton ſprechen hörte, kam er herbei. Omar fragte  
ſie, wo Mohammed ſei. „Der Apoſtel Gottes, er-  
wiederten ſie, iſt im Hauſe des Saſa-Virtels.“ Da  
war er in der That hebst ungefähr vitzig Perſonen  
beiderlei Geſchlechts, unter welchen auch Hamſa,  
Abu-Bekker und Ali waren. Auf der Stelle mach-  
te ſich Omar auf den Weg dahin, ſein Schwert noch  
immer an der Seite.

Kaum hatte er an die Thüre geklopft, a) kaum  
hatte man ihn von innen wahrgenommen, ſo lief  
alles durch einander und ſuchte ſich zu verſtecken.  
Hamſa, den dieſe plötzliche Bewegung befremde-  
te, fragte, was es denn gebe? „Omar iſt an der  
Thüre;“ riefen ſie; und die vermehrte noch das  
allgemeine Schrecken. Demungeachtet, da ſich  
Omar anſagen lieſs, befahl der Apoſtel nicht allein,  
daſs man ihn hinaſſen ſollte, ſondern ging ihm  
ſelbſt bis ins Vorhaus entgegen, und indem er ihn  
mit

a) Dſchannabi, S. 49.

mit der einen Hand bei seinem Rockschoßs ergriff und mit der andern das Stichblatt seines Degens festhielt, zog er ihn hinein und empfing ihn mit den Worten: *Herein, herein, Sohn Chettabs! Warum weilst du hier so lange? fürchtest du nicht, wenn du länger bleibst, daß dir die Decke des Vorhanges auf den Kopf fallen werde?*“

Omar wollte sich anfangs vor ihm auf die Knie werfen; allein der Prophet lies es nicht zu. Er erklärte ihm hierauf die Absicht seines Besuchs. „Ich komme, sprach er, um an Gott und seinen Apostel zu glauben;“ und sogleich sagte er die Formel des zwiefachen Glaubensbekenntnisses her: *Ich bezeuge, daß kein Anderer Gott ist, als Gott, daß er weder Gesellschafter noch Gehilfen habe, und daß Mohammed sein Diener und Apostel ist.*“ Hier erhob die ganze Gesellschaft ein solches Freudenerschrei, daß das Getöse selbst denen zu Ohren kam, die in die Moschee waren. Endlich bat Omar den Propheten dringend, daß sie alle in die Moschee gehen wollten, um Gott ihren Dank zu bringen. „O Apostel Gottes, setzte er hinzu, was uns von Seiten der Koreischiten auch immer begegnen mag; loben wir oder sterben wir: sind wir nicht bei der Wahrheit?“

Der Apostel bewunderte den Eifer des kaum Bekehrten und erwiderte: „Ja, ich schwöre es bei dem, der meine Seele in seiner Hand hält, ihr möget lebet oder sterben; ihr seid bei der Wahrheit.“ Omar sagte hierauf: Bestärke uns in diesen großen Geheimnissen! und der Prophet erwiderte: *Es ist nicht gar lange, daß ich im Gebät das gesehen habe, was uns gegenwärtig begegnet.*“ Und Omar sagte: „Bis auf diese Stunde war in meinem Hause kein Sitz, auf dem nicht in mir der Unglaubige saß; von

von nun an aber wird keiner da sein, auf den ich mich nicht als Glaubiger setze.“

Um zu verstehen, wie Mohammed es meinte, er habe im Gebät gesehen, was sich gegenwärtig ereignete, muß man wissen, a) daß der Apostel Gottes in der Nacht, die vor Omars Bekehrung herging, ein Gebät des Inhalts gethan hatte: „O Gott, befestige den Islam durch die Bekehrung Omars, des Sohns Al-Ghettabs, oder durch die Bekehrung Abu-Dschehels, des Sohns Hescham!“ Und Gott erhörte sein Gebät zum Vorteil Omars.

Nach dieser Unterredung mit Omar begab sich der Prophet Gottes auf den Weg zur Moschee. Zwei seiner Gefährten begleiteten ihn, Hamrsa zur Rechten und Omar zur Linken; er selbst ging in der Mitte. Mit gesetztem Wesen schritt er fort, wandelnd über die Heerstraße, deren Sand klein war und fein wie Mehl; die übrigen Gefährten folgten ihm nach; in dieser Ordnung langten sie bei der Moschee an und zogen mit feierlichem Pomp hinein.

Mit Verwundrung sahen die Koreischiten diesen prächtigen Aufzug; aber mit Schrecken bemerkten sie Omar und Hamrsa, ihre drohende Miene, ihren grimmen Blick — zweien Löwinnen gleich, denen man die Jungen raubte. Nachdem sie, dem heiligen Brauch gemäß, die Umgänge um die Kaaba gehalten hatten, verrichteten der Apostel und seine Gefährten in der Moschee ihr Gebät, und keinem Götzendiener ward zugelassen, sich dem Propheten zu nahen, oder sich unter die Muselmänner zu mischen.

Zwölf

.. a) *Abulfeida S. 22. Dschannabi S. 46.*

## Zwölftes Kapitel.

*Der Apostel Gottes wird verfolgt. Er weis-  
sagt und wirkt ein Wunder.*

**I**m siebenten Jahr der Sendung des Propheten versammelten sich die Koreischiten in dem Kieselthal oder der Ebne Mohaffeb; und beschloffen zum andern mal, den Apostel Gottes zu tödten: Als es aber Abu-Taleb hörte, versammelte er seiner Seits die Haschemiten und die Kinder Motallebs und gab ihnen den Befehl: „den Apostel in ihre Mitte zu nehmen, unter sicherer Wacht aufs Land in sein Schloß zu bringen und für die Sicherheit seiner Person Sorge zu tragen, so daß ihm kein Verdächtiger zu nahe kommen und Schaden könne.“

Dieser Befehl ward pünktlich und sorgsam befolgt; alle Haschemiten, die Ungläubigen sowohl als die Gläubigen; bezogen mit dem Propheten Abu-Talebs Schloß. Nur ein einziger, Abu-Lahab, einer von Mohammeds Oheimen, blieb der Partei der Koreischiten zugethan und suchte sie, aus Haß gegen den neuen Glauben, mit allen Kräften zu verfechten. Auch seine Frau Omm-Dschemil, (d. i. auf deutsch *Mutter des Schönen*,) Abu-Sofians Schwester, nährte gleich ihrem Mann und Bruder, einen tödtlichen Haß gegen den Apostel; und sie ist es, die der Allerhöchste im Koran die *Holzträgerin* nennt, weil sie auf den Pfad, wo der Prophet gehen sollte, allenthalben Dornen zu säen pflegte.

Da

a) *Dschannabi* p. 47. aus dem Buch *Karamani*, von den Opfergebräuchen im Thal Mena. *Abulf.* p. 26. 27.

Da sie durch die Vorsorge Abu-Talebs ihre Verschwörung vereitelt sahn, versammelten sich die Koreischiten abermals und faßten einstimmig einen Beschluß ab, sowohl gegen die Haschemiten, als die Kinder Motallebs. Vermöge dieses Beschlusses ward den Zunftgenossen alles Verkehr mit jenen verboten, es betreffe Verheirathung, oder Kauf und Verkauf; und befohlen, nicht eher mit ihnen Frieden zu machen, bis Mohammed den Koreischiten ausgeliefert und umgebracht sei. Diese Verhandlung ward in Form einer Urkunde auf Pergament geschrieben und, um sie noch rechtskräftiger zu machen, am Neumond des Moharram, im Innern der Kaaba aufgehängt. Sie fängt mit den Worten an: *Im Namen Gottes*, und nur diese Worte sind unverletzt und lesbar geblieben; alles übrige von der Urkunde haben die Motten gefressen. Auch wird angemerkt, daß dem Notar, der sie geschrieben, gleich, als er kaum fertig war, die Hand vertröcknet sei. Er hieß Manner, der Sohn Akremas.

In der sichern Burg seines Oheims Abu Talebs blieb der Apostel mit den Haschemiten ungefähr drei Jahre lang, nämlich bis zu der Zeit, da zwischen beiden Theilen das Feuer des Religionskrieges ausbrach. a) Während dieser Zeit bewachten die Koreischiten sorgfältig alle Zugänge zum Schlosse, um den Haschemiten den Proviant abzuschneiden, so daß sich die letztern nur heimlich und kummerlich mit dem Nöthigen versehen konnten: beide Parteien sahen sich nur bei den öffentlichen Pilgerfesten und ermangelten dabei nicht, sich einander auszuscheitern; ja zuweilen kam auch wohl von Worten zu Schlägen, wo bald die, bald jene die Oberhand behielten.

An

a) *Dschannabi*, S. 47.

An diesen Pilgerfesten, a) wo in Mekka ein allgemeiner Zusammenfluß von Menschen aller arabischen Stämme war, pflegte der Apostel Gottes, ohne Bedenken, sein Leben zu wagen, um die Pilger zu bekehren. Er mischte sich unter sie und wandte sich gewöhnlich mit der Anrede zu ihnen: „Ihr Kinder von dem und dem Stamme, ich bin der Apostel Gottes; ich befehle euch, einzig und allein Gott zu dienen, ihm kein Geschöpf beizugesellen und in seinem Dienst alles zu verwerfen, was unter ihm ist. Auch an mich müßet ihr glauben und erkennen, daß ich der wahrhafte Prophet und Apostel Gottes sei, welchen er in die Welt gesandt hat, um die Menschen zu seiner Erkenntnis zu rufen.“

Allein auf der andern Seite erklärte sich sein Oheim Abu-Taleb, der ihm doch im Zeitlichen so zugethan war, nun selbst öffentlich für einen Feind seiner Religion, arbeitete ihm in diesem Stück entgegen und rief den Stämmen zu: „Nein, Kinder, glaubt nichts von dem, was mein Neffe spricht; er sucht euch von dem Dienst unsrer großen Göttinnen Al-Lat und Al-Ozza b) abzuziehen, euch für die neu ausgedachte Ketzerei zu gewinnen und zur Gottlosigkeit zu verleiten. Folgt ihm bei Leibe nicht!“ — So nahm Abu-Taleb die Partei der falschen Gottheiten, pries sie ausschweifend, und widersetzte sich aus allen Kräften der Lehre seines Neffen.

I 2

Im

a) *Abul-Feda* p. 30.

b) *Von diesen beiden arabischen Götinnen wollen wir sprechen, wenn wir von der Zerstörung ihrer Idole erzählen werden.*

Im neunten Jahre der prophetischen Sendung a) fiel zwischen dem Heere der Römer und der Perfer eine Schlacht vor; die letztern erfochten den Sieg über die Römer unweit Bosra und Adhra. Bei der Nachricht von diesem glücklichen Ereignis stellten die abgöttischen Koreischiten ein grosses Freudenfest an; denn die Perfer waren der magischen Religion zugethan, Feueranbäter und ohne die Schrift; die Glaubigen hingegen betrübten sich darüber; denn die Römer hatten die heilige Schrift.

Bei Gelegenheit dieses Sieges b) über die Römer stieg das dreissigste Kapitel des Korans, das die Aufschrift *die Römer* führt, vom Himmel. Es beginnt folgendermassen;

Im nahen Lande ist der Römer Heer  
besiegt, für jetzt besiegt; doch werden sie  
der Feinde Sieger sein, nach einer Frist  
von wenig Jahren. Also waltet Gott!  
Er hilft, wem er will helfen. Seine Macht  
ist, so wie seine Gnade, grenzenlos.

Diese Weissagung, worinn Mohammed einen bevorstehenden Sieg der Römer über die Perfer vorher sagte, gab Anlaß zu einem heftigen Streit zwischen Abu-Bekker und Obba, dem Sohne Chalis; in wie viel Jahren nämlich der Sieg sich ereignen werde; denn Mohammed hatte nichts bestimmt und nur gesagt: in einigen Jahren. Abu-Bekker wettete, es werde in drei Jahren geschehen; aber Obba sagte ihm ins Gesicht: das sei gelogen. Nachdem sie sich weidlich gestritten hatten, wetteten sie

a) *Dschännabi*, S. 27. 28.

b) *s. Maraccis Anmerkungen und seine Widerlegung, die sehr schwach ist.*



Ne endlich um zehn junge Kameele. Abu-Bekker kam hernach zu dem Apostel Gottes und erzählte es ihm. Dieser hieß ihn höher wetten und die Zeit der Erfüllung bis auf neun Jahr verlängern. Das that Abu-Bekker; er suchte Obba auf und schlug ihm vor, die Wette zu erhöhen, bis auf hundert Kameele, und den Termin bis auf neun Jahre zu verlängern. Obba stimmte ein, allein in der Zwischenzeit ereignete es sich, daß er in der Schlacht bei Ohud, von der hochgelobten Hand des göttlichen Apostels getödtet ward, im dritten Jahr der Hedschra und im 624. nach Christi Geburt, a) Indefs, da am Ende der neun Jahre, an dem vorherbestimmten Tage, die Römer einen großen Sieg über die Perser erfochten hatten, gewann Abu-Bekker die Wette, erhielt die hundert Kameele, die ihm der Testamentserbe Obbas auslieferte, und führte sie im Triumph vor den Apostel.

„Diese berühmte Weissagung und ihre Erfüllung, (so schließt Dschannabi diese Geschichte) sind die glaubwürdigsten Beweise, daß der Koran vom Himmel gestiegen ist; denn er enthält die wahrhaftige Weissagung einer Begebenheit, die noch im Schoofs der Zukunft verborgen lag.“

Im zehnten Jahre der prophetischen Sendung ereignete sich das Wunder der *Spaltung*, oder der Zerteilung des Monds in zwei Stücken. Nicht allein die Musulmänner, die gegenwärtig waren, sondern auch die Häupter der abgöttischen Koreischiten, das *Volk des Buchs* (sonst *Christen* genannt,) und

a) *Elmacin S. 13. 17. Petavi Rationar. temp. p. 454. 455. (Edit. Moguntin. 1646.) Heraklius Siege über den Kosraes fallen in die Jahre 622-627.*

und die Juden, welche die Bücher der heiligen Schrift haben. — waren Zeugen dieses Wunderwerks. Ausdrücklich geschieht dessen im Koran Meldung, nämlich im Kapitel *der Mond.* a)

Die Stunde kam: da spaltete der Mond.  
Doch sehen sie gleich Zeichen, kehren sie  
den Rücken, sprechend: Alles Gaukelei!  
Sie wähnen, es sei Lug: ihr böses Herz  
verführt sie zu dem Wahn. Allein es ist  
sehr wohl gegründet, ist vollkommen wahr.

Die Wahrheit dieses Wanders stützt sich auch auf Ueberlieferung; man findet es in der so benannten Schrift *Al-Sabih*, d. i. des Aufrichtigen, doch ehe wir es selbst berichten, wollen wir im folgenden Kapitel erst erzählen, was dazu Anlaß gab.

### Dreizehntes Kapitel

*Neue Verfolgungen des Propheten Gottes. Er erliegt dem Schmerz.*

Während der Zeit, da sich der Prophet bald zu Mekka, bald mit den Machzumiten in Abu-Talebs Schloß aufhielt, trug sich einsmals zu, daß Abu-Bekker, von letzterm Orte kommend, dem Abu-Dschehel, „dem Verfluchten“, begegnete. Dieser redte ihn also an: „Nun, seht ihrs? Mohammeds Sache geht so schief, daß er sich schon mit all den Seinigern in dem Rohrause versammeln müssen, wo“

a) *Sura* 54, v. 2. 3.

es sic' versteckt und verborgen hält, und seine Albernheiten in Sicherheit an den Mann bringt: *Ich bin Mohammed, der Apostel Gottes!*“ — „Eben darum, erwiederte der getreue Zeuge Abu-Bekker, halt ich mich zu Mohammed, weil ihn Gott vorher bestimmt hat, ein herrliches Zeichen für sein Volk und für alle die zu sein, die sein Wort lieben und ihm gehorchen. Was du aber von seiner Erbtorgenheit sagst, davon weis ich nichts; auch hab' ich ihn heute noch nicht gesehen.“ — „Nun so gehe zu ihm, versetzte Abu-Dschehel, und sag' ihm von meiner wegen, er solle auf der Stelle krepiren, damit wir ihn los werden und nie in der Welt wieder von ihm reden hören.“ —

Als Abu-Bekker diese fürchterliche Verwünschung hörte, fühlte er sich stark verflucht, über Abu-Dschehel herzufallen, ihn nieder zu werfen und für seinen Uebermuth zu züchtigen; doch er faßte sich, wässigte die Aufwallungen seines Zorns und begnügte sich, ihm einen Verweis zu geben: „Was geht dich denn Mohammed an, sagte er; ich rathe dir, halt dein Maul; sonst werd' ich dich packen und würgen, wenn ich dich nicht zur Vernunft bringen kanu.“ Erging sodann weiter, begab sich gleich nach Khadidschas Wohnung und klopfte an. „Wer ist da?“ rief sie. — „Ich, sagte Abu-Bekker; ich habe mit dem Apostel Gottes ein Paar Worte zu sprechen.“ — „Wer bist du denn?“ — „Ich bin Atik, a) erwiederte er. — „Mohammed ist nicht hier, sagte sie; er ist bei Hamisa und Alabbas, seinen Oheimen, in Abu-Talebs Hause“  
Abu-

a) d. i. der vom Höllenfeuer bewahrte, ein Name, den ihm Mohammed gegeben hatte, um anzuzeigen, daß er zu den Prädestinirten, zur Seligkeit bestimmten, gehöre *Vita Mahom. p. 18. not. b.*

Abu Bekker ging dahin und begegnete dem Apostel an der Thüre. „Was gibts Neues, Abu-Bekker?“ fragte er. „Ich komme so eben aus dem Quartier der Machzumiten, erwiederte jener, „wo mir Abu-Dschehel begegnet und dis und das gesagt hat; aber, Apostel Gottes, beunruhige du dich dieses Menschen wegen nicht, und laß dir keine Sorgen machen, was er gesagt hat; denn er ist ein Taugenichts, ein Schurke. Was mich und meine ganze Familie betrifft, wir sind dir mit Leib und Seele ergeben und stets bereit, deinen Befehlen zu gehorchen. Gott segne dich und gebe dir seinen Frieden!“ —

Indem sie weiter mit einander fortgingen, redete Nasaba, ein Sklav Othmans, den Propheten an: „Mein Herr schickt mich zu dir und läßt dir sagen; er wünsche dich zu sehen, wann es dir gelegen wäre; weil er dir, so wie auch Abu-Bekker, eine Sache von Wichtigkeit mitzuteilen habe.“ — „Geh wieder zu deinem Herrn, gab der Prophet zur Antwort, und sag ihm, ich und mein Begleiter erwarten ihn in meiner Wohnung.“ Nasaba ging, gab seinem Herrn Bericht, und nicht lange, so erschien Othman selbst bei dem Propheten, wo auch Abu-Bekker war. Er grüßte sie ehrerbietig und man hieß ihn willkommen. Als man sich niedergelassen hatte, fing Othman an:

„Mein Herr und Apostel Gottes! Heute ist Abu-Dschehel, dem Gott fluche, zu mir gekommen und hat also gesprochen: „Mohammed ist an sein Ziel gekommen; mit seinem Leben geht es zu Ende; das schwör ich bei Allah und Atozza!“ — „Was gibt es denn?“ unterbrach ich. „Mohammed, fuhr er fort, hatte seine nächsten Verwandten, nebst seiner Familie und den Kindern seines Oheims im Rohrhaufe versammelt und  
eine

eine Rede des Inhalts an sie gehalten: Gott habe ihm in einem Gesicht befohlen, seine Verwandte und Freunde zum neuen Glauben zu ermahnen. a) Sobald ich dieses erfuhr, liefs ich alles stehen und liegen, begab mich aufs Land, versammelte die Wache des Tempels zu Mekka, gab allen arabischen Herren Nachricht, unter andern Morat, Abu-Zahrah, Abu-Sofian, Habiuta, Othab, Sahal, Omaiah, Omar, Sohn Obaid, Chowailed, Alkamah, Malek, Safwan, Al-Hareth, Abdol-Lat, dem Kananit, und Al-Afad; und ich bin in meinem Unternehmen so glücklich gewesen, dafs ich ungefähr 70 Mann, sowohl von der Tempelgarde, als den Vorstehern der Kaaba und selbst von den Königen des platten Landes, (oder der so benannten Kiesel-Ebue) zusammengebracht habe. Diesen hab' ich sämmtlich die Ordre gegeben, zu Pferde zu sitzen und sich an den Sammelplatz bei Habib, Maleks Sohn, mit dem Zuhahmen, dem Weifen, zu begeben. Das ist ein alter Herr von 140 Jahren. Er ist erst Jude und dann Christ gewesen und hat nachher die magische Religion angenommen; kurz, es gibt keinen Glauben, den er nicht kenne, kein Buch, das er nicht sollte gelesen haben. Er ist ersucht worden, sich mit seinen Vettera und Unterthanen, einzufinden. — Außerdem, fuhr er fort, weifs du, dafs Habib, der Sohn Maleks, ein Heer von 10000 Reitern hat; auch diese haben wir eingeladen, sich auf der Kiesel-Ebue einzustellen; wo sich gegenwärtig schon die Bürger von Mekka und die Einwohner des heiligen Territoriums versammelt haben. Kurz, wir haben alles eingeladen; und wer sich weigert, dahin zu kommen, der kann sich versprechen, dafs wir ihm den Hals brechen werden. Und so sind wir denn im Stande, den Hachemiten zu Leibe zu gehen

a) Koran, 26. v: 213. 74. v. 2.

gehen und sie so zu demüthigen, daß es eine Lust ist, eben so wie ihren Herrn, Mohammed, den Sohn Abdollahs. Habib, der Sohn Maleks, als Richter, wird seine Sache untersuchen; er wird vor ihm kommen müssen, um sich zu verteidigen; und ich weiß gewiß, er wird auf Habibs Befehl in Stücken gehauen werden, und alle die gottlosen Reden, die er geführt hat, werden alsdann in ewige Schande fallen. Ja, *setzte er hinzu,* ich schwör es bei Al Lat und Al Ozza, all mein Hab' und Gut, alle Hab' und Gut der Araber will ich Habib, dem Sohn Maleks, und den Seinigen übergeben, ihnen zu Liebe will ich mich von allem entlösen. — Ich will Kolen stoßen und mit Kameelurin vermischen, und mit dieser schwarzen Salbe allen denen, die Liebe oder Achtung für Mohammed zeigen, das Gesicht schwärzen; auch will ich damit alle Thüren der Haschemiten und aller Kinder Abdol-Motallebs bezeichnen. Seh' ich einen Araber auf die Seite der Haschemiten treten, so will ich ihm eben so das Gesicht befudeln und seine Thüre dazu. Diesen Lohn sollen sie für die Dienste bekommen, welche sie ihrem Beschwörer und Zauberer, Mohammed, dem Sohn Abdollahs, erwiesen haben.“

*Endlich wandte er sich an mich und sagte:* Was dich betrifft, Othman! so weiß ich wohl, daß du Mohammed ebenfalls ehrst und liebst, und bin Deinetwegen in Sorgen. Mache dich fort und rette dich hurtig zu den Deinigen. Denn sonst, fürcht' ich, wird man dir eins auswischen, wovon du Schimpf und Schande hast.“

Als der Prophet diese Reden aus dem Munde Othmans gehört hatte, senkte er sein Haupt, sah mit starren Augen an den Boden; die Angst überwältigte ihn, der Schweiß brach aus seinem Körper und träufelte, wie Perlen, zur Erde; endlich hielt

hielt er sich nicht mehr und fiel ohnmächtig nieder. „O Apostel Gottes, rief ihm Abu-Bekker zu, überlass dich der Furcht nicht! Gott ist mächtig genug, der Wuth deiner Feinde Einhalt zu thun und ihre Absichten zu Schanden zu machen.“ Der Apostel kam wieder ein wenig zu sich und sagte: *Ja, ich verlasse mich auf Gott und habe Vertrauen zu ihm.* — Unterdeß thaten Abu-Bekker und Othman, die die Bewegung seines Herzens und seine große Schwäche sahen, alles, was sie konnten, um ihn aufrecht zu erhalten.

### Virzehntes Kapitel.

*Der Engel Gabriel kommt, tröstet und stärkt Mohammed.*

**W**ährend der Prophet Gottes dem Schmerze so erlag, stieg der Engel Gabriel, in Lichtglanze, vom Himmel. Als ihn Mohammed erblickte, fiel er von neuem an, zu schwitzen und an ganzem Leibe zu zittern; denn der Engel erschien ihm in wunderbarer Gestalt und erstaunlicher Größe; er hatte hundert Häupter und hundert Paar Flügel, die sich vom Ost bis zum West erstreckten. Um aber den Propheten wieder Muth zu machen, begrüßte ihn Gabriel also: „Achmed! Gott, der Allerhöchste, läßt dir durch meinen Mund seinen Gruss und diese Worte sagen: „O mein Geliebter, meine Stärke, meine Ehre! Ich habe keinen Propheten geschaffen, der vorzüglicher wäre, keinen Auserwählten meine Offenbarungen mitgeteilt, der würdiger gewesen wäre, als du. Was fürchtest du denn, was zagest du? Ich

Ich bin Gott; es ist kein andrer Gott als ich. Ich habe den Geschöpfen das Dasein gegeben; ich erhalte sie; durch mich dauern sie fort, und, wenn ichs wollte, kehrten sie zurück zum Nichts. So fürchte dich denn nicht, o meine Stärke, meine Ehre! die ganze Welt zusammen ist nicht im Stande, dir zu schaden. Die Araber, ja die Barbaren selbst werden deiner Religion beitreten, und auch sonst wirst du viele meiner Geschöpfe gewinnen. Selbst Habib, Maleks Sohn, wird sich dir unterwerfen: wenn dich einst ein großes Wunder unter allen Mekkanern verherrlichen wird, wenn deine Gewalt über sie den höchsten Gipfel erstiegen und dein Ruhm allgemein sein wird. Vernimm, o Achmed, was geschehen soll! Habib, Maleks Sohn, wird zu dir kommen und seine gebrechliche Tochter mitbringen, die weder Hände, noch Füße gebrauchen, weder hören noch sehen kann. Um dis Geheimnis zu verstehen, sollst du wissen, daß Morat, der Sohn Aiads, der Madanit, dieses Weib durch einen Bevollmächtigten geheirathet hat, ohne sie je gesehen zu haben. Er bringt ihr als Morgengabe hundert Kameele und hundert Pferde, nebst zehn tausend Dinaren, zu. Wenn nun Morat bei seiner Frau wird schlafen wollen, ohne zu wissen, daß sie an Händen und Füßen verkrüppelt, taub, stumm und blind ist, so wird er ohne Zweifel nicht wenig erstaunen; Habib aber, der Sohn Maleks, um dem Uebel abzuholffen, wird so mit sich zu Rathe gehen: *Ich muß sie zur Kaaba führen; sie mit Andacht den siebenmaligen Umgang um das heilige Haus thun, und sodann, in langen Zugen, das Wasser des Schöpfbrunnens Zemzem neben der Tempelthüre trinken lassen. Ist dieses geschehen, so will ich Ibrahim, den Propheten, bitten, sie von ihren Schwachheiten zu befreien.* „Allein Ibrahim wird ihm seine Vorbitte versagen, Alsdann wird er bei sich selbst spre-



sprechen: *So muß ich denn zu Mohammed gehn und zu ihm sagen: Wenn du wirklich ein Prophet und Apostel bist, so bitte deinen Gott, daß er meine Tochter heile und ihren Gliedern Gesundheit gebe!* So stehn, setzte er hinzu, die Sachen: Habib, der Sohn Maleks, ist im Begriff, 20000 Mann auserlesener Truppen, die aus seinen Vetteren und Unterthanen bestehen, ins Feld zu stellen. Man wird dich vorladen mit dem Geheiß, dich vor ihm zu verantworten. Das thue dann mit aller Drenstigkeit, Wer glaubt, fühlt kein Schrecken, und wer Vertrauen zu Gott hat, fürchtet und zaget nicht.“

Der Prophet schöpfte wieder Muth und sprach zu dem Engel: *Mein teurer, lieber Gabriel, könntest du mir nicht in einer andern, minder schrecklichen Gestalt erscheinen, als diese da?* — „*In welcher Gestalt, fragte der Engel, soll ich denn zu dir hernieder steigen?*“ — Der Prophet erwiderte: „*In der Gestalt Dohiahs, des Sohns Cholaisas, des Kalbiten, mit seinem Bart, seinem Haar, seinen Locken, seiner Kleidung, seinem Turban, seiner Mine, seiner hohen Brust, und dem Ton seiner Stimme.*“ — Da diese Unterredung zu Ende war, begab sich Gabriel weg; das Gesicht des Propheten aber war mit strahlendem Lichte bedeckt und seine Schwermuth verschwunden, nachdem ihm Gott diese Offenbarung mitgetheilt hatte. Indess sagte er seiner Gattin Khadidscha nichts davon; nur Abu-Bekker und Othman erfuhren es.

Hand in Hand verließen diese beiden das Haus. Als sie vor die Thüre kamen, fragte Othman: *Sage mir, Abu-Bekker, wie ist es heute an der Zeit?* „*Ach, erwiderte dieser; es ist die Zeit, da mir Schmerz und Kummer das Herz verengen, wenn ich mich an Abu-Dschehels Reden erinnere. Bei Gott!*“  
ich

*ich will nicht eher meine Laden und meine Vorrathshäuser öffnen; nicht eher wieder kaufen und verkaufen, bis ich sehe, was die Unternehmung des abscheulichen Abu-Dschehels, dem Gott stuche! für eine Wendung, und was für ein Ende alle die Kabalen nehmen werden, die er wider meinen theuern, lieben Mohammed angessponnen hat.“*

### Funfzehntes Kapitel.

*Verschwörung der Koreischiten wider den Apostel. Sie nehmen Habib zwischen sich und dem Propheten zum Richter an.*

**A**m folgenden Tage früh setzten sich die Horren der Koreischiten, nebst den Hüttern des Tempels, ungefähr 70 Mann, mit ihren Leibeignen in Marsch, den Abu-Dschehel an der Spitze. Sie waren sämtlich in seidne Mäntel mit Kappen gekleidet, trugen auf dem Kopfe einen grossen langen Turban von Biberhaar, und in den Händen Lanzen, Degen und Schilde; und so gelangten sie in guter Ordnung vor der Wohnung Habibs, des Malekiden, an.

Sogleich bat einer der Offiziere, Namens Habebah um Gehör, erhielt es und sagte dann zu ihm:  
 „Mein Herr! Hier haben sich die koreischen Schutzherrn und die vornehmsten Beamten des heiligen Orts, nebst den Bürgern von Mekka, ungefähr 70 Mann stark, vor deiner Thüre versammelt; sie wünschen, mein Herr, über eine Angelegenheit, die sehr wichtig ist und uns alle, samt und sonders sehr nah angeht, mit dir zu reden.“ — Habib

bib befahl, daß sie hineinkommen sollten, und man liefs sie vor ihn.

Habib, der Sohn Maleks, trug bei dieser Gelegenheit einen Kappenmantel von rother Seide, mit feinen Silberfaden gestickt, und safs auf einem Thron von Ebenholz mit Elfenbein und Sandel ausgelegt und mit Goldblech beschlagen. Es war ein ehrwürdiger Greis von 140 Jahren; er war vormals Jude, dann Christ und endlich Magier, das ist, einer von persischem Glauben, geworden, und hatte sonach alle Religionen durchgemacht; ausserdem verstand er die heiligen Bücher und ihre Ausleger.

Die eingeführten Koreischiten blieben anfangs vor Habib stehen; er aber ging ihnen entgegen, grüßte sie, setzte sich wieder auf seinen Thron und gab Befehl, ihnen Sitze anzuweisen; und da alles dieses geschehen war, sagte er: „Seid mir willkommen, ihr Herren Vorsteher und Hüter des Tempels und ihr Einwohner von Safa und dem Brunnen Zemzem; sagt mir: Was für ein Anliegen hat euch zu mir geführt?“ Hierauf hielt Abu Dschehel, als der Wortführer, folgende Rede:

„Du weifs, o Habib, Sohn Maleks! daß der Dienst unsrer Göttinnen Al-Lat und Al-Ozza ohne dich schon lange nicht mehr bestehen, und daß ohne deinen Schutz von dem erlauchtem Geschlecht der Koreischiten niemand mehr übrig sein würde. Nicht weniger, gnädigster Herr, ist dir bekannt, daß die Kinder Haschem in Besitz sind von der Tempelaufsicht, von dem Brunnen Zemzem, dem Fußschemel Ibrahims und allen übrigen heiligen Denkmälern; daß ihnen die Ehre, der Vorrang und Vortritt vor allen andern zukommt,  
„Auch

„Auch wir wissen gar wohl, welche Gerechtsame  
 „und Vorrechte die Haschemiten haben und wel-  
 „che Achtung ihnen gebührt. Doch ach! unter  
 „ihnen ist ein gewisser Jüngling aufgestanden, ein  
 „verwaister Bursche, der seinen Vater verlor, als  
 „er noch im Schoofs seiner Mutter lag, der auch  
 „diese verlor, als er kaum sechs Jahr alt war, und  
 „der hierauf an einem seiner Oheime einen Pflege-  
 „vater fand. Dieser Bursche hat es sich in den  
 „Kopf gesetzt, er müsse unsre Göttinnen verachten  
 „und die Göttlichkeit unsrer Idole leugnen. Zwar,  
 „seitdem wir seine Ränke und verderblichen Ab-  
 „sichten gemerkt haben, sind wir gegen seine Kez-  
 „zerei auf unsrer Hut. Allein gegenwärtig hat sein  
 „Stolz eine solche Höhe erreicht, das er sich ein  
 „Ansehn gibt, eine Grösse und Würde anmaasst,  
 „wie ihm gar nicht zukommt; er wähnt, er sei ein  
 „Prophet, er sei ein Apostel, vom höchsten Herr-  
 „scher des Himmels gesandt an Weiss und Schwarz,  
 „an Groß und Klein, an den Sklaven, wie den  
 „Freien; er glaubt alle Augenblick, an Himmel ich  
 „weiss nicht was für ein Phantom zu sehn, und be-  
 „ginnt dabei an allen Gliedern zu zittern. Wir  
 „freilich, wir denken, das er von einem argen  
 „Dämon besessen ist; fragen wir ihn aber selbst,  
 „was es denn mit ihm sei, so schwärmt er und sagt  
 „ganz ernsthaft: *Das ist der Engel Gabriel, der  
 „treue Diener Gottes, der sich mir offenbart, und mir  
 „dis geboten und mir das verboten hat.* Das ist es,  
 „gnädigster Herr, warum wir uns dir demüthig zu  
 „Füssen werfen und deinen Schutz anflehen; wir  
 „wünschen und bitten dich höchlich, du wollest  
 „mit deinem Volk in die Kiesel-Ebne kommen, und,  
 „wenn sich da, auf der einen Seite, die Bürger von  
 „Mekka und die Herren Aufseher der Kaaba und  
 „des heiligen Orts, auf der andern aber die Hasche-  
 „miten mit Mohammed vor dir versammelt haben,  
 „ihn

„ihn todann zu verhören. Wir sind überzeugt,  
 „dafs er sich schuldig erkennen werde, sobald er  
 „die Stärke deiner Weisheit und das Gewicht dei-  
 „ner Gründe fühlt. Wenn du denn alle seine Be-  
 „hauptungen widerlegt, alle seine Trugschlüsse  
 „vernichtet haben wirst, so wird es dir gefallen,  
 „ihn zu ewiger Verweisung aus unserm Lande, oder  
 „auch, wenn dichs besser dünkt, zum Tode zu  
 „verdammten; und dann wollen wir gleich alle die  
 „verjagen, die sich durch seine Lehre haben ver-  
 „führen lassen. Oder wir machen es so: wir be-  
 „reiten eine doppelte Salbe, die eine aus Moschus  
 „und Safran, in ein Becken zusammen gemischt,  
 „und die andre aus Kameelurin und Kohlenstaub,  
 „ebenfalls in ein besonder Becken gequirilt; und  
 „hast du denn die ganze Versammlung durch die  
 „Stärke deiner Gründe und Beweise vollkommen  
 „überzeugt, so reiben wir den Arabern das Gesicht  
 „mit der wohlriechenden Moschus und Safranfalbe,  
 „den *Häschemiten* aber schwärzen wir Gesicht und  
 „Kleid mit der stinkenden Harn- und Kohlenfalbe  
 „und geben ihnen ein Kennzeichen, wovon sie  
 „Zeit Lebens Schimpf und Schande haben.“

Als er diese Rede gehört hatte, willigte Habib  
 in ihr Verlangen. Sie begaben sich weg und brach-  
 ten die folgende Nacht an diesem Ort mit Schmau-  
 sen und Jubeln zu; Braten und Fleisch aller Art  
 ward ihnen aufgetischt und Wein sprudelte in gold-  
 nen und silbernen Pokälen. Am andern Morgen  
 setzten sie sich zu Pferde; Habib liess zum Marsche  
 schlagen und bestimmte die Kiesel-Ebne zum Sam-  
 melplatze; man brachte ihm ein vortrefliches Reit-  
 pferd; er bestieg es und um ihn herum betriegen  
 auch die Araber, jeder seinen Gaul. Nun ging es  
 in guter Ordnung und kleinem Galopp vorwärts,  
 bis sie auf die Anhöhen kamen, welche die Kiesel-

Ebne begrenzen; unterdeß kam das Fußvolk nebst den Sänften, den Wagen mit Zelten und Pavillonen, den Packpferden und Bagagewagen — langsam nach.

Während dieses vorging, hatte sich Abu-Bekker auf den Weg nach der Kiesel-Ebne begeben, begleitet von Mohaira, dem Sohn Saabs. Sie gingen ruhig fort und unterhielten sich mit einander, als sie von fern die Pavillone der Araber, nebst ihrem Fußvolk, wahrnahmen und sahen, daß sie sich in die Kiesel-Ebne hinabzogen. Abu-Bekker hatte eine vollkommene Kenntniß der arabischen Stämme; er näherte sich, und, so wie ein Stamm vor ihm vorbeizog, betrachtete er die von den Kameelen getragenen Sänften und sogleich wußte er, wem sie angehörten; sah er ein Pferd, so kannte er auch den Reiter. Er fing an, die Sänften und Leute zu zählen und nannte jedes mit seinem Namen: „die Sänfte gehört dem und dem; das ist der Sohn des „und des.“ So zählte er auf 20000 Mann, sowohl wachthabende arabische Bürger, als reguläre Truppen. Sie schlugen ein Lager auf, errichteten für Habib ein Zelt von rothem Atlas und stellten einen chinesischen Thron auf. Er setzte sich hinein, und alle Araber warfen sich vor ihm nieder.

Da Abu-Bekker alles wohl beobachtet hatte, eilte er zu Mohammed, um es ihm zu melden. „O Herr! o Apostel Gottes! redte er ihn an; Habib, Maleks Sohn, hat sich mit 20000 Mann auf der Kiesel-Ebne schon gelagert; die Araber umringen ihn von allen Seiten und strömen aus allen Thälern ihm zu.“ — *Wie wär's, Abu-Bekker, (erwiderte der Prophet mit Kälte,) wenn du hingingest, ihnen deine Waare verkauftest, oder auch welche abkauftest? Wer weiß, ob dir Gott nicht eine Gelegen-*  
heit

heit schickt, aus deinen großen Magazinen etwas erkleckliches abzusetzen und dadurch ein feynreicher Mann zu werden? — „Ach, davon, liebster Herr, ist jetzt nicht die Rede, rief Abu-Bekker; ihr Anblick hat mein Herz mit Schrecken gerührt; ich zittere vor Erwartung, was ihr Unternehmen wider uns für einen Ausgang haben wird. Unser Wohl und Weh hängen von diesem Morgen ab.“

Während der Zeit kam Abu-Dschehel an der Spitze aller der Herren, die mit ihm waren; gegangen, um bei Habib Audienz zu haben; ihn begleitete eine ungeheure Menge Menschen, die aus den umliegenden Städten und Dörfern, Thälern und Schlössern herbeigelaufen waren. Er hielt an Habib, den Sohn Maleks, diese kurze Anrede: „Gnädiger Herr! warum erscheinen denn die Haschemiten, die Kinder Abdol-Mutallebs und ihre Brüder nicht auch vor dir? Befiehl doch, daß sie hergebracht werden.“ Gut, erwiederte Habib, laßt Abu-Taleb kommen, der sonst Abdol-Menaf hieß. —

Man ging und klopfte an seine Thüre. Abu-Taleb kam heraus und sah einen Haufen mekkanischer Bürger, unter welchen er auch die Vornehmsten der Stadt erblickte. Was für ein Anliegen führt euch zu mir? fragte er. „Habib, der Sohn Maleks, (war die Antwort,) verlangt dich und deine Brüder zu sprechen.“ Gut! nickte Abu-Taleb, ging dann ins Haus zurück, liefs seine prächtigsten Kleider, aus indianischen Stoffen, bringen, nebst dem Hemde Adams, dem Mantel Seths, dem Turban Ismaels, der Stole oder dem Obertock Ibrahims (Abrahams) und den Schuhen Salomons; zog diese seltenen Kleidungsstücke an und liefs zu gleicher Zeit seinen Brüdern ansagen, daß sie ihn begleiten möchten.

Sogleich kamen seine Brüder Al-Abbas und Madhra, und seine Söhne Okail und Dschafar herbei; selbst sein Sohn Ali, obgleich damals kaum zwölf Jahr, a) schloß sich an seine Brüder und den Zug an. Abu-Taleb machte sich demnach mit seiner Familie, seinen Brüdern und Neffen auf den Weg; fröhlich und munter schritten sie vorwärts; ihren Muth erhob das Gefühl der Würde ihres Ahnherrn Haschem, ihres hohen Ranges und großen Vermögens; sie hatten die Ehre, die besten von Ibrahims und Ismaels Nachkommen zu sein; in Ansehung der Ahnen konnte sich niemand mit ihrem erhabnen Adel vergleichen.

Als sie auf der Kiesel-Ebene anlangten, sahen sie Habib auf dem Thron sitzen und die Wächter des Tempels ihm zur Rechten und Linken stehn. Der Kreis öffnete sich, um die Haschemiten durchzulassen, und eine unglaubliche Menge Menschen strömte ihnen nach; alles beeiferte sich, sie zu sehen, und drängte sich von allen Seiten herbei, um zu hören, was Habib, der Malekide, zu Abu-Taleb sagen werde.

Als Abu-Taleb nahe genug bei Habib war, suchte er sich ihm durch Husten bemerklich zu machen. Habib betrachtete ihn eine Weile mit Aufmerksamkeit und fing dann so an: „Ihr Herren Haschemiten! Die Araber leugnen euch euern Adel und eure Vorzüge vor allen andern Menschen keinesweges ab; der hohe Rang, den ihr einnehmt, die edlen Sitten, die euch eigen sind, erwerben  
„euch

a) Er war 10 Jahr alt im ersten Jahr der Sendung; hier sind wir bei dem zehnten, folglich mußte er jetzt 20 sein: wofern sich die Begebenheit nicht früher ereignet hat.



auch die Hochachtung und Ehrfurcht der ganzen  
 Welt. Aber alles Volk, das hier auf der Kiesel-  
 Ebne versammelt ist, und die vornehmsten Ein-  
 wohner der auserkornen Stadt führen große Klä-  
 gen über einen gewissen jungen Mann, der unter  
 euch aufgetreten ist und sich einbildet, ein Pro-  
 phet und Apostel vom Allah zu sein. Allein ein  
 Prophet kommt nicht ohne Wunder; er wirkt  
 erst weiche, eh' er das Amt seiner apostolischen  
 Sendung antritt. Werden also die Araber seine  
 Beweise und die Größe seiner Wunderwerke se-  
 hen, so werden sie schliesen, daß seine Worte  
 auf Wahrheit gegründet sind. Ist er im Gegen-  
 teil, wie es heißt, von einem bösen Geist beses-  
 sen, so soll er ergriffen, verwiesen und dadurch,  
 wie billig, außer Stand gesetzt werden, seine ver-  
 derblichen Anschläge auf die Herren der Araber  
 und die Bürger von Mekka auszuführen. Uebri-  
 gens sollt ihr wissen, daß die Araber keinesweges  
 sein Blut verlangen; für arme Wittwen und Wai-  
 sen sind sie von innigem Mitleid durchdrungen,  
 und für euern Adel, eure hohe Abkunft und für  
 das Geschlecht eurer Vorfahren fühlen sie die  
 größte Hochachtung. Aber, meine Herren Has-  
 schemiten! sehet es selbst: wenn, anstatt in  
 euerm, in einem andern Stamme ein Mensch auf-  
 stände, der sich erkühnte, zu thun, was Moham-  
 med unter euch thut; der die Wahrheit eurer Re-  
 ligion leugnete und euch zu hindern suchte, Gott  
 nach eurer Weise zu dienen: hättet ihr nicht ein  
 Recht, ihm mit dem Fode zu strafen? Nun, so  
 seid ihr schuldig, für andere Menschen eben die  
 Rücksicht zu nehmen, die ihr für euch von an-  
 dern verlangt.“

Auf diese Rede gab Abu-Taleb folgende Ant-  
 wort: „Gnädiges Herr! Unser Nefse ist nicht ge-  
 „kom-

„kommen, um jemand Gewalt zu thun oder die Ge-  
 „wissen zu zwingen. Er spricht schlechtweg zu  
 „den Menschen: *Werdet Musulmänner!* das ist nach  
 „dem Sinn des Worts: *Weihet euch dem Dienst des*  
 „*einigen Gottes!* — und wenn er zu den Leuten  
 „seines Stammes oder seiner Familie redt, so sagt  
 „er: *Meine Vettern, Verwandte und Freunde! Ich*  
 „*rufe euch, ich lade euch ein zu dem Dienste Gottes,*  
 „*des Herrn; er ist allenthalben gegenwärtig; er ist,*  
 „*der höchste Herr aller Dinge; er ist Schöpfer von*  
 „*Weiß und Schwarz (allen Menschen); er hat Häm-*  
 „*met und Erde, Tag und Nacht, Sonne und Mond*  
 „*geschaffen. Erlaube, gnädiger Herr, noch dieses*  
 „*hinzuzufügen; ich bitte dich darum bei dem An-*  
 „*denken deiner erlauchten Vorfahren. So oft ich*  
 „*diese Herren da, Mohammeds wegen, befragt ha-*  
 „*be: Wie hießt ihr Mohammed und welchen Beinamen*  
 „*gabt ihr ihm, da er noch ein Knabe war? — so*  
 „*haben sie mir alle, wir mit einem Munde, zur*  
 „*Antwort gegeben: Wie heißen ihn Al-Amin, das*  
 „*ist, den Aufrichtigen, den Treuen.*“

Hier nahm Hamsa, der Milchbruder Moham-  
 „meds, das Wort: „Wie ist es denn also möglich,  
 „dafs ein Mensch, der in der Jugend so vollkom-  
 „men aufrichtig und treu war, in reiferem Alter  
 „ein Lügner und Schelm werden sollte?“ —  
 „Aber, sagte Habib, ich will Mohammed sehen;  
 „ich will selbst hören, was er sagen wird; laßt ihn  
 „kommen.“ *Sende (baten die Hascemiten) deinen*  
 „*Herold in seine Wohnung, denn er ist zu Hause; wir*  
 „*sind versichert, dafs er keine Antwort schuldig bleiben*  
 „*und seine Sache wohl verteidigen wird.*

Habib rief dem Herold. „Geh! sagte er, in  
 das Schloß der Kinder Abdol-Motallebs zu Moham-  
 „med.“ — „Doch, mein Freund (erinnerte Abu-Ta-  
 leb)

leb) geh' allein hin; nimm niemand mit. Frage nach dem Rohrhaufe; so heisst Khadidchas Wohnung; klopfe an, und wenn man dich hört, so sage: ich wollte gern mit Mohammed sprechen. Er wird erscheinen, und du mußt hinzusetzen: „Deine Oheime bitten dich, zu ihnen zu kommen. Das wird er denn sogleich ohne Schwierigkeit thun.“ — Hier regte sich Abu-Dschehel, „dem Gott suche,“ und sagte: „Nicht doch, Abu-Taleb! ganz gewiß wird Mohammed sich weigern. Darum (hier wandte er sich zu Habib) gnädiger Herr, sende eine tüchtige Eskorte. Kommt er freiwillig — gut; wo nicht, so muß man ihn schleppen.“ Bei diesen Worten gerieth Al Abbas in Zorn: *Atterdings, du Nichtswürdiger, wird Mohammed freiwillig kommen; dann wird er dich, Grobian, Sitze lehren und lohnen, wie du's verdient hast.* Da Habib sahe, daß sie hitzig wurden, so befahl er dem Herald: „Geh und bringe Mohammed her, auf die Art und nach der Vorschrift, die dir Abu-Taleb gegeben hat.“

## Sechzehntes Kapitel.

*Mohammed wird vor Habib geladen.*

**D**er Prophet befand sich in Khadidchas Wohnung und Abu-Bekker leistete ihm Gesellschaft; aber noch immer war er sehr traurig und niedergeschlagen; unablässig brütete sein Geist über der schweren Unternehmung, die ihm oblag, und sann den Wegen nach, die Gott wohl einschlagen möchte, um ihn zu schützen und aus den Händen der Araber zu retten. Dieser Anblick seiner Traurigkeit rührte Khadidcha;

dieſche; ſie trat zu ihm und ſagte: „Was geht denn vor mit dir, lieber Herr und teure Gatte, daſſ ich dich ſo in Traurigkeit ſehe? Da! ein Kasten voll Gold und Silber; nimm, ſchließ' auf und gebrauch' allen meinen Reichthum nach Gutdünken. Bring die Araber mit Hülfe des Geldes auf deine Seite und ſtreue Uneinigkeit unter ſie. Wehre dich jeden, der dich angreift und beſiege deine Feinde — bis dein Wort erfüllt werde und vernünftige Vorſtellungen Eingang finden.“

Abu-Bekker, den dieſe edle Freigebigkeit zur Nacheiſerung ſpornte, ſagte ebenfalls: „O Apoſtel Gottes, auch ich gehe dir mein ganzes Vermögen und alles, was ich beſitze; ſei Herr davon; gebrauch's nach deiner Weiſheit, und bediene dich deſſelben, um dich aus der Noth zu reißen.“

Unterdeſſ kam Habibs Herold an. Er klopfte an; eine von den Mägden Khadiſchas ruft: wer iſt da? er gibt zur Antwort: *ich wolt's gern mit Mohammed ſprechen*; ſie kommt zurück, um es dem Propheten zu melden: Herr, ſagt ſie, vor der Thüre iſt ein alter Edelmann zu Pferde, der mit dir ſprechen will. *Man laſſe ihn herein kommen*, ſagte er. Weil er nun eben beſchäftigt war, ſich mit Wohlgerüchen zu verſehen; (denn er liebte ſie,) ſo ging Abu-Bekker hin und ſchloß auf, da es ſich denn fand, daſſ es Habibs Herold ſei, der mit dem Propheten ſprechen wollte.

Sobald dieſer Mann den Apoſtel Gottes erblickte, ſchlug ihm ſein Herz heftiger; ihm ward, wie einem, der ſeiner Sinne nicht mächtig iſt oder die Beſonnenheit verloren hat; er warf ſich vom Pferde, und, von tiefer Ehrfurcht für die Würde des Propheten ergriffen, nahm er ſeine Hand, küſte

te sie ehrerbietig und sagte: „Mein Herr! o Herr der Kinder Abd-Menaf! o bester aller, welche Sandalen tragen: der Fürst Habib, der Sohn Maleks, bittet dich zu ihm zu kommen.“ — *Mit Vergnügen*, erwiederte der Prophet Gottes; er erweist mir viel Ehre. *Geh und versichere ihn, daß ich dir, so Gott will, im Augenblick nachfolgen werde.*

Der Herold stieg zu Pferde und kehrte zurück; der Apostel aber ging wieder in sein Haus, mit unruhigem, beklemmtem Herzen. Khadidscha zog ihm hurtig das Kleid an, das er nur an diesem Tage tragen sollte, nämlich einen langen, weißen Rock; sie wand ihm einen schwarzen Turban um den Kopf und strich ihm den Knebelbart auf. Wenn der Apostel Gottes zu Füsse ging, so fiel ihm sein wohlgekämmtes Haupthaar bis auf die Brust und wenn er zu Pferde saß, reichte es ihm bis mitten in den Rücken. Der Prophet suchte übrigens seinen Bart und Knebelbart nie mit starken Gerüchen angenehm zu machen, weil seine Haut ohnehin durch einen lieblichen Bisamduft die ausgesuchten Wohlgerüche übertraf; er pflegte nur ein wenig Kampfer und Moschus in den Backenbart zu streuen. Abu-Bekker hatte sich unterdeß auch angekleidet; er streute sich starkriechende Sachen in Knebel- und Backenbart; der Prophet aber nahm seinen Mantel um, der aus adenischen *a)* Zeugen gemacht und ein Erbstück von seinem Großvater Abdol-Motaleb war.

Als er im Begriff war, aus dem Hause zu gehen, kam Khadidscha, in Thränen schwimmend, warf sich vor ihm nieder und brach in die bittenden

*a)* Aus Aden, einer Seestadt, an der südlichen Küste von Arabien; s. Buschings Erdb. V. 691.

den Worte aus: „O mein Gott und Herr! schaue mit gnädigem Auge auf Mohammed, meinen teuern Gemahl nieder; laß sein Wort siegen und seine Sache gewinnen, durch die Kraft seiner Gründe!“ Wenig fehlte, daß sie nicht in Ohnmacht fiel; so erschöpfte sie der Strom von Thränen, die sie über den Apostel Gottes vergoß. Dieser redete ihr zärtlich zu: „Höre doch auf zu weinen, meine teure Gemalin!“ Auf einer andern Seite zerfloßen auch seine beiden Töchter Zainah und Rukaiah, ja alle Hausgenossen, in Thränen um den, welcher der Herr und Fürst der Ersten und der Letzten a) war.

### Siebenzehntes Kapitel.

*Der Engel Gabriel erscheint Mohammed. Der Prophet Gottes stellt sich vor Habib, dem Sohn Maleks.*

Jetzt wollte sich der Prophet Gottes auf den Weg nach der Kiesel-Ebene begeben, als der Engel Gabriel vom Himmel stieg; er erschien dismal in seiner eignen, von Gott ihm anerschaffenen Gestalt, und hielt in der Hand eine Ruthe mit hundert und vierzig Zweigen, wovon sich siebenzig nach Osten und siebenzig nach Westen streckten. „O du (so rief er) dessen Geburt ruhmvoller ist, als die Geburt der edelsten Geschöpfe: Friede sei mit dir! Gott läßt dir, durch meinen Mund seinen Gruss und diese Worte sagen: „O meine Stärke, meine Ehre! Ich habe keinen Propheten zu den Menschen gesandt, der vortrefflicher, keiner der ruhmwürdiger wäre, „ala

a) das ist, aller Propheten.

„als du; auch ist kein Volk dem deineten vorzu-  
 ziehen und du, o Mohammed, bist der Fürst und  
 Herr dieses Volks, das ich schütze und dem ich  
 Gnade beweisen will. Was fürchtest du denn?  
 was zagest du. Ich bin bei dir; sieh, ich bin dir  
 zur Rechten und zur Linken, bin über und unter  
 dir: ich sehe alles und werde nicht gesehen; ich  
 schaue um, von der allerhöchsten Warte, wohin-  
 auf kein Auge reicht. Jetzt, Mohammed, send'  
 ich dir dreißig Engel vom höchsten Range, deren  
 ein jeder dreißig tausend Engel befehligt, die un-  
 ter ihm stehn.“ — *Hebe dein Haupt auf, Moham-*  
*med, (so fuhr Gabriel fort,) sieh und betrachte die*  
*Allmacht Gottes, des Allerhöchsten!*“ Der Prophet  
 blickte auf, und Gott stärkte ihm das Gesicht: da  
 sah er die Schaaren der Engel, in Schlachtordnung  
 gestellt, zwischen den beiden Bergen Safa und Mer-  
 wa; sie trugen schimmernde Kronen und Diademe  
 auf dem Haupte und hielten jeder ein blitzend  
 Schwert in der Hand. Hätten die armen Erdbewo-  
 hner sie in dieser Gestalt erblickt, sie wären vor  
 Schrecken des Todes gewesen.

Während der Prophet Gottes das Haupt empor  
 hielt, riefen alle Engel mit Einer Stimme: „Friede  
 sei mit dir, Achmed! Friede mit dir, Mohammed!  
 Wir sind die Engel, die dich bewachen, zu dei-  
 ner Rechten und zu deiner Linken, vor dir und  
 hinter dir. So schreite denn getrost deinen Fein-  
 den entgegen; sprich dreust zu ihnen; zeige un-  
 verzagt die Stärke deiner Gründe und beweise  
 dein Apostelamt. Denn du bist in Wahrheit der  
 rechte Prediger und der Lehrer ohne Gleichen.“  
 Als sie noch so riefen, brach die Freude, wie ein  
 Lichtglanz, aus dem ruhmvollen Angesicht des  
 Propheten.

Nun

Nun trat er aus Khaddschas Wohnung und nahm den Weg nach der Kiesel-Ebne. Abu-Bekker versichert, in diesem Augenblick sei dem Apostel ein sehr lebhaftes und glänzendes Licht aus den Augen gebrochen und gen Hiramel bis in die Wolken gefahren. Es verbreitete sich sodann über Mekka und die umliegenden Flecken, und es gab kein Haus, in welches das Licht von dem Angesichte des Apostel Gottes nicht gedrungen wäre. Unterdeß begleiteten ihn die Engel; sie gingen, wenn er ging, und machten Halt, wenn er Halt machte. Unter diesem Geleite langte er in der Kaaba an, wo er sein Gebät mit der doppelten Verbeugung that und darauf durch das Thor wieder hinausging, das noch heutiges Tages *das Thor des Propheten* heißt.

Plötzlich sah man jetzt alles, was an Menschen in Mekka war, schaarenweise herausströmen und neugierig nach der Kiesel-Ebne eilen, wo Habib, die Araber und die Kinder Abdol-Motaltebs mit Ungeduld der Ankunft des Propheten harreten.

Endlich näherte sich der Apostel der Ebne; doch eh' er noch in den Gesichtskreis fiel, ward der Herold Habibs den Lichtschimmer gewahr, der ihn begleitete, und fing aus allen Kräften zu schreien an: Seht da kommt Mohammed! seht da kommt Mohammed! Bei diesem Geschrei wandten sich alle Araber nach der Gegend, um den Apostel zu sehen, welcher sie seiner Seits mit festem Blick ansah. Vor ihm her schritt Abu-Bekker in einem rothen Rocke, einen weißen Turban auf dem Kopfe, und seinen Mantel zurück unter den Arm geschlagen; daher man die rothen Schuhe an seinen Füßen sehen konnte. In dieser Tracht machte er den Vorläufer des Propheten Gottes.

Bei



Bei Mohammeds Ankunft auf der Kiesel-Ebene ward das Volk fast blind von dem Glanz seines Lichts, und tranken von dem lieblichen Wohlgeruch, der von ihm ausströmte. Sobald ihn Habib gewahr ward, erhob er sich von seinem Thron, kam ihm entgegen und nöthigte ihn, sich neben ihn zu setzen. Jetzt standen die Zuschauer, wie unbeweglich; mit starrem Auge blickten sie auf ihn hin, und staunten über die Würde und Majestät, die ihn umgab; so daß niemand zu reden, ja kaum zu athmen wagte. Kein Kamuel brüllte, kein Pferd wieherte, kein Esel schrie, keine Menschenstimme ward laut; alles, alles richtete den Blick auf den Apostel Gottes und schauete nach ihm unverwandt.

Eine Weile herrschte diese Todtenstille in der großen Versammlung; endlich räusperte sich Habib und sprach also: „Mohammed! Niemand lebt jetzt auf Erden, der Mohammed hieß, und den Beinamen *Abul-Kasem* hätte, als du; und außer deinem Vetter kennt man keinen Sterblichen, der den Namen *Ali* und den Beinamen *Al-Hosain* führte.“

Hier hielt er ein wenig inne, um Athem zu schöpfen, worauf er fortfuhr: „Abul Kasem, diese arabischen Herren haben mir vorgetragen, daß du dich für einen Propheten ausgebest, welchen Gott der Herr der Welt, an die Bürger der Städte, und die Bewohner des Landes gesandt haben. Ist dieses wahr?“ Ja, erwiderte Mohammed, *ich bin der Apostel Gottes; er hat mich, mit seinem Auftrage und der wahren Religion, abgesandt.* — „Nun denn, versetzte Habib, alle Propheten pflegen, glaubhafte Beweise ihrer Sendung mitzubringen, nämlich Wunder, Zeichen, übernatürlichen Wer-“

„ka.“

„ke. Du wirst wissen, daß zu solchem Beweise  
 „dem Noah seine Arche diene, dem Salomo sein  
 „geheimnisvoller Ring, sein Wort, sein Vogel und  
 „die Geister, die ihm zu Gebote standen; daß Ibra-  
 „him zum Beweise den Feuerofen anführen konnte,  
 „der sich, ihm zu gefallen, abkühlte und ihm eine  
 „heilsame Erfrischung gab; Ismael den Widder, der  
 „an seiner Statt geopfert ward, und Moses seinen  
 „Stab; und daß Isa \*) Todte erweckte und durch  
 „sein blosses Wort Stürme legte. Also mußt du  
 „auch reden und handeln, wie diese Propheten ge-  
 „than haben: willst du ein Apostel Gottes sein,  
 „so wirke Wunder, wie sie.“

Hierauf erwiederte der Prophet: „*Welches  
 Wunder, Habib, soll ich in deiner Gegenwart verrich-  
 ten, um meine Beweise sehen zu lassen?*“ — „Jetzt  
 „ist, fiel Habib ein, die Zeit, da sich die Sonne zu  
 „neigen anfängt; wir sind gerade in der Mittags-  
 „stunde, und sie beginnt ihren Lauf nach Westen.  
 „Wir verlangen demnach von dir, daß du deinen  
 „Gott bittest, Finsterniß heraufzuführen und den  
 „hellen Tag in tiefe Nacht zu verwandeln; in so  
 „dickes Dunkel, daß man auch das grösste Vieh  
 „nicht sehe. Alsdann, Mohammed, sollst du dich  
 „auf den Berg Abu-Kobais stellen und von da den  
 „Mond herrufen, wiewohl er jetzt der Sonne noch  
 „ziemlich nahe ist; denn wir haben erst den fünf-  
 „ten Tag des Monats. Diesem sollst du den Be-  
 „fehl geben: *Mond, beschleunige deinen Lauf, um  
 „voll zu werden; erscheine, wie du am vierzehnten  
 „Tage nach deiner Vereinigung mit der Sonne er-  
 „scheinst: werde ganz, werde Vollmond! Wenn dis  
 „geschehen ist, so hüpfte herab und spring' in Einem  
 „Satz vom Himmel; stelle dich auf den Gipfel der  
 „Kaaba;*

\*) Jesus.

„Kaaba; setze dann kerub und halte andächtig den  
 „siebenmaligen Umgang um das heilige Haus; aber  
 „deutlich genug, dass es die Araber zählen können.  
 „Hierauf sage ihm: wirf dich vor der Kaaba nieder!  
 „Wenn er dieses gethan hat, so rufe ihn zu dir,  
 „und nähert er sich, hat er dir eine tiefe Verbeu-  
 „gung gemacht, so befehl ihm, vor dir stehn zu  
 „bleiben und dir in gutem Arabisch, so vernehm-  
 „lich, dass es Bürger und Bauer versteht, den Gruss  
 „zu sagen: *Friede sei mit dir, Apostel Gottes, A-*  
 „*men!* Nach diesem Gruss soll er dir am rechten  
 „Aermel in den Rock hinein und am linken wieder  
 „herausfahren, aber gespalten und zerteilt, so dass  
 „die eine Hälfte hier und die andere da hervor-  
 „komme; eine Hälfte nehme sogleich ihren Flug  
 „nach Osten, die andere nach Westen; eine jede  
 „kehre dann zurück, in der Luft kreisend und hüpf-  
 „fend, gleich dem Hüpfen einer leichten, muntern  
 „Heuschrecke; endlich lass beide so geteilte Häl-  
 „ften sich wieder vereinigen und ein vollkommen  
 „rundlicher Mond werden, der, ohne Verzug, die  
 „Gestalt des zunehmenden gewinne, und in dem-  
 „selben Zeichen des Thierkreises, in dem er vorher  
 „stand, laufe und leuchte.“

Hier erhob sich Abu-Dschehel, „dem Gott fluche,  
 „und ganz entzückt über diese für unmöglich  
 „gehaltne Aufgabe, schlug er die Hände zusammen  
 „und rief: „Herrlich gesprochen, Habib, herrlich  
 „gesprochen! Eine grössere Freude hättest du uns  
 „nicht machen können! das ist vollkommener Trost  
 „für uns; du hast alle Traurigkeit aus unserm Her-  
 „zen verscheucht.“ Allein der Prophet stopfte ihm  
 „gar nachdrücklich den Mund: *Willst du sitzen, du*  
 „*Hund deines Volks! Nichtswürdigster und Verworfen-*  
 „*ster deines Hauses und deiner Mitbürger!* Hierauf  
 „wandte er sich zu Habib und fragte: *Verlangst du*  
 „noch

noch weiter etwas von mir? „Nein, Mohammed, er-  
 „wiederte Habib; es ist genug, wenn du das ins  
 „Werk richtest, was ich so eben gesagt habe. Die-  
 „ses Schauspiel wird auch den grössten Zweifler  
 „befriedigen; die Wunder, die wir zu sehen wün-  
 „schen, sind das höchste, was wir verlangen kön-  
 „nen, der allerüberzeugendste Beweis in den Au-  
 „gen der Zuschauer. Nur Einen Punkt hätt' ich  
 „dir noch vorzuschlagen, der mich besonders an-  
 „geht; nämlich, dafs du deinen Gott bitten möch-  
 „test, dir zu eröffnen, was ich in meinem Zelte ha-  
 „be und was ich damit zu machen gedenke?“

Sogleich bückte sich der Prophet mit dem  
 Kopfe bis zur Erde, und zeichnete mit dem Finger  
 einige Figuren in den Sand. In demselben Augen-  
 blick kam der getreue Engel Gabriel zu ihm herab  
 und sagte: „Friede sei mit dir! Dein Herr grüsst  
 „dich und läfst dir sagen: Antworte Habib, dem  
 „Sohn Maleks: *Du hast deine Tochter Satiha mitge-  
 „bracht; sie hat weder Hände noch Füsse, und ist  
 „taub, stumm und blind; doch geh und sprich zu ihr,  
 „und sie wird mit dir sprechen; frage sie und sie wird  
 „dir antworten. Erkenne daraus die grosse Macht  
 „Gottes über alle Dinge.“*

Nach dieser Anleitung erhob der Prophet sein  
 Haupt, das doppelt so glänzend schien, als vorher;  
 er blickte Habib an, der sich bei der sonderbaren  
 Stellung des Propheten kaum des Lachens enthal-  
 ten konnte, und sagte zu ihm: „Habib, Sohn Ma-  
 „leks! Gott, mein Herr, hat mit so eben offenbart,  
 „dafs du deine Tochter Satiha mitgebracht hast,  
 „welche weder Füsse noch Hände hat, und taub  
 „und stumm und blind ist. Aber siehe nun, wie  
 „gross sie ist, die Macht Gottes, meines Herrn,  
 „der auch der deinige ist. Sprich jetzt zu deiner  
 „Toch-

„Tochter und sie wird mit dir sprechen; frage sie  
 „und sie wird dir antworten. Denn Gott, mein  
 „Herr, hat ihr wieder Gehör und Gesicht geschenkt,  
 „und Hände und Füße gegeben. Gottes Macht ist  
 „groß über alles.“

Nicht so bald hatte Habib diese Worte des Propheten gehört, als er von seinem Thron aufsprang und so schnell er konnte, nach seinem Zelte lief. Er geht hinein und sieht seine Tochter aufrecht auf festen Füßen stehn und die Arme ausstrecken, das Gesicht fröhlich, heiter, lächelnd, und schöner, als Lunas volles Antlitz am nächtlichen Himmel. Dieser Anblick setzte den Vater in frohes Erstaunen. Als er wieder zurück kam, sprach der Prophet: „O Habib, Sohn Maleks, schau mich an! „Bewunderst du nicht in dem, was du so eben gesehen hast, die Allmacht des Schöpfers? Scheint „dir das Wunder nicht groß, das der Herr der Propheten und Apostel gethan hat? Ist nicht der Geist „aller Menschen darüber erstaunt und ihr Verstand „bestürzt? So dürften sich denn die Araber über „diesen Punkt begnügen können; indess will ich „auch das noch thun, was du weiter verlangt hast, „und es eben so ins Werk setzen.“

Hierauf zog sich der Apostel Gottes, um sich ein wenig zu erholen, in den Haufen der Haschemiten zurück; diese machten ihm Weg durch das Gedränge der Araber und dienten ihm zum Geleite. Ali, „der Kaiser der Glaubigen,“ schritt stattlich voraus, und von seinen Oheimen und Vettern umgeben, kehrte der Prophet nach Hause. Unterdeß befahl Habib, der Sohn Maleks, den übrigen seiner Gefährten, auf ihren Posten zu bleiben und nicht von der Stelle zu weichen.

Kaum war der Prophet Gottes weg, so bildeten sich die Araber ein, er gebe sein Spiel verloren. Darüber bezeugten sie ihre Freude mit Jauchzen; man hörte ein fürchterliches Toben, in welchem man zuweilen spottende oder höhnende Stimmen unterschied. „In dieser Nacht, sagten sie, sollen die Haschemiten in Schimpf und Schande fallen. Gewiß! sie müssen ihre Sache verlieren, und damit werden sie auch all ihr Ansehen unter den Arabern einbüßen.“ Abu-Dschehel selbst, dem Gott fluche, stand von seinem Stuhl auf und befahl seinen Dienern, ungesäumt seine Salbe aus Kohlenstaub und Kameelurin zu machen und auf den andern Morgen in einem großen Becken bereit zu halten, damit sie den Haschemiten, sobald sie sich sehen ließen, Gesicht und Kleider damit reiben könnten. *Su, ja*, rief er aus vollem Halse, *ich weiß es: was wir Mohammed aufgegeben haben, wird er nimmermehr zu Stande bringen.*“

## Achtzehntes Kapitel.

*Befürzung der Gefährten des Apostels. Er erscheint zum andernmale vor Habib.*

**U**nterdesß trat der Prophet in sein Haus und fand Khadidscha hingeworfen im Gebät vor Gott, Thränen im Auge und Unruh im Herzen über das Loos, das ihren Apostel treffen möchte. „Was machst du denn, Khadidscha? fragte er. Denkst du, daß Gott mich meinen Feinden Preis geben wolle? Nein, nein! Härme dich nicht länger; isß und trink, laß dich köstliche Salben umduften, und sei gutes Muths!“

Nicht

Nicht weniger bedurfte des Trostes Abu-Bekker. Er gestand Mohammed seine Angst: „O Apostel Gottes, sagte er; du hast den erstaunlichen Zusammenfluß von Menschen gesehen, die sich auf der Kiesel-Ebene versammelt haben. Alle Herren Arabiens, alle die noch so wenig zu bedeuten haben, sind da und vermehren diese große Versammlung. Indefs hoffe ich, daß Gott, der Allerhöchste, das, was sie von dir verlangt haben, wirken werde.“ — *Ja*, erwiderte der Prophet, *Gott, der Allerhöchste, wird das wirken, was sie von mir verlangt haben. Du wirst es sehen, und wirst erstaunen über den Beweis der Allmacht und Größe des Höchsten; wenn er vor den Augen aller Anwesenden die Wunder thun wird. Muth, Muth, Abu-Bekker! Laß deine Traurigkeit fahren!*

Auch einige Haschemiten, welche die Größe der verlangten Wunderzeichen unruhig machte, kamen zum Propheten und sagten: „Nimm dich ja in Acht, Abul-Kasem, deinem Geschlecht in Gegenwart aller Einwohner von Mekka, ja aller arabischen Stämme, Schande zu machen. Spare uns diesen Schimpf!“

In derselben Besorgnis trat Abu-Taleb hinzu und sagte zum Apostel Gottes: „Mein werther, vielgeliebter Mohammed! Habe Mitleiden mit diesen jungen Leuten und setze sie nicht der Gefahr aus, heute Nacht unter dem rasenden Pöbel beschimpft und gekränkt zu werden.“ Der Prophet ward durch diese Vorstellungen so erweicht, daß er sich der Thränen nicht enthalten konnte; doch fasste er sich wieder, sah Abu-Taleb mit festem Blick an und gab ihm zur Antwort: *Muth gefasst, mein Oheim! fürwahr! du sollst in dieser Nacht*

*ein Wunder der Allmacht Gottes sehen, der mein Herr ist und der Deinige.*

Hierauf erschien Al-Abbas und sagte: „Neffe, „habe Mitleiden mit uns! Erbarme dich unsrer Kinder, und gib uns nicht der allgemeinen Verachtung Preis!“

Endlich ward der Prophet ihres Uagestüms müde und sagte zu allen insgemein: „Laßt mich „in Ruh, ihr Herren! Glaubt ihr denn, ich würde „gesagt haben, daß Gott dis und das thun werde, „wenn er es nicht thun wollte? Oder zweifelt ihr „noch, daß er mächtig genug sei, um es ins Werk „zu richten? Wisset, wenn Gott, der Herr, will, „daß ein Ding geschehen soll, so spricht er: *werde!* und es wird.“ Doch diese Worte waren nicht im Stande, ihr Herz zu beruhigen; der Apostel ging daher fort und überließ sie ihrer Angst, ihren Thränen, ihren Klagen. Er schloß sich in sein Gemach, verrichtete das Gebät mit doppelter Verbeugung, warf sich dann mit dem Gesicht auf den Boden nieder und ließ, unter einem Strom von Thränen, unter lautem Schluchzen diese gebrochenen Worte hören: „Herr, Herr! . . . deine Verheißung, deine Verheißung! . . . erfülle, erfülle sie! . . . o du . . . den es nicht gereuet . . . was er einmal . . . verheissen hat.

Während er noch so sprach, hörte er die Stimme des getreuen Gabriel von oben herab: „Mohammed, *hebe dein Haupt auf!* Gott grüßt dich „durch meinen Mund und läßt dir sagen: O meine Kraft, mein Ruhm! Ich habe schon dem Mond „geboden, dir in allem gehorsam zu sein, was man „von dir fodern mag; tausend Jahr, eh ich Adam „schuf, hab' ich ihm diesen Befehl gegeben. Ma- „che



„ehe dir nun zu Nutze, was ich für dich thun will)  
 „bemächtige dich der Obergewalt über das Volk.  
 „Die Zeit, wenn die Araber diese grossen Beweise  
 „deiner Sendung und deine glänzenden Wunder  
 „sehen werden, ist dieser Absicht günstig; benutz  
 „ze sie, um sie zu unverbrüchlichem Gehorsam zu  
 „verpflichten, ihnen Gesetze vorzuschreiben und  
 „sie zu nöthigen, das sie deine Ansprüche auf das  
 „Apostel- und Prophetenamt für gültig erkennen  
 „und die Einheit Gottes und Alla's Dienst anneh-  
 „men. Wenn also die Nacht gekommen sein wird,  
 „so rufe den Mond und befehl ihm zu thun, was  
 „du haben willst: er wird dir gehorchen, o du mei-  
 „n Kraft und mein Ruhm! Wär' es nicht blofs aus  
 „Liebe zu dir: nie hätt'ich weder Tag noch Nacht,  
 „weder Sonne noch Mond und himmlische Sterne  
 „geschaffen.“

Ungeföhmt verlies der Prophet das Gemach; sein Gesicht strahlte von Licht über und über, und sein Herz wallte vor inniger Freude. „Gott ist gross! Gott ist gross! Gott ist gross! (rief er,) es ist kein Heil, keine Kraft, als in Gott, in dem Allerhöchsten, dem Unermesslichen. Es ist kein anderer Gott, als Allah, der Grösse, der Erhabne!“ Gabriel nahm das Wort wieder: „Fürchte dich nicht, Mohammed, ich bin bei dir und bleibe dir nah, bis du alle deine Beweise gegeben, und öffentlich, vor allem Volk, deine Wunder gewirkt hast.“ Mit diesen Worten erhöhet er noch die Freud' und Fröhlichkeit des Propheten.

Unterdes blieben die Hasehemiten bis zum Untergange der Sonne in Mohammeds Wohnung. Nun aber ging der Prophet, in seinem Staatsgewande, zuerst heraus, von allen Hasehemiten, ihren Kindern und Leuten umgeben; an ihrer Spitze schritt

schrift Ali, „der Kaiser der Glaubigen“ stättlich einher, und ihm folgten Al-Abbas und Hamisa, an welche sich der übrige Haufen in zwei Reihen anschloß und den Propheten in die Mitte nahm.

In dieser Ordnung kam er zu dem heiligen Hause der Kaaba, verrichtete vor der Thüre das Gebät mit den gewöhnlichen Gebräuchen, und begab sich sodann weiter nach dem Berge Al-Kobais, wo ihn alles Volk von Mekka erwartete.

„Es waren nicht mehr, als vier Personen, sagt Abu-Bekker in seiner Erzählung dieses Vorfalls, die von allen Hascemiten mit dem Propheten auf den Berg stiegen, und ich war der fünfte. Jene vier waren Hamisa und Al-Zobair, die beiden kühnsten Degen aus den Zeiten vor dem Islam, und zwei Söhne Abu-Talebs, nämlich Taleb, der in der Folge viertausend Mann Geharnischte angeführt hat, und Ali, „der Kaiser der Glaubigen.“ So bald es indes dem letztgenannten sein Alter erlaubte, sich in der Welt zu zeigen, da kehrten auch die kühnsten Degen in die Scheide zurück, und der Glanz seines Heldenmuths verdunkelte die tapfersten Ritter. Diese vier Helden dienten jetzt dem Propheten zur Wache.“

Da die Zeit des Abendgebäts gekommen war, verrichtete es der Apostel nach den vorgeschriebenen Gebräuchen. Es ist aber hier zu bemerken, daß es damals in Mekka und auf der ganzen übrigen Erde nicht mehr als sieben Menschen gab, die sich öffentlich zu dem Glauben von der Einheit Gottes bekannten. (Indes müssen wir jener Zahl noch die Gemalin des Propheten, Khadidscha, als die achte Person, beifügen.) Die übrigen Profelyten des Islams dienten Gott im Stillen; die Umstän-  
de

de erlaubten ihnen noch nicht, sich frei, vor der Welt zu erklären. Ali, Al-Abbas und Hamssa hielten sich am nächsten zu dem Propheten und sahen ihn seine Wunder wirken und Beweise seiner Sendung geben.

Da das Abendgebet geendigt war, rief Habib, der Sohn Maleks, dem Propheten zu: „Wohlan! das Abendgebet ist gethan; laß uns nun deine Wunder schauen und deine Beweise sehn!“

Der Prophet machte ihm eine tiefe Verbeugung, hob dann sein Haupt empor und sagte: *Habib, Sohn Maleks! Ich habe erst noch etwas vorzubringen.* „Sprich, Mohammed, erwiederte Habib; halte uns nichts zurück. Willst du uns etwa einen Vortrag halten, oder hast du noch eine Bitte zu thun?“ „Gut, es steht dir völlig frei.“ Da erklärte sich der Prophet folgendermaßen: „Hört mich, ihr Herren der arabischen Versammlung und all' ihr übrigen! ihr Herren Mekkas und all' ihr übrigen, hört mich! Im Fall, daß euch Gott, der Allerhöchste, zu Augenzeugen seiner großen Wunder und der ungezweifelten Beweise meiner Sendung, welche nur durch ihn gewirkt werden können, machen wird: spricht, seid ihr bereit, an Gott, meinen Herren, zu glauben, ihn allein anzurufen, das Bekenntnis seiner Einheit und höchsten Macht abzulegen und mein Prophetenamt anzuerkennen? — Was für Antwort gebt ihr mir?“

Hier erhob sich Abu-Dschehel und trat mitten in der sitzenden Menge auf: „Ihr Stämme der Araber, die ihr hier versammelt seid! erklärt und bezeugt es bei unsern großen Göttinnen Al-Lat und Al-Ozza, daß, wenn Mohammed die Wunder wirkt, die wir von ihm gefodert, und die Be-  
„weise

„weise gibt, die wir ihm namentlich bezeichnet  
 „haben, niemand von uns sich ihm weiter wider-  
 „setzen, sondern ihn für seinen Obern ansehen, ja  
 „ihm und den Seinigen den Vorrang auf ewige Zei-  
 „ten zugestehen wird. Im Gegenteil aber, wenn  
 „er nicht verrichtet, was wir von ihm gefodert,  
 „und wenn er nicht ausführt, was wir ihm aufge-  
 „geben haben, so wollen wir, kraft dieses Ver-  
 „trags, seinem Geschlecht und seinen Anhängern  
 „ein Schandmal anhängen, woran man sie erken-  
 „nen kann. Er selbst soll mit dem Tode oder mit  
 „ewiger Landesverweisung belegt werden, damit  
 „er Gott nicht länger seine Lügen aufbürde, indem  
 „er, unverschämter Weise, vorgibt, er sei der A-  
 „postel Gottes, der Gesandte an alle seine Ge-  
 „schöpfe.“

„Wohlan denn — redte der Apostel die Ver-  
 „sammlung an — ihr sollt hernach den Ausspruch  
 „thun, wie es euch gefällt, gegen mich oder ge-  
 „gen ihn, ihr alle, die ihr hier versammelt seid!“  
 Hierauf machte er eine tiefe Verbeugung bis zur  
 Erde, und sogleich rief ihm der getreue Gabriel  
 zu: „Hebe dein Haupt auf, o Mohammed, und  
 „bitte Gott, den Mächtigen, den Herrlichen; alles,  
 „was du verlangen wirst, wird er thun; er wird  
 „dein Gebät erfüllen; er wird dein Wort erhören;  
 „er wird dein Schutz und deine Stärke sein.“

## Neunzehntes Kapitel.

*Der Prophet thut Wunder.*

**D**er Apostel richtete sich auf und streckte seine Arme aus; er heftete den Blick auf den Himmel und rief: „O du, der Gebäte erhört und weis, was geheim und verborgen ist,“ — Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als Gott dem Verwerfer der Nacht, seinem Engel gebot: „Finsternis, eines Fadens dick, zur Erde zu senden.“ Mehr bedurfte es nicht, um den Erdkreis von Osten bis Westen, mit Berg und Thal und Meer und Land in so schwarzes Dunkel zu hüllen, daß kein Mensch den andern, niemand auch den nächsten Nachbar nicht sah; man konnte selbst auf dem Felde weder das große Vieh, noch die Schafe und ihre Hürden erkennen; alle Lichter waren verglommen, jede Leuchte erloschen: so dickes Nacht lag rings umher. In diesem Zustande ergriff die Menschen Schauer und Angst; schier wären sie vor Furcht des Todes gewesen, so tief erschütterte sie das schreckbare Ereignis. „O Mohammed! riefen die Araber; Genug, genug damit! Rufe nun den Mond, wie wir von dir begehrt haben.“

Sogleich streckte der Prophet Gottes seine Hand gegen Himmel aus und erhob seine Stimme: — (sie ertönte dismal, durch die Kraft Gottes, so gewaltig, daß sie von allen denen gehört werden konnte, die in Mekka und in den umliegenden Flecken waren; —) so sprach er: „Du großes, unermessliches Gestirn! o Geschöpf, das seinem Herren gehorham ist und dem Umschwung der himmlischen Wohnungen folgt, die der ewige Rath-  
„schluß

„Schluss Gottes dort oben gebaut hat: kraft der  
 „Gewalt, die mir über dich gegeben ist, steig' her-  
 „ab und verrichte die Wander, die Gott mir ver-  
 „gönnt hat mit dir zu wirken. Ich bin Mohammed,  
 „der Apostel Gottes.“

Kaum hatte der Prophet ausgeredt, so hüpfte der Mond seinem Befehl gemäß, mit einem Sprunge vom Himmel, und alle die Achtung gaben, konnten es bemerken. Er stieg auf den Gipfel der Kaaba und machte hierauf den siebenmaligen Umgang um das Haus so deutlich und einen nach dem andern, daß es die Araber ganz bequem zählen konnten; sodann warf er sich, auf die verlangte Art, vor der Kaaba nieder, ein Schauspiel, wobei alle Umstehenden in Erstaunen geriethen.

Als dis geschehen war, wandte sich der Mond zu dem Propheten, der auf dem Berge Al-Kobais sass, machte ihm eine Verbeugung und blieb ehrerbietig vor ihm stehen, wobei er gleich der Flamme eines Schwerts, hierhin und dahin flimmerte. Hierauf sagte er mit deutlicher Stimme und in zierlichem Ausdruck folgenden Gruss: (Alle anwesenden Einwohner von Mekka und den benachbarten Flecken hörten ihn:) „Friede sei mit dir, Achmed! „Friede sei mit dir Abul-Kasem! Friede sei mit dir, „Fürst und Herr der Ersten und Letzten. Feierlich „bezeuge ich, daß kein anderer Gott ist, als Gott, „und daß du bist Mohammed, Allahs Prophet.“

Nach diesem Grusse ging der Mond zum rechten Aermel des Propheten hinein und kam vom linken heraus; ging wieder zum linken hinein und kam vom rechten heraus; er drang sodann sachte bei dem Kragen in den Rock und fuhr bis zu den Franzen hinab, wo er, zum großen Erstaunen der  
 Zu-

Zufuhrer, wieder hervorkam: denn Gott hatte den Mond zu diesem Zwecke kleiner gemacht. — Sobald nun der Mond unter dem Kleide des Propheten hervorkam, spaltete er sich in zwei gleiche Teile; eine Hälfte schwang sich gegen Osten und die andere gegen Westen. So geteilt schwebte er am Himmel, bis sich beide Hälften einander näherten, vereinigten und von neuem die runde Scheibe des Monds bildeten. Nun nahm er wieder seinen gewohnten Lauf und bekam seinen vorigen Glanz. In dieser Gestalt ließ er abermals eine Stimme hören, die noch stärker und durchdringender als die vorige war und welche alle die vernahmen, die von Mekka und von den nächsten Ortschaften herbeigekommen waren: „Friede sei mit dir, Apostel Gottes, Fürst und Herr der Ersten und der Letzten! Befiehl mir, was dir gefällt; gehorsam will ich deine Befehle ausrichten, während der ganzen übrigen Nacht, bis an den Morgen.“

Als die Anwesenden alles gesehen hatten, was geschehen war, blieben sie lange bestürzt; ihr Geist war wie trunken, ihr Kopf schwindelnd. Aber Abd-schehel, „dem Gott fluche,“ schrie entrüstet: „Mohammed hat uns wieder auf seine Weise zu Narren gehabt! Es ist alles lauter Zauberei und Beschwörung! Es ist nichts anders, als Täuscherei und Gaukelei! Nein, elender Zauberer, darum schätze ich dich nicht im Geringsten höher.“ a)

Habib, der Sohn Maleks, hingegen schien vor Verwundrung außer sich: „Ich bin überzeugt,“ sprach er, vollkommen überzeugt, „dass du der Apostel Gottes bist. Amen! Amen! — Mohammed, fuhr er fort, gib mir deine Hand! Ja, ich  
„be-

a) Koran, 54. 2.

„bekenne, daß kein anderer Gott ist; als Gott  
 „[Allah,] und Mohammed sein Prophet.“ So ward  
 also Habib Musülman. Abu-Dschehel war darüber  
 ganz rasend. „Was, redte er ihn an, du läst dich  
 „von Mohammeds Zauberei und Gaukelei betrü-  
 „gen, läst dir Kopf und Augen blenden? Nun  
 „denn, Herr! ich erkläre dir rund heraus, daß wir  
 „keinesweges deiner Meinung sind.“

Aufser Habib, dem Sohn Maleks, waren noch  
 470 Mekkaner, die den Islam annahmen. So hatte  
 der Beweis, durch Gottes Allmacht, auf ihr Ge-  
 müth gewirkt.

In diesem Augenblick schwebte Gabriel noch-  
 mals zum Propheten hernieder und sagte: „Mo-  
 hammed, li! — „Was soll ich lesen!“ — „Li!  
 versetzte Gabriel, diese Worte:“

Die Stunde kam: da spaltete der Mond.  
 Doch, sehen sie gleich Zeichen, kehren sie  
 den Rücken. Sprechen: Alles Gaukelei!“ a)

Hier

- a) Koran, Sur. 52. — Was können aber Nicht-  
 Musulmänner bei dieser Geschichte denken? So  
 viel ich sehe, nur eins von beiden. Entweder ge-  
 ben sie zwar zu, daß ein Faktum zum Grunde  
 liege. erklären es aber natürlich. Denn, sagen  
 sie, historische Wahrheit liegt allen sonderbaren  
 und wunderbaren Erzählungen der Völker zum  
 Grunde, und man muß sie nur vernünftig erklä-  
 ren und das Uebertriebne davon scheiden. Offen-  
 bar wiederholte hier Mohammed das magische  
 Kunststück, das im Alterthum, auch bei Griechen  
 und Römern wohl bekannt war, und das man den  
 Mond vom Himmel ziehen hieß. (v. Petronii Sat.



Hierauf naheten sich Abu-Taleb, Hamfa und Al-Abbas dem Propheten Gottes und küßten ihm Hände und Füße; und sogleich fing ihnen, so wie allen Hafschremiten und Motallabiten, das Gesicht mit hellem Lichte zu glänzen an. Da tief das Volk mit Einer Stimme und that das feierliche Bekenntnis: „Bei Gott, dem Herrn der Kaaba und der heiligen Gefäße! Nie haben wir eine so große Begebenheit gesehen, als diese! Wenig fehlte, so war' uns dabei vor Schrecken das Herz zersprungen; wenig, so hätt' uns das Entsetzen Leib und Seele geschieden!“

Da dies alles zu Ende war, nahmen die Hafschremiten, die jezt seine Garde bildeten, ihren Weg nach Hause. Als sie näher kamen, begegneten sie Khadidscha, die in Eil dem Propheten entgegen ging. Sie fiel ihm um den Hals und küßte ihn zärt-

p. 187. ed. Krancos. Horat Epod. 5.) Darauf führt einen nachdenkenden Leser schon die, gewiß künstliche Dunkelheit, die vor der Operazion selbst herging und dazu diente, die eigentliche Verfahrensart zu verstecken. — Oder sie leugnen das ganze Faktum, als eines der vielen Wundermärchen, welche sich alle die Völker, haben anbinden lassen, bei welchen Priester ausschließlich die Feder führten; denn sie halten es für eine undankbare Arbeit, in Tradizionen und Priesterannalen Wahrheit und Lüge scheiden zu wollen. — Mir indess gefällt die erste Erklärung schier besser. Denn so hab' ich auch grundgelehrte Theologen die Bibel erklären sehn, und, ob gleich die Regeln der Auslegungskunst dabei etwas ins Gedränge kommen, so ist es doch gar schön, überall Gelehrsamkeit und Witz anzubringen und alles natürlich zu erklären.

zärtlich: „O Apostel Gottes, sprach sie, ich habe „den Mond zu dir hinabsteigen sehen, da du auf „dem Berg Al-Kobais warst; ich habe das große „Wunder gesehen, das du gethan hast. Bei unserm „Gott! überall will ich sie ausbreiten, die Geschich- „te dieses großen Mondwunderwerks, und sie auf „späte Nachwelt bringen.“ Al-Abbas, der Oheim des Propheten, sagte zu ihr: „Kann man sich wohl etwas größeres denken, Madam, als das, was mein Neffe diese Nacht hat sehen lassen?“ — „O Herr Oheim, erwiederte Khadidscha, das Kind, das ich unterm Herzen trage, hat zu mir, aus der tiefen Nacht meiner Eingeweide gesprochen: „o du furchtsames Weib! Bist in Furcht meines Vaters Mo- hammeds wegen? Ist der Herr des Osten und Westen nicht bei ihm?“ Der Prophet lächelte bei dieser naiven Erzählung.

Von dieser Zeit an hatten die Haschemiten den Vorzug vor allen Arabern, kraft der großen Wunder des Apostels und der ungezweifelten Beweise, die er von seiner Sendung gegeben hatte; und Gott erhob sie zu der höchsten Stufe der Ehre und des Ansehns.

## Zwanzigstes Kapitel.

*Die Koreischiten nehmen den Beschluss gegen Mohammed zurück. Abu-Talebs und Khadidschas Tod.*

**I**n diesem Jahre, dem zehnten der prophetischen Sendung, ward der Beschluss der Koreischiten, wo- durch

durch sie den Propheten in den Bann gethan und welchen sie, in Form einer Urkunde, im Inneren der Kaaba aufgehängt hatten, für nichtig erklärt und aufgehoben. Damit ging es so zu. a)

Eines Tages sagte der Apostel Gottes zu Abu-Taleb: „Ich kann dich versichern, Herr Oheim, Gott hat seinem nagenden Wurm den Sieg über die Urkunde der Koreischiten gegeben; denn er hat es dermaßen zernagt, daß nichts geschriebenes mehr übrig ist, als der Name Gottes; alles, was nur Unrecht und Fluch war, ist ausgelöscht.“ Da ging Abu-Taleb hin zu den Koreischiten und erzählte ihnen die Sache. „Wenn dem also ist, ihr Herren, — so schloß er — so laßt euern Groll gegen uns fahren, und verschont uns mit euern ungerechten Bannflüchen. Wenn es im Gegenteil eine Lüge ist, so bin ich bereit, euch meinen Neffen auszuliefern.“

Sie ließen sich diesen Vorschlag gefallen; aber wie erstaunten sie bei Besichtigung der Urkunde, als sie fanden, daß alles mit dem übereinstimme, was der Apostel gesagt hatte! Indess, ein anderer Schriftsteller b) will, daß der Wurm bloß den Namen Gottes und das weggenagt habe, was damit in Verbindung stand, alles übrige hingegen verschont, und daß Abu-Taleb eigentlich folgendermaßen gesprochen habe: „Gewiß, ihr Herren, mein Sohn — ich meine meines Bruders Sohn — der nicht zu lügen pflegt, hat mir berichtet, daß Gott, der Allmächtige und Ruhmwürdige, keinen „Anteil

a) *Abul-Feda*, p. 27. *Dschannäbi*, p. 49. *Al-Bochari*.

b) *Achmed Abdol Ebn-Rakim*, bei dem *Maracci*, *Prodrom*. P. II. p. 36.

„Anteil habe an dem Beschlusse, den ihr gefasst  
 „habt, und das er darinn alle die Worte verwischt,  
 „die ihn betreffen, und alle die hat stehen lassen,  
 „die eure Bosheit hineingesetzt hat.“ Aus diesem  
 Widerspruche hat Maracciden Schluss ziehen wol-  
 len, das die Ueberlieferungen alle beide falsch wä-  
 ren. Allein die Mohammedaner behaupten, man  
 müsse sich an Al-Bocharis Ueberlieferung halten;  
 die sei authentischer. Und in der That stimmt sie  
 vollkommen mit der großen Ehrerbietung über-  
 ein, welche die Muselmänner für den Namen Got-  
 tes tragen, wenn sie ihn wo geschrieben finden;  
 ja sie halten es für große Sünde, ihn auszulö-  
 schen. \*)

Dem sei, wie ihm wolle; die Koreischiten a)  
 versammelten sich, hoben den Beschluss auf und  
 erklärten alle ihre Bannflüche wider den Prophe-  
 ten, die Haschemiten und die Kinder Motallebs  
 für nichtig. Ueberdis erlaubten sie ihm und allen  
 den Seinigen, die Burg, in welcher sie drei Jahre  
 lang eingeschlossen gewesen waren, zu verlassen,  
 mit völliger Freiheit, hin zu gehen, wohin es ihnen  
 beliebte.

Diese Begebenheit trug sich im Monat Safar  
 dieses zehnten Jahres zu, welches der zweite Mo-  
 nat

\*) „Hernach habe ich erfahren, das die Türken  
 „das Papier gar wehrt halten, weilens Gottes Na-  
 „me darauf geschrieben wird: derowegen lassen  
 „sie kein Papierlein auf der Erden liegen, und so  
 „sie eines finden, hoben sie es geschwind auf und  
 „steckens in eine Ritze oder Loch.“ A. G. v.  
 Busbecks Sendschreiben der türkischen Botschaft.  
 (Nurnb. 1662, 12). S. 65.

a) Abul-Feda, p. 27.

nach des arabischen Jahrs ist) und acht Monat und ein; und zwanzig Tage nach diesem Ausgange aus der Burg, das ist, in dem nächsten Monat Schawal, starb Abu-Taleb, der Oheim des Propheten, in einem Alter von mehr, als 80 Jahren, a) als der Apostel eben in seinem funfzigsten stand.

Obgleich Abu-Taleb seinen Neffen särtlich liebte und ihn, wie wir gesehen haben, bis ans Ende seines Lebens, standhaft beschützte, so legte er das Bekenntnis der neuen Religion doch niemals ab, worüber sich denn der Prophet nicht wenig bekümmerte. Daher, als er sein nahes Ende sah, wollte er noch einen Versuch machen, ihn zu bekehren. Er trat zu ihm vors Bette und sagte: „Lieber Oheim, sprich doch das Glaubensbekenntnis; damit wirst du dir eines Tages eine selige Auferstehung verdienen.“ — „Vetter, erwiederte Abu-Taleb, herzlich gern wollt' ich das thun; allein es würde mir Beschimpfung zuziehen. Denn ohne Zweifel würden die Koraischiten sagen, ich hätte es nur aus Furcht vor dem Tode gethan.“ Doch, als ihm endlich der Athem ausgehn wollte, fing er noch einmal an, die Lippen zu rühren, als wenn er etwas murmelte. Schnell hielt Al-Abbas das Ohr hin, horchte und rief: „Vetter, gewiss und wahrhaftig, er spricht das Glaubensbekenntnis.“ Voller Freuden versetzte der Apostel: „Gott sei gelobt, der dein Herz, lieber Oheim, so wohl geleitet hat!“ Andere indess wollen, er sei schon lange vorher Musülman gewesen, und führen folgende, ihm zugeschriebne Verse zum Beweise ihrer Behauptung an:

Du

a) Dschannabi. Andere setzen die Zeit seines Todes um 2 Monate früher an.

Du riefst: da folge ich dem getreuen Ruf,  
gab Zeugnis deiner Wahrheit und ward glau-  
big.

Ich sah es ein: der Glaube Mohammeds  
sei aller Glauben bester. Dennoch — Gott! —  
nicht eher huldigt dir die Welt, bis mich,  
bin ich einst todt, das dunkle Grab umschließt.

Ebn Abbas a) im Gegentheil versichert, daß Abū-  
Taleb, der gemeinen Meinung nach, als Nichtglau-  
biger gestorben sei; allein diese Verse, die man  
ihm zuschreibt, sind entscheidend: ja sie beweisen,  
daß er sogar einer der getreuen Zeugen gewesen  
sei, welche, durch ihre Aussage, die Wahrheit der  
Religion des Apostels bestätigt haben.

Ungefähr einen Monat — einige sagen, nur  
drei Tage — später starb auch Khadidscha, die Mut-  
ter der Glaubigen, die würdige Gattin des Apostels  
im fünf und sechzigsten Jahre ihres Alters und ward  
in dem Begräbnis *Al-Hadschun* begraben. b) Der  
Prophet stieg zwar in ihre Gruft hinab, aber ein  
Gebät für sie that er nicht; denn damals waren die  
Leichenzeremonien noch nicht eingeführt. Er be-  
weinte ihren Tod und den Tod seines Oheims Abu-  
Taleb und trauerte um beide mit tiefem Schmerz;  
aus

a) Unter diesem versteht man gewöhnlich den Ab-  
dollah, *Al-Abbas* Sohn und Mohammeds Vetter.  
Er gehört zu den Urhebern der authentischen Ue-  
berlieferungen, und ihm soll der Engel Gabriel  
schon in dem Alter von zehn Jahren erschienen  
und die Geheimnisse des Korans offenbart haben;  
daher man ihn den Ausleger des Korans nannte.  
Er starb im 68. Jahre der Hedschra.

b) *Dschannabi* p. 49. *Abulf.* p. 29.

aus dieser Ursache hat man dieses Jahr das *Trauer-*  
*Jahr* genannt.

Der Apostel Gottes a) hatte Khadidscha, während ihres Lebens, mit so vieler Herzlichkeit geliebt, und erwähnte ihrer, nach dem Tode, mit so großen Lobsprüchen, daß Aiescha, seine dritte Frau, recht eifersüchtig ward. „Aber, lieber Apostel, fragte sie eines Tages, war denn Khadidscha nicht eine alte betagte Frau? und hat dir Gott nicht ein jüngeres besseres Weibchen gegeben, um sie dir zu ersetzen?“ — *Nein Kind, erwiederte der Apostel, sicher nicht; eine bessere konnte mir Gott nicht geben. Sie hat an mich geglaubt, da mich die Menschen als einen Lügner anklagten; sie ist gütig, edel und mild gegen mich gewesen, da sich alle Menschen für meine Feinde erklärten; sie hat mir alles gegeben, was sie besaß: so viel Liebe hatte sie für mich.* — Nach einer Tradition des Al-Horaira kam der Engel Gabriel eines Tages zu dem Propheten und sagte; „Deine Khadidscha, Apostel Gottes, hat dir einen Aufsatz prächtiger Gefäße aufgestellt und mit den köstlichsten Speisen und Getränken aller Art gefüllt. Weil sie dir also zu einer Zeit, da du in Dürftigkeit warst, so viel Gutes erwiesen, dich so reich gemacht hat: so grüße sie im Namen deines Herrn und in dem meinen, und verkündige ihr, daß ihr im Himmel ein Haus von gediegenen Silber bestimmt sei, in welchem sie frei sein wird von allem Schmerz und aller Sorge.“ — Sie hatte nach ihrer Verheirathung 24 Jahre, 5 Monat und 8 Tage gelebt.

Von Khadidscha sind alle Kinder Mohammeds geboren, Ibrahim allein ausgenommen. Diesen

M 2

hat-

a) *Achmed-Ben-Josephs Allg. Geschichte, I. 40.*

hatte er von seiner Beischläferin Maria, der Koptin, einer ägyptischen Sklavin. Von ihm und den übrigen Kindern des Propheten werden wir noch etwas mehr am Ende dieser Geschichte sagen.

### Ein und zwanzigstes Kapitel.

*Der Prophet beruft die Takefiten vergebens zum Islam; bekehrt aber die Genien der Stadt Hifibe. Seine Heirath mit Sawda.*

Nach Khadidschas Tode erfähr der Prophet neue Widerwärtigkeiten, a) und sah sich abermals den Beleidigungen seiner Gegner ausgesetzt, unter welchen Abu-Dschehel, Abu-Lahab, sein Oheim, Al-Hakam und Ocha waren. Alle diese waren vormals Freunde des Propheten gewesen, nun aber seine ärgsten Feinde geworden; bei allen Gelegenheiten beleidigten, schmäheten, lästerten sie ihn — seit dem Tage, da er ihnen ein Gastmahl gegeben, und in einer feierlichen Rede zuerst versucht hatte, sie zu bekehren. Täglich gaben sie ihm neue Beweise ihres Hasses und ihres bösen Herzens.

Dieser übeln Behandlung müde, fastete der Prophet, drei Monat nach Khadidschas Tode, den Entschluß, eine Reise nach der Stadt Al-Taief zu thun, 60 Meilen ostwärts von Mekka. Seine Absicht war, die Einwohner der Stadt, die Takifiten, um Beistand anzusprechen; „vielleicht, dachte er, kann ich sie auch zur Annahme meiner Religion bewegen.“

Als

a) *Abul-Feda, p. 29.*



Als er zu Al-Taief angekommen war, verschaffte er sich Zutritt in die Gesellschaft der vornehmsten Takifiten, von welchen man uns den Masud und Habib, die beiden Söhne Amrus, nennt. Er trug ihnen seine Lehre und den Ruf Gottes vor. Allein, einer stand auf und sagte: „Wenn uns Gott zu sich rufen wollte, würde er nicht viel mehr jeden andern, als dich absenden?“ — Ein zweiter vernünftelte so: „Ich lasse mich mit dir in keinen Streit ein. Denn, wenn du, deinem Vorgeben nach, ein von Gott gesandter Apostel bist, so bist du viel zu stark, als daß ich mich mit dir auf den Kampfplatz wagen möchte; und wenn du im Gegentheil ein Betrüger bist, so verdienst du nicht, daß ich mir die Mühe gebe, mit dir zu disputiren.“

Der Apostel drang nicht weiter in sie und verließ ihre Gesellschaft. Indefs fanden sich auch redliche Leute, bei welchen er eine gute Aufnahme, höfliche Behandlung und Schutz vor den Beleidigungen fand, womit ihn übermüthige und tolle Menschen bedroheten, indem sie sogar elende Sklaven an ihm hetzten. Endlich aber geboten ihm die Takifiten doch, ein für allemal, ihre Stadt zu räumen; sie liefen haufenweis zusammen, verfolgten ihn bis zur Stadt hinaus und zwangen ihn, sich zu entfernen.

Als er den Händen dieses groben Volks entronnen war und sahe, daß man ihm nicht weiter nachsetze, da that der Apostel, mit erbittertem Herzen, folgendes Gebät: „O Gott, dir, dir selbst schreiben sie meine Schwäche, meinen Mangel an Nachdruck und Thätigkeit zu; der Schimpf, den ich jetzt erfahren habe, fällt auf dich zurück. O barmherzigster Gott, du bist der Schutz und Herr  
„der

„der Schwachen und Bedrängten; du bist auch  
 „mein Schutz und Herr. Dafs man mit folchem  
 „Hohn, mit folcher Gottlosigkeit meine Predigt  
 „von dir erwiedert hat, das rechne mir nicht zu,  
 „das ziehè deinen schweren Zorn nicht auf mich;  
 „es ist ja doch nicht meine Schuld, dafs ich tau-  
 „ben und verstockten Ohren predigte.“ Hierauf  
 kehrte der Apostel nach Mekka zurück, wo er am  
 drei und zwanzigsten Tage des Monats Dhul-Kaa-  
 da ankam. Er war über seine mislungne Reise  
 nicht wenig verdrüsslich. Wir werden aber bei  
 dem achten Jahre der Hedschra sehen, welche Ra-  
 che er an diesen Ungläubigen genommen hat.

Gegen das Ende des Jahrs, dessen Begebenhei-  
 ten wir erzählen, unternahm der Prophet a) eine  
 Reise nach Nachla, einer Stadt zwischen Mekka  
 und Tajef, von dem ersten eine Tagereise gegen  
 Ost-ost-süden entfernt. Zur Zeit da er hier sein  
 Gebät in der Höhlung eines Palmbaums verrichte-  
 te, bekam er einen Besuch von den Genien b) der  
 Stadt Nisibe. Diese Genien waren die Obern und  
 Edlen ihrer Klasse, sieben an der Zahl; sie nah-  
 men den Islam an. Im Koran c) wird diese Bege-  
 benheit von Gott also erzählt: „Wir sandten dir  
 „Genien zu, dafs sie den Koran lesen hörten. Als  
 „sie um dich waren, lispelten sie einander zu:  
 „horcht!

a) *Dschannabi* p. 50. aus dem Buch: *Moallem Al-  
 Tanzil.*

b) Was diese Genien oder Schutzgeister waren, lehrt  
*Herbelot*, unter den Worten *T'schan*, *Diu* und  
*Peri*; auch *Pococke*, *Porta Mosis*, *Oxoniae* 1655.  
 p. 269 und *Maracci*, *Alcor.* p. 755. *Prodr.* II.  
 p. 15.

c) *Sure* 46. *Dschelaloddins Paraphrase*, *Sure* 52.  
 v. 19.

„horcht! horcht! und als gelesen war, kehrten sie zu ihrem Volke wieder und riefen: „Mitbürger, wir hörten ein Buch vorlesen, das, seit Moses Zeit, einzig vom Himmel kam; es bestätigt alles, was in der alten Schrift von dem gesagt wird, was vorher geschah; es führt zur Wahrheit und lehrt den Weg des Heils. O Volk gehorche dem Prediger des Herrn!“ Mohammed bezeugt es selbst, daß sie ihn mit Aufmerksamkeit zuhörten und alsdann gestanden, eine unvergleichliche Vorlesung angehört zu haben. a) Sie hatten sich bisher zum Judenthum bekannt; nun aber wurden sie gute Musülmänner.

In dem folgenden Monat Schawal trat der Apostel Gottes zum zweitenmale in den Ehestand, nämlich mit Sawda, der Tochter Zamans. b) Sie war unter den Ausgewanderten in Aethiopien gewesen und in der Folge, nebst ihrem Mann Sokran wieder nach Mekka zurückgekommen. Einst träumte sie von dem Apostel, und ihr war, er komme und setze ihr den Fuß auf die Brust. Da sie erwachte, erzählte sie es ihrem Mann und dieser sagte: „Dein Traum hat nicht gelogen; denn in Kurzem werd' ich sterben, und dann wird dich Mohammed heirathen.“ — In einem andern Traume sah sie den Mond zu sich hernieder steigen. Und in der That, einige Zeit nachher starb ihr Mann und Mohammed nahm sie zur Frau. Sokran gehörte zu jenen ersten Glaubigen, die nach Aethiopien ausgewandert waren. Sawda starb unter der Regierung des Khalifen Omar. Von ihr sind fünf Ueberlieferungen vorhanden; eine in Bochani's und die übrigen vier in andern Schriften.

Zwei

a) 'Sure 72. v. 1.

b) Dschannabi S. 51.

## Zwei und zwanzigstes Kapitel.

*Die Chasredschiten nehmen die Religion Mohammeds an.*

**A**ls endlich die Zeit gekommen war, a) in welcher Gott beschloß, seine Religion zu offenbaren, sein heiliges Haus zu verherrlichen und seine Verheißungen zu erfüllen, so trat der Prophet öffentlich auf. Dieses geschah im elften Jahr seiner prophetischen Sendung. Er erschien an dem großen, feierlichen Pilgerfeste im Monat Hedschah mitten unter dem Haufen der Araber, die von allen Stämmen herbeigekommen waren, predigte und las ihnen den Koran mit seiner gewohnten Freimüthigkeit, indem er auch sein Leben wagte, um sie zur Erkenntnis der Einheit Gottes zu führen.

Eines Tages, da er sich auf dem Hügel Al-Akaba, nordwärts von Mekka, befand, sah man einen Haufen Einwohner der Stadt Jatrib, die nachher Medina genannt worden, herbeikommen. Sie gehörten zu dem alten Stamm der *Chasredschiten* und zu den sogenannten *reinen* Arabern, deren Ursprung wir oben, \*) bei der Genealogie der Nation, angegeben haben. Der Stamm der Chasredschiten und der Stamm der *Awsiten*, ihrer Brüder, machten zu der Zeit den mächtigsten Bestandteil der Bürgerschaft Medinas aus; allein sie waren nicht einig. Erbitterung und ewige Kriege theilten sie. Außerdem gab es in der Stadt und ihrem Gebiet ein Paar andere Stämme, und zwar von Juden, die seit langer Zeit unter ihnen ansässig gewesen waren, nämlich die *Koraidhiten* und *Nakhriten*, welche von dem priesterlichen Geschlecht Aarons abstammten. Die

a) *Abulfeda*, 30. *Dschannabi*, 12.

\*) S. oben S.

so Judenstämme hielten es mit den Chasredschiten. a)

Freundlich näherte sich der Apostel den Chasredschiten, b) mischte sich geschickt in ihren Haufen und redte sie höflich an: *Meine Herren, wer seid ihr?* — Wir sind Chasredschiten. — *So seid ihr wohl die Herren und Patrone der Juden, eurer Schutzgenossen?* — Sie bejahten es, und er fuhr fort: *War es euch nicht gefällig, meine Herren, euch zu setzen, damit ich mich ein wenig mit euch unterhalten könnte?* — „Mit Vergnügen,“ erwiderten sie. Also setzten sie sich und der Prophet berief sie zu Allah, trug ihnen seine Lehre vor und las ihnen den Koran.

Nun muß man wissen, daß die Chasredschiten bei ihrem häufigen Umgang mit den Juden zu Medina von diesen oft folgende Worte gehört hatten: — (sie waren ihnen vornämlich zu der Zeit entfallen, als sie von den Chasredschiten unterjocht wurden: ) „O wenn doch erst die Zeit käme, in welcher der Prophet kommen soll; dann wollten wir uns mit ihm vereinigen, unter seinem mächtigen Beistand euer Joch abschütteln, uns rächen, ihr Tyrannen, und euch alle todt, todt! machen.“ Da nun das Gerücht, das die Ankunft des neuen Propheten schon in der Welt erregt hatte, auch den Chasredschiten zu Ohren gekommen war, und sie sich an die Drohungen der Juden erinnerten, wenn jemals der Prophet erscheinen sollte, so hatten sie mannichmal mit einander davon gesprochen. „Beim Himmel! (sagten sie,) das ist euch ohne Zweifel der Prophet, den die Juden erwarteten. Wohlan! wir wollen ihnen zuvorkommen und ihn auf unsere Seite bringen!“ Das ist der Grund, warum sie seiner Predigt so bald und willig Gehör gaben.

Sie

a) *Abul-Feda* p. 31. not.

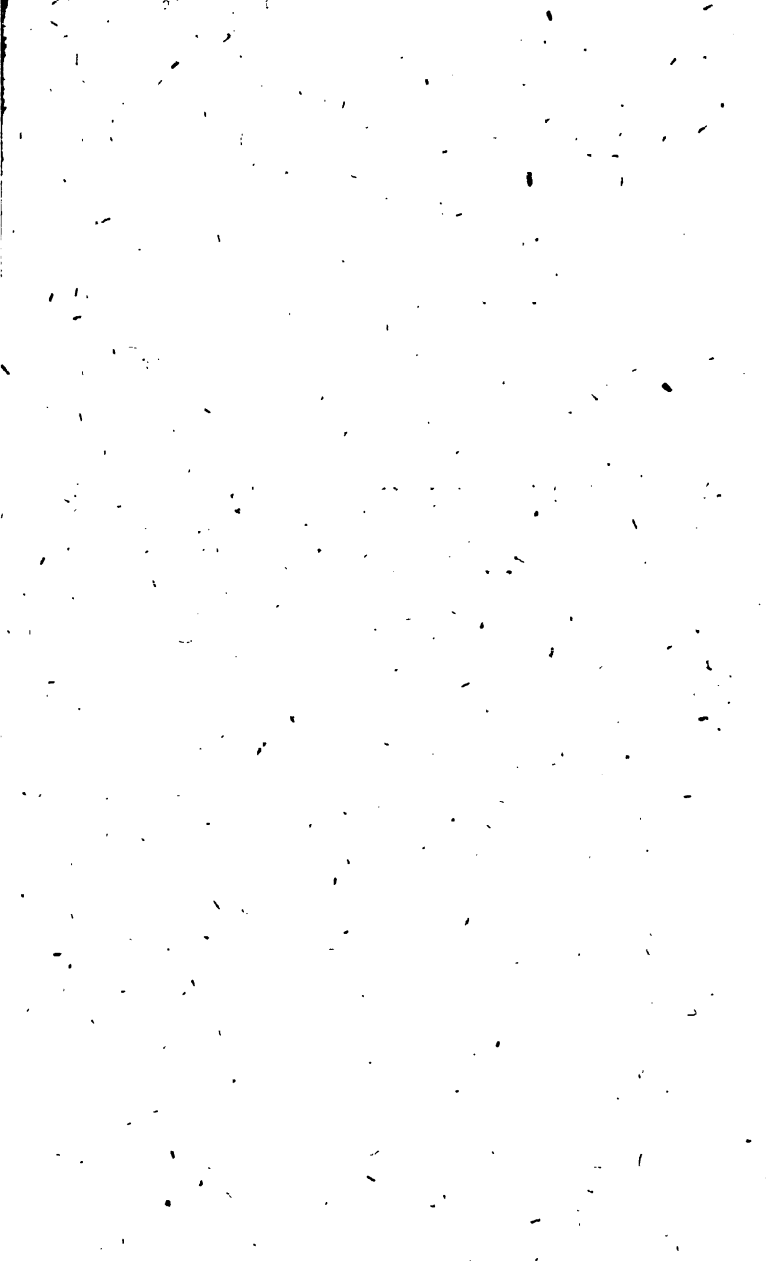
b) *Dschannabi*, p. 52.

Sie nahmen den Islam an und glaubten an ihn:  
 „Wir haben uns (sagten sie endlich) von den Aw-  
 „sten, unsern Mitbürgern, getrennt, theils weil sie  
 „sich selbst für unsre Feinde erklärt haben, theils  
 „weil wir ihre Unordnung, Trunkenheit und Aus-  
 „schweifung hassen. Aber dennoch wollen wir  
 „Gott bitten, daß er sie, durch deine gesegnete  
 „Vermittlung, ebenfalls bekehre. Was uns be-  
 „trifft, so soll nichts im Stande sein, uns je von  
 „dir zu scheiden.“

Vergnügt über die Unterhaltung mit dem A-  
 postel, begaben sie sich weg; und als sie wieder  
 nach Medina kamen, erzählten sie ihren Mitbürg-  
 ern, was sich zugetragen hatte, luden sie eben-  
 falls zur Annahme des Islam ein, und thaten dis so  
 nachdrücklich, daß bald kein Haus in der Stadt  
 war, worinn man nicht von der neuen Religion  
 gesprochen hätte. Seitdem erhielten sie den Ehren-  
 titel der *Ansaren*, d. i. gleichsam der *Hilfsvölker*  
 des Apostels, der wichtigen Hülfe wegen, die sie ihm  
 für die Begründung und Behauptung seiner neuen  
 Religion geleistet haben. Durch diesen Titel,  
 unterscheidet man sie von den Mohadseharen, oder  
 den *Gefährten* seiner Flucht, wovon wir bald spre-  
 chen werden; und dieser Name macht auch den  
 ganzen Unterschied beider Parteien aus; denn in  
 ihrem Eifer, ihrer Treue und Anhänglichkeit an  
 ihren gemeinschaftlichen Lehrer und Gesetzgeber,  
 waren sie sich völlig gleich.

**Leben Mohammeds.**

**Zweites Buch.**





---

# Leben Mohammeds.

## Zweites Buch.

### Erstes Kapitel.)

*Nächtliche Reise Mohammeds von Mekka nach Jerusalem. Was er unterwegs und in der letztgenannten Stadt gesehen hat.*

**D**as zwölfte Jahr der prophetischen Sendung des Apostels ward durch das große Wunder einer Reise merkwürdig, die er in Einer Nacht von Mekka nach Jerusalem, und von da in den obersten Himmel, bis auf zwei Bogenschußweiten vom Throne Gottes, gethan hat. a) Zwar hab' ich die Geschichte derselben, arabisch und lateinisch, schon in meiner Ausgabe von *Abul-Fedas. Leben Mohammeds* geliefert, einem Werke, das aus den glaubhaftesten Ueberlieferungen der Sonne, in den Schriften Al-Bocharis gezogen ist. Gegenwärtig aber werd' ich, meinem damaligen Versprechen zufolge, eben diese Geschichte ausführlich, und nach allen, nicht minder glaubhaften Umständen erzählen. Denn diese allgemein angenommene Tradition verdankt die

a) *Sure 53. v. 9.*

die Nachwelt dem berühmten Abu-Horaira, dem vertrauten Freunde des Propheten und einem der sechs Urheber der Sonna, a) welcher ausdrücklich erklärt, sie aus Mohammeds Munde selbst gehört zu haben.

Um die Zeit, da diese berühmte Reise vorgefallen ist, noch genauer zu bestimmen, so ist die gemeinste Meinung, daß es die zwanzigste Nacht des siebenten Monats oder des Redscheb war, von welcher Nacht die Türken zu Konstantinopel noch jetzt mit großem Jubel das Andenken feiern wie ich schon anderswo angemerkt habe. Mohammed war, dem Achmed Ben Joseph zufolge, b) damals 51 Jahr, 8 Monat und 20 Tage alt.

„In einer gewissen Nacht, erzählt der Apostel, war ich zwischen den beiden Hügeln Safa und Merwa eingeschlafen. Es war eine stockfinstre, rabenschwarze Nacht; aber so ruhig und still, daß man keinen Hund bellen, keinen Hahn krähen hörte. Auf einmal trat der Engel Gabriel vor mich, in der Gestalt in welcher ihn Gott, der Allerhöchste geschaffen hat. Seine Farbe war weiß, wie der Schnee; sein blondes Haar, wunderbar geflochten,

a) Die sechs Urheber der Ueberlieferungen, die, ihrer Glaubwürdigkeit wegen, bei den Mohammedanern in so großem Ansehen stehen, — sind: 1. Aiescha, die Gattin des Propheten, Abu-Bekkers Tochter, die ihren Mann 50 Jahre überlebte. 2. Abu-Horaira, der Vertraute Mohammeds. 3. Abu-Abbas. 4. Ebn-Omar, Omars Sohn, der Kalif gewesen. 5. Dschäber. 6. Anas.

b) Allgem. Geschichte, Kap. 46.

ten, fiel ihm in zierlichen Locken auf die Schultern; seine Stirn war majestätisch und heiter; seine schönen Zähne schimmerten zwischen den Pupillen; und seine Beine spielten in die Farbe des Gold-Sapphirs. Sein Gewand war ganz aus Perlen und Gold-Garn gewirkt. Auf der Stirn trug er eine polirte Tafel mit zwei Reihen Feuer-schrift. Die erste Reihe enthielt die Worte: *Es ist kein anderer Gott als Gott*, und die andre: *Mohammed ist der Apostel Gottes*. — Dieser Anblick setzte mich in das größte Erstaunen und in die äußerste Bestürzung. — Um ihn herum ward ich 70000 Rauchpfännchen oder kleine durchbrochne Büchsen voll Bisam und Saffran gewahr. Er hatte 500 Paar Flügel, deren einer von dem andern 500 Jahr Weges entfernt war.“

„Das war die Gestalt, in der sich Gabriel von mir sehen ließ. Er stieß mich an und sprach: *Steh' auf, du Schlafender!* Da befiel mich Schrecken und Zittern; und, aus dem Schlafe fahrend, fragt ich: *Wer bist du? Gottes Gnade sei mit dir!* — *Dein Bruder Gabriel bin ich*, erwiederte er. „*O mein teurer, vielgeliebter Gabriel, verzeih! ist es die Offenbarung von etwas Neuem, oder ist es eine schlimme Drohung, was du mir ankündigen willst?* — *Es ist etwas Neues*, versetzte er; *steh' auf, mein Teurer und Vielgeliebter! Hänge deinen Mantel um; du wirst ihn brauchen; denn du sollst diese Nacht deinem Herrn einen Besuch geben.* Und damit ergriff er mich bei der Hand, half mir auf und ließ mich zu Pferde steigen, nämlich auf die Stute *Borak*, a) die er selbst beim Zügel nahm.

„Eh“

a) Das Wort bedeutet die Strahlenwerfende. So hat man diese Stute genannt entweder ihrer schnee-wei-

„Eh' ich weiter gehe, fährt der Prophet fort, sollt ihr wissen, daß dieses Thier schlechterdings keinen unsrer bekannten Thiere gleich sei. Hört denn, wie es ungefähr beschaffen ist. Es ist grösser, als ein Esel, und kleiner, als ein Maulesel; ganz weis; es hat das Angesicht eines Menschen und die Kinnbacken eines Pferdes. Seine Mähne besteht aus Perlschnüren, in welchen Hyazinthen blitzen; seine Ohren sind Smaragden und seine Augen ein Paar grosse Rubine, glänzend gleich den Sternen des Himmels, und umherstrahlend gleich dem gewaltigen Feuer der Sonne. Von seinen Schläfen ist der rechte mit gefassten Perlen besät und der linke mit goldnen Blechen bedeckt. Hals, Brust und Rücken starren von mancherlei Edelsteinen, die nach allen Seiten einen Glanz werfen, wie die Sterne in den weiten Gefilden des Aethers, oder wie sprühende Funken und leuchtende Flammen. Sein Schweif ist ganz voll Smaragden; das Haar darinn von schöner Länge und munter schlägt es damit, rechts und links, Schenkel und Flanken. Es hat zwei Flügel, wie Adlersflügel, gross genug, um ein Brunnenbecken damit zuzudecken, mit Perlen durchwebt, und, gleich dem Schmelz einer blumenreichen Wiese, mit kostbaren Steinen besät. Seine Flanken duften von Bisam und Saffran. Es hat eine Seele, wie die Seelen der Menschen sind; es versteht, was man ihm sagt, doch reden und antworten kann es nicht. Die Riemen seines Zaumes sind Perlen, zusammengereihet mit Edelsteinen; seine Kinnketten sind von Gold und Silber, sein Gebiss ein rother Hyazinth. Seine beiden Flügel sind ganz mit Licht geziert; er gebraucht sie zum Fliegen, gleich andern Vögeln  
in

*weisen Farbe oder ihrer erstaunlichen Schnelligkeit wegen. s. Vita Mahom. 2. 34. Anm. 6.*

dem weiten Luftraum zwischen Himmel und Erde.“

„Als ich meine Hand auf diese Stute legte, um sie zu besteigen, fing sie an zu schlagen und zu werfen, wie ein wildes Pferd zwischen den Pfosten des Nothfalls. Gabriel rief ihr zu: Gemach, gemach, Borak! Willst du Ruhe halten! Hast du keinen Respekt in Mohammeds Gegenwart? Warlich! nie hat dich jemand geritten, den Gott mehr geehrt hätte!“

„Wie so, Gabriel? erwiederte Borak; denn diesmal gab ihm Gott die Gabe zu sprechen. Hat mich nicht Ibrahim, der Freund Gottes, geritten, als er seinen Sohn Ismael besuchen wollte? Der wäre wohl nicht der Eigner des heiligen Waschgefäßes, der Mittler der Fürbitten und der Urheber des Glaubensbekenntnisses: *Es ist kein anderer Gott als Gott?*“ a)

„Gabriel versetzte: Gemach, Borak, ruhig! Dieser hier ist Mohammed, der Sohn Abdollahs, aus einem Stamme des glücklichen Arabiens; seine Religion ist die rechtgläubige. b) Er ist der Fürst der Kinder Adams; der erste aller Propheten und Apostel. Er ist das Siegel; er ist der Vorsteher und Aufseher des Paradieses; zu ihm werden am Tage der Auferstehung alle Geschöpfe kommen, und um seine Vorsprache flehen. Das Paradies ist ihm dann zur Rechten; die Hölle und ihr Feuer zur Linken! — wer die Wahrheit seines Worts erkennt, wird in das Paradies eingehn; wer aber sein Wort Lügen kraft, wird in das Feuer der Hölle gestürzt werden.“

Als

a) *Pocockii Porta Moysi* p. 492.

b) *Koran, Sure 2, v. 61.*

„Als Borak das hörte, sprach er: (denn Gott gab ihm in diesem Augenblick noch einmal die Gabe zu sprechen:) O Gabriel, ich beschwöre dich bei der Verbindung, worinn du mit ihm stehst — denn an Mohammed selbst wag' ichs nicht, mich zu wenden — bitte ihn doch für mich, daß er mich am Tage der Auferstehung Anteil an seiner Vorsprache haben lasse.“

„Sobald ich sie so demüthig bitten hörte, nahm ich selbst das Wort, ohne Gabriels Verwendung abzuwarten, und sagte: Wohlán denn, Borak! Sei fein ordentlich! Du sollst Anteil an meiner Vorsprache haben, und mit mir ins Paradies kommen.“

„Als ich ihr dis Versprechen gethan hatte, kam sie und bot mir den Rücken. Ich sprang auf, und schnell hob sie mich unabsehlich hoch, in die Luft. Nachdem wir die Berge von Mekka hinter uns hatten, trug sie mich zwischen Himmel und Erde noch höher und geschwind, wie der Blitz. Aber jetzt rief Gabriel aus aller Macht: „Halt, halt, Mohammed! Hier mußt du absteigen und das Gebät mit zwei Verbeugungen verrichten. Also stieg ich hurtig ab, betrat den Boden wieder und verrichtete das Gebät mit den zwei Verbeugungen. Hierauf setzte ich mich wieder auf und sagte: Mein werther, lieber Gabriel! Warum befehlt du mir, hier das Gebät zu verrichten?“

„Darum, erwiederte er, weil hier der Berg Sinai ist, auf welchem sich Gott mit Moses vertraulich unterhalten hat.“

„So setzten wir unsre Reise fort, durch die Luft, in der Richtung, die uns Gott gab, bis Gabriel von neuem rief: „Halt, Mohammed, steig ab, und

und verrichte das Gebät mit zwei Verbeugungen. Ich steige ab, thue das Gebät, setze mich dann wieder auf und frage: Warum hast du mich hier wieder bäten lassen? — „Weil hier, erwiederte er, die Stadt Bethlehem ist, der Geburtsort Jesu, des Sohns der Maria.

„Wir setzten unsre Reise weiter fort, in der Richtung, die uns Gott gab; bis ich jemand zur Rechten rufen hörte: Achmed, halt doch hier ein wenig an, daß ich mit dir spreche; denn unter allen Geschöpfen bin ich das, welches dir am meisten zugethan ist. Aber Borak ging vorbei und ich hielt nicht an. Denn dis hing nicht von mir ab, sondern allein von Gott, dem Mächtigen und Herrlichen. So kamen wir auf unserm Wege stets weiter vorwärts, in der Richtung, die uns Gott gab.“

„Jetzt hörte ich wieder, doch zu meiner Linken, jemand rufen: Achmed, halt doch hier ein wenig an, daß ich mit dir spreche; denn unter allen Geschöpfen bin ich das, welches dir am meisten zugethan ist. Aber Borak ging vorbei, so daß ich auch dismal, aus der nämlichen Ursach, nicht anhielt.“

„Wir setzten unsre Reise immer weiter fort, in der Richtung, die uns Gott gab; bis sich vor mir ein junges Mädchen zeigte, mit wunderfam geflochtenem Haar, das nach mir die Arme ausstreckte. Sie trug die allerschönsten Gewande und den allerköstlichsten Schmuck, den die Welt nur immer gewähren kann. „Achmed, rief sie, halt doch hier ein wenig an, daß ich mit dir spreche; denn unter allen Geschöpfen bin ich das, welches dir am meisten zugethan ist. Aber Borak ging vorbei; ich hielt nicht an, und wir setzten unsre Reise fort, in

der Richtung, die uns Gott gab. Ich hörte noch eine Stimme; aber diese erschreckte mich dergestalt, daß mir das Herz im Busen bebte.“

„Endlich langten wir zu Jerusalem an, wo ich auf die Erde abstieg und Borak an die Ringe anlegte, woran ihn die Propheten vor mir anzulegen pflegten. Hierauf ging ich weiter und trat in das heilige Haus. a) Hier traf ich Ibrahim, Moses und Jesus, welche mir, mit einem ganzen Haufen anderer Propheten, entgegen kamen.“ b) Als ich sie an-

a) Das ist die Kirche mit dem Namen Auferstehungstempel, welche Konstantin, der Große, auf dem Grabe Christi erbauet hat.

b) Es ist eine gute Seite an seiner Lehre, daß Mohammed die ältern Propheten der Juden und Christen bei Ehren ließ, sie keinesweges für Betrüger erklärte, sondern sich vielmehr auf sie berief, indem er ihre vermeinte Weissagung von dem Apostel, der da kommen sollte, auf sich bezog. Dieses führte seine Anhänger natürlich zur Toleranz gegen die, welche von den ältern Aposteln ihren Glauben herleiteten. Von dem Urheber des Christenthums insonderheit haben die Moslemer, seit ihrem Propheten, eine große, geheimnisvolle Ehrfurcht; und ihnen zufolge ist er zwar kein Sohn, aber doch ein Liebling Gottes, ein sehr großer Prophet gewesen, der die reine Religion gelehrt hat, allein seine Anhänger oder die Christen hatten sie mit der Zeit verfälscht, so daß sie ihn sogar selbst anbeteten und in eine Art von Idolatrie versielen; und eben darum war es nöthig, daß Mohammed kam und die Lehre von der Einheit Gottes wieder herstellte. S. u. a. den Koran, Kap. 3. u. 4. Diese gute Meinung Mohammed-



angesehen hatte, verrichtete ich, in Gemeinschaft mit ihnen, das Gebät, ohne mir den Vortritt zu nehmen oder den Rang über meine Brüder anzumassen. So verfuhr ich auf ausdrücklichen Befehl, welchen Gabriel von dem Gott der Ehre und Macht, meinem Herrn, dleserhalb empfangen hatte.“

„An diesem Orte fragte mich Gabriel: Weist du auch, wer die waren, deren Stimmen, du zu deiner Rechten und Linken gehört hast?“

„Nein, sagte ich.

„So wisse denn, fuhr er fort, das der erste, den du hörtest, ein Jude war, der dich zum Judenthum einlud; und das, wenn du ihm geantwortet hättest, dein Volk nach dir, bis zum Tage der Auferstehung, *jüdisch* geworden sein würde. Der zweite, den du hörtest, war ein Christ. Wenn du diesem geantwortet hättest, so würde dein Volk nach dir, bis zum Tage der Auferstehung, *das Christenthum* angenommen haben. Die Dame aber, die dir erschien, so wohl geschmückt und geschminkt, die war *die Welt*, mit all ihrem Schmuck und all ihrem Reiz. Wenn du angehalten hättest, um ihr zu ant-

wor-

*hammeds von Christo — in dessen frühzeitig verfälschte Geschichte sich der ungelehrte Enthusiast freilich nicht mochte finden können, — dürfte viel beigetragen haben, dass er gegen die Christen toleranter, als gegen alle andere Glaubensgenossen und auch gegen die Juden war. Indess waren die Christen in Arabien auch viel schwächer und ärmer, als die Juden, und gaben ihm weder durch ihre Macht so viel zu fürchten, noch durch ihren Reichthum so viel zu kaffen, als die arabischen Israeliten.*

worten, so würde dein Volk die Luft dieser Welt dem Glück der Ewigkeit vorgezogen haben, und, als Diener der Welt, in das höllische Feuer gestürzt worden sein.“

„Gott sei Lob und Dank! rief ich hier aus; aber, Gabriel, was war denn das für eine Stimme, die mich so gewaltig erschreckt hat?“

„Hast du die gehört? fragte er.“

„Ja wohl, versetzte ich; und er erwiederte: Das ist die Stimme oder vielmehr das Getöse, welches der Stein gemacht hat, welchen Gott, schon vor 7000 Jahren, vom Rande Gehennas, [der Hölle,] hinabgestossen hat. Erst in diesem Augenblick ist er auf den Boden des Abgrundes gekommen und hat da das schreckliche Getöse gemacht, das du gehört hast.“

„Hierauf nahm mich Gabriel bei der Hand und führte mich an die Stelle, wo die Schakra, das ist, der Stein Jakobs lag, über welchem ehemals das heilige Haus, oder der salomonische Tempel, erbauet war. a) Hier, zur rechten Seite des Steins, stand ein ehrwürdiger Greis, der ein so schönes Angesicht hatte, als man es selten sieht; — es war als wie in Oel gemahlt und mit den köstlichsten Salben besprengt. O Achmed, rief er, sobald er mich gewahr ward, komm doch ein wenig her, daß ich mit dir spreche. Ich trat also zu ihm; er umarmte mich, ich ihn wieder; er fiel mir um den Hals; ich ihm wieder; er wiederholte es, ich wieder.“

a) Und wo in der Folge — nämlich im 16. Jahr der Hedschra, oder 637, u. Ch. — Omar eine Moschee erbauet hat.

derholte es auch. Da ich aber nicht wußte, ob ich ihn für einen Bewohner der Erde, oder für einen Geist aus den seligen Wohnungen des Himmels halten sollte, so wand' ich mich an meinen Begleiter; Mein werther, lieber Gabriel, wer ist das?“

„Das ist der Islam, erwiederte er, das heißt, die Religion Gottes, des Allerhöchsten, nach welcher deine Landsleute Moslemim, Glaubige, werden sollen. Denn wenn sie als Glaubige leben, so werden sie ihres Glaubens wegen zu Gott versammelt werden, und, ihres Glaubens wegen, ins Paradies kommen.“

„Hierauf kehrte Gabriel nach dem heiligen Hause, oder dem Auferstehungstempel zurück; er ging voran, ich folgte hurtig nach. Da sah ich einen Mann, der in seinen Händen drei Krüge trug; in dem ersten war Wasser, in dem zweiten Milch, in dem dritten Wein. Und jemand, der zugegen war, sprach:“

„Wenn Mohammed Wasser trinkt, so wird er [gleich einem Ertrinkenden] untergehn, und sein Volk wird auch untergehn; wenn er Milch trinkt, so wird er den rechten Weg treffen und sein Volk wird auch den rechten Weg treffen — von nun an, bis zum Tage der Auferstehung!“

„Gabriel sprach: Nun, Mohammed, wähle! Ich wählte die Milch und trank ein wenig. Und jemand, der es bemerkt hatte, sprach: Hätte Mohammed die Milch ausgetrunken, so hätte nicht Einer seines Volks das Feuer der Hölle gesehen.“

„Ach,

„Ach! schrie ich hier, lieber, werther Gabriel, laß mich wieder an die Milch, laß mich sie austrinken.“

„Das laß du nur bleiben, Achmed, versetzte er; nun ist nicht mehr Zeit; nun ist's geschehen. Die schreibende Feder ist bei dem, was dir so eben begegnete, plötzlich vertrocknet.“

„Wie so, Gabriel, unterbrach ich; ist denn dies in dem Buche Gottes niedergeschrieben und vorher bestimmt? Und er versicherte mich, daß dem allerdings so sei.“

„Von da führte mich Gabriel zur Schakra oder dem Grundstein des heiligen Hauses, (des salomonischen Tempels) zurück. Als ich im Begriff war, aufzusteigen, fand ich bereits eine Leiter angelegt, die von dem Jakobsstein, auf dem sie stand, bis zum Himmel dieser Welt, (dem ersten und untersten der sieben Himmel) hinauf reichte. a) Hier sahe man, von unten bis oben, keine andre Sprosse, als von Gold, Silber, Perlen, Hyazinthen, grünen und rothen. Da nahm mich Gabriel in seinen Schoofs, hielt mich fest an seine Brust, deckte mich mit den Flügeln zu, sagte: Glück zur Reise, du Vielgeliebter Gottes! und trug mich so die Stufen der hohen Leiter hinauf.“

a) Auf dem nämlichen Steine stand auch die Leiter Jakobs, auf welcher die Engel hinauf- und herabstiegen.

## Zweites Kapitel.

*Fortsetzung der nächtlichen Reise. Der Prophet Gottes kommt in den ersten Himmel.*

„Wir nahmen unsern Weg so, daß wir in den Himmel der Welt anlangten. Von der Erde bis in diesen ersten Himmel ist es so weit, daß man nach gewöhnlicher Art 500 Jahr zu reisen hat. Gabriel klopfte für mich an die Thüre, und man that auf.“

„Dieser Himmel ist aus einem feinen Rauch oder Dunst gemacht, welchen man das Firmament nennt. In dem ganzen unermesslichen Raum dieses Himmels war nicht ein Fleck, wo man nicht Engel höherer Ordnung angetroffen hätte; einige verbeugten sich tief, andere fielen ganz nieder, um anzubäten.“

„Ich wußte nicht, nach welcher Seite ich mich wenden sollte; denn Gabriel hatte mich verlassen. Ich rief daher: O ihr hülfreichen Engel, kommt, kommt mir zu Hülfe! ich bin allein, ich bin verlassen; ich habe keinen Gefährten! Sendet mir von euern Dienern welche, die mit mir reden und diese Nacht bei mir bleiben! — So rief ich noch, als ich, von den Ufern des Meeres her, einen Engel auf mich zukommen sah, der mich selbst zuerst anredete:“

„O Achmed!“

„Wer bist du? fragte ich.“

„Ich

„Ich bin der große Engel, erwiederte er, der die Aufsicht über das Meer führt. Ich bins, der die Wasser nach ihrem Maass abmisst und ihr Gewicht mit der Wage wägt.“

„Sogleich sprach ich mit lauter Stimme zu ihm: Friede sei mit dir, du Knecht Gottes! Und der Engel erwiederte:“

„Friede sei auch mit dir, Achmed! — Ich bitte, fing ich wieder an, sage mit deinen Namen.“

„Ich bin, gab er zur Antwort, dein Bruder Michael.“

„Bei dem großen Gott, fiel ich ein, sage mir, warum hast du den Namen Michael, und warum hat Asrael diesen Namen? Etwa der großen Wunder wegen, die du gewirkt hast, und der furchtbaren Dinge wegen, die ich gesehen habe? Vielleicht — so fuhr ich fort — fragst du nach der Ursach meiner Neugier. Ich beteure dir aber bei der Hoheit dessen, der mich hier herauf hat steigen lassen, und welchem Lob und Preis gebührt, dasa ich mich bloß darum erkundige, um nach meiner Rückkehr zur Erde, wenn man mich über diese Dinge befragen sollte, Red' und Antwort geben zu können.“

„Nun, so will ich deine Neugier befriedigen, sagte der Engel; ich heiße Michael, weil ich, als Vorsteher des Regens und der Pflanzen, das Wasser mit großen Maassen messe; a) sein Gewicht mit der

a) Gleichsam als Messer der Messer vor dem arabischen Wort *Kaila* und dem Nennwort *Mikial*,  
Maass.

der Wage wäge und damit die Wolken tränke. — Arael hat seinen Namen daher, weil er unter allen Engeln, die im Himmel sind, der stärkste ist a) und die meisten Köpfe und Flügel hat. — Was Gabriel b) betrifft, so heißt er so, weil er lasterhafte Völker — durch Umsturz, Erdbeben, Sturm und Orkan — vertilgt.“ c)

„Nach dieser Belehrung schritt der Engel vor mir her und ich folgte ihm. Ich ging mitten durch die Chöre der Engel, welche sich im Gebüde tief verbeugten, und als ich etwas weiter gekommen war, erblickte ich gegen mich über einen andern großen Engel, der auf einem leuchtenden Throne saß; bei ihm, zur Rechten und zur Linken, waren noch andere Engel, welche alle das Lob des Höchsten sangen.“

„Hier kam Gabriel wieder zu mir und ich fragte ihn, wer dieser Engel sei. Das ist Asrael, sagte er, der Vorsteher der Wachen über den Himmel der Welt. Gehe hinzu und grüße ihn. Ich grüßte ihn also; er grüßte mich wieder, wünschte mir Glück zu der Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen, und erwies mir überhaupt viel Güte. Endlich sagte er: Freue dich, Mohammed; denn ich sehe, daß dir viel Gutes wie-

*Maafs. Allein das ist eine Grille der arabischen Gelehrten; das Wort Michael ist vielmehr hebräisch und bedeutet: Wer ist wie Gott?*

a) Von Saruf, stark; oder Asraf, ungeheuer.

b) Gabriel bedeutet im Arabischen, so wie im Hebräischen, mächtig, tapfer.

c) von einem ähnlichen arabischen Worte, welches strafen bedeutet.

wiederfahren, und daß deinem Volke nach dir ebenfalls viel Gutes begegnen wird.“

„Jetzt sagte Gabriel: Tritt herbei, Mohammed, und verrichte das Gebät mit den Engeln des Himmels; bäte mit ihnen gemeinschaftlich nach dem Gebrauch deines Vaters, des gottgeliebten Ibrahims. Da trat ich hinzu und verrichtete, mitten unter den Engeln, das Gebät mit zwei Verbeugungen.“

### Drittes Kapitel.

*Fortsetzung der nächtlichen Reise. Der Prophet Gottes kommt in den zweiten Himmel.*

**A**us dem Himmel der Welt fliegen wir in den zweiten; von einem zum andern ist ein Weg von fünf hundert Jahren, und das Gewölbe dieses Himmels bis zum Gipfel eben so weit. Gabriel klopfte für mich an die Thüre; und man that auf. Dieser Himmel ist von einer Art Eisen, Maun genannt.“

„Ich sahe hier die Wunder Gottes, des Höchsten, meines Herrn; allein bei den wenigsten erlaubte mir Gabriel, sie näher kennen zu lernen. Ich hatte nur die Freiheit, mich nach ein Paar Personen zu erkundigen, die einander sehr ähnlich waren. „Wer sind diese beiden?“ fragte ich. „Schwesterkinder, erwiederte er; Johannes, der Sohn Zacharias, und Jesus, der Sohn der Maria. Geh' und grüße sie. Ich that es und grüßte sie; sie grüßten mich wieder und wünschten mir viel Glück zu  
der



der Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen.“ a)

„Gabriel sagte hierauf zu mir: Tritt her und verrichte das Gebät mit zwei Verbeugungen, unter den Engeln, nach dem Gebrauch des gottgeliebten Ibrahim. Ich trat hinzu und verrichtete das Gebät mit ihnen gemeinschaftlich, wie es mir befohlen war.“

Vier-

- a) Die Art, wie Mohammed Jesum und Johannes begrüßt und von ihnen wieder begrüßt wird, unterscheidet sich von den andern Begrüßungen, von welchen wir schon gesprochen haben und noch sprechen werden ganz und gar nicht; es ist nichts, als ein einfaches Kompliment, ein Glückwunsch zu der Ankunft des Propheten. Gleichwohl will Guadagnol (über das Buch Hagar, S. 160r) Mohammed habe sich dem Gebät Jesu, Jesus aber nicht dem Gebät Mohammeds empfohlen, woraus denn Prideaux schließt, daß Mohammed dem Herrn Christo den Vorzug zugestanden habe. Allein, außer daß Guadagnols Zeugnis verdächtig ist, zumal da er den Text des Buchs Hagar nicht anführt, so ist es auch ausgemacht, daß Mohammed kein einzig Geschöpf über sich erkannt hat. S. Vita Mahom. p. 35. Not. 1. [Humphred Prideaux, Dechant zu Norwich, gestorben 1724, hat u. ä. herausgegeben: The true nature of imposture, fully displayed in the life of Mahometh. 8. London 1697. (conf. Acta Erudit. Supl. III. 214.) 7. Edit. 1718. Der einseitige Gesichtspunkt, aus dem dieser Verfasser alles ansieht, nämlich wie Mohammed die Welt belogen und betrogen habe, hat viel Falsches und Willkürliches in seine Vorstellungen gebracht.]

## Viertes Kapitel.

*Fortsetzung der nächtlichen Reise. Der Prophet kommt in den dritten Himmel.*

„Wir flogen in den dritten Himmel, der von dem zweiten einen Weg von fünf hundert Jahren entfernt ist; wir aber kamen in einer Stunde dahin. Gabriel klopfte für mich an die Thüre und man that auf. Dieser Himmel ist von einer Art Erz, *Zaitun*, (Olive) genannt.

„Ich sahe hier die Wunder Gottes in seinen Geschöpfen; unter andern einen großen Engel mit Namen: Gottes Getreuer, welchem hundert tausend andre Engel untergeben waren. Und als ich hier einen Greis und einen Jüngling gewahr ward, fragte ich Gabriel, wer beide wären. „Der eine ist David, erwiderte er, und der andere Salomon. Geh' und grüße sie.“ Ich grüßte sie; sie grüßten mich wieder und wünschten mir viel Glück zu der Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen. Hierauf sagte Gabriel: Tritt her und verrichte, in Gemeinschaft mit den Engeln, das Gebät mit zwei Verbeugungen; nach dem Gebrauch des gottgeliebten Ibrahim. Ich trat hinzu und verrichtete das Gebät, wie mir befohlen war.

## Fünftes Kapitel.

*Fortsetzung der nächtlichen Reise. Der Prophet kommt in den vierten Himmel.*

Wir stiegen in den vierten Himmel, welcher von dem dritten einen Weg von fünf hundert Jahren entfernt ist; wir aber legten diese Strecke in einem Augenblick zurück. Gabriel klopfte für mich an die Thüre und man that auf. Dieser Himmel ist von einer Art Silber, das man *Zohari*, d. i. *den Glanz* nennt.“

„Ich sah hier die Wunder Gottes, des Höchsten, in seinen Geschöpfen; unter andern einen grossen Engel, auf einem leuchtenden Throne, und um ihn her andere Engel geringeres Ranges, die ganz von seinem Willen abhängig und seines Befehls gewärtig waren. Seine Füsse reichten hinab bis zur letzten Grenze der siebenten Erde, a) und sein Haupt erhob sich bis unter die Stufen am Throne Gottes. Zu seiner Rechten hing eine Tafel, und zu seiner Linken stand ein grosser Baum; von Ansehn hatte er den trüben Ernst eines übel-aufgeräumten Menschen.“

„Sobald ich diesen Engel erblickte, ergriff mich kaltes Entsetzen; ich zitterte an allen Gliedern; meine Kniee wankten und schlugen bebend zusammen. Indess grüßte ich ihn und Gabriel wandte sich an ihn mit diesem ehrfurchtsvollen Gesuch: Ich bitte dich, werther Asrael, bei der ewigen

a) Gott hat sieben Himmel und sieben Erden geschaffen. Kor. 65.

gen Wahrheit dessen, der dich erschaffen, mit diesem Licht bekleidet und an diesem erhabnen Ort gesetzt hat: o grüße diesen Mann doch wieder; er ist der gottgeliebte Mohammed, der Sohn Abdollahs.“ Und sogleich grüßte mich der Engel Arael wieder und wünschte mir viel Glück zu der Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen. Hiernach sagte er: Ich wünsche dir Glück, Achmed, daß Gott, der Höchste, dich der außerordentlichen Ehre gewürdigt hat, an diesen Ort kommen zu dürfen.“

„O Engel des Todes, sagte ich, o werther Arael; ist denn hier deine Residenz?“

„Ja, war seine Antwort, hier ist meine Residenz von dem Augenblick an; da Gott, der Höchste, mich geschaffen hat, bis zum Tage der Auferstehung.“

„Ich wandte mich hierauf zu Gabriel: Lieber Gabriel, ich komme hier vor keinem Engel vorbei, ohne daß er mir ins Angesicht lacht, oder wenigstens eine lächelnde Mine zeigt, sobald er mich gewahr wird. Was wollen denn nur die Engelchen damit?“

„Achmed, gab er zur Antwort, du bist der vortrefflichste unter den Propheten des Herrn; und wie sie, nach ihrer lustigen Laune, allemal bei dem Anblick der übrigen Propheten gelacht haben, die vor dir hierher gekommen sind, so lachen sie jetzt um so viel mehr, da sie dich sehen. Denn Gott hat sie zum Lachen geschaffen. Aber dieser hier, der Engel des Todes, und der andere, welcher der Wache über die Schätze Gehennas vorsteht, diese bei-

beiden lachen nicht, und werden niemals lachen bis zum Tage der Auferstehung.“

„Und was bedeutet denn, fragte ich weiter, diese Tafel da, zu seiner Rechten, und der große Baum zu seiner Linken?“

„Auf dieser Tafel, erwiederte er, die du da zu seiner Rechten siehst, sind die Namen aller Kinder Adams geschrieben, und wenn jemandes Stunde kommt, so wendet sich der Todesengel links zu dem Baum und bricht einen Zweig; und sobald die Blätter dieses Zweiges welken, erkennt er, das das Ziel derer, denen diese Blätter gehören, da ist: er bricht das Blatt, und in dem Augenblick stirbt der Mensch.“

„Hier machte ich diesem Engel eine tiefe Verbeugung und sagte: O mein lieber Todesengel, erkläre mir doch, wie du die Seelen zu dir nimmst.“

„Er gab mir folgende Antwort: Gott hat meinen Befehlen eine hinreichende Menge Engel unterworfen; ich habe deren auf 500000, die mir helfen und die ich in einzelnen Haufen auf die Erde verteile. Wenn nun ein Mensch das, was zu seiner Nahrung und zu seinem Unterhalt bestimmt war, aufgezehrt hat; wenn das Maass seiner Zeit voll und sein Leben ans Ziel gekommen ist: in diesem Augenblick tritt ein Engel hin, und ziehet die Seele oder den Geist, der den Körper belebt hat, aus allen Theilen, woraus er besteht, — aus Aderh, Gelenken, Nerven, Knochen, Fleisch und Blut — bis sie in die Kehle und zum Kehlkopf kommt; alsdann, während ihr, voller Aufmerksamkeit, zugegen sind, sind wir noch viel näher und ohne das  
 O  
 ihres

ihrs wahrnehmt, nehmen und tragen wir die Selen an den Ort, genannt Aliun.

„Hier unterbrach ich ihn: Mein werther Todesengel, was ist das für ein Ort, Aliun?“

„Das ist, gab er zur Antwort, der siebente Himmel, wo die Selen der Gerechten wohnen. Aber wenn die Seele böse und verworfen ist, so trag' ich sie an den Ort, genannt Sedschin. a)

„Und was ist das für ein Ort, Sedschin? fragte ich. Das ist, erwiederte er, die siebente Erde, die niedrigste von allen, in welcher die Selen der Gottlosen unter einen schwarzen, düstern, dunkeln Baum hingeworfen werden, wo kein Licht scheint und kein Tag ist.“

„Nach dieser Unterredung wandt' ich mich zur Rechten und ward einen großen Mana mit olivenfarbnem Gesicht gewahr. Wer ist das, lieber Gabriel? rief ich.“

„Das ist, sagte er, Adam, euer gemeinschaftlicher Vater; geh' und grüße ihn.“

„Ich ging und grüßte ihn; er grüßte mich wieder und wünschte mir, viel Glück zu der Ehre von Seiten Gottes, meines Herrn.“

„ Sei

a) *Aliun*, der Plural von *Ala*, ein hoher Ort; s. *Pocockii Porta Mosis*, p. 156. 250. Es stimmt mit dem Hebräischen *Alijah*, Oberstufe, Speisesaal, überein. *Sedschin*, ein tiefer Kerker, ein finstres Loch. s. *Pococke ibid.* p. 234.

„Sei willkommen, Achmed, recht sehr willkommen, du rechtschaffener Mann. Freue dich, mein vielgeliebter Sohn, Gabriel bringt dich in dieser Nacht hinauf zu dem Herrn, dem Allerhöchsten, der dich sehr ehren wird.“

„Womit beschäftigst du dich hier? fragte ich?“

„Ich betrachte die Handlungen meiner Nachkommen, sagte er; aber unter vielen tausend mal tausenden ist keiner, der so lieblichen Geruch verbreitet, der so herrlich, keiner, der so hervorragend, so glänzend, so strahlend, so rein wäre, als wer mit dir die Formel spricht: *Es ist kein anderer Gott, als Gott*, und wer die andre beifügt: *daß ich Mohammed, der Apostel Gottes bist.*“

„Hier sagte Gabriel zu mir: Tritt herzu und verrichte mitten unter den Engeln das Gebät mit zwei Verbeugungen.“

„Wie sollt' ich jetzt das wagen, da du, Gabriel, und Afsrael und Vater Adam zugegen sind?“

„Gleichviel versetzte er; es ist der ausdrückliche Befehl Gottes, des Herrn. Da trat ich hinzu, und verrichtete unter ihnen das Gebät mit zwei Verbeugungen.“

## Sechstes Kapitel.

*Fortsetzung der nächtlichen Reise. Der Prophet kommt in den fünften Himmel.*

Von diesem vierten liefs mich Gabriel in den fünften Himmel steigen. Von einem zum andern ist ein Weg, von fünf hundert Jahren. Er klopfte für mich an die Thüre und man that auf. Dieser Himmel ist von einem Golde, das man *Al-Safia*, das reinste, nennt.“

„Ich sah hier die Wunder Gottes in seinen Geschöpfen. Ich sah einen grossen Engel, den der Allerhöchste nach seinem Belieben geschaffen hat. Dieser Engel hat eine so ungeheure Grösse, daß wenn Gott ihn alle sieben Himmel und alle sieben Erden verschlingen liefs, er sie wie eine Erbse verschlänge. Er rief: Mein Gott, mein Herr! Der kennt deine Wahrheit nicht, der sich gegen dich empört. Auch sah ich hier Edris oder Henoch und grüßte ihn; er grüßte mich wieder und wünschte mir viel Ehre von Seiten Gottes.“

„Ich ging darauf weiter und befand mich vor einer Thüre von Silber, mit einem goldnen Schlosse. Auf dieser Thüre standen in zwei Zeilen die Worte: *Es ist kein anderer Gott, als Gott und Mohammed ist der Apostel Gottes.* Sobald ich diese zwei Zeilen gelesen hatte, öffnete sich Schloß und Thüre, und ich sah, wohin sie führte — aus dem fünften Himmel zu der Grenze der siebenten Erde. Ich ging etwas weiter und kam in die schwarze Ge-



Gehenna, in deren Finsternis die Schrecken Gottes wehen; ihre Flammen lodern weit umher; ihr Geruch macht Ekel und Grauen, und furchtbar dampft ihr dicker Rauch empor. Hier sah ich den Engel, der den Schätzen des Feuers vorsteht; er saß auf einem Flammenthrone; in der Hand hielt er eine Wage von Feuer und vor ihm lagen glühende Ketten. Unter allen Engeln Gottes, die ich gesehen habe, ist keiner so widerlich, so garstig, so häßlich. Sein kupfrig Gesicht war mit eiternden Finnen und Blattern besät, am meisten zwischen den Augen. Sollte er sich der Welt zeigen, wie er ist: die Menschen stürben vor Schrecken, die Wasser des Meers vertrockneten und die Berge sanken in den Abgrund. Dennoch näherte ich mich ihm; ich grüßte ihn und er grüßte mich wieder, aber ohne den geringsten Schatten einer lächelnden Miene. Mein Herz zitterte, Schrecken befahl mich; ich wandte mich zu Gabriel und rief: “

„O lieber Gabriel, wer ist denn das? Sein bloßer Anblick hat mich mit Schrecken geschlagen, und ich zittere vor seiner ungeheuern Größe. — Kein Wunder, Mohammed, erwiederte Gabriel; wir selbst, so viel wir sind, zittern alle bei seinem Anblick und Schauer befällt uns. Das ist der Engel, der den Schätzen des Feuers vorsteht. Seitdem ihn Gott zum Verweser des Feuers gemacht hat, schleudert er unablässig die Keile seines Grimms auf die Feinde Gottes, und auf die, welche sich gegen ihn empört haben, um Rache zu nehmen.“

„Hierauf betrachtete ich, was in der Gehenna vorging. Da wurden wir feurige Menschen gewahr, die vor sich feurige Tische und auf diesen, an einem Ende unreine, verbotene Speisen und an dem

dem andern gute, erlaubte Speisen hatten; sie aßen die unreinen und ließen die guten stehen. Ich fragte Gabriel, was das für Leute wären. Es sind, war die Antwort, Leute deines eignen Volks, die das zu essen pflegen, was verboten ist, und stehen lassen, was erlaubt ist.“

„Wir sahen wieder andre Leute, ganz von Feuer, die, mit feurigen Schwertern in Stücken gehauen, dennoch als neue Geschöpfe wieder hervorgingen. Wer sind die, o Gabriel? fragte ich. Das sind, erwiderte er, die unzüchtigen Weiber deines Volks.“

„Noch andre sah ich, die Feuer-Brot aßen und von unten einen Auswurf von Feuer hatten. Und wer sind die, lieber Gabriel? — Das, Mohammed, sind die Ehebrecher deines Volks.“

„Der Anblick aller dieser Dinge machte mich sehr traurig; und ich kehrte bald nach der Thüre zurück; plötzlich schlug sie zu und das Schloß schloß ab — durch die Kraft des Allgütigen. Da sagte Gabriel: Tritt herzu und verrichte unter den Engeln das Gebät mit zwei Verbeugungen, nach dem Gebrauch Ibrahims. Ich trat hinzu und verrichtete unter ihnen das Gebät, so wie mir befohlen war,

## Siebentes Kapitel.

*Fortsetzung der nächtlichen Reise. Der Prophet kommt in den sechsten Himmel.*

„Gabriel liefs mich in den sechsten Himmel steigen, welcher von dem fünften einen Weg von fünfhundert Jahren entfernt ist; wir aber legten diese Strecke in weniger, als einem Augenblick zurück — durch die Allmacht des Höchsten. Dieser Himmel ist aus einem kostbaren Stein gemacht, mit Namen *Al-Hafala*, d. i. der durchsichtige.“

„Ich sah hier die Wunder Gottes in seinen Geschöpfen. Ich sah einen grossen Engel, der zur Hälfte aus Feuer und zur Hälfte aus Schnee war; das Feuer schmelzte den Schnee nicht und der Schnee löschte das Feuer nicht. Ringsum diesen Engel waren andere Engel, die sprachen:

„Gott, der du den Schnee mit dem Feuer vereinigt hast, vereinige auch deine Diener, die Gläubigen, mit einander zu deinem Gehorsam.“

„Wer ist der Engel? fragte ich Gabriel, und erhielt zur Antwort: der Engel ist das Wunder der Geschöpfe Gottes. Gott, der Höchste, hat ihn zum Schutzengel der Himmel und der Erde gesetzt; er ist es, der allen Engeln zu deinem Besten und zum Wohl deines Volks ihr Geschäft anweist, um, wie du so eben gehört hast, sie zum Dienst Gottes zu rufen; das wird er unablässig thun, bis zum Tage der Auferstehung. Ich grüßte ihn, er grüßte

grüßte mich wieder, und sagte: Sei willkommen, Mohammed.“

„In einiger Entfernung von da erblickt' ich einen Mann in einem Rocke von Wolle, auf einen Hirtenstab gestützt; er war so rauch, daß das Haar seines Körpers fast sein ganzes Gewand bedeckte. Wer ist dieser? fragte ich Gabriel wieder. Das ist dein Bruder Musa [Moses;] geh' und grüße ihn. Ich ging und grüßte ihn; er grüßte mich wieder und wünschte mir viel Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen. a) Endlich sagte Gabriel: Tritt herzu und verrichte unter den Engeln das Gebät mit zwei Verbeugungen. Und ich verrichtete das Gebät unter ihnen.“

### Achtes Kapitel.

*Fortsetzung der näthtlichen Reise. Der Prophet kommt in den siebenten Himmel.*

**G**abriel liefs mich in den siebenten Himmel, in weniger als einem Augenblick steigen, obschon die Entfernung zwischen beiden Himmeln eine Reise von fünfhundert Jahren ist. Er klopfte für mich an die Thüre; und man that auf. Dieser Himmel ist

a) *Al-Bochari setzt noch hinzu: Als Mohammed und Gabriel dem Moses näher kamen, sahen sie ihn weinen; und da sie ihn nach der Ursache fragten, gab er zur Antwort: er weine, weil nach ihm ein Kind in die Welt gesandt sei, von dessen Volk mehr Menschen in den Himmel kommen würden, als von dem seinigen.*

ist von dem rothen Hyazinth, *Al-Laama*, dem strahlenden, gemacht.“

„Ich sahe hier die Wunder Gottes in seinen Geschöpfen. Ich sah einen Engel, der das grösste aller Erschaffenen Gottes ist. Er hat 70000 Köpfe; jeder Kopf 70000 Gesichter; jedes Gesicht 70000 Mäuler; jedes Maul 70000 Zungen und jede Zunge sprach 70000 verschiedene Sprachen, deren er sich bediente, um das Lob des Höchsten zu feiern. Aus diesem so vervielfältigten Lobe dieses Engels hat Gott die Engel erschaffen, welche man geistige nennt, und der grosse Engel selbst hat den Namen: Geist.“ \*)

„Ich

- \*) Hier scheint doch ein Sinn aus dem ungeheuern Bilde hervorzuschimmern, und es ist möglich, daß auch die übrigen Fiktionen dieses Schlages, ursprünglich bedeutsame Allegorien, Hieroglyphen u. d. gl. gewesen sind, Priester-Philosopheme, die für ihre Urheber viel Scharfsinniges enthielten, die aber demungeachtet die Masse des Volksaberglaubens vermehrten, weil der große Haufe durch die Nacht der Bilder nicht dringen kann. „Der Geist — dis scheint das obige zu besagen — ist das grösste in der Natur; er durchdringt alle Teile der Welt; seine Organe und die Mittel, seine Kraft zu äussern, vermehren sich ins Unendliche; alle aber deuten durch ihren Zusammenhang auf eine gute Grundursache hin, welche zahllosen Geistern ausser sich ihr Dasein gegeben hat.“ — Um über diese sonderbare Erzählung der nächtlichen Reise überhaupt meine Meinung zu sagen, so kommt es mir nach wiederholter Betrachtung sehr wahrscheinlich vor, daß es die Dichtung eines phi-

„Ich sah hierauf einen schönen Greis mit einem ehrwürdigen Angesicht. Er saß auf einem leuchtenden Throne, dessen Rückseite sich an das Haus anlehnte, das den Namen Mamur, d. i. das (von den Engeln) fleißig besuchte führt.“ a)

„Wer ist dieser? fragte ich Gabriel.“

„Das ist, erwiederte er, dein Vater Ibrahim, der Gottgeliebte. Gehe zu ihm und grüße ihn. Ich grüßte ihn also; er grüßte mich wieder, wünschte mir viel Ehre von Seiten Gottes und setzte hinzu: Sei mir willkommen, du bester meiner Söh-

*philosophirenden Kopfes ist, der dadurch die Geschichte der religiösen Meinungen und den Fortgang der religiösen Kontemplation allegorisch vorstellen und verknüpfen, zugleich aber seine eigne, d. i. die mohammedanische Religion hat empfehlen wollen. So scheint z. B. im 9. und 10. Kapitel der Engel Asrafel die menschliche Wissenschaft (subjektiv) in Beziehung auf die Religion zu bedeuten, und die verschiedenen Schlier scheinen die verschiedenen Religionsysteme zu bezeichnen, die die Menschheit (und der einzelne Mensch in seiner Kontemplation) erst haben durchgehen müssen, ehe sie auf die reine mohammedanische Lehre kommen konnten.*

- a) Nach einer Tradition des Abu-Abbas, welche Al-Dschusi in seinen Gebräuchen der Wallfahrt nach Mekka anführt, hat der Apostel auch erzählt: Dieses Haus heißt im Himmel Al-Dorah, das Weitemfernte; es ist nach dem Risse des Hauses Al-Haram, d. i. des Tempels zu Mekka gebauet, und wenn dieses Haus senkrecht vom Himmel fiel, so würde es gerade auf den Tempel fallen.“

Söhne. Freue dich! Dehn ich sehe es: Güter aller Art werden reichlich dir zufließen; gesegnet wirst du sein, du und dein Volk.“

„Ich wandte mich darauf zur Rechten und sah das Haus Al-Mamur, d. i. das Wohlbesuchte, das von rothem Hyazinth gebauet ist. Rings umher brennen Lampen darinn mit immerwährender Flamme. Und weil ich die Engel den heiligen Umgang um dis Haus halten sah, so schloß ich mich an sie an und ging ihn siebenmahl. Da fragten mich die Engel:

„Weißt du wohl, seit wann wir hierher wallfahrten?“

„Nein, sagte ich.“

„So höre! führen sie fort; tausend Jahr ehe Gott deinen Vater Adam erschuf, haben wir damit den Anfang gemacht; und doch, an alle die, welche in jenem Jahre den Umgang hielten, wird die Reihe, ihn zu halten, nicht wieder kommen vor dem Tage der Auferstehung.“

„Unterdes hörten wir die Stimme eines Engels, der unter dem Throne Gottes stand und sagte: Gott ist groß! Groß ist sein Name. a) Und

a) Dis ist die Formel der Ermahnung oder Auf-foderung, womit der Moedhan oder öffentliche Schreier von den Türmen der Moscheen das Volk zum Gebät aufruft. - s. Reland. de religione Moh. p. 92. § 63. Ed. II.

[Ein großer Teil der Wundergeschichten und abenteuerlichen Dichtungen in den heiligen Büchern

Und Gott selbst, Er, der Mächtige und Herrliche liefs diese Worte hören: Mein Diener [Mohammed] ist wahrhaftig: Ich bin gross über alle Dinge. Dann begann der Engel wieder, und that das erste Bekenntnis des Glaubens: Ich bezeuge, dafs kein anderer Gott ist, als Gott; — und Gott, mit dem Engel wechslend, sprach weiter: Mein Diener ist wahrhaftig: Ich bin Gott; es ist kein anderer Gott, als ich; es ist kein anderer Gott, als ich allein. Abermals nahm der Engel das Wort, das zweite Glaubensbekenntnis zu thun: Ich bezeuge, dafs Mohammed der Apostel Gottes ist; — und Gott, mit dem Engel wechslend, sprach: Mein Diener ist wahrhaftig; er ist mein Apostel und mein Diener; ich hab ihn mir selbst erwählt, und wer ihm folgt, wird Vergebung seiner Sünden haben. Als hierauf der Engel gesagt hatte: Auf! auf! zum Gebät! so setzte Gott hinzu: Mein Diener ist wahrhaftig; er hat die Menschen berufen zum Gehorsam gegen

*chern der verschiedenen Völker hat bloss die Absicht, den Ursprung der üblichen Religionsgebräuchen, und anderer heiligen Dinge und Namen zu erklären. Oft versteigen sich die Erfinder dieser alten Dichtungen auch zu Naturerscheinungen und wollen Ursprung und Ursach derselben durch mythologische Erzählungen zeigen. Den Priestern des Alterthums, die weder in der Geschichte, noch in der Naturwissenschaft gründliche Kenntnisse hatten, ist diese Erklärungssucht durchgängig eigen; und hierin liegt ein Schlüssel zu sehr vielen geschriebnen und mündlichen Ueberlieferungen, an denen die kritischen Bemühungen des Geschichtsforschers grösstenteils verloren wären.]*



gen meine heiligen Gesetze. Endlich schloß der Engel: Auf! auf! zu einem glücklichen Ausgang! und Gott schloß ebenfalls: Mein Diener ist wahrhaftig. Glücklicherweise, wer den Ruf hört und ihm folgt.“

„Nach diesem Aufruf verrichtete der Engel das Gebät wirklich, und die Engel eilten, in grossen Schaaren, hinzu. Zwischen einer Schaar und der andern war ein so großer Zwischenraum, als zwischen dem Ost und West ist. Da ergriff mich Gabriel beim Arme und sagte: Tritt herzu, Mohammed, und verrichte unter den Engeln das Gebät mit zwei Verbeugungen. Ich verrichtete es; worauf mich Gabriel den Weg zur Rechten nehmen liess, mich über den Alian oder den siebenten Himmel empor hob, und im schnellsten Flügelschwung, bis zu dem begrenzenden Sedra a) trug, über welchen hinaus zu gehen den Engeln nicht erlaubt ist.“

Hier unterbrach Abdollah, Abbas Sohn, der bei dieser Erzählung zugegen war, den Propheten: „Um Verzeihung, Apostel Gottes! Was ist dieser begrenzende Sedra?“

Der Prophet gab zur Antwort: Der Sedra ist ein Baum, dessen Früchte süßser, als Milch, lieblicher und erquickender, als Honig sind. Und sollten

a) Der Sedra ist eine Art des Lotos, von dessen Frucht man nicht essen kann, ohne sein Vaterland zu vergessen. Daher das Sprichwort der Griechen: Lotos essen, λωτον φάγειν, d. i. sein Vaterland vergessen. S. Herbelot in dem Worte Sedra. Abul-Feda, S. 37. nat. a.

ten sich auch alle Geschöpfe Gottes da versammelt — eine einzige Frucht von ihm wäre hinreichend, sie alle zu sättigen — kraft der Allmacht Gottes, des Höchsten.“

## Neuntes Kapitel.

*Fortsetzung der nächtlichen Reise. Bericht dessen, was der Prophet über dem siebenten Himmel gesehen hat.*

**D**er Prophet nahm den Faden seiner Erzählung wieder auf und fuhr fort:

„Als ich etwas weiter kam, wand ich mich zur Rechten, sah aber niemand mehr um mich, worüber ich nicht wenig erschrak.“

„Gabriel! rief ich mit lauter Stimme, da bist ich nun an einem Orte, wo der Bruder des Bruders bedarf, wo der Freund den Freund nicht entbehren kann; und doch lässest du mich allein und bleibst zurück.“

Gabriel rief mir von weitem zu: Achmed! nur eine höhere, unüberwindliche Macht zwingt mich, zurück zu bleiben. Denn ich schwöre dir bei dem, der dir das ehrenvolle Amt des Propheten gegeben und dich als Apostel gesandt hat, daß dir keiner von uns zum Führer dienen kann, als wer die Wesen dieses Ortes kennt; wir andern — wir müssen uns in unsern Schranken halten und die Majestät Gottes anbeten. Denn wer es wagte, von hier

hieraus nur eine Hand breit mit dir aufzusteigen, den würde im Augenblick Feuer von allen Seiten verzehren.“

„Bei diesen Worten überfiel mich eine solche Angst, daß mich Gabriel, um mich zu beruhigen, in seinen Schoofs nehmen und mit seinen Flügeln bedecken mußte. „Fürchte nichts, sagte er; ein anderer Engel wird Sorge tragen und dich hinaufbringen zu Gott, dem Herrn der Herrlichkeit; damit seine göttliche Majestät dich ehre und deine Würde erhöhe.“

„Bei diesen tröstenden Worten des Engels legte sich meine Unruh und mein Zittern ein wenig, und als ich mich etwas gefaßt hatte, liefs sich von Seiten Gottes eine Stimme hören. Gabriel, rief es, fleug in schnellem Fluge und mache noch eine Strecke mit meinem Geliebten. Als ich diese Worte hörte, warf ich mich aufs Angesicht nieder. In diesem Nu flog Gabriel, schnell wie ein Pfeil vom Bogen, mit mir fort, und in einem Augenblicke langten wir bei dem weissen Meere des Lichts und bei dem Engel an, welcher Vorsteher dieses Meeres ist. Ja! sollte selbst der schnellste unter den Vögeln zum raschesten Schwunge alle seine Kräfte anbieten: dennoch flög' er diesen Raum in zehn tausend Jahren nicht durch.“

„Nun nahm mich der Engel, der Vorsteher dieses Meers: ein Schwung, und wir waren bei einem andern Lichtmeer und dem grossen Engel, der ihm vorstand. Dieser Engel hatte eine so ungeheure Grösse, daß, würde ihm in die Hand gelegt, was Gott, der Höchste, im Himmel und auf Erden geschaffen hat, alles zusammen kaum wie ein Senfkorn auf einer Hufe Landes wäre.“

„Die.

„Dieser nahm mich ebenfalls und trug mich in einem Fluge an ein Meer ganz schwarzen Wassers. Nachdem ich es betrachtet hatte, warf ich mich aufs Angesicht nieder; und als ich auf dem Boden vor mir weiter ging, befand ich mich auf einmal unter den Engelchören Sagedun, d. i. der Niederfallenden oder der Anbäter. Ich ging weiter und traf die Engelchöre Mahalelun, d. i. der Gottlobenden. Von da ging ich noch weiter und befand mich unter den Chören der Karubun, d. i. der Cherubim; und als ich noch mehr vorwärts drang, gelangte ich zu den Engelchören Rohanun, d. i. der geistigen. Endlich, da ich alle Chöre der Engel durchgegangen war, kam ich zu Asrafel.“

„Dieser Engel nahm den ganzen Raum zwischen dem östlichen und westlichen Horizonte ein und sein Fuß reichte bis zu den Grenzen der siebenten Erde. Er hatte eine Million Köpfe; jeder Kopf hatte eine Million Mäuler; jedes Maul eine Million Zungen und jede Zunge sprach eine Million verschiedene Sprachen, womit er das Lob Gottes feierte. Endlich hatte er auch eine Million Flügel. Er stützte den Thron Gottes mit seinem Nacken. In dem Munde hielt er ein Horn, und in diesem Horn war ein Loch, das, auf einer Rolle, das Verzeichnis aller Geschöpfe des Weltalls enthielt. Vor seinen Augen war eine Tafel aufgehangen, die sich in der Breite von dem Ost bis zum West erstreckte. Unverwandt richtete er den Blick auf den Thron, wie ein Mensch, der unruhvoll die Abschrift des Endurteils seiner Richter erwartet. Ich rief ihm zu:“

„Friede sei mit dir, Asrafel! Warum seh' ich dich hier in dieser harrenden Stellung?“

„Ich

„Ich lausche, erwiderte er, auf das Wort meines Herrn, des Mächtigen und Herrlichen, des Herrn der Welten.“

„Und wie hörst du es? fragte ich?

„Er gab zur Antwort: Seine Stimme, die ich höre, ist stärker, als der brüllende Donner, schneller, als der fliegende Blitz, und tönender, als der rauschende Sturm.“

„Noch Eins, Asrafel! was hörst du?“

„Ich höre das Wort Werde! und kaum schallt des Wortes letzter Laut, so ist alles, was Gott will, geschehen — durch die Kraft seiner Allmacht.“

„Und wo bin ich, Asrafel? fragte ich; er sagte: Hebe deine Augen auf, Achmed! Ich that es und erblickte den Thron Gottes, des Herrlichen, des Königs der Welten.“

„Als ich mit Aufmerksamkeit diesen Thron betrachtete, ward ich dalebst alle Dinge gewahr, die ich im Himmel und auf Erden gesehen hatte, nebst allem, was unter beiden begriffen wird; aber alles verkleinert und auf einen so elenden Zustand des Verschwindens und der Vernichtung zurückgeführt, daß das Ganze nicht größer war, als ein Senkorn auf einer Hufe Landes. Und so muß es natürlicher Weise vor dem Throne des Herrn der Welten und seiner allerhöchsten Majestät erscheinen. Denn Gott ist zu groß, zu mächtig, zu herrlich, um dargestellt zu werden, so sich jemand unterlinge, ihn zu beschreiben.“

„In diesem Augenblicke sah ich einen Engel, der seinen Hals unter dem Thron hervorstreckte und Gott pries, indem er dazu die Flügel schlug. Er hatte Federn und Schnabel, nach Vogel-Art. Gerade in der Mittagsstunde hob er die Flügel, klatschte und sang einen Lobgesang zum Preise Gottes, des Allmächtigen und Herrlichen. „Preis sei Gott (sang er) dem heiligen König, dem Herrn der Engel und Geister!“ Dieses wiederholte er zur Zeit der Morgenröthe. Ich fragte Asrafel, wer dieser Engel sei und erhielt zur Antwort! Diesen Engel, Achmed! hat Gott in der Gestalt eines Habns erschaffen; und wenn er Gott preist, so preisen ihn die Hähne der Erde zu gleicher Zeit; alle singen (krähen) wenn er singt, und schweigen, wenn er schweigt.“

„Auf einer andern Seite sah ich Engel, die aufrecht auf ihren Füßen standen und eine so hohe Statur hatten, daß alle sieben Himmel, die Schakra, die Erde und die großen Ungebeuer des Meers winzig klein gegen sie waren.“

„Wer sind diese da? fragte ich Asrafel.“

„Es sind die Cherubim, sagte er, die den Thron tragen. Gehe hin und grüße sie. Ich ging und grüßte sie; sie grüßten mich wieder und wünschten mir viel Ehre von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen.“

„Hierauf sah ich vier Flüsse, die unter dem Throne hervorstömten, sich über einen Bisamgrund hinschlängelten und unbeschreiblichen Wohlgeruch aushauchten. Ich fragte Asrafel, was das für Flüsse wären? Der erste, erwiederte er, ist der Fluß Kauther, der andere der Nil von Aegypten,  
der

der dritte der Sihan, und der vierte der Dschihan.“ a)

„Als ich mich mit Asrafel noch unterhielt, hörte ich mich, von Seiten Gottes, des Mächtigen und Herrlichen, begrüßen: *Friede sei mit dir, Achmed!* Ich hob meine Augen auf und sah einen Engel, weißer als Schnee, in einem rothen Gewand; 70000 Engel umgaben ihn und verschöner-ten seinen Zug. Er umarmte mich zärtlich, küßte mich zwischen den Augen und sagte: „Komm mit mir, du hochgeehrter Mann Gottes!“ Also folgte ich ihm mitten durch diese Heerschaar der Engel, von welchen einige vor mir, andere hinter mir, einige zur Rechten und andere zur Linken gingen, mir tiefe Verbeugungen machten, mich ehrten und glücklich priesen, der Ehre wegen, die ich von Gott, dem Mächtigen und Herrlichen, empfangen sollte.“

„In dieser Ordnung setzten sie mit mir den Marsch fort, bis sie 70000 Schleier, (Vorhänge oder Scheidewände,) aus Hyazinth gemacht, durchdrun-gen waren, und wieder an 70000 andre Schleier von feinem Gewebe, und von da abermals an 70000 Schleier von Finsternis, kamen,“ durch welche alle sie hindurch mußten. Zwischen einem Schleier und dem andern war ein Weg von fünf hundert Jahren, und die Dicke eines jeden betrug eben so viel. Hierauf kamen wir an die gleiche Anzahl von 70000 Schleier von Feuer, eben so viel von Schnee, eben so viel von Wasser, eben so viel von Luft, und eben so viel aus Chaos. — Nun säum-ten wir nicht, uns Weg zu machen durch den Schleier der Schönheit, den Schleier der Vollkom-

P a

men-

a) Koran, S. 108.

mehheit, der höchsten Gewalt, der Unvergleichlichkeit, der Unermesslichkeit und der Einheit. Der letzte ist der Schleier Gottes, des Unendlichen.“

## Zehntes Kapitel.

*Fortsetzung der nächtlichen Reise. Der Prophet Gottes nähert sich dem Throne des Herrn auf zwei Bogenschußweiten. Bericht, was sich hier zutrug.*

Ich stand also vor dem Schleier der Einheit: da hörte ich eine Stimme über meinem Kopfe: „Ihr Engel, nehmt den Schleier zwischen mir und meinem Diener, dem vielgeliebten Mohammed weg!“ Sogleich nahm man diesen Schleier weg und ich ward siebzig Millionen Engel gewahr, die Gott anbeteten, indem sie auf ihrem Angesichte lagen und so liegen bleiben werden bis an den Tag der Auferstehung. Auch sah ich siebzig tausend Engelchöre, welche die Wache des Schleiers hatten und dabei bis zum Tage der Auferstehung unbeweglich bleiben werden. Ich horchte mit begierigem Ohr; aber nicht den leisesten Laut, nicht die unmerkbarste Bewegung vernahm ich: so tiefe Stille lag vor der furchtbaren Gegenwart der Majestät Gottes. Auf einmal rief mir ein himmlischer Herold zu: „Achmed, herbei! nähere dich Gott, dem Mächtigen und Herrlichen!“ Ich näherte mich also meinem Herra und legte mit Einem Schritt einen Weg von fünf hundert Jahren zurück, und da ich dann stillstand, rief mir ein Herold zu: „Achmed,



med, nähere dich deinem Herrn!“ Ich näherte mich mit einem andern Schritte von gleichem Maasse. Der Herold rief zum drittenmale: „Nähere dich Gott, dem Mächtigen und Herrlichen!“ und ich näherte mich noch einen Schritt, dessen Länge ebenfalls einen ordentlichen Weg von fünf-hundert Jahren betrug.“

„Indem ich so dem Schleier der Einheit ganz nahe war, hob mich der Boden, auf dem ich stand, plötzlich empor in das Licht des Herrn, wovon ich ganz geblendet und wie trunken ward. Ich mußte die Hand vors Gesicht halten; so stechend strahlte dieses Licht von dem Schleier der Einheit.“

„Jetzt hörte ich mich von oben her rufen: „Achmed, Achmed! Bei dieser Stimme überfiel mich ein heftiges Zittern; als aber die Stimme wiederholte; „Achmed, Achmed, getrost!“ legte sich das Zittern in einem Augenblick. Endlich rief mich dieselbe Stimme zum drittenmale: „Achmed, komm her, ich bin der Herr!“ Da hob mich der Grund, auf dem ich war, ganz nahe zu Gott, dem Höchsten, empor, und so gelangte ich an bei ihm, meinem obersten Herrn und Meister.“

„Hier war es, wo ich Dinge sah, die die Zunge nicht auszudrücken, noch die Einbildungskraft zu fassen vermag. Aber was sich meinen Augen darbot, blendete ihre Sehkraft so sehr, und machte einen so schmerzlichen Eindruck, daß ich beforgte, blind zu werden: darum drückte ich die Augen fast ganz zu. Allein, zum Ersatz öffnete mir Gott die Augen des Herzens: ich machte nun Gebrauch von den Augen meines Geistes und sah damit eben so klar und deutlich, als hätt' ich mit mei-

nen körperlichen Augen gesehen. Ich sah ein Licht, das einen unaussprechlichen Glanz hatte, so herrlich und majestätisch war es. Ich bat meinen Gott, daß er, in Hinsicht auf mich, die Gemeinschaft mit mir durch den Weg nächtlicher Gesichtes bestimmen möchte, damit ich ihn mit den Augen meines Geistes schauen könnte: und er bestimmte es.“

„Was die Dinge betrifft, die mir Gott offenbarte, als ich unter seinem Schleier war, so werden sie auf immer verborgen bleiben unter seinem Thron, unter dem Schirm seiner Hoheit, seiner Größe, seiner Glorie, seiner Majestät. In Ansehung der mehrsten hat er mir nicht erlaubt, sie euch mitzutheilen; er sei gelobt, unendlich erhoben in seinem Königreich!“

„Der Herr ließ mich übrigens auf die Art zu ihm nahen, die er in seinem Wort selbst beschrieben:“ a)

Da war dem Thron er nah zwei Bogen weit und näher noch; und Gott hat seinem Knecht geoffenbart, was er ihm offenbart; nie sann er Lügen aus, und was er sah, das hat er auch gesehen. — —

„Hierauf legte mir der Herr eine Hand auf die Brust und die andere auf die Schulter, und augenblicklich empfand ich einen so scharfen Frost, das er mir bis in die Tiefen der Eingeweide drang: demungeachtet fühlte ich zugleich wieder eine unaussprechliche Anmuth und athmete von seiner  
(nahen

a) Koran, Sur. 53. v. 9.

naben Gegenwart in meinem Innern einen unendlich lieblichen Wohlgeruch.“

„Alles, was ich schreckliches und furchtbares gesehen hatte, verschwand in diesem Nu aus meiner Seele; Freude und Wonne erfüllten mein Herz; ich zerfloß in fröhlichem Entzücken und fiel in einen tiefen und ruhigen Schlummer. Da bedünkte mich, alle Wesen, die in den sieben Himmeln sind, wären todt; denn ich vernahm auch nicht den leisesten Laut, nicht die mindeste Bewegung; selbst keine der Engelstimmen, die das Lob Gottes feierten, ja mich bedünkte sogar, ich sähe den Herrn nicht mehr. Und diesem Zustande [des vollkommenen Quietismus] überließ mich Gott so lange, als es ihm beliebte.“

„Endlich kam ich wieder zu mir selbst und erlangte meine Besinnung wieder; ich erkante, zu welcher hohen Stufe der Ehre und des Vorzugs ich jetzt gekommen sei. Ich erhielt eine vollkommene Kenntnis alles dessen, was im Himmel und auf Erden war, und wenn ich wollte, so könnte ich alle diese Dinge, wie sie sind, genau und richtig beschreiben, kraft der Allmacht des Höchsten. Denn Gott hat mir die Wissenschaft ins Herz gegossen, und alles ist mir gegenwärtig, nicht anders, als ständ' es vor mir, zur linken und zur rechten Hand.“

„Hierauf unterhielt sich mein Herr, Gott, der Mächtige und Herrliche, vertraulich mit mir und fing also an:

„Mohammed, wer ist es, der auf die Fülle der obersten Macht Anspruch hat?“

„Das

„Das ist, erwiederte ich, Gott, mein oberster Herr und Meister.“

„Hernach sprach er: Mohammed, welche Sache zu üben liegt dir am meisten am Herzen?“

„Das, o Gott, mein Herr und Meister! ist eine vollkommene heilige Abwaschung, um mich von aller Unreinigkeit und allem Greuel zu reinigen und an den Ort der Versammlung zu gehn, um Anteil an dem Gebät zu nehmen.“

„Wohl gesagt, Mohammed! (erwiederte mir Gott?) und welche zeitliche Güter wünschst du dir?“

„Ich wünsche, war meine Antwort, wohl zu essen zu Mittag und zu Abend, und wohl zu schlafen, wenn die Menschen schlafen.“

„Auch wohl gesagt, sprach Gott, nur mußt du das Gebät nicht vergessen.“

„Gott! fuhr ich fort, ich bitte dich um diese Dinge! Thue mir Gutes; thue mir kein Uebels! hilf dem, der glaubt und die Armen liebt; reiche ihm, was er braucht, und wenn das Ende meines Lebens kommen wird, so sammle mich zu dir, ohne daß ich abtrünnig geworden sei.“

„Niemals hab' ich einen so süßen Laut gehört, als die gnadenvollen Worte meines Herrn, Gottes, des Mächtigen und Herrlichen, als er sich mit mir unterhielt. Ich rief: „Friede sei mit dir!“ Er versetzte; „Mit dir sei Friede, Mohammed!“ „Ja, erwiederte ich, der Grufs geböret Gott; das Gebät  
ist

ist man Gott schuldig; Gott gehört die Losprechung.“

„Da sagte Gott, der Mächtige und Herrliche: „Friede sei mit dir, Prophet! die Gnade und der Segen Gottes sei über dir!“ Und mir legte er die Worte in den Mund: „Friede sei über ihn und alle glückliche Diener des Herrn!“ Die Engel, die den Thron Gottes trugen, sagten, wie mit Einer Stimme: „Fürwahr, es ist kein anderer Gott, als Gott allein; er hat weder Teilnehmer, noch Gehülfen; und Mohammed ist sein Diener und Apostel.“ Dieses Glaubensbekenntnis schlossen sie mit dem Gebät, worauf Gott sagte: „Der Apostel hat alle Worte geglaubt, die der Herr zu ihm vom Himmel sagte, und die Glaubigen haben sie auch geglaubt. Alle haben an Gott, an seine Engel, seine Bücher und seine Apostel geglaubt. Die Apostel aber sind uns alle gleich, und einer, wie der andere, werth.“

„Hier gab mir Gott die Worte ein: „Herr, wir haben gehört und haben gehorcht; schenke uns dafür nun auch deine Vergebung!“

„Achmed, gab er zur Antwort, Gott verpflichtet niemand, etwas zu thun, was er nicht im Stande ist, zu vollführen. Das Gute, das man schafft, wird für den sein, der es bewirkt hat; und das Uebel, das man begeht, gegen den sein, der es begangen hat.“

„Weiter gab mir Gott auch diese Worte ein: Herr lege uns keine solche Last auf, wie du denen aufgelegt hast, die vor uns gewesen sind; Herr, lege uns kein Joch auf, das wir nicht tragen können; habe Nachsicht mit uns; vergib uns; himm  
uns

uns in deinen Schutz, du, unser Herr, und steh uns bei gegen das Volk der Unglaubigen!“

„Hierauf sagte Gott: Stehst du mich mit deinen Augen, Mohammed?“

„Nein, Herr, gab ich zur Antwort; das strahlende Licht deiner Majestät hat mich ganz geblendet. Aber ich sehe dich mit den Augen meines Herzens.“

„Wenigstens, fragte er weiter, findest du mich wohl durch das Gefühl?“

„Ach, wie wäre das möglich, Herr? (sagte ich;) durch den Sinn des Gefühls erreicht man dich eben so wenig, als durch das Gesicht. Ich weiß nur, du bist ein König von Riesengröße.“

„Ja, Mohammed, versetzte Gott, mein Wesen ist unermesslich; mein Reich ist unendlich an Macht; der Ort, den ich bewohne, für jedes Auge viel zu hoch. Ich bin Gott; es ist kein anderer Gott, als ich; ich bin der Starke der Starken, der Sieger der Sieger; ich bin das Schrecken der Welt und der Nachwelt.“

Gott fuhr fort und sprach zu mir: „Mohammed, fodere in dieser Nacht von mir, was du willst, und sprich ohne Furcht. Denn jetzt ist keine Mittelsperson zwischen mir und dir nöthig.“ Als ich zu gleicher Zeit meine Augen aufhob, sah ich vor dem Throne ein Rachschwert schweben, roth von Blut, das davon in Tropfen herabfiel.“

„O mein Gott, mein Herr! rief ich, wende dieses Schwert von meinem Volke ab.“

„Mo-

„Mohammed, versetzte Gott, ich sende dich mit dem Schwert; aber dein Volk wird durch das Schwert nicht umkommen.“

„Hierauf sagte ich: Darfich, o Gott, dich nicht um etwas bitten?“

„Bitte! erwiderte der Höchste. Denn ich sende dich Jahr, eh ich Adam schuf, schwur ich bei mir selbst, daß ich dir eine außerordentliche Gnade beweisen wollte.“

„Nun, mein Gott und Herr, sagte ich; du hast Adam geschaffen, seinen Körper mit eigenen Händen gebildet und ihm deines Geistes eingeblasen; du hast den Engeln geboten vor ihm niederzutreten; kurz, du hast ihn zum Wunder und Meisterwerk deiner Schöpfung gemacht. Ibrahim hast du dir zum Freunde erwählt. a) Mit Moses hast du mich vertraulich unterhalten; Edris [Henoeh] hast du hinweggenommen an einen höhern Ort; David hast du das Buch der Psalme gegeben; b) Salomo zu Liebe hast du die Vögel bezähmt und ihm die Winde unterworfen, und Jesus von deinem Geiste und deinem Wort geschaffen: — wirst du nicht auch mir einen Vorzug zugestehn, wie du ihn zugestanden, nicht auch mir geben, wie du ihn gegeben hast?“

„Hierauf gab mir Gott folgende Antwort: Es ist wahr, daß ich Adam mit eigener Hand gebildet und ihm meines Geistes eingeblasen habe; aber wegen des Sündenfalls wegen hab' ich ihn mit Schindeln belegt, bis an den Tag der Auferstehung. Ibrahim

a) Kor. 4, 124.

b) Eb. 17, 55.

hab' ich zu meinem Freunde gewählt; aber dich wähl' ich zu meinem Vielgeliebten; und das ist mehr, das ist ehrenvoller, als Freund. Wenn ich mich mit Moses auf dem Berge Sinai vertraulich unterhalten habe: — bist du nicht hier in meiner Gegenwart, im Himmel, wo ich mit dir spreche, und du mit mir? Wenn ich Edris aufgenommen habe an einen höhern Ort: — bist du nicht hier, auf zwei Bogen Weiten; nahe bei mir? Wenn ich David die Psalme gegeben habe: hab' ich dir nicht den Koran gegeben, den großen Koran? In diesem Koran, Mohammed, sind ein Paar Suren, welche die glänzenden heißen. a) Sobald deine Landsleute sie werden gelesen haben, werd' ich sie mit allen Bedürfnissen versehen, die sie in diesem Leben brauchen, und in dem künftigen Leben sie in das Paradies aufnehmen. Wenn ich Salomo die Vögel und die Winde unterworfen habe, so hab' ich dir und deinem siegreichen Volke die Erde selbst unterworfen. Endlich, Mohammed, wenn ich Jesus von meinem Geist und Wort geschaffen habe, so hab' ich deinen Namen dem meinigen gegenüber geschrieben. Nie erwähnt man meiner im Himmel und auf Erden, ohne das man zu gleicher Zeit auch deiner erwähnt; und ich werde von nun an weder den Ruf des öffentlichen Rufers, noch das Gebät meiner Anbäter vernehmen, ohne das doppelte Bekenntnis: es sei kein andrer Gott, als Gott, und du, Mohammed, seist sein Prophet. Einer meiner Namen ist Mahmud, der Hochgelobte; der deinige ist Mohammed, der Lobenswerthe, und deine Landsleute heißen Al-Hamedun, die Lobenden.“

„Herr,

a) Nämlich das zweite und dritte Kapitel des Koran, wovon das erste Al-Bakara, die Kuh, und das andere die Familie Amran heißt.



„Herr, sagte ich, vergib meinem Volke die Sünde!“

„Ja, gab er zur Antwort, siebzig tausenden vergeb' ich.“

„O gütiger Gott, bat ich weiter, vermehre diese Zahl.“ Da nahm er drei Hände voll Staub und streute sie in die Luft. Eine solche Handvoll aber bei dem Herrn ist so groß, daß niemand sie zu zählen vermag, außer er selbst.“

„Als so die Unterredung zu Ende war, wollte ich mich von dem Herrn, dem Mächtigen und Herrlichen, wieder weggeben und herabsteigen; allein er hielt mich zurück und sagte: Warte, Mohammed, eh ich dich entlasse, hab' ich dir und deinem Volk noch eine Vorschrift zu geben. Ich erwiderte: Gott, mein Herr und Meister! sprich; ich bin bereit, dir zu gehorchen mit aller Geduld und Ergebung. Da schrieb Gott mir und meinem Volke auf jeden Tag, die Nacht mit einbegriffen, funfzig Gebäte vor. Mit dieser Vorschrift stieg ich von dem Herrn herab, indem er mir seinen Segen gab. Er sei gelobet!“

## Elftes Kapitel.

*Fortsetzung der nächtlichen Reise. Mohammed kehrt vor den Thron Gottes zurück.*

**A**ls ich vor Moses vorbeiging, sagte er: Wir wissen schon, Mohammed, daß der Herr dich diese Nacht geehrt hat; sprich, hat er dir und deinem Volk nicht etwa eine Vorschrift gegeben?“

„Ja, erwiderte ich, er hat mir und meinen Landesleuten befohlen, alle Tage, die Nächte mit einbegriffen, funfzig Gebäte zu sprechen.“

„Alle Tage funfzig Gebäte! rief Moses. Beim Himmel! Darinn hab' ich, vor deiner Zeit, mit den Menschen die Probe gemacht; ich versuchte es mit den Israeliten, aber es war alles vergeblich. Folge mir, kehre um, und bitte den Herrn, die Zahl zu vermindern; denn deine Landsleute sind viel zu schwach, um diese Pflicht zu erfüllen. Die Meinigen sind mir in diesem Artikel bis ans Ende unglaublich geblieben.“ a)

„Ich kehrte also zum Herrn zurück und er erließ mir zehen Gebäte: so daß er mir und meinem Volk nur yirzig verschrieb. Hierauf kam ich wieder zu Moses und erzählte es ihm. „Kehre um, sagte er, und bitte den Herrn noch um eine Verminderung: denn er ist großmüthig und gut.“ Ich kehrte wieder zurück: Gott erließ mir zehn andere Gebäte und schränkte seine Vorschrift auf dreissig ein.“

„Als

a) *Bochari.*

„Als ich zu Moses zurückkam, sagte Mohammed, dein Volk ist ein äußerst schweres Volk: es ist nicht im Stande, dieser Vorschrift gemäß zu leben. Kehre noch einmal um und den Herrn um Verminderung für dich und Volk.“ Ich that es: ich ging und ging und kam so oft, daß mir Gott endlich fünfzig nachließ, so daß er die ganze Summe auf Fünf herabsetzte.“

„Demungeachtet hieß mich Moses noch mal zum Herrn zurück gehn und ihn bitten, er mir noch ein Paar von diesen fünf Gebäten schicken möchte. Nein, lieber Moses, sagte ich schäme mich, noch öfter zum Herrn zurückzugedarnum will ich mich an diese fünf Gebäte halten und unterwerfe mich.“ a)

a) Hier sehen wir den Ursprung und die Stüder täglichen Liturgie der Mohammedaner. nen edlern Anfang konnte sie freilich nicht haben wenn es wahr ist, daß sie unmittelbar vom us Gottes kam. Ob es aber gleich, der nach, fünf Gebäte sind, so sind sie doch in der mel nicht verschieden: man wiederholt es nur mal. Sie müssen zu bestimmten Stunden des Tages und der Nacht geschehen; s. Kor. 5, 7. Namen und ihre tägliche Folge ist diese: 1. Morgengebät, das während der Morgenröth vor Aufgang der Sonne geschehen muß. 2. Mittagsgebät; seine Zeit ist, wenn die Sonne fängt, sich nach Westen zu neigen, und der ten der Körper doppelt so groß erscheint, selbst. 3. Das Nachmittagsgebät. Diese maß, wenn sich die Sonne tiefer neigt, doch untergeht. 4. Das Gebät des Untergang

„Sogleich hörte ich die Stimme Gottes: „Mohammed, weil du dich der Pflicht der fünf Gebäte unterwirfst: so sei getrost und freue dich! Denn für diese fünf Gebäte will ich dir den Lohn der übrigen fünf und vierzig dazu schenken, so das ein Gebät dir und deinem Volk so verdienstlich sein soll, als zehen. Und wehn etwa jemand davon Gelegenheit nimmt, dein Volk zu lästern, und dieser Wahrheit widerspricht, so sollst du ihm keinen Pardon geben; wenn er ihr aber beistimmt, so schenk ihm das Leben und thu ihm Gutes, dieses Glaubens wegen. Dis alles, Mohammed, wird dir und deinem Volk zu grosser Ehre gereichen.“

„Ende

*Sonne, in der Abenddämmerung. 5. Das Nachtgebät, ehe man zu Bette geht; die Zeit desselben reicht vom vollen Einbruch der Nacht, bis zur ersten Nachtwache. Man fügt auch wohl noch ein sechstes hinzu, welches aber kein Gebot, sondern ein freiwilliges gutes Werk ist; es heisst das besondere, und muß zwischen der ersten Nachtwache und der Morgenröthe geschehen. Jedem Gebät geht eine Reinigung vorher, wovon die Form im Koran vorgeschrieben ist, Sur. 5, 8.*

„Ihr Glaubigen, wenn ihr Gebäte thut, so wascht das Antlitz erst und jede Hand bis zu dem Bug des Arms; dann streckt die Hand  
Hand  
euch übers Haupt und an die Füße, bis zur Ferse hin.“

*Es sind noch mehr Zeremonien bei diesen Gebäten zu beobachten; allein hier ist der Ort nicht, sie alle anzuführen. S. Reland. de Rel. Moham. c. 8. 9.*

„Endlich, als ich mich zum letztenmale anschickte, aus der Gegenwart des Herrn herabzu- steigen, rief er: Warte noch, ich will dir eine Freude machen mit dem Glück deines Volks am Tage der Auferstehung; ich will dich beglücken und mit der Fülle der Gnade überschütten.“

„Unterdess trat der Engel Gabriel zu mir und sagte: Komm, wir wollen ins Paradies gehn; da will ich dir zeigen, was Gott dir und deinem Volke bereitet hat. Also führte mich Gabriel ins Paradies und ich befah es. Sein Fußboden war von Silber, sein Kiesand weiße Perlen und die Berge Ambra; die Basteien waren aus rothem Hyazinth [Rubin] und dicht neben einander an den Ufern des Kautherstroms gebauet. a) Sein Himmel war der Thron Gottes; seine Baum- und Blumengärten die Barmherzigkeit; die Propheten waren seine Bewohner und die Engel seine Bürger; seine Städte waren von Gold; seine Schlösser und Paläste von rothem Edelstein mit himmelhohen Fronten und stolzen Kuppeln; alles wohlgeordnet und inwendig zahllose Säle. Sandal und Safran waren die gemeinsten Gewächse.“

„Gabriel nahm mich bei der Hand und führte mich in den Gesandtschaftspallast; und als ich mich von seinen hohen Türmen umfah, ward ich vier, von einander verschiedene Paläste gewahr.“

„Gabriel, fragte ich, was sind das für Paläste?“

„Das

a) Koran, K. 102.

„Das sind die Paläste der hohenpriesterlichen Imane, der Führer des rechten Pfades; \*) und für deine vier ehrwürdigen Nachfolger, Abu-Bekker, Omar, Othman und Ali, zur seligen Wohnung bestimmt.“

„Ich machte noch einen Spatziergang durch Städte und Felder und kam durch Alleeen von Myrthen und Schasmin, auch goldnen und silbernen Bäumen, die weisse, lockende Früchte trugen. An den Ufern der Flüsse hin schlängelten sich goldne und silberne Bogengänge, von welchen schönes, glattes Obst herabhing, und die mit ihren Früchten und Blumen, in zierliche Kränze und Schnüre gewunden, ewigkühlenden Schatten gaben. Wo man hinsah, waren Lustwäldchen, lachende Wiesen, frische Küchengärten, Rasensitze, grüne Hügelchen, rieselnde Bäche. — Auch gab es da niedliche kleine Knaben und Mädchen, a) die volle Schalen la-

ben-

\*) D. i. der Kalifen oder mohammedanischen Päpste. Die Muselmänner, die die nächtliche Reise für eine wahre Geschichte halten, sehen das Obige ohne Zweifel für Weissagung an; aber die Nichtgläubigen? ich fürchte sie werden es für einen Beweis mehr halten, daß die nächtliche Reise eine Dichtung aus späteren Zeiten ist. Und so verhält es sich in der That mit allen heiligen Geschichten der Völker, zumal den geschriebenen; sie legen sie treuherzig den Propheten und Stiftern ihres Glaubens selber bei, ob man gleich ihren wahren Ursprung nie kritisch untersucht hat, und, wenn man für so etwas Augen hätte, die Merkmale späterer Entstehung ohne Schwierigkeit gewahr werden könnte.

a) Kor. Sur. 37. u. 38. u. 55. woher diese Beschreibung genommen ist.

bender Getränke tragen, und junge Weiber, keusch und sitzsam, die niederfahren und niemand anblickten; als ihre Gatten. Wo ich ging und stand, schienen mir alle diese schönen Dinge freundlich zuzulächeln. Ich fragte Gabriel, für wen alles dieses sei? und erhielt zur Antwort: Dis alles, Mohammed, ist für dich und dein Volk bestimmt.“

## Zwölftes Kapitel.

*Ende der nächtlichen Reise. Der Prophet kommt auf die Erde zurück.*

„**E**ndlich verließ ich, nach Gabriels Geheiß, die reizende Wohnung des Paradieses und stieg zur Erde herab. In jedem Himmel, durch welchen ich ging, kamen mir die Engel schaarenweis entgegen, grüßten mich, bezeugten ihre große Freude und wünschten mir Glück. Sie thaten auch viele Fragen an mich: wo ich gewesen, wie weit ich gekommen sei? Ich erzählte ihnen, welche Gunst mir der Herr bewiesen habe, worüber sie jauchzend ihr Vergnügen bezeugten, mein Glück priesen und für mein Wohl, mein Weiterkommen und meine Vergrößerung die eifrigsten Wünsche thaten.“

„So kam ich in den Himmel der Welt; die Dunkelheit der Nacht hatte sich noch nicht im Geringsten, ja kein Haar breit vermindert. „Gabriel, rief ich, warum dauert denn die Finsternis dieser Nacht so lange?“ Allein er machte mir das Thor des Himmels auf, und sogleich fiel mir ein Lichtstrahl der aufgehenden Sonne ins Auge, vermittelt

dessen ich zwei grüne Gärten und zwei schwarze Flecke wahrnahm. Ich fragte Gabriel, was dieses sei? und er sagte: „Das auf der einen Seite ist Armenien, und das auf der andern die Provinz Aderbedschan.“

„Als ich so die Erde betrachtete, alles, was in ihr und alles, was auf ihr ist, bemerkte ich Wogen und Rauch zur Rechten und Linken. Was ist das, Gabriel, fragte ich.

„Er gab mir zur Antwort: Das ist Satan, der böse Genius, der von der einen Seite Rauch gegen den guten Genius der Menschheit auspeiet; und auf der andern: der feindliche Satan der Menschheit, der Rauch gegen die Gläubigen aushaucht. Doch, wie die obere Welt ihre Bürger bewahrt, so auch die untere Welt; sie bewahrt die ihrigen in einem Lusthause des Gartens (oder des irdischen Paradieses;) nicht anders, als der Erdboden die Körner der Gerste und des Weizens bewahrt — nach den Worten Gottes, des Höchsten: a) „Lege ihnen „das Gleichnis vor von dem Leben in der Welt „hienieden! Das Leben in dieser Welt ist gleich „dem Wasser, das ich vom Himmel sende: es mischt „sich mit den Pflanzen der Erde und durchdringt „sie, und macht, daß sie grünen und wachsen. „Sobald aber dieses Wasser ausßen bleibt, so werden sie trocken und dürre, gleich dem Stroh, das „der Wind fortführt. Aber Gott ist mächtig über „alle Dinge.“

„Ga.

a) Kor. I. 18. v. 46.



„Gabriel ließ mich von da hinabsteigen an das Ufer des Salsalastroms, a) wo ich mich mitten unter einem Volk der Kinder Israel befand; ich berief sie zum Glauben und sie nahmen ihn an. Hierauf trug mich Gabriel weiter und setzte mich wieder auf den Berg des heiligen Hauses; b) da ich denn die Stute Borak noch getrenlich auf der nämlichen Stelle fand, wo ich sie gelassen hatte. Ungesäumt setzt' ich mich auf und kehrte, noch immer in Gabriels Begleitung, von Jerusalem nach Mekka zurück. Hier sagte ich zu ihm:

„Gabriel, ich fürchte, mein Volk wird mir Lügen Schuld geben und mir nicht glauben wollen.“

„Mohammed, erwiderte er, wenn dein Volk dir Lügen Schuld gibt, so wird Abu-Bekker dich rechtfertigen; denn er ist der große Zeuge des Glaubens.“

- a) Dieser Fluß schlängelt sich, wie der Mäander, in Gestalt einer Kette fort. Vielleicht ist er der berufene Fluß Sambation, der über einen steinernen Grunde fließt und ein Geräusch macht, als wäre es von Ketten. S. Boat Lexic. Palmar. et Ludolf. Com. ad Hist. Aeth. p. 132. sqq.
- b) d. i. des Tempels zu Jerusalem.

## Dreizehntes Kapitel.

*Wie die Erzählung von dieser nächtlichen Reise aufgenommen wird. Beweise, womit der Prophet die Wahrheit derselben zu erhärten sucht.*

**D**er erste, den ich antraf, war Al-Abbas, mein Oheim, der sich nach meinem Befinden erkundigte.“

„O lieber Oheim, gab ich zur Antwort, ich habe diese Nacht große Dinge gesehen, furchtbare, wunderbare Dinge!“

„Und so erzählte ich die ganze Geschichte meiner Reise und alles, was ich gesehen hatte. Allein er rieth mir, das alles in mich selbst zu verschließen und den Koreischiten nichts davon zu sagen. „Denn, fuhr er fort, kommst du ihnen mit einer solchen Geschichte, so werden sie dir Lügen Schuld geben und es keinesweges glauben.“

„Wie, Oheim? versetzte ich; ich sollte nicht allen Koreischiten mittheilen, was mir der Herr offenbart hat? — Damit verließ ich ihn und ging zu Om-Hana, der Tochter Abu-Talebs, wo ich den Rest der Nacht zubrachte.“

„Als es Tag war, sagte ich zu Om-Hana: Hast du mich nicht gestern Abends hier das Gebät mit dir verrichten sehn?“

„Freilich, Apostel Gottes! erwiederte sie.“

„Nan!

„Nun? sagte ich; seit der Zeit bin ich im Tempel zu Jerusalem gewesen, habe da das Gebät gethan, und bin noch viel weiter gekommen, wo es Gott gefallen hat, mich hinzurufen; und endlich komm ich, wie du siehst, hierher, um bei dir das Morgengebät zu verrichten.“

„Om-Hana kamen diese meine Reden so unglaublich vor, daß sie sich nicht enthalten konnte, zu sagen: Ich bitte dich, Apostel! erzähle der Welt diese Geschichte nicht! Man wird dich für einen Lügner halten, und was das Verdrüßlichste werden dürfte, die, welche an dich geglaubt haben, werden dem Glauben wieder entsagen.“

„Was, versetzte ich, ich sollte es nicht erzählen? Mögen sie thun, was ihnen beliebt! Ob sie mir glauben, ob sie mir Lügen Schuld geben — ich frage nichts darnach.“

---

Hier endigt sich die Erzählung, die Mohammed selbst von seiner Reise gegeben hat; die Geschichte dessen, was weiter erfolgte, setzt Abu-Horaira folgendergestalt fort.

Om-Hana hat uns erzählt, wie ihre Unterredung mit dem Propheten ablief. „Als ich sahe — sind ihre Worte — daß er hitzig auf seinem Vorsatze bestand, sagte ich;

„Apostel Gottes! Es geschiehet bloß, um dir vorzutheilen, daß, wenn du diese Geschichte unter die Leute bringst, sie dich einen Lügner heißen werden; ja ich fürchte, man wird sich auch auf eine thätliche Weise an deiner Ehre vergreifen.“

„So sagte ich und ergriff ihn bei seinem Rock-  
schoofs; allein mit Ungestüm rifs er mir das Kleid  
aus der Hand, ent schlüpfte mir voller Zorn, sprang  
hin aus und eilte fort, in seinen Mantel gehüllt.  
Allerdings mochte der Apostel nun wohl einsehen,  
dass die Koreischiten nicht unterlassen würden, ihn  
in den Ruf eines Lügenpropheten zu bringen. In-  
dess ging er gerades Weges nach der Thüre der  
Mosehee; ich liess ihm meine Magd nachgehen und  
befahl ihr, Acht zu geben, was er den Koreischi-  
ten sagen und wie sie es aufnehmen würden.

„Während der Prophet auf den Stufen vor der  
Thüre der Mosehee sass, ging Abu-Dschehel, mit  
dem Zunamen der Verfluchte, vorbei. Dieser kam  
auf ihn zu, setzte sich, gleichsam zum Hohn, dicht  
neben ihm, und fing an: Was gibts Neues, Mo-  
hammed?

Der Apostel gab zur Antwort: Ich habe ge-  
stern Abend eine Nachtreise gothan.

„Und wo das hin? fragte Abu-Dschehel wei-  
ter.“

„Nach dem heiligen Hause zu Jerusalem, er-  
wiederte Mohammed.“

„Vortrefflich! sagte Abu-Dschehel; du hast die-  
se Nacht eine Reise nach Jerusalem gemacht und  
bist diesen Morgen wieder hier bei uns angekom-  
men!“

„Kurz, Abu-Dschehel widersprach ihm ins An-  
gesicht und gab ihm Lügen Schuld. Und weil er  
glaubte, er habe eine gar schöne Gelegenheit ge-  
funden, ihm weh zu thun, so dachte er das Volk  
zusam-

zusammenerufen, ihn anzugreifen und öffentlich als Lügner darzustellen.“

Aber, fragte er, hast du schon den Deinigen erzählt, was du mir da sagst?

Der Prophet bejahte es, worauf jener zu schreien anfang: Ihr Herren-Kaabiten! a) kommt doch her, kommt doch her! Sogleich kamen sie haufenweise und in einem Augenblick war der Versammlungsplatz gedrängt voll. Da wandte sich Abu-Dschehel an den Propheten und sagte:

Wohlan, Mohammed! erzähle uns deine Geschichte,

Der Apostel erhob sich in der Gegenwart der Koreischiten von seinem Sitze und redete also:

„Während der vergangenen Nacht hab' ich, „ziemlich spät, das Abendgebet, und heute früh „das Morgengebet in diesem nämlichen Thale von „Mekka gethan; in der Zwischenzeit aber hab' ich „das Gebet in dem Tempel zu Jerusalem verrichtet, wo sich ein großer Haufen Propheten um „mich her versammelte und sich mit mehr unterhielt.“

Wenn dem so ist, sagten sie, so beschreib uns, wie sie ausahen und wer die waren, die du gesehen hast.

„Ich habe, erwiederte er, Jesus, den Sohn „Mariens gesehen (und er beschrieb ihn nach seiner „Bil-

a) d. i. Nachkommen des Kaab, eines Koreischiten. S. die Einleit. 2. Th.

„Bildung;) ich habe Ibrahim, den Freund Gottes  
 „gesehen (und er beschrieb ihn nach seiner Bil-  
 „dung.“)

Hier fragte Abu-Dschebel: Und wen hast du  
 weiter gesehen?

„Ich habe Johannes, den Sohn Zacharias gese-  
 „hen, der welcher Zeichen mit den Fingern mach-  
 „te; es ist ein kleines, dickes, rundes, rothbäcki-  
 „ges Männchen, und sein Haar brennt, wie lauter  
 „Feuer; in meinem ganzen Leben hab' ich nie je-  
 „mand gesehen, dem er mehr gleiche, als dir, Abu-  
 „Dschebel; oder auch dir Matam, Sohn Hurs.“

Dieser gehörte zu seiner Verwandtschaft; aber  
 er nahm das Wort: Ich habe das nicht gern, Apostel,  
 das du mich mit ihm in Vergleichung stellst.  
 Doch der Apostel setzte hinzu, um ihn zu trösten.  
 „Es ist auch ein' grosser Unterschied zwischen dir  
 „und ihm; du bist ein Glaubiger, er aber ist ein  
 „Unglaubiger.“

Diese Beschreibung der heiligen Männer, die  
 der Prophet gesehen zu haben versicherte, setzte  
 die Koreischiten in das grösste Erstaunen; — ei-  
 nige gaben dem, was er sagte, Glauben, andre  
 hielten ihn für einen Lügner und noch andere leg-  
 ten ihre Hände auf den Kopf, zum Zeichen der  
 Verwundrung und des Zweifels. Endlich nahm  
 Matam, der Sohn Aadis, das Wort:

Mohammed, wenn sich die Sache so verhält,  
 wie du sagst: warum erklärst du dich nicht deutli-  
 cher?

Der Apostel erwiederte: „Ein ungelehrter, „einfacher Mensch, wie ich, der den Steinen „predigte, könnte er sich ihnen deutlich genug ma- „chen?“

Während das er so mit Leuten umringt wa-  
gingen einige zu Abu-Bekker und sagten: Weist  
du, was dein guter Freund vorgibt? Er will im  
Tempel zu Jerusalem gewesen und nach Mekka  
zurückgekommen sein, alles in einer einzigen  
Nacht.

Abu-Bekker fragte dagegen? „Sagt das der  
Apostel Gottes?“

Ja, sprachen sie.

„Nun, erwiederte er, ich bezeuge und erklä-  
re euch: wenn Mohammed dieses gesagt hat, so  
„hat er die Wahrheit gesagt.“

Wie? sagten sie, du wolltest als Wahrheit be-  
haupten, Mohammed sei in Syrien gewesen und  
von da nach Mekka zurückgekehrt in einer einzi-  
gen Nacht? Ist das glaublich?

„Ja, versetzte er; ich behaupte, das alles,  
„was er darüber sagt, wahr ist, und wenn ihr auch  
„zehnmal sagtet, es sei nicht wahr.“

Allein, fuhren sie fort, es ist doch eine höchst  
seltsame Sache, die ihm die Welt glauben soll. Und  
du selbst, was würdest du sagen, wenn er dir eine  
solche Geschichte erzählte?

Aber statt aller Antwort blieb er dabei: „Wenn  
„ers erzählt hat, so ist es wahr; und als sie ihr  
„Er-

„Erstatnen darüber bezeugten, fügte er hinzu:  
 „Was ist denn dabei, daß euch so sehr in Verwund-  
 „rung setzt? Bei Gott, ich schwöre euch, wenn er  
 „spräch, er sei in dieser Nacht bis in dem siebenten  
 „Himmel gewesen, und in dieser Nacht wieder zu-  
 „rückgekommen; ja er habe diese Reise in Einer  
 „Stunde gethan, gleichviel am Tage oder in der  
 „Nacht — ich würde es für wahr halten.“

Hierauf begab er sich selbst sogleich zu dem Propheten und fragte: O Apostel Gottes, hast du diesen Leuten erzählt, daß du zu Jerusalem gewesen und von da wieder nach Hause gekommen seist in Zeit einer Nacht? Ja, gab er zur Antwort.

Indeß waren die Koreischiten noch immer versammelt. Abu-Dschehel sagte: Fragt ihn über den Tempel zu Jerusalem. Sogleich kamen einiger Vornehmsten — Abu-Dschehel unter ihnen — an die Ringmauer der Moschee, die so niedrig ist, daß man sich darauf lehnen kann; hier rief Abu-Dschehel im Namen der übrigen:

Mohammed, ist es wahr, daß du im Tempel zu Jerusalem gewesen bist, so gib uns eine Beschreibung davon. Was mich betrifft, ich bin mehr als Einmal da gewesen.

Bei diesen Worten ward Abu-Bekker so bestürzt, daß er längelang niederfiel und mit dem Kopfe den Boden schlug. Der Prophet näherte sich und raunte ihm ins Ohr: Abu-Bekker, ich bin sehr verlegen; denn es war Nacht, als ich darin war, und folglich weiß ich nicht, wie er gebauet ist.



Allein Gabriel zog ihn gar bald aus dieser Verlegenheit; er brachte ihm das Model des Tempels und heftete es gegenüber an das Haus Okails, des Sohns Abu-Talebs. Diesen klugen-Anschlag erzählt uns der Apostel folgendermaßen:

„Sobald als Gabriel das Model des Tempels zu Jerusalem aufgehangen hatte, sagte ich zu jenen Herren: Thut Fragen an mich, welche ihr wollt. Da sagten sie:

„Wie viel Thüren sind darin?“

„Ich gab zur Antwort: So und so viel und solche und solche.“

„Frage: Nach welcher Gegend geht die und die Thüre?“

„Antwort: Sie geht nach Jer und der Gegend.“

„Kurz, auf alle Fragen, die sie nur aufwarfen, gab ich ihnen genaue und richtige Antwort. Darüber rief das Volk: Das ist zum Erstaunen! In aldem, was er gesagt hat, ist lauter Wunder!“

„Nun faßte Abu-Bekker wieder Muth und rief auch seiner Seits: O Mohammed, du bist wahrhaftig! Du bist in Wahrheit würdig, Gottes Apostel zu sein. Du bist wahrhaftig.“

„Und da, Abu-Bekker, erwiederte ich, du bist der große Zeuge der Wahrheit.“

Aber die Fürsten der Koreischiten waren noch nicht ganz befriedigt: sie thaten noch andere Fragen an ihn. Mohammed, sagten sie, erzähl' uns doch

doch einige Umstände von deiner Reise, damit sie uns zu Beweise und Merkzeichen dienen können.

Er gab ihnen folgende Antwort: Ich bin vor den Kameelen der und der Leute vorbeigekommen, die in dem und dem Thale nach Mekka zogen; und weil der Genius oder Engel, der mich führte, dicht an ihnen vorbeistrich, so wurden sie scheu und einige nahmen die Flucht; ich habe sie davon benachrichtigt.

Wann hat sich das ereignet, fragte Abu-Dschehel? Geschah es, da du von Mekka nach Jerusalem gingest, oder als du von Syrien zurückkamst.

Als ich von Syrien zurückkam.

Nun, sagte Abu-Dschehel, da haben wir ein Merkzeichen.

Sodann erzählte der Apostel: Indem ich meinen Weg da und da fortsetzte, kam ich vor den Kameelen des und des vorbei; die Hüter waren eingeschlafen; neben ihnen stand ein Wassergefäß mit einem Stöpsel; ich zog ihn heraus, trank das Wasser, so viel darin war und stöpfelte es wieder zu. Unterdes kam die Karawane und näherte sich dem Ort N. N; das Kameel, das voran ging, hatte blaue Augen, und trug zwei Säcke, einen weißen und einen schwarzen. Wenn sie zurückgekommen sein werden, so fragt sie vor allen Dingen, ob sie noch Wasser in ihrem Kruge gefunden haben.

Hier fielen die Fürsten den Koreischiten ein: Sachte, Mohammed! Erlaube uns doch zu fragen, ob du unsre Karawane gesehen hast?

Ja,

Ja, erwiderte er, ich habe sie gesehen.

Und an welchem Orte kamst du vor ihr vorbei?

An einem Ort, genannt *Al-Raa*. Da hatte sich ein rothes Kameel verlaufen, das sie eben wieder auffuchten; dabei denn auch, als ich vorbeiging, kein einziger Mensch da war, die Kameele zu hüten. — Wieder ein Merkzeichen! riefen sie.

Hierauf (führ er fort) kam ich vor den Kameelen der und der Leute vorbei, um die und die Stunde der Nacht. Eins davon, ein rothes, erlag seiner Last und stürzte zur Erde.

Noch ein Merkzeichen! sagten sie; aber wo und wann bist du vor diesen Kameelen vorbeigekommen?

An einem Ort, genannt *Al-Tawim*, zur Zeit des hervorbrechenden Morgenroths. — Gib uns doch ihre Zahl bestimmt an; auch ihre Ladung und worin sie bestand.

Diese Forderung setzte ihn in Verlegenheit. Allein, so wie er in seiner Erzählung fortschritt, stellte ihm Gott sowohl die Anzahl der Kameele, als ihre Ladung klar vor Augen. So beschrieb demnach der Prophet alles nach seinen besondern Umständen: „An diesem Morgen waren eure Leute bei guter Zeit auf dem Hügel Thania; das Kameel, das voranging, hatte blaue Augen; ihre Anzahl war die und die, und die und die Leute führten sie.“

Als er noch redete, sah man schon den Zug der Karawane über den Hügel ziehen, und da die hartnäck-

näckigen Korelschiten noch schrien, alles, was er gesagt habe, sei Lug und Trug, entdeckte man schon die annähernden Kameele, die vom Hügel herabstiegen, und gerade ein solches, wie er beschrieben hatte, ging vor den übrigen her.

Als die Leute von der Karawane herbeikamen, fragte man sie, ob es wahr wäre, daß eins ihrer Kameele umgefallen sei? Sie bejahten es.

Weiter fragte man: „Habt ihr an der StraÙe einen Krug mit Wasser stehen lassen, und als ihr vom Suchen zurückkamt, gefunden, daß nichts mehr darinn war?“

Richtig! erwiederten sie; aber Gott weiß, wie es zugegangen ist! Keiner von uns hat das Wasser ausgetrunken, und doch haben wir auch nicht gesehen, daß etwas auf den Boden wäre gegossen gewesen.

Die Korelschiten waren zwar nicht wenig erstaunt, dis alles zu hören; allein sie schrieben es der Zauberei und Beschwörung zu, und sprachen: Jezt beitätigt sich das völlig, was Al-Walad, der Sohn Mogairas, von dir gesagt hat.

Hierauf begab sich der Apostel Gottes wieder zu seinen Gefährten und erzählte ihnen alle die wunderbaren Dinge, die er gesehen hatte. Ich bin (rühmte er) der Fürst [der Erste] der Kinder Adams; das kann ich ohne Eitelkeit sagen; auch bin ich unter allen Geschöpfen dasjenige, das dem Throne Gottes am nächsten gekommen ist. Kaum die Hälfte der Dinge, die ich gesehen habe, und der gnädigen Gunstbezeugungen, womit ich beehrt worden, hab' ich euch erzählt. Gegenwärtig

tig verlang' ich, daß man mir das Recht des Vorzugs vor meinen Brüdern, den Propheten, zugehe. Ich werde nicht nur dieselbe Ehre haben, die Gott ihnen bereitet hat, sondern auch noch von allen das beste, was Gott verleihet. Darauf darf ich bauen.“

Demungeachtet aber, (so schließt Abu-Horaira diese seine Erzählung der nächtlichen Reise,) einige von denen, die geglaubt und den Islam angenommen hatten, fielen jetzt von diesem Glauben wieder ab; die übrigen, die noch nicht geglaubt hatten, verharren nun noch viel trotziger bei dem Geiste des Widerspruchs und des Zanks; — nach dem Ausdruck in dem Worte Gottes: a)

Ich sandte dir das Nachtgesicht, ich ließ dich sehen, damits den Menschen Anlaß sei zu Streit und Widerspruch. — —

Hier ist unter dem Worte Nachtgesicht, die Nacht zu verstehen, in welcher er die nächtliche Reise gethan hat, nach dem Ausdruck in demselben glorreichen Buche:

Er sei gelobt, der seinen Diener Nachts vom Tempel Haram trug ins Aska-Haus. b)  
Ihn haben wir auf seiner Fahrt dahin gesegnet, unsre Wander ihm gezeigt.

So endigte sich diese berühmte Himmelfahrt Mohammeds, nach der authentischen Ueberslieferung des Abu-Horaira.

Virzehn-

a) Kor. 17. v. 61. v. 1.

b) d. i. vom heiligen Tempel, zu Mekka, nach dem entfernsten, zu Jerusalem.

## Virzehntes Kapitel.

*Ob die Reise Mohammeds leiblicher oder geistlicher Weise geschehen sei?*

**A**us der Reisegeschichte Mohammeds in den Himmel, aus der Anführung aller Umstände und vornehmlich aus den Merkzeichen, die der Prophet von den Dingen gab, die er gesehen und auf seinem Rückwege gethan hatte, erhellt deutlich, daß die Welt ihm glauben sollte: er habe diese Reise leiblicher, nicht aber geistlicher Weise und im Traum gethan. Dieser letztern Meinung sind indess verschiedene musülmannische Lehrer, zu welchen wir auch den Abul-Feda rechnen können, wiewohl er sich nicht ganz klar darüber ausläßt, ohne Zweifel aus Besorgnis, dem größern Haufen anstößig zu werden, weil dieser das Gegentheil glaubt. Er drückt sich aber so aus: „Die Lehrer a) sind darinn geteilt, ob der Prophet diese Reise leiblicher Weise gethan habe, oder ob sie nur ein Traum, d. i. ein nächtlichs, jedoch wahres Gesicht gewesen sei. Der größere Teil hält dafür, er habe diese Reise leiblicher Weise gemacht; andere glauben, sie sei ein bloßer Traum, ein Nachgesicht gewesen, und sie führen zum Beweise eine Tradition an, die sich von Aiescha, der Gattin des Propheten, herschreibt. Denn sie hat gesagt: „Der Apostel Gottes ist nicht mit dem Körper gereift, sondern er hat die nächtliche Reise zu Gott bloß im Geist gethan.“ Sie berufen sich auch auf den Moavia, welcher versichert, die nächtliche Reise

„sei

a) *Abulf. p. 32.*

„sei ein bloßer Traum; ein Nachtgeſicht, jedoch ein wahres gewesen.“

„Einige andere, ſetzt Abul-Feda hinzu, ſuchen den Streit auszugleichen und ſagen, die Reiſe von Mekka nach Jeruſalem ſei zwar durch wirkliche Hinübertragung ſeines Körpers; aber die Auffahrt in die ſieben Himmel, bis zum Baum Sedra und den Grenz-Lotus, ſei im Traum und geiſtlicher Weiſe geſchehen.“

Aber auch die, welche die körperliche Wirklichkeit dieſer Reiſe, ſelbſt bis in den ſiebenten Himmel annehmen, ſtreiten ſich darüber, ob der Prophet, wie ſie ſich ausdrücken, Gott mit den Augen ſeines Haupt, oder mit den Augen ſeines Herzens geſehen habe. Alle Fakiren (oder die Kanoniſten,) die Anhänger der Ueberlieferung (oder die Scholäſtiken) behaupten das erſte: er habe Gott mit den Augen ſeines Haupt geſehen. Einige andere, deren Gewährsmänner Ata und Abu-Horaira ſind, verſichern: es ſei nur mit den Augen des Herzens geſchehen. Allein der erſten Meinung ſagt Dſchannabi, a) ſind die meiſten zugethan.

Von dieſer wirklich und körperlich geſchehenen Reiſe verſichert derſelbe Dſchannabi, b) wer ſie leugne, ſei eben ſowohl ein Ungläubiger, als wer den Text des Korans leugnet, und er mache ſich eines Irthums ſchuldig, den alle Lehrer des Geſetzes für verdamulich erklären. Er führt hiervon die Worte des Kalifen Omar an, der eines Tages auf der Kanzel in der Moſchee zu Medina gepredigt und in ſeinem Feuereifer laut gerufen habe: „Die Himmelfahrt des Propheten leugnen, heiſt

R. 2.

„dem

a) S. 54.

b) S. 56.

„dem Unglauben Thür und Thor öffnen; es heißt  
 „die größten Wunder leugnen; es heißt die Wer-  
 „ke der göttlichen Allmacht leugnen.“

„Und darinn (setzt dieser Lehrer hinzu) hatte Omar ganz Recht. Denn was in aller Welt zwingt uns, die Möglichkeit dieses Wunders zu leugnen? Und wenn einige der frühern Glaubigen sich begnügt haben, zu sagen, es sei nur ein Traum, ein nächtliches Gesicht gewesen, so geschah es bloß, um sich zu den kleinen und schwachen Geistern herabzulassen, die sich nicht überzeugen konnten, daß eine Reise von Mekka nach Jerusalem, die wenigstens einen Monat erfordert, binnen einer einzigen Nacht geschehen sei. Allein sie kannten die GröÙe der göttlichen Allmacht nicht: Sie wußten nicht einmal, was uns schon die Messkunst lehrt, daß die Entfernung zwischen zwei entgegengesetzten Punkten am Rande der Sonnenscheibe fast sechzig mal größer ist, als die Entfernung zwischen zwei entgegengesetzten Punkten der Erdkugel; und doch ist gewiß, daß der untere Rand der Sonnenscheibe (denn die Sonne drehet sich um ihre Achse,) zu dem Punkt, wo der obere Rand war, in weniger als einer Minute \*) gelangt. Ueberdis,  
 in

\*) Im Texte steht: *en moins d'une seconde minute de tems*, wo *minute* vermuthlich eine beige-schriebene Verbesserung des *seconde* ist, welches letztere stehen blieb; denn die Originalausgabe ist hier und da nicht korrekt gedruckt. Uebrigens ist es freilich schwer zu begreifen, welche Messkunst den obige Kalcül lehren soll. Denn, obchon auch unsere Messkünstler hier noch nicht ganz aufs Reine gekommen zu sein scheinen, so lehren doch die Flecken der Sonne hinlänglich, daß sie wenigstens



in der nämlichen Wissenschaft wird bewiesen, daß die große Sphäre oder das primum mobile in seiner Bewegung, binnen einer Minute 10 $\frac{1}{2}$  persische Meilen *a*), durchläuft.“

„Die Metaphysik belehrt uns, daß die natürlichen Körper auch zufälliger Bestimmungen (accidentium) fähig sind; nun aber ist ein Wunderwerk und jede Abweichung von der natürlichen Regel, eine zufällige Bestimmung — wie Beidevi in seinem Kommentar über den Koran oder dem so betitelten „Lichte des vom Himmel gekommenen Buchs,“ bewiesen hat.“

„Endlich, Gott, der Allerhöchste, kann alles thun, was möglich ist; also konnte er auch in dem Körper des Propheten, der ohnehin von Natur so gesund und gewandt war, eine blitzschnelle Bewegung schaffen. Wissen wir denn nicht, daß Gott zu Gunsten seiner Propheten und Freunde ähnliche Wunder gewirkt hat? Ein solches war die Auferstehung Gestorbener; die Himmelfahrt Jesu, auf den der Friede ruhe! — Die Verwandlung der feurigen Gluth in frische Kühlung zu Gunsten Ibrahims; die Reisen die Salomo in der Luft machte, da ihn der Wind hintrug, wohin er wollte; und endlich der blitzschnelle Lauf des Throns der Balkais, der Königin von Saba, auf dem sie in einem Augenblick über unabsehbliche Strecken fuhr.“ *b*)

Einen besondern Beweis für die nächtlichen Reise, die Mohammed, mit seinem Körper, von  
Mekka

25 Tage zu einer völligen, und über 12  $\frac{1}{2}$  zu einer halben Umwälzung nöthig hat.

*a*) Parasangen, zu 3000 Schritt.

*b*) Kor. Sur. 38. u. Sur. 27.

Mekka nach Jerusalem gethan hat, darf ich hier nicht übergehen. Es erzählt ihn der berühmte Geschichtschreiber Achmed Ben Joseph im 40. Kapitel des 1. Th. seiner Allgemeinen Geschichte, wo es also heist: „Im siebenten Jahr der Hedschra schickte der Apostel Gottes den Kalbiten Dohia als Abgesandten an den Kaiser Heraklius, und da der Gesandte unter andern; auch die Geschichte dernächtlichen Reise des Propheten erzählte, nahm der Patriarch von Jerusalem, der zugegen war, das Wort und sagte: „Ich weifs, das dis in der und der Nacht geschehen ist.“ Der Kaiser wandte sich nach ihm und fragte, woher er das wisse? und der Patriarch gab folgende Antwort: „Ich pflegte mich „niemals eher schlafen zu legen, bis ich selbst die „Thüren des Tempels verschlossen hatte. In dieser Nacht, da ich meiner Gewohnheit nach alle „Thüren verschloß, war eine übrig, die ich schlechterdings nicht rühren und regen konnte. Ich liefs „sogleich die Zimmerleute kommen; diese untersuchten die Sache genau und sagten, das sich die „obere Schwelle gesenkt, ja das Gebäude selbst sich „etwas gedrückt habe; daher es unmöglich sei, die „Thüre zu bewegen. Als ich den andern Tag, „ganz früh wieder dahin kam, fand ich, das der „Eckstein des Tempels frisch durchbort war, und „ich bemerkte die Spur, wo eine angebundene Stute gestanden hatte. Da sagte ich zu meinen Begleitern: Diese Thüre läst sich allemal ganz leicht „zuschliessen; ausgenommen, wenn ein Prophet „herkommen soll, um in dem Tempel sein Gebät „zu thun.“

## Funfzehntes Kapitel.

*Eine Anzahl Ansaren legt dem Propheten Gottes den Eid der Treue ab. Fortgang des Islams in der Stadt Medina.*

**I**n demselben Jahre, dem zwölften der prophetischen Sendung, kam eine Anzahl Ansaren (das heißt Gehülfsen oder Hülfsvölker,) von Medina nach Mekka. Es waren ihrer zwölf, nämlich zehn Charedschiten und zwei Awfiten; unter den ersten waren sechs, die sich vormals mit Mohammed auf dem Hügel AL Akaba besprochen hatten; sie hießen: Afsad, Awf, Rabe, Kotba, Okaba und Dschaber.

Sie versammelten sich auf demselben Hügel, und da sie vor den Propheten kamen, leisteten sie ihm den Eid der Treue für sich selbst und ihre abwesenden Weiber. Die Geschichtschreiber führen hier bloß die Eidesformel an, welche die Weiber sprechen mußten; den Eid der Männer versparen sie bis zur zweiten Einweihung, wovon weiter unten. Der Weibereid also war in folgende Worte gefaßt, nach einer Stelle des Koran. a) „Wenn, o Prophet, die gläubigen Weiber kommen, so sollen sie den Eid dir leisten; nie für sich allein mit Gott zu handeln; zu stehlen nicht und nicht zu huren; nicht neugeborne Kinder umzubringen, den strengen Mangel fürchtend; nicht zu verläumdern; und, worin es Recht ist, ihren Männern ungehorsam nicht zu sein. — Dann leiste ihnen auch den Eid und bät drauf für sie; denn Gott ist gnadenvoll und gut.“

Als

a) Kap. 60.

Als von beiden Seiten alles verhandelt war, sagte der Prophet: „Wenn ihr euer Versprechen haltet, so werdet ihr ins Paradies kommen; wenn ihr gegenteils das Geringste übertretet, so werdet ihr! einst am Tage der Auferstehung vor Gott höchst strafbar sein, gesetzt, daß ihr auch in dieser Welt seine freigebige Güte erfahren hättet. Uebrigens empfehl' ich euch der Gnade Gottes, er mag euch strafen oder euch vergeben wollen.“ Er legte ihnen für diesmal noch nicht die Pflicht auf, zur Verteidigung seiner Person und der neuen Religion die Waffen zu führen, nach der Vorschrift des Korans: a) „Vergib und meide Krieg! bis Gott Befehl dazu dir selber offenbaren wird.“ Bald aber werden wir diese menschliche Vorschrift durch das schreckliche Gebot aufgehoben sehen: „Krieg, blutigen Krieg zu führen gegen Schwarz und Roth“ d. i. gegen alle Feinde dieser Religion.

Die Ansaren nahmen hierauf Abschied und kehrten nach Medina zurück. Der Apostel sandte zugleich den Mosaab mit dahin, der sie in den Gesetzen, Gebräuchen und Zeremonien des Islams unterrichten und ihnen den Koran lesen sollte. b)

Als er nach Medina gekommen war, nahm Mosaab seine Wohnung bei Afaad, einem der sechs Chasredschiten, die auf dem Hügel Al-Akaba dem Propheten den Eid der Treue und des Gehorsams geleistet hatten. Damals lebte zu Medina ein gewisser Saad, ein Fürst der Awfiten und Vetter Afaads, (denn ihre Mütter waren Schwestern,) und außer ihm noch ein Fürst desselben Stammes, Namens Ofaid.

Als

a) Kap. 2.

b) Abulf. p. 41. Dschamr. p. 57.

Als dieser Ofsaid erfuhr, daß Mosaab angekommen und Afsaad wieder da sei, von der Ursache ihrer Reise aber nichts wußte, kam er, die Lanze in der Hand, zu ihnen und sagte: „Was willst du hier? Etwa auskundschaften, wie stark oder schwach wir sind? Gleich, mache dich fort, wofern dir dein Leben lieb ist.“

Mosaab gab zur Antwort: „Ich bitte, sei so gut, setze dich und hör ein wenig zu.“

Ofsaid setzte sich und Mosaab las den Koran und erklärte ihm die Religion des Islams.

Das gefiel Ofsaid und er rief aus: O wie herrlich ist das! Aber, sprecht, wie habt ihrs gemacht, da ihr euch in diese Religion aufnehmen ließet?

Mosaab belehrte ihn, was die Profelyten zu thun hätten, um zum Islam zugelassen zu werden. „Bade dich, sagte er, im Wasser; reinige deine beiden Röcke; sprich sodann das doppelte Glaubensbekenntnis in den Worten: *Es ist kein andrer Gott als Gott; und: Mohammed ist der Apostel Gottes; und verrichte endlich das Gebät mit zwei Verbeugungen.*“ Die alles that Ofsaid auf der Stelle und ward also ein guter Musülman. Hierauf sagte er: „Ich habe jemand in Gedanken, der euch unfehlbar beifallen wird. Das ist ein unvergleichlicher Mann! Wartet ein wenig; ich will ihn gleich herschicken.“ Damit griff er nach seiner Lanze, ging gerades Weges zu Saad und schickte ihn dorthin. Als Afsaad ihn kommen sah, sagte er zu Mosaab: „Wahrhaftig! Da ist auch Ofsaid selbst, der ihm nachkommt!“

Jetzt stand Saad vor ihnen, und Afsaad redte ihn in diesen Ausdrücken an: „Wärest du nicht ein so naher

naher Verwandter von uns, so hätt' ich mir nicht die Freiheit genommen; dich hierher in unsre Wohnung kommen zu lassen, um mit dir von einer Sache zu sprechen, die dir, möglicher Weise nicht angenehm sein kann.“ Hier fiel Mosaab ein: „Sei so gut und höre, ob das, was ich vorzubringen habe, dir gefällt. Wo nicht, so wollen wir uns ohne Verzug weggeben, um dir nicht zu missfallen.“ Hierauf gab Saad zur Antwort: „Redet! Ich bin bereit, euch mit Vergnügen zu hören.“ Da trug ihm Mosaab den Islam vor und las ihm den Koran.

Dieses Buch gefiel Saad dermaßen, daß er ausrief: „Bei Gott! Wir kennen die Vortrefflichkeit des Islam und sein Wesen schon hinlänglich. Was braucht hier viel Worte? Sprecht, wie habt ihrs gemacht, als ihr euch zum Islam bekennen wolltet?“ — Das erklärten ihm Mosaab und Afaad, und er ward Musülman. Von da ging er in das Gemeindehaus und trat, nebst Afaad, dem Sohn Hofains, in die Versammlung.

Die Leute seines Stammes, da sie ihn begrüßt hatten, flüsterten einander zu: „Mein Gott! wie hat sich Saads Gesicht verändert! Ist er doch ein ganz anderer Mensch geworden, als er war, da er von uns wegging!“ Saad wird ihr Erstaunen gewahrt und fragt: „Was habt ihr denn, ihr Kinder Aschals? Hat sich das Gerücht von meiner Sache schon zu euch verbreitet?“ Aber sie antworten ihm nur durch lautes Rufen: „Unser bester Herr! unser trefflicher Fürst!“ Hierauf nimmt Saad wieder das Wort: „Daß ihrs nur wisst, (sagt er,) die Freudengeschrei, die Beifallrufen, das ich von euch höre, von Männern sowohl als Weibern, wird zu nichts dienen, als euch desto strafbarer

zu machen, wofern ihr nicht an Gott und seinen „Apostel glaubt.“ Diese Reden hatten eine solche Wirkung, daß von dem ganzen Hause der Kinder Abdol-Afchals nicht ein einziger war, der sein Bekenntnis zum Islam bis auf den Abend verschoben hätte.

Mosaab säumte nicht, an den Apostel zu schreiben, und ihm den glücklichen Fortgang seiner Sendung zu melden; zugleich bat er um Erlaubnis, eine Versammlung aller derer halten zu dürfen, die den Islam angenommen hatten. Als Mohammed ihm das erlaubte, versammelte er die Glaubigen, die sich auf 40 Personen beliefen, in der Wohnung Saads, des Sohns Kaithama. So ist also Mosaab der erste gewesen, der zu Medina eine Versammlung der Musülmänner hielt, ehe der Apostel Gottes selbst dahin kam.

### Sechzehntes Kapitel.

*Der Prophet läßt sich zum zweitenmal den Eid der Treue und des Gehorsams leisten. Die Furcht vor den Koreischiten nöthigt ihn, die Flucht zu nehmen.*

Im folgenden Jahr, a) dem dreizehnten der prophetischen Sendung, im Monat Dhul-Hadscha, kam Mosaab, in Gesellschaft der neuen Proselyten des Islams, nach Mekka zurück. Es waren 73 Mann- und 2 Weibspersonen, theils Awfiten, theils Chasredschiten. Auch waren einige Ungläubigen dabei, die von ihrem abgöttischen Landsleuten heimlich

fort-

a) *Abulfed. p. 42. Dschannab. p. 57.*

fortgeschlichen waren und sich auf den Weg gemacht hatten, dem Pilgerfeste zu Mekka beizuwohnen.

Sobald sie hier angekommen waren, versprachen sie dem Apostel, Nachts zu ihm auf den Hügel Al-Akaba zukommen, gleich nach geschehenem Schlachtopfer, welchen Zeitpunkt Gott ansersehen hatte, den Islam zu stärken, und hingegen das Volk des Itzlags a) zu demüthigen.

Da also die Feierlichkeit zu Ende war und die verabredete Nacht herbeikam, verliessen alle, die sich zum Islam bekannten, Männer und Weiber, insgeheim ihre Herberge und begaben sich, fröhlich, doch ordentlich, nach dem Hügel Al-Akaba. Hier kamen sie in der dritten Nachtwache an und erwarteten den Apostel; dieser erschien in Begleitung seines Oheims Al-Abbas, der, obschon ein Heide, sich dennoch seines Neffen annahm und ihn aus allen Kräften unterstützte.

Al-Abbas eröffnete die Verhandlungen mit einer pathetischen Anrede: „Euch, versammelte Chasredschiten! ist es nicht unbekannt, in welchen verdrüßlichen Umständen, in Hinsicht auf uns, sich Mohammed gegenwärtig befindet; wie wir Mekkaner ihn behandelt, wie wir ihn abgesondert, aus unserm Volk ausgestossen haben, weil er sich vergangen, weil er Neuerungen in der Religion eingeführt hat, auf welche Acht und „Bann

- \*) So spielt Dschannabi mit diesen beiden Worten, wovon das eine den Dienst des wahren Gottes und das andere die Abgötterei bedeutet, da man mit Pfeilen das Loos zieht und Wahrsjagerei treibt. f. Pocockii Histor. Arab. p. 327. 328.



„Bann stehn. Darum kann er nichts besseres, in  
 „dieser Noth nichts klügeres thun, als seine Zu-  
 „flucht zu euch nehmen, und sich euch in die Ar-  
 „me werfen. Wenn ihr also aufrichtig gehandelt,  
 „wenn ihr ihn in ehrlicher Absicht hierher beschieden  
 „habt: so seid ihr schuldig, ihn gegen seine Feinde  
 „zu verteidigen; und wenn ihr es ernstlich beher-  
 „zigt, so müßt ihr das Versprechen halten, das ihr  
 „ihm gethan habt. Im Gegentheil, wenn ihr die  
 „Absicht hegt, ihn, der sich euern Händen sonder  
 „Argwohn anvertrauet, zu verlassen, und zu ver-  
 „rathen: so erklärt euch gleich, entlastet ihn lieber  
 „als ehrliche Leute, und begehet keine Nieder-  
 „trächtigkeit, keinen schändlichen Verrath!“

Hierauf gaben sie sämmtlich, wie mit Einer  
 Stimme, zur Antwort: „Wir haben sehr wohl ver-  
 standen, was du gesprochen hast“ a) Da wandte  
 sich Al-Abbas zu Mohammed und sagte: „Nun mein  
 Nefse, ist's an dir, für deine Angelegenheiten zu  
 sorgen und die Sache deines Herrn, nach deinem  
 besten Ermessen, wahrzunehmen. Nun fing der  
 Apostel an, ihnen den Koran zu lesen; darauf be-  
 rief er sie zum Dienst des Höchsten, und flöste ih-  
 nen mit rührenden Worten ein grosses Verlangen  
 ein, immer fester im Bekenntnis des Islam zu wer-  
 den; endlich schloß er:

Ich

a) Diese Antwort wird im Koran, V. 8., aus-  
 drücklich bemerkt: „Erinnert euch der Gnade  
 „Gottes und des Bundes, welchen er mit euch ge-  
 „macht; da ihr die Antwort gabt: Wir haben  
 „dich verstanden und wir wollen folg-  
 „sam sein. Drum fürchtet Gott, ihn, der die  
 „Herzen kennt.“

Ich geb' euch meinen Eid, unter der Bedingung, daß ihr mich eben so verteidigen wollt, wie ihr eure Weiber und Kinder zu verteidigen pflegt.

Hierauf gab der Apostel einem jeden die Freiheit, zu reden; und sie leisteten ihm den Eid der Treue und des Gehorsams, mit dem Versprechen: die Wahrheit und Gerechtigkeit zu verteidigen und gegen Schwarz und gegen Roth, d. i. gegen alle Feinde der neuen Religion, Krieg zu führen.

Denn, wie Ebn-Ischak anmerkt, vor dieser zweiten Einweihung hatte der Prophet die Erlaubnis, Krieg zu führen, noch nicht gehabt; es war ihm nur aufgetragen, die Menschen zum Dienst Gottes, des Höchsten, zu rufen, und der Verfolgung unwissender Leute nichts entgegen zu stellen, als Geduld und Vergebung.

Allein, da die Koreischiten anhängen, zügellose Reden gegen Gott zu führen, dem Propheten Lügen Schuld zu geben und auf alle Weise die Gläubigen zu mißhandeln, wenn sie Gott dienen und seine Einheit bekennen wollten; da gab Allah seinem Apostel die Erlaubnis, Krieg zu führen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben und Hilfe und Beistand zu suchen. Die erste Strophe des Koran, welche vom Himmel kam und ihm die Erlaubnis, Krieg zu führen, brachte, ist diese: a) „Vergönnt ist ihnen, zu bekämpfen, wer sich unterfängt, sie zu beieid'gen. Gott hat, Hilfe zuzusenden, Macht genug.“ ff. Diese Erlaubnis wiederholt Gott wohl an hundert Stellen und endlich wird sie zum ausdrücklichen Gebot: b)

Führ'

a) Sura 22. v. 41.

b) Sur. 9. v. 75. Sur. 66. v. 9.

Führ' heiligen Krieg mit den Ungläubigen,  
o mein Prophet! Sei ihnen hart! Denn ihr  
Behältnis wird der Pfluhl Gehennas sein.

Und an einem andern Orte befiehlt er ihm, die  
Seinigen also aufzumuntern: a)

Bekämpfet sie, bis das kein Widerspruch  
mehr ist, und die Religion allein  
von Gott abhängt. Bekehren sie sich denn,  
gewiss, so wird Gott prüfen, was sie thun. \*)

Da

a) Sura 8. v. 39.

\*) Der Koran kam stückweise vom Himmel, nach  
dem jedesmaligen Bedürfnis des Propheten. War  
seine Herrschaft zu unterstützen; war ein Gesetz  
zu geben, um unreißenden Unordnungen zu steu-  
ern; mußte das Murren seiner Anhänger über  
sein willkürliches Verfahren gestillt oder eine har-  
te Maaßregel gerechtfertigt werden; war eine  
Privatleidenschaft zu befriedigen ff. so stieg eine  
Sure arabischer Verse vom Himmel. Einige  
sind auch kleine lyrische Rhapsodien, vielleicht die  
Frucht seiner einsamen Kontemplazion und Einge-  
bungen der Muse von Hera [s. oben S. 113.] Es  
ist daher kein Wunder, wenn der Koran, in An-  
sehung des Inhalts, kein Ganzes ist, und wenn  
seine Lehren kein bündiges System ausmachen. —  
So lange er in Mekka war und die mächtigen Ko-  
reischiten schonen mußte, predigte er Toleranz;  
allein in Medina und unter dem Beistand der An-  
saren ward sein Ton rauher und er bedrohet sei-  
ne hartnäckigen Landsleute mit dem ewigen Feuer;  
auch kam der Befehl, Krieg zu führen, nicht eher  
vom Himmel, als bis er — Waffen hatte. Ue-  
brigens halten sich die gutmüthigen Musulmänner,

he.

Damals also (als der Apostel den Seinigen den Krieg empfahl) nahm Abul-Haitham, ein Chasredschi, das Wort: „Zwischen uns und zwischen gewissen andern, die bei uns sind, [er meinte die Juden zu Medina,] ist ein unaufhörlicher Streit, ein ewiger Krieg gewesen; wir haben sie aber endlich besiegt und unterjocht. Wenn wir nun thun, was du von uns verlangst, und Gott dir nachher befiehlt, zu deinen Mitbürgern zurückzukehren: wirst du uns dann nicht verlassen und uns unsern Feinden Preis geben?“ — Lächelnd erwiderte der Apostel: „Unter uns ist alles gemein; das Blut des einen ist das Blut der andern; der Untergang des einen ist auch der Untergang der andern. Ich stütze mich auf euch, ihr euch auf mich — kraft der gegenseitigen Zusage, die wir einander gethan haben. Ich will Krieg führen mit jedem, der euch bekriegt; und auch mit euch den Frieden teilen.“

„Aber, fragten sie alle zusammen, a) wenn wir nun für dich unser Leben lassen, was wird uns dafür werden?“ — „Das Paradies!“ versetzte der Prophet. Auf diese Versicherung sagten sie: „So reiche uns deine Hand!“ Er that es und sie wiederholten den Eid des Gehorsams.

Diese Verheißung des Paradieses gründet sich auf diese ausdrücklichen Worte des Korans: b)

Die

*besonders die Osmanen, an die besten Lehren der Toleranz, die wirklich in vielen Stellen ihrer Bibel mit Wärme und Nachdruck empfohlen wird. Und hier mögen die Franken von ihnen lernen!*

a) Abulf. p. 43.

b) Kor. Sur. 47. v. 9.

Die für den Weg des Herrn a) ihr Leben lassen, die werden ihrer guten Werke Frucht einst nicht verlieren. Nein, mit glücklichem Erfolg wird ihre That von Gott gekrönt: er führt sie ein ins Paradies, wovon er ihnen hier schon einen Vorschmack gab.

In einer andern Stelle b) heißt es, daß sich diese herrliche Verheißung eben sowohl auf das Gesetz Moses und das Evangelium, als auf den Koran gründe. „Gott habe Gut und Blut den Glaubigen abgekauft; so hätten sie das Paradies erworben: sie müßten für die Wege Gottes kämpfen und Leib und Leben wagen. Das habe Gott verheissen im Gesetz, im Evangelium und im Koran; und niemand halte doch, was er versprach, so treu als Gott. Darum, heißt es endlich:

Erfreut euch des Vergleichs, mit Gott gemacht!

Er sichert einst den größten Lohn euch zu.

In diesen Verhandlungen fiel noch etwas sehr merkwürdiges vor, wie die berühmtesten Geschichtschreiber, unter andern Ebn-Ischak melden. „Nach diesem (erzählt der letztere,) sagte der Apostel Gottes: Stellt mir aus euerm Mittel zwölf Fürsten vor, welche jeder über sein Geschlecht, die Aufsicht und Regierung führen soll“ — „Da wählten sie zwölf Oberhäupter, nämlich neun Chasarithen, den Asad; Saad, den Sohn Rabes; Abdollah, den Sohn Rawahas; Rabe, Al-Bera, Abdollah, den Sohn Omars; Abada; Saad, den Sohn Abadas, und Al-Mondhar; und drei Awfiten: „den

a) d. i. die Religion.

b) Sur. 9. v. 113.

„den Ofaid, Saad, den Sohn Chalthamas und den  
„Rafaa.“

„Diese zwölf Oberhäupter redete der Apostel  
also an: „Ihr seid hiermit zu Aufsehern und Vor-  
„mündern eures Volks eingesetzt, mit demselben  
„Ansehen und derselben Gewalt, welche die Apos-  
„tel Jesu, des Sohns der Maria, besaßen. a) Und  
„ich will der Oberaufseher und Vormund meines  
„Volkes sein.“ — Gut! war ihre Antwort.“

Als sie im Begriff waren, sich zu trennen, er-  
eignete sich etwas Ungeheures, wodurch die gan-  
ze Versammlung in Bestürzung gerieth. Folgen-  
des ist die Nachricht, die Kaab, einer der anwe-  
senden Ansaren davon gegeben, und Ebn-Ischak  
ebenfalls aufbehalten hat.

„Wir hatten so eben dem Apostel Gottes den  
„Eid geleistet: auf Einmal schrie der Satan vom  
„Hügel Al-Akaba mit vernehmlicher Stimme her-  
„unter, daß ich die Worte verstand:

„Ihr Gäste aus den Herbergen der Stadt! Wie?  
ihr trauet dem Mohammed, dem Sabäer? Mit den Sa-  
bäern steht er im Verständniß; sie versammeln sich  
unter der Hand, um euch feindselig anzufallen.“

Der Apostel hörte es und sagte: das ist der  
Zwerg des Hügels Al-Akaba, ein Sohn des Ver-

a) *Abul-Feda übergeht diesen merkwürdigen Um-  
stand, aber Dschannabi und die übrigen Schrift-  
steller melden ihn und sagen, diese Wahl sei ein  
Gegenstück der Wahl Jesu gewesen, als er die  
zwölf Aposteln ernannte: — wie auch Moham-  
meds Worte deutlich besagen.*

läumdern; (d. i. des Teufels.) Dann erhob er die Stimme: „Höre, du Feind Gottes! Deine Schelmerrei wird dir nichts helfen!“ wandte sich dann gegen die Versammlung und sagte: Geht nun wieder in euer Logis und schlaft ruhig.“

Hier wird die Anmerkung an ihrer Stelle sein, daß der Vorwurf, ein Sabäer zu sein, den der Teufel dem Propheten macht, derselbe ist, welchen — wie der berühmte Geschichtschreiber Eben-ol-Athir erzählt — die Koreischiten, kraft des Worts Saba, ihm bereits gemacht hatten. Denn dis bedeutet einen Abtrünnigen, einen Ueberläufer von einer Religion zur andern — weil er nämlich den Islam einführen wollte, statt der alten abgöttischen Religion, welche die Koreischiten bekannnten; — nach andern aber, weil der Sabäismus eine der drei Religionen ist, welchen Mohammed im Koran a) Schutz und gleichsam sicher Geleit gegeben hatte.

Fürwahr! Von allen Musulmännern, allen Sabäern, Juden oder Christen — wer an Gott nur glaubt und an das Weltgericht und das, was Recht ist, thut, der wird dereinst von seinem Herrn des Guten Lohn empfangen.

Kaum hatten die neuen Profelyten von Medina Zeit, in ihr Logis zurückzugehn, einzupacken und jeder so gut er konnte, eilig die Flucht zu nehmen. Das Gerücht von dieser merkwürdigen Verhandlung hatte sich schon in die Stadt verbreitet, und die Koreischiten, die zeitig Wind davon bekamen, setzten den Ansaren auf der Stelle nach. Sie verfolgten sie eine gute Strecke und holten sogar ein Paar ein, nämlich Saad, den Sohn Abadas, und Almondhar, welche beide zu den zwölf eben erwähl-

S a

ten

a) Sur. 2. v. 62

ten Oberhäuptern gehörten. Indefs Almondhat war ein so leichter Läufer, daß er ihren, schon zugreifenden Händen entschlüpfte; aber den Saad ergriffen sie, banden ihm die Hände auf den Rücken und führten ihn wieder nach Mekka. Nachdem er hier viel üble Behandlung erfahren hatte, fand er endlich Gelegenheit, zu entweichen und nach Medina zu entfliehn.

### Siebzehntes Kapitel.

*Mohammed entflieht von Mekka nach Medina, Wunder, die seine Flucht begleiten. Er kehrt zu Koba ein und banet daselbst die erste Moschee.*

**E**ndlich ward der Prophet Gottes der unablässigen Verfolgungen und Hudeleien seiner Feinde müde und entschloß sich, durch die Flucht für seine Sicherheit zu sorgen. a) Er befahl daher vorläufig den Seinigen, nach Medina zu entweichen, und die Medinäer um Beistand anzusprechen — nach der Erlaubnis, die ihm Gott gegeben hatte.

Der allererste, der die Flucht ergriff, war Abu-Salama, der Machzumit, mit seiner Frau; er hatte den Eid der Treue und des Gehorsams auf dem Hügel Al-Akaba geleistet. Amer folgte ihm; darauf Abdollah, der Sohn Dschahas, und so ging immer einer nach dem andern fort, bis zuletzt in Mekka keiner mehr war, als der Apostel mit Abu-Bekker und Ali. Denn der Prophet wollte erst abwarten,

bis

a) *Abulf. S. 44. Dschannabi, S. 61.*



bis ihm der Herr die Erlaubnis gäbe, die Stadt zu verlassen. Vor allen bezeugte Abu-Bekker große Ungeduld, den Ansaren zu folgen; allein der Prophet bedeutete ihm: „Eile doch nicht so sehr! Vielleicht macht Gott, daß du der Gefährte meiner Flucht wirst.“ Doch diese Worte dienten nur dazu, seine Ungeduld zu vermehren.

Den Koreischiten blieb es indess nicht unverborgen, daß sich die Anhänger des Apostels, in dem Maße, wie sie an der neuen Sekte Theil nahmen, aus Mekka zurückzogen; sie sahen klärlich, daß ihre Absicht sei, sich anderswo fest zu setzen und einen Zufluchtsort zu suchen, von wo aus sie kämpfen könnten; sie mutmaßten endlich, daß sich der Apostel anschicke, nach fortzugehen, um vielleicht mit bewaffneter Hand zurückzukehren. Darum beschloßen sie, ihm zuvorzukommen und sich seiner Person zu versichern.

Sie versammelten sich also außer der Ordnung, in dem Gemeindehause, das vormals der Palaß Kofsas, des Sohns von Kelab, des weisesten unter den Koreischiten, gewesen war; und eben dieses Haus ist es, wo sie alle ihre Berathschlagungen über die Sache des Apostels gehalten haben.

Der Teufel, a) der keine Gelegenheit verlor, dem Propheten zu schaden, veräußerte auch diese nicht. Er nahm die Gestalt eines ehrwürdigen Greises an und stellte sich an die Thüre des Palaßes. Hier bemerkte ihn jemand und fragte, wer er sei?

„Ein alter Bürger aus der Stadt Nadsched, war seine Antwort; der sehnlich wünscht, eure Berathschla-

a) Dschamabi, S. 62, Ebu-Ischak.

sehtigungen mit anzuhören; und vielleicht, wenn man ihm erlaubte, denselben beizuwohnen, könnte er einen guten Rath geben.“

„Geht hinein!“ sagte jener; er ging hinein und setzte sich.

Nun sprach einer von der Versammlung also: Legt ihn in Eisen; werft ihn in einen tiefen, finstern Kerker; schliesst die Thüre fest hinter ihm zu und laßt ihn Hungers sterben.

Aber der Greis ergriff das Wort und sagte: „Nein, bei Gott, meine Herren! dazu kann ich euch nicht rathen, eures eignen Nutzens wegen nicht. Auch die kleinste Frist wäre gefährlich, die ihr ihn länger leben laßt; denn sobald seine Verhaftung rüchbar wird, werden sich seine Anhänger mit vermehrter Hartnäckigkeit seiner annehmen, werden mit bewaffneter Hand kommen, das Gefängnis erbrechen, ihn euch zum Trotz befreien, und, da sie nun die Stärkern sind, euch erdrücken.“

Nun denn! sagte ein andrer, wir wollen ihn lieber verbannen, ihn und alle seine Anhänger.

„Thut das bei Leibe nicht! rief der Alte; auch dazu kann ich euch nicht rathen, aus Liebe zu euch nicht. Seht ihr nicht, wie boredt dieser Mann ist? wie fruchtbar, Märchen zu erfinden? Ihr habt es erfahren, wie groß der Zauber seiner süßen Reden ist. Welche Herrschaft hat er sich nicht schon erworben! und welche Gewalt über die Gemüther wird er sich nicht noch verschaffen, er wende sich hin, wo er wolle! Solltet ihr das jemals thun, mein Gott! wie viele Araber wird  
„er

„er nicht verführen! Er wird sich listig bei ihnen  
 „einschleichen und sie so gut beschwatzen, daß sie  
 „ihm folgen werden. Und dann wird er mit ihrer  
 „gesamten Macht über euch herfallen und euch  
 „unter seinen Gehorsam bringen.“

Endlich, nach vielen Debatten, sagte Abu-  
 Dschehel, der unverföhnliche Feind des Prophe-  
 ten: „Ich habe einen Vorschlag, den ihr, denk'  
 ich, einmüthig annehmen sollt.“

„Lass hören, Abu-Hakam!“ a) riefen sie; und  
 er gab zur Antwort:

„Wählt aus jedem Stamme Einen Mann, und  
 „laßt diese, alle zusammen, ihn zu gleicher Zeit  
 „mit ihren Degen durchbohren. Durch dieses Mit-  
 „tel wird sein Blut auf alle Stämme zugleich kom-  
 „men, und die Kinder Abd-Menâfs werden sich  
 „nicht unterfangen, seinen Tod zu rächen, ohne  
 „alle Stämme anzugreifen. Das aber werden sie  
 „nicht wagen, weil sie dem Gegenteil nicht ge-  
 „wachsen sind.“

Hier rief der Alte: „Meine Herren, was Abu-  
 Hakam gesagt hat, sag' ich auch, und sein Rath ist  
 auch der meinige.“

Die ganze Versammlung billigte den Vorschlag,  
 und einstimmig beschlossen sie, ihn ins Werk zu  
 rich-

a) Das heißt Vater der Weisheit; es war sein wirk-  
 licher Beiname, den seine Feinde zum Spott in  
 Abu-Dschehel, d. i. Vater der Narrheit verwan-  
 delt hätten. Sein Eigennamen war Amru, Sohn  
 Hefchams, der Machzumit. S. die Einleitung.

richten, worauf denn ein jeder vor der Hand nach Hause ging.

Allein der Engel Gabriel erschien dem Propheten, entdeckte ihm die ganze Verschwörung und schloß mit den Worten: „Schlaf diese Nacht nicht in dem Bette, worinn du sonst zu schlafen pflegst.“ In der That, sobald es Nacht geworden war, versammelten sich die Verschwornen vor der Thüre seiner Wohnung, hielten Wache und lauerten, bis er eingeschlafen sein würde, um ihn zu überfallen.

Indefs, wie gesagt, der Apostel war von ihren heimlichen Unternehmungen gegen seine Person wohl unterrichtet, und sagte zu Ali, dem Sohn Abu-Talebs: „Lege dich in mein Bette, decke dich mit meinem grünen Rocke zu, schlaf sicher und vollkommen unbesorgt. Was die Pfänder anbelangt, die mir anvertrauet sind, so wirst du sie denen einhändigen, welchen sie angehören.“ Diesen Befehl folgte Ali pünktlich.

Der Prophet öffnete hierauf heimlich seine Thüre und fand, daß Gott die Wache in tiefen Schlaf fallen lassen, und die Augen der Verschwornen mit Blindheit geschlagen hatte. Er ging durch sie hin, griff eine Hand voll Staub auf und streute ihn auf ihre Köpfe, wobei er die Worte des Korans aussprach: „Wir haben sie mit Staub bedeckt; und sie vermochten nicht zu sehn.“ a)

Als der Prophet in Sicherheit war, trat ein gewisser Mensch, der von ungefähr zugegen gewesen

a) Sur. 36. — Einer Ueberlieferung zufolge, sollen alle diese Bestäubten nachmals in die Schlacht bei Bedre umgekommen sein.

welken war und was geschehen war, mit angesehen hatte, zu der Wache der Verschwornen und sagte:

„Wonach treibt ihr euch denn herum?“

„Wir suchen Mohammed, sagten sie.

„Wahrhaftig, versetzte jener, Gott muß euch eurer Sinne beraubt haben; Mohammed ist lange fort, und was noch mehr ist, er hat euch allen, im Vorbeigehn, Staub auf die Köpfe gestreut, ohne daß ihr ihn gesehen habt.

Erkannt über diese Reden, fühlten sich die Verschwornen auf den Kopf und fanden den Staub wirklich. Von diesem Ereignis wird im Koran in diesen Worten geredt, womit Gott zu dem Propheten spricht: a)

Erinnre dich, da die Unglaubigen  
so list'ge Ränke spannen, dich zu fahn,  
zu tödten, oder aus der Vaterstadt  
dich zu verbannen. Sie gebrauchten List:  
doch Gott gebrauchte Gegenlist; denn Er  
ist aller Klugen, aller List'gen Meister.

Was sie so eben erfahren hatten, hieß die Verschwornen gleichwohl nicht ab, dem Propheten weiter abzulauern. Sie guckten durch die Ritzen der Thüre, und da sie Ali auf dem Bette liegen und mit Mohammeds Kleidung zugedeckt sahen, riefen sie: *Bei Gott! Mohammed schläft noch.* Sie standen also noch immerfort Wache, bis endlich der Tag anbrach; da schlugen sie die Thüre ein. Sie fragten Ali, der ihnen in den Wurf kam: *Wo ist*

a) Sur. 8. v. 29.

ist dein Freund? „Das weiß ich nicht“ war seine Antwort. Dis befremdete sie nicht wenig; sie thaten ihm indess nichts zu leide.

Sehr naiv hat Ali die verschiedenen Bewegungen seines Herzens bei dieser Gefahr beschrieben, welcher er in dieser Nacht ausgesetzt gewesen ist. Dieses besagen Verse, die man ihm zuschreibt, folgendes Inhalts: „Wohl dem! wohl dem! sagt“  
 „ich zu mir selbst, der jetzt nicht schlafen darf auf  
 „weichen Betten! der aus heiliger Andacht mit  
 „seinen Füßen die harte Erde tritt, der siebenmal  
 „den Umgang thut um das alte Tempelhaus, die  
 „heilige Kaaba, und der schwarzen Stein mit In-  
 „brunn küßt. Der Apostel Gottes ist der Gefahr  
 „entronnen und doch fürchtet er vielleicht das  
 „Schwert, das ihn verfolgt; aber Gott, der All-  
 „mächtige wird ihn retten. Doch ich, ich Armen!  
 „wachgeschreckt von dem Geschrei und dem Ru-  
 „fen der Wütigen, die mich umringen, denkt mein  
 „Geist nichts, als das traurige Bild von Mord und  
 „Gefangenschaft.“

Geschichtschreiber und Redner können diese edle That Alis nicht genug erheben, weil er, um das Leben seines Vettters Mohammeds zu retten, sein eignes so großer Gefahr Preis gab. Gazafi unter andern, der berühmte Verfasser des Buchs *von den verschiedenen Gattungen der Religionskenntnis*, erzählt, in derselben Nacht, da Ali in dem Bette des Propheten schlief, habe sich Gott zu den beiden Engeln Gabriel und Michael gewandt und ihnen diese Frage vorgelegt: „Gesetzt ihr wäret zwei  
 „Menschen, die ich durch die Bande der Brüder-  
 „schaft enge verbunden hätte, und es wäre mein  
 „Rathschluss, daß einer von beiden — doch unge-  
 „wiß, welcher? — eines längern Lebens genie-  
 „ßen

„sein sollte, als sein Bruder: wer von euch beiden  
 „würde seinem Mitbruder diesen Vorteil, des län-  
 „geren Lebens überlassen?“

Bei dieser Frage standen die beiden Engel nicht  
 lange an, wozu sie sich entschließen sollten; der  
 eine, wie der andere wählte sich selbst ein länge-  
 res Leben, als seinem Freunde. Darüber machte  
 ihnen Gott den Vorwurf: „Keiner also von euch  
 „gleich Ali, dem Sohn Abu-Talebs. Er ist ein  
 „naher Anverwandter und Freund Mohammeds,  
 „und sehet, er schläft diese Nacht in dem Bette sei-  
 „nes Veters, um ihn mit Gefahr seines Lebens zu  
 „erhalten. So überläßt er ihm edelmüthig den  
 „Vorthail, länger zu leben. Geht demnach augen-  
 „blicklich, steigt beide hinab zur Erde und rettet  
 „ihn aus den Händen seiner Feinde!“

Die beiden Engel gehorchten ungefümt,  
 schon standen sie bei Alis Bette, Gabriel zu'n Häup-  
 ten und Michael zu'n Füßen und riefen: Getroßt!  
 getroßt! Wer ist dir gleich, o Sohn Abu-Talebs!  
 o du, in dem sich Gott, der Allerhöchste, mehr  
 verherrlicht, als in seinen Engeln.

Bei dieser Gelegenheit war es, (so schließt  
 Gazali seine Erzählung,) daß Gott die Strophe des  
 Korans vom Himmel sandte, wovon der Inhalt  
 ist: „Gott ehre von den Menschen am höchsten  
 den, der sein Leben verpfändet und Preis gegeben  
 habe, aus heißem Eifer, nach Gottes Wohlgefal-  
 len zu thun. Denn Gott ist fromm und seinen Die-  
 nern hold.“ a)

Wir kommen wieder auf den Propheten. So-  
 bald er auf die erzählte Art aus seinem Hause war,  
 ging

a) *Sir.* 2. v. 207.

ging er geradez Weges nach der Wohnung Abu-Bekkers und machte ihm bekannt, daß ihm Gott die Erlaubnis gegeben habe, zu entfliehn. *Werd' ich dich begleiten?* unterbrach Abu-Bekker. Ja, erwiederte der Prophet, und Abu-Bekker weinte. Also machten sie sich auf, wobei sie einen gewissen Abdollah, den Sohn Oraikats, einen Heiden, für Geld als Wegweiser mitnahmen. Sie erreichten die Höle in dem Berge Thur, der, ungefähr eine Stunde Weges, südwestwärts von Mekka liegt und sich nach der Seeküste hinziehet. An diesem Ort hielten sie sich drei Tage lang verborgen.

Beim Weggehen hatte Abu-Bekker seinem Sohn Abdollah Befehl gegeben, zu Mekka zu bleiben; am Tage zu erforschen, was das Volk von ihnen spreche und am Abend davon Nachricht zu bringen. Auch hatte er dafür gesorgt, daß sie etwas zu leben hätten; denn sein Diener Amer mußte ein Lamm zubereiten und nebst anderm Mundvorrath, des Abends in die Höle tragen. Ueberdis pflegte sie Afama, Abu-Bekkers Tochter, in der Dämmerung zu besuchen und ihnen Erfrischungen zu bringen.

Unterdess waren die Koreischiten bei der Nachricht von der Entweichung des Apostels in die äußerste Bestürzung gerathen. Ungefäumt schickten sie ihm Kundschafter und Eilboten in allen Richtungen der Gegend von Mekka nach. Nachdem diese Leute das Land durchstrichen und durchstöbert hatten, kamen sie endlich auch an die Höle. Von ungefähr befand sich hier ein Mensch, der sie so eifrig suchen sah. „In dieser Höle, rief er ihnen zu, kann das unmöglich stecken, was ihr sucht.“ Abu-Bekker hörte das und bebte vor Schrecken; aber der Prophet belebte seinen Muth wieder



Wieder und sagte: Verzage nicht: Gott ist mit uns!

Während der Zeit waren die Späher um die Höle, rechts und links herangelaufen, und kamen jetzt an den Eingang. Als sie eben hineinsehen wollten, bemerkten sie ein Paar Tauben, die hier ein Nest gebauet und zwei Eier gelegt hatten. Weiter wurden sie eine Spinne gewahr, die ihr Gewebe quer über den Eingang gesponnen hatte. Bei diesem Anblick schlossen die Leute: „Wäre jemand in diese Höle gegangen, so hätte er unfehlbar die Taubeneier zertreten und das Spinnweb zerrissen.“ Und damit gingen sie zurück.

Der Apostel hatte ihre Reden gehört und erkannte daraus, daß Gott ihn wunderbarer Weise mit Hülfe der Tauben und des Spinnwebes errettet habe. „Sie haben geglaubt, sagte er, „daß diese Tauben ein sicheres Merkmal meines Nicht-hierseins wären; sie haben das Spinnweb für eine Anzeige gehalten, daß ich nicht in dieser Höle sei. So wahr ist es, daß die Kraft Gottes mehr werth ist, als ein doppelter Harnisch gegen spitzige Schwerter; mehr, als eine hohe Burg gegen die Anfälle unsrer Feinde.“ — Al-Damiri in seiner *Thierhistorie* versichert, zum Andenken dieses Ereignisses werde die Taube bei den Musulmännern für heilig gehalten; und aus demselben Grunde verbot der Apostel in der Folge, die Spinnen zu tödten. a.)

Nach

- a) Die Verehrung, wovon die Taube bei den Musulmännern steht, hat vielleicht den Christen Anlaß gegeben, ihr Märchen von der Taube zu erfinden, die Mohammed zahm gemacht und abgerichtet.

Nachdem die Kaufschaffer fort waren, kam ihr Wegweiser Abdollah zu ihnen in die Höle und brachte zwei Kameele mit, eins zum Reiten und ein anderes, das sie ihm befohlen hatten, zu schlachten und für die Reise zuzubereiten. Dieses andere war eine Stute mit Namen *Al-Kaswa*, d. i. die Gestutzte, weil ihr die Ohrläppchen abgefohnt waren.

Auch Afama, Abu-Bekkers Tochter, brachte ihnen Lebensmittel. Da sie aber den Riemen, das Gepäck fest zu binden, vergessen hatte, und die Nahrungsmittel in Gefahr kamen, auf die Erde zu fallen, so sah sie sich genöthigt, ihren Gürtel in zwei Stücke zu schneiden; mit dem einen Stück band sie das Gepäck fest, und mit dem andern gürtete sie sich. Dis. hat in der Folge Gelegenheit gegeben, daß man sie das *Mädchen mit doppeltem Gürtel* nannte.

Der Apostel bestieg das bessere Kameel, dessen Werth er Abu-Bekker bezahlt hatte. Nun befahlen sie sich dem Schutz Gottes, des Höchsten, und begaben sich auf die Straße nach Medina. Diese Stadt gewährte dem Propheten, wie ein leuchtender Pharus dem Schiffer, jezt alle seine Hoffnung; und wunderfam befreiete ihn Gott von neuen Gefahren, die ihm unterwegs erwarteten.

In der That hatte der erste mißlungene Versuch die Koreischiten keinesweges abgeschreckt; sie beschloßen, es koste, was es wolle, den Propheten

richtet haben soll, an sein Ohr zu fliegen, um dem Volk weis zu machen, daß er göttliche Eingebungen habe. s. Pocockii. *histom. Arab.* p. 186. *Realand, de Rel. Mahom.* p. 359. *Ed. IIda.*

pheten todt oder lebendig in ihre Gewalt zu bekommen, ob sie gleich noch nicht wußten, nach welcher Seite er seinen Lauf genommen hatte. Sie versprachen dem, der ihn zurückbringen würde, eine Belohnung von hundert Kameelen. Unter denen, die sich aufmachten, um ihn zu verfolgen, nennt man besonders Einen, Namens Soraka, einen Sohn Maleks. a) Er hatte erfahren, daß der Prophet seinen Weg nach Medina genommen hatte; doch, um des Erfolgs seiner Unternehmung desto sicherer zu sein, wollte er erst — vermittelt weißlagender Pfeile b) — das Loos befragen; und wiewohl ihm das Loos nicht zusagte, so riß ihn doch die Ungeduld, sein Glück zu versuchen, vorwärts, und er ging dabei so rasch zu Werke, daß er den Propheten wirklich einholte.

Abu Bekker sah ihn nahe und rief ganz beflürzt: *O Apostel! Der Verfolger greift uns!* Aber der Prophet wiederholte die nämlichen Worte, die er in der Höle gesprochen hatte: *Verzagen nicht! Gott ist mit uns.* Hierauf wandte er sich gegen Soraka und nannte ihn bei seinem Namen. In diesem Nu stolperte Sorakas Pferd mit einem Vorderfusse, stürzte und Soraka fiel zu Boden. So gewann der Prophet Zeit, wieder einen Vorsprung zu bekommen.

Soraka war indess bald wieder auf den Beinen und warf das Loos von neuem; aber es war ihm nicht günstiger, als das erstemal. Dennoch ließ er nicht nach; im Gegenteile er verfolgte seinen Voratz noch hartnäckiger, als zuvor, und nicht lange,

a) *Abulf. p. 51. Dschann. p. 68.*

b) *Ueber die Art, das Loos oder Orakel zu befragen, s. Pocockit Hist. Arab. p. 227.*

lange, so war er dem Propheten schon auf den Fersen und drängte ihn hart. Da that er dieses kurze Gebät: „Gott! halte diesen Menschen zurück, auf die Art, die dir am wohlgefälligsten ist.“ Augenblicklich sank Sorakas Pferd mit allen Beinen in die Knie und warf seinen Reiter zu Boden. Jezt erkannte Soraka, daß Gott seinem Vorhaben entgegen und der Prophet ein heiliger Mann sei. Demüthig bat er ihn, „er möchte Gott für ihn bitten, ihm dieser Sache halben Straf und Schuld zu schenken; er wolle ihn auch nie wieder verfolgen.“ Der Prophet erfüllte seine Bitte, und Soraka wünschte mit Abu-Bekker zu reden; auch dis ward ihm bewilligt. Als sie mit einander sprachen, näherte sich der Prophet seinem Gefährten und fragte: *Was verlangt er von uns?*

„Er sehet, versetzte jener, um einen Sicherheitsbrief, der ihm zum Zeichen der Treue und Freundschaft diene.“

„Schreib ihn diesen Brief in meinem Namen, erwiederte der Prophet.

Abu-Bekker nahm das erste beste, was ihm in die Hand kam, Sorakas Köcher, und schrieb darauf: „daß Mohammed dem Soraka seine Treue und Freundschaft versichere.“

Bei dieser Gelegenheit, sagen die Geschichtschreiber, a) geschah es, daß Gott ein sehr glänzendes Zeugnis von der Weissagungsgabe seines Apostels ablegte. Denn der Prophet, mit festem Blick auf Soraka, sagte diese merkwürdigen Worte: „O Soraka, wie schön wird dirs einst stehn,  
wenn

a) *Abulf. p. 52. Dschamm. p. 79.*

Wenn du mit den Armspangen des Kosroes Parwis geschmückt sein wirst!“ — Und das geschah auch; denn als der Kalif Omar, im funfzehnten Jahre der Hedschra, durch seine Generale den berühmten Sieg bei Kadesin, über Jesdescherd, den letzten Perferkrieg, von der Dynastie der Saffaniden, gewonnen hatte, und man ihm die Armbänder, das Wehrgehänge und das Diadem des Kosroes Parwis brachte: liefs er Soraka kommen und bekleidete ihn mit diesem königlichen Schmuck. Da dieser Soraka ein seltsames Ansehen, graues Haar und ganz rauche Arme hatte, so machte er in diesem Königsschmuck vollends erst eine überaus possierliche Figur. Omar befahl ihm: „Die Hände in die Höhe, Soraka! Sprich mir diese Worte nach: *Alla Akbar!* [d. i. Gott ist groß!] *Gelobt sei Gott, der diesen reichen Schmuck von Kosroes, dem Sohn Hormos, genommen und Soraka damit bekleidet hat!*“ — Trotzig pflegte dieser Schach zu sagen: *Ich bin der Herr und Herrscher aller Menschen!*“ Diese Worte wiederholte Omar mehrere male, indem er mit der Stimme immer höher und höher stieg.

Als Soraka das sichere Geleit des Propheten erhalten hatte, kehrte er zurück und liefs den Apostel und die Seinigen ziehen. Sorgfältig bewahrte er seitdem die ihm gegebne Schrift, und zeigte sie niemand eher, als nach der Schlacht bei Honain und der Belagerung von Taief; und damals half sie ihm das Leben retten, wie wir gehörigen Orts sehen werden.

Unter den sonderbaren Dingen, die dem Propheten und Abu-Bekker auf der Reise begegneten, wird auch folgendes erzählt. a) Sie gingen in einen Flecken, genannt Dschamaa, in der Landschaft Kodaid, einen wasserreichen Ort, und kamen vor das Zelt einer Frau, Namens Omm-Mabed, deren Ehemann, ein Taimit, Barza hieß. Sie hatte sich gerade in die Thüre ihres Zeltes gesetzt, und trank und aß mit vollen Backen. Dieses Weib baten sie, ihnen für Geld und gute Worte, Früchte und Fleisch abzulassen; aber sie wollte nichts hergeben; gleichwohl fingen sie wirklich schon an, Mangel zu fühlen. Unterdeß bemerkte der Apostel durch die Ritzen des Zeltes ein Schaaf, das äußerst mager und kraftlos war; er lockte es zu sich, streichelte ihm mit seiner gesegneten Hand sanft über den Euter, und plötzlich entquoll ihm ein reicher Milchstrom. Er ließ eine Schale bringen, füllte sie und reichte sie Omm-Mabed, die sie, mir nichts dir nichts, austrank; gab dann auch seinen Gefährten davon, die sich damit vollkommen den Durst löschten, und trank endlich selbst, so viel er bedurfte. Hierauf füllte er die Schale noch einmal, überließ sie der Frau, bezahlte sie, und setzte seine Reise fort. Da der Mann dieses Weibes zu Hause kam und erfuhr, was vorgefallen sei, lief er eilig dem Propheten nach und glaubte an ihn.

Als sie nicht mehr weit von Medina waren, b) stießen sie auf einen der angesehensten Herren des  
Landes

a) Ebn-Hescham.

b) Dschannabi, S. 71.

Landes, Namens Boraida, einen Sahamiten; welcher dem Apostel entgegen kam, begleitet von einem Haufen von siebenzig Reitern, lauter Kerm-Truppen, lauter Verwandte von ihm. Gott bekehrte ihn; indem er das Böse, das in ihm war, in Gutes verwandelte; er legte das Bekenntnis des Islams in die Hände des Apostels; seine ganze Familie that es auch, und ohne den geringsten Widerstand leisteten sie dem Propheten Gottes den Eid der Treue und des Gehorsams.

Am andern Morgen sagte Boraida: „Apostel Gottes! du wirst doch deinen Einzug in Medina nicht ohne eine Standarte halten, die vor dir hergetragen wird?“ — mit diesen Worten entfaltete er sogleich seinen Turban, befestigte ihm als eine Fahne über eine Lanze, und marschirte damit vor dem Apostel her, bis sie in Medina eingezogen waren.

Der Prophet machte jedoch erst noch in einem Flecken Halt, welcher Kuba hieß und von Medina ungefähr zwei Meilen nordöstlich entfernt lag. Hier kehrte er bei Kalthum, dem Sohn Hadams ein. Er kam gegen Mittag, am 12. des Monats, welchen man den ersten Rabi nennt, an einem Mondtage an, blieb daselbst bis den Donnerstag; und legte hier, noch am Tage seiner Ankunft, den Grund zu einer Moschee, genannt Al-Takwa, d. i. Tempel der Frömmigkeit. a) Sie wurde von den Amruiten gebauet, die, als das Werk vollendet war, nach

T 2

Me-

a) Kor. Sur. 9. v. 10.

Medina kamen und den Apostel einluden, sein Gebät darin zu verrichten — was er denn auch gethan hat, wie wir unten hören werden. a)

Während seines Aufenthalts zu Koba bekam der Prophet einen Profelyten, dessen Name und Ruf seitdem unter den Mohammedanern sehr groß gewesen sind; auch ist er den Christen nicht unbekannt geblieben. Dis war der berühmte Soliman Al-Farū, d. i. der Perfer. Hier ist seine Geschichte, so wie er sie selbst in einer Ueberlieferung bei Ebn-Ischak, erzählt hat. „Ich bin meines Herkommens ein Perfer und aus der Stadt Ispahan gebürtig. Mein Vater war Dekan, oder Befehlshaber der Burg, und ich bestrebe mich, ihm als ein wohlgezognes Kind, in Allem gehorsam zu sein. Eines Tages, als er mich nach seinem Schlosse sandte, kam ich vor einer Christenkirche vorbei, und da ich sie ihre Lieder singen hörte, reizte mich die Neugier, hineinzugehen. Da ward ich von ihrer Andacht so gerührt, daß ich eine heftige Neigung fühlte, in ihren Orden zu treten. Ich begab mich nachher auf Reisen und besuchte Kloster für Kloster, um mich mit den frömmsten und gelehrtesten christlichen Mönchen zu unterhalten. Zuletzt, als ich ins Kloster Amuria kam, traf ich einen sehr alten Mönch an, der seinem Ende nahe war. Zu diesem sagte ich: Mein Vater, wenn wirst du mich durch dein Testament empfehlen? und was rätst du mir, für meine Seligkeit zu thun? — Mein Sohn, erwiederte er, so viel ich weiß, so ist gegenwärtig ein Mann in der Welt,

a) s. Dschannabi, S. 264.



„Wels, der dem Stifter unsrer Religion gleicht:  
 „Den mußt du aufsuchen. Denn die Zeit der An-  
 „kunft des Propheten, der mit der Religion Ibra-  
 „hims gesandt werden soll, ist eingetreten, und  
 „in Arabien soll er erscheinen. Er trägt zwischen  
 „seinen Schultern das Siegel der Weissagung. Wenn  
 „du bis zu diesem Lande kommen kannst, so thu'  
 „es.“

„Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so  
 „starb er. Ich machte mich also auf den Weg,  
 „reifte durch Syrien durch, und kam unweit Me-  
 „dina in einem Orte, Namens Koba an, wo der  
 „Prophet so eben von Mekka angeiangt war. Ich  
 „grüßte ihn, und schritt darauf immer hinter ihm  
 „her, ob ich das Siegel nicht sehen könnte, wo-  
 „von mir mein Lehrer gesagt hatte. Da er mich  
 „nun so um sich herumdrehen sah, merkte der A-  
 „postel meine Absicht und ließ den Mantel hinten  
 „ab fallen; ich sah das Siegel der Weissagung und  
 „erkannte ihn.“

Die Ausleger des Korans meinen, dieser Soli-  
 man sei der Mann, von dem in der sechzehnten  
 Sure gesagt wird, man habe den Verdacht, daß  
 sich Mohammed bei Verfertigung seines Korans  
 von ihnen helfen lasse. Denn da heist es unter an-  
 dern: „Wir wissen wohl, daß die Abgötter spre-  
 „chen: Traun! ein gewisser Mann gibt ihm den Un-  
 „terricht. Allein des Mannes Sprache, den sie  
 „meinen, ist Persersprache; des Korans aber rein  
 „Arabisch.“ — Man versichert, er sei in der Stadt  
 Madain gestorben, der damaligen Hauptstadt Per-  
 siens, über welche ihn Omar, im 35. Jahre der  
 Hed-

Hedschra zum Statthalter gesetzt hatte. — Uebrigens muss man diesen *Sohman*, den Perfer, nicht mit einem andern berühmten Profelyten, Namens *Abdollah*, Sohn *Salams*, einem Juden verwechseln, von welchem wir weiter unten sprechen werden.

**Leben Mohammeds.**

**Drittes Buch.**



---

# Leben Mohammeds.

## Drittes Buch.

### Erstes Kapitel.

*Einzug des Propheten in Medina. Er baut sich daselbst ein Haus, heirathet Aiescha, und stiftet eine Bruderschaft der Musulmänner.*

**S**obald die Medinäer erfahren hatten, der Apostel habe Mekka verlassen, versäumten sie keinen Morgen, haufenweis vor die Stadt zu gehen, um ihn zu empfangen; und erst am spätesten Abend zogen sie sich zurück. Endlich, am Freitage, den sechzehnten des Monats, war ein Jude auf die Höhe eines Turms der Stadt gestiegen und sah den Apostel mit seinen Begleitern im langsamen Schritte sich nahen. Er konnte sich nicht halten, aus allen Kräften zu schreien: „Bürger! Bürger! seht, da kommt euer Glück und Heil!“ — Augenblicklich strömten die Einwohner Medinas, wohl fünfhundert, zum Thore hinaus.

Wirklich war der Apostel am frühesten Morgen von Koba abgegangen. Jetzt begegneten sie ihm; er kam einher unter einer Art von Sonnenschirm,

Schirm, aus Palmenzweigen gemacht, Abu-Bekker an der Seite. Weil aber die meisten Ansaren den Propheten noch nie gesehen hatten, so glaubten sie, Abu-Bekker sei es; und wünschten ihm Glück zu seiner Ankunft. Abu-Bekker trat aus dem Sonnenschirm vor und empfing sie mit vieler Höflichkeit. Während dieser Zeit hielt sich der Prophet hinten im Schirm ganz still; da sich aber der Schatten von seinem Kopf weggezogen hatte und Abu-Bekker, um ihn vor der Sonnengluth zu sichern, seinen Mantel über ihn zog, so erkannte das Volk seinen Irthum und unterschied den Propheten deutlich.

Als er in dem so benannten *tiefen Thale*, dem entferntesten Quartier von Medina, einer Art von Vorstadt, angekommen war, machte der Apostel Halt, um mitten in dem Volkshaufen sein Gebät zu thun; dis ist die erste Versammlung in Medina, in welcher er gebätet hat. Die Einwohner des Quartiers baten ihn um die Ehre, bei ihnen abzusteigen; „sie wären, sagten sie, eine vornehme und vielvermögende Familie;“ und damit griffen sie schon dem Kameel in die Zügel. Allein der Prophet rief: „Platz gemacht! laßt's Kameel durch! es hat „Mukken; ist sehr hitzig und schwer zu regieren.“ So zog er weiter.

Er ritt noch durch einige andere Stämme, welche sich alle beeiferten, ihm dasselbe Kompliment zu machen; er aber gab allen dieselbe Antwort; bis er dem Hause der Kinder Maleks gegen über kam. Hier blieb das Kameel auf einmal stehen, zähmte seine Hitze und fiel auf die Kniee, gerade an dem Orte, wo die Pforte der großen Moschee des Apostels sein sollte. Das war damals ein Stall, zwei Jünglingen gehörig, die noch unter einem Vor-

Vormund, dem Moadh, standen; nach andern waren es Kinder Madschara, und der Ort selbst eine heidnische Grabstätte, wohin überdis aus der Stadt allerlei Unreinigkeit hingeführt wurde.

Etwas weiter hin ward der Prophet von Abu-Aiub bewillkommt; dieser trug Sorge für das Gepäck, ließ die Kameele in seinen Stall ziehen, und nahm den Propheten in seinem Hause auf. Der Apostel wohnte hier solange, bis er seine Moschee, nebst einer Gastwohnung für sich selbst, erbauet hatte. Abu-Aiub ließ ihm die Wahl zwischen dem obern und untern Stock; und er wählte das untere; „weil dis, sagte er, bequemer sein wird sowohl für uns selbst, als auch für die Gäste, die uns besuchen wollen.“

Sobald der Apostel bei Abu-Aiub eingezogen war, a) erkundigte er sich, wem der Stall gehöre, vor dem sein Kameel niedergekniet sei? — Moadh, der zugegen war, erwiederte: *Zweien Waisen*. Der Prophet ließ sie kommen, erklärte ihnen, daß er die Absicht habe, auf ihrem Grund und Boden eine Moschee zu bauen, und kam mit ihnen über den Preis des Stalles überein. Sie sagten zwar: „Apostel Gottes! wir treten ihn dir als ein Geschenk ab.“ Der Prophet wollte ihn aber keinesweges geschenkt haben, und Abu-Bekker bezahlte ihn von seinem Gelde.

Sogleich gab der Prophet die nöthigen Befehle, die Moschee zu bauen; und um das Werk durch sein Beispiel zu fördern, legte er selbst Hand an und half mit arbeiten. Einer der Gläubigen sah es und konnte sich nicht enthalten, zu sagen: „Wenn der  
der

a) Dschann, S. 74. Bochari.

der Prophet selbst mit so vielem Eifer arbeitet, was würde man von unsrer Arbeit denken, wenn wir müßig blieben? — worauf der Prophet erwiederte: „Wer an diesem Werke arbeitet, bauet für das ewige Leben. O Gott, beweiße Gnade den Ansaren und Mohadscheren!“ \*)

Der Prophet verweilte in dem Hause des Abu-Aiub von dem Monat, genannt der *erste Rabi*, bis zum nächsten Monat Safar, d. i. elf Monat, nach deren Verlauf seine Moschee, sein eignes Haus, und noch zwei andre daran stoßende Häuser, in welchen seine Weiber Aiescha und Sawda wohnen sollten, aufgebauet waren. Denn man muß bemerken, wenn der Prophet eine Frau nahm, so bauete er ihr gewöhnlich ein besonderes Haus; so daß man deren in der Folge 9 zählte, sämtlich auf der westlichen Seite der Moschee, in welche ein jedes seinen besondern Eingang hatte.

Der Apostel hatte sich mit Aiescha, der Tochter Abu-Bekkers, schon in ihrem ~~zehnten~~ <sup>neunten</sup> Jahre verlobt; aber er vollzog die Heirath erst zwei Jahr später, acht Monat nach seiner Ankunft in Medina. Sawda aber hatte er bald nach dem Tode der Kadischa genommen, wie wir schon oben erwähnt haben.

Da alles fertig gebauet war, bezog der Apostel seine eigne Wohnung; hier hatte er beständig zahlreichen Besuch von den neuen Profelyten, die haufenweis zu ihm kamen, um den Islam anzunehmen. In diesem neuen Hause, das sich an die Moschee angeschlossen, suchte er die beiden Klassen der Mu-

\*) d. i. den Anhängern Mohammeds aus Medina, und den Ausgewanderten aus Mekka.

V. Dör-  
leant  
Lobon  
S. 74.)

V. Lobon S. 100 (4. Aufl. 2. Aufl.)



Mußmänner, nämlich die Mohadscheren, oder die ausgewanderten Mekkaner, und die Ansaren oder die treuglaubigen Medinaer, zu vereinigen und noch fester an seine Sache zu knüpfen, und stiftete in dieser Absicht unter ihnen eine *Brüderschaft*. Die vornehmste Satzung dieser Gesellschaft war: daß sie sich einander nicht nur als Brüder *behandeln*, sondern auch gegenseitig als Brüder *heben* sollten.“ Er stellte demnach zwei und zwei beisammen, um eben so viele Brüderpaare daraus zu machen; folgende sind davon die vornehmsten: (— ich nenne jedesmal erst den Mekkaner und dann den Medinaer: —) Abu-Bekker und Haredscha — Abu-O-baida und Saad, Moadhs Sohn — Omar und Othan — Abdol-Rahman und Saad, Al-Rabis Sohn — Othman und Aws — Telha und Kaab — Said und Obba.

So fuhr der Prophet fort, sie alle zu paaren, bis zuletzt Ali allein übrig blieb, und da niemand weiter da war, der ihm zum Bruder angewiesen werden konnte, so rief er: „Aber ich, Apostel Gottes! soll ich denn keinen Bruder haben?“ Da ergriff ihn der Apostel bei der Hand und sagte: „Ich selbst, ich will dein Bruder sein; ich wills in dieser Welt und einst im andern Leben sein.“ Ali glaubte sich durch diesen Namen so geehrt, daß er in der Folge, als er schon Kaiser war, in einer Predigt, die er in der Moschee zu Kufa hielt, laut von der Kanzel herabrief: „Ich bin der Knecht Gottes und der Bruder von Gottes Apostel!“

a) *Abulfeda*, S. 53. *Dschan*, S. 75. *Im 2. J. der Hedschra*.

## Zweites Kapitel.

*Der Prophet Gottes ergreift, zum erstenmale,  
die Waffen gegen die Ungläubigen.*

Um die Mitte a) desselben Monats Safar, im Anfange des zwölften Monats seiner Anwesenheit zu Medīna, begab sich der Apostel ins Feld, um gegen die Koreischiten den *heiligen Krieg* zu führen; nachdem er vorher den Saad, Abadas Sohn, des Chasredschiten, den achten der zwölf erwähnten Vorsteher der Ansaren, zu seinem Stellvertreter in Medina ernannt hatte. Mit einem Truppenkorps marschirte er bis an den Flecken Ahwa, ungefähr auf halben Wege zwischen Medina und Mekka; aber die Damriten, die Einwohner des Orts, baten um Frieden und er bewilligte ihn. Weil er also keinen Feind antraf, so kehrte er nach Medina zurück, wo er noch vor Ende des Monats ankam; er brachte ihn vollends in Ruhe zu, so wie auch den nächsten Monat, den ersten Rabi,

Im Anfange des zweiten Rabi sandte der Prophet den Obaida, mit 60 oder 80 Reitern, lauter Mohadscheren, ins Feld; dis war die erste Fahne, die er jemand übertragen hat. Obaida setzte sich in Marsch und kam an das Wasser Kalpotol-Haran in der Provinz Hedschas, wo er auf einen Haufen Koreischiten stieß, aber auch hier kam es nicht zum Schlagen; aufer das Saad, Abu-Wakkas Sohn, einen Pfeil abdrückte, und damit einen von den Feinden durchbohrte; dis war der erste Pfeil, der seit dem Ursprünge des Islams vom Bogen flog.

Da

a) *Dschannabi, S. 75.*

Da die Heiden glaubten, daß die Muselmänner von einer stärkern Anzahl unterstützt würden, so kam Schrecken unter sie und sie ergriffen eilends die Flucht; zu gleicher Zeit nahmen ein Paar Muselmänner, die bei ihnen waren, die Gelegenheit wahr, gingen durch und schlossen sich an die Glatbigen an; diese ersten Ueberläufer heißen Al-Makdar und Otha.

Nicht lange darauf sandte der Apostel Hamsch, seinen Oheim, mit 30 Reitern, lauter Mohadschereu, nach der Seeküste. Diese kamen in eine waldige Gegend und stießen auf einen Trupp von 80 Mekkanern zu Pferde. Als sie aber schon handgemein werden wollten, schlug sich Madscha ins Mittel und nöthigte sie, Frieden zu machen und sich gegenseitige Treue zu versprechen. So trennten sie sich ohne Schwertschlag.

In dem Monat des ersten *Dschomada* erhielt der Apostel Nachricht von dem Marsch einer Karawane Koreischiten von 1500 Kameelen unter Bedekung von 200 Mann, und beschloß, sie beim Durchzuge anzugreifen. Nachdem er dem Al-Thaib zu seinem Verweser [Liutehant] in Medina bestellt hatte, marschirte er mit 200 Mann Kerntruppen bis nach Baurat, am Fusse des Berges Radwa, sieben Stationen von der Stadt. Doch da sich kein Feind sehen ließ, kehrte er unverrichteter Sache wieder zurück. — Auf einen ähnlichen Bericht, daß eine andere Karawane unter Abu-Sofians Anführung von Mekka nach Syrien ziehe, ließ der Apostel den Aflama zum Verweser zurück und marschirte mit seinen Truppen nach Aschira im Thal Janbao, Allein da er der Karawane über einen Monat lang vergeblich aufgelauert hatte, sah er sich genöthigt, unverrichteter Sache heimzukehren. Indess zwang er

Und doch die Modledschiten zum Eid der Treue,  
und die Damriten sagten gut für sie.

Während sich der Prophet in diesen Gegenden aufhielt, trug sich etwas Sonderbares zu, das Dschannabi als eine Probe von Mohammeds prophetischem Geist anführt. a) Ali und Amar hatten sich in die Gesellschaft der Modledschiten gemischt und wohnten einem heidnischen Opfer bei, das diese an einer Quelle brachten; und nachdem sie sich mit ihnen der Schwelgerei überlassen hatten, schliefen sie daselbst ein und befudelten sich mit der Asche des Götzenopfers. Da sie der Prophet in diesem Zustande erblickte, sprach er im heftigsten Unwillen: „Ihr verdientet, daß ich euch die Beine abhauen ließe, als den verworfensten Menschen.“ Plötzlich fahren sie aus dem Schlafe und riefen: „Gott bewahre, lieber Apostel! Ja, ja! versetzte der Apostel, indem er sich an Ali wandte, b) der, welcher der Kameelstute des Propheten Saleh alle Beine brach, war roth, und roth wird einst sein, der dich, o Ali, schlagen wird! Bei diesen Worten streckte er die Hand nach der Stirn aus, und indem er ihn beim Backenbart anfaste, fuhr er fort: so roth, daß alles da voll Bluts ist. Seit der Zeit nannte er ihn zuweilen Abu-Koran, den Gehörnten, der ein Horn auf der Stirn trägt. Und in der That ward Ali in der Folge zu Kufa in der Moschee von Abdol-Rahman durch einen Schlag auf die Stirn ermordet. c) Er starb davon drei Tage nachher; der Meuchelmörder aber ward ergriffen, und, nachdem man ihm Zunge, Hände und Füße abgeschnitten, lebendig verbrannt. — Unter

a) S. 76.

b) Koran Sur. 7; 78. — 11; 67. — 91; 13.

c) Elmacin, S. 42.

vertheils hatte der Apostel den Saad mit etwa 30 Reitern abgeschickt; dieser rückte zwar bis Dschodar in Hedschas vor, kam aber wieder zurück, ohne einen Feind angetroffen zu haben.

Kaum war der Apostel von seinem Zuge nach Afschira wieder zu Hause, so erfuhr er, daß Karze, der Fehrit, an der Spitze einer Partei Koreischiten das Land bis an die Thore von Medina verheert habe. Schnell rückte er aus, um ihn zu vertreiben, und verfolgte ihn bis ins Thal Sakwan in dem Gebiet Beder; doch Karze rettete sich durch die Flucht, und der Prophet kehrte um.

Hierauf schickte der Apostel den Abdollah, mit acht Mohadscheren ab und gab ihm den Auftrag, bis nach Nakla, einer Stadt zwischen Al-Tajef und Mekka zu gehn, Posten daselbst zu fassen und auf die Koreischiten und ihre Bewegungen Acht zu geben. Als sie auf dieser Sendung waren, kam eine Karawane koreischer Kaufleute, beladen mit Rosinen und andern Früchten, auch reichen Waren, unter Anführung des Ebnol-Hadrama. Sie fielen über sie her, trieben die Bedeckung in die Flucht, tödteten einen Mann und nahmen zwei andere gefangen, von welchen der eine Nisir hieß. Sie machten sich darauf Meister von der Beute und theilten sie in fünf Porzionen, wovon eine für den Apostel bei Seite gelegt ward, obgleich das Gesetz darüber noch nicht gegeben war.

Allein, da dieser Angriff und diese Plünderung im Monat Redscheb, einem der vier heiligen Monate, geschah, in welchem es seit ewigen Zeiten verboten war, irgend eine feindliche Handlung zu begehen; so fuhr sie der Apostel bei ihrer Rückkehr zu Medina also an: *Wer hat euch befohlen, in*

U

*einem*

einem der heiligen Monate Krieg zu führen? Er weigerte sich schlechterdings, von seinem Antheile an der Beute etwas zu nehmen. Da ihnen zu gleicher Zeit auch die übrigen Musülmänner die große Gottlosigkeit vorwarfen, die sie begangen hatten, so geriethen sie darüber in eine solche Verwirrung und Schaam, daß sie vor Kummer schier gestorben wären. Damals liefs Gott folgende, an seinen Apostel gerichtete Worte vom Himmel steigen: a) „Sie werden dich befragen vom heiligen Mond, in dems zu kämpfen unerlaubt sei. Gib diese Antwort: Wohl ist's Sünde, in einem solchen Monat kriegen; doch den Weg des Höchsten und seinen Fortgang stören, im Unglauben stolz beharren, dem Diener Gottes Zutritt zur Moschee, zum heiligen Hause Mekkas wehren, ihn aus der Stadt vertreiben mit all den Seinen — das ist vor Gott weit grössere Sünde.“ — Dieser Versikel des Korans kam gerade zu rechter Zeit und zerstreute bald alle Traurigkeit ihres Herzens; und alle Zweifel ihres ängstlichen Gewissens; ja der Apostel selbst liefs sich gefallen, seinen Antheil von der Beute anzunehmen.

a) Sur. 2. v. 217.

### Drittes Kapitel.

*Der Prophet richtet den Dienst und die heiligen Gebräuche der neuen Religion ein.*

**N**ach diesen ersten kriegerischen Versuchen gegen die Koreischiten wandte der Prophet alle seine Gedanken auf die Einrichtung des Gottesdienstes und der heiligen Gebräuche seiner neuen Religion. Das wichtigste war: eine Weltgegend zu bestimmen, nach welcher sich die Musulmänner beim Gebät hinwenden sollten; das ist die sogenannte *Kebla*, ein Wort, das überhaupt die Richtung nach einer gewissen Gegend bedeutet, im engern Sinn aber einen bestimmten Punkt oder ein Heiligthum anzeigt, nach welchem man sich bei Verrichtung des Gebäts zu wenden pflegt. Es ward also fest gesetzt, daß hinfort, in welchem Teile der Welt man auch sei, diese Richtung allemal nach der *Kaaba*, oder dem Tempel von Mekka gesoehen solle — nach dem ausdrücklichen Gebot im Koran: a)

„Im Bäten wende du dein Antlitz stäts

„dem Tempel Haram \*) zu, und wo du immer bist,

„nach dieser Seite richte dein Gesicht.“

Dieser Tempel heist die *Kaaba*, d. i. das viereckige Gebäude. „Gott, spricht der Koran, b) hat „die *Kaaba* gestiftet, daß sie eine Station, ein „Standort der Menschen sei,“ das heist nach dem

U 2

Dsche.

a) *Sur. 2. v. 146.*

\*) d. i. dem Heiligen.

b) *Sur. 5. v. 106.*

Dschelaloddin, worauf ihre ganze Religion beru-  
het, oder welches der einzige Gegenstand ihrer Re-  
ligion ist.

Vor dieser Zeit, sagt Abul-Feda, a) verrichte-  
ten die Muselmänner zu Mekka und zu Medina,  
in den ersten sechzehn Monaten ihr Gebät mit dem  
Gesicht nach Jerusalem; jene Veränderung geschah  
in der Mitte des Monats Schaban. — Um aber den  
Grund einer so wichtigen Veränderung recht zu  
verstehen, muß man wissen, daß es im Anfang  
des Islams noch keine Kebla, keinen festen Punkt  
gab, wohin sich die Muselmänner im Bäten ge-  
wandt hätten; ein jeder wandte sich nach der Sei-  
te, die ihm gefiel; wie deutlich aus einer Stelle  
des Korans erhellt:

„Der Ost und West ist Gottes! Ueberall,  
„wohin ihr schaut, ist Gottes Angesicht.  
„Denn Gott ist unermesslich; Gott sieht Alles.“

Aber seitdem der Prophet von seiner nächtlichen  
Reise von Jerusalem zurückgekommen war, be-  
wog ihn die Ehrfurcht für einen so heiligen Ort,  
wo er mit den Propheten gebätet hatte, ihn zu sei-  
ner Kebla anzunehmen. Hierdurch that er denn  
allerdings etwas, das den Christen nicht missfallen,  
den Juden aber ungemein gefallen mußte. Denn  
von den letztern zog er manchen in seine Sekte  
herüber; und andere, die nicht gern übergehen  
wollten, gestand er die Freiheit, ihre Religion zu  
bekennen, nebst allerlei wichtigen Vorrechten zu,  
worüber er ihnen eine Urkunde in bester Form  
ausfertigen ließ. Indess, da er späterhin ihre Treu-  
losigkeit erfuhr, ward er ihr unversöhnlicher Feind,  
wie

a) S. 54.



wie wir in dieser ganzen Geschichte oft genug sehen werden. Und aus Haß gegen das Volk nahm er die Veränderung mit der Kebla vor, von welcher wir sprechen.

Man mußte diese Veränderung durch eine göttliche Offenbarung bestätigen. Denn die Juden sagten zu den Musulmännern: „Unstre Kebla ist älter, als die eurige, und das heilige Haus zu Jerusalem ist vortrefflicher, als eure Kaaba.“ — „Umgekehrt! versetzten die Musulmänner, an Alterthum und Vortrefflichkeit geht die Kaaba dem Tempel vor.“ Um also diesen Streit zu entscheiden, stieg der Vers des Korans vom Himmel, welcher besagt: „dass das erste heilige Haus, das den Menschen gegeben ist, das Haus zu Bekra sei.“ Bekra ist Mekka.

Hierauf war die Frage, a) auf welche Art und Weise die Musulmänner zum Gebät berufen werden sollten. Seitdem der Prophet zu Medina angekommen war, versammelte sich das Volk bei ihm, um an den vorgeschriebenen Stunden das Gebät zu verrichten. Anfangs dachte der Prophet, das Volk durch den Schall einer Trompete, oder auch eines Horns, dessen sich die Juden bedienten, zusammen zu berufen; allein diese Weise war nicht recht nach seinem Geschmack und er ließ daher eine Klapper oder Schnurre machen, dem Instrument ähnlich das bei den Christen im Gebrauch war.

Indess, auch dieses Mittel wollte dem Propheten nicht so ganz gefallen, und die Sache blieb eine Zeitlang unentschieden; bis Abdollah, Zaid's Sohn, ein Anfar, den wahren Gebrauch, das Gebät anzusagen,

a) Ebn-Ischak,

gen, in einem Traume kennen lernte. Er kam  
im Apostel und erzählte ihm seinen Traum: „Ich  
habe diese Nacht im Schlaf eine gewisse Person  
gesehen, die ein doppeltes, grünes Gewand und  
in der Hand eine Klapper trug. Da ich sie be-  
merkte, sagte ich zu mir selbst:

„Abdollah, laß uns diese Klapper kaufen! Je-  
ne Person hatte mich sprechen hören und fragte:

„Was wolltest du denn damit machen?“

„Das Volk zum Gebät rufen, sagte ich.“

„Nicht doch! versetzte jener; ich will euch  
ne andre, weit bessere Methode lehren.“

„Und worinn besteht diese, wenn ich bitten  
darf.“

„Darin, erwiederte er, daß ihr mit lauter  
Stimme folgende Formel her sagt:

„Gott ist groß! Gott ist groß! — Ich be-  
zeuge, daß kein anderer Gott ist, als Gott! Ich  
zeuge, daß kein anderer Gott ist, als Gott! —  
Ich bezeuge, daß Mohammed der Apostel Gottes  
ist! Ich bezeuge, daß Mohammed der Apostel  
Gottes ist! — Kommt zum Gebät! Kommt zum  
Gebät! — Kommt zum Gottesdienst! Kommt zum  
Gottesdienst! Gott ist groß! Gott ist groß!“

„Wenn es des Morgens ist, so setzt hinzu:  
Wachen ist besser, als Schlafen! Bauen ist besser als  
Schlafen.“

Als

Als der Apostel diesen Bericht angehört hatte, rief er aus: „Gewiss, das ist ein wahrhaftes Gesicht, wenn es Gottes Wohlgefallen ist! So geh denn gleich zu Belal *a)* und lehre ihn die Formel, damit er hinfort das Gebät ankündige. Denn er hat eine stärkere Stimme, als du.“

Zu derselben Zeit, ein Jahr und sieben Monat nach der Hedschra, wurden auch die großen Fasten angeordnet, die in den Monat Ramadhan fallen. Sie gehören zu den fünf Hauptstücken des mohammedanischen Gesetzes, und werden im Koran auf folgende Art befohlen: *b)*

„Geboten sind euch Glaubigen die Fasten,  
 „wie euren Ahnherrn sie geboten waren,  
 „den ganzen Monat Ramadhan hindurch,  
 „worin der Koran von dem Himmel kam.“

Auch ward das Almosen bestimmt, und verschiedene Gesetze über erlaubte und unerlaubte Dinge, über Polizei und gute Ordnung gegeben.

Im Anfang des Monats Ramadhan *c)* ehlichte Ali die Tochter des Propheten Fatme; die Heirath vollzog er erst im Monat Dhul-Hadscha. Die Mitgabe war 480 Drachmen, wovon ein Drittel im baaren Gelde, ein Drittel in Spezereiwaren und Gerüchen bestand, und ein Drittel auf Brautschmuck und Mobilien verwandt wurde — alles nach den Befehl und der Anordnung des Propheten. Nach einigen bestand die Mitgabe in zwölf Unzen Straußfedern.

Fatme

*a)* f. Okleys Geschichte der Sarazenen, S. 326.

*b)* Sur. 2. v. 148.

*c)* Dschannabi S. 35.

Fatme war damals funfzehn und ein halbes Jahr, andere fagen, achtzehn Jahr, und Ali, ihr Bräutigam ein und zwanzig Jahr und fünf Monat alt. Um die Vortrefflichkeit Fatmens deſto beſſer zu erheben, verſichert ein berühmter Schriftſteller, a) auf die Autorität einer Ueberlieferung des Ebn-Abbas, daß in der Nacht, da der Apoſtel in den Himmel ſtieg, (nach ſeiner eignen Erzählung) ihn der Engel Gabriel ins Paradies geführt und von den allerköſtlichſten Früchten habe eſſen laſſen; aus dieſen habe ſich in ſeinen Nieren das Waſſer erzeugt, das Khadidſcha empfing, als ſie mit Fatme ſchwanger ward. „Und daher kommt es, pflegte der Prophet zu ſagen, daß ich allemal, wenn ich Fatme küſſe, den lieblichen Geruch der Früchte ſpüre, die ich im Paradies geſeſſen hatte.“ — Verdrüßlich indeß iſt es, daß ſich die chronologiſche Berechnung mit dieſer artigen Ueberlieferung nicht verträgt. Denn wäre Fatme in der Nacht der himmlischen Reiſe, das iſt im zwölften Jahre der prophetiſchen Sendung, im zwei und funfzigſten Lebensjahre des Propheten, empfangen worden, ſo würde folgen, daß Fatme bei ihrer Heirath, die in dieſes zweite Jahr der Hedſchra fällt, kaum vier Jahr alt geweſen wäre, was doch gegen die Ausſage der Geſchichtſchreiber läuft, die ihr wenigſtens funfzehn Jahre beilegen. Der Abt Marſaccio b) ſpricht auch von dieſer wunderbaren Empfängniß, aber die chronologiſche Schwierigkeit berührt er nicht; er ſagt nur, daß ſich die Ueberlieferung auf Ebn-Abbas Zeugniß gründe, eines Mannes von faſt göttlichem Anſehen.

Eine

a) Achmed - Ben - Joſeph's Allgemeine Geſch. 40. Abth.

b) Prodröm. II. 40.

Eine andere Uebersetzung, die für nicht weniger authentisch gilt, als die vorige, und die aus der nämlichen Quelle fließt, beschreibt den feierlichen Zug, in welchem Fatme bei Fackelschein ins Hochzeitbett geführt ward. Der Apostel Gottes ging voran, ihm folgte die Braut, zur Rechten der Engel Gabriel und zur Linken der Engel Michael, die ringsum von einer Schaar von 70000 Engeln begleitet waren. Diese waren in viele Chöre geteilt und sangen heilige Hymnen; diese Symphonie dauerte, bis der Morgen anbrach.

#### Viertes Kapitel.

*Der Krieg von Bedar, genannt der große Krieg. Der Prophet erkämpft einen Sieg über die Koreischiten. Tod seiner Tochter Ro-kaia.*

**D**ieses war der Krieg, sagt Abul-Feda, *a)* in welchem Gott die Religion durch einen ausgezeichneten Sieg geoffenbart hat.“ Der Prophet hatte durch seine Kundschafter erfahren, daß Abu-Sofian, Harbes Sohn, aus Syrien, mit nicht mehr als 30 oder 40 Mann zurückkomme, mit welchen er eine koreische Karawane decke. Es war die nämliche, um deren willen der Apostel die Expedition nach Aschira gemacht, und die er nicht hatte kriegen können. *b)* Sie bestand ungefähr aus tausend Kamelen und führte reiche Zeuge, außer einer Menge Weizen und Gerste, Rosinen und andre Material.

*a)* S. 57.

*b)* Dschann. S. 86.

zialwaren. Der Prophet sandte ein Kommando ab, um sie zu beobachten, und gab ihm den Befehl, sich in einen Hinterhalt zu legen.

Auf der andern Seite war Abu-Sofian wohl auf seiner Hut; sobald er an den Grenzen der Landschaft Hedschas angekommen war, schickte er Läufer nach allen Seiten ab; und da er erfuhr, daß ihm Mohammed auflauern lasse, sandte er einen Eilboten an die Koreischiten nach Mekka, daß sie ihm Truppenbeistand schicken möchten, wofern sie ihre Karawane verteidigt haben wollten.

Auf diese Nachricht liefen die Mekkaner zu den Waffen. „Was? riefen sie, glaubt Mohammed diese Karawane auch so leichten Kaufs zu haben, als die, welche Ebnol-Hadrama führte? Mit nichten! Bei Gott! wir wollen ihm was anders weisen.“ Sie zogen also mit großem Eifer aus, und alle Häupter der Koreischiten nahmen Teil an der Ehre, die Karawane zu verteidigen, den einzigen Abu-Lahab ausgenommen. Ihre Anzahl belief sich auf 950 Mann, unter welchen sich 100 Reiter befanden.

Unterdess rückte der Apostel aus Medina im Anfang des Monats Ramadhan, nach einigen am dritten, nach andern am achten Tage. Vorher übergab er die Regierung der Stadt während seiner Abwesenheit dem Omar, Om-Maktums Sohn. Sein ganzes Heer bestand aus 313 Mann, wovon 77 Mohadscheren alle übrigen aber Ansaren, Awfiten und Chasredschiten, waren. Sie hatten nur zwei Pferde bei sich, wovon das eine dem Mokdar, das andre aber dem Zobair, oder, wie einige wolten, dem Hamsa gehörte. Die Zahl ihrer Kameele war 70, und sie ritten darauf wechselsweise; den Nachtrupp führte Ebn-Abu-Sasaan.

So gerüstet nahm der Apostel den Weg, der von Medina nach Mekka führt. Er kam bis nach Safra, einem Flecken zwischen zwei Hügeln, wandte sich von da rechts und schlug im Thal Dataran sein Lager auf. An diesem Orte bekam er Nachricht, daß die Koreischiten ihrer Karawane in Eilmärschen zu Hülfe zu kommen suchten. Darüber versammelte er einen Kriegsath, in welchem zwei Vorschläge gethan wurden. Der eine war, man sollte der koreischen Armee gerade entgegengehen und sie unerschrocken angreifen; der andere, man sollte sich über die Karawane werfen und sie ausplündern.

Die, welche begieriger nach Beute, als nach Ruhm waren, hieltens mit diesem zweiten Rathe und sagten: während, daß man sich mit dem Feinde herumschlage, würde die Karawane Zeit gewinnen und entweichen. Allein der Apostel gab durch seine feste Mine und durch Kopfschütteln zu erkennen, daß er diese letztere Meinung nicht billige; und Mokdad, Aswads Sohn, stand auf a) und sagte: „Führe kühnlich aus, Apostel! was Gott dir eingibt; wir sind bereit dich zu unterstützen. Wir wollen nicht sprechen, wie die Kinder Israel zu Moses sprachen: *Geh doch, du und dein Heer! streitet ihr! wir wollen unterdeß hier bleiben und die Hände im Schooß, eurer warten.* b) Sondern wir sagen vielmehr: *Streite du und dein Herr! und wir wollen auch streiten und dir helfen.* Ja, bei dem Gott, der dich in der Wahrheit gesandt hat, wenn du uns führen willst bis hin zu den Tiefen Seen: \*) wir sind bereit, dich zu begleiten und „muth-

a) *Bochari in der Sonna.*

b) *Koran, Sur. 5. v. 30.*

\*) *d. i. der Hauptstadt in Aethiopien.*

„mühevoll zu kämpfen, bis du ans Ziel deiner Unternehmung kommst.“ — *Bravo!* rief ihm der Apostel zu; *wohl gesprochen!* Hierauf sprach Saad im Namen der Anführer in demselben Sinn, und der Apostel war damit so zufrieden, daß er ausrief: *So marschirt denn mit Freuden! Denn Gott hat mir einen völligen Sieg versprochen.*

Da dieser Entschluß gefaßt war, ließ der Prophet zum Marsch blasen, um der feindlichen Armee entgegen zu gehn. Gott begünstigte diesen Marsch durch schönes, helles Wetter; das Thal hatte eben, dichten Sand und der Boden gab dem Fuß der Musulmänner einen festen Tritt; kurz, nichts hinderte sie, mit Leichtigkeit zu marschiren; auch waren sie nur leicht bewaffnet. Die Koreischiten im Gegenteil, beschwert mit Gepäcke, und schwer bewaffnet, rückten nur langsam vorwärts. Der Apostel ging daher so rasch zu Werke, daß er ihnen zuvorkam und, eh als sie, an einem Wasser bei Beder anlangte, wo er eine vorteilhafte Stellung nahm.

Beder, ein Ort, den der erste Sieg des Propheten über seine Feinde so berühmt gemacht hat, und von dem im Koran so oft die Rede ist, heißt ein *Brunnen*, der diesen Namen auch dem Thale mitgeteilt hat, das ungefähr vier Meilen von der Seeküste, in der Nähe des Berges Radwa liegt. Das Thal ist an dem Holze fruchtbar, daß man *Arak* nennt. — Der Prophet vergaß nichts, um sich an diesem Posten wohl zu befestigen, und befolgte dabei den Rath seiner erfahrensten Offiziere. Einer unter diesen, a) Namer's Dschanab, sagte unter andern folgendes: „Siehst du wohl, Apostel  
„Gott

a) *Dschannabi*, S. 88.



„Gottes! in was für eine Lage es Gott gefallen hat  
 dich zu bringen? Sie ist so beschaffen, daß es un-  
 möglich ist, vor- oder rückwärts zu gehn, wenn  
 es nicht zu einem entscheidenden Treffen kommt.  
 „Hast du Lust zu schlagen, und zugleich dem Feind  
 eine Kriegslift zu spielen?“ Als der Prophet er-  
 wiederte, daß er freilich Lust habe zu dem einem,  
 wie zu dem andern, so fuhr Dschanab fort: „Nun  
 wohl! in der ersten Absicht wecke den Muth dei-  
 ner Krieger; und in der andern — weil doch der  
 Vorteil unsrer Stellung darin besteht, daß wir  
 dem Wasser näher, als der Feind, sind — ist es  
 wichtig, sich dieses zu Nutze zu machen. Zu  
 diesem Zweck müssen wir nach unsrer Seite einen  
 tiefen Graben, in Gestalt eines Bassins, stechen,  
 alsdann den Brunnen abgraben und durch einen  
 Kanal in das Bassin leiten. Davon werden wir  
 den Vorteil haben, daß wir uns in der Hitze des  
 Gefechts des Wassers zur Erfrischung bedienen  
 können, und daß es dem Feinde daran mangeln  
 wird.“ — Der Prophet billigte diesen Rath; un-  
 gesäumt machte man sich ans Werk, und in Kür-  
 zem war es zu Stande gebracht.

Ferner that Saad, aus Eifer für die Erhaltung  
 der Person des Propheten, diesen Vorschlag: „Er-  
 laube uns, Apostel Gottes! dir eine Bude oder  
 Loge \*) zu bauen, in welche du dich setzen  
 kannst,

\*) Das arabische Wort des Abut-Feda, das Gagnier  
 hier durch Loge, Hüttchen übersetzt, gibt Reiske  
 durch Sotum, Suggestus editor, ein Thron, ein  
 hoher Sessel. Wenn der Deutsche richtiger dol-  
 metst, so konnte Mohammed der Schlacht zu-  
 sehen und sie leiten, was ein kluger Feldherr nicht  
 unterlassen muß; — wenn aber der Franzose  
 recht

„kannst, und auf jeden Fall einige Last-Kameele  
 „neben dir bereit zu halten: wir werden dem Fein-  
 „de sodann mit weit mehr Freudigkeit und Muth  
 „die Stirn bieten. Denn wenn Gott, der Höchs-  
 „te, uns beisteht und uns den Sieg gibt, so ist un-  
 „ser heissester Wunsch erfüllt. Wenn aber — was  
 „Gott verhüte! — das Gegentheil erfolgt, so darfst  
 „du nur hurtig die Kameele besteigen und dich an  
 „unsern Nachtrupp anschließen, welcher beim  
 „Rückzuge vorangeht. Auf diese Art werden die  
 „Ungläubigen dich nicht erreichen, indem wir ih-  
 „rem Angriff kräftig widerstehen und dir Beweise  
 „unserer Liebe und Treue geben. Sollte sich übri-  
 „gens jemand einbilden, du suchtest dem Gefecht  
 „geflissentlich auszuweichen — weil wir den Feind  
 „von dir abhalten — so wird dich Gott vor sei-  
 „nem Hohn und seinen Vorwürfen schirmen.“ Die-  
 „se Vorschläge lobte der Prophet ungemein und  
 überhäufte ihren Urheber mit Segen. Man bauete  
 in der Geschwindigkeit eine Bude von Holz und  
 Laubwerk, und der Apostel setzte sich mit Abu-  
 Bekker hinein.

Schon waren sie mit diesem allen zu Stande,  
 als sich die Koreischiten bei frühem Morgen auf  
 den Anhöhen sehen ließen. Sobald sie der Pro-  
 phet erblickte, that er folgendes Gebät: „Sieh, o  
 „Gott, diese Koreischiten! Sie kommen in ihrem  
 „Stolz und Uebermuth, um deinen Apostel der Läu-  
 „gen zu zeihen. So schenke uns denn deine Hülf-  
 „fe, wie du mir verheissen hast.“

So-

*recht übersetzt, so konnte er im Fall der Nieder-  
 lage besser entfliehen, was der Absicht der Ma-  
 schine mehr zu entsprechen scheint.*

Sobald sie in die Ebene hinabgekommen waren, schickten sie einige Mannschaft nach dem Wasserbehälter ab; der Prophet ward es aber gewahr und befahl: *Leidet es nicht!* Sogleich kam es da zu einem so blutigen Gefecht, daß von allen, die hatten trinken wollen, nicht mehr, als ein einziger entrann; dieses war Hakim, der sich auch in der Folge bekehrt hat und Musülman geworden ist.

Hierauf schickten sie den Omait ab, um das Heer der Glaubigen zu verkundschaften. Dieses that er, kam zurück und gab ihnen folgenden Bericht: „Drei hundert Mann, *wird man sprechen*, „wollen wenig sagen, und eine solche Handvoll „Leute kann nur verächtlich sein. Ich geb' es zu. „Indeß, meine Herren Koreischiten, erlaubt mir „zu bemerken, daß man aus tollen und thörichten „Unternehmungen wohl eher die traurigsten Kata- „strophen hat erfolgen sehn. Jatrebs Kameele tra- „gen überall Schrecken und Tod hin; und die Män- „ner, die sie reiten, setzen allen Schutz, alles Heil „auf ihren Degen. Bei Gott! nie sah ich einen „ihrer gemeinen Krieger fallen, ohne daß nicht „zugleich auch ein Anführer von euch die Erde ge- „deckt hätte. Wenn sie euch an Zahl weichen „wie weit gehn sie euch an Tapferkeit vor?“ Diese Reden schlugen den Muth der Koreischiten so sehr nieder, daß viele schon auf den Rückzug dachten. Aber Abu-Dschehel hielt sie zurück; seine Gegenvorstellungen schwächten ihnen Sinn und Verstand.

Als sie nahe genug gekommen waren, traten aus der koreischen Armee drei Krieger hervor, nämlich Otha, Schaiba und Al-Walid. Stolz schritten sie vor die ersten Reihen und foderten die Braven der musülmanischen Armee zum Kampf heraus.

aus. Unverzüglich erschienen drei anfarische Jünglinge auf dem Schlachtfelde. Allein die Koraischiten riefen ihnen zu: „Zurück! mit euch haben wir nichts zu schaffen!“ — Darauf traten, auf Befehl des Apostels Obaida dem Otha entgegen, Hamsa, des Propheten Oheim, dem Schajba, und Ali, Abu-Talebs Sohn, dem Al-Walid. Hamsa und Ali wurden mit ihren Gegnern bald fertig; aber zwischen Obaida und Otha dauerte der Kampf viel länger; sie verwundeten einander gefährlich. Noch stritten sie heftig, als Hamsa und Ali ihrem Kriegsgefährten zu Hülfe kamen, über Otha herfielen, ihn tödteten, und Obaida zurücktrugen. Diesem war ein Fuß abgehauen, und er starb bald nachher.

Unverzüglich wurden die beiden Armeen handgemein. Der Apostel munterte die Seinigen mit folgenden Worten auf: „Muth, lieben Leute! Der Tag ist euch günstig; treibt die Feinde mit Pfeilschüssen, zurück! schließet eure Reihen und kämpfet als Helden.“ Hierauf ging er in seine Loge zurück und nahm nur den einzigen Abu-Bekker mit hinein; Saad, Moadhs Sohn, trat vor die Thüre, wo er, den Degen in der Hand, nebst einem tüchtigen anfarischen Kriegsmann, Schildwache hielt.

Unterdels bätete der Apostel in seiner Loge mit großer Inbrunst: „Wenn du diesen Haufen der Deinigen unkommen läst, o Allah! so wird man dich, auf Erden hinfort nicht mehr anbeten. O Gott thu, was du verheissen hast!“ Dabei schlug er sich unaufhörlich auf die Brust, bis ihm der Mantel von den Schultern fiel; Abu-Bekker hob ihn wieder auf. Jetzt fühlte der Apostel ein heftiges Herzpochen, wovon er in Ohnmacht fiel. Als er aber

aber wieder zu sich kam, sagte er zu Abu-Bekker: „Freue dich der guten Zeitung! Gottes Hülfe ist gekommen.“ Sogleich verließ er seine Loge in Hast, und eilte, seine Leute zu ihrer Pflicht zu ermuntern; er stieg zu Pferde, und wollte sich eben ins Gedränge werfen, als der Engel Gabriel kam, sein Pferd beim Zaume nahm und ihn nach dem Rande des Wasserbehälters führte, wo kleiner Kies sand war. Als sie hier angekommen waren, hieß er ihn eine Handvoll Sand nehmen und gegen die Koreischiten werfen. Er that es mit den Worten: *Dis blende ihnen das Angesicht!* Und plötzlich hatten alle Ungläubigen! Aug' und Nase voll Sand. Hierauf wandte er sich zu den Seinigen und rief: „Schlagt zu, schlägt zu!“ und augenblicklich wich die ganze feindliche Armee; die Niederlage ward allgemein und viele Koreischiten wurden niedergemetzt:

Der Koran stellt diesen großen Sieg als eine Wirkung — nicht der musülmännischen Tapferkeit, sondern der Kraft Gottes vor, die hier durch den Dienst seiner Engel wirksam war. Denn Gott redt Mohammed also an:

„Nicht du, nein Gott hat selbst den Kies gestreut.“

Und an einem andern Orte lesen wir die Worte: a)

„Bei Bedra in der Schlacht half Allah euch,

„da euch der Feind an Anzahl übertraf.

„Wars nicht genug, daß von dem Himmel Er

„drei tausend Engel euch zu Hülfe sandte?

„Und

a) Sur. 8. v. 16. Sur. 3. v. 123.

„Und hätt' es Noth gethan, leicht hätt' er zwet,  
 „dreitausend mehr, in Schlachtordnung, ge-  
 fandt.“

Dschelaloddin versichert, diese kämpfenden Engel hätten weis- und schwarzgesprenkelte Pferde geritten und auf ihren Köpfen gelbe und weiße Diademe getragen, von welchen lange Bänder auf die Schultern hingen und im Winde flatterten. Diese Engel stritten in den ersten Gliedern, richteten links und rechts schreckliche Verwüstung an und stürzten ganze Schwadronen des Feindes zu Boden; obgleich die Musulmänner alle Bewegungen machten, die tapfere Streiter zu machen pflegen. Denn wenn einer den Arm aufhob, so sah er schon den Kopf in der Luft fliegen, eh er ihm noch mit der Schneide des Degens an den Hals kam. „Nicht ihr, nicht ihr, sagt der Koran, habt sie erschlagen; der sie erschlug, war Gott.“

Diese Schwadronen der Engel hatten den Gabriel an der Spitze, welcher seinen Renner, das Pferd Haizum, d. i. den Kraftvollen, ritt, und, in eine Wolke gehüllt, die Götzendiener überall schrecklich zu Boden schlug. Folgendes furchtbare Beispiel erzählt Ebn-Ischak; nach einer Ueberlieferung von Abu-Bekkers Sohne, dem Abdollah, der es von einem Augenzeugen gehört hatte. Dieser Zeuge war vom Stamm der Gafariten und erzählte: „Ich befand mich in Gesellschaft meines „Vetters, der, eben wie ich selbst, ein Götzdiener „war. Wir stiegen mit einander auf eine Höhe, „wo wir die ganze Ebne von Beder vor uns hat- „ten. Hier sängen wir an, die Schlacht mit Auf- „merksamkeit zu beobachten, um zu sehen, auf „welche Seite sich der Sieg neigen werde, uns „sodann auf die stärkere zu schlagen und auf die- „ser

„fer die Beute zu teilen. Wie wir in dieser Stellung auf dem Berge waren, nahete sich uns eine grofse Wolke, aus der wir das Getöse kommen der Roffe vernahmen, und vernehmlich die Stimme hörten: *Zu! zu! Haizum!* Und in diesem Augenblick war meinem Vetter das Herz mit einem Schwerte durchbort; entfellt fiel er vor meine Füfse hin, und wenig fehlte, fo wär' ich selbst des Todes gewesen.“

Diese grofse Niederlage der Koreifchiten ereignete fich am fiebzehnten des Ramadhan, an einem Freitage des Morgens. a) Nach dem Treffen brachte Abdollah, Masuds Sohn, den Kopf Abu-Dfchehels zu dem Propheten. Abu-Dfchehel, Hefchams Sohn, der Erzfeind des Apostels, ward in dem Alter von fiebzig Jahren getödtet. Er war ein Machzomit und fein eigentlicher Name Amru. Folgendes find die nähern Umstände feines Todes.

Moadh ftiefs auf ihn, von ungefähr, im Gänge der Schlacht, und brachte ihm mit feinem Säbel einen fo gewaltigen Hieb bei, dafs er ihm den Schenkel abmähete und ihn vom Pferde warf. Abdollah, Masuds Sohn, ging darauf vorbei und fand ihn in den letzten Zügen. „Als ich ihn in diesem Zustande fab, erzählt Abdollah weiter, b) setzt' ich ihm den Fufs auf die Bruft und sagte:

„Siehst du! du Feind Gottes; fo gehst! nun bist du gestraft, wie du verdient hast.“

„Er gab zur Antwort!

X :

ist

a) *Abulfeda*, S. 58.

b) *Ebn-Ischak*. *Dschannabi*, S. 63.

„Ist es denn ein großes Wunder, wenn Buben, wie eures Gleichen, einen ehrlichen Mann ermorden?“ Darauf fügte er hinzu: Sage mir doch, wovon hing das Glück dieses Tages ab?“

„Nun, von wem sonst, als von Allah und seinem Apostel?“

„Er aber versetzte: Du wirst sehr hochmüthig, du kleiner Wicht, du schlechter Hirtenjunge, du roher, aufgeblas'ner . .

„Mehr liefs ich ihn nicht reden; ich hieb ihm den Kopf ab und trug ihn zum Apostel. Als der ihn sah, fiel er zur Erde nieder, priefs Gott, und sagte: Dieser Mensch ist der Pharao unfres Volks gewesen.“

Der Bruder Abu-Dschehels, Al-As, ward in diesem Gefecht auch getödtet; und kaum war die Nachricht von der Niederlage der Koreischiten nach Mekka gekommen, so befiel den Abu-Lahab eine solche Traurigkeit, daß er am siebenten Tage starb. Die Zahl der Götzendiener, die erschlagen wurden, belief sich auf 70, und eben so viel wurden gefangen. Ausser den schon erwähnten waren unter den Erschlagenen die ansehnlichsten: *Hantala*; *Obaida*, getödtet durch Ali; *Zamaa*, getödtet durch Hamssa und Ali; *Abu-Bechtera*, durch Modschar; *Nawfal*, Khadidschas Bruder, einer der kühnsten Koreischiten, ward getödtet durch Ali; *Omair*, durch Ali; *Mafud*, Otmias Sohn, durch Hamssa; *Abdollah*, Al-Mondhars Sohn, durch Ali; *Momba*, durch Abu-Jafer; *Al-As* und *Bonia*, Söhne Mombas, beide durch Ali; *Saad*, Abu-Wakas Sohn, auch durch Ali.



Der Apostel befahl, die Leichname der vornehmsten Koreischiten, gegen vier und zwanzig, in eine große offene Grube zu werfen. Um diese gingen die Musülmänner rings herum, sängen an, sie zu verhöhnen und fangen:

„Sagt, ihr Bewohner der Grube,  
hat euer Gott gehalten,  
hat Hobal euch gehalten,  
was er verheissen hat?“

Wir selber können euch sagen,  
dass unser Gott gehalten,  
dass Allah uns gehalten,  
was er verheissen hat.“

So ergötzten sie sich; Omar aber, dem sie's zu lange trieben, sagte zum Propheten: „Rufe sie zurück; die Leichname fangen schon an, übel zu riechen.“ „Meinst du, erwiederte der Prophet, dass sie sich bedeuten liesen? Sie sind von Freude so trunken, dass mein Befehl nur taube Ohren finden würde.“

Zu den vornehmsten Gefangenen gehörten: *Al-Abbas*, der Oheim des Propheten; sein Neffe *Okail*, Abu-Talebs Sohn; und *Nawfal*, Al-Hareths Sohn, Abdol-Motallebs Enkel. Ich will hier anmerken, dass die Gefangennehmung dieser und der übrigen nicht weniger ein Werk der Kraft Gottes war, die durch ihre dienstbaren Engel tritt, als die Niederlage der Erschlagenen und die Flucht der Verjagten. Wir haben den Beweis davon an *Al-Abbas* selbst, der bisher in der Abgötterei verharret war, und zur Zeit dieser Schlacht gewagt hatte, die Koreischiten zu begleiten; denn er ward von einem musülmanschen Anfar, einem sehr kleinen Men-

Menschen gefangen genommen und fortgeführt, Als er vor den Propheten kam, sagte Al-Abbas; „Nicht der kleine Mensch da hat mich zum Gefangenem gemacht; nein, Apostel Gottes, eine ganz andre Person, die ein unendlich ehrwürdiger Anseh'n hatte, als alle andre Menschen. Er ritt auf einem Pferde, desgleichen ich niemals gesehen habe.“ Der Ansar hingegen behauptete steif und fest, er habe ihn gefangen genommen. Aber der Apostel sagte: „Schweig du! Ganz gewiss wird dir Gott durch seinen herrlichen Engel Gabriel geholfen haben.“ Dieser Ansar war unter dem Namen Abul-Jaser-Kaab bekannt. Wenn man Al-Abbas damit neckte, dafs er — ein so stattlicher Mann, der an Höhe und Stärke seinem Vater Abdol-Motalleb gleiche — sich von einem so kleinem Wicht, wie Abu-Jaser, habe gefangen nehmen lassen, so gab er zur Antwort: „Nicht doch! der welcher mich gefangen nahm, hatte eine wunderbare Gröfse; er war höher, als der Berg Kendama.“

Die Zahl derer, die sich auf Seiten der Muselmänner die Märtyrerkrone erwarben, war 14; nämlich 6 Mohadscheren und 8 Ansaren.

Der Apostel verweilte drei Tage auf dem Schlachtfelde, und wandte diese Zeit an, die gemachte Beute unter die Seinigen zu verteilen. Weil sich aber unter ihnen grosser Streit erhob, so dafs es auch zu Schlägen kam, so konnte der Aufruhr nur dadurch gestillt werden, dafs ein ganzes Kapitel des Korans vom Himmel stieg; es heifst die *Spolien* und enthält die Gesetze von Verteilung der Beute, und unter andern die merkwürdigen Worte:

So wisset denn! so oft ihr Beute macht,  
 Soll Gott und sein Prophet den fünften Teil  
 des Ganzen haben. Gebt den Armen auch,  
 den Waifen und den dürftigen Pilgern ab,  
 und glaubt an Gott, von dem der Tag, der es  
 entschied — der Tag der Schlacht — vom  
 Himmel stieg.

Am zwanzigsten Tage des Ramadhan, an einem  
 Mondtage, brach die Armee von Beder auf und  
 ging zurück bis zum Hafen Safra. An diesem Or-  
 te gab der Apostel dem Ali den Befehl, dem Al-  
 Nadhra, einem Gefangenen den Kopf abzuhaue-  
 n. Dieser Mensch hatte sich stets als einen der giftig-  
 sten Feinde des Propheten bewiesen. Denn wenn  
 der Prophet den Koran las, pflegte er zu den Ko-  
 reischiten zu sagen: „Was will doch der Moham-  
 med Neues vorbringen! Das sind lauter alte Wei-  
 bermährchen.“

Der Prophet ließ auch den Okba hinrichten  
 und zwar kraft eines ausdrücklichen Gesetzes, das  
 im Koran gegeben ist und wonach „allen denen,  
 „die sich für Gegner Allahs und seines Apostels  
 „erklären, Hände und Füße und Hals abgehauen  
 „werden sollen. Denn wer sich Gott und seinem  
 „Apostel widersetze, verdiene nach aller Strenge  
 „bestraft zu werden.“ a)

Nach diesen Hinrichtungen setzte die Armee  
 ihren Marsch nach Medina fort, wo der Prophet  
 Gottes im Triumph und mit lautem Freudenge-  
 schrei des Volks empfangen wurde. Doch ward  
 seine Freude etwas gemäsiget, als er erfuhr, daß  
 seine Tochter Rokaia vor Kurzem gestorben sei.  
 „In

a) Sur. 8. u. 16. u. 33.

„In dem Augenblick, da wir die Neuigkeit von dem Siege bei Beder erfuhren, (erzählt Mama, Zaid's Sohn,) hatten wir die Erde über dem Grabe Rokaias, der Tochter des Propheten, ebengemacht. Sie war bei Othman, ihrem Gemahl, krank zurück geblieben; ihm und mir hatte sie der Prophet bei seiner Abreise dringend empfohlen.“ a) Rokaias war die zweite Tochter Mohammeds und Khadidschas. Sie war zuerst an Othman, Abu-Lohabs Sohn, verheirathet gewesen; dieser verstieß sie, der Feindschaft wegen, die seinen Vater und den Propheten entzweite. Zum andernmal ward sie an Othman vermählt, von welchem sie einen Sohn hatte, Namens Abdollah. Sie begleitete ihren Ehemann auf der Flucht nach Aethiopien, und ging mit ihm, als er nach Medina floh; hier starb sie im zweiten Jahre der Hedschra; ihr Sohn aber ist im vierten Jahre der Hedschra, im sechsten seines Alters gestorben. Ein Hahn hackte ihm ein Auge aus, und dis ward die Ursache seines Todes. — Die Zeit der Abwesenheit des Apostels hatte neunzehn Tage gewährt.

Kaum war der Prophet nach Medina zurückgekommen, als die Koreischiten wegen Auslösung der Gefangenen zu ihm schickten. Diese gestand man ihnen für ein Lösegeld von 4000 Drachmen zu, welche unter die Besitzer der Gefangnen verteilt wurden, nach dem Stande und Range der Gefangenen selbst. Einige bekamen auf tausend Drachmen zu ihrem Anteeile; die aber, welche nur wenig oder gar nichts bekamen, belohnte der Prophet mit reichlichen Gaben; so das jedermann vergnügt war. Diese Auslösung der Gefangenen mifs-  
fiel

a) *Abulf. p. 61. Dschann. S. 95. Al-Kodas Allg. Gesch.*

heil Gott, und wir werden in der Folge sehen, daß die Muselmänner diese Nachricht teuer haben bezahlen müssen.

### Fünftes Kapitel.

*Die Koreischiten suchen sich wegen ihrer Niederlage zu rächen und senden Abgeordnete an den König von Aethiopien.*

**D**ie Koreischiten indess a) konnten den Schimpf ihrer Niederlage nicht ertragen; sie waren in Verzweiflung, daß ihnen die erste kriegerische Unternehmung gegen Mohammed so übel gelungen war; nicht allein der Verlust ihrer Karawane schmerzte sie, sondern auch der Verlust ihrer tapfersten Krieger, die auf dem Schlachtfelde geblieben waren; und sie dachten daher auf Mittel, sich zu rächen, es koste, was es wolle.

In dieser Absicht versammelten sie sich in dem Gemeindehause. Man nahm sogleich die Berathschlagung vor, was in dieser kritischen Lage zu thun sei, und, nachdem mehrere ihren Rath gegeben hatten, trat einer in der Versammlung auf und sprach: „Wir haben ein schönes Mittel in Händen, meine Herren, um unsre gerechte Rache zu befriedigen. Dieses bestehet darinn, daß wir die Gefährten Mohammeds, die nach Aethiopien geflüchtet sind, umbringen, und den Unfrigen, die in der Schlacht bei Beder getödtet sind, eben so  
„vie-

a) *Abdol-Bakides Gesch. der Abessinier, Th. 2. K. 2.*

„viele von jenen opfern. Das heist in Wahrheit;  
 „das Gesetz der Widervergeltung ausüben. Zu die-  
 „sem Zweck laßt uns das Seltenste und Kostbarste,  
 „was sich zu Mekka findet, zusammenbringen, dem  
 „Nadschaffi [oder König von Aethiopien,] ein Ge-  
 „schenk damit machen und ihn bitten, daß er uns  
 „unsre Landsleute ausliefere, die bei ihm wohnen.  
 „Um diesen Auftrag wohl auszurichten, müssen wir  
 „zwei unsrer angesehensten Männer als Gesandte  
 „abschicken. Uebrigens, das Seltenste und Kost-  
 „barste, was man ihm schenken könnte, dürften  
 „die Felle und Pelzwerke von Mekka sein.“

Dieser Rath erhielt Beifall. Ungesäumt brach-  
 te man eine große Anzahl dieser Felle für den Kö-  
 nig zusammen; auch wurden die großen Herren  
 Aethiopiens nicht vergessen; für alle bestimmte  
 man Geschenke. Hierauf wurden zu Abgesandten  
 erwählt *Amru*, Al-As Sohn, und *Abdollah*, *Rabias*  
 Sohn; doch andere nennen den *Amara*, *Abu-Moaiti*  
 Sohn. Auf der Stelle reisten sie mit den Fellen und  
 andern Geschenken ab, setzten über das Meer und  
 erreichten Aethiopien. Hier fingen sie damit an,  
 daß sie ihre Geschenke an den König und an die  
 Herren des Hofes verteilten; sodann suchten sie  
 sich bei diesen in Gunst zu setzen, damit sie ihnen  
 bei seiner Majestät zu der Gnade behülflich wären,  
 um die sie baten.

Da sie zur Audienz zugelassen wurden, warfen  
 sie sich vor dem Könige am Fusse des Thrones  
 nieder, brachten ihren unterthänigen Gruss an und  
 richteten folgende Rede an ihn: „Sire, wir und un-  
 „sre Mitbürger, die Einwohner von Mekka, sind  
 „dem Nutzen Eurer Majestät von ganzem Herzen  
 „zugehan; wir sind für alle die Wohlthaten, die  
 „wir von derselben empfangen haben, innigst dank-  
 „bar

„**hat und thun die fernigsten Wünsche für ihre Wohl-**  
 „**fahrt.** Wir sind insbesondere deshalb abgefandt,  
 „**dafs wir Eure Majestät vor gewissen Flüchtlingen,**  
 „**die sich in ihre Statien begeben haben, warnen**  
 „**und den Rath geben sollen, ihnen nicht zu trauen.**  
 „**Es sind dieses Leute, die sich unglücklicher Weise**  
 „**von einem Lügner haben verführen lassen, der un-**  
 „**ter uns aufgestanden ist und sich eingebildet und**  
 „**in den Kopf gesetzt hat, er sei ein Apostel, ge-**  
 „**sandt von Gott.** Allein dieser Elende hat keine  
 „**andern Anhänger, als aus dem unverständigen**  
 „**Pöbel und dem Hefen des Volks; darum haben**  
 „**wir uns ihm aus allen Kräften widersetzt.** Wir  
 „**hatten ihn gezwungen, sich in eine Burg zu wer-**  
 „**fen, wo wir ihn einschlossen und niemand weder**  
 „**hinein noch herausliessen, so dafs er dem Hun-**  
 „**gertode nahe kam.** In dieser Noth fiel er darauf,  
 „**seinen Vetter mit einem Haufen seiner elenden**  
 „**Anhänger zu Euch zu senden, um Eure Religion**  
 „**zu verfälschen und den Frieden Eures Reichs zu**  
 „**stöhren.** Aus dieser Ursach bitten wir unterthä-  
 „**nig, sie uns auszuliefern.“** — *Endlich setzten sie*  
 „**hinzu:** „Ein Kennzeichen ihrer Thorheit und ihrer  
 „**Schwärmerei. Sire, ist dieses, dafs, wenn Eure**  
 „**Majestät befiehlt, vor ihr zu erscheinen, sie sich**  
 „**weigern werden, vor Euch niederzufallen, und**  
 „**die Ehrfürcht zu bezeigen, die Euch alle andere**  
 „**Menschen zu bezeigen pflegen, theils aus Liebe,**  
 „**theils aus Achtung für Eure Religion, ja aus ural-**  
 „**tem Herkommen, das dis so gebet,“**

Der König gab sogleich Befehl, die ausgewan-  
 derten Musülmänner zu rufen und vor ihn zu brin-  
 gen. Sobald ihnen der Gerichtsfröh diese Vorla-  
 dung gebracht hatte, berathschlagten sie sich mit  
 einander, was sie zu sagen hätten, und beschlossen  
 einmüthig, nichts zu sagen und nichts zu thun.

als

als was der Prophet gelehrt und vorgeschrieben habe, es möge daraus erfolgen, was da wolle. Da sie also eingeführt waren, blieben sie stehen und fielen nicht nieder. „Seht Ihr wohl, Sire, rief „Amru, daß sie viel zu hochmüthig sind, sich vor „Eurer Majestät niederzuwerfen?“ — Der Nadschaffi fragte sie daher: „Was hält euch ab, euch „vor mir niederzuwerfen und mich auf eben die „Art zu begrüßen, wie alle aus allen Theilen der „Welt, die zu mir kommen?“

„Wir werfen uns vor Gott nieder, gaben sie „zur Antwort, vor ihm, der Euch erschaffen und „zum Könige gemacht hat. Zwar ehedem, als wir „noch den Götzen dienten, erwiesen wir die Ehre „der Anbätung auch Königen, und fielen vor ihnen „zur Erde; allein Gott hat aus unsrer Mitte einen „Propheten erweckt, einen wahrhaften Propheten; „der hat uns eine Art zu grüßen gelehrt, die Gott „gefällt, nämlich durch das Wort *Friede!* Dis ist „der Gruß der Bürger des Paradieses.“ — Diesem „allen konnte der König seinen Beifall nicht verfa- „gen; er wußte, daß es im Gesetz und im Evange- „lium genau eben so stehe. a)

„Was die Religion betrifft, die wir bekennen, „fuhr Dschafar, der Wortführer der Musülmänner, „fort, so ist sie die Religion des Islams, die uns im „Namen Gottes ein Apostel gebracht hat, von des- „sen edler Abstammung, Wahrhaftigkeit, Treue, „Rechtschaffenheit und Unschuld wir völlig über- „zeugt sind. Er hat uns zu Gott, dem Allmächtigen und Herrlichen, berufen, daß wir seine Ein- „heit bekennen, ihm allein dienen, und allem ent- „sa-

a) Kor. Sur. 10. v. 11. Sur. 14. v. 23. Sur. 56. v. 38.



„sagen sollen, was wir und unsre Väter bis dahin  
 „angebätet hatten, desgleichen die Steine, die Sta-  
 „tuen und Idole sind. Wir haben seine Wahrhaf-  
 „tigkeit erkannt und an das geglaubt, was er uns  
 „gelehrt hat. Er führt ein vortreffliches Buch bei  
 „sich, das dem Buche Jesu, des Sohns der Maria  
 „gleichet, und vollkommen damit übereinstimmt.“

Dieser Bericht machte grossen Eindruck auf den König; und er sagt zu Dschafar: „Du sprichst  
 „da von Dingen, die äusserst wichtig sind. Ich  
 „muss mich aber, mit deiner Erlaubnis, von ihrer  
 „Wahrheit genauer unterrichten.“ Hierauf befahl  
 er sogleich, dass man die Klapper schlagen und  
 alle Priester und Mönche versammeln sollte. Als  
 diese gekommen waren, redete er sie so an: „Ich  
 „beschwöre euch bei Gott, der dem Herrn Jesus  
 „das Evangelium vom Himmel gesandt hat; sagt  
 „mir, ob ihr in der Schrift findet, dass zwischen  
 „Jesus und dem Tage der Auferstehung noch ein  
 „Prophet kommen soll?“ — „Ja wohl! erwie-  
 „derten sie; denn Jesus hat ihn selbst verkündigt  
 „und von diesem Propheten gesagt: *Wer an ihn*  
 „*glauben wird, der glaubt an mich, und wer ihn ver-*  
 „*werfen wird, der verwirft mich.*“ Der König wand-  
 te sich wieder zu Dschafar und bat, ihm doch die  
 Hauptlehren dieser neuen Religion zu erklären; und  
 als dieses geschehen war, fuhr er fort: „Habt ihr  
 nicht etwas von dem Buche, das ihm Gott gesandt  
 hat?“ „Ja, sagte Dschafar, und las ihm sogleich  
 das dreissigste Kapitel mit der Aufschrift *die Römer*  
 vor, und diese Vorlesung rührte den König und  
 die ganze Versammlung zu vielen Thränen. a)

Hier stach den Amru, den Gesandten der Ko-  
 reischnen, der Neid, und um den König zum Zorn

zu reizen, rief er: „Aber diese Leute reden schimpflich von Jesu und seiner Mutter, Maria, und lästern sie.“

„Nun, was spricht ihr denn, fragte der König von Jesu und seiner Mutter?“ Da las Dschafar, um ihn besser zu belehren, das neunzehnte Kapitel, mit der Aufschrift *Maria*. Bei dieser Vorlesung weinte der gerührte König noch viel heftiger, und auch die Bischöfe weinten und vergossen so viel Thränen, daß ihre Bärte triefen und ihre Evangelienbücher wie aus dem Wasser gezogen waren.

Als Dschafar aufhörte, rief der König aus: „Bei Gott! Der Messias selbst hat von ihr nicht mehr gesagt, als was du da gelesen hast.“ Damit umarmte er Dschafar und seine Gefährten, hieß sie gutes Muths und fröhlich sein; er versichere sie seines ganzen Schutzes. Kurz, er legte selbst das Bekenntnis des Islams in die Hände des Dschafars ab; dem Amru aber und seinem Begleiter gab er die Kostbarkeiten zurück, die sie ihm geschenkt hatten, und sagte: „Geht nach Hause und nehmt die Geschenke wieder, die ihr mir gebracht habt, um mich zu bestechen.“ So wurden ihre Hoffnungen zu Wasser, und mit Schaam und Schande über die misslungene Unternehmung, kehrten sie nach Mekka zurück.

An demselben Tage, an welchem sich der König von Aethiopien zur musulmannischen Religion bekehrte, ward nach Abdol-Bakides Bericht, dem Apostel, der damals in Medina war, vom Himmel die Strophe des Korans <sup>a)</sup> gesandt, welche besagt: „daß nun wirklich die Fürsten der Ibrahimiten auch  
Ibra-

a) Sur. 3. 67.

Ibrahims Glauben haben, wie der Prophet und seine Jünger.“ Wenig Tage darauf erhielt der König einen Eilboten von Mohammed mit der angenehmen Neuigkeit, daß er bei Beder den Sieg über die Koreischiten erlangt habe. Darüber hatte der gute König eine außerordentliche Freude, und, um Gott dafür seinen Dank zu bezeigen, hielt er es für das Beste, eine besondre Handlung der Demuth zu verrichten. Er zog einen härnen Sack an und setzte sich auf die platte Erde in die Asche. Hierauf liefs er Dschafar und die übrigen ausgewanderten Musulmänner rufen.

Als sie hineingeführt waren, erstaunten sie nicht wenig, den Fürsten in diesem Zustand zu sehen, und nahmen sich die Freiheit, ihn um die Ursache zu fragen. „Im Evangelio steht geschrieben, (gab er zur Antwort,) daß Gott befohlen hat: so oft einer seiner Diener einen neuen Beweis seiner Güte empfängt, soll er gehalten sein, eine Handlung der Demuth zu verrichten. - Ist keiner unter euch, der einen Ort mit Namen Beder kennt?“ Da sie sämmtlich erwiederten, daß sie ihn kennen, fuhr er fort: „Auch ich selbst kenne ihn sehr wohl; denn ich habe dort ehemals das Vieh gehütet; a) für einen gewissen Said, einen Dhamriten, an der Seeküste lang, neben einem Wasser; das Land ist fruchtbar an Arakholz; - doch ich wollte euch nur das Andenken dieses Orts ein wenig auffrischen. Ich will euch also sagen, daß ich so eben einen eignen Boten von dem Propheten mit einem Briefe erhalten habe, worin

a) Dieser Fürst war vormals aus seinem Reich vertrieben worden, und hatte seine Zuflucht nach der Landschaft Hedschas genommen, wo er sich unter der Kleidung eines Schüfers verbarg.

„er mich wissen läßt, daß er im Thal Beder seinen  
 „Feinden eine Schlacht geliefert, und unter Got-  
 „tes Beistand, zum Heil seiner Religion, einen aus-  
 „nehmenden Sieg gewonnen hat.“

## Sechstes Kapitel.

*Verschiedene Kriegsunternehmungen des Pro-  
 pheten. Er geräth in Lebensgefahr.*

Nach seiner Rückkunft in Medina a) ruhte der Prophet nicht länger, als sieben Tage aus. Nach Verlauf dieser Zeit erhielt er Nachricht, daß ein Haufen Solaititen und Gatfaniten bei einem Wasser, genannt Karkatol-Kodre an der Straße sich versammelt hätte, auf welcher die Einwohner der benachbarten Provinzen Eraks die Wallfahrt nach Mekka machen; und beschloß, sie von da zu verjagen. Er nahm also zweihundert wohlbewaffnete Leute mit, vertraute dem Ebn-Omm-Maktum die Verwaltung der Stadt an, und rückte im Anfang des Monats Schamal den Feinden entgegen; allein er traf sie nicht mehr an; auf das Gerücht von seinem Marsch hatten sie sich zerstreuet. Er begnügte sich daher, ihr Vieh, das in großer Anzahl auf dem Felde lief, in Beschlag zu nehmen, ließ es vor sich hertreiben, nahm auch die Schäfer mit und kehrte nach Medina zurück. Nahe vor der Stadt verteilte er die Beute, wovon er den fünften Teil für sich behielt; es fand sich, daß jeder Soldat zu seinem Teile ein Paar Kameele [oder ihren Werth] bekommen hatte.

Un-

a) *Abul-Feda, S. 62.*

Unter den Gefangenen, die dem Propheten zu-  
fielen, befand sich ein Jüngling, Namens Soiar.  
Dieser mischte sich unter die Musülmänner und  
that mit ihnen das Gebät; daher schenkte ihm der  
Prophet die Freiheit und machte ihn zu seinem  
Schäfer. Hierauf zog man in Medina ein, wo der  
Apostel den Rest des Monats Schawal und den Dhul-  
Kada zubrachte.

Im folgenden Monate, dem Dhul-Hedscha, a) regten sich die Feinde wieder. Abu-Sofian, der nach dem verurtheilten Spiel bei Beder geschworen, ja durch einen feierlichen Eid sich verpflichtet hatte, nicht eher sein Haupt mit Oeb zu salben und nicht eher ein Weib anzurühren, bis er sich im offenen Felde mit Mohammed würde gemessen haben, rückte mit zweihundert Reitern von Mekka aus. Er nahm den Weg durch das Land der Nadhiriten, kam Medina auf drei Meilen nah und schickte einen Haufen seiner Leute nach einem Flecken, genannt Oraidh. Hier warfen sie Feuer in eine Scheune und verbrannte einen Menschen, der Getreide siebte; sodann drangen sie bis unter die Mauern von Medina vor und ermordeten zwei Menschen, einen Ansaren und noch einen andern.

Die Nachricht von diesem Frevel kam schnell in die Stadt; und ungesäumt rückte der Prophet aus, sie zu verjagen. Aber Abu-Sofian wagte es nicht, ihn mit festem Fuß zu erwarten; es war ihm genug, das Land geschreckt zu haben, und er wandte nach Mekka um. Seine Leute nahmen die Flucht in solcher Eil, daß sie, um leichter zu fliehen, unterweges die Säcke wegwarfen, worinn sie

a) *Abulfeda*, S. 61. *Dschann*, S. 96.

sie ihren Mehlvorrath hatten. Daher hat man diesen Feldzug *den Mehlkrieg* genannt.

Um diese Zeit a) starb Ommaia, Abul-Salats Sohn, vor Schmerz und Traurigkeit. Dieses ging To zu. Er gehörte zu den Häuptern der ungläubigen Koreischiten und hatte sich durch fleißiges Lesen Kenntnisse erworben. Er glaubte daher der Mann zu sein, der die Sendung des göttlichen Apostels prüfen und kritisiren könnte, aber er trieb seinen Vorwitz zu weit; aus Neid und Eifersucht leugnete er die Wahrheit dieser Sendung und fiel endlich in die Thorheit, das er hoffte, man werde ihn selbst für den Apostel halten, der in die Welt kommen sollte.

Dieser Mann hatte vor Kurzem eine Reise nach Syrien gethan, und als er von da durch das Land Hedschas zurückkehrte, kam er vor der Grube vorbei, in die man nach der Schlacht bei Beder die Leichname der Erschlagenen geworfen hatte. Da man ihm sagte, das sich unter diesen Erschlagenen auch Otha und Schaiba, seine leiblichen Vettern, befänden, ergriff ihn ein solcher Schmerz, und dann eine solche Rachsücht und Wuth, das er sein Schwert zog und seinem Kameele die Ohren abhieb. Hierauf stieg er ab, ging an die Grube und überließ sich ganz der Verzweiflung, klagte und heulte, bis er endlich dem Schmerz unterlag und an dieser Stelle den Geist aufgab.

Im Anfange des dritten Jahres der Hedschra b) heirathete Othman die dritte Tochter des Propheten, Namens Omm-Kolthum. Er bekam von ihr keine

a) *Abulf. S. 63.*

b) *Dschannabi, S. 96.*

keine Kinder; einige sagen indess, er habe zwar welche bekommen, sie wären aber eben so wenig leben geblieben, als die er von ihrer Schwester Rokafa hatte.

Um eben die Zeit bekam der Prophet die Nachricht, daß sich die Thaabiten, Moharabiten und Amruten, bei dem Orte Dhu-Amr zahlreich versammelt hätten, in der Absicht, ins Gebiet von Medina einzufallen und Feindseligkeiten auszuüben. Er beschloß, ihnen zuvorzukommen, machte einen ganzen Monat lang große Vorbereitungen zum Kriege, stellte sich dann an die Spitze von fünfhundert und funfzig Reitern und drang in die Länder des Feindes ein. Dieser ward dadurch so bestürzt, daß er die Flucht ergriff und sich in die Gebirge zurückzog.

Man versichert, daß der Prophet in diesem Feldzuge, auf seiner Kameelstute sitzend und das Gesicht nach Osten gekehrt, das Gelübde gethan habe, sich ganz dem heiligen Kriege zu weihen. Auch erzählt man, er habe sich eines Tages in großer Lebensgefahr befunden, und sei wunderbarer Weise befreit worden. Dieses wird mit folgenden Umständen erzählt.

Der Prophet hatte sich von den Seinigen entfernt und war am Fuß eines Baums eingeschlafen. In diesem Zustande überfiel ihn ein feindlicher Offizier, nähete sich ihm mit dem Degen in der Hand und als wär' er seiner Sache schon gewiß, rief er ihm zu: „Mohammed, wer wird dich nun gegen mich verteidigen?“ — „Das wird Gott thun,“ erwiderte der Prophet, indem er plötzlich erwachte; und augenblicklich gab der Engel Gabriel dem Offizier einen so unsanften Schlag auf die Brust,

Y 2

daß

dass ihm der Degen aus den Händen fiel. Rasch griff der Apostel darnach, hielt jenem nun auch die Spitze vor und fragte: „Wer wird dich nun gegen mich verteidigen?“ — „Leider, niemand!“ gab der bestürzte Offizier zur Antwort. „So lerne denn leben, sagte der Prophet, und tritt zu der bessern Partei.“ Damit gab er ihm Pardon und schenkte ihm den Degen wieder. Von dieser Großmuth gerührt, ward der Offizier Musülman; auf der Stelle sagte er das doppelte Glaubensbekenntnis her, und begab sich mit dem Versprechen zurück, wider den Propheten niemals die Waffen zu führen.

Der Prophet war nach Medina zurückgekommen, aber distal nur auf kurze Zeit. a) Denn auf das Gerücht, dass die Koreischiten, von einem zahlreichen Haufen Solaimiten unterstützt, im Felde wären, zog er von neuem aus. Er ging ihnen mit dreihundert Reitern bis Behran entgegen, welcher Ort in Hedschas, im Gebiet Fara liegt, wo Goldgruben sind. Aber die Feinde hatten sich schon zurückgezogen. Der Prophet verweilte in diesen Gegenden die beiden Monate des zweiten Rabi und ersten Dschomads, worauf er nach Medina zurückzog. Hier aber, innerhalb der Stadt selbst, sah man bald darauf einen Bürgerkrieg ausbrechen, und zwar zwischen den Musülmännern und Juden.

Seit dem Bündnisse zwischen den Juden und Musülmännern, das sie gleich damals schlossen, als sich der Prophet in der Stadt Medina niederließ, hatten die ersten in Frieden gelebt und ihre Vorrechte und ihre Gewissensfreiheit ungestört genossen. Durch einen bösen Zufall verletzten sie das Bünd-

a) *Dschannabi*, S. 98.



Bündnis, welches sogleich Krieg und ihren gänzlichen Untergang veranlafste. Wir wollen die nähern Umstände erzählen.

### Siebentes Kapitel.

*Das Bündnis zwischen den Juden und Mohammedanern wird gebrochen. Folgen davon. Heirath des Propheten mit Haffa. Er hebt eine koreische Karawane auf.*

**E**ine arabische Milchfrau *a)* war vom Lande in die Stadt gekommen, um ihre Milch auf einem öffentlichen Platze, der *Kainoka* hieß, zu verkaufen. Dieses war das Quartier eines Stammes medinälischer Juden, die man die *Kinder Kainokas* nannte. Mit dieser Frau, die sich neben der Bude eines Goldschmids niedergesetzt hatte, wollten einige junge Leute Kurzweil treiben; sie baten sie, doch einmal ihren Schleier zu lüften und ihr Gesicht zu zeigen; aber sie that ihnen den Willen nicht. Unterdeß trat der Goldschmid hinter sie, hob leise den untern Teil ihres Rocks auf und heftete ihn so geschickt auf ihren Rücken, daß sie's nicht gewahr ward. Als sie nun aufstand, sahe man, was die Schamhaftigkeit nicht zu nennen erlaubt. Es erhob sich ein lautes Gelächter, das Weib fing an zu schreien, und ein Musülman, der von ungefähr zugegen war, warf sich über den Goldschmid her, und stieß ihm im Handgemenge den Degen durch den Leib.

Die

*a) Ebn-Ischak. Dschann. S. 98.*

Dieser Goldschmid war ein Jude; daher gerieten die übrigen Juden in einen solchen Zorn, daß sie den Musülman umringten und in Stücken zerrissen. Nicht lange, so waren auch die Musülmänner fertig, den Tod ihres Glaubensgenossen zu rächen; sie machten in dem anstossenden Quartier Al-Salam Lärm, riefen Hülfe; haufenweis lief man hinzu, und es kam an dem Orte zu einer großen Schlägerei.

Sobald das Gerücht von diesem Aufruhr dem Propheten zu Ohren gekommen war, begab er sich an Ort und Stelle, ließ die Juden versammeln und redete sie so an: „Fürchtet, fürchtet, ihr Herren von der Synagoge, daß euch dieser Handel eine ähnliche Rache zuziehen wird, wie den Koreischiten. Dieser zu entgehen, nehmt in diesem Augenblick den Glauben des Islams an. Denn am Ende wißt ihr doch mehr, als zu wohl, daß ich der Prophet bin, welchen Gott gesandt hat. Ihr findet ihn mit deutlichen Worten in euern Schriften bezeichnet, und Gott hat euch in Wahrheit verkündigt, daß er ihn senden werde.“ Hierauf gaben die Juden zur Antwort: „Ihr sehet, daß wir euer Volk sind, mit euch im Bunde stehn und im Vertrauen auf die gemachten Verträge leben. Nicht weniger ist euch bekannt, daß wir eine Nation sind, die sich aufs Kriegshandwerk nicht versteht und nichts so sehr liebt, als den Frieden. Indefs scheint es, daß ihr nur Gelegenheit sucht, uns zu bekriegen. Wenn ihr uns denn zwingt, uns mit euch zu schlagen, wenn ihr unsre Kühnheit weckt, uns mit euch zu messen; so werden wir zu diesem letzten Nothmittel nur darum schreiten, um euch zu zeigen, daß wir Leute sind, die Herz im Loibe haben.“

Da also der Apostel sah, daß sie bei ihrer Weigerung, sich ihm zu unterwerfen, hartnäckig verharren, beschloß er, sie förmlich zu bekriegen. Er vertraute dem Baschir, Abdol-Mondhars Sohn, die Aufsicht der Stadt an und belagerte die Juden in ihren festen Plätzen und Verschanzungen fünfzehn Tage lang, da sie sich denn endlich auf Gnade und Ungnade ergeben mußten. Er ließ ihnen die Hände auf den Rücken binden und schon schickte man sich an, sie auf seinen Befehl sämtlich zu würgen, als Abdollah, Obba-Sokuls Sohn, der Chasredschit, ein Mann von großem Ansehn, obwohl damals noch kein Glaubiger, für sie, als seine Bundesgenossen, um Gnade bat.

Anfangs kehrte ihm der Apostel den Rücken; Abdollah verdoppelte seine Bitten; da er aber sah, daß er tauben Ohren predige, legte er dem Propheten seine Hand auf die Brust, und suchte ihn mit den Worten zu rühren: „Lieber Apostel Gottes! habe doch Mitleid mit meinen armen Bundesgenossen, meinen Mitbürgern!“ *Geh*, erwiderte der Apostel; *laß mich!* — „Nein, bei Gott nicht, rief Abdollah, ich lasse dich nicht, bis du dich ihrer erbarmt hast.“ Endlich gab der Prophet seinem Ungeßüm nach und sagte: „*Nun wohl an! nimm sie hin!* Sogleich band man sie los; doch unter der Bedingung, daß sie aus Medina verbannt sein, und sich ohne Verzug nach Syrien in die Stadt Adhara begeben sollten. Sie gingen auch bald darauf ab, a) zusammen siebenhundert Mann, unter welchen dreihundert Geharnischte waren. Alle ihre Güter, all ihr Reichthum blieb die Beute der Mufülmannen. Unter den schönen Waffen, die sie zurückließen, nahm der Apostel zu seinen Theile drei

a) *Dschannabi*, S. 100.

drei Bogen, drei Lanzen, zwei Harnische und drei Degen. Von den beiden Harnischen war der eine *Dauids* Harnisch; eben der, welchen er trug, als er den Riesen Goliath erlegte.

Im Monat Schaaban dieses dritten Jahres heirathete der Prophet Hafsa, die Tochter Omars. Sie war Wittwe von Hobaisch, Khodafas Sohn, dem Sabamiten, und hatte zu ihrer Mitgift vierhundert Drachmen. Sie lebte bei ihm gegen acht Jahre, und ist erst im Monat Schaban des fünf und vierzigsten Jahrs der Hedschra, unter dem Kalifat Moamias, gestorben. Sie war es, a) in deren Hände das Exemplar des Korans niedergelegt ward, das Abu-Bekker, der erste Kalif oder Nachfolger Mohammeds, hatte sammeln lassen. Von diesem Exemplar, das Haffa, oder Affa, in Verwahrung hatte, liess Othman, der dritte Kalif, eine große Anzahl Abschriften machen und in alle Provinzen des Reichs verteilen; wobei er zugleich alle übrigen Exemplare unterdrückte, die mit dem Original Affas nicht übereinstimmten. — In dem folgenden Monat *Ramadhan* ward Al-Hafsa, der älteste Sohn Alis und Fatmens, der Tochter des Propheten, geboren.

Der Apostel, b) der keine Gelegenheit verlor, seine Feinde zu zwacken und ihnen die Karawanen wegzunehmen, erhielt unterdess von seinen Kundschaftern die Nachricht, daß den Koreischiten die gewöhnliche Strasse bei Beder, die für sie so unglücklich gewesen war, nicht mehr sicher scheinete, um ihre Waren, auch unter Bedeckung nach Syrien zu schicken; daß sie daher einen andern Weg.

a) *Abulfeda in Abu-Bekkers Leben.*

b) *Dschannabi, S. 101.*

Weg, freilich einen grossen Umweg, nämlich ostwärts durch die Provinz Irak dazu gewählt, und daß sich wirklich bereits viele Kaufleute auf diesen Weg gemacht hätten, unter welchen sich der berühmte Karawanenführer Abu-Sofian befindet, der eine große Summe Geldes bei sich habe; denn darin bestehe diesmal der ganze Handel der Karawane.

Auf diese Nachricht schickte der Prophet den Zaid, Harethas Sohn, mit dreihundert Reitern ab, um sie anzugreifen; und Zaid ging dabei so rasch zu Werke, daß er sie nahe bei dem Orte Al-Karda einholte; dies ist ein Wasser in der Provinz Nadsched. Er schlug und zerstreute die Soldaten, die ihnen zur Bedeckung dienten, machte sich Meister von der Karawane und allem Reichthum, den sie bei sich hatte, und führte sie nach Medina, wo der Apostel die Beute theilte. Der fünfte Teil, der ihm zukam, belief sich allein auf zwanzig, andre sagen, auf fünf und zwanzig tausend Drachmen.

### Achtes Kapitel.

*Menschenmord, an dem Juden Kaab, Asrafs Sohn, nicht ohne Mohammeds Geheiß, begangen.*

Nach dem grossen Unfall und Verlust, a) den die Koreischiten in der Schlacht bei Beder erfahren, hatte es Gott, dem Höchsten, gefallen, den Muth der Ungläubigen ganz niederzuschlagen und das Feuer der wuthgefüllten Gottlosen auszulöschen;

a) *Abulfeda, S. 64. Dschannabi, S. 102.*

sehen; die Herzen der Glaubigen hingegen wu-  
 dersam zu erheben, und durch den täglich gefeg-  
 neten Erfolg ihrer Unternehmungen, der wahren  
 Religion und dem Islam immer grössere Stärke zu  
 geben. Endlich aber fingen diese Unglaubigen, als  
 wären sie aus tiefer Lethargie erwacht, plötzlich  
 von neuem an, sich eisander anzufeuern, auf die  
 Musülmänner loszugehen und sie mit allem Grimm  
 zu bekriegen. Indefs liess Gott dis alles nur dar-  
 um zu, damit die Wahrheit am Ende mit desto mehr  
 Glanze triumphiren könnte.

Unter denen, die am meisten beitrugen, das  
 Feuer des Krieges wieder anzufachen und die Ge-  
 müther zu erbittern, war Kaab, Al-Asrafs Sohn,  
 ein geborner Jude, einer der eifrigsten. Dieser un-  
 ruhige, aufrührische Kopf hatte kaum von der ver-  
 lornen Schlacht bei Beder und dem Umstande ge-  
 hört, dafs man die Leichname in eine Grube ge-  
 worfen habe, so verliess er Medina und ging nach  
 Mekka, um das Volk zur Rache und zu den Waf-  
 sen zu erwecken; er trat auf und deklamirte Verse,  
 in welchen er, wirklich auf eine rührende Art, das  
 traurige Loos jener Unglücklichen beklagte. Als  
 er darauf nach Medina zurückgekommen war, hat-  
 te er die Dreustigkeit, diese Verse dem gemeinen  
 Volk und selbst den Weibern der Glaubigen — zum  
 grossen Verdrufs ihrer Männer — vorzusingen.

Das Betragen und die Drohungen dieses Juden  
 hatte auch der Apostel erfahren. Eines Tages sag-  
 te er: „Wer wird mich doch von diesem Sohn Al-  
 Asrafs befreien?“ Und sogleich versetzte Moham-  
 med (Mosalamas Sohn, ein Anfar, vom Stamm der  
 Awfiten:) „Ich, ich, Apostel Gottes, will dich  
 von ihm befreien.“ und auf der Stelle ging er, be-  
 gleitét von einigen andern Musülmännern, unter  
 wel-

welchen sich auch Salkan, der Milchbruder Kaabs, befand.

Um Kaab desto besser zu überfallen und aus seiner Wohnung, einem sehr festen Schlosse, zu ziehen, ging Salkan in der Dämmerung allein zu ihm. Er fing mit ihm eine Unterredung an, sprach von diesem und jenem, und erzählte ihm verschiedene Histörchen von dem Apostel, von welchen er wußte, daß sie ihm Vergnügen machen würden. Endlich stellte er sich, daß es Zeit sei, zu gehn, und nahm den Weg nach der Thüre.

Was Salkan vorher gesehen hatte, geschah. Kaab wollte ihn aus Höflichkeit begleiten und verließ mit ihm das Schloß; sie setzten dabei die Unterhaltung fort, kamen unvermerkt vom Hause ab und gelangten an den Ort, wo sich Mohammed, Mosalamas Sohn, mit den übrigen versteckt hielt. Plötzlich sprangen sie aus ihrem Hinterhalt hervor, fielen über ihn her und durchborten ihn mit ihren Dolchen. Nach dieser That gingen sie, gegen das Ende der Nacht, zum Apostel, und gaben ihm Bericht von dem, was vorgefallen sei. Als sie ihm auch erzählten, daß Al-Hareth, Aws Sohn, im Handgemenge und im Dunkeln, unglücklicher Weise mit dem Degen eines Gefährten sei verwundet worden: so ließ ihn der Prophet herbeikommen und legte ihm ein wenig Speichel in die Wunde, wovon sie augenblicklich heil ward.

Seit diesem Ereignis fürchtete jeder Jude, der noch zu Medina war, für sein Leben. Und so gereichte Kaabs Tod den Glaubigen zum Trost und den Unglaubigen zur Trübsal.

### Neuntes Kapitel.

*Der Krieg von Ohod. Dieser fällt für die Musulmänner nachtheilig aus. Betrachtung darüber.*

**D**ie Anfälle und Plünderungen, denen sie ausgesetzt waren, und der wiederholte Verlust, den sie von Seiten Mohammeds, seit der Schlacht bei Beder, Schlag auf Schlag erfuhren, setzte die Koreischiten in Wuth, und sie schnoben nichts, als Rache. Die Eltern und Freunde derer, die an jenem unglücklichen Tage gefallen waren, beschloffen endlich, einen entscheidenden Streich zu wagen und mit allen Kräften die Musulmänner in Medina selbst anzugreifen. Gerade jetzt langte Abu-Sofian mit den Kaufleuten seiner unglücklichen Karawane, die Zaid alles ihres Reichthums beraubt hatte, wieder in Mekka an. Dieser traurige Anblick vermehrte ihre Rachbegier noch mehr; die Koreischiten kamen zu ihm und baten, sich an ihre Spitze zu stellen und sie gegen den gemeinschaftlichen Feind zu führen.

Abu-Sofian, dessen Privatvorteil mit der gemeinen Sache enge verknüpft war, nahm das Kommando mit Vergnügen an, und gab die nöthigen Befehle, um gute Truppen auf die Beine zu bringen. Man lud zu dieser Verbindung auch die vornehmsten Stämme der Araber ein, unter andern die Stämme Kenana und die Einwohner des Landes Tehama; dadurch ward die Armee im Kurzen auf dreitausend Mann stark, unter welchen siebenhundert Geharnischte und zweihundert Reiter waren,  
unge-



ungerechnet die Lastthiere, das Gepäck zu tragen, wozu allein dreitausend Kameele gehörten. Abu-Sofian stellte sich an die Spitze dieser Armee, und nahm auch seine Gemalin Henda, Othas Tochter, nebst noch fünfzehn andern koreischen Damen von Stande, mit ins Feld. Diese trugen die Trommeln — nach den Sitten der Araber, welche überhaupt diese Art der Instrumente zuerst bei Kriegsheeren gebraucht haben sollen. Diese Weiber schlugen die Trommel, erst langsam, indem sie eine Wehklage erhoben über die Erschlagenen in der Schlacht bei Beder; dann schneller, indem sie die Krieger ermahnten, im Kampf muthig zu streiten. — Mit dem allen versehen, marschirten sie von Mekka aus und schlugen ihr Lager zu Dhul-Holaisa, einem Marktflücken auf, der von Medina ungefähr sechs Meilen entfernt ist. Diesen Posten besetzten sie Mittwoch, am vierten Tage des Monats Schawal.

Der Apostel, der von der Ankunft dieser ansehnlichen Armee Nachricht bekommen hatte, hielt es für besser, sich in den Mauern von Medina einzuschließen, die Feinde standhaft zu erwarten und ihre Angriffe zurückzuschlagen, als sich ins offene Feld zu begeben. Dieser Meinung waren auch Abdollah, Obba-Soluls Sohn, und einige andere Nichtglaubige. Was ihn darinn bestärkte, war ein Traum, a) den er in der Nacht des Freitags, am siebenten des Monats, hatte, und am andern Morgen so erzählte: „Diese Nacht hab' ich vier sonderbare Dinge gesehen. Das erste war ein gewisses „Etwas, das mir das *allerbeste* schien. Das zweite war eine *Kuh*, die man abschlachtete; das dritte eine *Scharte* in der *Schneide* meines Degen, und „das

a) *Dschannabi*, S. 104.

„das vierte *ich selbst*: ich sah, wie ich mit der Hand  
 „über einen hieb- und stich-festen Harnisch fuhr.  
 „Hört nun, *fuhr er fort*, die Auslegung, die ich  
 „von meinem Traume mache. Das erste, was ich  
 „gesehen habe, ist *Medina*, als der beste, für uns  
 „vorteilhafteste-Posten. Die abgeschlachtete Kuh  
 „deutet auf die von den Meinigen, die im Gefechte  
 „*umkommen* werden, wenn wir eins wagen: Die  
 „Scharte in meinem Degen weissagt mir, dass je-  
 „mand von meiner eignen *Familie* in der Hitze des  
 „Streits das Leben verlieren wird; endlich, der fes-  
 „te Harnisch verkündigt mir, dass mir selbst eine  
 „so grosse *Gefahr* bevorsteht, dass ich den ganz be-  
 „sondern Schutz Gottes nöthig haben werde, wenn  
 „ich ihr entgehen soll.“

Doch aller Gründe des Propheten ungeachtet,  
 war bei weitem der grössere Teil für die Meinung,  
 man müsse aus der Stadt rücken und den Feind an-  
 greifen; also gab er, wiewohl ungern, diesem Ra-  
 the nach. Hierauf wird im Koran, (III. 121.) an-  
 gespielt, wo Gott zu ihm sagt: „Erinnere dich der  
 „Zeit, da du, mit all den Deinen, gezwungen wardst  
 „hinaus vors Thor zu gehn, das Heer der Gläubi-  
 „gen zur Schlacht zu ordnen.“ In der That, noch  
 den Freitag, nach dem Morgengebät, zog der Pro-  
 phet mit tausend Mann aus der Stadt aus und la-  
 gerte sich an einem Orte zwischen Medina und  
 dem Berge Ohod, an der Seite des Thals, die sich  
 gegen den Berg erhebt, so dass er diesen im Rücken  
 hatte. Dieser Berg Ohod, oder wie es andere aus-  
 sprechen, Ohud, der durch die hier vorgefallene  
 Schlacht so bekannt geworden ist, liegt noch im  
 Gebiet von Medina, etwas weniger als eine Para-  
 sange \*) von der Stadt. Abul-Feda setzt ihn nach  
 Nor-

\*) S. oben S. 261.

Norden, womit auch Edrifi übereinstimmt, der ihn aber sechs Meilen von Medina entfernt. Er wird *Ohod* genannt, das heist, der Eine oder Alleinige, weil er von den übrigen Bergen, die ihn umgeben, wie abgeschnitten und gefondert erscheint. Es gab indess mehrere unter seinen Leuten, die sich weigerten, dem Apostel bis dahin zu folgen: unter diesen waren Abdollah, Soluls Sohn, und noch drei andere, die ihm eine beträchtliche Zahl der Nichtglaubigen abwendig machten; „*sie wußten gar wohl, sagten sie, daß der Stecken des Treibers schon gegen sie selbst erhoben sei.*“ Und so kehrten sie in die Stadt zurück.

Die Zahl derer, die dem Propheten folgten, blieb noch neunhundert und funfzig, unter welchen sich zweihundert Geharnischte befanden. Reiterei hatte er gar nicht; wenn man nicht zwei Pferde in Anschlag bringen will, wovon das eine dem Apostel selbst und das andere dem Abu-Barda gehörte. Der Prophet verteilte drei Fahnen an die Awfiten, Chasredschiten und Mohadscheren; die große Fahne trug Mosaab, Omairs Sohn, vor dem Apostel Gottes her. Hinter sich postirte er funfzig Bogenschützen, welche den Kern seiner Armee ausmachten; und wiewohl ihre Zahl klein war, gab er ihnen doch den Abdollah, Dschobairs Sohn, zum Anführer, und erteilte ihnen den gemessenen Befehl: „Haltet euch fest auf euern Posten und weicht nicht, wenn ihr gleich sehen solltet, daß der Feind den Vorteil über uns hat; auch wenn wir die Oberhand haben sollten, weicht nicht, in der Meinung, unsern Vorteil zu verfolgen. Laßt es euer einziges Geschäft sein, die feindliche Reiterei mit Pfeilen zu bedecken und sie zurückzutreiben, damit sie uns nicht in den Rücken falle.“ Wir werden bald sehen, wie klug dieser Befehl war.

war. Die übrigen Truppen stellte er auf beiden Flügeln zur Rechten und zur Linken, wie es ihm am zweckmäßigsten schien. Endlich verbot er der ganzen Armee, eher anzugreifen, als er das Signal gegeben hätte. \*)

An diesem Tage war es, daß der Apostel dem Abu-Dadschana einen Degen mit den Worten reichte: „Wer diesen Degen führt, wird sicher sein.“  
Auf

- \*) Diese Anordnung seines kleinen Haufen zeigt von Mohammeds taktischen Einsichten. Sie war darauf berechnet, den Feind durch den ersten Stoß zu werfen und in Unordnung zu bringen. (Denn mehr ward damals nicht erfordert, um zu schlagen.) Darum postirte er sich auf den Abhang des Berges, wo er seine Leute fest hielt, und ruhen ließ, während der Feind aufwärts marschirte und müde ward. Er deckte seine Flanken durch die Bogenschützen, in der Absicht, die feindliche Reiterei abzuhalten, wenn sein Mitteltreffen sich plötzlich auf den anrückenden Feind und dessen Centrum hinabstürzen würde; denn es war vorauszu sehen, daß Truppen, von einem weiten Marsch ermüdet, den Anprall der kühnen Musulmänner von oben her, nicht würden aushalten können. Und so kam es auch, er würde gesiegt haben, wenn der Satan nicht seine Leute geblendet hätte. Die Schützen befolgten seine Ordre nicht; die Begierde, Beute zu machen, siegte dismal über die Subordinazion. Und in der That, die Liebe zur Beute war auch ohne Zweifel das stärkste Motiv, das diese kriegerischen Räuber zusammen hielt; und das der Prophet sonst selbst nähren mußte, wenn er treue Streiter haben wollte. Was Wunder, wenn die Subordinazion, als ein untergeordnetes Motiv, in diesem Fall vergessen ward?

Auf der Klinge dieses Degens stand, nach der einen Seite: *Gottes Hilfe kommt: der Sieg ist da;* auf der andern las man: *Furcht ist dem Krieger Schande; wer fliehet, entgeht dem Feuer nicht. Wenn dieser Degen Ungläubige trifft, so zerschmettert er sie und brecht sie zu Boden.*

Auf der andern Seite rückte die koreische Armee in guter Ordnung vor; sie bildete einen halben Mond, wovon Abu-Sofian das Zentrum, den rechten Flügel aber Khaled, Al-Walids Sohn, und den linken Akrema, Abu-Dschehels Sohn, kommandirten, jeder an der Spitze von hundert Reitern. Im Hintertreffen; wo das Reservekorps war, schritt die Heldin *Henda*, Abu-Sofians Gemalin, einher, und die übrigen Matronen begleiteten sie. Diese Dattien schlugen alle hinter den Soldaten die Trommel, und feuerten sie zu ihrer Pflicht an. Henda rief aus allen Kräften: „Muthig, ihr Kinder Abdol-Dars, muthig! Halet zu mit all'euern braven Degen!“ Diese Kinder Abdol-Dars waren die Fahnenträger der Armee.

Als man auf Schußweite gekommen war, gab der Apostel das Signal. Sogleich griffen die Muffelmänner, die dem Feind nicht gern Zeit ließen, sich zu besinnen, mit Ungeflüm an, und brachten sein Zentrum gleich durch den ersten Stoß zum Weichen. a) Ali erlegte den Oberfahnenträger der Koreischen, wodurch ein solches Schrecken unter sie fuhr, daß sie den Rücken wandten, und fliehend sich auf das Hintertreffen warfen.

Durch

a) *Dschannabi, S. 106.*

Durch diesen glücklichen Anfang stolz gemacht und von Plünderungsfucht hingerissen, kam jetzt die Armee der Glaubigen aus ihrer Ordnung; die Schützen insonderheit brachen aus ihren Gliedern, verliessen den angewiesenen Posten und fingen von allen Seiten an, zu rufen: Zum Plündern! Zum Plündern! a) Denn die Feinde waren so vollkommen geworfen, daß man in der Ferne Henda mit den übrigen Frauen, die ihr folgten, über Hals und Kopf flüchten und dann mühsam den entgegenstehenden Hügel aufklimmen sah.

Vergeblich suchte Abdollah, der Anführer der Schützen, der Unordnung zu steuern; es half nichts, um sie zurückzubringen, daß er ihnen den Befehl des Propheten vorhielt, sie sollten nicht vom Platze gehn; sie thaten, als hörten sie's nicht. Ueber diesen Fehler macht ihnen der Koran Vorwürfe: b)

Die aber, die das Antlitz wandten, da die beiden Heere auf einander stießen, hat Satan durch zu große Gier nach Raub verführt. Denn der Verheißung treu, gab Gott euch Sieg; doch ihr wart sonder Festigkeit, versagtet euerm Feldherrn den Gehorsam, und wurdet wider ihn Empörer, weil euch Satan listig reiche Beute wies.

Da nämlich Khaled sah, daß das Mitteltreffen der Muselmänner durch die Zerstreung ihrer Schützen, seiner vornehmsten Verteidigung beraubt sei, liefs er die Kavallerie der Götzendiener eine zweckmäßige Bewegung machen, stürzte sich von hinten her

a) *Bohari.*

b) *Sur. 3. v. 156.*

her auf die Glaubigen und richtete unter ihnen ein grosses Blutbad an. Er that noch mehr: er verband Lift mit Tapferkeit, und fing mit lauter Stimme an, zu rufen, dass Mohammed getödtet sei. Dieses Gerücht verbreitete sich schnell durch das Heer der Glaubigen und erregte darinn grosse Bestürzung; Muth und Kräfte verliessen sie, und von allen Seiten sahen sie den Feind in ihre Glieder brechen.

Dieser Tag, ein Sonnabend, der siebente des Monat Schawal, war für die Musülmänner ein Unglückstag. Doch, wenn Gott seine segnende und schützende Hand eine Zeitlang von ihnen abzog, so that ers nur, dass sie Gelegenheit hätten, sich ein weit grösseres Glück, die Ehre des Martyrthums, zu erwerben. a) Mosaab, Omairs Sohn, der die Fahne vor dem Apostel Gottes hertrug, fiel todt zu seinen Füßen nieder; Ebn Kamia, der Laithit, brachte ihm den tödtlichen Streich bei, und in der Meinung, den Apostel Gottes selbst erlegt zu haben, rief er den Koreischiten zu: Ich habe Mohammed getödtet! Aber der Prophet gab nach Mosaabs Fall die Fahne an Ali, den Sohn Abu-Talebs. Man rechnet, dass sich die Zahl der Musülmänner, die bei dieser Gelegenheit als Martyrer starben, auf siebzig belief, und dass die Götzeopdner auf zwei und zwanzig Todte hatten.

Unterdeß benutzte der Feind seine erlangten Vorteile; er drang bis an die Stelle vor, wo der Apostel war, und liess einen solchen Hagel von Pfeilen und Steinen auf ihn fallen, dass er davon ganz bedeckt ward. Wirklich wurde der Prophet auf die Seite zur Erde geworfen, seine Vorderzähne ausgeschlagen; sein Gesicht gefährlich ver-

Z 2

wun-

a) *Abul-Feda*, S. 66.

wundet und seine Lippe aufgerissen. Der Mann, der den Apostel Gottes schlug und verwundete, hieß Otha, Abu-Wakas Sohn, und war ein Bruder Saads. Als das Blut dem Propheten über das hochgelobte Angesicht rann, trocknete er es ab, und sagte: „O wie wird das Volk glücklich werden können, das seines Propheten Angesicht mit Blut „befudelt, zu der Zeit, da er seinen Dienst verliest und sie zum Herrn beruft, das sie sich bekehren!“

Bei dieser Gelegenheit stiegen folgende Worte Gottes, des Höchsten, vom Himmel: a)

Nicht *dich* soll diese frevelhafte That bekümmern; *Allah* wirds schon machen, wirds vielleicht bestrafen oder auch verzeihn — wie's ihm gefällt, — so sehr sie Sünder sind.

Von zwei Wurfspeissen waren dem Apostel die eisernen Spitzen ins Gesicht gefahren und hatten ihn schwer verwundet. Als Abu-Obaida, Al-Dschaas Sohn, das eine Eisen herauszog, fiel dem Propheten sogleich ein Zahn aus, und als er das andere auszog, fiel der andere Zahn. Während dieser Operazion suchte Sonan Abu-Said das Blut zu stillen, das dem Apostel über das Gesicht lief, und legte ihm Kompresen auf. Darüber sagte der Prophet zu ihm: „Wer mit sorgender Hand mein Blut anrührt, der wird sein Blut durch Eisen nie vergossen sehn.“

Man erzählt von Telha, während er dem Apostel einen doppelten Harnisch angezogen habe, um ihn gegen die Anfälle der Feinde zu sichern, sei er selbst durch einen so starken Hieb in die eine Hand

a) Kor. Sur. 3. v. 128.



Hand verwundet worden, daß er sie nie wieder gebrauchen können. So viel ist gewiß, a) da die Muselmänner den Propheten fallen sahn, verließen ihn die meisten, als wär er todt. Abu-Bekker und Omar wurden auch verwundet, und Othman ward, gleich andern, in dem Gedränge den Flüchtigen mit fortgerissen. Da sie aber bald darauf erfahren, daß der Prophet noch am Leben sei, kehrten sie um, griffen in großer Anzahl von neuem an, und trugen den Propheten, nach einem hartnäckigen Gefecht, aus dem Getümmel in ein nahe Dorf.

Ganz erschöpft von den Strapazen und gequält vom heftigsten Durste, den sein starker Blutverlust noch vermehrte, äusserte hier der Prophet den Wunsch: daß man ihm doch ein wenig Wasser bringen möchte, womit er sich erfrischen könnte. Sogleich sprang Ali fort, an die Quelle Mehras, schöpfte Wasser in seinen Schild, brachte und reichte es dem Propheten; allein er weigerte sich, davon zu trinken und wusch sich nur das Blut ab, das auf seinem Gesichte war.

Während der Prophet an diesem Orte, einem gar nicht sichern Aufenthalte, war, kam Obba, Kalfs Sohn, einer der entschlossensten unter den Unglaubigen, hergestürzt und schrie: „Wo ist Mohammed? Ich werde nicht eher ruhn, bis er todt ist!“ Hier fragte einer der anwesenden Muselmänner: Apostel Gottes, soll ihn jemand packen?“ *Ruf ihn nur herein*, erwiederte er.

Kaum war Obba hereingekommen, so riß der Apostel dem Al-Häreth die Lanze aus der Hand und  
*rief*

a) *Dschamabi*, S. 107.

stiefs sie Obba so nachdrücklich in den Hals, daß er rücklings vom Pferde fiel und auf der Stelle den Geist aufgab. So starb dieser Feind Gottes. Einige Jahre vorher, als sie noch beide zu Mekka waren, hatte er eines Tages die Frechheit, dem Propheten zu drohen, er wolle ihm einst das Leben nehmen. Der Apostel aber gab zur Antwort: „Ja dir werde *ichs* einst nehmen, wenn es Gott, dem Höchsten, gefällt.“ Diese Weissagung ward jetzt wahr gemacht. Den Körper Obbas brachte man nach Mekka.

Allein die Nachricht von dem Tode Hamssas, seines Oheims, die in diesem Augenblick einlief, schmerzte dem Apostel ungemein. Von Anfang der Schlacht hatte Hamssa gestritten, erst Arta, einen Fahnenträger der Götzdiener erschlagen, und dann im Vordertreffen wie ein Löwe gekämpft und alles, was ihm vorkam, in Stücken gehauen und in die Flucht getrieben. Zu dem ersten Vortheil, den die Musülmänner erhielten, hatte er nicht wenig beigetragen, und da er den Seba, Abdol Offas Sohn gewahr ward, a) dessen Mutter zu Mekka das Gewerbe trieb, Kinder zu beschneiden, rief er ihm zu: „Her mit dir, du Menschenkind, dessen Mutter den kleinen Jungen das zu viele Fleisch wegschneidet.“ Und er erlegte ihn durch einen Hieb, der ihm den Kopf nahm. Allein, wie er kaum mit ihm fertig war, bekam er selbst von Wascha, einem Sklaven Dschobairs, einen Stich mit der Lanze, wovon er todt darnieder fiel.

Dieser Wascha war ein Aethiopier. Er hat nachher selbst erzählt, wie er diesen Mord, nicht zufälliger, sondern vorsetzlicher Weise, mit Plan  
und

a) *Abul-Feda* S. 65.

und List begangen habe. „Hamsa, sagte er, hatte in der Schlacht bei Beder den Tosima, den Oheim meines Herrn Dschobairs getödtet. Nun sagte mein Herr! *Wascha, wenn du Hamsa erlegen kannst, um den Tod meines Oheims zu rächen, so will ich dir die Freiheit geben.* a) Da ich mich also nebst andern in der Schlacht bei Qhod befand und Hamsa gewahr ward, als er eben dem Seba erlegt hatte, stellte ich mich hinter einen großen Stein in Hinterhalt, und als er da vorbeiging, stiefs ich ihm meine Lanze mit solchem Nachdruck in den Bauch, daß sie ihm durch den Hintern wieder heraus fuhr.“ — Ein solches Ende nahm Hamsa.

Die siegreichen Köreischiten, anstatt ihre Sache zu betreiben und sich ihr Glück zu Nutzen zu machen, dachten nur darauf, wie sie an den Leichnamen der Gefährten Mohammeds ihre Rache befriedigten. Henda und die Weiber ihres Gefolgs hatten sich von ihrem ersten Schrecken erholt, kamen auf das Schlachtfeld zurück und verübten an diesen todten Körpern die größten Unmenschlichkeiten, von denen die Geschichte weiß. Sie schnitten ihnen die Nasen und Ohren ab, reiheten sie an Faden auf und machten sich davon Leibgürtel, Halsketten und Armbänder. Endlich verfiel Henda in ein solches Uebermaass wilder Wuth, daß sie Hamsa den Bauch aufschnitt, die Eingeweide herausnahm und — o Greuel und Abscheu! — seine Leber mit den Zähnen zerkaute.

Er selbst, Abu-Sofian, Hendas Gemahl, hieb von Hamsas Kopfe die Kinnlade ab, steckte sie, wie einen halben Mond, auf eine Lanze; stieg damit

a) Bockari.

mit auf eine Anhöhe und rief mit lauter Stimme seinen Sieg aus: „Waffenglück ist nicht von Bestand: die Schlacht von Ohod ist auf die Schlacht von Bedre gefolgt. Triumph! Triumph! Hochgelobt bist du, o Hobal; a) deine Religion ist Siegerin.“

Diese Prahlerei Abu-Sofians blieb indess von Seiten Mohammeds nicht ohne Antwort. Denn, wie uns Bochari erzählt, da Abu-Sofian die Worte: *Hochgelobt bist du, o Hobal!* ausgesprochen hatte, befahl der Prophet seinen Gefährten, ihm zu antworten. „Was sollen wir denn antworten?“ fragten sie. „Sprecht,“ sagte er, *Allah ist noch weit höher gelobt und herrlicher.* Auf diese Antwort versetzte Abu-Sofian: *Wir haben eine große Göttin, Al-Ozza; b) ihr habt eine solche nicht!* Hierauf ließ der Prophet erwidern: *Wir haben einen mächtigen Beschützer, Allah; ihr habt einen solchen nicht.* — Unten, bei der Einnahme von Mekka, werden wir sehen, wie der arme Abu-Sofian, der jetzt so vielen Stolz an den Tag legte, durch die Furcht vor dem Tode endlich doch gezwungen ward, seinen werthen Idolen zu entsagen.

Jetzt erzähl' ich, wie sich diese prahlende Unternehmung geendigt, welche Früchte ein so schöner Sieg gehabt hat. Gott schlug das Herz der Götzendiener plötzlich mit solchem Schrecken, daß sie noch denselben Tag aufbrachen und über Hals und Kopf die Flucht nach Mekka nahmen. Nichts, als ein panisches Schrecken konnte sie zu einem sol-

- a) *Hobal* war das vornehmste Idol, das die Araber anbeteten. S. unten bei dem achten Jahre der Hedschra.  
b) *Dieses Wort* bedeutet die Mächtige.

solchen Verfahren bringen. Denn sie waren ihren Gegnern an Macht bei weitem überlegen, und hatten noch dazu einen großen Sieg gewonnen. Abusofian sandte sogar einen Herold ab, um einen Vergleich anzutragen, und schlug in dieser Absicht eine Zusammenkunft aufs nächste Jahr vor; der Ort dieses Kongresses sollte Beder sein. Der Apostel nahm diesen Vorschlag an, und ließ ihm sagen, er werde nicht ermangeln, sich zur bestimmten Zeit einzufinden. a)

Da sich die Koreischiten zurückgezogen hatten, ging der Apostel selbst auf das Schlachtfeld, um in Person den Leichnam seines Oheims Hamssa unter den übrigen Todten aufzufuchen. Er fand ihn im Grunde des Thals, ausgeweidet, ohne Nase, ohne Ohren und ohne Kinn. Bei diesem traurigen Anblick seufzte er tief und versank in Wehmuth; darauf erhobte er sich wieder und sprach im Ton des höchsten Zorns: „Ja, ja! Gott hat mir offenbart, daß er an dreißig Koreischiten eine gleiche Rache nehmen wird.“ Hernach setzte er hinzu: „Der Engel Gabriel hat mir angezeigt, daß Hamssa unter die Einwohner des siebenten Himmels aufgenommen und den ruhmvollen Titel erhalten hat: „*Hamssa, Abdo-Motallebs Sohn, der Löwe Gottes und der Löwe seines Apostels.*“ Zuletzt redte er den Todten selbst an: „Mein Hamssa! Wäre die dienstfertige Sorge eines treuen Freundes nicht, der Leid über den Entschlafenen trägt, so könnte es kommen, daß er, aus Mangel an einem Grabe, den Vögeln des Himmels zur Speise, und den Thieren des Feldes zum Raube diene. So will ich denn so für deinen Ruheplatz sorgen, daß du diesem traurigen Loos entgehen sollst.“

Nach

a) *Dschannabi*, S. 108.

Nach diesen Reden liefs er den Körper in einen schwarzen Mantel wickeln und sprach dazu siebenmal die Formel: *Allah Akbar*, d. i. Gott ist groß. Sodann kam er zu den übrigen Todten, einem nach dem andern, machte es auch so, schlofs aber jedesmal den Hamsa mit ein, so dafs er zwei und siebzig Gebäte über ihn sprach.

Hierauf betrachtete der Apostel die Todten insgesammt und sagte: „Ich leiste die Gewähr für „diese da, so wie für alle die, welche für die Sa- „che Gottes noch verwundet werden, dafs sie Gott „am Tage der Auferstehung in einem so herrlichen „Zustande erwecken wird, dafs ihre Wunden wie „Purpur strahlen und wie Bisam duften werden. „Seht ihr, wie die meisten Paar und Paar auf der „Erde liegen, als umarmten sie sich einander? „Legt sie daher, so wie sie da sind, jeden neben sei- „nen Gefährten in das Grab.“ Dieses geschah: man begrub sie, zwei und zwei, drei und drei, in derselben Lage, in welchen man sie fand. Zwar wollten einige Musülmänner dennoch die Körper ihrer Verwandten und Freunde mit nach Medina nehmen, um sie da zu begraben; aber der Prophet gab es nicht zu und sagte: „Begrabt sie an derselben Stelle, wo sie gefallen sind.“ a)

Die Zahl der siebzig Musülmänner, b) die in der Schlacht bei Ohod getödtet wurden, war geheimnisvoll; Gott selbst hatte sie bestimmt, um sie der Zahl der siebzig Gefangenen entgegen zu setzen, die sie in der Schlacht bei Beder gemacht und denen sie für ein Lösegeld das Leben geschenkt hatten,

a) *Abulf. S. 69.*

b) *Dschannab. S. 110.*

ten, wofür die Koreischiten bezahlten, wie wir oben gesehen haben. Diese Nachsicht hatte Gott missfallen. Nach einer, dem Ali zugeschriebenen Ueberlieferung war die Sache so zugegangen. Gott hatte ihnen die Wahl gelassen, entweder allen ihren Gefangenen den Kopf abzuschlagen, oder ein Lösegeld unter der Bedingung für sie anzunehmen, daß, wenn sie ihnen das Leben schenkten, eine gleiche Anzahl Musulmänner umkommen sollte. Darüber ließen sie sich also aus: „Diese Leute sind „unsre Verwandte und Brüder; also wollen wir „das Lösegeld nehmen; durch dieses Mittel werden „wir zugleich reicher werden, als unsre Feinde. „Und immerhin mag eine gleiche Anzahl der Un- „sigen den Tod der Martyrer sterben.“ Bei dieser Gelegenheit stiegen die Worte des Korans [VIII. 70] vom Himmel, nach welchen „es dem Propheten nicht gestattet war, Gefangene zu machen, bis er unter den Ungläubigen der Erde ein großes Blutbad gemacht hätte. „Die Menschen, heißt es da, sehn nur auf Dinge dieser Welt, doch Gott sieht weiter, sieht aufs andre Leben; er ist so weise, als stark er ist.“

Diese Ausnahme, „bis er unter den Ungläubigen ein großes Blutbad gemacht habe,“ bezieht sich bloß auf die abgöttischen Koreischiten, die er ausdrücklich auszurotten befohlen hatte; a) weil sie sich der neuen Religion so hartnäckig widersetzen; in Ansehung andrer Völker ist es erlaubt, für die Gefangenen Lösegeld zu nehmen; und sie hatten diese Erlaubnis nur falsch gedeutet. Daher entschuldigt sie auch Gott gewissermaßen selbst und schränkt ihre Strafe auf die Wiedervergeltung ein. „Wenn dieses Buch, (welches die allgemeine  
„Er-

a) Sur. 8. 12.

„Erlaubnis, Lösegeld zu nehmen, enthält,) nicht  
 „(schon gewesen wäre: sicher, eure Strafe für das  
 „Genommene sollte noch viel grösser sein.“ a)

Die Musfelmänner indess, die bisher stets siegreich, und eines ununterbrochenen Glücks gewohnt gewesen waren, fanden das Unglück, das sie betroffen hatte, sehr hart. Der Koran stellt sie dar, wie sie die Ursache einer so traurigen Niederlage aufsuchen: „Weil in der Schlacht bei Ohod euch das Glück nicht günstig war, obwohl bei Beder ihr den Feinden doppelten Verlust gebracht: so fragt ihr euch: wo kommt das her?“ Auf diese Klage läst ihnen Gott durch Mohammed antworten: „Das kommt nur von euch selber her.“ b) Und Dschelaloddin's Paraphrase fügt hinzu: „Ihr habt eure Glieder verlassen und durch euren Ungehorsam euch selbst verrathen.“

Die mohammedanischen Theologen haben über die Schlacht bei Ohod viel moralisirt. Hier sind zur Probe einige ihrer Bemerkungen und Sittensprüche, die der Geschichtschreiber Dschannabi gesammelt hat.

1. „Die Gerechtigkeit Gottes muß Ungehorsam und Empörung bestrafen, und zwar durch eine Züchtigung, die der Grösse des Verbrechens angemessen ist; dieses war der Fall, da die Schützen, gegen den ausdrücklichen Befehl des Propheten, ihre Glieder verliessen.“

„2. Aposteln und Propheten begegnet es oft,  
 „dass sie in Versuchungen gerathen und Fehler be-  
 „gehen.“

a) Sur. 8. 17.

b) Sur. 3. v. 166.



gehen, wofür sie Gott straft, wie andere Menschen. Einen solchen Fehler beging Mohammed, da er gegen das Verbot Gottes, das Lösegeld für die Gefangenen annahm. Dafür ward er denn auch hart bestraft durch den schmähligen Tod eines nahen Blutsfreundes, seines Oheims Hamsa.“

„3. Eine erfreuliche Bemerkung ist es, (sagt derselbe Schriftsteller,) daß, wenn sich der Sieg für die Muselmänner erklärt, die Folge ist, daß sich die Besiegten größtenteils freiwillig oder gezwungen bekehren, wenn sie noch keine Gläubigen sind. Hingegen, wenn die Muselmänner besiegt werden, unterwerfen sie sich dem Rathschlusse Gottes in Geduld und beharren standhaft in dem Bekenntnis ihrer Religion. Die Weisheit gibt ihnen allemal ein, sich zwischen den beiden Extremen des günstigen und ungünstigen Glücks, [dem Uebermuth und der Verzweiflung,] in der Mitte zu halten.“

„4. Wenn in einem Gefecht die göttliche Hülfe zögert, so mäßigen sie sich und ertragen in Geduld die Streiche des Misgeschicks. Denn die Gläubigen, wenn sie durch Trübsale geprüft werden, verlieren doch nie die Hoffnung; die Ungläubigen hingegen benehmen sich niederträchtig, verlieren den Muth und überlassen sich der Verzweiflung.

„5. Es ist gewiß, daß Gott in seinen himmlischen Wohnungen für seine treuen Diener einen Ort bereitet hat, wo sie sich von ihrer Arbeit auf immer ausruhen werden. Einen solchen Lohn empfing Hamsa und ward in den siebenten Himmel versetzt.

„6. Wenn

„6. Wenn Gott seine Feinde vertilgen und ihren Unglauben strafen will, so gibt er ihnen Gelegenheit, in ihr eigen Verderben zu rennen; dergleichen sind die Gewaltthatigkeiten, die Bedrückungen und arglistigen Nachtstellungen, womit sie ihre besten Freunde verfolgen. Solche Leute waren die Koreischiten, die den Propheten auf Leben und Tod verfolgten, welches denn die Ursach ihres Untergangs ward.“ — „Und solcher schönen Lehren, setzt Dschannabi hinzu, könnte man noch mehr darausziehen.“ Wir aber wolkens dabei bewenden lassen und den Faden unserer Geschichte aufnehmen.

Kaum a) hatten die Koreischiten die Hälfte des Weges von Medina nach Mekka zurückgelegt, so erhohnten sie sich von ihrem panischen Schrecken, schämten sich ihres übereilten Rückzuges, machten Halt und berathschlagten, was sie zu thun hätten. Sie beschloffen, ungesäumt umzukehren, und, sagten sie, *alles was noch Musilman heist, von der Erde zu vertilgen.*

Da das Gerücht dieses neuen Marsches dem Apostel zu Ohren kam, beschloß er, ihnen entgegen zu gehn und den halben Weg zu ersparen. Er ließ durch den Herold ausrufen, daß alle die Seinigen, keinen einzigen ausgenommen, sich zu ihren Fahnen begeben sollten; sonst werde diese zweite Schlacht schlimmer für sie ausfallen, als die erste; und so setzte er sich, am Montage nach der Schlacht bei Ohod, in Marsch; rückte mit allen seinen Truppen bis an einen Ort, acht Meilen von Medina, genannt Hamraol-Afad, wo er sein Lager nahm.

Sobald

a) Dschannabi, S. 111.

Sobald die Koreischiten Nachricht hatten, daß ihnen der Apostel gerade entgegen komme, überfiel sie ein neues Schrecken; sie machten Halt und hielten abermals Kriegs Rath; aber es diente zu nichts, als ihre Unentschlossenheit zu vermehren. Sie wußten nicht, was sie von der Kühnheit ihrer Feinde denken sollten, die sich auf offenem Felde der Gefahr aussetzten, zum andernmale geschlagen zu werden. Dis bewog die Furchtsamsten, vorzustellen, daß Mohammed und die Seinigen ihnen entgegenkämen, weil sie die Nothwendigkeit fühlten, zu siegen oder zu sterben; daß sie ohne Zweifel alle ihre Kräfte zusammen genommen hätten; daß die Awfiten und Chasredschiten, die in der vorigen Schlacht zurückgeblieben wären, sich mit ihnen würden vereinigt haben; und daß sie in diesem Treffen wie Verzweifelte fechten würden, um ihren Fehler wieder gut zu machen. „Sonach, sagte sie, dürfte der Sieg, der jetzt auf unsrer Seite steht, leicht auf die ihrige treten.“

Diese Betrachtungen machten so starken Eindruck auf ihre Gemüther, und Göttührte zugleich ihr Herz mit solcher Angst, daß sie, gleich als ob ihnen Mohammed schon auf dem Nacken sitze, so schnell als möglich nach Mekka zurückeilten.

Unterdeß erwartete sie der Apostel festes Fußes auf seinem Posten und verweilte da den Montag, Dienstag und Mittwoch. Endlich, da sich der Feind nicht sehen ließ, ging er nach Medina zurück, wo er sogleich ein Paar, unterweges gemachte Gefangene, den Moavia und Abul-Ozza, hinrichten ließ.

### Zehntes Kapitel.

*Feldzug der Musulmänner gegen die Afaditen. Der Prophet läßt Sofian, Khaleds Sohn, heimlich umbringen. Verrätherei der Bürger von Bakel und Al. Kara, so wie der Einwohner des Landes Nadsched.*

**I**m Anfange des folgenden Jahres, welches das vierte Jahr der Hedschra war, erfuhr der Apostel, daß Taliha und Salama, zwei Häupter der Afaditen und beides Söhne Khowaileds, sich anschickten, mit einer Räuberbande in die Felder von Medina einzufallen. a) Er schickte gegen sie hundert und funfzig Mann, Mohadscheren und Ansaren, unter Anführung Abu-Salamas ab. Dieser nahm den Taisten Walid zum Wegweiser mit, und fiel in ihre Felder ein, verwüstete sie und trieb ihr Vieh weg. Von den Hirten ergriff er drei; die übrigen entwischten und brachten ihren Herren die Nachricht, Abu-Salama sei mit so und so viel Volk ins Land gefallen. Als sie es hörten, verließen sie ihre Wohnungen, wovon sich Abu-Salama sofort Meister machte; er plünderte sie aus und kehrte dann mit schwerer Beute und einem großen Haufen Vieh nach Medina zurück. Den fünften Teil legte er für den Apostel bei Seite, belohnte seinen Wegweiser und verteilte das Uebrige unter seine Kriegsgefährten. Von diesen bekam ein jeder zu seinem Teil sieben Kameele und einen Haufen Schafe. Alles disgeschah binnen zehn Tagen.

Um

a) *Viertes Jahr der Hedschra.*

b) *Dschannabi, S. 113.*

Um eben die Zeit a) hatte der Apostel Nachricht erhalten, daß Sofian, Khaleds Sohn vom Stamme Labian, seine Leute versammle, ihn mit Krieg zu überfallen; deshalb gab er Abdollah, Onais Sohn, mit dem Zunamen *D. Madhrat*, d. i. der *Wagehals*, den Auftrag, heimlich zu ermorden. In dieser Absicht ging Abdollah am fünften des Monats Moharram von Medina ab. Er begegnete Sofian an einem Orte, namens Batu-Arna, im Thale Orfa, schlich heran, die Gelegenheit ab, die ihm Gott gab, fiel ihm dem Degen an und erlegte ihn. Ueber den tod Körper warf er einen Haufen Kameel-Sättel, machte sich davon und eilte sogleich zum Propheten dem er schon von weiten zurief: „Gelungen! Streich ist gelungen!“ Da gab ihm der Prophet zum Merkmal seiner Freundschaft, das Rohr, er in der Hand hatte, und seitdem pflegte Abdollah beständig, mit seinem Degen, zu tragen; als er sterben wollte, befahl er, daß man die Stab zu ihm in sein Leichentuch wickeln und so begraben sollte.

Im Monat Safar kamen Abgesandte von den Einwohnern der Städte Edhel und Al-Akara nach Medina und baten den Propheten: „Apostel Gottes! der Islam ist schon unter uns; sende doch einige von deinen Gefährten, damit sie in den Gesetzen der Religion unterrichten.“ Der Prophet gab ihnen sechs Männer mit, nämlich Thabet; Khobaib, Adas Sohn; Morthad; Khal Al-Bokairs Sohn; Zaid, Al-Dathnas Sohn, und Abdollah, Al-Tareks Sohn. Den einen davon, Morthad, ernannte er zum Vorsteher dieses Sionsgeschäfts.

a) *Dschannabi*, S. 114.

Als sie an den Ort Al-Radschi kamen, welches der Name eines Brunnens der Hodailiten ist, vierzehn Meilen von Ofsan, da umringten diese Verräther die Freunde des Apostels; ermordeten drei und nahmen die drei andern gefangen, nämlich Zaid, Khobaib und Abdollah; diese führten sie auf Mekka zu. Unterweges wollte Abdollah entweichen; es kam zu einem Gefecht, worinn er es lange gegen sie aushielt, bis sie ihn endlich mit Steinen verfolgten, wovon er auf dem Platze blieb. Hierauf setzten sie mit Said und Khobaib ihre Reise fort, und verkauften beide an die Koraischiten, von welchen sie gewaltsamer Weise umgebracht wurden.

Die Geschichte von Khobaibs Märtyrthum ist in ihren Umständen so sonderbar, daß sie Bochari für werth gehalten hat, auf die Nachwelt zu kommen; er hat sie in die Sonna, die authentische Sammlung der mohammedanischen Ueberlieferungen aufgenommen; und sie gründet sich auf die Aussage Abu-Horairas, des berühmtesten Urhebers der Tradition. So höre man denn seine Erzählung!

Die Kinder Al-Hareth hatten Khobaib gekauft, um ihn ihrer Rache zu opfern; denn Khobaib hatte ihren Vater Al-Hareth in der Schlacht bei Beder erlegt. Unterdeß mußte er bei ihnen bleiben, bis sie sich versammelt hätten, um ihn hinzurichten. Eines Tages, da er sich rasiren wollte, bat er die Tochter Al-Hareth um ein Scheermesser, und sie ließ ihm eins in aller Unschuld. „Unterdeß hatte ich (erzählte diese Frau weiter,) ohne dran zu denken, meinen kleinen Jungen von mir weglaufen lassen, und unvermerkt war das Kind an die Stelle gekommen, wo Khobaib saß.“

„So-

„Sogleich ergriff ihm Khobaib und schloß ihn zwischen seine Knie. Bei diesem Anblick überlief mich kaltes Entsetzen und sprachlos blieb ich stehen. Khobaib sah mich ein Weilchen an; dann sagte er: *Du fürchtest wohl, ich werde ihn erwürgen? Du sei Gott für! ein solches Verbrechen werde ich nicht begehen.* — Ich kann euch versichern (fuhr sie fort) unter den vielen Gefangenen, die ich gesehen habe, ist kein so ehrlicher, braver Mensch gewesen, als Khobrib. Einmal hab' ich ihn eine Weintraube essen sehn, ob es gleich nicht die Jahrszeit war, obs gleich damals keine Trauben in Mekka gab, und er die Füße in Fesseln hatte. Gewiß, niemand als Gott kam es gewesen sein, der ihm diese Speise gereicht hat.“

Da endlich der Tag seiner Hinrichtung gekommen war, führte man ihn über die Grenzen des heiligen Gebiets von Mekka zum Tode. Hier sagte er zu seinen Mördern: *Vergönn mir, mein Gebät mit zwei Verbeugungen zu thun.* Sie erlaubten es, und als er fertig war, wandte er sich wieder zu ihnen und sagte: *Ihr könntet euch einbilden, ich handelte so aus Furcht vor dem Tode; wäre das nicht, so würde ich noch eine weit größte Anzahl von Verbeugungen machen.* Man hat angemerkt, er sei der erste gewesen, der den Musülmännern das Beispiel gab, vor einem gewaltsamen Tode, das Gebät mit zwei Verbeugungen zu thun. Hierauf sprach er:

a) *Gott! zähle sie saint und sonders; und laß sie sterben einen nach dem andern; daß deiner gerechten Rache keiner entronne, und das Ende dieses Jahrs nicht einen ath Leben finde?* Zuletzt sagte er noch eine Reihe von Versen her, die von ihm selbst auf seinen Tod gemacht und folgendes Inhalts waren:

A a 2

Was

Was frag' ich viel, durch welche Todesart  
 ich sterben soll: sterb' ich nur Musülman!  
 Um Gnade fleh' ich blofs zu Gott allein  
 in tiefer Demuth, dem Bekenntnis treu,  
 nur Er sei Gott. Gefällt es ihm, so wird  
 mein Leib, habt ihr ihn gleich zerstückt, der-  
 einst

zum Ganzen wieder, Glied mit Glied vereint,  
 so wie zuvor. Nach meiner Pilgerschaft,  
 dem Uebergang von hier in jene Welt,  
 verlag' ich euch vor Gott, dafs mit des  
 Schwerts

blutig'ger Spitze ihr mich hingewürgt.  
 Und o! wie heiter lächelt mich, von fern,  
 in diesem Zustand meines Elends schon,  
 die Seligkeit des andern Lebens an!

Darauf näherte sich ihm Okka, Al-Hareths Sohn,  
 und tödtete ihn. „Man kann ihn also zu den Freun-  
 den Gottes zählen, sagt der Geschichtschreiber, weil  
 er vor seinem Tode die glorreichen Eigenschaften Got-  
 tes auf eine so würdige Art zu erkennen gegeben hat.“

In demselben Monat Safar, a) kamen auch  
 Abgesandte von den Raaliten und den übrigen Ein-  
 wohnern des Landes Nadsched, gaben vor, sie wä-  
 ren Musülmannen, und baten um Hülfe gegen ihre  
 Feinde. Sie wandte sich an Abu-Bekker und baten  
 ihn um sein Vorwort, Abu-Bekker ging deshalb  
 zum Propheten und nahm einen gewisser Hamer,  
 Maleks Sohn mit. Dis war ein Mann von lustiger  
 Laune, der gern einen Spas machte; er hatte sich  
 zwar noch nicht für einen Musülman erklärt, doch  
 hegte er auch keinen grossen Widerwillen gegen  
 den Islam. Dieser also sagte zum Propheten:

Traun!

a) *Abulfeda* S. 70. *Dschannabi* S. 114.



**Traun!** wenn du den Einwohnern von Nadsched, wie sie verlangen, einige von deinen Gefährten dafür schickst: so werden sie sich vielleicht deiner Gewalt unterwerfen. \*)

„Ja, erwiederte der Prophet, ich fürchte selbst für meine Gefährten.“

Allein Abu Bekker sagte, er gebe sein Wort für sie zum Unterpfand,

Der Apostel gab also den Abgesandten den Al Mondar, Omars Sohn, und noch siebzig andere Ansaren mit, lauter wackere Musülmänner; man nannte sie gewöhnlich *die Leser des Korans*. Unter ihnen war auch Amer, Fohairas Sohn, Abu Bekkers Freigelassener, der zur Zeit der Flucht seinem Herrn gefolgt war und mit aller Treue gedient hatte. Sie gingen zusammen ab, und lagerten sich hinter Bir-Mauna, (d. h. Brunnen der Hülfe,) einem Ort zwischen Mekka und Ofsan, vier Tagereisen von Medina. Von hieraus schickten sie einen Brief des Apostels an Amer, Tofails Sohn, der alle diese kleinen Völker beherrschte.

Kaum hatte dieser Feind Gottes den Brief bekommen, so tödtete er den Boten, zog mit einer überlegnen Macht ins Feld und marschirte mit bewaffneter Hand den Gefährten des Propheten entgegen.

\*) Hamer wollte wohl zu verstehen geben, daß sie Betrüger wären. Den Islam annehmen (was sie wollten gethan haben) und sich Mohammeds Gewalt unterwerfen, war einerlei. Sie thaten so, als hätten sie dem Propheten schon gehuldigt: Hamer aber sagte ironisch, sie würdens vielleicht thun, wenn er ihnen Geiseln gäbe.

gegen. Unvermuthet griff er sie an, zu einer Zeit, da sie sich nichts weniger, als eines Kampfs versehen; denn sie hatten ihre Kameele mit ein Paar Leuten auf die Weide gestickt. Also hieb er sie alle nieder, bis auf einen einzigen, Namens Kaab, Zaid's Sohn, der verwundet unter die Todten fiel, liegen blieb, doch nachher sich aufraffte und zum Propheten zurückging. In der Folge, in der Schlacht am Graben, hat auch er die Ehre des Martyrthums erlangt.

Etwas sehr wunderbares wird erzählt a) von Amer, dem Sohn Fohairas und Freigelassenen Abubekkers, der auch in diese allgemeine Metzelei gerieth und von Amers, des Tofalliden, eigener Hand starb. Sobald er nämlich fiel, kamen die Engel und trugen seinen Körper in den Himmel; auch Amer, sein Mörder, war Augenzeuge dieses Wunders, und nach seiner Bekehrung hat er es dem Propheten selbst erzählt. Er fragte ihn einst bei einer Unterhaltung: „Sage mir, Mohammed, wer war der Mann, der in den Himmel aufgenommen ward, da ich ihm meinen Degen durch den Leib gestossen hatte?“ *Das war Amer, Fohairas Sohn*, erwiederte der Prophet. „Und in der That, setzt Bochari, der Erzähler dieses Wunders hinzu, „als man Amers Körpers unter den Todten suchte, erblickte man die Engel, die ihn hoch in der Luft trugen und seine Bestattung besorgten.“

Was die beiden Leute betrifft, welche auf die weidenden Kameele Acht gaben, so wurden sie von fern eine große Menge Raubvögel gewahr, die über ihrem Lagerplatze schwärmten; da sie aber nicht wußten, was das bedeuten sollte, so blieben sie

a) Bochari in der Sunna.

so ruhig in den Fluren der Feinde. Plötzlich stürzte sich der Tofailide über sie her; tödtete den einen, der ein Anfar war, und nahm den andern gefangen; dieses war Amru, Ommaias Sohn, der Dhamrit; doch weil er zu den Nachkommen Modhars gehörte, so gab ihn Amer frei und liefs ihn gehen. — Auf dem Rückwege kam dieser Amru durch einen Stamm Juden, die sich die Kinder Nadhirs nannten; er stiefs auf zwei dieser Juden, hielt sie für Feinde, wiewohl sie unbewaffnet waren, fiel sie an und erschlug sie; sodann setzte er seine Reise fort, kam nach Medina, besuchte sogleich den Propheten und erzählte ihm alles, was vorgefallen war. Der Prophet gerieth darüber in einen solchen Unwillen, daß er zu baten anfang und im Feueereifer, wider die Raaliten, Dhakwaniten und Lahianiten schwere Verwünschungen aussprach. a)

Der Apostel hatte den Vorsatz gefasst, seinen Erzfeind Abu-Sofian heimlich aus dem Wege zu räumen, und glaubte zu diesem Mord niemand besser gebrauchen zu können, als diesen Amru, Ommaias Sohn, den Dhamriten, von dem wir so eben gesprochen haben. Das war ein wahrer Wagehals, und eh er Musülman geworden war, stand er in dem Ruf eines ausgelerten Banditen. Diesen also sandte der Prophet ab, mit dem Auftrage, wenn die Gelegenheit günstig wäre, Abu-Sofian mit List zu tödten; hierzu gab er ihm einen Gehülfen von eben dem Schlage mit; doch nennt man diesen nicht. Amru kam nach Mekka und fing damit an, daß er des Nachts um Abu-Sofians Haus umhersehlich. Hierbei bemerkte ihn Moavia, Abu-Sofians Sohn, und zeigte es sogleich den Koreischi-ten an; ja er wies ihnen auch den Ort nach, wo  
er

a) Dschannabi, S. 119. 117.

er sich aufhielt. Die Koreischiten erschrakten nicht wenig, da sie ihn nur nennen hörten; denn sie kannten den Vogel und hassten ihn, wie die Pest. Sie schickten sich also an, ihn festzunehmen; aber Amru, da er sich entdeckt sah, entfloh eilends mit seinem Gehülfen. Unterweges begegnete er dem Ohaidollah, Maleks Sohn, und streckte ihn todt zu Boden; einige Schritte weiter tödtete er einen andern; dann traf er auf dem Felde ein Paar Kundschafter an, die die Koreischiten auf Entdeckung ausgesandt hatten, erlegte einen davon, nahm den andern gefangen und führte ihn nach Medina.

### Elftes Kapitel.

*Krieg des Propheten mit den nadhiritischen Juden. Den Musulmännern wird der Wein verboten.*

**U**nterdes waren die nadhiritischen Juden über den Mord der beiden Leute aus ihrem Volk, die Amru, der Dhamrit, auf seinem Wege durch ihr Land getödtet hatte, nicht wenig aufgebracht; sie kamen mit ihren Klagen vor den Apostel und forderten Genugthuung des vergossenen Blutes durch diesen zwiefachen Todtschlag. Der Prophet fand ihre Forderung billig, versprach das Strafgeld zu geben, das die Gesetze in solchen Fällen bestimmen, und reiste selbst hin, um sich mit ihnen über die Summe zu vergleichen, die er zu zahlen hätte.

Da die Sache zur Zufriedenheit der Parteien abgethan war, luden die Juden den Apostel und  
seine

seine Begleiter sehr höflich zu einem Mahle ein, das sie zubereitet hatten. Er nahm die Einladung willig an und begab sich in ein Haus. Während man bei Tische war, faßten die Juden einen Anschlag auf sein Leben, und kamen heimlich zusammen, um ein Mittel zu erdenken, wie sie ihr Vorhaben ins Werk setzen könnten. Einer, Namens Hoia, Achtab's Sohn, that ihnen folgenden Vorschlag: „Meine Herren, ihr sehet, daß sich Mohammed mit einigen Gefährten selbst in eure Hände geliefert hat; nicht zehn Mann hat er bei sich und keinen weiter; als Abu-Bekker, Omar, Ali, Al-Zobair, Telha, Saad, Moadhs Sohn, Saad, Abadas Sohn, und Ofsaid. Werft also von der Decke dieses Hauses Steine auf ihn hinauf und zermalmt ihn.“\*) Niemals werdet ihr wieder eine so schöne Gelegenheit finden, wo er so von allem Beistande entblößt wäre, wie in dieser Stunde. Habt ihr ihn erst todt, so werden sich seine Anhänger augenblicklich zerstreuen. Die, welche Koreischiten sind, werden bald in ihr Vaterland Mekka zurückziehen; die übrigen, die im Lande bleiben, sind theils Awfiten, theils Chasredschiten. Ihr wißt aber, daß die Awfiten unsre Bundesgenossen sind und daß sie folglich mit dem zufrieden sein werden, was ihr verlangt.“

Als er ausgeredet hatte, nahm Amru, Dschahas Sohn, ein andrer Jude, das Wort: „Die Ausführung nehm' ich auf mich; gleich will ich auf das Dach

\*) Man muß sich vorstellen, daß man bei diesem Gastmahl, nach morgenländischer Art, unter freiem Himmel, etwa unter hochstämmigen Palmen, und im Hofe speiste; und sich zugleich erinnern, daß die morgenländischen Häuser oben platt und mit großen, breiten Steinen belegt sind.

„Dach des Hauses steigen und einen großen Stein auf ihn hinabwerfen.“ Schon war er auf das Haus hinauf gestiegen, schon im Begriff, den tödtlichen Wurf zu thun: da hatte der Apostel, der mit dem Rücken an der Mauer lag, eine geheime Eingebung vom Himmel, die ihm anzeigte, welche Gefahr seinem Haupte drohe. Schnell, als wenn ihn ein Bedürfnis treibe, stand er auf, ging zum Hause hinaus und kehrte eilends nach Medina zurück. Kaum war er hier angelangt, so gab er schon die nöthigen Befehle, die nachirritischen Juden zu bekriegen.

Die Nadhiriten *a*) waren einer der reichsten und mächtigsten Stämme der Juden. Sie besaßen ein sehr festes Schloß, das, kaum drei Meilen von Medina, an der Straße von Mekka lag. Hier bereiteten sie sich zu einer tapfern Gegenwehr, in Hoffnung, daß ihnen Abdollah, Obbas Sohn, der Chasredschit, mit seinen Truppen zu Hülfe kommen werde.

Der Apostel bestellte Ebn-Omm Maktum zu seinem Verweser in Medina, ging im Monat des ersten Rabi ab, und belagerte die Juden in ihrem Schlosse. Sie verteidigten sich sechs Tage lang mit Muth; am siebenten aber, da der Prophet alle Palmen rings um den Ort hatte abhauen und verbrennen lassen, und die Belagerten sahen, daß der gehoffte Beistand ausbleibe, verlangten sie auf die Bedingung zu kapituliren, daß ihnen erlaubt wäre, sicher aus dem Schlosse zu ziehn, und von ihren Gütern und Sachen so viel mit zu nehmen, als ein Kameel tragen könnte; dis ward ihnen zugestanden. Sie zogen also aus dem Schlosse aus und

*a*) *Dschannabi*, S. 117.

und zwar mit klingendem Spiel, wozu sie, außer der Trommel, die musikalischen Instrumente gebrauchten, die Machmer erfunden hatte; und bewiesen überhaupt auf diesem Rückzuge viel guten Muth und Standhaftigkeit.

Aller Reichthum der Kinder Nadhir, nebst allen ihren liegenden Gründen und alten unbeweglichen Gütern, ward das Anteil des Propheten; Gott gab es ihm zu einem Eigenthum, worüber er mit vollem Recht nach Gutdünken schalten und walten konnte. Freilich schien diese Verfügung sonderbar, ja einem ausdrücklichen Gesetze des Korans entgegen, der nur den fünften Teil der ganzen Beute dem Propheten zugestelt. Man mußte eine neue göttliche Offenbarung zu Hülfe nehmen, um dem Mißvergnügen und Murren der Armee zu begegnen. Dieses war der Grund, warum das neun und funfzigste Kapitel des Korans, welches die *Verbannung* betitelt ist und von Anfange bis zu Ende von diesem Kriege gegen die Nadhiriten handelt, recht wie gerufen, vom Himmel kam. Im sechsten und siebenten Versikel dieses Kapitels wird den Muselmännern gezeigt, „dass Gott alle Beute jenes Volks seinem Apostel darum gegeben habe, weil die Truppen weder Pferd noch Kameel gegen das Schloß geführt, und weil Gott allein ihn Meister davon gemacht habe; woraus denn folge, dass alles, was Gott von den Gütern dieser Stadt seinem Apostel gegeben habe, keinem zukomme, als Gott und seinem Apostel, dessen Verwandten, den Waisen, den Armen und den Pilgern, so dass auch gar nichts übrig bleibe, was an die Reichen [des Heers] könnte ausgeteilt werden.“

Kraft dieser Erklärung verteilte der Prophet die Beute unter die Mohadscharen, d. h. die Gefähr-

fährten seiner Flucht, und gab den Ansaren oder seinen Anhängern aus Medina, nichts davon; ausgenommen, daß er gegen Sahal und Abu-Dahana freigebig war, weil sie rechtschaffne, aber arme Leute waren. Etwas gab er auch zwei armen nadhiritischen Juden, den einzigen, die Musülmänner wurden; alle übrigen zogen fort, theils nach Khaibar \*) theils nach Syrien.

Um die nämliche Zeit stieg das Verbot des Weins vom Himmel. Es ist in folgende Ausdrücke gefaßt, da Gott im Koran, zu Mohammed sagt:

Wenn sie vom Wein und von des Glückes Spiel, dich fragen, sprich: daß beides Sünde sei.

Und an einem andern Orte noch bestimmter, nebst der Ursach des Verbots: b)

Ihr Glaubigen! der Wein, des Glückes Spiel Statuen, Looses-Pfeile sind das Werk des leid'gen Satans: darum fliehet sie, damit ihr wahrhaft glücklich seid.

Einige Ausleger suchen die Strenge dieses Verbots zu mildern und sagen: nur das Uebermaas in Weintrinken sei verboten; denn an einem andern Orte c) werde gesagt: „daß die Musülmänner aus „den Früchten der Palme und des Weinstocks ei-  
„nen

\*) Khaibar, Kaibar, Chaibar, Gabara, eine Stadt in Nadshed, einem Teil des wuesten Arabiens. s. oben S. 41.

a) *Alkaf-Feda* p. 72. *Dschann.* p. 113. *Koran* Sure 2, v. 219.

b) *Sur.* 5, v. 99.

c) *Sur.* 16, v. 67.



„den Saft bereiten, der berausche und nähre; und hierin liege zugleich ein geheimnisvolles Zeichen“ (oder ein Merkmal der göttlichen Vorsehung,) „für den Klugen.“ Allein die strengern Muffhänner halten den Wein für durchaus verboten und trinken keinen; nur Lüderliche, nur ihre Freigeister trinken ihn, wohl auch im Uebermaafs. Vielleicht, dafs das letzte Gastmahl, wobei sich der Apostel mit den Juden befand, wo der Wein freilich nicht gespart wurde und sein Leben in so große Gefahr kam, ihn vermocht hat, sogleich, als er ihr entgegen war, dis Verbot zu geben. Andre schreiben es einem Staatsgrunde zu und sagen, er habe ihnen den Wein und die Hasardspiele aus keinem andern Gründe verboten, als weil er sie zu nüchtern, besonnenen Leuten machen, und die Schlägereien und Mordthaten verhüten wollte, wozu diese Ausschweifungen so oft Anlaß geben.

## Zwölftes Kapitel.

*Zweiter Feldzug des Propheten in das Land Nadſched. Er läuft Gefahr, ermordet zu werden, und begibt sich sodann nach Beder zu den Unterhandlungen, aber die Koreischiten kommen nicht hin. Er heiräthet Zaina und nachher Om-Salawa. Sein Feldzug gegen die Araber an der syrischen Grenze.*

**N**achdem a) sich der Prophet von den Strapazen dieses Krieges gegen die Juden zwei Monate ausgeruhet hatten, unternahm er einen neuen Feldzug in das Land Nadſched gegen die Kinder Mohareb

a) *Abul-Feda* S. 172. *Dſchannabi*, S. 119.

haleb und Thaalba vom Stamm der Gatsfaniten. Er ging im Monat des ersten Dschomada mit vierhundert, nach andern mit siebenhundert Mann von Medina ab, und überfiel sogleich einen Haufen dieser Gatsfaniten an einem Orte, der seitdem Dhat-al-Reka, d. i. *Ort der Bethörung* ist genannt worden, weil sie bei der Ankunft des Propheten in der That wie *be-thört* und dergestalt bestürzt wurden, daß sie eilends die Flucht nahmen, sich in die Gebirge zogen und nur ihre Weiber zurückließen. Diese ergriff der Apostel; und es fand sich unter ihnen ein junges Mädchen von selbner Schönheit, Namens Wasia. Hierauf kehrte er wieder um, ohne daß es zu einem Gefechte kam. Indes befiel doch in einem gewissen Pässe seine Leute ein solches panisches Schrecken, daß er, um sie zu beruhigen, *das Gebät wider die Furcht* sprechen mußte.

Während dieses Feldzugs a) war unter den Moharebiten ein Mensch, der fragte seine Kameraden: „Würde ich euch Vergnügen machen, wenn ich Mohammed umbrächte?“ *Ja wohl*, versetzten sie, *das versteht sich von selbst*. Ungesäumt ging der Verwegene nach dem Propheten hin; der damals allein; abwärts von den Seinigen auf der Erde saß, und neben sich, auf einem Steine seinen Degen liegen hatte. „Mohammed, sing er an, laß mich doch einmal deinen Degen ansehen.“ *Mit Vergnügen*, sagte der Prophet. Es war ein schöner, spiegelheller Degen; sein Stichblatt war von Silber, sehr künstreich gearbeitet. Er nahm ihn, zog ihn aus der Scheide, und sing an, in die Luft zu fechten, mit der Absicht, dem Propheten einen Stoß zu versetzen und ihn zu durchbohren. Allein Gott warf ihn zur Erde, und der Degen entfiel lei-

nes

a) *Abul-Feda*, S. 73. *Dschannabi*, S. 119.

der Hand. Er raffte sich indess bald wieder auf, suchte seine Bestürzung zu verbergen und fragte: „Mohammed, warst du denn nicht in Furcht, da ich diesen Degen schwenkte?“ *Nein*, sagte der Prophet, *was hatte ich zu fürchten, da mich Gott gegen dich schützte?* Der Abenteurer nahm den Degen wieder auf, gab ihn ganz demüthig dem Apostel in die Hand und machte sich schnell davon. Bei dieser Gelegenheit flog folgender Versikel des Korans *a*) vom Himmel:

Ihr Glaubigen, vergeßt der Gnade nicht,  
die Gott euch gab, da er des Feindes Hand,  
zum Mord schon ausgestreckt, ab von euch  
hielt.

Der Zusage treu, die er dem Abu-Sofian gethan hatte, sich nach Beder, dem zur Unterhandlung bestimmten Ort zu begeben, ging der Prophet im folgenden Monat Schaban von Medina ab, begleitet von fünfzehn hundert Fußgängern und zehn Reitern. Ali, Abu-Talebs Sohn, trug die Fahne vor ihm her; er kam zu Beder an, und verweilte daselbst, in Erwartung Abu-Sofiäns, acht Tage. Dieser war auch seiner Seits mit seinen Koreischiten von Mekka abgegangen und schon bis Aschaot-Tarik, nach andern bis nach Machaba im Lande Thoran, oder gar bis nach Ofsan gekommen. Weil ers aber nicht für rathsam hielt, weiter zu gehn, trat er hier den Rückweg an, und kehrte nach Hause zurück.

Indess verloren *b*) die Musulmänner ihre Zeit nicht mit Warten; sie hatten eine große Menge  
Waren

*a*) Sur. 5. 14.

*b*) Dschannabi, S. 121.

Waren aller Art mitgebracht, fingen jetzt an, sie abzusetzen, kauften und verkauften und machten ansehnlichen Gewinn. Denn man muß wissen, daß zur Zeit der Unwissenheit, d. i. zur Zeit des Heidenthums und vor Stiftung des Islams, dieser Flecken Beder — genannt Klein-Beder, zum Unterschied von Groß-Beder, wo die Schlacht vorfiel — ein sehr berühmter *Marktplatz* der Araber war. Alle Jahr ward hier eine Messe gehalten, die acht Tage, vom Neumond des Dhul-Kaada bis zum achten, dauerte, und von unzähligen Kaufleuten aus allen Gegenden besucht ward. Dismal aber hatte auch das Gerücht, daß hier ein Kongress sollte gehalten werden, noch weitmehr Menschen, als gewöhnlich, dahin gezogen. Das war der Grund, warum die Medinäer so starke Geschäfte und so viel Gewinn machten. Doch, als sie endlich sahen, daß die Mekkaner aufsen ölieben, kehrten sie, mit Gelde und reichen Waren beladen, nach Medina zurück.

Im Monat Ramadhan a) heirathete der Prophet Zainah, Chozimas Tochter; Kabaisa, Amrus Sohn, gab sie ihm mit vierhundert Drachmen Mitgift zur Ehe. Es war die Wittve von Tofail, Al-Hareths Sohn. Sie starb noch bei Lebzeiten des Propheten, doch hat man die Zeit nicht genau bemerkt; und sie ist die einzige seiner Frauen gewesen, die, nach Khadidscha, bei ihm gestorben ist; alle übrigen haben ihn überlebt.

Bald nachher b) heirathete der Apostel Omsalama, Ommaias, das Machzumiten Tochter; ihr Beiname war Hend, und ihre Mutter soll Ateka,  
Ab.

a) *Al-Kodai.*

b) *Dschannabi, S. 124.*

Abdol-Motallebs Tochter, gewesen sein; folglich wäre sie die Tante des Apostels gewesen. Om-Salama war eine Dame von großer Schönheit, Wittve von Abu-Salama; die erste, die mit ihrem Gemahl nach Aethiopien floh, und die erste, die mit ihm, die Flucht nach Medina nahm. Sie lebte acht Jahre mit dem Propheten, überlebte ihn acht und vierzig, starb unter dem Khalifat Jafids, in dem Alter von vier und achtzig Jahren, und ward in dem Grabmahl Al-Baki beerdigt.

In diesem Jahre bekam Ali einen zweiten Sohn, den Al-Hofain; verlor aber seine Mutter Fatema, eine Tochter Afads und Enklin Haschems. Sie ist die erste Haschemitin gewesen, die den Islam annahm. Der Apostel stand ihr in ihrer Krankheit bei, und trug Sorge für ihr Begräbnis; er zog ihr das Sterbehemd an und legte sie in die Gruft. a)

Der Apostel erfahrt hierauf, \*) daß sich die Araber, die an den Grenzen Syriens wohnten, in großer Anzahl versammelt hätten, die Heerstraße unsicher machten, und alles, was durch ihre Gegend kam, ausplünderten und mißhandelten. Weil diese Gewaltthatigkeiten dem Handel großen Schaden thaten, so beschloß er, sie zu verjagen. Er nahm also tausend Mann zu sich und ging gerade auf ihren Hauptversammlungsplatz los; das war die Stadt Dawmatol-Dschandal, funfzehner oder sechszehn Tagereisen von Medina, und fünfte von Damas. Sie marschirten des Nachts und ruheten am Tage, um der großen Hitze auszuweichen. Als er in ihre  
Fluren

a) *Abul-Feda* S. 73. *Dschannabi*, S. 129.

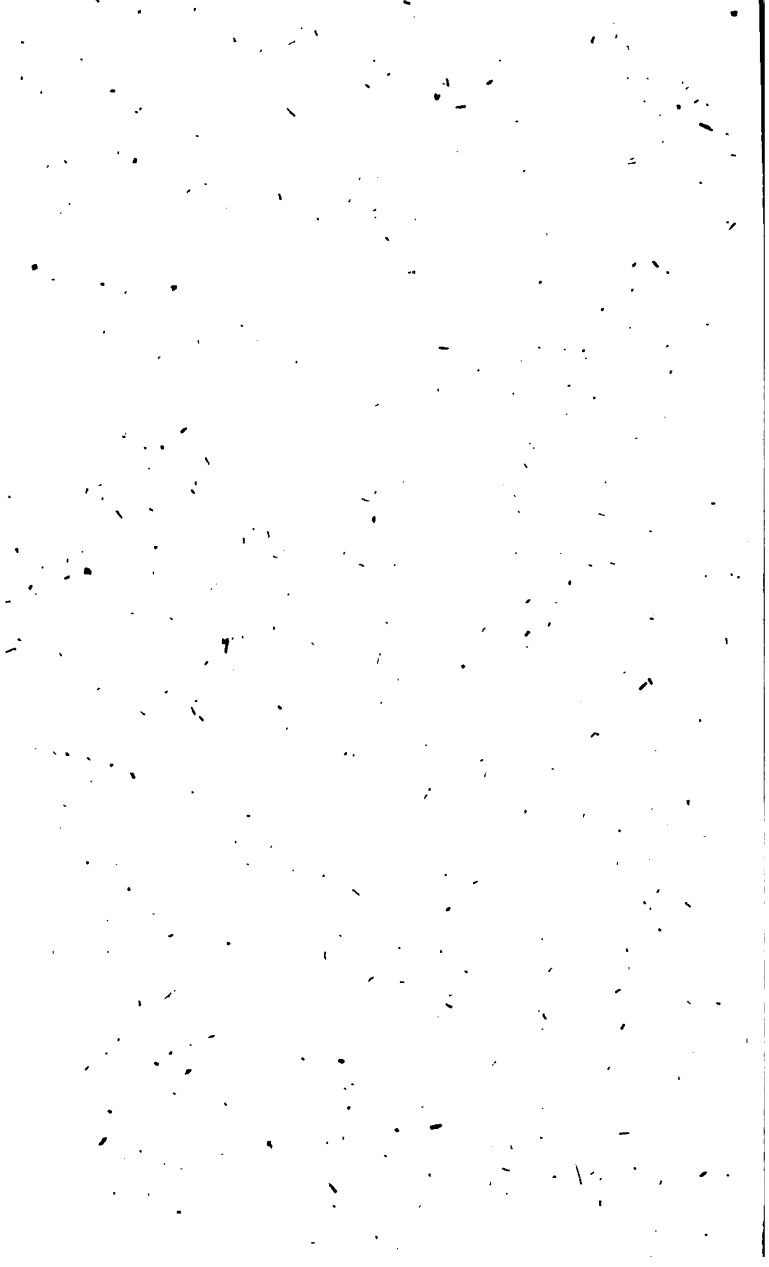
\*) *Fünftes Jahr der Hedschra.*

Fluren kam, traf er eine große Menge Vieh an, nahm es weg, ergriff einen Teil der Hirten und trieb den andern in die Flucht. Diese trugen das Schrecken in die Stadt; die Einwohner flohen und gaben sie Preis. Hierauf zog der Prophet ohne Widerstand ein, verweilte ein Paar Tage, um sich auszuruhen, und bereicherte sich durch die vorgefundne Beute; worauf er, sehr vergnügt über seinen Feldzug, nach Medina zurückging. a)

a) *Dschannabi, S. 122.*

# Leben Mohammeds.

Viertes Buch.





---

# Leben Mohammeds.

## Viertes Buch.

### Erstes Kapitel.

*Der Krieg am Graben oder der Völkerkrieg.  
Der Apostel Gottes thut Wunder.*

**D**er Prophet genoß im Frieden die Früchte seiner Erobrungen; denn er hatte sowohl in Person als durch seinen Kriegesobersten, die meisten arabischen Stämme in den Ländern um Medina her zum Gehorsam gebracht; allein seine Feinde sahen seine Vergrößerung mit neidischen Augen an; die nachiritischen Juden insonderheit, die er aus der Gegend von Medina vertrieben hatte, waren in den Orten, wo sie ein Asyl suchen mußten, keineswegs müßig. Viele von ihnen hatten sich nach Mekka begeben, und suchten die Koraischiten unablässig zu Ergreifung der Waffen zu ermuntern, indem sie ihnen zugleich großen Beistand versprochen, sowohl von Seiten ihrer Nation, als von Seiten ihrer Bundesgenossen, d. i. der Einwohner der Länder Nadsched und Tehama, die nur das erste Signal erwarteten, um, alle auf einmal, und, nach ihrem Ausdruck, wie von Einem Bogen ihre Pfeile

Pfeile auf den gemeinschaftlichen Feind abzuschleusen,

Im Grunde waren die Koreischiten mehr denn zu geneigt, den Krieg wieder anzufangen; nur die Furcht vor dem üblen Ausgange hielt sie ab. Sie hatten nicht vergessen, daß sich ihren wiederholten Anstrengungen zum Trotz aller Vorteil auf Mohammeds Seite gewandt hatte, und sie fühlten sehr wohl, daß ihm das Motiv der Religion, das er für sich geltend machte, die Behauptung, *seine Religion sei die beste*, eine Allgewalt über die Gemüther derer verschafft hatte, die zu seiner Partei getreten waren. Aus diesem Grunde hielten sie eine Versammlung außer der Ordnung, worinn sie den Juden folgende Frage vorlegten: „Ihr Herren von der Synagoge! Ihr seid das Volk des Buchs, und durch den Besitz eurer heiligen Schriften behauptet ihr einen Vorzug vor allen andern Völkern; ihr seid die Inhaber der Erkenntnis und wißt sehr wohl, worinn wir, in Hinsicht auf Religion, von Mohammed abgehen: sagt uns also frei heraus, was ihr davon denkt. Welches ist die beste von den beiden Religionen? die unsrige oder die Religion Mohammeds?“

Diese Frage zu beantworten, hatte für Leute, die von Rachbegier gegen Mohammed brannten, keine Schwierigkeit. Die Juden erwiederten ohne zögern; „Allerdings ist eure Religion besser, als die seinige; sie ist auf einen festern Grund gebauet.“ Diese Erklärung erfüllte die Koreischiten mit Freude, und wundersam ward ihr Herz gestärkt; sie gaben den Aufmunterungen der Juden nach: der Krieg ward beschlossen und von allen Seiten lief man zu den Waffen.

Der Prophet erhielt von allem, was zu Mekka vorgefallen war, durch seine Kundschafter sehr bald Nachricht; ungefährmt setzte er sich in Verteidigungsstand und traf Vorbereitungen, den Feind wohl zu empfangen. Im Monat Schawal liefs er, sich zu verschanzen, rings um Medina einen tiefen Graben führen, <sup>20</sup> daher man auch diesen Krieg, den Krieg *Al-Kandak*, <sup>21</sup> d. i. des Grabens genannt hat; sonst nennt man ihn auch den Krieg *Al-Azab*, d. i. den *Völkerkrieg*, der verschiedenen Völker wegen, die sich verbunden hatten, den Propheten anzugreifen; die letztere Benennung ist auch die Überschrift des drei und dreissigsten Kapitels des Korans, in welchem dieses Krieges Erwähnung geschieht. Man sagt, diese Verschanzung sei auf den Rath des bekannten Salman, des Persers, gemacht worden, von welchem wir schon oben gesprochen haben, wo wir seine Geschichte erzählten.

Während man diesen Graben ausstach, kam eine große Menge Wunder und Zeichen zum Vorschein, a) die zu Gunsten des Apostels gewirkt wurden, die die Wahrheit seiner Sendung vollkommen beweisen und alle Menschen von der Vortrefflichkeit und Würde seiner Person überführen müssen. Vor diesen Wundern sind alle Gegenwärtigen, Glaubige und Unglaubige, Zeugen gewesen. Folgendes sind davon die merkwürdigsten, und aus den glaubhaftesten Traditionen genommen.

<sup>21</sup> Dschaber, Abdollahs Sohn, erzählt das erste dieser Wunder so. „Da die Schanzgräber in ihrem Wege bei der Arbeit auf einen großen Felsen von sehr hartem Gestein gestossen waren, liefs sich der Prophet etwas Wasser bringen; nahm davon in „den

a) *Abulf. p. 74. Dschann. p. 124.*

den Mund, und indem er es in den Höhlungen des Gaumen und der Backen hin und her gurgelte, rief er Gott im Geiste durch ein stilles Gebät an, spritzte alsdann das Wasser auf den Felsen und sprach die Worte: *Bei dem, der mich gesandt hat! Dieser Felsen werde von dem Naß dergestalt durchdrungen, daß er sich von selbst in feinen Sand auflöse und man nicht nöthig habe, Pickel und Hantel zu gebrauchen.* Sogleich erweichte sich der ganze Felsen so, daß er von selbst zerfiel, eh' ihn Spaten und Hantel berührten.“

Das zweite Wunder bestand in der Vorverfertigung trockner Datteln. Die Tochter Baschira, eines Anfarens, ward von ihrer Mutter ausgeschiedt, Datteln aufzulesen, die ihr Vater getrocknet hatte. Wie sie von ungefähr vor dem Apostel vorbeiging, fragte er; *Meine Tochter, was trägst du da?* Sie sagte es ihm und bot ihm mit freigebiger Höflichkeit ihre Datteln an; es konnten etwa zwei Hände voll sein. Der Apostel befahl, ein weites Tuch zu bringen und schüttete sie darauf; alsdann ließ er den Schanzgräbern sagen, sie sollten zum Essen kommen. Sie kamen, und unter dem Essen vermehrten sich die Datteln so stark, daß sie sich nicht allein völlig satt aßen, sondern auch noch ein solcher Haufen übrig blieb, daß sie auf dem Tuche nicht Platz hatten und hinabrollten.

Das dritte Wunder war der fruchtbare Segen, den der Prophet über eine Mahlzeit Dschabers sprach, der davon Augenzeuge gewesen ist. „Ich hatte, erzählt er, in meinem Stall ein magres Schaf; und befahl meine Frau, es für den Apostel Gottes braten zu lassen, und dazu eine Torte von Gerstenbrot zu backen. Nun waren wir gewöhnlich alle Tage in dem Graben bei der Arbeit, und  
wenn

„wenn der Abend kam, ging ein jeder nach Hause.  
 „Da wir nun diesen Abend zurückgingen, sagte ich  
 „zum Apostel: *Ich habe dir ein kleines Schaf zuge-*  
 „richtet, *nebst ein wenig Gerstenbrot; erzeige mir*  
 „*doch die Ehre, heute Abend bei mir zu speisen.* Der  
 „Apostel nahm es an, liefs aber zu gleicher Zeit  
 „durch einen Herold ausrufen: *dafs sich die Grabe-*  
 „*leute mit ihm nach dem Hause Dschabers, des*  
 „*Sohns Abdollahs, begeben sollten!* Da ich die  
 „hörte, (fährt Dschaber fort,) sagte ich, wie im  
 „Koran steht: *Wir sind von Gott, und müssen heim*  
 „*zu ihm;* ein Spruch, den man anzuführen pflegt,  
 „wenn sich etwas zuträgt, das wir gar nicht er-  
 „wartet hatten.“

In der That war Dschabers Meinung, dafs der  
 Apostel *allein* kommen sollte; aber er kam in *Ge-*  
*sellschaft*, mit allen denen, die er eingeladen hatte,  
 in der bestimmten Absicht, dafs sie alle mit ihm  
 speisen sollten.

Als man das Schaf aufgetragen hatte, segnete  
 er die Mahlzeit, indem er die Formel sprach: „Im  
 Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen.“  
 Er afs mit seinem Wirt und einem Teil der Gäste.  
 Hierauf, als diese satt waren, kamen andere an ih-  
 re Stelle, und dann sofort wieder andere, bis die  
 Schanzgräber alle gegessen hatten.

Das vierte Wunder ist nicht weniger erstaun-  
 lich, als die drei vorigen. Es besteht in der Er-  
 scheinung drei auf einander folgender Blitze, und  
 gründet sich auf das Zeugnis Salmans, des Persers,  
 welcher es so erzählt: „Ich war in der Verschan-  
 „zung bei dem Apostel und half den Schanzleuten  
 „graben. Weil aber an der Stelle, wo ich grub,  
 „ein rauher Boden, voll Steine und Kiesel war, so

„ergriff der Apostel, der es gewahr ward, einen spitzen Hammer und that einen so gewaltigen Schlag damit, daß augenblicklich ein Blitz heraus fuhr; er wiederholte den Schlag zum andernmal und es kam ein anderer Blitz; und als er endlich zum drittenmale zuschlug, erschien ein dritter. *Ums Himmels Willen, rief ich, was soll dieser wiederholte große Lichtglanz bedeuten?*“

„Hast du das gesehen, Salman? fragte er dagegen.“

„Ja freilich, erwiederte ich, und er versetzte:

„Nun so wisse, der erste Blitz bedeutet, daß mir Gott einen Weg zeigen wird, das Land Jemen [das glückliche Arabien] zu unterwerfen; der zweite Blitz weissagt mir, daß mich Gott das Land Scham, [d. i. Syrien und das Abendland,] wird erobern lassen; und der dritte verspricht mir, daß Gott mich vom Morgenlande Meister machen wird.“ — Man sagt, daß dieses leuchtende Licht alles so erhellt habe, daß man dabei die Paläste des Cäsar und des Kosroes, \*) ja sogar die Schätze in dem einen sowohl, als in dem andern, erblicken können. a)

Kaum b) hatte man den Graben vollendet, sich verschanzt und in Wehrstand versetzt, so erschienen die Koreischiten mit einer Armee von zehntausend Mann, die aus zusammengerafften Leuten von allerlei Völkern bestand. Unter andern waren die  
Kepa-

\*) *Des byzantinischen Kaisers und des Königs von Persien.*

a) *Dschannabi, S. 124.*

b) *Abul-Feda, S. 76.*

Kenaniten und Ahabſchiten dabei, zwei arabische Stämme, und eine große Menge Juden von dem Stamme, genannt *die Kinder Koraidha*. Diese hatten den Kaab, Afads Sohn, an der Spitze. Gleichwohl standen sie mit dem Propheten im Bündnisse; aber Kaab hatte sie sowohl zu beschwätzen gewußt, das sie das Bündnis brachen und sich an die Truppen angeschlossen, die gegen den Apostel die Waffen ergriffen hatten. Diese ganze Armee lagerte sich bei Rawma, einem Flecken zwischen Dſcharf und Regaba, zwei Meilen von Medina.

Der Prophet ließ diese feindliche Armee re-  
kognosciren und erhielt genaue Nachricht von ihrer Anzahl und Stärke; auch erfuhr er, durch Ueberläufer, die Treulosigkeit und Verrätherei der Koraidhiten, welches ihm viel zu denken gab. Denn kaum hatte sich das Gerücht davon unter die Muſſelmänner verbreitet, so überfiel sie ein Schrecken, und allerlei Gedanken beunruhigten ihr Herz, so das sie endlich wider Gott murrten, „der, wie sie wähten, sie verlassen habe und damit umgehn, sie ihren Feinden Preis zu geben.“ Dies wird ihnen von Gott in folgenden Worten des Korans vorgeworfen: a)

Gedenkt daran, da euch die Völker rings  
umzingelt hatten, vor und hinter euch,  
zur Rechten und zur Linken ihre Reih'n,  
War nicht das Aug' euch vor Bestürzung starr?  
War nicht das Herz vor Schrecken so empört,  
das es euch hoch bis an die Kehle schlug?  
Da dachtet ihr von Gott, was man nicht soll.  
Und damals war es, das der Glaub'ge selbst,  
der Unruh voll, fast sein Vertrauen verlor.

Die

a) Sur. 33. v. 10.

Die Ungläubigen ergriffen diese Gelegenheit auch, sich wieder zu regen, und versuchten, es zum Aufruhr zu bringen. Unter andern gieng ein gewisser Moatteb in seinem Frevel und seiner Spottsucht so weit, daß er frei und öffentlich sagte: „Gestern, beim Schanzen, versprach uns Mohammed, daß wir die Schätze des Cäsars und Kosroes verschlingen sollten; und seht, heute ist er selbst seines Lebens so ungewiß, daß er sich schier in den Graben eines geheimen Gemachs verkriechen möchte.“ Auch dieser Leute geschieht im Koran a) Erwähnung, wo gesagt wird, daß die Ungläubigen und alle, die die gleiche Selenkrankheit, [die Furcht] befiel, also gesprochen:

Was Allah uns, was der Prophet versprach,  
ist eitel Lug und Trug.

Der Apostel indes verbarg seine Unruh und seinen Kummer, und stellte sich standhaft. Er ließ Ebn-Omm-Maktum als seinen Vizeregenten in Medina und rückte mit dreitausend Musulmännern aus, die sich von der Stadt bis an die Graben erstreckten, in welche die Verschanzung auslief; sodann stellte er die Armee in Schlachtordnung, so daß sie die Verschanzung in der Fronte hatte und dadurch von dem Feinde getrennt war.

So standen beide Heere länger als zwanzig Tage einander im Gesicht, ohne daß man sich einander Schaden that, außer durch Bogenschüsse; und mit großer Festigkeit zeigte sich der Prophet immer geneigt, dem Feinde die Spitze zu bieten.

Endlich erschienen einige koreische Reiter, von den kühnsten welche, unter andern: Amru,  
Abd.

a) Sur. 31. v. 12.



Abd-Wodds Sohn; Akrema, Abu-Dschehels Sohn; Hobaira; Dhorar; Nawfal, der Machzumit. Diese Helden näherten sich dem Graben und besahen ihn mit verächtlichen Mißen. *Hm! sagte sie, ein solcher Schanzgraben ist nicht im Stande, den Muth der Araber zu hemmen!* Damit gingen sie ein wenig rückwärts, kaum so weit, als der Graben breit war, gaben den Pferden die Sporen, setzten sich in Lauf, sprengten leicht über die Verschanzung hinweg, und indem sie sich noch immer fest im Sattel hielten, schwenkten sie die Pferde links und rechts und ließen sie in halben Kreisen springen — alles auf dem Platze zwischen den Ausgängen des Grabens und den vordersten Gliedern der musülmännischen Armee, aus der sie die Kühnsten zum Kampfe aufoderten.

Dieser Hohh reizte Ali's Zorn; er säumte nicht lange, sich, nebst einigen andern Musülmännern auf dem Platze zu zeigen; sie nahmen ihre Stellung so dicht bei den Gegnern, daß sich ihre Pferde mit der Stirn berührten; so daß Amru den Ali, dem er gegenüber kam, erkannte und ausrief: *Welch Vergnügen für mich, Herr Vetter, daß ich dir heute vom Brode helfen kann! — Umgekehrt! (versetzte Ali!) ich werde dir den Dienst thun, und zwar mit noch größtem Vergnügen.* Bei diesen Worten sprang Amru vor Aerger vom Pferde, hieb in der Wuth dem Thier in die hintern Kniee, und schlug ihm mit umgekehrten Degen ins Gesicht; alsdann schritt er trotzig stolz dem Ali entgegen, der auch schon abgestiegen war und seine Stellung nahm, um ihn zu empfangen. Sie begannen ein lebhaftes Gefecht, thaten mehrere Gänge und drehten sich links und rechts, einer um den andern, um sich in die Flanke zu fallen. Aber jetzt erhob sich ein großer Wirbelwind mit solchem Staube, daß die

die Zuschauer sie aus dem Gesicht verloren; nur das Klirren der Degen hörte man, und das Krachen der gewaltigen Schläge, die sie einander gaben. Endlich erschien Ali Sieger, denn auf einmal hörte das Waffengetöse auf, der Staub sank, und man erblickte Ali, wie er dem niedergestreckten Feinde das Knie auf die Brust setzte, und ihn erwürgte.

Bei diesem Anblick kehrten die übrigen Ritter um und gingen gar schnell über den Graben zurück. Ali blieb Meister vom Schlachtfelde und rief: „Viktoria! Viktoria! Er ist gefallen durch die Schwere meines Arms, der Narr, der unbesonnene Thor! Ich habe durch glücklichen Sieg Mohammeds Gott und seine Ehre gerächt; als Sieger kehr' ich um, und lasse den Feind am Boden liegen, gleich dem astlosen Stamm eines Baums, welchen Sand und Staub begräbt.“

Von den übrigen hatte Nawfal das Unglück, daß er beim Ueberspringen in den Graben fiel. Sogleich liefen die Muselmänner hinzu, warfen einen Steinhagel auf ihn und hätten ihn ohne Zweifel zermalmt wenn er nicht gerufen hätte: *Ach, ihr Herren Araber! lieber will ich durch den Degen sterben, als auf diese Art.* Augenblicklich sprang Ali in den Graben und spaltete den Feind mit der Schneide seines Schwerts mitten von einander. Hierauf lief er hinter dem fliehenden Akrema her, schoss und verwundete ihn mit der Lanze; setzte ihm und seinen übrigen Gefährten hitzig nach und verfolgte sie bis in ihr Lager. Hier erzählten sie die schlimme Neuigkeit von dem Tode ihrer beiden Kriegsgefährten, Amru und Nawfal, und erregten dadurch ein solches Schrecken in der ganzen koptischen Armee, daß wenig fehlte, so hätten sie in derselben Stunde die Flucht ergriffen. Aber die kora-

idhi.

idhischen Juden denen der Erfolg dieses Krieges sehr am Herzen lag, hielten sie zurück und versprachen: wenn man ihnen eine hinlängliche Mannschaft gäbe, so wollten sie des Nachts die Stadt Medina überrumpeln.

Glücklicher Weise ward dieser Plan ausgeschwätzt. Der Apostel, der ihn durch seine Kundschafter erfuhr, schickte auf der Stelle den Salama, Al-Aslams Sohn, mit zweihundert Mann, und den Zaid, Al-Hareths Sohn, ab, den einen, um die Garnison des Schlosses zu verstärken, und den andern, um im Fall eines Angriffs, die Außenwerke der Stadt zu verteidigen. Als daher die Feinde sahen, daß man wohl auf seiner Hut sei, wagten sie nicht, etwas zu unternehmen.

Indeß verließ sich der Apostel Gottes nicht auf seine eigne Macht; bei dieser wichtigen Gelegenheit nahm er seine Zuflucht zu seinem Herrn. Er ging wieder in die Stadt und begab sich in die Moschee, wo er drei ganze Tage hinter einander dieses Gebät that: „O Gott, der du das Buch a) von Himmel sandtest; Du kennst sie alle: treibe sie zur Flucht, die wider uns verschwornen Völker; treibe sie zur Flucht, und gib sie der Bestürzung Preis!“ b) Am Mondtage fing der Prophet zu bäten an, und fuhr damit den Dienstag und Mittwoch fort. An diesem letztern Tage erhörte ihn Gott, in der Zwischenzeit der beiden gewöhnlichen Gebäte, des Mittags- und Abendgebäts; und dieses glückliche Ereignis verrieth sich den Anwesenden sogleich durch die heitre Freude, die auf seinem Gesicht erschien. „Damals (erzählt Dscheber,)

a) Den Koran.

b) Koran, Sur, 2. v. 203.

„ber,) war ich in der Verschanzung und arbeitete unablässig am Graben; die Zeit ausgenommen, in der ich das Gebät abwartete, und gerade in diesem  
 „Nu erkannte ich, das der Apostel Gottes erhört war.“ Die Ergebung und Andacht, womit der Prophet sein Gebät that, wird im Koran gerühmt, wo Gott zu den Musulmännern spricht: a)

**Euch gab ein schönes Beispiel der Prophet:  
 Er setzte seine Hoffnung ganz auf Gott.**

In der That sandte Gott unter die Ungläubigen den Geist der Zwietracht, wodurch sie ihrem eignen Besten untreu wurden; und um die Verwirrung und Unruh zu vermehren, lies er einen äußerst kalten Ostwind wehen, der Regen und Schlossen brachte, ihre Zelte niederschlug, ihre Felddöpfe und das übrige Geräth umwarf und sie selbst in eine solche Bestürzung versetzte, das, beim Anbruch der Nacht, diese ganze große Menschenmasse aus allerlei Volk, mit ungläublicher Eilfertigkeit die Flucht ergriff und sich zerstreute, so das ein jeder den nächsten Weg nach seiner Heimath nahm. Endlich zogen sich auch die Koraischiten selbst, die sich nun von ihrem Bundsgenossen verlassen sahn, mit ihrem General Abu-Sofian, so gut sie konnten, zurück. An dieser Flucht der Feinde hatten die Legionen der Engel, wie der Koran versichert, nicht wenig Anteil; denn es heist darinn von dieser großen Begebenheit:

**Ihr Glaubigen, erinnert euch, was Gott für Gnad' euch gab, da euch der Feinde Schaar umlagert hielt; wir aber wider sie den Sturm und Legionen sandten, das für euch sie kämpften, obschon ungesehn.**

**Dafs**

a) Sur. 33. v. 21.

Dafs es ein Ostwind gewesen ist, beweist man mit der Ueberlieferung des Ebn-Abbas, der, nach seiner Versicherung, den Propheten einst sagen hörte: *Ich trug den Sieg davon, unter Begünstigung des Ostwinds, und verlor, als der Wind aus Westen bließ. a)*

Am andern Tage, in großer Frühe, kam, aus dem feindlichen Lager, Hodaifa, Al-Jamans Sohn an, welchen der Prophet die Nacht vorher auf Kundschaft ausgesandt hatte. Er brachte die angenehme Neuigkeit von dem Rückzug der Feinde; denn er war von allem, was vorfiel, Zeuge gewesen, und hatte sie endlich mit Sack und Pack fortziehen sehn. Da wandte sich der Apostel zu den Musulmännern und sagte: *Zählt von diesem glücklichen Jahre an; von nun an müßt ihr es sein, die den Feind angreifen; auch werden die Koreischiten nie wieder die Dreustigkeit haben, euch angriffsweise zu bekriegen.* Und in der That, seit diesem Tage schor und zwackte sie der Apostel mit unaufhörlichem Kriege, bis ihn Gott, der Höchste, endlich Meister von Mekka machte. b)

Um Hodaifa für die treuen Dienste zu belohnen, die er ihm jetzt geleistet hatte, rief ihn der Prophet in sein Gemach, gab ihm geheimen Unterricht und weihete ihn in die Mysterien der Wissenschaft und Weisheit ein. Dieser Mann, und mit ihm zugleich der Emir oder Fürst der Glaubigen, Ali, waren die beiden, denen der Prophet seine Mysterien und die himmlischen Offenbarungen über den Sinn der Verse des Korans, *insgeheim* mitgeteilt hat.

Zwei.

a) *Dschannabi*, S. 129.

b) *ibid.*

## Zweites Kapitel,

*Krieg mit den Kindern Koraidha. Der Prophet läßt den Juden Salam ermorden.*

**A**n demselben Morgen a) verließ der Apostel den Graben und ging nach Medina zurück; alle Musülmänner thaten dasselbe, und die Waffen wurden niedergelegt. Aber um die Mittagsstunde erschien der Engel Gabriel vor dem Apostel; er trug auf seinem Haupte eine Tiare von feinem Linnen, mit Streifen von verschiedenen Farben, und ritt ein Maulthier mit einer Satteldecke von Atlas.

Nun, Apostel Gottes; sprach er, hast du die Waffen schon niedergelegt?

Ja, erwiederte der Prophet.

Aber, fuhr Gabriel fort, die Engel haben sie noch nicht niedergelegt, und du sollst wissen, daß du in diesem Kriege darum den Sieg erlangt hast, um ihn auch in einem andern zu gewinnen. Gott befiehlt dir also, ungefümt wider die Kinder Koraidha zu marschiren; und auch ich will mitgehn, sie schrecken und in Unordnung bringen.

Sogleich ließ der Apostel durch einen Herold in der ganzen Stadt bekannt machen: „Wer diesen Befehl hört und sich gehorsam beweisen will, der soll im Abendgebet seine Absicht auf nichts anders richten, als auf die Kinder Koraidha“ -- Hierauf ging der Prophet zu Ali, um mit ihm die

Ope-

a) *Id. p. 130. Abulf. p. 77.*

Operationen dieses neuen Krieges zu verabreden; ohne Zeit zu verlieren, liefs er Ebn Omm Maktum als seinen Statthalter in Medina, ging mit denen, die marschfertig waren, ab, und lagerte sich bei dem Brunnen Dha-Ena [d. h. dem Gefäfs klaren Wassers.] wo sich die übrigen seiner Leute, nach und nach, bei ihm einfanden.

Unter den letztern waren auch einige, die sehr spät kamen, und die ihr Abendgebet nicht einzig und allein wider die Kinder Koraidha gerichtet hatten; ihre Gedanken waren nur mit der Art und Weise beschäftigt gewesen, wie sie den Feind angreifen und tödten wollten. Indefs findet man in dem glorreichen Buche des Korans nicht, daß Gott sie dieses Fehlers wegen gestraft oder getadelt hätte; und eben so wenig hat ihnen der Apostel deshalb Vorwürfe gemacht.

Am andern Tage in größter Frühe setzte die ganze Armee ihren Marsch fort; und Gabriel, seiner Zusage treu, that bei den vordersten Truppen den Dienst des Vorläufers. Zu diesem Behuf und um verborgen zu sein, hatte er die Gestalt Dohias, des Sohns von Kholaisa, angenommen, welches auf folgende Weise bekannt ward. Der Prophet holte auf seinem Marsch einen Haufen seiner Leute ein, die auf einer mit Palmen bepflanzten Ebne etwas langsamer gegangen waren, und fragte sie: Kinder, habt ihr nicht einen vor euch vorbeireitend sehn, der euch nun zuvorgekommen ist? „Ja, Apostel Gottes, erwiederten sie, wir haben Dohia, Kholaisas Sohn, den Kalbiten, gesehen; der ist kurrermässig vor uns vorbeigekommen; er ritt ein weißes Maulthier mit einer Decke von Atlas.“ „Das, sagte der Apostel, ist Gabriel, der wider die Koraidhiten abgeschickt ist, um ihren Muth, und ihre

ihre Schlösser dazu, wankend zu machen, und ihrem Herzen Furcht einzujagen.“

Sobald der Prophet angelangt war, belagerte er sie in ihrem Schlosse. Diese Belagerung war langwierig; als muthvolle, entschlossene Leute, die keinen Pardon hofften, thaten sie hartnäckigen Widerstand; sie dauerte volle fünf und zwanzig Tage, andere sagen, den ganzen Monat Dhul-Kaada. Endlich, um die Belagerten in Furcht zu setzen, ritt Ali nahe an das Schloß und fing an, aus allen Kräften zu schreien: *Mir nach! Kameraden, mir nach, ihr braven Streiter des Glaubens!* Da er aber sahe, daß es die Belagerten nicht rührte, so näherte er sich, in Begleitung Zobairs, noch mehr, erhob seine Stimme und rief: *Bei Gott! Entweder wollen wir schmecken, was Hamsta geschmeckt hat, [d. i. den Tod] oder wir wollen das Schloß mit Sturm erobern.* Diese Worte machten Eindruck auf das Gemüth der Koraidhiten, die schon aufs Aeufserste gebracht und einer so langen Belagerung müde waren; zumal da Gabriel, seinem Versprechen zufolge, er wolle sie in Unordnung bringen, ihrem Herzen Furcht und Schrecken eingejagt hatte. Sie hielten also Rath, was zu thun sei. Einer aus ihrer Mitte, nämlich Kaab, Afads Sohn, eben der, der sie in diesen traurigen Krieg verwickelt hatte, that ihnen folgenden Vorschlag: „Ihr sehet, meine Herren, daß ihr in eurer Lage aufs Aeufserste gekommen seid: hört also den Rath, den ich euch geben kann. Er besteht darinn: daß wir Profelyten dieses Mannes werden und bekennen, daß auf seiner Seite die Wahrheit sei. Am Ende wißt ihr selbst mehr, als zu wohl, daß er der Prophet ist, der in die Welt kommen soll, eben der, der euch in euern Schriften geweissagt ist. Nur fordert eine Kapitulation und bedingt euch Sicherheit



„heit für euer Leben, eure Güter, eure Weiber und  
„Kinder.“ Sie gaben zur Antwort: „Wenn dem  
„so ist, so wollen wir der Weisagung unfres eig-  
„nen Gesetzes nicht länger widerstreben.“

Nachdem sie diesen Entschluss gefasst hatten, sagten sie zum Apostel: *Mohammed, wir ergeben uns dir, und überlassen uns dem schiedsrichterlichen Ausspruch Saads, des Sohnes Moadhs.* Wirklich kamen sie von ihrem Schlosse herunter und ergaben sich auf Gnade und Ungnade: so groß war ihre Angst und Betäubung. Der Koran a) drückt sich darüber so aus:

Von ihrer Burg hinab zu steigen,  
zwang Gott vom Volk des Buches b) die,  
die dem Mekkaner Beistand brachten,  
und sandte Schrecken in ihr Herz.

Weil nun die Awfiten c) Bundsgenossen dieser koraithischen Juden waren, so wollten sie ihnen, des Bundes wegen, ihre guten Dienste leisten und sich bei dem Apostel für sie verwenden. Sie baten ihn daher, daß er sie doch frei lassen möchte, so wie er die kainokaischen Juden freigelassen habe auf Bitte Abdollahs, des Sohns Obbā-Solul, des Fürsten der Chasredschiten, ihrer Bundesgenossen. *Aber,* erwiederte der Prophet, *sie wollen ja, daß Saad, Moadhs Sohn, in dieser Sache Richter sei.* Nun war Saad ein Awfitenfürst. *Gut, er sei es,* sagten sie, in der festen Meinung, Saad werde zu ihrem Vortheil sprechen und für ihre Freilassung entscheiden;  
und

a) Kor. Sur. 33. v. 26.

b) d. i. von den Juden.

c) *Abulfeda*, p. 78.

und Mohammed gab sogleich Befehl, daß man Saad bringen sollte.

Allein Saad lag sehr krank an einer Wunde, die er in der Schlacht am Graben bekommen hatte; ein Pfeil hatte ihm eine Schlagader zerrissen. Er hütete die Bette unter der Pflege eines Weibes aus Burg Rasida, die sich damit abgab, Wunden zu heilen. Der Prophet hatte ihn in die Moschee von Medina bringen lassen, um ihm nah zu sein und ihn desto öfter besuchen zu können. Während seiner ganzen Krankheit hatte Saad seinem Gebät allemal die Klausel angehängt: „O Gott, ich habe den letzten Kampf mit den Koreischiten ein wenig überlebt: laß mich doch auch diese Belagerung ein wenig überleben, und heiß mich nicht eher sterben, bis mein Auge sich erquickt hat durch den Anblick des Bluts der Koraidhiten.“

Die Awsiten gingen, holten Saad und brachten ihn von Medina ins Lager. Sie setzten ihn auf einen Esel, legten ihn über ein ledernes Kissen und hielten ihn unter den Achseln; — es war ein dicker, fleischiger Mann. In diesem Aufzuge führten sie ihn vor den Apostel.

Sobald die Juden den Saad erblickten, so riefen sie: *Abu-Amru*, [dis war sein Eigennamen,] sei gut gegen deine Bundsgenossen! Darum hat Mohammed dich gemacht zum Schiedsrichter, daß du sollst haben Mitleid mit deinen Freunden.

Der Prophet sagte: *Macht euerm Fürsten die Aufwartung.* Dis legten die Mohadscheren so aus: *Der Apostel Gottes sagt das den Ansaren.* Die Ansaren hingegen sprachen: *Nein, er sagt es den Musulmännern überhaupt.* Unterdeß wiederholten jene  
armen

armen Unglücklichen unaufhörlich: *Abu-Arma,*  
*hab Mitleid mit deinen Freunden!*

Aber jetzt blickte sie Saad mit strengem, zorn-  
 erfülltem Auge an, und sagte: „Es würde dem  
 Saad gar schlecht anstehn, wenn ihm jemand vor  
 Gott ein ungerechtes Verfahren nachsagen könn-  
 te.“ Diese Worte, in tiefem, ernstem Tone gespro-  
 chen, galten allen Umstehenden für eine böse Vor-  
 bedeutung, und niemand glaubte, daß hier Gnade  
 und Heil zu hoffen sei. Und in der That, da er  
 sich dem Apostel und den Mülümännern noch et-  
 was näher hatte bringen lassen, sprach er folgendes  
 Urteil aus: *Ich erkenne für Recht, daß die Männer*  
*vom Leben zum Tode gebracht, daß ihre Güter ein-*  
*gezogen und verteilt, und daß ihre Weiber und Kin-*  
*der zu Sklaven gemacht werden.*

Kaum hatte er ausgeredt, so rief der Prophet:  
*Wahrhaftig! da hast du ein göttliches Urteil gespro-*  
*chen, eins, das vom höchsten der sieben Himmel kam.*  
 Hierauf liefs er sie in Ketten legen, und als er nach  
 Medina gekommen war, unter einer starken Wache  
 von Anfa'ren in ein Haus bringen, das Al-Hareth's  
 Tochter zugehörte, der Frau eines Mannes aus  
 den Kindern Nadsehar. Alsdann begab er sich auf  
 einen öffentlichen Platz, welcher seitdem *der*  
*Markt der Koraidhiten* ist genannt worden, liefs  
 Gruben graben und schickte den Nachrichten hin.  
 Dieser kam, brachte sie, einen nach dem andern,  
 geführt, und würgte sie alle in die Gruben ab. Die  
 Anzahl belief sich, wie einige sagen, auf siebenhun-  
 dert Menschen, oder doch nicht viel weniger. Die  
 beiden angefeindeten waren Hoia, Achtab's Sohn,  
 eben der Feind Gottes, der den nachhiritischen Ju-  
 den den Rath gegeben hatte, den Propheten beim  
 Schmause mit Steinen tödt zu werfen; — und

*Kaab,*

**Keab, Afads Sohn, der die Koraidhiten empört hatte.**

Die Beute bestand in dreihundert Harnischen, tausend Lanzen, fünfhundert Piken, ausser den Mobilien und dem Hausgeräth; daneben gab es auch eine große Anzahl Kameele und ander Vieh; Der Apostel theilte die Güter der Koraidhiten, nebst ihren Weibern und Kindern unter die Musülmänner, nachdem er den fünften Teil für sich selbst bei Seite gelegt hatte. Jeder Reiter hatte drei Loose, zwei seines Pferdes wegen, und eins für sich selbst. In diesem Kriege hatten überhaupt sechs und dreißig Mann zu Pferde gedient.

Der Apostel a) sandte Saad, Zaid's Sohn, einen Ansaren, mit den Gefangenen in die Provinz Nadsched und gab ihm den Auftrag, sie zu verkaufen oder gegen Pferde und Waffen zu vertauschen; doch wählte sich der Prophet die Rihana, Simeons Tochter, aus, die unter dem Frauenzimmer die schönste war, und behielt sie. b) Er that ihr den Vorschlag, eine Musülmännin zu werden, allein sie weigerte sich standhaft. Da er also ihre gegenwärtige Abneigung in diesem Stücke kannte, so schwieg er und liefs sie in Ruhe. Endlich, als er sich eines Tages mit seinen Freunden vertraulich unterhielt, hörte er hinter sich die Fußstritte eines kommenden Menschen. Da sagte er: *das ist Thaalbas Gang, der bringt mir die angenehme Neuigkeit von Rihanas Bekehrung.* Und wirklich trat Thaalba vor ihn und sagte: *Apostel Gottes, so eben hat Rihana das Bekenntnis des Islams abgelegt.* Darüber bezeugte der Apostel sehr viel Freude.

Da

a) Dschannabi, S. 134.

b) Abul-Feda, S. 79, Ebn-Ischak.

Da der Krieg gegen die koraidhischen Juden schon gänzlich beendet war, ging dem Saad, dem Sohn Moadhs die Wunde wieder auf, er vergoss eine große Menge Blut und die Krankheit verschlimmerte sich dadurch so, daß er, beim Anbruch der Nacht, daran starb. a) Die Engel freueten sich seiner Ankunft; ja selbst der Thron Gottes hüpfte fröhlich auf, während, daß sein Grab zu enge befunden ward, seinen Leib zu fassen.

Die Tradition besagt, daß sich der Apostel bei Saads Leichenbegängnis zu seinem Lobe sehr ausgebreitet habe; als man ihn nach der Ursache fragte, warum er ihn denn so außerordentlich erhoben habe, gab er zur Antwort: „Fürwahr, sein Grab würde zu enge sein und er würde davon leiden, wenn ein einziges Lob, das er verdient, mit Stillschweigen wäre übergangen worden. Denn Saad, Moadhs Sohn, war ein sehr redlicher Mann; und auf seinem Hingange aus dieser Welt in die andre, ist er mit allen Tugenden, die nur ein Sterblicher mit hinüber nehmen mag, umgeben gewesen.“

Die Zahl der Musulmänner, die im Kriege am Graben zur Ehre des Märtyrthums gelangt sind, war sechs, Saad, Moadhs Sohn, mit einbegriffen; von den Götzendienern waren nur drei getödtet. Bei der Belagerung der Koraidhenburg ward nur Einer zum Märtyrer; dieser wurde durch einen Mühlstein zerschmettert, den man herunter warf; er hieß Abu-Sonan. und ward in dem Grabmal der Koraidhen heigesetzt. — Uebrigens wird die blutige Hinrichtung, oder vielmehr die schauerhafte Metzelei der koraidhischen Juden, im Koran als ein

a) Dschannab. S. 136.

ein Werk der göttlichen Allmacht gepriesen. „Denn  
 • das sie die Feinde theils getödtet, theils gefangen;  
 • das sie ihr Feld, ihr Gut, ihre Häuser zum Erbe  
 erhalten; das sie ein Land bezogen, welches nie-  
 „mals zuvor ihr Fuß betrat, das (heißt es,) habe  
 „Gott gethan, der mächtig über alles ist.“

Unter den gefährlichsten Feinden des Apostels a) war noch ein gewisser Jude übrig, Namens Salam, Abul-Hakiks Sohn und Rafes Bruder. Er war einer der eifrigsten gewesen, die die verbündeten Völker gegen den Propheten aufgehetzt hatte; und nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges am Graben hatte er sich nach Khaibar, auch einem festen Platze der Juden, begeben, von welchem wir in der Folge sprechen werden. Oben haben wir schon gesehen, daß die Awfiten, die dem Dienst des Apostels mit Leib und Seele zugehan und auf seine geringsten Winke aufmerksam waren, vor der Schlacht von Ohod, den berühmten Juden Kaab, Al-Asraf's Sohn, auch einen Erzfeind des Propheten, ermordet hatten. Nach ihrem Beispiele kamen jetzt die Chasredschiten, von gleichem Diensteifer befeelt, zum Propheten, baten um Erlaubnis, den Salam zu ermorden, und erhielten sie.

Unter diesen beiden Stämmen der Ansaren, nämlich den Awfiten und Chasredschiten, war eine solche Eifersucht, daß, wenn der eine diese oder jene denkwürdige That gethan hatte, der andre sich sogleich auf dieselbe Art hervorthun wollte, gleich muthigen Rossen, deren keins hinten bleiben will. Fünf Chasredschiten, aus dem Hause Salama, nahmen es auf sich, diesen Mord zu begehen; Abdol-

a) Dschannabi, S. 137.

Abdollah, Atiks Sohn, sollte dabei ihr Anführer sein.

Als sie zu Khaibar angekommen waren, gingen sie des Nachts vor Salams Wohnung und klopfen an. Da Salams Frau fragte, wer sie wären, gaben sie zur Antwort: *Wir sind Araber und wollen gern Waren einkaufen.* — *Ihr seid uns willkommen,* erwiderten sie; *mein Mann ist ein guter Bundesgenoss von euch, und ganz zu euern Diensten.* Nur herein. Sie machte auf; sie stürzten hinein und verriegelten sogleich die Thüre hinter sich. Die Frau, die aus ihren Gesichtern nichts Gutes ahndete, thut einen lauten Schrei; aber sie gehen weiter, fangen an Salam zu suchen, der schon im Bette lag; steigen in seine Kammer hinauf, tappen im Finstern umher, kommen vors Bette und geben ihm mehrere Stiche mit dem Degen in den Leib. Er schrie laut über Mord und rief einmal über das andre *Katoni, Katoni, d. i. Kinder, zu Hülfe, Kinder, zu Hülfe!*

Als die blutige That gethan war, zogen sich die Chasredschiten schleunig zurück; allein, da sie die Treppe herabstiegen, trat Abdollah fehl, stürzte und verrenkte sich den Fuß. Seine Kameraden nahmen ihn auf, entwischten aus dem Hause und versteckten sich, nicht weit davon hinter eine Wasserleitung. Unterdeß waren die Bedienten auf das Geschrei hinzugelaufen, steckten die Lampe an und suchten überall. Als sie aber nichts fanden, gingen sie zurück zu ihrem Herrn, der schon in den letzten Zügen lag. Die Mörder nahmen so gute Maafsregeln, daß sie unter Begünstigung der Nacht, ohne entdeckt zu werden, aus der Stadt entkamen. Auf diese Weise nahm Gott, der Höchste, den Juden Salam; zum Trost dem Mufülmänner, aus dieser Welt.

## Drittes Kapitel.

*Die Geschichte des Zaid. Mohammed heirathet die Zainab.*

**G**egen das Ende des Jahrs, im Monat Dhul-Kaada, heirathete der Apostel die Zainab, die Tochter Dschahas, welche vorher den Zaid, den Sohn Harethas, den Freigelassenen des Apostels, zum Mann gehabt hatte. Weil aber dieser Freigelassene noch völlig am Leben war, da Mohammed diese seine gewesene Frau heirathete, und dieser Schritt unter den Musülmännern viel Aergernis gab, so ist es nöthig, die Sache umständlich zu berichten; doch will ich erst vorher die Geschichte Zaid's selbst erzählen. Er ist in der Lebensgeschichte Mohammed's eine sehr wichtige Person, und unter allen Gefährten des Propheten der einzige, des Name im Koran *a)* ausdrücklich geschrieben steht; nämlich bei Gelegenheit dieser Heirath, wie wir weiter unten sehen werden.

Zaid, der Sohn des Harethas und der Saad, ward zehn Jahre nach dem Propheten geboren. Einst, als er noch ein kleiner Knabe war, ging seine Mutter mit ihm über Feld, um ihre Eltern zu besuchen. Da begegnete ihnen unterwegs ein Haufen Reiter von den Kindern Al-Kain, die sprengten heran, nahmen der Mutter den Kleinen und führten ihn in die Gefangenschaft. Einige Jahre darauf, als er alt genug war, um Dienste zu thun, brachten sie ihn zu Märkte; es kaufte ihn Hakim für seine Tante Khadidscha, Kowaileds Tochter und

*a) Sur. 33. v. 36.*



und gab vierhundert Drachmen; Khadidscha aber schenkte ihn dem Propheten, als er ihr Mann geworden war. So ward Zaid der Sklav des Apostels.

Sein Vater Haretha war über seinen Verlust untröstlich. Indefs ereignete sich in der Folge, daß einige Landsleute als Pilger nach Mekka kamen, den Zaid sahen und erkannten. Sie redeten ihn an, gaben sich ihm zu erkennen und fragten, ob er keine Lust habe, seine Freiheit zu erhalten und zu seinem Vater zurückzukehren. Aber er gab zur Antwort, er habe einen so guten Herrn, daß er seinen Sklavenstand der Freiheit vorziehe. Die Pilger reisten darauf nach Hause und erzählten dem Vater, in welchen Umständen sie seinen Sohn gefunden hätten.

Auf diese Nachricht säumte Haretha nicht, nach Mekka zu reisen, und sein Bruder Kaab begleitete ihn. Er nahm eine Summe Geldes mit, um seinen Sohn loszukaufen. Als sie angekommen waren, baten sie den Apostel, ihnen den Zaid auszuliefern und das Lösegeld anzunehmen. *Laßt ihn kommen, sagte der Prophet; laßt ihn wählen; will er mit euch ziehen, so nehmt ihn hin, ohne Lösegeld; will er aber bei mir bleiben, warum sollt' ich ihn nicht behalten?* — „Nimm lieber das Lösegeld zwiefach, versetzten sie; nur handle bieder mit uns!“ Doch Zaid kam und sagte frei heraus: „Warum sollte ich nicht lieber bei dem Manne bleiben, der mich behandelt, als wenn ich sein einziger Sohn wäre?“

Sobald dis der Apostel hörte, nahm er Zaid bei der Hand und führte ihn zu dem schwarzen Steine der Kaaba, wo er diese Worte aussprach:

„Ich

„Ich nehme euch alle zu Zeugen, die ihr hier zugegen seid, daß dieser Zaid, den ihr hier sehet, mein Sohn ist. Ich nehm' ihn auf an Kindes Statt und setze ihn zu meinem Erben ein; er aber, in der Eigenschaft als mein Erbe, erkennt mich für seinen Vater an.“

Da Zaid's Vater und Oheim diese rechtsbeständige Handlung sahen, gaben sie sich zufrieden und kehrten nach Hause zurück. Von dieser Zeit an ward Zaid immer *Mohammeds Sohn* genannt, bis Gott den Islam offenbarte; nachher gab ihm der Prophet die Zainab, Dschabas Tochter, zur Frau.

So standen die Sachen, bis einst den Apostel seine Geschäfte in Zaid's Wohnung führten. Zaid war nicht zu Hause. Zufälliger Weise fielen die Augen des Propheten auf Zainab, die gerade in sehr einfachem Negligee war; denn sie trug nur ein Hemd und auf dem Kopfe einen Schleier. Sie war weiß, wie Schnee, von reizender Schönheit und dabei von so vorzüglichen Geistesgaben, wie man sie unter allem koraischen Frauenzimmer nicht leicht fand. Alle diese seltenen Eigenschaften machten einen so starken Eindruck auf das Herz des Propheten, daß er, hingerissen von Bewunderung, in die Worte ausbrach: *Gott sei gelobt! er, der das Herz ändert und es hinwendet, wo es ihm gefällt.* Mehr sprach er nicht und zog sich schnell zurück.

Zainab hatte diesen Ausbruch seiner Empfindung wohl gehört. Sobald ihr Mann Zaid nach Hause kam, erzählte sie ihm die Sache. Zaid stellte über dis Abenteuer ernsthafte Betrachtungen an, und schloß, das Beste, was er thun könne, sei, sich von seiner Frau zu trennen; sowohl um seinen eignen Vortheil wahrzunehmen, als auch um dem

dem Apostel in seiner Liebe zu dienen. Er gab also vor, a) daß er Zainab nicht mehr liebe; ja er that sich Gewalt an, eine Art von Abscheu gegen sie zu bekommen, in dem Maafs, wie er die Liebe des Apostels zunehmen sah.

Endlich ging er eines Tages gerade zu dem Apostel und erklärte: *Ich will Zainab verstoßen.* Allein der Prophet fürchtete das Aergernis und suchte ihn von diesem Vorhaben abzubringen. Seine Antwort steht ausdrücklich im Koran, wo dieser geheime Liebeshandel sehr fein enthüllt wird. Gott wird (in der 33. Sure) redend eingeführt und spricht zu dem Propheten:

Erinnere dich, da zu dem Mann du sprachst, (zu ihm, dem Gott so reichlich wohlgethan, und dem auch du viel Gut's erwiesen hast,) „Behalt dein Weib und fürchte Gott;“ doch du behieltest selbst im Herzen, b) was ans Licht Gott bringen wollte. Menschen scheuest du, doch besser wärs gewesen, Gott zu scheun.

In der That hatte auch Zaid Scharfsinn genug, um einzusehn, daß diese Antwort ein blosses Compliment sei, und daß der Prophet im Innersten seines Herzens, heftig verliebt, nichts so sehnlich wünsche, als daß er die Frau verstoßen möchte. Er liefs sich also nicht täuschen; anstatt Zainab zu behalten, verstiefs er sie wirklich; und der Apostel, der sich nun völlig in Freiheit sah, seine Leidenschaft zu befriedigen, unterliefs nicht, sobald die Scheidungsfrist vorüber war, sich mit Zainab zu verloben und sie darauf zu heirathen.

Nie-

- a) *Dschelatoddin, über das 33. Kap. des Koran.*  
 b) *nämlich deine Liebe zu seiner Frau.*

Niemals, bei allen seinen vorigen Frauen, hatte er ein so grosses und prächtiges Hochzeitfest gehalten, als er bei dieser Gelegenheit gab, um seine Vermählung mit Zainab zu feiern. Alle Arten der auserlesensten und seltensten Früchte zierten die Mahl; man trug die schmackhaftesten Gerichte auf von Gerstenmehl und Honig, eine Menge Fleischspeisen, gebratene Schaafse und ander Vieh; und reichte dazu die lieblichsten Getränke. Er liess das Publikum nach zahlreichen Gesellschaften einladen; und so wie ein Trupp Gäste abgesset hatte, liess er einen andern an seine Stelle treten; darauf nahmen wieder andere ihren Platz ein, und so fort, bis alle völlig gesättigt waren.

Ungeachtet aller Maassregeln, die man bei einer so kitzlichen Sache aus Vorsicht nahm, blieb das besorgte Aergernis doch nicht aus, zumal unter den Nichtglaubigen; sie tadelten nicht allein die Scheidung, sondern sie sprachen auch sehr laut dagegen, daß der Prophet die Frau seines Sohns geheirathet habe. Selbst die Glaubigen murrten. Man brauchte also eine himmlische Offenbarung, die klar und deutlich wäre, und ein so schreiendes Verfahren rechtfertigen könnte. Das ist, dem Inhalt nach, folgende, in welcher, um auch nicht die geringste Zweideutigkeit übrig zu lassen, sogar der Name der interessirten Person ausdrücklich genannt ist: „Da Zaid das ausführte, was er über sein Weib beschlossen hatte, verbanden wir sie als Gattin mit dir; um durch dis Beispiel den Glaubigen hinfort allen Zweifel zu benehmen, ob sie mit Weibern sich vermählen dürften, die angenommenene Söhne verstossen haben. Was Gott gebeut, muß geschehen. Der Prophet verging sich nicht, da er that, was Gott befahl; er folgte nur dem Beispiel der Propheten, die vor ihm waren,

„Ten, die die Gebote Gottes lehrten und Gott fürchteten; doch fürchteten sie niemand weiter, als Gott allein.“ Endlich um den bösen Zungen allen Vorwand zu benehmen, mußte Zaid, auf Gottes Befehl, den Namen *Mohammeds Sohn* ablegen, und wieder den Namen seines eignen Vaters führen; „und so solls auch in Zukunft sein mit allen angenommenen Kindern; ruft sie bei ihres Vaters Namen.“ „Und also (schliesst der Gott des Korans,) soll Mohammed hinfort der Vater keines Menschen sein; er soll nur *der Apostel Gottes und der Propheten Siegel* heißen.“

Zainab lebte bei dem Propheten sechs Jahr; starb im fünf und zwanzigsten der Hedschra, da sie ihr drei und fünfzigtes zurückgelegt hatte, und ward in dem Begräbnis Al-Baki beigesetzt. Sie ist die erste gewesen, die sich in einer Sänfte tragen liefs; wiewohl andre sagen, dis habe Fatme, die Tochter des Propheten, zuerst gethan.

### Viertes Kapitel.

*Feldzug gegen einen Haufen der Kinder Bekker. Der Prophet führt Krieg mit den Kindern Lahian Einige kleinerer Zuge, auf seinen Befehl unternommen. \*)*

**I**m Monat Moharram a) des folgenden Jahres, des sechsten der Hedschra, schickte der Apostel den Mo-

\*) *Sechstes Jahr der Hedschra.*

a) *Dschannabi, S. 139.*

Mohammed, Salamas Sohn, mit dreißig Reitern wider die Kinder Bekker, die sich an einem Orte, genannt Al-Dharia gelagert hatten; dis ist ein Flecken sieben Tagereisen von Medina, auf dem Wege von Mekka nach Bosra. Mohammed ging am zehnten desselben Monats von Medina ab, und rückte so schnell vor — indem er bei Nacht marschirte, und am Tage rastete — das er sie zerstreuet auf den Feldern antraf und überfiel. Er tödtete einige, nahm ihren Anführer Tehama gefangen, und jagte die übrigen in die Flucht; funfzig Kameele und dreitausend Schafe fielen ihm in die Hände; und er trieb dis Vieh nach Medina. Der Prophet theilte die Beute unter seine Gefährten und behielt den fünften Teil für sich. Mit diesem Feldzuge hatten sie neunzehn Tage zugebracht.

Mohammed stellte dem Propheten seinen Gefangenen Tehama vor, und dieser Fürst ward Musülman. Als er wieder nach Hause gekommen war und für die gute Behandlung, die er bei dem Propheten gefunden hatte, gern erkenntlich sein wollte, so suchte er den Mekkanern durch Streifereien Abbruch zu thun, und fing ihnen mehrere Karawanen mit Getreide auf, die sie aus der Provinz Jamma erhielten. Diese Feindseligkeiten versetzten die Koreischiten durch den Mangel an Lebensmitteln in eine solche Noth, das sie eine Gesandtschaft an den Apostel abschickten und ihn bitten ließen: er möchte doch Mitleiden mit ihnen haben; und dem Themama verbieten, ihnen die Zufuhr abzuschneiden. Dis bewog den Propheten, aus besonderer Großmuth an ihn zu schreiben: „Laß mein Volk leben und verstatte ihren Lebensmitteln den Durchgang.“ — Dieses that Themama.

Der Apostel a) ruhte zu Medina die Monate Dhul-Hedscha, Moharram, Safar, und den ersten und zweiten Rabi; endlich aber im ersten Dschomada, dem sechsten Monat nach dem Siege über die koraidhischen Juden; unternahm er einen Feldzug wider die Kinder Lahian, um ein gewisses Unrecht zu ahnden, das sie den Einwohnern von Radtschi zugefügt hatten. Um sie desto besser zu überfallen, trat er einen falschen Marsch nach Syrien an, wandte sich aber plötzlich und ging auf sie selbst los. Sie waren indess auf ihrer Hut, hatten sich, gleich beim ersten Gerücht von seinem Marsch, auf die Anhöhen geflüchtet und stark verschanzt. Er verließ sie und rückte mit zweihundert Reitern bis Ofsan vor, um den Mekkanern einen Schreck einzujagen, worauf er wieder umkehrte und seinen Weg nach Medina nahm.

Man erzählt hierbei noch folgendes. Als er bei dem Flecken Al-Abwa vorbeikam, machte er plötzlich Halt, sah sich rechts und links um und ward das Grabmal seiner Mutter Amena gewahr. Er ritt hinzu; stieg vom Pferde, wusch sich dann mit der Abwaschung, die man Wodhu nennt, und that das Gebät mit zwei Verbeugungen. Er weinte und sein ganzes Gefolge weinte auch; doch enthielt er sich, Gott für sie um Erlassung ihrer Sünden zu bitten, weil sie noch in der Zeit der Abgötterei gestorben war. Hierauf wandte er sein Gesicht nach dem Lande der Ungläubigen und sprach: „Ich habe das Vertrauen zu Gott, daß sich diese Empörer, diese Widerspenstigen eines Tages bekehren, und wir dann endlich von so vielen Beschwerden ruhen werden, die uns ihre Bekehrung macht.“

Dd 2

Eini

a) *Abulf. p. 80. Dschamm. p. 140.*

Einige Tage nach seiner Zurückkunft in Medina, that Osna, der Fararit an der Spitze einiger gathfanitischen Reiter einen Angriff auf die Kameelheerden des Apostels, die in der Gegend von Gaba auf der Weide waren. Es war nur ein einziger Mann aus den Kindern Gafar dabei; diesen entschlugen sie und trieben einige Kameele fort. Mittlerweile hatte sich Amru, der Aslamit, von einem Diener des Telha begleitet, vor Medina auf den Weg nach Gaba gemacht, und, als er auf die Spitze des Hügels kam, einige von jenen Reitern entdeckt. Sogleich wandte er sich nach der Seite von Medina und rief um Beistand; unterdeß, weil er seinen Bogen bei sich führte, fing er an, sie mit Pfeilschüssen zu verfolgen; bis der Apostel, der das Signal verstanden hatte, einige Reiter abschickte, die zu ihm stießen, die Feinde einhohleten, alle, die sich widersetzten, niedermachten, die übrigen in die Flucht jagten und ihnen die Kameele zum Teil wieder abnahmen.

Unterdeß liefs der Apostel den Saad, Abadas Sohn, mit zweihundert Mann in der Stadt; setzte sich mit fünf, nach andern mit siebenhundert Mann in Marsch und lagerte sich zu Dhul-Kard, zwei Tagereisen von Medina, an dem Wege von Kaibar. Hier stiefs er zu den Seinigen; hohlte seine übrigen Kameele ein, und da sich die Feinde zerstreuet hatten, machte er große Beute. Hierauf gab er seinen Truppen einen Schmaus und liefs dazu auf jedes Hundert ein Kameel schlachten; und kehrte dann, nach einem fünftägigen Zuge, nach Medina zurück.

Der Apostel schickte in der Folge den Akascha, den Asaditen, ab, um einen Einfall in das Gebiet von Ghemar Marzuk zu thun, welches ein  
Wasser



Wasser ist, das den Kindern Afad gehört, zwei Tagereisen von dem Flecken Kaid; dieses ist eine Station der Pilger, die nach Mekka wallfahrten. Akascha hatte vierzig Reiter bei sich; aber beim ersten Geschrei von seiner Ankunft, nahmen die Feinde die Flucht. Die Musülmänner rückten also ungehindert in das Land der Ungläubigen ein und fanden nichts zu thun, als zu plündern; sie griffen die Heerden an, nahmen zweihundert Kameele weg und zogen damit nach Hause.

Bald hernach schickte der Prophet den Mohammed, Salamas Sohn, mit nicht mehr, als zehn Mann wider die Kinder Thaalba ab. Als er nach Dhul-Kafa, vier und zwanzig Meilen von Medina gekommen war, überfiel ihn die Nacht; er ward von hundert Mann Feinden angegriffen und umringt. Indefs hielten sich die Musülmänner gut, verteidigten sich heldenmüthig eine Stunde lang und hielten die Feinde mit Pfeilen zurück; doch diese rückten endlich von allen Seiten zugleich an und tödteten sie mit ihren Lanzen sämmtlich, den einzigen Mohammed ausgenommen, der, auch nach vielen Stichen, sich aufrecht hielt und wie ein Löwe focht. Endlich, entkräftet durch den starken Blutverlust, fiel auch er, gleich den übrigen, ward ausgeplündert und liegen gelassen. Ein Paar Stunden darauf kam ein Musülmann vorüber, und da er sah, daß er noch lebe, nahm er ihn auf die Achseln und trug ihn nach Medina.

Um den Tod der Seinigen zu rächen, fertigte der Apostel wider die Thaalbiten den Abu-Obaida, Al-Dscharas Sohn, mit vierzig Mann ab. Diese brachen in die Ländereien der Feinde ein und zwangen sie, sich auf die Berge zu retten; dann griffen sie die Heerden an und nahmen sie mit fort. Von Mor-

Menschen trafen sie nicht mehr, als einen einzigen an; weil er sich aber zum Islam bekannte, ließen sie ihn laufen.

Im Monat des ersten Dschomada erfuhr der Apostel, daß eine reiche Karawane der Koreischnen auf dem Rückwege von Syrien sei; diese anzugreifen, schickte er den Zaid, Harethas Sohn, mit siebzig Mann ab. Zaid rückte bis Al-Ais, vier Tagereisen von Medina, vor, legte sich in Hinterhalt, stürzte dann unvorsehens über die Karawane her und machte sich Meister davon, so wie von einer großen Summe Geldes, das auf Rechnung Safwans ging. Er machte auch einige Gefangene, unter welchen sich Abul-As, der Ehemann Zainabs, der Tochter des Apostels, befand. Als sie nach Medina gekommen waren, bat Zainab für ihren Mann vor und erhielt nicht allein seine Freiheit, sondern auch die Zurückgabe alles dessen, was man ihm abgenommen hatte. a)

In eben dem Monat ging Zaid, Harethas Sohn, noch auf eine andere Expedition aus, nämlich nach Tarf, sechs und dreißig Meilen von Medina. Er drang in die Ländereien der Kinder Thaalba mit fünfzehn Mann, trieb die Araber, die die Heerden hüteten, in die Flucht, und da er keinen Feind antraf, kam er am andern Tage mit dreißig Kameelen nach Medina zurück.

Um diese Zeit trieb der Apostel selbst einen starken Handel mit Waren. b) Um nun das Gewerbe in den Ländern des Kaisers Heraklius zu sichern, schickte er Dohia, Kholaisas Sohn, den Kalbiten, seinen vornehmsten Faktor, als seinen Agenten nach Kon-

a) Dschannab. S. 144.

Konstantinopel, um den Kaiser um seinen Schutz und die Erlaubnis zu bitten, in seinen Staten handeln zu dürfen: dis ward ihm bewilligt. Da also Dohia die nöthigen Pässe und kaiserlichen Patente für sicheres Geleit mit dem Siegel und der Hand des Cäsars erhalten hatte, machte er sich mit einer grossen Menge Waren, die er für die Rechnung des Apostels eingekauft hatte, auf den Rückweg nach Medina. Als er aber durch Hesma zog, welches ein Thal im Gebiet der Dschodamiten ist, fiel ihm ein Räuber, ein gewisser Al-Honaid, der Dobait, nebst seinem Sohne Udh, an, plünderte ihn und nahm ihm alles, was er hatte. Allein da sich Dohia bei den Dobaiten, auch Refaiten genannt, einem ansehnlichen Geschlecht der Dschodamiten, darüber beschwerte, so erregte diese Sache grosses Aufsehn im Lande; sie verfolgten Al-Honaid und seinen Sohn, nahmen ihnen alle die Güter, die sie geraubt hatten, mit Gewalt ab, und stellten sie dem Dohia wieder zu; dieser setzte seine Reise ruhig fort und kam in Medina an. Hier erzählte er dem Apostel sein Abenteuer, und bat, zur Genugthuung für die empfangene Beleidigung, um Al-Honaid's und seines Sohnes Blut. Der Apostel, den dieser Schimpf so nahe anging, beschloß durch den Weg der Waffen dafür Rache zu nehmen; er wählte fünfhundert seiner besten Soldaten aus; ernannte Zaid, Harethas Sohn, zum Anführer in diesem Zuge, und gab ihm einen Brief an die Refaiten mit, in welchem er Eingang für ihre großmüthige Hülfe dankte, und dann die Instrukzion beschrieb, die er Zaid gegeben habe, und wonach dieser bei dem Unternehmen zu verfahren hätte.

Zaid ging schleunig ab und kam in dem Thale Hesma an, das hinter dem Flecken Dhatol-Kara liegt; er griff die Feinde in grosser Frühe an, schlug sie,

ſie, erlegte viele, unter andern ihren Anführer Al-Honaid und ſeinen Sohn; trieb die übrigen in die Flucht, machte ſich Meiſter von ihrem Vieh und von tauſend Schafen, und auch damit nicht zufrieden, nahm er ihnen ihre Weiber und Kinder, 300 an der Zahl, in der Abſicht, ſie in die Sklaverei zu führen.

Als die letztere Gewaltthätigkeit den Refaiten bekannt ward, ſtiegen ſie eiligſt zu Pferde und kamen am andern Tage zu Zaid. Einer von ihnen, Namens Haſan, ihr Wortführer, ſagte: „Dein Sieg gibt dir zwar das Recht, von Schafen und Kühen die Milch zu nehmen; in Anſehung des Viehes ſelbſt aber, deſſen du dich bemächtigſt, und noch mehr, in Anſehung der Weiber und Kinder, die du zu Sklaven machen willſt, übertrittſt du die Vorſchriften der Gerechtigkeit und handelſt gerade gegen die Inſtrukzion und den Inhalt des Briefes, den du mitgebracht haſt.“ — Da er aber ſah, daß Zaid nichts nachlaſſen wollte, lieſ er ſein Pferd bringen, ſtieg auf und ging, in Begleitung einiger Landsleute, nach Medina ab, wo er nach drei Tagen ankam. Er brachte ſeine Klage vor den Apoſtel ſelbſt, und zeigte ſeinen eigenen Brief vor. Da ihn der Apoſtel geſehen hatte, erklärte er, daß alle Beute herausgegeben werden ſollte, und damit gab er dem Ali Befehl, ſich an Ort und Stelle zu begeben und alles erſtatten zu laſſen, was genommen ſei; zugleich händigte er ihm Palmfaſern ein, damit Zaid, wenn er ſie ſähe, ſich dem überbrachten Befehl ohne Verzug unterwürfe. Ali kam und beſorgte ſeinen Auftrag pünktlich; er lieſ alles erſtatten, und die Refaiten ihrer Seits ſtanden zur Vergeltung von ihrer Foderung für das vergoſſene Blut, ab.

Einige

Einige Zeit darauf trug sich eine Begebenheit zu, die ein Verbrechen veranlaßte, das an den Urhebern schwer geahndet ward. Acht Personen aus einem arabischen Geschlechte, die Orainen genannt, waren nach Medina gekommen und Musulmänner geworden. Nach einiger Zeit schien die Luft dieser Stadt ihrer Gesundheit nicht zuträglich; deshalb schickte sie der Apostel aus besonderer Güte auf das Land in die Gegend, wo seine Kameele auf der Weide waren; und, als ein wohlthätiger Arzt, hieß er sie die Milch der Kameelstuten, ja auch etwas ihres Urins trinken. Sie befolgten seinen Rath, erlangten ihre Gesundheit wieder und wurden in Kurzem dick und fett. Allein aus beispielloser Undankbarkeit machten sie ein Komplott, überfielen den Hirten des Apostels, den Soiar, erwürgten ihn, nahmen die Flucht und trieben die Kameele fort. Auf die Nachricht von diesem zweifachen Verbrechen ließ sie der Apostel schleunig von einem Haufen Reiter, unter Anführung Karzes, des Fehriten, verfolgen. Dieser hohlte sie noch vor Sonnenaufgang ein und führte sie in Ketten nach Medina zurück. Der Apostel ließ ihnen Hände und Füße abhauen, die Augen mit glühendem Eisen ausstechen und sie dann ans Kreuz schlagen, wo sie unter Qualen den Geist aufgaben.

## Fünftes Kapitel.

*Mohammeds Bemühungen, die Christen zum Islam zu bringen.*

**U**m die nämliche Zeit <sup>a)</sup> dachte der Apostel darauf, die Christen zum Islam zu bringen. Er hielt es aber nicht für rathsam, gegen sie den Weg der Waffen einzuschlagen, und nahm lieber den Weg der Güte und der Ueberredung. Zu dieser friedlichen Sendung wählte er den Abdol-Rahman, und schickte ihn zu den Kindern Kalb, den Einwohnern der Stadt Dawmatol-Dschandal, wo der Prophet im vorigen Jahre selbst gewesen war. Er trug ihm diese Sendung folgendergestalt auf: Abdol-Rahman mußte kommen und seinen Sitz ihm gegenüber nehmen; dann setzte er ihm mit seiner glorreichen Hand den Turban auf und sprach diese Worte: *Zeug hin und führe den Heiligen Krieg; im Namen Gottes und für die Stimme, (d. i. für die Religion Allahs.) Wer Gott leugnet, den bekämpfe; handle nicht treulos und tödte nicht die Kinder in der Jugend. Denn (setzte er prophetisch hinzu,) es wird geschehen, daß sie zum Gehorsam kehren, und daß du die Tochter ihres Königs zum Weibe nimmst.*“

Obgleich die Ausdrücke dieses Auftrags gewissermaßen eine kriegerische Stimmung zu erkennen geben, wenigstens in der ersten Hälfte dieser Anrede des Propheten, so führt gleichwohl der Geschichtschreiber nicht an, daß er dem Abdol-Rah-

<sup>a)</sup> Dschannadi, S. 147.

Rahman Truppen mitgegeben habe; \*) ersagt bloß, er sei nach Dawmatol-Dschandal abgegangen, habe sich drei Tage daselbst aufgehalten, und die Einwohner zur Annahme des Islams eingeladen. Ihr Fürst, Namens Aschag, ein Christ, ward von seiner Predigt so gerührt, daß er das Bekenntnis des Islams ablegte; mit ihm glaubte auch ein großer Teil seines Volks, und die, welche bei ihrer Religion beharrten, bequerten sich, einen Tribut zu bezahlen. Abdol-Rahman heirathete Aschags Tochter wirklich; und nach ihrer Zurückkunft in Medina kam diese mit einem Knaben nieder, der den Namen Abdollah-Al-Asgar erhielt. Dieser ward in der Folge ein sehr großer Lehrer des Gesetzes zu Medina, und gehörte zu den sogenannten *Al-Ta-beiten*, d. i. den *Nachfolgern* oder denen, die auf die ersten Gefährten und die glaubigen Zeitgenossen des Propheten unmittelbar gefolgt sind. Von diesen verschiedenen Klassen der Musülmänner werden wir am Ende dieser Geschichte sprechen.

Mittlerweile erhielt der Apostel Nachricht, daß die Kinder Saad, Nachkommen von Bekker, welche die Stadt und das Land Fadak zwischen Khaibar und Kufa bewohnten, viele Truppen versammelten, um den Juden von Khaibar Beistand zu leisten. Sogleich liefs er, um sie aus einander zu trei-

\*) Die angeführten Worte scheinen die allgemeine Formel gewesen zu sein, womit der Prophet seine Chefs zu einer Expedition gleichsam installirte. Daß sie aber Dschannabi gerade hier anführt, wo sie weniger paßt, geschieht wohl deswegen, weil der zweite Teil eine Weissagung enthielt, die der glaubige Geschichtschreiber um so weniger auslassen wollte, weil sie so rasch in Erfüllung gegangen war.

treiben, Ali, Abu-Talebs Sohn, an der Spitze von hundert Mann, wider sie marschiren. Ali traf die Feinde zwischen Khaibar und Fadak, wo sie umherstreiften; als er aber näher kam, ergriffen sie die Flucht. Er benutzte die Furcht, worin sie waren, nahm 500 Stück Kameele und 1000 Stück Schafe weg; schob das Beste für den Propheten bei Seite, verteilte das übrige unter seine Leute, und da er keinen Feind mehr zu bekämpfen fand, kehrte er nach Medina zurück.

### Sechstes Kapitel.

*Mohammed führt mit den Kindern Al-Mostalek Krieg, und trägt den Sieg davon. Er heirathete die Dschowairia.*

**I**m Monat Schaaban *a)* dieses Jahrs, des sechsten der Hedschra, trug der Apostel einen merkwürdigen Sieg über die Kinder Al-Mostalek davon. Das war ein mächtiger Stamm der Araber, ein Zweig der Koreischiten, die ihr Geschlecht durch Kahlan, von dem Semiten Kathan (oder Joktan) *b)* herleiteten. Von diesem Feldzuge wird kein anderer Grund angeführt, als weil sie sich in der gemeinsamen Absicht versammelt hatten, den Propheten mit Krieg zu überziehen. Ihr Anführer war der Fürst Al-Hareth, Abu-Dharats Sohn und Vater der schönen Dschowairia, die nachher die Frau des Propheten ward.

Auf

*a)* *Abulfeda p. 80. Dschannabi p. 41.*

*b)* *s. oben S. 10.*



Auf die erste Nachricht von ihrem Marsch erklärte der Apostel feierlich den Heiligen Krieg gegen die Mostalekiten. Er nahm dreißig seiner tapfersten Reiter mit, von welchen ein Drittel Mohadscheren und zwei Drittel Anfsaren waren; ausser diesen hatte er auch ein Truppenkorps, das aus Nichtglaubigen bestand. Von einem Paar seiner Frauen, Aiescha und Omm-Salama, liess er sich begleiten.

Die beiden Armeen begegneten sich auf der Ebne MORAISI, die ihren Namen von einem berühmten Brunnen hat, im Gebiet von Kodaid, fünf Meilen vom Meer und vier und zwanzig von Ofsan. Gleich anfangs ward der Fürst Al-Hareth, der, die musülmannische Armee zu rekognosciren, sich zu weit gewagt hatte, durch einen Pfeil getödtet. Dieser Zufall schlug indess den Muth der Mostalekiten nicht nieder; sie stellten sich in Schlachtordnung, und der Prophet that dis seiner Seits auch. Man beschoss sich eine gute Stunde mit Pfeilen. Endlich auf ein gegebenes Signal des Apostels stürzten die Musülmannen, den Degen in der Faust, über die Unglaubigen her, tödteten zehen Mann auf der Stelle und zwangen die übrigen, um Pardon zu bitten und sich zu Gefangenen zu ergeben. Alles ohne Ausnahme, Männer, Weiber und Kinder, nebst ihrem Reichthum, ihrem Gepäck und ihrem Vieh ward die Beute des Siegers. Ein so vollständiger Sieg würde unglaublich scheinen, wenn man nicht durch authentische Ueberlieferung wüßte, daß der Engel Gabriel geholfen hat. Ein Gefangener, der nachher Musülman ward, hat die Sache so erzählt:

„Wir erblickten in den ersten Gliedern der musülmanischen Armee einen Mann in weissem Gewande, auf einem braunen Pferde, so furchtbar, daß wir niemals seines Gleichen gesehen hatten; und

„in demselben Augenblick gab der Prophet das  
„Signal zum Angriff.“

Dieses Zeugnis hat auch Dschowairia, die Tochter des Generals der Ungläubigen, bestätigt. Sie befand sich unter den Gefangenen und versicherte, „sie habe vor der Schlacht ihren Vater sagen hören: *heute begegnet uns., was uns bisher noch nie begegnet ist.* Nämlich ein panisches Schrecken, „das unter alle unfre Truppen kam, weil die feindliche Armee ihren Augen viel grösser und zahlreicher schien, als sie in der That war. Mir ging es eben so; ich sah eine so grosse Menge Menschen, Pferde und Waffen, das ichs gar nicht aussprechen kann. Als ich aber, mit den andern Gefangenen, in das Lager geführt wurde und die Musulmänner in der Nähe betrachtete, wie erstaunte ich, dass es so blutwenig waren! Ich begriff aber gar bald, dass es ein Werk des allmächtigen Gottes gewesen sei, welcher den Götzen-  
„dienern Schrecken einjagte.“

Bei der Theilung der Gefangenen fiel Dschowairia auf das Loos Thabets; und sie machte sich durch eine Handschrift anheischig, ihm das Lösegeld zu zahlen. Allein der Apostel zahlte die bedingte Summe selbst aus, und nahm Dschowairia zur Frau. Als sie diese Neuigkeit hörten, riefen die Musulmänner: „Nun sind die Mostalekten „Bundsgenossen und Schwäger des Apostels geworden!“ Und wirklich schenkten sie, dieser Heirath wegen, hundert Häuptern oder Familienvätern, die Freiheit, und diese ehliche Verbindung gereichte den Besiegten zu grossem Vorteil.

Die Beute bestand in tausend Kameelen und fünf tausend Schafen, ausser den Gefangenen, die  
sich

sich auf zweihundert beliefen, nebst dem ganzen Zug von Bagage und Zeltgeräth.

Auf musülmanischer Seite ward nur ein einziger Mann getödtet, und auch dis nur durch Zufall. Er hieß Hescham, der Laithit, von den Kindern Bekker. Ein Anfar, Amru, Awfs Sohn, sah ihn für einen Unglaubigen an und borte ihn den Deger durch den Leib. Als die Nachricht davon nach Mekka kam, machte sich der Bruder des Erschlagenen, Namens Mekiss, ein Götzendiener, ungesäumt auf den Weg nach Medina. Hier gab er vor, Musülman werden zu wollen, und foderte den Preis für das Blut seines Bruders. Der Apostel befahl, daß ihm dieser nach den ausdrücklichen Gesetzen des Korans bezahlt werden solle, wonach es heist, a) „daß es keinem Glaubigen erhubt ist, einen Glaubigen zu tödten; außer im Fall des Irthums; wer aber aus Irrung einen Glaubigen getödtet hat, soll einem glaubigen Sklaven die Freiheit geben, und dabei dem nächsten Blutsverwandten des Erschlagenen die Busse für das vergossene Blut bezahlen: wofern ers ihn nicht selbst nachlassen will.“ Diese Busse oder Strafe ist, nach der Entscheidung der Sonna, hundert Kameele.

Einige Zeit nachher überfiel Mekiss verrätherischer Weise den, der seinen Bruder getödtet hatte, ermordete ihn und entfloh nach Mekka, wo er den Islam abschwor und mit lauter Stimme diesen Fluch aussprach: „Gott verfluche ihn von der Höhe seiner himmlischen Wohnungen herab! Ich habe an ihm Rache genommen; ich hab' ihn gestraft, ich habs ihm wieder vergolten! Jezt kehr' ich zurück zu dem Dienst der vaterländischen Götter!“

a) Sur. 4.

„ter!“ <sup>5</sup>) Dieser Mekias kam nachmals unter die Geächteten, die, wie wir zu seiner Zeit sehen werden, nach der Einnahme von Mekka, auf Befehl des Propheten hingerichtet wurden.

Als die Schlacht vorbei war, wollten sich die Soldaten am Brunnen Moraisi erfrischen, und kamen in so großen Haufen dahin, daß, in dem Ge-

- \* *) Ein merkwürdiges Beispiel der sogenannten Blutrache, einer barbarischen Gewohnheit der Araber, so wie anderer halbkultivirten Völker, bei denen das Ehrgefühl scharf und leicht zu verletzen, die Gesetze aber zu schwach sind, dem Beleidigten Genugthuung zu verschaffen und die Selbst-rache zu verhindern. Bei den Arabern haben auch die einzelnen Stämme selten die Oberherrschaft eines dritten anerkannt, und ein Stamm konnte das Unrecht, das einem seiner Mitglieder durch ein Mitglied eines andern widerfahren war, nicht bestrafen, wenn er nicht den ganzen Stamm bekriegen wollte. Also ließ man lieber die Privat-rache, das kleine Uebel, zu, um das größere, öffentlichen Krieg, zu vermeiden. Aber auch die Mitglieder desselben Stammes, die sich beleidigt, besonders an ihrer Ehre gekränkt haben, pflegen an einander blutige Rache zu nehmen. Der Beleidigte lauert seinem Feinde oft mit jahrelanger Geduld auf, bis er Gelegenheit findet, ihn zu tödten; die Familie des Erschlagenen hält es für ihre Pflicht, diesen Mord zu rächen, und der nächste Verwandte ermordet den Mörder, oder auch, wenn dis eine zu schlechte Person ist, einen andern ansehnlichern Mann aus seiner Familie; diese vergilt der ersten Familie das nämliche wieder, und Menschenalter gehen oft hin, bevor die Rachsucht befänstigt wird.*

Getümmel, Dschadscha (Saads Sohn und Omars Stallknecht,) dem Sonan, einem Diener Amrus (des Sohns von Awf, des Chasredschiten) einen derben Stofs gab; und da dieser den andern eben so unfaßt zurückstieß, kam es erst zum Wortstreite, und von Worten zu Schlägen. Indem sie sich so herumbalgten, nahm sich ein Mohadscher, von den ärmsten einer, des Dschadscha an und gab dem Sonan eine derbe Ohrfeige. Dieser schrie: „Mord! „Hülfe, Anfairen! Hülfe, Chasredschiten!“ Dschadscha seiner Seits fing ebenfalls zu schreien an: „Hülfe, Kenaniten! Hülfe, Koreischiten!“ Auf diesen Lärm ließen sie von beiden Teilen, den Degen in der Hand, hinzu, und wollten schon auf einander los schlagen. Allein die Mohadscheren als die stärkern, droheten den Sonan sogleich nieder zu machen, wenn er den Gegner nicht loslasse. Das mußte er denn auch thun; der Zank hörte auf und die Hitze der Streitenden legte sich.

Als Abdollah, Obba-Solüs Sohn, diese Begebenheit erfuhr und hörte, daß sich der Streit zum Vorteil der Mohadscheren geendigt habe, konnte er seinen Verdruss nicht verbergen und sagte im heftigsten Zorn: a) „Diese Menschen wollen uns „meistern in unserm eignen Lande; aber bei Gott! „kommen wir nach Medina zurück, so soll der „Edelste den Schlechtesten bald verjagen.“ (Unter dem Edelsten wollte er sich selbst, und unter dem Schlechtesten den Apostel verstanden haben.) Und indem er sich zu den Seinigen wandte, die eben zugegen waren, setzte er hinzu: „Alles, was ihr „heute, mit so fröhlicher Bereitwilligkeit zu ihrem „Dienst, gethan habt, hilft zu nichts, als euch  
„selbst

a) Kor. Sur. 63.

„selbst zu verrathen. Ihr liefert ihnen euer Vaterland in die Hände, und macht sie durch eure Güter reich. Aber, wenn ihr meinem Rathe folgen wollt, so behaltet standhaft, was das Eure ist, und ihr werdet sie meistern können.“

Kaum hatte Abdollah diese auführerischen Redengesprochen, als Zaid, Orkams Sohn, sein Landsmann, aber ein treuer Musülman und dem Interesse des Propheten eifrig zugethan, mit einer Dreustigkeit, die man von seiner Jugend nicht erwartet hätte, ihm zur Antwort gab: „Das bist du selbst; bei Gott *du* bist der schlechteste, nichtswürdigste Mensch, mit samt deinen bösen, übelangebrachten Minen, um deine Mitbürger zur Empörung zu reizen. Mohammed hingegen ist ein vortrefflicher Mann, den Gott ehrt und alle Musülmänner endlich hochachten.“ Einen solchen Verweis, zumal aus dem Munde eines so jungen Menschen, konnte Abdollah nicht mit Geduld anhören. „Halt dein Maul, sagte er, du junger Schwindelkopf! du bist ein Laffe!“

Zaid ging gerades Weges zum Propheten und erzählte ihm, was vorgefallen war. Omar, Al-Kettabs Sohn, war bei diesem Bericht zugegen und rief aus: „O Apostel Gottes! befehl sogleich dem Abdollah, Baschirs Sohn, \*) diesem Frevler den Kopf abzuschlagen. Du siehst, setzte er hinzu, wie viel du von diesen Leuten von Jathreb \*\*) zu fürchten hast!“ Allein der Prophet gab ihm die weise Antwort: „Was würde die Welt dazu sagen? *Wie?* darf Mohammed seine Gefährten so, mir nichts, dir nichts, umbringen?“ — Also gab er

Be.

\*) Der Scharfrichter.

\*\*) Medina; s. oben S.

Befehl zum Marsch der Armee nach Medina; selbst blieb zurück, um die Sache desto ungestörter in Erwägung zu ziehn.

Als die Truppen mit dem Lager aufgebrochen waren, kam Osaid, Hofains Sohn, der Oberfour zum Apostel und sagte: „Du bleibst ja zurück, es nicht mehr Zeit ist, zurück zu bleiben!“ Osaid, versetzte der Prophet, *weist du denn sch was Abdollah, Obba-Soluls Sohn, gesprochen hat?* „Nun, was denn?“ fragte Osaid. Der Apostel zählte ihm, die Sache, worüber Osaid ausri: „Mein Gott! es steht ja nur bei dir, dich von dem Empörer zu befreien; er ist eine niedrige Leute, ein Nichtswürdiger, und du bist der Ede aller Menschen.“

Während sie noch mit einander sprachen, kam Abdollahs Sohn herein; er führte auch den Nar Abdollah und war ein aufrichtiger Musülman worden.“ Apostel Gottes, fing er an, „da fahr ich so eben, was mein Vater gesagt.“ „Wie willst du ihn dafür büßen lassen? Es Recht, das er die gehörige Strafe für seine Vwegenheit bekomme. Befiehl, so will ich gleich seinen Kopf bringen und dir zu Füßen legen.“ — *Nein, nein, mein Sohn*, versetzte Apostel, *sei nicht so hart gegen deinen Vater; den Empfindungen treu, die dir die Bande des E und die kindliche Liebe einstoßen müssen.*

Hierauf lies der Apostel den Abdollah, O Soluls Sohn, selbst vor sich kommen, und sagte: *Bist du denn wirklich Urheber der Reden, die mir hinterbracht hat?* — „Ich schwöre, gab Abdollah zur Antwort, bei dem, der dir das Buch Korans vom Himmel gesandt hat, das ich

„dem allen nichts gesagt habe, und daß Zaid ein „Lügner ist.“ Zugleich beteuerten die anwesenden Ansaren Abdollahs Rechtschaffenheit, und versicherten, daß er vollkommen unschuldig, Zaid hingegen ein Erzlügner und Verläumdér sei.

Dieses Zeugnis beschämte den armen Zaid so, daß er den ganzen Weg über nicht wagte, dem Apostel nahe zu kommen, bis Gott nach ihrer Zurückkunft in Medina, das drei und sechzigste Kapitel des Korans, betitelt; *die Unglaubigen*, vom Himmel sandte, um Zaid zu rechtfertigen und Abdollah seines abscheulichen Meineids zu überführen. Gott spricht darinn unter andern: „Die Unglaubigen kamen und sprachen zu dir: *Wir geben dir Zeugnis als Allahs Apostel.* Wohlweis es Gott, daß du „sein Apostel bist; allein zugleich erklärt er sie „für Lügner. Sie haben den Eid gebraucht, sich „zu verbergen; sie haben andre vom Wege Gottes „abgeführt. Es ist fürwahr ein großes Verbrechen, „was sie begangen haben.“ — — Sie sprachen: „*Kommen wir nach Medina zurück, so soll der Edlere, die Unedlen verjagen*“ Allein — gibt Gott zur Antwort: *die Macht ist Gottes, ist des Propheten und seiner Glaubigen Eigenthum!*“

Durch diese göttliche Offenbarung a) von Zaid's Unschuld und Wahrhaftigkeit überzeugt, sprach ihn der Apostel völlig frei; und da dieser junge Mann von heftigen Ohrenschmerzen geplagt ward, so suchte ihn der Prophet für die erlittene Beschämung zu trösten, indem er ihm mit der Hand ans Ohr fuhr, ein wenig daran zupfte und sagte: *Gott erklärt dich für aufrichtig und wahrhaft; sei also sogleich von deinem Ohrenschmerz befreiet!* Und augenblicklich war er befreiet.

Der

a) Dschannabi, p. 150.



Der Prophet feierte hierauf die Hochzeit mit seiner neuen Frau Dschowairia. Sie war Wittwe und mit ihrem leiblichen Vetter vermählt gewesen — ein vollkommen schönes Weib, von lustigem Geist und angenehmen Sitten. Sie sehen und sie lieben, war Eins; auch der Apostel erblickte sie kaum, als er, von ihrer Schönheit gefesselt, schon beschloß, sie zu seiner Frau zu machen. Sie lebte mit ihm fünf Jahre, und überlebte ihn fünf und vierzig; denn sie starb im 55. Jahr der Hedschra und im 63. ihres Alters. Merwan, Al-Hakams Sohn, der damals Moavias Statthalter von Medina war, that ihr das Leichengebät. Unter ihrem Namen finden sich verschiedene Ueberlieferungen in Bocharis, Moslems und andern Schriften.

### Siebentes Kapitel.

#### *Geschichte der falschen Anklage gegen Aiescha.*

**I**n dem Kriege, von welchem wir zuletzt gesprochen haben, trug sich auch ein Abenteuer zu, das unter den Musülmännern, ja in der Familie des Apostels selbst, viel Unruh machte. Man nennt es *die Geschichte der falschen Anklage gegen Aiescha, die geliebte Gattin des Propheten*; und es wird in der Sonna, oder wie man sie auch nennt, *in der Summe der authentischen Traditionen des Bochari*, auf folgende Art erzählt. Aiesha, die Frau des Propheten und die Mutter der Glaubigen, spricht selbst.

„Wenn der Apostel Gottes im Begriff war, eine  
 „Reise anzutreten, so hatte er die Gewohnheit, über  
 „seine Frauen das Loos zu werfen, und die, auf  
 „wel-

„welche das Loosfäßchen fiel, hatte die Ehre, ihn  
 „zu begleiten; so oft er also, eines Krieges wegen,  
 „zu Felde ging, geriethen wir alle in gar grofse  
 „Bewegung. So fiel denn das Loos auf mich, um  
 „ihm in den Krieg gegen die Mostalekiten zu fol-  
 „gen; er hing mir einen Schleier über den Kopf,  
 „und ich ging ab; ein Kameel trug mich in einer  
 „wohlverwahrten Sänfte. So machten wir die  
 „ganze Reise, bis wir uns, nach glücklicher Be-  
 „endigung des Krieges, auf den Rückweg nach  
 „Medina begaben.“

„Einsmals, in der Nacht, hatte der Prophet  
 „Befehl zum Marsch gegeben, und jedermann schick-  
 „te sich an, zu gehorchen. Da der Marsch schon  
 „den Anfang genommen hatte, begegnete mir,  
 „dafs ich, eines gewissen dringenden Bedürfnisses  
 „wegen, hinter den andern anhalten und absteigen  
 „musste. Schon will ich mich wieder aufs Kameel  
 „setzen, als ich mir von ungefähr auf die Brust  
 „faßte und gewahr werde, dafs ich mein Halsband  
 „— es war von Perlen aus Dhafar \*) — verlo-  
 „ren habe. Schnell kehrte ich um, und fing mit  
 „vieler Aengstlichkeit zu suchen an. Aber wäh-  
 „rend ich entfernt und mit Suchen beschäftigt bin,  
 „kommt ein Haufen Leute vorbei; die sehen meine  
 „Sänfte auf der Erde stehn, glauben ich sei darin,  
 „und heben sie wieder auf das Kameel. In der That  
 „pflegen die Frauen auf den Reisen leichter, als  
 „sonst, zu sein, weil sie nur wenig essen, um sich  
 „nicht zu überladen; überdis war ich damals noch  
 „sehr

\*) Dhafar, Thaphar, Saffar, eine Stadt im glück-  
 chen Arabien, an einem Meerbusen, mit einem  
 Hafen, wo jetzt starker Handel mit Weihrauch  
 getrieben wird.

„sehr jung und kleinlich. Also setzten sie ihre Reise fort und nahmen mein Kameel mit.“

„Als ich mein Halsband gefunden hatte, wollte ich das Kameel wieder besteigen, aber das war fort. Ich ging vorwärts bis zur nächsten Station der Armee; aber ich traf keine lebendige Seele an. Ich entschloß mich daher, an diesem Orte zu bleiben, in Hoffnung, daß man mich schon abholen werde; setzte mich nieder und schlief ein.“

„Unterdes war Safwan, Moatels Sohn, der Mann, der nachher mit mir so viel hat leiden müssen, hinter der Armee geblieben und erst gegen Morgen aufgebrochen. Als er an den Ort kommt, wo ich ruhete, sieht er am Wege einen Menschen liegen, der zu schlafen scheint; er reitet näher und erkennt mich sogleich; denn ich war ohne Schleier. Ich wachte augenblicklich auf, und hörte ihn zweimal zu mir die Worte sprechen: „Wir sind von Gott und müssen heim zu ihm! \*)“ aber sogleich zog ich den Schleier übers Gesicht. Ich bezeuge vor Gott, daß er mir nichts gesagt hat, daß weiter nichts aus seinem Munde gekommen ist, als diese Worte, die er zweimal wiederholte. Hierauf stieg er ab, machte den Sattel seines Kameels zurecht und ließ mich aufsetzen. Denn er selbst ging zu Fuß und führte das Kameel am Zaum. In diesem Aufzuge erreichten wir, ungefähr gegen Mittag und sehr ermüdet, die Armee. Damals aber war es, daß meine  
„Fein-

\*) Ein Vers des Koran, der als ein Sprichwort gebraucht wird, um Verwundrung oder Erstaunen auszudrücken.

„Feinde alle Kräfte aufboten, um mich zu verderben.“

Wirklich waren die Leute, die Aieschas Kameel ins Lager geführt hatten, nicht wenig erstaunt, sie in der Sänfte nicht zu finden. Als sie aber darauf in Gesellschaft Safwans, der den Nachtrupp der Armee anführte, ankam, schöpften sie wider ihre Keuschheit starken Verdacht. Man gab ihr endlich öffentlich Schuld, sie habe mit Safwan Ehebruch getrieben. Die vornämsten Urheber dieser schwarzen Beschuldigung waren *Mestah*, Großvater Abdol. Motallebs und Sohn einer Tante Abubekkers; *Hassan*; *Abdollah*, Obba-Soluls Sohn, und *Hamna*, Dschahas Tochter. Aber über keinen führt Aiescha so bittere Klage, als über den Abdollah, der sehr froh war, daß er eine so schöne Gelegenheit gefunden hatte, dem Propheten weh zu thun; der diese falsche Anklage aufs unbarmherzigste betrieb und sie durch seine künstlichen Lügen beschönigte — alles aus dem alten Groll gegen den Apostel, wovon er schon Beweise gegeben hatte, wie wir oben gesehen haben.

Nach der Ankunft in Medina machte das ärgerliche Gerücht, das schon die ganze Stadt durchlief, die arme Aiescha so beschämt, daß sie sich in die Einsamkeit ihres Hauses zurückzog, sich der Traurigkeit überließ, und Tag und Nacht in großem Herzeleid weinte, ohne zu essen, zu trinken und zu schlafen: daher sie auch endlich in eine Krankheit fiel. Der Prophet, den es nicht wenig bekümmerte, besuchte sie; fragte sie anfangs nach ihrem Befinden und ließ das Gespräch allmählig auf ihr Abenteuer fallen. Darüber vergoß Aiescha einen Strom von Thränen, beteuerte ihre Unschuld und nahm Gott zum Zeugen ihrer Aufrichtigkeit und

und unverletzten Treue. Dem Propheten war das Herz davon beklommen; er konnte es nicht länger aushalten und zog sich mit der Ermahnung zurück. Sie möchte Sorge für ihre Gesundheit tragen. Er gab ihr nachher noch einen Besuch, der eben so abließ.

Unterdeß nahm das Aergernis unter den Muffmännern, und noch mehr unter den Ungläubigen, an deren Spitze Abdollah stand, immer mehr zu. Einige suchten sie zu entschuldigen, andere behaupteten, sie sei schuldig; dies veranlaßte häufigen Wortwechsel unter beiden Parteien; es fehlte wenig, so wär' es zu Schlägen, ja zu offenbarem Aufruhr gekommen. Der Apostel ließ Ali, Abu-Talebs Sohn, und Olama, Zaid's Sohn, zu sich kommen, um über diese Angelegenheit, die seiner eignen Familie so große Unruhe machte, ihren guten Rath zu vernehmen. Olama verteidigte Aieschas Unschuld in starken Ausdrücken; er führte alles das Gute an, das er selbst von ihr insonderheit wußte, und fügte hinzu, überhaupt habe der Prophet lauter Leute von Ehr- und Rechtchaffenheit in seiner Familie; daher rieth er ihm, sich nichts anfechten zu lassen und ihre Ehre und ihren guten Namen zu behaupten. Was den Ali betrifft, der zu denen gehört haben soll, die Aiescha nicht für unschuldig hielten, so ließ er sich so aus:  
 „Mein guter Apostel! Du bist nicht der einzige,  
 „dem Gott solche Trübsale zuschickt; es gibt noch  
 „viel mehr Weiber, die der Deinigen gleichen. Fra-  
 „ge nur ihre Kammerjungfer, die kann dir viel,  
 „leicht Auskunft geben.“

Der Apostel ließ Barira — so hieß die Jungfer — rufen und sagte: *Barira, hast du in Aieschas Aufführung etwas bemerkt, das dir verdächtig vorge-*  
*kom-*

kommen ist? „Was mich betrifft, erwiederte sie „naiv, so schwör' ich dir bei dem, der dich in der „Wahrheit gefandt hat, das ich an ihr nichts gemerkt habe. Nur muß ich dir sagen, das sich „einige über sie aufhalten und sagen, sie sei noch „ein so junges, zartes Fräulein, und doch habe „sie sich einmal neben den *Weizenteig* ihres Nachbarn schlafen gelegt, sei unvermerkt hinzugerückt „und habe *genascht*.“ \*)

Der Prophet blieb bei dem ersten Rathe und beschloß die Ehre und den guten Namen seiner Gattin zu behaupten. Er stieg sogleich auf die Kanzel der Moschee, foderte die Seinigen zum Beistand gegen die Verläumdungen Abdollahs, des Sohns von Obba und Enkels von Solul, auf, und sagte; „Versammlung der glaubigen Musülmänner! „Wer von euch will mir mit bewaffneter Hand wider einen Mann beistehn, der meine Familie entehrt? Ich kann euch versichern, das in meinem Hause lauter Leute von Ehre und Rechtschaffenheit sind.“

Da erhob sich Saad, der Fürst der Kinder Afschal, und sagte: *Das will ich, Apostel Gottes! ich will dir mit bewaffneter Hand beistehn wider alle und gegen alle; und wären sie vom Stamm der Ausfisten; ich will ihnen die Hüfte brechen; und wären sie von den Chasredschiten, unsern Brüdern: ich will sie nicht verschonen.* Darüber entstand großes Murren in der Versammlung; die beiden Parteien erhoben sich gegen einander und droheten sich Tod und Verderben; und der Prophet hatte nicht wenig Mühe,

\*) Sie hatte die figurlichen Ausdrücke der Lästermäuler im eigentlichen Verstande genommen und machte diese kleine Geschichte daraus.

Mühe, den Lärm zu stillen und die Gemüther durch gute Worte zu befänstigen.

Einen Monat lang hatten schon die Sachen so gestanden, ohne daß es dem Propheten möglich gewesen wäre, sich aus diesem verdrüsslichen und kitzlichen Handel zu ziehn. Eines Tages aber, da Abu-Bekker und Omm-Rawman, der Vater und die Mutter Aieschas, bei dieser ihrer Tochter waren, um sie zu trösten, trat der Apostel plötzlich ins Haus, grüßte die Gesellschaft mit freundlicher vergnügter Mine, und setzte sich bei Aiescha nieder, was er seit dem Anfange dieser unglücklichen Begebenheit nicht gethan hatte. Als er darauf die Formel des Glaubensbekenntnisses gesprochen hatte, wandte er sich mit diesen Worten zu ihr: *Endlich, meine liebe Gattin, ist mir vom Himmat das und das, und so und so, verkündigt worden.* (Hier sagte er die eignen Worte des Korans (Sur. 24.) selbst her und fuhr dann fort:) *Daraus schliesse ich, daß du unschuldig bist, und daß, wenn du auch schuldig wärest, Gott dir doch vergeben will.* a) Hierauf begab er sich weg. Aieschas Thränen hörten nun auf zu fließen. Sie wandte sich zu ihrem Vater und ihrer Mutter. „Was denkt ihr, fragte sie, von der Güte des Apostels, und von seiner Liebe, die er mir so eben zu erkennen gegeben hat.“ — *Wir wissen selbst nicht, erwiederten sie, wie wir ihm unsern herzlichsten Dank dafür bezeugen sollen.*

Aiescha nahm das Wort und sprach weiter: „Ich bin nur noch ein Kind und hab' in meinen jungen Jahren den Koran noch nicht viel gelesen; allein von euch weiß ich gewiß, daß die ganze Geschichte, die ihr so eben gehört habt, großen  
„Ein-

a) Sur. 23.

„Eindruck auf euer Gemüth gemacht hat; und ich  
 „seh' es euch an, daß ihr herzlich froh darüber  
 „seid und mich von aller Schuld los sprecht. Als  
 „ich euch schlechtweg sagte: ich bin unschuldig,  
 „da mußtet ihr mir glauben oder mich wenigstens  
 „nicht sogleich verdammen. Fürwahr, kein Fall  
 „ist dem unfrigen so ähnlich, als der, worinn sich  
 „Joseph und sein Vater Jakob befanden. da dieser  
 „zu seinen übrigen Kindern sagte: *Ich will geduldig  
 „harren und Gott um Beistand flehn bei dem, was ihr  
 „erzählt.* a). Ich hatte also von Anfang an, das  
 „Recht, ins ~~unkeliche~~ *Bette* zurückzukehren; denn  
 „kurz, Gott ~~nannte~~ von Stund' an meine Unschuld.  
 „Aber ich hätte nie gedacht, daß Gott so gnädig  
 „sein würde, für mich recht eigentlich, dieser Sa-  
 „che wegen, eine Offenbarung vom Himmel her-  
 „abzulassen; ich bin ein zu geringes, armseliges  
 „Geschöpf, als daß Gott meinerwegen einen aus-  
 „drücklichen Befehl aussprechen mußte. Indes  
 „muß ich gestehen, ich habe immer gehofft, der  
 „Apostel werde einmal im Traum ein Gesicht ha-  
 „ben, worinn ihn Gott meine Unschuld zu erken-  
 „nen gäbe.“

Da diese berühmte Offenbarung auf unsre dunk-  
 le und zweideutige Geschichte so viel Licht wirft  
 und auch an sich viel Merkwürdiges enthält, so ist  
 es nöthig, sie etwas umständlicher anzuführen; sie  
 steht der Länge nach, im vier und zwanzigsten Kä-  
 pitel des Korans, das deswegen die Ueberschrift  
*das Licht* führt. Bochari, von dem wir die ganze  
 Geschichte entlehnt haben, fährt, der Ueberliefe-  
 rung zufolge, die sich von Aiescha selbst herschreibt,  
 in seiner Erzählung also fort.

Seit

a) Sur. 12. v. 19.



Seit dem letzten Aufruhr, der bei Gelegenheit seiner Predigt in der Moschee entstanden war, bekümmerte sich der Apostel um die öffentlichen Angelegenheiten fast gar nicht mehr und kam in keine Versammlung; er hielt sich in seinem Hause eingeschlossen, und selbst von seiner Dienerschaft sah man keinen ausgehn. In dieser Zwischenzeit geschah es, daß die himmlische Offenbarung herabstieg. Der Prophet ward anfangs von einer Krise oder einem ungewöhnlichen Paroxysmus befallen, der ihn so heftig angriff, daß ihm der Schweiß vom ganzen Körper rann, wie einem Menschen, der ein starkes Fieber hat; gleichwohl war es ein kalter Wintertag; allein dieser Zufall hatte seinen guten Grund in dem Gewicht der Offenbarung, die auf ihn hernieder stieg. Als der Anfall vorüber war, wich die Traurigkeit von seinem Herzen und seine Stirn ward heiter.

Die Lossprechung Aieschas findet man in sechs Versikeln des erwähnten Kapitels des Korans; a) sie ist folgende: „Die falsche Anklage, die ein „Haufen Empörer unter euch erhoben hat, wird „kein Uebel, sondern ein Gut, (eine heilsame Be- „lehrung) für euch sein. Doch jene soll die Stra- „ße des Verbrechens treffen, das sie begangen ha- „ben; und der, b) welcher die Lärnung vergrößerte, noch härter gezüchtigt werden. Als ihr ihn „so unverschämt sprechen hörte: haben da nicht „viele der glaubigen Männer und der glaubigen „Frauen gut davon gedacht und dreust gesagt: „*Offenbar! das ist eine falsche Anklage!?* — Haben „sie vier Zeugen aufgestellt? Nun, weil sie denn „keine stellen konnten, so waren sie Lügner vor „Gott.

a) Kor. Sur. 24. v. 11.

b) Abdollah, Abbas Sohn, Soluls Enkel.

„Gott. Hätte euch Gott nicht seine besondere  
 „Gnade geschenkt und seine Barmherzigkeit in die-  
 „ser und der andern Welt: fürwahr mit schwerer  
 „Strafe würdet ihr büßen, für den Leichtsin, die  
 „Lästrung zu glauben und auszubreiten, da ihr mit  
 „eurer Zunge sprach und mit euerm Munde red-  
 „tet, was ihr nicht wußtet, da ihr für Kleinigkeit  
 „hieltet, was vor Gott eine Sache von großem Ge-  
 „wicht war. Und wie? Als ihr bei dem Gerücht  
 „sagtet: *Was geht das uns an? was brauchen wir*  
 „*davon zu reden?* hätte man euch nicht einwenden-  
 „können: *Merkt wohl darauf! seid nicht so gleich-*  
 „*gültig! Hier ist die Rede von der schwarzeften aller*  
 „*Verläumdungen!* — Gott warnt euch, in einen  
 „solchen Fehler nicht wieder zu fallen, wofern ihr  
 „Glaubige sein wollt. Darum erklärt euch Gott  
 „seine Zeichen [Vorschriften im Koran;] denn er  
 „ist allwissend und weise. Die, welche den Glau-  
 „bigen so gern Verbrechen aufbürden, werden ei-  
 „ne qualvolle Strafe leiden in dieser und in der an-  
 „dern Welt. Gott weis alles, auch was ihr nicht  
 „wisst!“

Der Apostel schritt a) hierauf zur Bestrafung  
 der falschen Ankläger und ließ ihnen achtzig Peit-  
 schenhiebe geben, dem Ausspruch zufolge, der in  
 demselben Kapitel des Korans gethan wird: „Wer  
 „ein Weib der Unkeuschheit zeihet und nicht vier  
 „Zeugen stellt: soll achtzig Streiche empfahn.“  
 Abdollah, Obba-Soluls Sohn, ward gleichwohl über-  
 gangen und nicht gegeißelt, weil er ein mächtiger  
 Mann war, den man schonen mußte.

Abu-Bekker wölte seine Rache gegen den ar-  
 men Mestah, der doch seine Züchtigung ausgestan-  
 den

a) Dschann. S. 152. Abulf. S. 83. Koran 24. v. 18.

den hatte, noch weiter treiben. (Dieser war mit ihm nahe verwandt und der Sohn seiner Tante, lebte aber in Armuth und Abu-Bekker hatte ihn bisher mit Almosen unterstützt. Er schwor also, ihm nicht das Geringste wieder zu geben, weil er seine liebe Tochter Aiescha verlästert habe. Mehrere andre Reiche wollten seinem Beispiel folgen und es mit denen eben so machen, über die sie Klage zu führen hatten. Da liefs Gott folgende Worte desselben Kapitels vom Himmel herab: a)

Ist jemand unter euch im Ueberflufs,  
genieset er der Güter reiche Fülle,  
der schwöre nicht, dafs er den Armen nichts  
mehr geben will, nichts mehr den Anverwand-

ten;

und wer, für Gottes Weg, sein Land verliets. \*)  
Er habe Mitleid! handle liebevoll  
mit seinem Nächsten! Wünschet ihr nicht auch,  
dafs Gott euch nachsichtsvoll behandle? —

Nun,

Gott ist voll Nachsicht, voll Barmherzigkeit.

Zur Zeit des nämlichen Krieges wider die Mostalekiten stieg auch die Stelle des Korans vom Himm, worinn die Reinigung oder die Befreiung von Schmutz, welche man *Talamon* nennt, anbefohlen wird. Dieses Wort bedeutet eigentlich *Aufhebung* einer Sache, z. B. einer Hand voll Sand, um sich Hände, Gesicht und andere Teile des Körpers damit zu reiben, in der Absicht, bei Ermanglung des Wassers, womit die gewöhnliche Reinigung oder die Wodha (die Abwaschung) geschieht,

a) Sur. 24. v. 23.

\*) Die armen Mohadschoren, den Ausgewanderten aus Mekka.

het, sie vom Schmutz zu reinigen; wenn man entweder kein Wasser finden kann, oder wenn es Schwächlichen und Kranken nachtheilig wäre.

Zu dieser Verordnung gab Folgendes Anlaß. Als die Armee einstmals durch eine trockne, dürre Gegend ging und die Stunde des Gebäts eintrat, vor welcher die Reinigung nothwendig geschehen muß, so schrieb sie Gott ausgnädiger Herablassung, in folgenden Worten vor: a) „Seid ihr krank oder „auf Reisen; kommt ihr zurück vom heimlichen „Gemach; oder habt ihr ein Weib berührt: so „nehmt, falls ihr kein Wasser findet, vom Boden „reinen Sand und reibt euch Hände und Gesicht „damit. Gott will euch seine Gebote nicht erschweren; er will euch reinigen und seine Gnade „an euch erfüllen, auf daß ihr dankbar seid.“ Ueber diesen Gegenstand kann man, wenn man will, seine Neugier noch weiter aus einigen Anmerkungen befriedigen. die wir in unsrer lateinischen Ausgabe von *Mohammeds Leben durch Abulfeda*, S. 84, gemacht haben.

a) *Kor. Sur. 5. v. 7.*

## Achstes Kapitel.

*Zaid nimmt die Fürstin Omm-Forka in ihrem Schlosse gefangen und läßt sie hinrichten. Der Prophet thut ein Wunder. Züge seiner Feldherren.*

**I**m Monat Rasmadhan dieses Jahres, des sechsten der Hedschra, kehrte Zaid, a) Harethas Sohn, aus Syrien zurück, wohin er, des Handels wegen, eine Reise gethan hatte, und führte viel reiche Waren, auf Rechnung der Gefährten des Apostels, bei sich. Als er aber durch das Gebiet von Wädil-Kora b) kam, ward er von Räubern aus den Kindern Fazara und Beker, angegriffen, nebst den Seinigen gemißhandelt und aller seiner Waren beraubt.

Diese Räuberbande gehörte einer gewissen mächtigen Frau im Lande, Namens Omm-Forka, aus dem Stamm der Fazariten. Sie residirte in einem festen Schlosse, das mit Waffen und Kriegesgeräth aller Art reichlich versehen war. Unter andern sah man an einer Wand des Zimmers, das sie bewohnte, funfzig Degen hangen, für eben so viele Männer, die entschlossensten ihrer Unterthanen, die ihr zur Garnison dienten und Streifzüge in die umliegenden Gegenden thaten, die Reisenden beraubten und die Karawanen plünderten. Diese Fürstin war so gefürchtet, daß man von einem mächtigen Menschen im Sprichwort zu sagen pflegte: er sei mächtiger, als Omm-Forka. Sie war  
Gat-

a) *Dschannabi*, S. 152.

b) *Einer Stadt, 7 Tagereisen von Medina.*

**Gattin Maleks, Sohns von Hodhaifa und Enkels von Beder.**

Als Zaid nach Medina kam, erzählte er dem Apostel das Unglück, das ihm und den Seinigen zugestoßen war. Aufgebracht über diese Gewaltthätigkeit, schickte ihn der Prophet mit einem starken Korps ungesäumt wieder ab. Zaid marschirte mit solcher Eilfertigkeit, daß er bei Tagesanbruch das Schloß plötzlich umringte, worauf er einen wüthenden Sturm unternahm, es mit dem Degen in der Faust eroberte und die Soldaten theils tödtete, theils gefangen machte. Unter den letztern war auch ihr Chef, Kais, den er in Ketten legte; endlich fiel ihm Omm-Forka selbst in die Hände, die er auf eine sehr grausame Art vom Leben zum Tode brachte. Er liefs sie mit den Füßen an zwei Kameele binden, so daß ein jedes an einem Fusse zog; dann trieb er die Thiere nach entgegengesetzten Seiten, bis sie den Körper mitten von einander rissen. Ihre Tochter aber, die noch ganz jung war, nahm man mit fort, so wie alle Beute und allen Reichthum dieser unglücklichen Frau.

Bei seiner Rückkunft zu Medina ging Zaid gerades Weges nach dem Hause des Propheten, klopfte an die Thüre, legte seine Kleider ab und blieb so lange entblößt davor stehen, bis der Prophet, zu ihm kam. Der Apostel umarmte ihn zärtlich, fragte ihn nach dem Erfolg seines Unternehmens und Zaid erzählte, daß ihm Gott, der Allerhöchste, den Sieg verliehen habe.

In demselben Monat Ramadhan *d*) entstand eine große Teurung der Lebensmittel, woran die außerordentliche Dürre der Jahreszeit Schuld war.

Die-

*a*) *Dschann. S. 153.*

Diese öffentliche Noth jammerte den Apostel; er rief Gott in einem Gebät um Regen an, und redete mit folgenden Worten zum Volk: „Alle, die ihr an Gott glaubt, und dem Sterbendienst entragt, habt, stehet morgen ganz früh auf!“ Und sogleich [als man aufstand,] fiel ein starker Regen, der ununterbrochen sieben Tage und sieben Nächte anhielt, so das schon die Stadt Medina durch diese Art von Sündfluth in Noth kam.

Die Musülmänner geriethen darüber in Angst, suchten den Apostel auf und schrien: *O Apostel Gottes! die Erde erläuft, die Häuser sinken und stürzen zusammen, alle Straßen sind überschwemmt: bitte doch Gott, daß er diese Plage von uns wende.* Der Apostel, der damals gerade in der Moschee war und auf die Kanzel stieg, brach bei diesen Reden in ein so starkes Gelächter aus, das ihm der Mund und die Falten um dem Munde bis ans Ohr gespalten schienen; er bewunderte dabei die Unbeständigkeit der Kinder Adams in ihren Sorgen; hob Hände und Augen zum Himmel auf, und that dieses Gebät: „O Gott, laß den Regen um uns her, nicht mehr auf uns fallen! laß ihn fallen auf gepflügtes Land und auf Brachfeld! auf den Ast und Stamm des Baums, in die Fluren der Auen und die tragbaren Hügel; aber schone, der Stadt und der Dörfer!“

Kaum hatte er dis Gebät geendigt, so brachen sich die Wolken über Medina, trennten sich und bildeten einen grossen Kreis, der einem Kranze oder dem Kontour eines Schildes glich, und wie Aurorens Licht, von allen Seiten Strahlen warf. Unterdeß ergötzten sie sich mit dem Anblick des fernern Regens; in reicher Fülle strömte er dort hin.

hinab auf die Matten rings um die Stadt; während auf sie selbst nicht ein Tropfen fiel.

In dem folgenden Monat Schawal erhielt der Apostel Nachricht, daß sich die Gassaniten von neuem regten und mit andern arabischen Stämmen versammelt hätten, um ihn anzugreifen. Er erfuhr auch durch seine Kundschafter, daß es die Juden von Khaibar mit ihnen hielten, und daß sie einen gewissen Osair, Razems Sohn, einen ehrgeizigen, unternehmenden Mann aus ihrem Volk, zum obersten Anführer an die Stelle des Salam erwählt hätten, der, wie wir oben gehört haben, im vorigen Jahre von den Chasredschiten war ermordet worden. Der Apostel beschloß daher, sich vor allen Dingen diesen neuen, gefährlichen Feind vom Halse zu schaffen. Zu diesem Behuf wählte er dreißig Männer, lauter kühne, entschlossene Leute, und sandte sie unter Anführung Abdollahs, des Sohns von Ravaha, nach Khaibar, um den Osair in einen Hinterhalt zu locken und umzubringen.

Ihrem Auftrage zufolge gingen die Musülmänner zu ihm und thaten ihm hübsche Vorschläge, um seinem Ehrgeiz zu schmeicheln. „Der Apostel,“ sagten sie, „kennt deine Verdienste und deine Tapferkeit, und hat uns abgeschickt, dir unter der Hand wissen zu lassen, daß er dir — wenn du ihn in Medina betuchen willst — einen Beistand an Truppen geben wolle, der hinreicht, dich von Khaibar Meister zu machen; alsdann sollst du hier sein Statthalter werden und Glück und Ehre haben.“ Osair ließ sich beschwatzen und versprach, sie zu begleiten; doch, zu größerer Vorsicht und zur Sicherheit für seine Person nahm er dreißig wohlbewaffnete Juden mit, nach der Zahl der Mu-  
fül-



Müßmänner, die ihn einladen; und so gingen sie mit einander ab.

Als sie an einen Ort, Namens Korka kamen, mischte sich Abdollah, Onais Sohn, \*) den Degen unterm Rock, unvermerkt unter den Haufen, und versetzte ihm einen so gewaltigen Hieb, daß er todt vom Pferde stürzte. Zu gleicher Zeit griffen die andern Müßmänner, nach der Verabredung; seine Bedeckung mit so vielem Geschick und Muth an, daß sie sie alle in Stücken hieben, ohne von den Ihrigen einen einzigen Mann zu verlieren. Hierauf kehrten sie nach Medina zurück. Als sie der Prophet kommen sah, rief er ihnen entgegen: „Ich weis es schon, Gott hat uns von sehr bösen Feinden befreiet.“

In eben dem Monat a) mußte Zeid, Harethas Sohn, auf Befehl des Apostels, eine Streiferei in das Land *Madian* machen. Dis ist eine berühmte Gegend von Syrien, Gaza gegenüber; es wird davon auch im *Buche Gottes* gesprochen. b) Hier wohnten Dschodham und Schoaib, (Jethro,) der Prophet, der an seine Landsleute, die Madianiten, gesandt ward. Der Verfasser des Werks Anwarol — Tanzil c) sagt, Madian ist die Stadt des Schoaib; sie hatte den Namen von Madian, Ibrahims Sohn, und gehörte nicht zum Gebiet des Pharao. Abulfeda schreibt, d) heutiges Tages sei Madian eine zerstörte Stadt, am Ufer des rothen Meers, sechs Ta.

\*) S. oben S.

a) Dschannabi, S. 154.

b) Koran, Sure 7. v 86.

c) Das heißt: das Licht des vom Himmel gestiegenen Buchs. Es ist ein berühmter Kommentar des Korans; der Verfasser heißt Baidhari.

d) Géogr. Arab, p. 47.

**Tagereisen von Tabuk.** Man sieht da noch die Brunnen, wo Moses die Heerden des Schoaib (Jethro) tränkte. An diesem Ort ist das rothe Meer ungefähr 10000 Schritt breit. Auf der andern Seite, an dem westlichen Ufer liegt Mofania.

Als Zaid hier angekommen war, überfiel er einen Haufen der Einwohner von Naba, einem Marktflecken an der Seeküste. Er führte eine große Anzahl Gefangner nach Medina, wo man sie verkaufte, so, daß dabei die Mütter von ihren Kindern getrennt wurden. Der Apostel, der gerade vorüberging, hörte das Jammergeschrei dieser armen, verlassenen Mütter und das Wimmern ihrer Kinder, und fragte nach der Ursache. Als er sie erfuhr, so befahl er, „die Kinder jedesmal mit ihren Müttern zusammen und ungetrennt zu verkaufen.“

**Ende des ersten Bandes.**

---

Leben  
M o h a m m e d s,  
des  
P r o p h e t e n.

---

Nach dem Französischen des J. Gagnier,  
mit einigen Anmerkungen.

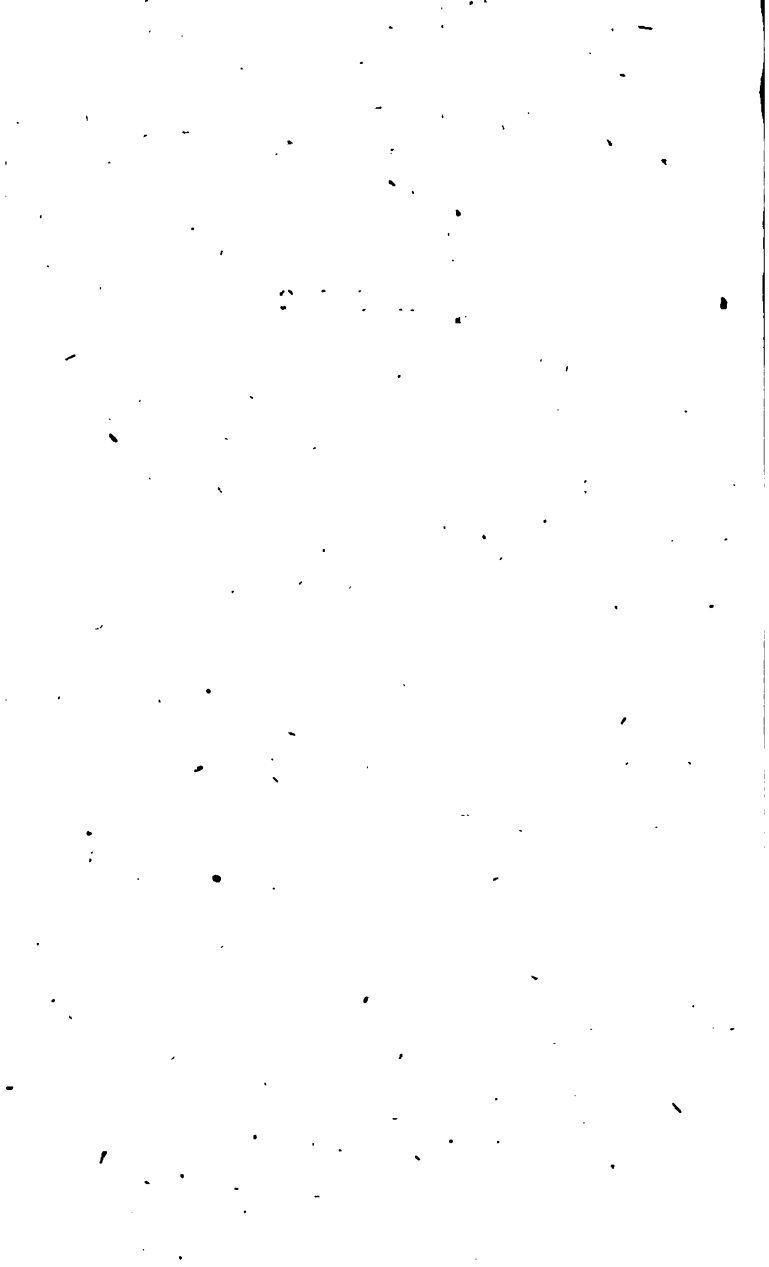
von C. F. R. Vetterlein.

---

Zweiter Band.

---

Köthen, bei I. A. Aue. 1804.



---

## Inhalt des zweiten Bandes.

### Fünftes Buch.

1. *Kapitel.* Traum des Apostels und Wallfahrt nach Hodaibia. S. 3.
2. *Kap.* Freiwillige Einweihung des Propheten. S. 12.
3. *Kap.* Von dem Frieden zwischen Mohammed und den Koreischnen. S. 14.
4. *Kap.* Mohammed läßt sich ein Siegel stechen. Warum er das that. Er schickt Gesandte an verschiedene Fürsten. Was er für Antworten erhielt. S. 29.
5. *Kap.* Der Prophet wird bezugert. S. 42.
6. *Kap.* Der Krieg von Khaibar. Der Apostel wird vergiftet. S. 45.
7. *Kap.* Teilung der den Juden abgenommenen Beute. S. 61.

8. *Kap.* Mohammed heirathet Omm-Habiba.  
Verschiedene Feldzüge seiner Generale. S. 65.
9. *Kap.* Mohammed bekommt Geschenke. Er  
begeht das Verbrechen der Fornikazion  
und wird abfolvirt. S. 72.
10. *Kap.* Die Wallfahrt Kadha. S. 76.
11. *Kap.* Merkwürdige Bekehrung dreier Ko-  
reischiten, die nach Medina kommen und  
den Islam annehmen. Feldzüge einiger  
Generale des Propheten. S. 82.
12. *Kap.* Die Schlacht bei Muta. S. 91.

## Sechstes Buch.

1. *Kap.* Friedensbruch und Einnahme von  
Mekka. S. 105.
2. *Kap.* Der Apostel wirft die Idole der Kaaba  
zu Boden. Er vergibt die vornehmsten  
Befehlshaberstellen in Mekka. Seine Ein-  
weihung. S. 123.
3. *Kap.* Die Geächteten; Namen, Anzahl und  
Schicksal. S. 134.
4. *Kap.* Ursprung des Götzendienstes der A-  
raber. Der Krieg der Idole. S. 147.
5. *Kap.* Der Krieg von Honain. S. 154.
6. *Kap.* Mohammed belagert Al-Tajef S. 169.
7. *Kap.* Teilung der Beute. S. 182.
8. *Kap.*

8. *Kap.* Mohammed besucht die heiligen Oerter Er kehrt nach Medina zurück. Geburt seines Sohns Ibrahim. S. 187.
9. *Kap.* Der Apostel sendet Leute aus, Almosen zu sammeln. Expedition einiger Generale. S. 193.
10. *Kap.* Zerstörung des Idols Al-Fatas; die Bekehrung Adis, des Sohns von Hatem. Der Prophet erhält verschiedene Gesandtschaften. S. 198.
11. *Kap.* Der Krieg von Tabuk. S. 206.
12. *Kap.* Der Apostel zerstört den Tempel der Ganamiten. S. 225.
13. *Kap.* Die Takestten nehmen den Islam an; Erklärung des Propheten über den Götzendienst etc. S. 228.
14. *Kap.* Tod einiger namhaften Personen. Geschichte des Nadschaff oder Königs von Abessinien. S. 236.
15. *Kap.* Der Prophet empfängt Gesandtschaften. Er sendet seine Statthalter nach verschiedenen Gegenden. Tod seines Sohns Ibrahims, Bekehrung des Farwa, Feldzug Alis. S. 242.
16. *Kap.* Der Prophet thut die Wallfahrt nach Mekka. S. 252.
17. *Kap.* Mohammed verbessert den Kalender der

- der Araber, und schafft verschiedene Mißbräuche ab. S. 263
18. Kap. Er empfängt Gefandte. Letzter Feldzug, den er anordnet. Er wird krank. Umstände bei seiner Krankheit. S. 266.
19. Kap. Mohammeds Tod. S. 284.
20. Kap. Von dem Begräbnis Mohammeds. S. 294.

### Siebentes Buch.

1. Kap. Von der körperlichen Beschaffenheit des Apostels. S. 307.
2. Kap. Von den Naturgaben des Propheten; von seinem Verstande und seinen Sitten. S. 312.
3. Kap. Kinder des Propheten. S. 319.
4. Kap. Weiber des Propheten. S. 320.
5. Kap. Von den Gefährten des Propheten überhaupt und von ihren verschiedenen Klassen. S. 329.
6. Kap. Von den Busenfreunden des Propheten; von seinen Vertrauten; von den Dienern und Aufsehern seines Hauses; von seinen Sklaven; von seinen Freigelassenen; von seinen Emirn oder Statthaltern der Provinzen; von seinen Sekretären und Schreibern; von seinen Richtern; von seinen Thürstehern; von seinen öffentlichen Ausrufern und von seinen Posten. S. 333.

7. Kap.



7. *Kap.* Von den Pferden des Propheten; von seinen Mauleseln, Kameelen und übrigen Thieren. S. 342.
8. *Kap.* Von seinen Degen, seinen Lanzén, seinen Köchern, seinen Harnischen, seinen Schilden, seinen Helmen, seinen Piken und Stöcken; von seinen Fahnen, seinen Kleidern und von seiner Toilette. S. 346.
9. *Kap.* Von der Zahl seiner Kriege und Feldzüge. S. 352.
10. *Kap.* Von den Vorrechten und besondern Eigenschaften des Propheten, in Ansehung seiner Person in dieser Welt, nach den Glaubenlehren der Musülmänner. S. 353.
11. *Kap.* Die Vorrechte und Eigenthümlichkeiten des Propheten in Hinsicht auf sein Gesetz, in dieser Welt. S. 360.
12. *Kap.* Von den Vorrechten und Eigenthümlichkeiten des Propheten in Hinsicht auf sein Volk, in dieser Welt. S. 362.
13. *Kap.* Von den Vorrechten und Eigenthümlichkeiten des Propheten, in Hinsicht auf seine Person, in dem andern Leben. S. 366.
14. *Kap.* Von den Vorrechten und Eigenthümlichkeiten des Propheten in Hinsicht auf sein Volk, in der andern Welt. S. 368.
15. *Kap.* Von den Vorrechten und Eigenthümlichkeiten des Propheten in Hinsicht auf die nicht gebotenen Pflichten seiner Landsleute.

te, welche sie auszuüben haben, wenn sie zu einer mehr, als gewöhnlich hohen Stufe des Ranges und der Vollkommenheit gelangen wollen. S. 370.

16. Kap. Von den Vorrechten des Propheten in Hinsicht auf die Dinge, die ihm verboten waren. S. 371.

17. Kap. Von den Vorrechten und Eigenthümlichkeiten des Propheten in Beziehung auf das, was ihm erlaubt war. S. 373.

18. Kap. Von den Vorrechten und Eigenthümlichkeiten des Propheten in Hinsicht auf seine vortrefflichen Eigenschaften und Tugenden. S. 375.

19. Kap. Von dem Besuch oder der Wallfahrt nach dem Grabe des Propheten, nebst den Gebräuchen, die dabei zu beobachten sind. S. 380.

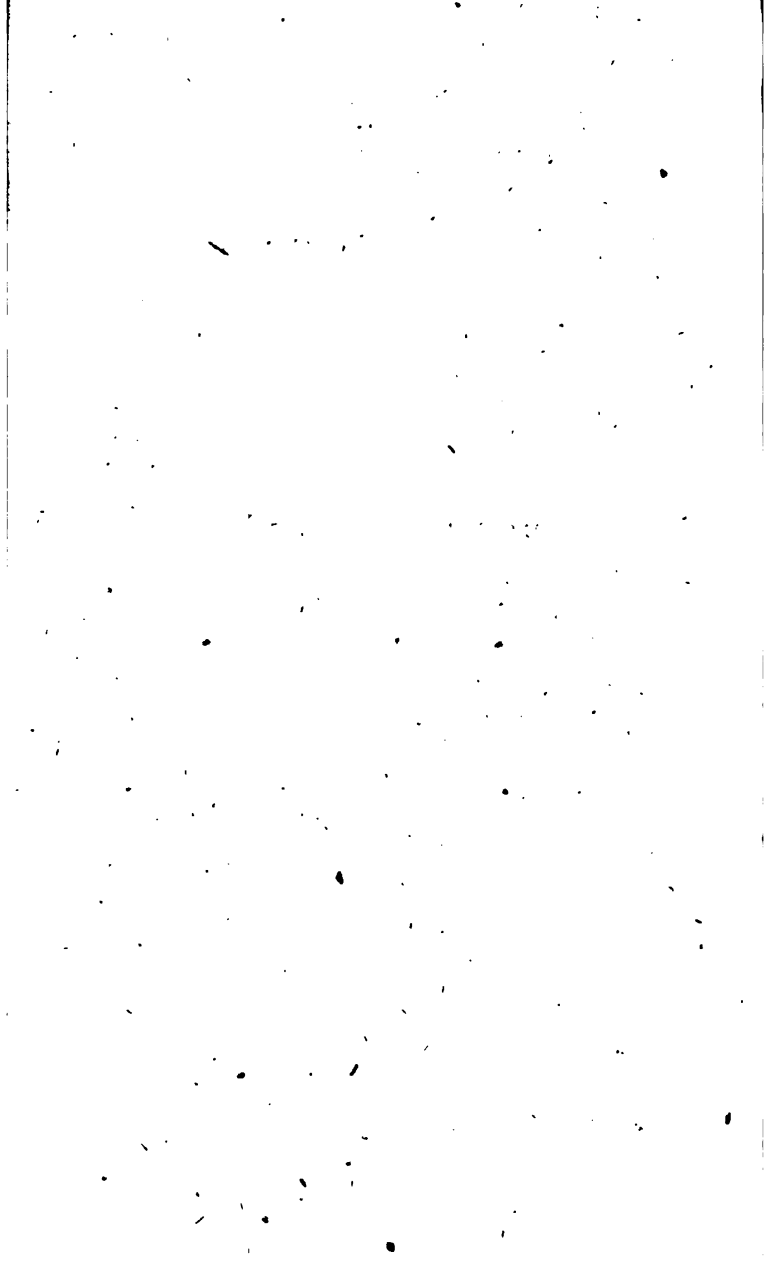
20. Kap. Von dem Adel und der Vortrefflichkeit der Stadt Medina. S. 393.

21. Kap. Wissenschaft des Propheten in der Arzneikunde. S. 396.

---

# **Leben Mohammeds.**

## **Fünftes Buch.**



---

# Leben Mohammeds.

## Fünftes Buch.

### Erstes Kapitel.

#### *Traum des Apostels und Wallfahrt nach Hedjazibia.*

**I**m Monat Dhul-Kaada des sechsten Jahrs der Hedschra hatte der Apostel einen Traum, a) in welchem ihn bedünkte, daß er mit seinen Gefährten in den Tempel zu Mekka ginge; daß er den Schlüssel zur Kaaba oder zum viereckigen Hause, in seine Hand nehme; daß er alsdann mit den Seinigen den siebenmaligen Umgang um die Kaaba halte und in Andacht auch die übrigen heiligen Oerter besuche; daß sich der eine den Kopf schere, der andere den Bart abschneide, kurz, daß sie alle Zeremonien des Pilgerfestes verrichteten. Als er am Morgen erwachte, erzählte er seinen Gefährten den Traum, worüber sie außerordentlich vergnügt wurden; denn sie glaubten schon, dieser Traum prophezeie ihnen, daß sie bald Meister von Mekka sein würden. Von diesem Traum wird auch im Koran, als von einem Gesicht gesprochen, womit eine sichere

A 2

Ver-

a) *Dschannabi* S. 155.

4

Verheißung verbunden gewesen sei, eine Verheißung, die in Erfüllung ging:

Und Gott hat das Gesicht schon wahr gemacht, das sein Apostel sah. Gewiss, wofern es Allah wohlgefällt, besucht ihr bald, in aller Sicherheit und ohne Furcht, das Haupt geschoren und den Bart gestutzt, in Mekka dort das heilige Tempelhaus.

Allein diesmal betrogen sich Mohammed und die Seinigen in der Auslegung des Traums: sie übersprangen die Zeit der Verheißung, und erst zwei Jahre später, d. i. im achten Jahre der Hedschra, da Mekka eingenommen ward, ging sie in Erfüllung. Gott selbst erinnert sie in der angeführten Stelle an ihr Mißverständnis: „er hab' ein Ding „gewußt, das sie nicht wußten; er habe vorher „erst hoch einen andern Sieg bescheren wollen;“ — das heist, bemerken die Ausleger, die Einnahme von Khaibar, und ein Jahr darauf sollte das Gesicht in Erfüllung gehen.“ Allein Mohammed und die guten Musulmänner, die vor Begierde branten, einmal wieder den Tempel von Mekka zu besuchen, was sie seit mehreren Jahren nicht hatten thun können — sie setzten sich leicht in den Kopf, daß sie nun gleich gehn und ihre Andacht befriedigen würden.

Mohammed machte also große Vorbereitungen zu dieser berufenen Expedition, welcher die Geschichtschreiber den Namen des Krieges oder vielmehr der Wallfahrt von *Hodaibia* geben, welches ein Elecken ist, den diese Gelegenheit berühmt gemacht hat. Denn er war das Ziel dieser Unternehmung, die einen so großen Anfang und einen so kleinen Ausgang hatte, — wie wir gleich hören werden.

Aus

Aus Eifer für die Religion und in der Absicht, der Welt allen Verdacht zu nehmen, daß er Mekka bekriegen wolle, ließ er allenthalben mit großer Feierlichkeit den Marsch zum Besuch des Tempels und des heiligen Hauses ausrufen. a) Mit vielem Pomp und großen Anstalten ließ er das Schlachtvieh schmücken, das zu dem großen Opfer bestimmt war; es bestand aus siebenzig Kameelen, welche von siebenhundert Menschen geführt wurden, auf jedes Kameel zehen Mann gerechnet. Und weil der Prophet vorausah, daß die Koreischiten aus seinem Unternehmen Verdacht schöpfen und sich seinem Einzuge in die Stadt widersetzen würden, so nahm er seine besten Truppen, sowohl Mohadscharen, als Ansaren, gegen 1400 Mann mit, ausser einer unglaublichen Menge Beduinen oder nomadischer Araber, die, der Feierlichkeit halber, von allen Seiten herbeiströmten.

Der Apostel trat seine Wallfahrt im Monat Dhul-Kaada an, nachdem er den Gaila zu seinem Statthalter in Medina gelassen hatte. Von den Müttern der Glaubigen, das heist, von seinen Weibern hatte Omm-Salama die Ehre, ihn zu begleiten.

Sobald das Gerücht seines Marsches nach Mekka kam, hielten die Koreischiten Rath und beschloßen einmüthig, ihm den Eingang zum Tempel zu verwehren. In dieser Absicht brachten sie Soldaten auf die Beine, ließen Hülfsruppen, vornämlich von den Ahabischiten kommen, und als sie ein tüchtiges Korps beisammen hatten, marschirten sie in Schlachtordnung aus und lagerten sich bei Boddah. Von da schickten sie den tapfern Khaled und den Akrema mit 200 leichten Reitern ab, um das offene

a) *Abul-Feda*, S. 84. *Dschann*, p. 155.

offne Land zu durchstreifen und von den Bewegungen der Feinde Nachricht einzuziehen.

Indeß setzte der Apostel seinen Marsch fort. Als er zu Ofsan anlangte, kam Baschir, einer seiner Kundschafter, und sagte ihm, daß sich die Koreischiten mit ihren arabischen Hülfsstruppen, bereits der Heerstrasse, die nach Mekka führte, bemächtigt hätten und willens wären, ihm den Weg abzuschneiden und auf dem Marsche zu überfallen. Bei dieser Nachricht verließ der Prophet die Strasse, auf welcher ihm die Koreischiten entgegen rückten und zog sich in die Bergthäler durch enge, steinige Pässe hinein, wo die Musülmänner viel auszustehen hatten und sich nach dem geraden Wege in der Ebne zurücksehnten. Allein der Prophet suchte ihnen Muth einzusprechen: „Kommt, rief er, wir wollen mit einander bäten! spricht: *Laßt uns Allah um Gnade anflehn und uns zu ihm bekehren.*“ Dann sprach er weiter: „Bei Gott! Einst befanden sich die Kinder Israel in eben dieser Lage; aber sie bäteten so nicht.“

Die Koreischiten ihrer Seits, da sie vergeblicher Weise einen langen Marsch gemacht und ihre Soldaten ermüdet hatten, kehrten um und gingen denselben Weg zurück, um die Musülmänner zu empfangen, wenn sie von den Anhöhen herabsteigen würden. Aber der Apostel täuschte sie zum zweitenmale; er wandte sich rechts und schlug die Strasse von Thaniatol-Marar ein, um Hodaïbia, in der Ebne von Mekka, zu erreichen.

Wie er nun durch Thaniatol-Marar ging, a) fiel seine Kameelstute auf die Knie zur Erde. „Das Thier

a) *Dschann.* 136.



Thier ist kräftig," sagten die Begleiter des Apostels; „Keinesweges!" versetzte er; „das ist gar keine Art nicht; sondern derselbe Gott, der vormals den Elefanten hinderte, in Mekka einzugehn, der hält jezt auch mein Kameel davon ab. Was mich betrifft, so schwöre ich bei dem, der meine Seele in seiner Hand hat, daß mich die Koreischiten durch ihre schlechte Behandlung nie zu der Vermessenheit verleiten sollen, seine heiligen Oerter durch Gewalt zu verletzen, wie sie durch ihre Verbrechen und ihren Götzendienst tagtäglich thun. Ich räume sie ihnen vor der Hand ein, bis es Gott gefällt, etwas anderes darüber zu verfügen." Nach dieser Erklärung der vollkommnen Ergebung in den Willen Gottes gab er seiner Kameelstute ein Paar derbe Hiebe: — leicht sprang sie auf die Füße und trug, wie im Fluge, den Apostel in das Gebiet Hodaibia.

Abul-Feda, in seiner Erdbeschreibung, gibt von diesem berühmten Flecken folgende Nachricht. „Hodaibia ist ein Ort, der zum Teil auf dem heiligen, zum Teil auf dem weltlichen Gebiet von Mekka liegt; hier war es, wo die Götzendiener den Apostel Gottes aufhielten, als er das Haus der Kaaba besuchen wollte: es ist das äußerste Ziel und gleichsam der Grenzpunkt des heiligen Gebiets, etwas über eine Tagereise vom Tempel." Al-Makin setzt ihn auf die Straße von Dschodda nach der See zu; er hat seinen Namen von einem Baume, Hodba genannt, bekommen, unter welchem, wie wir weiter unten sehen werden, die Einweihung des Propheten geschehen ist.

An diesem Orte schlug der Apostel sein Lager auf; a) aber nicht lange, so fehlte es der Armee

an

b) *Abul-Fed. p. 85. Dschann. 156.*

an Wasser; der Brunnen war schnell ausgeschöpft und alle Zisternen leer. Da kamen die Musülmänner und klagten dem Propheten: „Wir verschmachten aus Wassermangel!“ Sogleich zog der Prophet einen Pfeil aus seinem Köcher, legte ihn einem gewissen Nadscha, dem Aufseher der Heerden, in die Hand, und befahl: ihn in den Grund einer Zisterne zu stecken. Kaum war dieses geschehen so entquoll ihr das Wasser in solcher Fülle, daß man nur am Rande niederzuknien hatte, um gemächlich zu schöpfen. Dieses Wunder gehört unter die erwiesenen und beglaubtesten Wunder, die der Prophet gethan hat.

Unterdeß sandten die Koreischiten den Bodail, Warakas Sohn, ab, um ihn um die Ursach seiner Ankunft zu befragen. Der Apostel gab zur Antwort, „er komme auf Antrieb der Religion: er wolle das heilige Haus besuchen und die Pflichten frommer Gottesverehrung erfüllen; er habe nicht die mindeste Absicht, jemand zu bekriegen.“ Mit dieser Antwort kehrte Bodail zurück; aber die Koreischiten sandten noch den Arwa, einen Thakifitenfürsten ab, welchem der Apostel dieselbe Antwort gab, die er dem Bodail gegeben hatte. Arwa sagte: „Die Koreischiten haben die Leopardenhäute angezogen, und bei Gott geschworen, daß sie dich mit gutem Willen nie wollen einziehen lassen.“ — Nachher fing Arwa an, ganz vertraulich mit dem Apostel zu plaudern; er liebte ihn und fuhr ihm mit seiner Hand unter dem Barte durch. Allein Mogaira, der neben dem Apostel stand und es bemerkte, schlug ihm die Hand mit Ungestüm zurück. „Die Hand weg,“ rief er; „vom Angesicht des Apostel Gottes, weg, ehe sie dir, Verwegner, erstarrt!“ „Nun, nun,“ erwiderte ihm Arwa, „ich thue dir ja nichts zu Leide, weder mit Worten noch mit Werken!“ Der Apostel lächelte dazu.

Hier-

Hierauf trat Arwa vom Apostel etwas zurück und betrachtete, wie sich die Gefährten gegen den Propheten betrogen. Hier sind einige Beispiele. Wenn er sich mit der heiligen Abwaschung gereinigt hatte, so liefen sie eilends herbei, um mit frommer Ehrfurcht das Waschwasser zu nehmen; spie er aus, so warfen sie sich hurtig zu Boden, um den Speichel zu sammeln; und sahn sie ein Paar Haar von seinem Haupte fallen, so lasen sie sie emsig auf.

Da nun Arwa zu den Koreischiten zurückgekommen war, lies er sich also vernehmen: „Meine Herren Koreischiten! ich habe die Ehre gehabt, die Könige von Persien, die Kaiser von Rom und die Negus von Abyffinien in der Nähe zu sehen, alle in der Pracht und Herrlichkeit ihres Reichs. Aber, bei Gott! niemals hab' ich einen König mitten unter seinen Unterthanen so verehrt gesehen, als Mohammed unter seinen Gefährten ist. Ueberdis, ich sahe da ein Volk, das ihn, in keiner Bedeutung des Worts, jemals verlassen oder verrathen wird. Bedenkt also wohl, was ihr zu thun habt!“

Endlich a) kam ein dritter Abgesandter, ein Mann von noch größerm Ansehen, als die beiden ersten; das war Dscholais, der Fürst der Ahabischen Hülfsstruppen. Dieser blieb auf einer Anhöhe stehen, wo er den Propheten und seine Gefährten mit großer Aufmerksamkeit betrachtete. Der Apostel ward ihn gewahr und sagte zu seinen Leuten: „Das ist doch noch ein Mann, der bei dem Anblick des heiligen Schlacht- und Opferviehs fromme Ehrfurcht fühlt. Treibt die Heerden nach ihm hin, dass er sie in der Nähe sehen könne.“

Die

a) Dschann. 157.

Diesen Befehlen gemäß ließen die Aufseher ihre Heerden hintreiben und boten ihm, von der Milch an; Al-Dscholais nahm sie und trank. Hierauf sah er unten im Thale die *heilige Gabe*, das will sagen: die zum Opferfest bestimmten Kameele vorbeiführen, alle mit schmucken Bändern geziert, und die langen Häufe und flatternden Mähnen mit Blumen und Blumenkränzen behangen.

Da Al-Dscholais das alles gesehen und bewundert hatte, kehrte er zu den Koreischiten zurück und gab ihnen einen getreuen Bericht davon. Niemals hatte die Gegenwart des Apostels auf jemand einen so tiefen Eindruck der Hochachtung und Ehrfurcht gemacht, als auf Al-Dscholais: was Wunder, daß er den Koreischiten den ganzen prächtigen Aufzug, alle das geschmückte, zum Opfer bestimmte Vieh mit Ausführlichkeit und Wärme beschrieb, und hoch beteuerte, desgleichen habe er in seinem ganzen Leben nicht gesehen?

Den Koreischiten fielen seine Exklamationen zur Last; sie legten ihm Stillschweigen auf und sagten: „Setze dich nur hin; du bist ein ungelehrter Araber, du verstehst das nicht.“ Diese verächtlichen Reden verdrossen Al-Dscholais; zornig fuhr er sie an: „Das ihrs nun wißt, ihr Herren Koreischiten! Wir haben uns nicht deswegen mit euch in ein Bündnis eingelassen, um euch beizustehen, wenn ihr vom Hause Gottes fromme Leute abhalten wollt, die dahin kommen, um ihre Andacht zu verrichten. Ja! ich schwöre bei dem, der die Seele Dscholais in seiner Hand hat: ihr müßt einen Unterschied machen zwischen Mohammed, euerm Feinde; und Mohammed, dem religiösen Manne, der aus Frömmigkeit dieses Haus besuchen will; wo nicht, so entlaßt alle Ahabischiten aus euerm Dienste,

te, bis auf den letzten Mann.“ — Sie gaben ihm aber zur Antwort: „Geh, Dscholjis! und laß uns einen Beschluß fassen, wie wir es für rathsam halten.“

Unterdeß kam Haras, Ommaias Sohn an, den der Apostel abgeschickt hatte, um ihnen zu erklären, was die Absicht seiner Ankunft sei. Allein die Koreischiten hießen dem Kameel, das Haras ritt, grausamer Weise die Beine entzwei, und würden ihn selbst umgebracht haben, wenn sich nicht die Ahabischiten widersetzt und ihm behülflich gewesen wären, zu entwischen.

Der Apostel rief hierauf den Omar, Al-Chetabs Sohn, um ihn an die Koreischiten abzuschicken und ihnen von neuem zu erklären, daß er in keiner feindseligen Absicht gekommen sei. Allein Omar entschuldigte sich und sagte, er habe zu viel Ursach, den Koreischiten aus dem Wege zu gehn, theils weil er ihnen überhaupt mit Hand und Mund ziemlich wëh gethan, theils auch, weil er unter ihnen viele Privatfeinde habe.“ Also sandte der Apostel einen andern, den Othman, Affans Sohn, und trug ihm auf, den General Abu-Sofian und alle Fürsten der Koreischiten zu versichern, daß es ganz und gar sein Voratz nicht sei, Krieg zu führen, sondern bloß die heiligen Orte zu besuchen und dem Hause Gottes seine Ehrfurcht zu beweisen.

Othman kam vor die Koreischiten und eröffnete ihnen den Inhalt seines Auftrages; schnell aber machte er sich fertig, wieder zurück zu reisen, da sie ihm sagten: „Du kannst den siebenmaligen Umgang um die Kaaba halten, wenn du Andacht dazu hast; dir wollen wirs erlauben.“ Othman gab zur Antwort: „Das werd' ich bleiben lassen! Erst soll der

der Apostel selbst sein Gelübde erfüllt und den heiligen Umgang gehalten haben.“ Diese Antwort brachte sie so auf, daß sie ihn fest nahmen und in Ketten legten.

Diese Gewaltthätigkeit und das Ausbleiben Othmans veranlaßte schon im muselmännischen Lager das Gerücht, er sei wirklich umgebracht worden. Dem Apostel schmerzte dies empfindlich und er rief aus: „Wir werden hier nicht eher wegkommen, bis wir den Feinden eine Schlacht geliefert haben.“ Ungesäumt ließ er die ganze Armee zusammenberufen, um sich feierlich einzusweihen.

## Zweites Kapitel.

### *Freiwillige Einweihung des Propheten.*

Diese berühmte Einweihung wird von den Geschichtschreibern die *freiwillige* genannt, weil sie mit einmüthiger Zustimmung aller Muselmänner geschah, die gegenwärtig waren, von 14-1500 Menschen, alle dem Dienst des Propheten treulich zugehan. Nur ein einziger — er hieß Al-Had — entzog sich der Zeremonie und versteckte sich hinter sein Kameel, um den Eid nicht leisten zu dürfen. Alle versprachen feierlich vollkommenen Gehorsam und unverbrüchliche Treue, und leisteten ihm den Eid.

Als die Reihe, den gegenseitigen Eid zu leisten, an den Apostel kam, verlangten einige, daß er sich ihnen *bis zum Tode* verpflichten möchte;

Dscha-

Dschaber aber sagte: Er muß sich uns eidlich verpflichten, nicht eben bis zum Tode, sondern so weit, bis von uns nicht Einer mehr übrig ist, um eine Versammlung zu bilden.“ Er leistete auch dem Othman den Eid, ob er schon abwesend war, und er verrichtete dies dadurch, daß er seine rechte Hand in die andre schlug. Während dieser Zeremonie war sichere Nachricht eingelaufen, daß Othman nicht umgebracht sei:

Diese Einweihung geschah auf dem Platze unter dem Baume Hodba, der, wie gesagt, dem Flecken Hodaibia den Namen gegeben hat. Hodba bedeutet etwas Erhabenes, Konkaves, ein Gewölbe u. weil der Baum seine Aeste bogenförmig ausstreckte und ein Schattengewölbe bildete. Nach Dschelaloddin war es der Samra oder der ägyptische Dorn. Al-Makin merkt an, daß er in der Folge durch eine Ueberschwemmung sei umgerissen worden.

Dieser Einweihung, ja sogar des Baums, unter welchem sie vorgenommen ward, wird auch im Koran erwähnt, Sur. 48. wo es heist: „voll Gnad' und Gunst war Gott den Glaubigen, da unterm „Baume sie dir die Weihe gaben. Er wußte wohl, „was sie im Herzen hatten, und wohlgefällig lies „er die Sekina (*die göttliche Gegenwart*) auf sie hernieder, und belohnte sie durch einen nahen Sieg;“ das ist durch die Einnahme der Stadt Khaibar.

Was den Erfolg der Schlacht betrifft, die der Prophet den Koreischiten liefern wollte, um Othmans geglaubten Tod zu rächen, so würde sie ein zuverlässiger Sieg gekrönt haben, wie der Koran, a. a. O. versichert, wonach „das Heer der Unglaubigen, wenn es zum Treffen kam, den Moslemis „den

„den Rücken schnell gewandt, und in der Folgezeit „nicht Freund, nicht Bundsgenoss gefunden hätte.“ Das will sagen, die Ahabischiten, die ihre vornehmste Stärke ausmachten, würden sie verlassen haben. Doch da Othman gesund und wohlbehalten ins Lager zurückkehrte, bekam der Prophet auch die friedfertigen Gesinnungen wieder, die die fromme Pilgerfahrt ihm eingab.

### Drittes Kapitel.

*Von dem Frieden zwischen Mohammed und den Koreischiten.*

**W**as die Koreischiten geneigt machte, Frieden zu schliessen, ja sogar, darum zu bitten, das war nicht Gewalt der Waffen, noch sonst ein Motiv der Furcht; es war eine edle, großmüthige That von Seiten des Apostels. Die Koreischiten hatten eine Partei von 80 Mann ausgeschickt, die um das Lager der Musülmänner umher streifen und versuchen sollten, ob sie ihnen etwa einen Posten wegnehmen könnten; allein die Schildwache entdeckte sie; sie wurden umringt und zu Kriegsgefangenen gemacht. Man führte sie vor den Apostel, der ihnen sogleich Pardon gab, die Freiheit schenkte und erlaubte nach Hause zu'gehn. Den Ruhm dieser Handlung schreibt sich Gott im Koran ganz allein zu. „Er wars, heist es da, der, euch zu „schaden, ihren Händen wehrte; er wars, der euren Händen wehrte, sich zu rächen, in Mekkas „Ebne, da es über sie den Vorteil euch verschaffte.  
„Denn



„Denn Gott beachtet alles, was ihr thut. Er thut.  
 „Obschon Unglaubige sie waren, obwohl den Zu-  
 „gang sie verlagten zum Tempel Gottes und euch  
 „wehrten, die Opfergabe hinzubringen.“ a)

Durch diese That von dem friedlichen Geist des Apostels überführt, beschloffen nun die Koreischen wirklich, ihn um Frieden anzusprechen, und schon sah man einen gewissen Merkaz im Lager ankommen. Sobald ihn der Apostel erblickte, rief er aus: Seht da, Merkaz! ein böser, treuloser Bube! Dafs nur keiner von euch mit ihm rede!“ Er nahm es selbst auf sich, mit ihm zu sprechen. Während er sich aber mit ihm unterredete, sah man den Sohail, Amrus Sohn, ankommen. Als diesen der Prophet gewahr ward, sagte er zu den Umstehenden. „Nun werden wir bald unfre Angelegenheiten *ausgleichen* können. Man sieht, es ist den Feinden Ernst um den Frieden: darum senden sie einen so wackern Mann.“

Wirklich näherte sich Sohail dem Propheten sogleich mit dem Vorschlage: „Recht gern wollen die Koreischen Frieden mit Dir machen, Mohammed, aber unter dieser vorläufigen Bedingung, dafs du dich noch ein ganzes Jahr geduldest, Mekka zu besuchen, von diesem Monat, dem Dhul-Kaada dieses Jahrs, an gerechnet, bis zum Dhul-Kaada des nächst folgenden Jahrs.“ Der Apostel willigte in diese Bedingung ein und die Unterhandlungen über die Artikel des Vertrags nahmen ihren Anfang. Endlich da man jeden Punkt lange genug durchstritten hatte, ward zwischen  
 bei

a) Kor. 48. v. 25.

b) Er spielte auf den Namen Sohail an, welcher gleich, eben, bedeutet.

beiden, als den einzigen Unterhändlern, der Friede abgeschlossen; man nahm sich vor, die ausgemachten Punkte schriftlich abzufassen und eine feierliche Urkunde auszufertigen.

Hier trat Omar, als er sah, daß der Apostel seine Einwilligung zur Abschließung des Friedens gegeben hatte, vor und fragte: a) „Apostel Gottes, sind wir nicht Musulmänner?“ — „Freilich“ erwiderte der Prophet. — „Nun, warum stellst du denn durch diesen Vergleich unsre Religion, gegen die Religion dieses Mannes in ein zweideutiges Licht?“ — Der Apostel suchte ihn aber mit der Antwort zu beruhigen: „Ich bin der Diener und Apostel Gottes; ich fürchte ihr und werde mich nie gegen sein Gebot empören.“

Sogleich liefs der Apostel den Ali, Abu-Talebs Sohn, seinen Geheimschreiber rufen: „Schreib, sagte er: *In Gottes, in des Allbarmherzigen Namen!* „Diesen Styl versteh' ich nicht, erinnerte Sohail, „schreib lieber: *O Gott, in deinem Namen.* Als Ali diese Formel niedergeschrieben hatte, diktierte der Prophet: *Folgendes sind die Bedingungen, unter welchen Mohammed, der Apostel Gottes, mit Sohail, dem Sohn Amrus, Frieden macht.* Sohail protestirte gegen diesen Titel: „Wenn ich dich als Apostel Gottes anerkennte, so erklärte ich damit, daß ich Unrecht hatte, dich zu bekriegen; also schreib nur schlechthin deinen und deines Vaters Namen.“ — „Streiche diese Worte: *Apostel Gottes*, aus, Ali! und setze an ihre Stelle: *Mohammed, der Sohn Abdol-lahs.*“ „Bei Gott, rief Ali, nimmermehr werde ich dich austreichen. Würde ich nicht dadurch deinen ruhmvollen Titel verdunkeln? Und wie könnte ich den Anblick deiner ausgestrichnen Würde, wie ei-  
ne

a) *Abul-Fed.* 87.

ne solche Entweihung, ertragen?“ — Da ergriff der Apostel die Feder selbst, und, wiewohl er nie schreiben gelernt hatte, schrieb er *Sohn des Abdollah* hin. Es gehört unter die Wunder des Apostels, daß er, ob schon in den Schreibekunst völlig unerfahren, mit eigener Hand also geschrieben hat. Man versichert, daß der Prophet bei dieser Gelegenheit Ali mit festem Blick angesehen und gesagt habe: „Mein Ali, dir wird einst in demselben Fall eben das begegnen.“ Hierdurch zielte er prophetisch auf das, was sich bei dem Friedensabschluss zwischen Ali und Moavia ereignen sollte, nach der Schlacht bei Sufein, im 37. Jahre der Hedschra, wie wir einst, wenn Gott will, in dem *Leben des Kalifen Ali* sehen werden. Unterdeß kann man darüber den Abul-Faradsch in der Geschichte der Dynastien, S. 12. nachlesen.

Die Artikel enthielten:

1. Daß zwischen den Musulmännern und den Koreischiten ein Waffenstillstand auf zehn Jahre statt haben sollte;

2. daß jeder Ueberläufer, der etwa die Partei der Koreischiten verlassen und sich auf Mohammeds Seite begeben möchte, ohne dazu von seinen Oberrn Erlaubnis zu haben, treulich ausgeliefert werden sollte;

3. hingegen, wenn einer von Mohammed zu den Koreischiten überginge, sollte er nicht ausgeliefert werden;

4. daß kein Teil an dem andern heimlichen Raub, Betrug oder sonst eine Handlung begehen sollte, wodurch der Vertrag verletzt werden könnte;

B

5. daß,

5. daß, wenn ein arabischer Stamm mit der einen oder der andern Partei in ein Bündnis treten wollte, es ihm vergönnt wäre;

6. daß Mohammed und die Seinigen gehalten sein sollten, das Gebiet von Mekka in diesem Jahre zu räumen;

7. daß wenn Mohammed und die Seinigen die heiligen Oerter besuchen wollten, es ihnen im Monat Dhul-Kaada des nächsten Jahres vergönnt sein solle;

8. doch dürfe keiner, weder Mohammed noch die Seinigen, bewaffnet nach Mekka kommen, ausgenommen mit dem Degen, aber in der Scheide;

9. und weder er selbst, noch einer von den Seinigen dürfe sich länger als drei Tage in der Stadt verweilen;

10. daß er keinen von den Bürgern Mekkas zwingen sollte, mit ihm auszuziehen, wer dis nicht gern und freiwillig thun wolle.

Diese Artikel wurden von den Bevollmächtigten feierlich beschworen, und sodann von den sämtlichen Musülmännern und Heiden genehmigt und bestätigt.

Jetzt erschienen a) die Araber vom Stamm der Khosaiten und erklärten, kraft' des fünften Artikels, daß sie sich auf Mohammeds Seite begäben und in sein Bündnis träten. Auf der andern Seite ergriffen die Kinder Bekker, auch ein arabischer Stamm,

a) Dschann. p. 160.

Stamm, die Partei der Koreischiten und traten in ihr Bündnis.

Gerade in der Zeit, da die Bevollmächtigten beschäftigt waren, die Friedensartikel abzufassen, hatte Abu-Dschandal, Sohails Sohn, den Plan gemacht, Musülman zu werden und in Mohammeds Lager zu flüchten. Die Gelegenheit dazu verschaffte ihm die Abwesenheit seines Vaters, wiewohl ihn dieser schon in Verdacht gehabt und unterdes mit Riemen hatte anbinden lassen; er fand aber Mittel, sich los zu machen, lief quer über die Ebne, die Riemen hinter sich herschleppend, schlich in das Lager hinein und versteckte sich hinter dem Rücken der Musülmänner. Allein sein Vater ward ihn gewahr, und rief dem Propheten zu: „Hier, Mohammed, ist der erste, dessen Auslieferung ich kraft unsres Vertrags von dir verlange.“ Der Apostel ließ Abu-Dschandal fest nehmen und übergab ihn dem Vater. Sobald er ihn in seine Gewalt bekam, schlug der harte Mann so gewaltig auf ihn los, daß es alle Anwesende jammerte. Der Apostel suchte den armen Unglücklichen zu trösten und sagte: „Geduld, Abu-Dschandal, Muth gefaßt! Es wird nicht lange währen, so wird dir Gott Glück und Freiheit schenken, so wie den andern Musülmännern auch, die ein ähnliches Schicksal haben.“

Der Anblick a) einer so grausamen Behandlung, verbunden mit dem drückenden Gefühl ihrer eignen schlimmen Lage, zog die armen Musülmänner fast zu Boden. Sie hatten Medina in der Hoffnung verlassen, daß sie einem sichern Siege entgegen gingen; der Traum, den ihnen der Prophet erzählte, hatte sie ihnen eingeflößt; und nun sahen

B. 2

sie

a) *Abul-Feda*, p. 87.

sie Frieden, schimpflichen Frieden schliessen. Kein Wunder, daß Traurigkeit ihnen das Herz einengte, daß sie vor Gram und Schwermuth fast gestorben wären.

Der Apostel a) hatte sein Zelt auf dem weltlichen Gebiet von Mekka aufgeschlagen, doch so, daß er sein Gebät auf dem heiligen verrichtete. Als das Friedensgeschäft beendigt war, rief er mit lauter Stimme seines Gefährten zu: „Auf: auf! Schlachtet die Thiere, die zum Opfer bestimmt sind; und dann scheret eure Häupter!“ Allein niemand rührte sich. Er wiederholte diese Worte zum zweiten, zum drittenmahl; allein sie hörten nicht. Bestürzt und außer sich ging er zurück, kam zu seiner lieben Gattin Omm-Salama und erzählte ihr, was sich zugetragen hatte.

„Willst du, Apostel Gottes, fragte Omm-Salama, daß sie alles thun, was du verlangst? Geh du selbst, schreite mitten durch sie hin, ohne einem ein Wort zu sagen; ergreif deine Kameele, schlachte sie ab und bringe das Opfer. Hierauf rufe deinen Barbier und laß dich rasiren!“ Dieser Rath gefiel dem Propheten; er befolgte ihn Punkt für Punkt auf der Stelle, und kaum sahen ihn die Musülmänner in dieser Verrichtung, so standen sie auf. Nach seinem Beispiel schlachten sie ihre Kameele ab, ergreifen hierauf die Scheermesser und rasiren einander mit solchem Wetteifer, mit solcher Eilfertigkeit und gleichsam mit einer solchen verzweifelten Wuth, daß es ausah, als wollten sie sich alle erwürgen.

Der Prophet benutzte diesen günstigen Augenblick und sagte: „Gott habe Barmherzigkeit mit dem  
dem

a) Dschann. p. 161.

den geschornen Häuptern!“ Sie erwiederten: „Und auch mit den abgenommenen Bärten!“ Der Prophet wiederholte: „Gott habe Barmherzigkeit mit den geschornen Häuptern! und sie wiederholten, was sie gesprochen hatten, dreimal hinter einander.“

Eine Ueberlieferung besagt, daß, da Kopf und Kinn geschoren waren, Gott einen heftigen Wind gesandt habe, der alles Haar von Haupt und Bart auf das heilige Gebiet von Mekka führte, wo es hierhin und dahin verwehete.

Man erzählt auch, daß eins von den Kameelen, die abgeschlachtet werden sollten, vormals dem Abu-Dschehel gehört hatte und nach der Schlacht bei Beder in der Verteilung der Beute dem Apostel zugefallen war. Die Götzendiener hatten den Verlust dieses Kameels schmerzlich empfunden. Jetzt — versichert die Tradition — war es mitten aus dem Haufen der Opferthiere entwischt, lief nach Mekka zu und ging gerades Weges in Abu-Dschehels Haus; aber der Prophet sandte hin und liefs es zurückfodern. Einige unkluge Leute unter den Koreischiten riethen zwar, es nicht herauszugeben, aber Sohail widersetzte sich diesem Rath und führte die Friedensartikel an, nach welchen es nicht erlaubt war. Sie wollten einen Vergleich treffen und boten hundert Kameele dafür, allein der Apostel schlug sie aus und sagte: „Wenn diese Kameele nicht zum Opfer bestimmt wären, so würde ich gern in den Tausch willigen; ja ich würde es für ein einziges hingeben.“ Also ward es zurückgegeben und sogleich abgeschlachtet.

Der Apostel verweilte zu Hodaibia ungefähr zwanzig Tage. Während dieser Zeit kam ein Haufen

fen gläubiger Weiber im Lager an, die von Mekka ausgewandert waren. Die Götzendiener verlangten zwar ihre Auslieferung; allein da die Weiber nicht ausdrücklich in dem Vertrage begriffen waren, so schlug sie der Prophet ab: Was ihm zu dieser Verweigerung die Vollmacht gab, das war ein Vers des Korans, der in dieser Absicht vom Himmel stieg. In diesem war „den Gläubigen geboten, wenn zu ihnen ausgewanderte Frauen kämen, so sollten sie ihr Gewissen prüfen. Gott wisse wohl, wer Glauben habe; erkennte man sie denn für Gläubige, so sollten sie den Ungläubigen nicht ausgeliefert werden.“ — Diese Art von Weibern sah man oft ankommen; sie wollten, sagten sie, den Islam annehmen; das habe sie bewogen, ihr ungläubiges Volk zu verlassen und sich zu den Musülmännern zu flüchten. — Diesen Weibern also wollte Mohammed das Gewissen geprüft wissen und die Probe bestand in einem Eide; man ließ sie schwören: „dass sie ihr Volk aus keiner andern Ursache verlassen hätten, als aus Verlangen, die wahre Religion anzunehmen, und nicht etwa darum, weil sie in den einen oder andern Musülmann verliebt wären.“

Unter diesen Weibern war eins, mit Namen Sobaia. Nachdem sie den Eid, den die Weiber leisten mußten, abgelegt hatte, schied sie der Apostel von ihrem ungläubigen Gatten, einem Fuhrmann, dem er das Brautgeschenk zurückschickte, das er der Frau bei der Verlobung gegeben hatte. Hierauf heirathete sie Omar. Diese neue eh'liche Verbindung geschah kraft eines ausdrücklichen Gesetzes im Koran, a) wonach die Ehe zwischen gläubigen Weibern und ungläubigen Männern für ungültig erklärt wird. „Solche Frauen, heist es da,  
„find

a) Sur. 60.



„sind nicht für sie gesetzlich und sie finds nicht für  
 „solche Frauen. So gebt denn diesen Männern die  
 „Brautgeschenke wieder, die sie einst machten.  
 „Ihr thut nicht Sünde, wenn ihr sie zur Ehe nehmt,  
 „wofern ihr nur dem ersten Mann den Brautscatz  
 „habt zurückbezahlt.“

Endlich mußte man den 6. Artikel des Vertrags erfüllen, wonach Mohammed und die Seinen in diesem Jahr das Gebiet von Mekka räumen sollten. Die Musülmänner brachen das Lager ab, um nach Medina zurückzuziehen, aber mit schmerzlicher Betrübniß, daß ihnen der Feldzug so traurig abgelaufen und alle ihre schönen Hoffnungen zu Wasser geworden waren. Als die Armee bei einem Berge angekommen war, der den Namen Sohaba Kaskaran führt, und ungefähr zwei Tagereisen von Mekka entfernt ist: a) da tröstete sie Gott wunderbarer Weise, indem er das acht und vierzigste Kapitel des Korans, mit der Aufschrift *die Erobrung vom Himmel* steigen ließ. Dieses fängt mit folgenden Worten an: „Gewiß, den Sieg hab' ich dir zugebracht. Gern will dir Gott verzeihn, was du zuvor gefehlt und was nachher: um seine ganze Gnade an dir zu zeigen, um auf den Pfad, den rechten, dich zu leiten, und dir mit starker Hülfe beizustehn. Er ists, der Ruh und Frieden in das Herz der Frommen gießt, um ihren Glauben mit Zuversicht zu mehren. Gottes sind des Himmels und der Erde Heere; Gottes ist die Fülle der Erkenntnis und der Weisheit.“ b)

Dieser

a) Dschann. p. 162.

b) Die Türken pflegen noch jetzt diese vier Verse des Korans mit großen Buchstaben auf ihre Fahnen und

Dieser Sieg, diese Erobrung ist die Erobrung von Mekka, die Gott dem Propheten, zwei Jahr später, verhieß. Gott verzieh ihm die Fehler im Anfang und am Ende, das ist, sein thörichtes Unternehmen und den schimpflichen Frieden, den er mit den Götzendienern abschloß, um sich aus seiner schlimmen, selbst verschuldeten Lage zu ziehn.

Der Apostel war kaum wieder in Medina, als man einen Koreischiten, mit Namen Abu-Bofair ankommen sah. Dieser war ein Ueberläufer, der den Islam annehmen wollte; allein ihm folgten zwei Koreischiten, von den Kindern Amer auf dem Fuße nach, verfolgten ihn bis in die Stadt und reklamirten ihn: „Wir berufen uns auf den Vertrag, den ihr mit uns gemacht habt!“ — „Mein Freund, sagte der Apostel zu Abu-Bofair, wie du selbst weist, wir sind verpflichtet, dich den Händen dieser Leute zu überliefern. Betrug und List vertragen sich mit unsrer Religion nicht. Doch tröste dich; denn Gott wird dir und allen übrigen, die Verfolgung leiden, Freiheit und fröhlichen Ausgang aus der Trübsal, schenken.“

Der Apostel gab also Abu-Bofair den beiden Männern zurück, und diese führten ihn bis Dhul-Holaisa; hier entriß Abu-Bofair dem einen das Schwert und gab ihm damit einen so gewaltigen Hieb, daß er ihn zu Boden streckte; den andern trieb er in die Flucht, kehrte dann um, und kam, ganz

*und Standarten zu schreiben, wenn sie gegen die Christen zu Felde ziehen, wie man das unter andern an den Fahnen sah, die bei der Belagerung von Wien und nach den Siegen des unüberwindlichen Prinzen Eugens den Christen in die Hände gefallen sind.*

ganz außer sich, nach Medina gelaufen. Er fand die Moschee offen und stürzte mit solchem Ungestüm hinein, daß sein nachschleppendes Schwert auf dem steinern Pflaster ein Getöse machte, worüber alle Anwesende erschrecken. Der Apostel sah, wie bestürzt und entgeistert er war, und sagte: „Ohne Zweifel hat dieser Mensch ein furchtbares Gespenst gesehen.“ Er rief ihn zu sich und fragte: Unglücklicher, was ist dir? — „Ach, war die Antwort,“ ich habe meinen Herrn erschlagen! ihn, dem du mich ausgeliefert hast, und komme von selbst, um die Strafe meines Verbrechens zu leiden. . . . Aber, beim Himmel! (fuhr er fort, und trat dabei, die Faust auf dem Degengriff, in stolzer Stellung vor den Apostel hin;) „ich war mit Gottes Hülfe entflohn und hatte mich in deinen Schutz begeben; aber du hast mich doch meinen Verfolgern ausgeliefert; nun, Gott hat mich befreiet!“ Der Prophet erstaunte und rief aus: „Wehe dem Weibe, das ihn gebohren hat! Dieser Mensch wäre im Stande, das Kriegesfeuer wieder anzufachen, wenn er Leute fände, die sich mit ihm verbinden wollten.“ — Hieraus begriff Abu-Bosair sehr wohl, daß ihn der Apostel zum zweitenmale ausliefern werde und beschloß auf der Stelle, zu fliehn. Er verließ Medina von neuem, lief fort und lief, bis er an das Ufer des Meeres kam; da machte er Halt, an einem Ort mit Namen Al-Ais, an dem Wege, welchen die koreischen Karawanen nahmen, wenn sie nach Syrien reisten.

An diesem Ort kamen zu ihm alle die Musulmänner, die in Mekka mit Gewalt waren zurückgehalten worden und den Vorgang erfahren hatten; sie waren ungefähr siebzig Mann stark und hatten den Abu-Dschandal, Sohails Sohn, an der Spitze. Viele Gafariten, viele Dschonainiten und andere  
benach-

benachbarte Araber schlossen sich ebenfalls an sie an, so daß sich bald mehr als dreihundert waffenfähige Männer beisammen fanden. Sie wurden sämmtlich Musülmänner und Abu-Dschandal verfaß das Amt des Priesters, sprach das Gebät und predigte. Unterdeß ließen sie keine Karawane vorbei, ohne sie anzugreifen, die Bedeckung zu zerstreuen, die Führer zu tödten und die Waren zu plündern.

Durch diesen mannigfaltigen Unfug nicht wenig beunruhigt, schickten die Koreischiten den Abu-Sofian als Deputirten an den Apostel, um für diese Feindseligkeit Genugthuung zu fodern. Der Prophet gab zur Antwort: „es geschehe alles ohne sein Geheiß, er nehme keinen Antheil daran; Abu-Bofair sei seinen Händen entronnen, eben als er ihn ausliefern wollen.“ Hierauf bat ihn Abu-Sofian dringend; dem Abu-Bofair und Abu-Dschandal mit allen ihren Anhängern zu sich zu rufen. „Wir willigen ein, setzte er hinzu, daß der Artikel, der, aus Versehen, in den Bedingungen ist ausgelassen worden, dem Vertrage noch beigefügt werde, nämlich: *Wer sich in Zukunft zu Mohammed flüchtet, soll in aller Sicherheit daselbst bleiben dürfen.*“ Diese Klausel ward genehmigt und der zweite Artikel, wonach die koreischen Ueberläufer von Mohammed ausgeliefert werden sollten, aufgehoben und vernichtet.

Diese Einwilligung von Seiten der Koreischiten aus eigener Bewegung machte einen sehr guten Eindruck auf das Gemüth derjenigen Musülmänner, die sich der Auslieferung Abu-Dschandals widersetzt hatten: sie bewiesen sich in der Folge viel unterwürfiger und gehorsamer gegen den Apostel, da sie sahen, daß er weit klüger sei, als sie. In der  
That

That hatte der staatskluge Mann wohl voraus gesehen, daß die Vollziehung des zweiten Artikels für die Koreischiten selbst so nachtheilige Folgen haben werde, daß sie sich gezwungen sehen würden, ihm zu entsagen. Und das lehrte denn auch der Ausgang; denn im Grunde war die Entweichung Abu-Bofairs dem Propheten gar nicht zuwider gewesen.

Der Apostel schrieb also an Abu-Dschandal und Abu-Bofair und befahl ihnen, mit allen Musülmännern, die bei ihnen wären, ungesäumt nach Medina zu kommen. Der Brief lief gerade in dem Augenblick ein, da Abu-Bofair in den letzten Zügen lag; er nahm ihn, wollte lesen und verschied. Abu-Dschandal begrub ihn an diesem Orte und erbaute eine Moschee über dem Grabmale; hierauf kehrte er mit denen, die ihm folgen wollten, nach Medina zurück, und die übrigen gingen, ein jeder nach Hause. Seit dieser Zeit hat Abu-Dschandal den Apostel nie wieder verlassen; er begleitete ihn überall auf seinen Feldzügen bis an den Tod des Propheten. Auch Sohail, sein Vater, kam in der Folge nach Medina und ward ein Emir oder General Omars. Er verweilte einen Monat zu Medina, ging dann nach Syrien ab, um den heiligen Krieg zu führen, und hier sind sie endlich beide gestorben.

Um diese Zeit *a)* kam eine musülmännische Frau Namens Chawla zu dem Apostel, klagte ihm, daß ihr Mann Aws sie verstoßen habe, und fragte ihn um Rath in ihrer Noth. Der Prophet gab zur Antwort: „Ich habe über diesen Gegenstand noch keinen Befehl von Gott erhalten; geh' jezt wieder nach Hause; wenn mir Gott etwas offenbart, so will

*a)* Dschann. p. 164.

will ich dich wissen lassen.“ Sie ging, erhob ihre Hände zum Himmel und flehete zu Gott. Unterdess liefs Gott diese Worte vom Himmel steigen :  
 a) „Gott hat gehört, was zu dir das Weib gesprochen hat, die sich mit dir über ihren Ehemahl stritt und über Gott Klage führte. Gott hat euer Gespräch gehört; denn Gott siehet und höret. Die, welche ihre Weiber mit den Worten verstoßen :  
 „*du hast für mich den Rücken meiner Mutter*, [d. i. ich will dich künftig so betrachten, als ob du meine Mutter wärest;] obgleich sie ihre Mütter nicht sind; denn das sind in Wahrheit nur die, welche sie gebohren haben; die gebrauchen freilich einen Ausdruck, der ungereimt, der falsch ist; doch Gott entschuldigt und vergibt.“

Als der Prophet diese Offenbarung empfangen hatte, liefs er Chawla kommen und sagte: sie habe kein Recht zu fodern, daß ihr Mann wieder mit ihr leben solle; denn er habe die übliche Scheidungsformel ausgesprochen; wiewohl Gott diese Formel gemisbilligt und ungereimt und falsch genannt habe; es hange, fügte er hinzu, von ihrem Mann allein ab, ob er sie wieder nehmen und es bereuen wolle, daß er sie verstoßen habe; auch müsse er, zur Strafe seines Unbestands, Genugthuung geben und eine Busse bezahlen. „Denn die, spricht Gott, b) die eine ihrer Frauen *den Rücken ihrer Mütter* nennen und hinterher bereuen, sie verstoßen zu haben, die sollen, bevor sie sie berühren, einen Sklaven in Freiheit setzen. Gott weis alles, was ihr thut. Ist aber der Ehemann nicht im Stande, einem Sklaven die Freiheit zu geben, so soll er, bevor er seiner Frau sich nähert,  
 „zwei

a) Sur. 58.

b) Ebendaf.

zwei Monat hinter einander fasten. Ist er nicht im Stande zu fasten, so soll er diese Zeit über sechzig Armen Nahrung reichen.“ — Die arme Frau schlich traurig fort; denn sie wusste wohl, dass ihr Mann nichts weniger, als geneigt sei, die Scheidung zu bereuen und sie wieder zu nehmen.

### Viertes Kapitel.

*Mohammed löst sich ein Siegel stechen. Warum er das that. Er schickt Gesandte an verschiedene Fürsten. Was er für Antworten erhielt.*

Im Anfange a) des siebenten Jahres der Hedschra ließ sich der Apostel ein Siegel oder ein silbernes Petschaft machen, auf welchem folgende drei Worte in drei Zeilen gestochen waren: Mohammed Rasul Allah. [*Mohammed, Prophet Gottes.*]

Die Ursache, warum er sich eines solchen Siegels bedienen wollte, war diese. Er hatte den Plan gemacht, an die Könige und Fürsten der Erde Briefe zu senden, um sie zur Annahme der musülmanischen Religion einzuladen; aber man gab ihm zu verstehn, dass die Könige und Fürsten seine Briefe nicht annehmen würden, wenn das Siegel nicht aufgedrückt wäre. Er ließ anfangs ein goldnes Siegel gießen; doch hernach begnügte er sich mit einem silbernen.

Am

a) Dschann, p. 164.

An einem Tage des Monats Moharram hatte der Apostel die Kanzel bestiegen und fing, nach seiner Gewohnheit an, Gott zu preisen und sein Lob zu predigen; hierauf sprach er das Glaubensbekenntnis und schloß seine Rede mit den Worten: „Ich habe den Plan gemacht, aus euch Gesandte zu wählen, und sie an die auswärtigen Könige mit Briefen zu schicken, in welchen ich sie einlade, den Islam anzunehmen. Hierin beschwör ich euch, sich mir nicht zu widersetzen, wie sich die Kinder Israel Jesu widersetzen.“ Die Mohadscharen erwiderten: „O Apostel Gottes! Wir werden uns dir nie widersetzen, nie, bis in den Tod. Sende uns nur!“

Der erste König, an welchen der Apostel Gottes einen Gesandten mit einem Schreiben abschickte, war der König von Persien Khesra oder Kosroes, der Sohn des Hormuz, mit dem Beinamen Parwis, aus der Dynastie der Saffaniden. Unter der Regierung dieses Fürsten, und zwar, wie Abulfeda berichtet, gerade in der Mitte des sechsten Monats des 31. Jahres, war die bekannte Flucht des Apostels von Mekka nach Medina vorgefallen. Der Gesandte war Abdollah, Hodhafas Sohn, der dem Auftrage des Propheten zufolge, den Brief zu dem Fürsten von Bahrain trug, welcher dieses Land als Statthalter des persischen Königs regierte; der Fürst von Bahrain übergab ihn dem Kosroes; dieser ließ sogleich seinen Sekretär und Dolmetscher, einen gebornen Araber aus Hira, kommen und ließ ihn lesen. Der Brief fing also an: „Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen! Mohammed, Abdollahs Sohn, der Apostel Gottes, an Khesra, den Kaiser von Persien.“ Dieser Styl befremdete den König; er gerieth in heftigen Zorn, daß der Name des Propheten dem seinigen vorge setzt sei, und



und riet in stolzer Aufgeblasenheit: „Was untersteht sich der Mensch, der mein Sklav ist, so an mich zu schreiben?“ Und damit nahm er im Aerger dem Dolmetscher den Brief ungelesen aus den Händen und zerriss ihn in Stücken. — Als dem Propheten dieses gemeldet wurde, sagte er: „Gott wird sein Reich zerreißen, wie er meinen Brief zerrissen hat.“

Khesra indess schrieb an Badhan, seinen Statthalter der Provinz Jemen oder des glücklichen Arabiens: „Ich erfahre, daß dort ein Mann, ein „Koreischit aus Mekka, lebt, der vorgibt, er sei „ein Prophet. Sprich mit ihm und suche ihn zur „Vernunft zu bringen; wo nicht, so schicke mir „seinen Kopf.“ — Als Bassan diesen Brief erhalten hatte, schrieb er, zum Zeichen seiner Freundschaft, diese Worte darunter: „Der trägt hier den Sieg davon, der auf seiner Hüt zu bleiben weiß;“ und schickte sodann zwei Perfer ab, um ihn zu überbringen; einer von diesen hieß Kharkara.

Als sie zu Medina angekommen waren, erschienen sie vor dem Propheten und zwar, zum Zeichen ihres schlimmen Auftrags, mit glattem Kinn und geschornem Bart. Aber der Apostel würdigte sie nicht einmal seines Anblicks. „Unglück über euch!“ sprach er; „wer hat euch einen solchen Auftrag gegeben?“ — „Unser Herr! erwiederten sie und meinten den Khesra.“ — Das wäre! versetzte der Prophet. „Nun, mein Herr und Meister hat mir auch befohlen, mir den Bart zu scheeren und das Kinn glatt zu machen.“ — Hierauf legten sie ihm die Absicht ihrer Reise vor und sagten: „Sollte dir aber Mühe machen, so wird Badhan an Khesra schreiben und für dich sprechen; denn das ist ein-  
mal

mal gewiß, wenn du dich weigerst, ihm gehorsam zu sein, so ist dein Verderben unausbleiblich.“

Bei diesen Worten lachte der Prophet laut auf; dann nahm er seinen Ernst wieder an und lud sie zu dem Bekenntnis des Islams ein. In diesem Augenblick wurden die Abgesandten von der Majestät des Apostels so geblendet, von Bewunderung so durchdrungen, von Furcht so angst, daß sie ohnmächtig niedersanken und zu sterben glaubten. Endlich, da sie sich wieder ein wenig erholt hatten, sagten sie: „Wenn du nicht mit uns kommen willst, so gib uns wenigstens eine schriftliche Antwort auf das Schreiben des Khesra an Badhan.“ — „Geht nur für heute, sagte der Apostel, und kommt morgen früh wieder zu mir.“

Unterdess bekam er einen Boten von Himmel. Das war der Engel Gabriel, der ihm die Neuigkeit brachte, Gott habe den Schiruis, Khesras Sohn, erweckt, diesen seinen eignen Vater zu stürzen und umzubringen. „In der That, sagt der Geschichtschreiber Mir-Kond,“ Kosroes Parwis, der im Laufe seiner Regierung tausend *schöne* Thaten gethan hatte, verdunkelte seinen Ruhm durch eine Menge *böser*, gegen das Ende seines Lebens. Die Großen des Hofes, die ihn nicht länger ertragen konnten, bemächtigte sich seiner Person, sperrten ihn in ein Gewölbe unter der Erde ein, in welchen er seine Schätze zu verwahren pflegte, und setzten seinen Sohn Schiruis auf den Thron.“ Dieses ist der König, den die Griechen und Lateiner Siroes nennen.

Um sich seines Throns zu versichern, begann der neue Monarch seine Regierung mit einem abscheulichen Vatermorde. Abul-Feda erzählt: Schiruis habe seinen Vater aus dem Gefängnis hohlen, ihn

vor sich bringen lassen und so zu ihm gesprochen:  
 „Wundre dich nicht, wenn ich dir das Leben nehme; ich folge darin bloß deinem Beispiele; denn du hast vormals deinem Vater das Leben genommen, nachdem du ihm zuvor mit einem glühenden Eisen die Augen hatteſt ausſtechen laſſen. Wenn du nicht zuerſt ein ſolches Verbrechen begangen hätteſt, ſo könnte dich jezt dein Sohn nicht nachahmen.“ — Nach dieſen Worten befahl er der Wache, ihn hinzurichten. Dis geſchah: ſie ſchoſſen ihn mit Pfeilen todt.

Am andern Morgen a) lieſs der Apoſtel die Abgeſandten Badhans zu ſich kommen und ſagte:  
 „Mein Herr und Meiſter hat in dieſer Nacht, nach ſieben Uhr, euern Beherrſcher umgebracht. Er erweckte ſeinen Sohn Schirua wider ihn, und dieſer hat ihm den Leib durchbohrt“ (Dis war, ſagt der Geſchichtſchreiber, die Nacht vom dreizehnten des erſten Dſchomada-Monats.) „Geht nun, ſetzte der Prophet hinzu, und bringt dieſe Nachricht Badhan, euerm Herrn.“ — Die Abgeſandten erſtaunten nicht wenig; endlich baten ſie, ihnen dieſe ſonderbare Nachricht in die Feder zu diktiren, damit ſie ſie ſchriftlich hätten. — „Ihr habt Recht! ſagte der Prophet und diktirte ſie. „Thut auch, fuhr er ſodann fort, euerm Statthalter in meinem Namen noch zu wiſſen, daſs meine Religion und mein Reich zu dem Gipfel der Gröſſe gelangen werden, wohin das Reich des Koſroes gekommen war; und daſs ſich die Grenzen beider in der Folge bis dahin erſtrecken werden, wo nur der Fußtritt des Menſchen hinkommen mag. Sagt ihm auch, er ſolle Muſülman werden.“

Als

a) Cedren. Hist. Compend. p. 419. Dſchann. p. 166.

Als die Abgesandten nach Hause kamen, gaben sie Badhan von allem Bericht. Er erstaunte darüber, so daß er lange nicht sprechen konnte. Endlich rief er aus: „Wenn Mohammed wahrhaftig ein Prophet ist, so muß sich das zugetragen haben, was er gesagt hat.“ Und in der That, nicht lange, so erhielt Badhan Briefe von Schirua selbst, worin er ihm seine Thronbesteigung und den Mord seines Vaters meldete. Diesen hatte er gerade auf die Art und in der Stunde begangen, welche der Prophet angegeben hatte. „Und nun, fügte er hinzu, beunruhige den Propheten nicht weiter.“ — Da bekannte sich Badhan zum Islam und alle Perser, die bei ihm waren, folgten seinem Beispiele. Er schickte an den Apostel einen eignen Boten ab, um ihm davon Nachricht zu geben; und in Betrachtung dieses Schrittes bestätigte ihn der Prophet in der Statthalterschaft des *glücklichen Arabiens*, um es in seinem Namen zu regiren. \*) Badhan genoß diese Würde bis an seinen Tod, welcher vier Monate vor dem Absterben des Apostels erfolgte, wie wir weiter unten hören werden.

Der zweite Fürst der Erde, an welchen der Apostel einen Gesandten abschickte, war der Cäsar oder König der Römer. Das war der Kaiser Heraclius zu Konstantinopel, der sich, (nach Achmed Ben Josephs Zeugnis) damals zu Hems oder Emessa in Syrien aufhielt. a) Hier ward ihm Dohia, Holaisas Sohn, der Kalbit, durch den Statthalter von Bostra \*) vorgestellt und überreichte ihm sein Schreiben. Der Kaiser empfing ihn mit vieler Höflichkeit, nahm den Brief und las ihn. Sein Inhalt war, wie folgt:

„Im

\*) vgl. Bd. I. S. 373. die Anm.

a) Hist. Gen. Sect. 54. C. 9.

\*) Vgl. Bd. I. S. 95. Anm.

„Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen! Mohammed, der Sohn Abdollahs und Apostel Gottes, an Heraklius, den Kaiser der Römer.“

„Friede sei mit dem, welcher der Leitung Gottes folgt! Ich lade dich zum Bekenntnis des Islams ein. Nimm sie an, die Religion des Islams, werde Musülman! Das wird dir Gott zwiefach vergelten. Wenn du dich weigerst, dieses zu thun, so machst du dich der Sünde der Heiden schuldig.“

„O Volk des Buchs! \*) Kommt, nähert euch der Art-

„zu sprechen, welche beiden, euch und uns, gemein sei, uns vereine! Lasset uns nur Einen Gott anbeten, keine Kreatur ihm zugesellen; laßt uns ferner nicht einander stolze Titel geben, die die Ehre Allahs schmälern. Doch, wo ihr in dis Verlangen euch nicht fügt, so nennt uns wenigstens *Moslemer* und bezeugt, das wir allein des rechten Glaubens sind.“

Unter dem Briefe standen, zum Beweise der neuen Religion, noch einige Verse des Korans.

Als der Brief gelesen war, legte ihn der Kaiser mit vieler Ehrerbietung auf sein Kissen und begann eine vertrauliche Unterredung mit dem Gesandten Dohia über die Person des Apostels, über seine Religion und über seine Wunder. Dohia gab ihm Auskunft über alles; er erzählte ihm unter andern die Geschichte der nächtlichen Reise und der Patriarch von Jerusalem, der eben zugegen war, bekräftigte

C 2

die

\*) d. i. Christen.

die Wahrheit derselben. — wie wir schon oben \*) gesehen haben. Einige Geschichtschreiber behaupten, Heraklius sei Musülman geworden, doch, aus Furcht seinen Thron zu verlieren, habe ers nicht gewagt, das öffentliche Bekenntnis abzulegen. Dem sei indess wie man wolle: der Kaiser entließ den Gesandten mit prächtigen Geschenken.

Der dritte, welchen der Prophet zum Bekenntnis des Islams einlud, war Makawkas, der Beherrscher von Aegypten. Heraklius hatte ihn in das Land geschickt und ihn zum Intendanten der Steuern ernannt. Er war ein Jacobit und haßte aus diesem Grunde die Griechen, welche Melchiten waren, \*\*) aber er wagte es dennoch nicht, sich öffentlich für unabhängig zu erklären. Er hätte gern den Suverän gespielt, und seit der Belagerung Konstantinopels durch die Perser hatte er die Einkünfte von Aegypten zurückbehalten; daher fürchtete er, dem Kaiser in die Hände zu fallen; denn dieser würde ihn mit dem Leben haben büßen lassen. Der Gesandte, den der Apostel an ihn schickte, hieß Hatob, und der Brief, den er ihm schrieb, war in eben den Ausdrücken abgefaßt, wie der Brief an Heraklius. Makawkas empfing den Hatob sehr höflich,

\*) s. B. 2. Kap. 14.

\*\*) Die Jakobiten waren eine im 6. Jahrhundert entstandne Sekte der orientalischen Christen; sie hatten ihren Namen von einem Mönch Jakob Baradäus und nahmen mit den Monophysiten nur Eine Natur in Christo an; die Melchiten sind, im Gegensatz derselben, die orthodoxen Griechen; sie hießen so, weil sie nach dem Edikte des griechischen Königs, [Melech,] oder Kaisers, das chalcedonische Konzilium annahmen, das die Lehren der Monophysiten verdammt.

las den Brief, drückte ihn ehrerbietig an seine Brust und steckte ihn dann sorgsam in eine elfenbeinere Büchse, auf welche er sein Siegel drückte. Hierauf ließ er seinen Sekretär rufen und sagte ihm folgende Antwort in griechischer Sprache in die Feder; der Dolmetscher aber schrieb sie arabisch auf.

„An Mohammed, den Sohn Abdollahs, Al-  
„Makawkas, der Fürst der Kopten.“

„Ich habe deinen Brief gelesen. Was die Ein-  
„ladung zur Annahme Deiner Religion anbetrifft, so  
„ist das eine Sache, die reifliche Ueberlegung er-  
„fordert. Ich habe freilich schon langegewußt, daß  
„noch ein neuer Prophet kommen sollte, allein ich  
„glaubte immer, er müsse aus Syrien kommen. In-  
„deß hat dein Gesandter eine ehrenvolle Aufnah-  
„me bei mir gefunden. Ich sende dir zwei junge  
„Mädchen von vornehmer Herkunft aus den Kop-  
„ten; überdis ein weißes Maulthier und einen wei-  
„ßen Esel, nebst Kleidern von feiner ägyptischer  
„Leinwand, köstlichen Honig und Butter.“

Aus dieser Antwort sieht man, daß die Gründe des Propheten den Makawkas nicht ganz überzeugt hatten, wiewohl Dschannabi versichert, es habe wenig gefehlt, daß er Musülmán geworden sei; allein er beharrte státs bei der christlichen Religion. Denn im neunzehnten Jahre der Hedschra, da unter Omars Kalifat Aegypten unterjocht ward und eben dieser Makawkas, der vorgebliche Koptenfürst, verrátherischer Weise die Partei der Griechen verließ, schloß er mit Amru, Omars Feldherrn in Aegypten, einen Vertrag, wonach er gegen einen jährlichen Tribut, für sich und die Seinigen die Freiheit erhielt, das Christenthum zu bekennen; auch verordnete er, daß sein Körper nach seinem Tode in der

der Kirche des heiligen Johannes zu Alexandrien begraben werden sollte.

Von den beiden koptischen Mädchen, die Makawkas dem Propheten schickte, hieß die eine Schirin und blieb stets Magd; die andere, mit Namen Marie, ward Beischläferin, doch nicht Ehefrau, des Apostels. Er zeugte mit ihr einen Sohn, Ibrahim, von dem wir in der Folge sprechen werden. Das Maulthier hieß Doldol und der Esel Jafur; beide sollen auch ihr Plätzchen in dieser Geschichte haben. \*)

Der vierte zum Bekenntnis des Islams eingeladene Fürst war der große und mächtige König von Aethiopien, der *Nadschaffi*, wie ihn die arabischen Geschichtschreiber nennen, oder, wie wir zu sagen pflegen, *der Negus*. Wir haben schon gesehen, daß dieser Fürst im zweiten Jahre der Hedschra das Bekenntnis des Islams in die Hände Dschafars, eines Sohns von Abu-Taleb und Gefährten vom Apostel, abgelegt hatte; denn dieser befand sich damals in Aethiopien, wohin er, nebst den übrigen Ausgewanderten, im fünften Jahre der prophetischen Sendung seine Zuflucht genommen hatte. Der Prophet indes, der entweder seine Bekehrung noch nicht wußte, oder diese allgemeine Sendung seiner Botschafter dadurch feierlicher zu machen suchte, wenn er einen so großen Fürsten mit einschloße, fertigte demungeachtet den Amru, Ommaias Sohn, an ihn ab, und gab ihm einen Brief folgendes Inhalts mit.

„Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen! Mohammed, der Apostel Gottes,  
„an den Nadschaffi Aschama, König von Ha-  
„besch.

„Ich

\*) 7 Buch, 7 Kap.



„Ich schreibe a) an dich, indem ich Gott lobe,  
 „außer welchem es keinen Gott gibt. Er ist der  
 „König, der Heilige, den Friedensstifter, der Treue,  
 „der Beschützer, der Starke, der Hohe, der Große.  
 „Lob und Preis sei Gott über alles, was ihm etwa  
 „zugefellet wird. — Ich bekenne, daß Jesus, der  
 „Sohn Mariens, vom Geiste Gottes und sein Wort  
 „ist, das er auf die Jungfrau Marie, die gebenedeie-  
 „te und unbefleckte, hinabgesandt hat. Sie hat Je-  
 „sum empfangen; Gott hat ihn von seinem Geiste  
 „erschaffen und ihn auf eben die Art angeblasen,  
 „wie er Adam erschaffen und angeblasen hat. —  
 „Um auf mich zu kommen; ich berufe dich zu dem  
 „einzigem Gott, zu ihm, der keinen Gehülfen neben  
 „sich hat und unter dessen Gehorsam alle Wesen und  
 „Kräfte stehn. Glaube also an mich; folge mir und  
 „vermehr die Zahl derer, die zu mir gekommen  
 „sind: denn ich bin der Apostel Gottes. — Ich ha-  
 „be bereits meinen Vetter Dschafar und mit ihm  
 „einige Musülmänner zu dir geschickt; trage Sor-  
 „ge für sie und unterstütze sie. Du selbst lege Stolz  
 „und Hoffarth ab! Indefs berufe ich dich und deine  
 „Heere zu Gott, dem Allerhöchsten. — Und nun  
 „habe ich mich der Pflicht meines Berufsamts ent-  
 „ledigt: ich habe dich ermahnt: es fehlt nichts  
 „mehr, als daß du die Ermahnung annimmst. Der  
 „Friede komme über den, welcher der Leitung Got-  
 „tes folgt!“

Sobald b) der Nadschaffi diesen Brief bekom-  
 men und gelesen hatte, hielt er ihn über seine Au-  
 gen, stieg dann von seinem Thron herab und setzte  
 sich, zum Zeichen tiefer Demuth, auf die Erde nie-  
 der. Hierauf nahm er den Islam von neuem an,  
 indem

a) Kor. Sur. LIX. IV. VII.

b) Abdol Bäkides, P. II. c. 3.

indem er das Bekenntnis des Glaubens ablegte; dann sprach er: „O wollte Gott, es wäre mir vergönnt, ihm meine Aufwartung in eigener Person zu machen, damit ich ihm dis in seiner Gegenwart bestätigen und bekräftigen könnte!“ Endlich liefs er sich ein elfenbeinernes Kästchen bringen und legte die beiden Briefe hinein, die er von dem Apostel erhalten hatte, wobei er sagte: „So lange wird Abyssinien glücklich sein, so lange Ueberflufs an allem Guten haben, als diese beiden Briefe im Besitz seines Volks bleiben!“ — Weiter unten werden wir noch von einem Briefe sprechen, den er von dem Apostel erhielt. Der Nadschaffi schrieb hernach folgende Antwort auf den Brief des Propheten:

*„Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen! An Mohammed, den Apostel Gottes, der Nadschaffi Aschuma, Abers Sohn.“*

„Der Friede Gottes komme über dich, Apostel Gottes, und seine Barmherzigkeit und sein Segen! Es ist kein anderer Gott, aufser dem, der mich zum Islam geführt hat. Ich habe deinen Brief empfangen, Apostel Gottes! und in Ansehung dessen, was du von Jesu darinn sagst, bekenne ich und schwöre bei dem Herrn des Himmels und der Erde, dafs zu dem, was du von ihm meldest, Jesus selbst nichts mehr hinzusetzen könnte. Zwar waren wir bereits völlig unterrichtet und hatten die Lehren deines Briefs für wahr erkannt; ich bekenne indess noch einmal, dafs du der Apostel des wahrhaftigen Gottes bist und die Wahrheit redest. Auch hab' ich dir und deinem Vetter den Eid des Gehorsams geleistet und zu gleicher Zeit in deiner Hände, Gott dem Herrn der Welten das feierliche Bekenntnis des Islams gethan. Jetzt, o  
„Apos-

„Apostel Gottes, sende ich dir meinen Sohn Ariha,  
 „damit du siehest, daß ich dir alles anvertraue und  
 „nichts zurückbehalte, als mein Leben; aber, wenn  
 „du es verlangst, will ich auch selbst zu dir kom-  
 „men. Uebrigens, o Apostel Gottes, bekenne ich,  
 „daß, was du lehrt, die Wahrheit ist.“

Der fünfte zum Islam berufene Fürst war Al-  
 Hareth, Abu-Schamars Sohn, der Gassanit, der über  
 einen Teil Arabiens, bis an die Grenzen von Sy-  
 rien und Damas regierte. Der Abgesandte war  
 Skadscha, ein Afadit. Der Fürst las den Brief und  
 [um einer bestimmten Antwort auszuweichen,] sagte  
 er: „Ich werde nächstens selbst kommen und ihm  
 meinen Besuch machen.“ Da es aber der Prophet  
 erfuhr, rief er aus: Untergehn müsse sein König-  
 reich!

Der sechste war Howada, der König des Landes  
 Al-Jemamah, an welchen Solait abgesandt wurde.  
 Howada war Christ gewesen und Musülman gewor-  
 den; er hatte anfangs einen Mann an den Prophe-  
 ten abgeschickt, war hernach auf Zureden selbst  
 zu ihm gereist, und hatte das Bekenntnis des Islams  
 abgelegt. Seine Erleuchtung hatte er vornämlich  
 der Lektüre des zweiten Kapitels im Koran mit der  
 Aufschrift *die Kuh*, zu verdanken. Allein nach  
 seiner Zurückkunft in Jemamah war er abtrünnig  
 geworden und sagte unverholen: „der Apostel  
 „Gottes habe sich in dem Prophetengeschäft mit  
 „dem falschen Propheten Mosailamah verbündet.“  
 \*) Daher gab er jetzt diese Antwort: „Wenn er mir  
 „noch einmal einen solchen Antrag thut, mir, der  
 „ich ihn persönlich kennen gelernt, den Islam an-  
 „genommen und ihn unterstützt habe: so kann er  
 „sich

\*) f. B. I. S. 43.

„sich versprechen, daß ichs durch offenen Krieg  
 „an ihm ahnden werde“ — Als er diese Antwort  
 erfuhr, sagte der Prophet: „Nun wohl! Nein, ich  
 will ihm diese große Ehre in Zukunft nicht wieder  
 erweisen. — O Gott! halte diesen Mann auf! o  
 möcht' ich bald von ihm durch seinen Tod befreit  
 sein!“

Der siebente war Mondar, Sawas Sohn, König  
 von Bahrain, an welchen der Apostel den Al-Ola,  
 einen Hadramiten, sandte. Dieser König ward Mu-  
 sülman und da er in der Folge in einer großen  
 Schlacht gegen die Perfer den Sieg gewann, nah-  
 men alle Araber seines Landes die Religion des Re-  
 genten an.

Der achte war Al-Hareth, Kolals Sohn, einer  
 von den Königen von Hemlar oder von den Ho-  
 meriten, die in Jemen wohnten. Zu diesem sandte  
 der Prophet den Mohadscher, den Sohn Abu-Om-  
 maias; seine Antwort, nebst den Antworten von  
 vier andern Königen, wird unten beim Anfange des  
 zehnten Jahres der Hedsehra vorkommen.

## Fünftes Kapitel.

*Der Prophet wird bezaubert.*

**U**m diese Zeit a) mußte der Apostel durch Kraft  
 der Beschwörung und Zauberei von Seiten der Ju-  
 den schrecklich leiden. Es war schon über ein hal-  
 bes,

a) Dschann. p. 166.

bes, andere sagen, über ein ganzes Jahr, daß er sich am ganzen Körper unbehaglich und kränklich fühlte; er war mager, blaß und schwach geworden, so daß er zusehends hinzusterben schien; seine Sinne waren davon angegriffen; er hatte das Gedächtnis fast ganz verloren und wußte oft in dieser Stunde nicht mehr, was er in der vorigen gethan hatte. Die Juden indess, da sie sahen, daß ihre Beschwörungen noch nicht stark genug, noch nicht nach ihrem Wunsche wirkten, gingen endlich zu einem gewissen Mann aus ihrer Nation, Namens Lobaid, Asams Sohn, einem berühmten Zauberer, baten, ihn vollkommen zu bezaubern, und zahlten ihm drei Goldstücke dar. Dieser Jude hatte einige Töchter, die sich auf diese Teufelskunst meisterlich verstanden, sie bereiteten einen so kräftigen Zauber, daß der Prophet in weniger als drei Tagen in einen Zustand außerordentlicher Ermattung und Schläfrigkeit sank, und da das Uebel immer ärger ward, fiel er endlich in einen tiefen Schlaf, in welchem er zwei Engel sah, die einer den andern fragten, wie er sich befände? Der eine sprach: „Er ist krank von Bezauberung.“ — *Wer hat ihn denn bezaubert?* fragte der andere. — „Das hat Lobaid, Asams Sohn, der Jude, gethan.“ — *Und, fuhr jener fort, wodurch hat er denn diesen Zauber bereitet, um ihn auf eine solche Art zu beschwören?* — „Durch einen Kamm, war die Antwort, und durch die Geschicklichkeit, zu kämmen. Von einer Frau, die zum Beischlaf mit einem Manne große Lust hatte, hat er einen Büschel Haar genommen; diesen Büschel Haar mit der Senne eines Bogens, einer Darmsaite, in viele Schleifen, in Gestalt eines Nestelbandes gebunden und ihn alsdann unter ein kleines Bildnis von Wachs gesteckt, das den Propheten vorstellte; und endlich alles zusam-

„men

„men auf dem Grunde des Brunnens Dharwan ver-  
„borgen.“

Der Apostel fuhr plötzlich aus dem Schlafe, stand auf, nahm einige seiner Gefährten mit sich und ging gerades Weges zum Brunnen. Sobald er ihn erblickte, rief er aus: „Das ist der Brunnen, den ich im Traum gesehen habe!“ Nun muß man wissen, daß das Wasser dieses Brunnens vor dieser Zeit durch Kraft des Halzes Tröne geronnen und verdickt gewesen war; aber der Fürst der Dämonen hatte es flüssig gemacht. Ungeflümt stieg ein Mann in den Brunnen, schöpfte das Wasser aus, bis er endlich auf dem Grunde eine kleine Wachsfigur fand, die den Propheten vorstellte und in welche Nestelnadeln gesteckt waren; darunter war eine Bogenfenne mit elf Schleifen,

In diesem Augenblick stieg der Engel Gabriel vom Himmel und brachte die beiden letzten Kapitel oder Suren des Korans, (die 113. und 114.) welche man die beiden Amulette oder Verwahrungsmittel wider Bezauberung nennt, und die zusammen elf Verse oder Strophen enthalten, nach der Zahl der Knoten in dem Bande des Zauberers. Der Engel las sie und so wie er einen Vers ablas, lösten sich die Knoten von selbst, und bei jeder Nestel, die er auszog, rann Wasser heraus. Unterdeß fühlte sich der Prophet allmählig erleichtert, bis er, nach Lösung des elften Knotens, sich wie ein Mensch vor- kam, der lange geknebelt gewesen und von den Fesseln plötzlich befreiet wird; endlich sah er sich völlig hergestellt. Da sprach Gabriel diese Worte: „Durch diese Amulette entzaubre ich dich jetzt und verwahre dich für die Zukunft gegen alle Beschwörung und Gaukelei der Zauberer.“ Hierauf ließ der Prophet die Werkzeuge der Zauberkunst tief in die  
die

die Erde vergraben. Der Urheber der Bezauberung ward auf Befehl des Apostels hingerichtet, wiewohl andere sagen, er habe ihn begnadigt.

In diese Zeit fällt auch die Bekehrung Abu-Horairas zum Islam. Dieser ist einer von den sechs Urhebern der authentischen Traditionen. Er war der Freund und Vertraute des Apostels. Sein Eigenname \*) war, der gemeinen Meinung nach, Abdol-Rohman, Sakars Sohn.

Nach seiner Zurückkunft von dem Feldzuge von Hodaibia verweilte der Apostel zu Medina vom Monat Dhul-Hadscha bis zur Mitte des Moharram. Als er von seiner Bezauberung völlig wieder hergestellt war, wandte er alle seine Gedanken auf seine unverföhnlichen Feinde, die Juden, die noch immer zu mächtig waren, und machte wider sie fürchterliche Anstalten zum Kriege.

## Sechstes Kapitel.

*Der Krieg von Chaibar. Der Apostel wird vergiftet.*

Nach ihren großen Niederlagen, die wir im Vorigen erzählt haben, hatten sich die Juden von allen Seiten in dem Gebiet von Chaibar versammelt, sich hier in eine Menge Schlösser geworfen und in wehrhaften Zustand gesetzt. Chaibar \*\*) war nach den Geographen Al-Edrifi und Abul-Feda eine kleine Stadt,

\*) f. B. I. S. 23.

\*\*) f. B. I. S. 43.

Stadt, die einer kleinen Festung glich. „Dieses Wort, sagen sie, bedeutet in der Sprache der Juden, was *Hefu*, im Arabischen bedeutet, nämlich „eine Burg, eine kleine Festung.“ In diesem Sinn könnte es von dem hebräischen Wort *Kabar*, *stark, mächtig*, herkommen, oder wie Herbelot will, vielmehr von *Chabar*, eine *Verbindung, eine Konföderation*, dergleichen eben die war, welche die Juden gegen die ersten Musulmänner schlossen. Das würde beweisen, daß dieser Name neu sei. Indes ergibt sich aus dem, was Abul-Feda sagt, daß die Stadt schon sehr alt war. Denn im ersten Theil seiner Geschichte, in dem Abschnitt von den Amalekiten, führt er an, „daß Moses, nach dem Durchgange durchs rothe Meer, ein Heer gegen die Amalekiten abgeschickt habe, welche damals Jathreb und Chäibar bewohnten.“ — „Chäibar, sagt Abul-Feda, ist von Medina ungefähr sechs Tagesreisen, nordostwärts, entfernt. Die Gegend ist fruchtbar an Palmen und hat gutes Ackerland.“

Der Apostel hatte vierzehn hundert Fußgänger und zweihundert Reiter bei sich; von seinen Frauen begleitete ihn dismal Omm-Salama. Als er die feindliche Stadt ins Gesicht bekam, wandte er sich gegen die Seinigen und rief: „Marsch, marsch, im geschwinden Schritt!“ — Zugleich that er folgendes Gebät: „Gott, Herr der Himmel und Aller, welche die Himmel mit ihrem Schatten decken! Herr der Erden, a) und Aller, welche die Erden tragen! Herr der Dämonen und Aller, die sie in Irthum führen; Herr der Winde und Aller, die sie zerstreuen! wir bitten dich, uns in Gnaden die Güter dieser Stadt, ihrer Einwohner und ihres ganzem

a) Nach dem Koran, gibt es sieben Himmel und sieben Erden.



„zen Gebiets zu schenken! Wir fliehen zu dir, suchen Schutz bei dir und bitten, uns vor allem Uebel zu bewahren, das in ihr, in ihren Einwohnern und in allem ist, was dazu gehört!“

Unter den Gütern verstand der Prophet die Verheissung, die ihm Gott gethan hatte, als er zu Hodaibia war, wonach „ihm grosse, reiche Beute Gott verhiefs.“ a) Unter den Uebeln aber fürchtete er vornämlich die Bezauberungen der Juden, wovon er die traurigen Wirkungen unlängst empfunden hatte. Aber ein weit furchtbareres Uebel, das jezt über ihm schwebte, ein Uebel, das sein Leben untergrub und endlich seinen Tod nach sich zog, das sah er nicht vorher, das Gift nämlich, das ihm eine Jüdin gab, wie wir weiter unten hören werden.

Da er dis Gebät gethan hatte, wandte sich der Apostel zum zweitenmahle zu seinen Leuten und rief: „Rückt an im Namen Gottes!“ Sie rückten vor bis auf einen steinigen Platz, genannt Mansela, wo der Apostel, der sich in der ersten Stunde der Nacht schlafen gelegt hatte, wieder aufstand und das so genannte *freiwillige* oder *unbefohlene* Gebät \*) verrichtete, worauf er um einen Felsen, der in der Gegend stand, siebenmal den heiligen Umgang hielt. Dis war die Stelle, auf welcher er jederzeit sein Gebät zu verrichten pflegte, so lange er vor Chaibar zu Felde lag. Heut zu Tage sieht man hier eine Moschee, die in grosser Verehrung steht.

Die Juden von Chaibar waren die Ankunft des Propheten gar nicht gewahr geworden; er überraschte

a) Kor. Sur. 48.

\*) s. 2. Buch, XI. Kap.

raschte sie im tiefen Schlafe; und gleichwohl hatten sich ihre Spione unglaubliche Mühe gegeben, in seine Plane einzudringen und seine Schritte zu beobachten; und von Medina her war sogar ein dunkles Gerücht gekommen, Mohammed sei schon ausmarschirt.

Am andern Morgen, da sich alles ruhig verhielt und die Feinde nichts von sich hören ließen, rückte er an der Spitze eines Korps in aller Frühe bis zum Schlosse Naem vor und nahm es beim ersten Anlauf ein; dis war die erste Erobrung. Von hier ging er in gleicher Absicht nach der Burg Natas, die dem Asab zugehörte. Er machte diesen Weg zu Pferde und traf die nöthige Veranstaltungen zum Angriff. In dieser Burg lag eine Besatzung von jüdischen Soldaten. Bei Tagesanbruch waren die Arbeitsleute aus dem Platze gegangen, mit Schippen und Spaten, mit Hacken und Schanzkörben versehen, um ein gewisses Befestigungswerk vollends fertig zu machen. Fast wären sie dem Korps des Propheten in die Hände gefallen, wurden es aber noch zur rechten Zeit gewahr, machten Halt, gaben Lärm und schrieen: „Da kommt Mohammed und seine ganze Armee!“ nahmen dann die Flucht, zogen sich eilends in ihre Verschanzungen zurück und ließen alle ihre Werkzeuge im Stich, um desto schneller zu laufen. Sogleich erhob der Prophet sein Feldgeschrei: Allah-Akbar! Gott ist groß;) und sagte: „Chaibar ist zur Zerstörung reif! und weil uns die Werkzeuge dieser Feinde gebracht werden, so wird, an einem nahen Morgen, Verderben über diese Lärmgeber kommen!“ Wirklich sah der Prophet diese gefundenen Werkzeuge der Zerstörung für eine Vorbedeutung an, daß die Stadt seiner Gegner zerstört und geschleift werden würde.

Der

Der Apostel hatte zwei Standarten, wovon die eine der schwarze Adler und die andere die Sonne hieß; hieraus hatten die Juden geschlossen, daß der Krieg ihnen gelte. Aus diesem Grunde hatten sie ihre Palmbäume, auf vierhundert an der Zahl, selbst umgehauen, rings umher alles verwüstet und das platte Land überall verheert, um den Missethümern die Mittel der Subsistenz zu rauben; daher diese denn auch wirklich bei der Belagerung große Noth, Hunger und Kummer zu leiden hatten. Eines Tages kamen sie vor den Propheten und klagten: „Apostel Gottes! mit uns ist es aus! wir können nicht mehr!“ Diese Klagen rührten den Propheten so sehr, daß seine Empfindung in das laute Gebät ausbrach: „Gott, du kennst den bejammernswürdigen Zustand, in den sie gerathen sind. Ich kann ihnen nichts geben, ich habe nichts; o so öffne ihnen doch durch einen nahen Sieg diese große Burg, die mit Lebensmitteln, mit fettem Fleisch aller Art so reichlich versehen ist!“

Das Gebät des Propheten ward erhört: Gott öffnete ihnen den Weg des Siegs, das ist, er ließ sie das Schloß des Asab einnehmen. In diesem fand man Waffen und Lebensmittel im Ueberflus und von allerlei Art. Dschaber, der bei der Aufnahme des Inventariums zugegen war, gibt sie umständlicher an. „Wir fanden, sagt er, in Asabs Schlosse große Magazine, in welchen eine unglaubliche Menge von Gerste, Datteln, Oel, Honig, fettem Fleisch aufbewahrt wurde; ferner große Heerden von Schaafen, Ochsen und Eseln; auch ward ein ungeheurer Haufen von Waffen und Kriegsgeräth aufgeschrieben, Maschinen, Steinballen, Armbrüste, Schleudern u. s. w. nicht anders, als hätten die Juden erwartet, sie würden die Belagerung ein ganzes Jahrhundert lang aushalten müßen.“ —

Al-Wakadi setzt hinzu: „man brachte dem Propheten auch eine große Kameelshaut voll Halsbänder, Armbänder, Kniebänder, Ohrgehänge, Schnallen, alles von Golde; aufer einer großen Menge Perlen- und Smaragden-Schnuren und goldne Siegelringe.“

Während dieser Belagerung war der Prophet, nach Aiescha's Bericht, so enthaltsam, daß er weder Gerstenbrot kostete, noch Früchte genoß, bis das Haus der Kinder Koma, (dis ist der Name eines jüdischen Geschlechts,) eingenommen war.

Der Prophet belagerte hierauf die Cittadelle von Chaibar, die den Namen Al-Kamas führte; ihre Lage machte sie sehr fest; denn sie war auf einen Felsen gebauet, dem schwer beizukommen war. Der Kommandant war Kenana, Al-Rabis Sohn, der reichste und mächtigste der ganzen Nation; auch führte er wirklich den Titel eines jüdischen Königs. Er hatte hier alle seine Schätze in Verwahrung gebracht und war entschlossen, sich aufs Aeufferste zu verteidigen. Die Stärke, die dem Platze schon seine natürliche Lage gab, hatte Kenana noch durch Kunst vermehrt und Werke angelegt, die das Schloß fast unüberwindlich machten. Also mußte es regelmäßig belagert werden. Man ließ Mauerbrecher und andere Kriegsmaschinen kommen, eröffnete die Graben und war nach mehrern Tagen endlich im Stande, eine Bresche in die Mauer zu machen, wo man zu wiederholten malen einen heftigen Sturm versuchte, den aber die Belagerten mit Tapferkeit aushielten. Der Prophet war beständig gegenwärtig und suchte die Soldaten durch sein Beispiel zu ihrer Pflicht zu ermuntern. Da sich aber die Belagerung in die Länge zog und sein eigenes Leben schon mehr als einmal auf dem Spiele gestan-

gestanden hatte — denn er wagte seine Person immer da, wo die meiste Gefahr war — liefs er mit dem Angriff auf ein Paar Tage inne halten, um seinen erschöpften Truppen einige Erholung zu geben.

In dieser Zwischenzeit hatte Abu-Bekker, um seinen Muth zu beweisen, von selbst den Einfall, die Heerfahne aufzunehmen. Er liefs sich von einigen der Kühnsten begleiten, stieg in die Bresche und kämpfte heldenmüthig; allein er ward zurückgedrückt und genöthigt, unverrichteter Sache wieder umzukehren. Nun nahm Omar die Fahne, schritt hlnan und kämpfte noch herzhafter in der Bresche, aber er ward auch gezwungen, sich zurückzuziehen und war nicht glücklicher. Er ging sodann zum Apostel und erzählte es ihm. Es war jetzt Abend. „Morgen -- sing der Prophet auf einmal mit starker Stimme an — „morgen wird die Fahne einem Mann gegeben werden, der Gott und „seinen Apostel liebt und gegenteils auch von Gott „und seinem Apostel geliebt wird, einem erschrockenen Manne, der nicht weis, was *fliehen* heist. Er „wird, statt dieser Männer, die Fahne nehmen und „Gott wird uns durch ihn den Sieg verleihn.“

Da der Morgen anbrach, versammelten sich die Muselmänner, Mohadscharen und Ansären, haufenweis vor dem Zelte des Apostels, streckten die Hälfse vor, um den Glücklichen zu sehen, dem die Fahne gegeben werden sollte und jeder von den Kühnern und Tapfern hoffte, er würde der Mann sein, dem der Prophet eine so grofse Ehre erweisen werde. Endlich trat der Apostel aus seinem Zelte und fragte: *Wo ist Ali, Abu-Talebs Sohn?* — „Er hat eine Augenkrankheit,“ gab jemand zur Antwort. *Lasst ihn kommen! Wer will ihn mir herführen?* Sogleich ging Salama, Akwas Sohn, hin, nahm Ali

bei der Hand und führte ihn vor den Apostel. Er trug eine Binde um den Augen; der Prophet schob sie zurück, spritzte ihm etwas von seinem Speichel in die Augen, that ein Gebät zu Gott und heilte ihn so vollkommen, daß nicht die geringste Spur des Uebels übrig blieb. Da sagte Ali: „Ich fühle gar keine Schmerzen mehr. Der Apostel gab ihm nun die Fahne; Ali nahm sie und hüpfte vor Freuden. Er trug aber damals einen röthen Rock; darüber liefs ihn der Prophet einen eisern Harnisch anlegen und hing ihm an die Seite einen Degen, der den Namen *Dhu-l-Fakar*, (der durchdringende,) führte, drehte ihn sodann mit dem Gesicht nach der Seite der Burg und sagte: „Marschire nun allgemach hin, „bis du zu den Verschanzungen der Feinde kommst; „da sollst du sie zum Islam berufen und ihnen andeuten, daß sie die Wahrheit Gottes glauben und die „Formel des Bekenntnisses thun sollen. Ja, ich „schwöre dir, sollte Gott durch deine Hand auch „nur einen einzigen Menschen auf den rechten Weg „führen, so würde dir das größern Nutzen bringen, „als wenn du die feistesten Schaafse der Heerde be- „säusest.“ Ali gab ihm zur Antwort: „Ich will „hin, ich will sie bekämpfen, bis sie sich bekehren „und uns gleich werden.“

An der Spitze eines Haufens von Kerntruppen rückte Ali gegen die Bresche an und pflanzte seine Fahne über einem großen Steinklumpen auf. Ein Jude; der ihn von der Burg herab erblickte, schrie ihm zu: „Wer bist du?“ — *Ali bin ich, Abu-Talebs Sohn.* — Der Jude sagte: „Kommt herauf, ihr da! „wenn ihr Herz habt! Denn, was mich betrifft, bel „Moses und den Propheten! Ich komme zu euch „nicht hinunter. Nun, wie lange währt es? was „zögert ihr?“ — Ali hielt festen Fuß auf dieser Stel-

le, bis ihn Gott durch seinen Muth Meister von der Burg machte.

Der erste Jude, der die Kühnheit hatte, aus dem Schlosse heraus zu kommen, war Abu-Hareth, Marhab's Bruder; ein Schwarm seiner Kriegsgefährten folgte ihm und beim ersten Anlauf tödtete er ein Paar Musulmänner; allein Ali streckte ihn todt zu Boden.

Da Marhab seinen Bruder tödten sah, kam er eilends herbei, von einem Haufen der Seinigen umgeben. Er war der Schloßhauptmann, und kommandirte im Namen Kenanas, des Fürsten. Die Geschichtschreiber schildern ihn uns als einen Riesen, und aus allen Juden von Chaibar kam ihm kein einziger an Muth und Kühnheit bei. An diesem Tage war er mit einem doppelten Harnisch bekleidet und mit zwei Schwertern umgürtet; er trug zwei Turbane auf dem Kopfe; über diesen Turbanen hatte er einen Helm und auf dem Helme blitzte ein Diamant von der Grösse eines Hühnereies; in der Hand hielt er einen Speer, in der Gestalt eines Tridents. Er sah so furchtbar aus, daß kein Musulman das Herz hatte, mit ihm anzubinden; Ali war der einzige, der ihm Stand hielt. Marhab maß ihn mit verächtlichen Blicken und sagte: „Das ist Chaibar, und ich bin Marhab, in voller Rüstung, der Kühne, der Held, der versuchte Krieger.“ „Und ich,“ versetzte Ali, bin der, den seine Mutter bei der Geburt Haidara, den *starken Löwen* nannte; ich will euch mit dem Schwerte messen, nach dem großen Mafse nämlich, und euch alle in Stücken bauen.“

Man hat eine Tradition, <sup>a)</sup> wonach Marhab im Traum einen Löwen gesehen hatte, der ihn in

a) Dschannabi, p. 173.

Stücken zerriss; diesen Traum hatte Gott dem Ali offenbart. Darum erinnerte er ihn jetzt daran, um ihn desto mehr zu schrecken. Doch wie dem auch sein mag: sie wurden handgemein. Marhab suchte auf Ali einen Streich zu führen; allein dieser war gewandter, kam ihm zuvor, schwang sein Schwert Dhul-Fakar und schmetterte es den Gegner mit solchem Ungeßüm auf den Kopf, daß es nicht nur den empor gehaltenen Schild, den Diamant, den Helm, den doppelten Turban, sondern auch den Hirnschädel spaltete und bis in die Backenzähne fuhr. Dieser fürchterliche Streich streckte Marhab die Länge lang zu Boden. Einem Löwen gleich stürzte sich Ali sodann auf die Juden, die ihm in den Wurf kamen und schlug sie nieder; die übrigen flohen haufenweis in das Schloß zurück; dahin folgten ihnen die Muselmänner mit raschem Ungeßüm, drangen im Getümmel mit hinein und machten sich Meister von dem Platze.

In der Hitze des Kampfs geschah von Ali eine That, welche eine übermenschliche Stärke verrieth. Abu-Rafe, ein Freigelassener des Apostels, welcher Augenzeuge gewesen war, erzählt sie auf folgende Art: „Wir begleiteten Ali, da ihn der Apostel gegen Chalbar abschickte. Die Soldaten der Burg thaten einen Ausfall und während er sich mit ihnen herumschlug, brachte ihm ein Jude einen so heftigen Schlag bei, daß ihm der Schild aus der Hand fiel. Schnell faßte Ali das Burgthor an, hob es aus seinen Angeln, gebrauchte es zum Schilde und trug es so lange in der Hand, als der Kampf währete und er sich vom Schlosse Meister gemacht hatte; da ließ er es niedertallen. Ich habe es, setzt Abu-Rafe hinzu, nebst sieben Männern selbst gesehen. sieben waren es und ich war der achte; wir versuchten das Thor aufzuheben, aber wir waren nicht im Stande, es zu rühren.“

Wenn



Wenn man Alj in der Folge auf dieses Wunder von Kraftäußerung brachte, so gab er die bescheidene Antwort: „Ich habe das Thor von Chaibar von der Stelle gehoben, aber nicht durch meine eigene Leibesstärke, sondern mit Hilfe einer himmlischen Kraft.“

Unter den Gefangenen, die der Apostel bei der Einnahme dieses Schlosses Al-Kamas machte, bemerkte man auch die schöne Safia, die Tochter Hoias und Enklin Achtabs, des Juden, der nebst den übrigen koraischen Juden, auf Befehl des Apostels in der Grube erwürgt worden war — wie wir bereits oben gesehen haben. \*) Sie war König Kenanas Gemahlin und an ihn erst seit der Zeit verheirathet, da der Prophet die Belagerung von Chaibar anfang. Damals soll sie einen Traum gehabt haben, worin es ihr vorkam, als ob die Sonne vom Himmel steige und sich auf ihren Schooß niederlege. Diesen Traum erzählte sie dem Könige, ihrem Gemahl. „Nun, beim Himmel, rief er aus, ich sehe, du wünschest dir keinen andern zum Manne, als diesen König da, der uns so oben belagert hat.“ Und mit diesen Worten gab er ihr eine so derbe Ohrfeige, daß er ihr das eine Auge verletzte. Da sie dem Apostel unter den Gefangenen in die Hände fiel, bestimmte er sie zu seiner eigenen Gemahlin; und weil Safia auch den Islam annahm, schenkte er ihr zur Morgengabe die Freiheit.

Hierauf ließ der Apostel den Kenana vor sich kommen und fragte ihn, wo er seinen Schatz hingelegt habe. Denn er hatte wirklich allen Reichtum der Nadhiriten und des Abul-Hakik in Verwahrung und eine große Kammer damit angefüllt; er bestand

\*) f. B. I. S. 207.

bestand in Gold, Silber, Halsketten, Armbändern, Perlen und kostbaren Steinen von allerlei Art. Allein er versicherte, daß er von dem allen nichts habe. „Abul-Kasem! (sagte er zu dem Propheten) in den mancherlei Widerwärtigkeiten und Unfällen, die uns trafen, haben wir alle unsre Schätze zusetzen müssen; so daß uns gar nichts mehr übrig geblieben ist.“ Aber der Prophet warnte ihn: Nimm dich in Acht! Wenn wir diesen Schatz bei dir entdecken, so wird es dir das Leben kosten.“ — „Das bin ich zufrieden,“ erwiderte Kenana. Da trat einer von den anwesenden Juden herbei und verrieth seinen Herrn, indem er gewisse Spuren und Merkmale von dem Orte angab, wo der Schatz verborgen liegen müsse. „Ich habe, sagte er, alle Tage wahrgenommen, daß der König nachdenkend um die Gemäuer umher spatziren ging.“ Ungefaßt grub man die Erde auf und entdeckte wirklich einen Teil des Schatzes; das übrige aber wollte Kenana durchaus nicht entdecken. Der Apostel übergab ihn daher dem Zobair, um ihn die Folter zu geben und durch die strengsten Martern zu zwingen, alles, was er verborgen hatte, zu bekennen. Diesem Befehle zufolge, warf ihn Zobair auf die Erde nieder, setzte ihm ein Feuerzeug, oder eine Maschine, womit man im Orient Feuer anzumachen pflegt, a) auf die Brust und schlug die beiden Hölzer dieses Instruments mit solcher Gewalt an einander, daß Kenana immer der Geist ausgehen wollte. Allein, da ihm diese Tortur dennoch kein Geständnis abzwang, so übergab ihn der Prophet den Händen Mohammeds, des Sohns von Salama; der ihm mit einem Hiebe den Kopf abschlug und so

a.) Man sehe eine Beschreibung dieses Instruments in dem Werke über die Religion der alten Perser von Hyde, S. 332.

an ihm den Mord seines Bruders Machmud rächte, welchem Kenana ein Stück von einem Mühlstein an den Hals gebunden und ihn so von einer Mauer hinabgestürzt hatte.

Nach dieser wichtigen Unternehmung a) öffnete Gott seinem Propheten auch die Schlösser mit Namen; Kalastol-Zobair, Hesa-Obba und Hesnol-Bara. Nun waren nur noch zwei übrig, nämlich Al-Watib und Al-Salalem; und da die Einwohner sich so hart zugesetzt und ihr unvermeidliches Verderben vor Augen sahn, baten sie um Pardon, ergaben sich auf Gnade und Ungnade, und bedungen sich nur das Leben aus, das ihnen der Sieger auch zugestand,

Unterdeß hatte der Apostel den Mohaisa, den Harethiten, nach der Stadt Fadak gesandt, um die Einwohner zur Annahme des Islams einzuladen. Aber während daß sie zögerten und sich berathschlagten, was zu thun sei, lief die Nachricht von der Uebergabe jener beiden letzten Schlösser ein. Das war ihnen genug, um sich zu bestimmen; sie schickten Deputirte ab, mit dem Anerbieten, sich auf die Bedingung zu unterwerfen, daß die Hälfte der Einkünfte von ihren Ländern dem Propheten zugehören und sie selbst die andere Hälfte behalten sollten; hierzu gab der Prophet seine Einwilligung.

Endlich dachten auch die Einwohner der Stadt Chaibar selbst auf die Uebergabe. b) Denn nach dem Verlust aller ihrer Schlösser und festen Plätze, die sie alle, einen nach den andern theils durch Gewalt, theils durch Vertrag verloren hatten, sahen sie sich

a) Dschann p. 173.

b) Abulf. p. 91. Dschann p. 173.

sich aller Hoffnung beraubt, länger widerstehn zu können. Sie verlangten also zu kapituliren und baten den Apostel, sich mit ihnen in ihre Güter und Ländereien zu teilen, wobei sie sich erboten, die letztern auch ferner zu bauen; weil sie sich besser auf den Ackerbau verstünden. Auf diese Bedingungen ging der Prophet den Frieden ein, a) doch unter der Einschränkung, „dass (sagte er) wenn es uns etwa gefallen sollte, wir euch aus diesem Lande anders wohin versetzen können.“ Auf diese Art blieben die Juden von Chaibar noch ferner im Genuss und ruhigem Besitz ihres Vaterlandes, bis auf die Zeiten des Kalifen Omar, der sie endlich auf immer verbannte. Er kaufte ihnen jedoch die Hälfte ihrer Stadt und ihrer Schlösser mit Gelde ab, weil ihnen, kraft des Vertrags mit dem Apostel, der Halbe Werth zugehörte; und für die Ländereien, die sie verloren, wies er ihnen, nach Verhältnis andere in Syrien an.

Als Ursach dieser Vertreibung führt Al-Makin aus den Nachrichten des Al-Taberi folgendes an. „Es geschah, sagt er, weil sich Omar an das erinnerte, was der Prophet in seiner letzten Krankheit mit den Worten anbefohlen hatte: „Es soll in der ganzen Halbinsel Arabiens nicht zweierlei Religionen geben, die mit einander um den Vorzug streiten.“ Daher kommt es, dass bis auf diesen Tag nur die musülmannische Religion in Arabien geduldet wird.

Die Einnahme b) von Chaibar ereignete sich im Monat Safar des siebenten Jahrs der Hedschra, und dieser ganze Krieg dauerte etwas über einen Monat; .bloß

a) *Elmacin Hist. Sarac. p. 8.*

b) *Abulf. p. 98.*

**Stofs die Belagerung der kleinen Festung Al-Kamus beschäftigte die muslimannische Armee zeben, nach andern gar zwanzig Tage.**

Wir kommen jetzt auf die *Geschichte der schon erwähnten Vergiftung des Propheten, a)* welche in die am Kriege gegen die Juden von Chaibar gefe ab Als er in der unlängst eingenommenen Burg Al-Kamus war und sich in vollkommener Sicherheit zu befinden glaubte, beschloß Zainab, Al-Hareths Tochter und Schwester des Marhab, welchen Ali mit so großem Ruhme im Zweikampf erlegt hatte, den Tod ihres Bruders zu rächen. Sie that Gift in ein gebratenes Schaaß, das auf die Tafel des Propheten kommen sollte und insonderheit in das Schulterstück mehr Gift, als in das übrige; denn sie hatte die Vorsicht gehabt, zuvor die Bedienten auszufragen, von welchem Teil des Schaafs ihr Herr am liebsten esse, und sie hatten ihr gesagt, vom Schulterstück. Von diesem Braten legte sie ihm vor; sie schnitt ein Stück ab, wovon sie einen Bissen in den Mund nahm und kauete; sie schluckte ihn aber nicht hinunter. Unter seinen Gästen saß ein gewisser Baschar dicht neben ihm; dieser nahm auch einen Mund voll und schluckte es hinunter. Der Apostel empfand in dem Bissen, den er kauete, sofort etwas ekelhaftes, spie ihn schnell wieder aus und sagte zu den Gästen: „Lasset stehn, lasset stehn, das Schaaß warnt mich, es ist vergiftet!“ Aber der unglückliche Baschar hatte schon davon gegessen und eh' er noch aufstehn konnte, ward sein Gesicht bleich und nahm eine Farbe an, wie Asche oder eine Kappe von Ziegenhaar. Er fiel in heftige Krämpfe, alle Glieder wurden ihm steif, endlich hörte alle Bewegung auf, er gab kein Zeichen des Lebens

a) *Id.* p. 92. *Dschan.* p. 174.

bens mehr; dann zuckte er noch einmal und verschied.

Um die Wirkung des Gifts abzuleiten, liefs sich der Prophet sogleich Schröpfköpfe auf die Schultern setzen. Hierauf befahl er, das Schaaf ins Feuer zu werfen und so lange brennen zu lassen, bis es ganz zu Asche zerfiel. Er liefs sodann Zornab vor sich kommen; „Unglückselige! rief er, was hat dich bewogen, ein solches Verbrechen zu begehen?“ Sie gab ihm zur Antwort: „Ich hatte meine Landleute sagen hören, daß dir nichts verborgen sei. Da dachte ich bei mir selbst; ist er bloß ein König, so werden wir von seiner Tyrannei befreiet; ist er aber ein Prophet, so wird ers leicht selbst gewahr werden.“ Der Apostel verzich ihr; andere sagen indess, er habe sie Baschars Freunden ausgeliefert und diese hätten ihr das Leben genommen.

Der Prophet überlebte diese Begebenheit nicht länger als drei Jahr, und als er in die Krankheit fiel, woran er gestorben ist, sagte er zu Baschars Mutter, die ihn besuchte: „Ach, Mütterchen! der Giftbissen von Chajhar, der mir sowohl, als deinem Sohn gegeben wurde, hat mich von Zeit zu Zeit heimgesucht; dismal aber hat die Gewalt des schieichenden Gifts überhand genommen und ich fühl' es, daß es mir das Herz abdrücken wird!“

### Siebentes Kapitel.

#### *Teilung der den Juden abgenommenen Beute.*

**D**a der Krieg von Chaibar a) glücklich beendigt war, liefs der Apostel alle Beute auf einen Haufen zusammen bringen. Er theilte das Ganze in sechs und dreissig gleiche Porzionen, wovon er die Hälfte zurücklegte, theils zu eignem Gebrauch, theils um die Kosten der Wallfahrt von Mekka zu bestreiten, welche er, kraft des Friedensschlusses mit den Koreischiten, in diesem Jahre, im nächsten Monat Dhul-Kaada zu halten Willens war. Die andere Hälfte theilte er unter die Musülmänner und wies jedem Hundert vom Fussvolk eine, jedem Hundert von der Reiterei aber zwei Porzionen an.

Während sich diese Begebenheiten zutrug, kam Dschafar, Abu-Talebs Sohn, mit den übrigen Musülmännern, die nach Abyssinien geflohen waren, aus diesem Lande zurück. Diese liefs der Apostel, mit Einwilligung der übrigen Musülmänner, ebenfalls Teil an der Beute nehmen, die man den Juden von Chaibar abgenommen hatte.

Dschafar erzählte bei seiner Ankunft alles, was den König von Abyssinien betraf: die Ehre, die er ihm angethan, die grossen Wohlthaten, die dieser Fürst ihm und seinen Gefährten mit milder Hand erwiesen habe; desgleichen, auf welche Art er Musülmann geworden sei und wie er so feierlich das  
 Glau-

a) Dschann. p. 175.

Glaubensbekenntnis hergesagt und gesprochen habet es sei kein anderer Gott, als Gott, und Mohammed sei der Apostel Gottes. Er fügte noch hinzu, der König habe ihm ausdrücklich den Auftrag gegeben: „Sagt ihm (dis wären die eignen Worte des Monarchen:) er solle für mich zu Gott baten und ihn für mich um Vergebung meiner Sünden bitten.“

Nachdem er sich durch die heilige Abwaschung gereinigt hatte, bätete also der Prophet für den König von Abyssinien, indem er mit lauter Stimme dreimal folgendes Gebät aussprach: „Gott, versprich mir Vergebung für den Nadschassi!“ Bei diesem Gebät riefen die Musülmänner jedesmal aus: Amen!“

Man erzählt auch, als der Prophet seinen Vetter Dschafar zurückkommen sah, war er vor Freuden so entzückt, daß er ihn zärtlich umarmte und ausrief: Ich weis nicht, Dschafar, was mir mehr Freude gibt, ob die Einnahme von Chaibar oder deine Wiederkunft!

Was die Beute aus der Stadt Fadak, a) das ist die Hälfte aller Güter ihrer Einwohner und die Einkünfte ihrer Felder betrifft, so ward diese nicht verteilt, weil dieses dem Propheten ganz als Eigenthum zukam, da er den Platz allein und durch Vertrag zur Uebergabe gebracht hatte, ohne daß die Musülmänner mit Pferd oder Kameel davor gerückt wären; — und zwar nach einem besondern Gesetz des Korans, das oben bei einem ähnlichen Fall, ist angeführt worden.

Die

a) Dschann. p. 174.



Die Zahl der Mufelmänner, die in diesem Kriege von Chaibar die Ehre des Martyrthums erlangt haben, war ungefähr zwanzig. a)

Als man mit Theilung der Beute fertig war, b) trat der Apostel feinen Rückmarsch nach Medina an; unterwegs schlug die Armee an einem Orte, genannt Sahba, das Lager auf. Hier feierte der Prophet seine Vermählung mit Safia, welche vom Stamm Aarons war; er schloß sich mit ihr in sein Zelt ein und vollzog die Heirath in der folgenden Nacht. Diese ganze Nacht hindurch hielt Abu-Aiub, sein Quartiermeister bei ihm Schildwache, und spatzirte, den Degen an der Seite, um das Zelt herum, um den Apostel gegen jeden Ueberfall zu sichern. Dieser Eifer und diese Zuneigung gegen seine Person blieb von dem Propheten nicht unbemerkt; sie gefiel ihm und er that für ihn das Gebät: „O Gott! bewache Abu-Aiub auf eben die Art, wie er zu meiner Erhaltung die Nacht für mich Wache hält!“ — An diesem Ort verweilte er drei Tage und gab seiner neuen Gemalin zu Ehren einen prächtigen Hochzeitfchmaus, wobei man unter andern das köstliche Gericht auftrug, das die Araber Al-Hais nennen und durch eine Mischung von Datteln, Honig und geschlagener Sahne bereiten; zu diesem Feste lud er alle seine vertrautern Freunde ein, und sie hatten die Ehre mit ihm zu speisen.

Safia lebte mit dem Propheten drei Jahre und einige Monate; gestorben ist sie im funfzigsten oder zwei- und funfzigsten Jahre der Hedschra.

Im

a) *Id. p. 178.*

b) *Id. p. 176.*

Im Monat des zweiten Dschomada a) setzte sich der Apostel in Marsch, um Wadil-Kora zu belagern, den letzten Platz, den die Juden in Arabien noch inne hatten. Wadil-Kora bedeutet *das Thal der Marktflecken*, wegen der grossen Menge der Flecken und Dörfer, womit es angefüllt ist. Nach Dschannabi ist es sieben Tagereisen von Medina und nach dem Geographen Edrisi Eine, nach Abul-Feda aber fünf Tagereisen von Hager.

Die Juden hatten Nachricht von dem Marsche des Propheten und gingen ihm mit ihren Truppen entgegen, um ihm ein Treffen zu liefern. Der Prophet machte Halt und lud sie zur Annahme des Islams ein, wobei er ihnen vorteilhafte Bedingungen anbot. Allein sie schlugen sie aus. Dafür griff sie denn aber auch der Apostel so lebhaft an, dass sogleich zehn Mann auf dem Platze blieben und die übrigen die Flucht ergriffen. Er setzte ihnen bis unter ihre Mauern nach und belagerte sie. Nach einer viertägigen Anstrengung ward er Meister des Platzes; die Muselmänner machten ansehnliche Beute und, mit Geld, Kostbarkeiten, Hausgeräth aller Art wohl beladen, kehrten sie nach Hause.

Während dieser Belagerung ereignete sich ein sonderbarer Vorfall b) Ein Pfeil flog, man weiss nicht, woher? traf und durchbohrte einen Jüngling, Namens Modscham, einen Sklaven des Apostels. Er fiel auf der Stelle todt darnieder, und gerührt riefen seine Kameraden aus: „O wie glücklich er „ist! Gerades Weges wird er ins Paradies eingeht!“ Der Prophet hörte diese Reden und sagte: „Nein! keinesweges! Ich schwöre es bei Gott, in dessen  
Hän-

a) Dschann. p. 177.

b) Dschann. p. 178.

Händen die Seele Mohammeds ist: das Zeug, das er trägt, wird verbrennen im höllischen Feuer; denn er hats den Musülmännern bei der Einnahme von Chaibar von der Beute gestohlen.“ — Hierauf bat einer der Anwesenden: „Erlaube uns wenigstens, Apostel Gottes, ihm die Riemen seiner Schuhe abzulösen.“ — Ich rathe dir aber; lass es bleiben, versetzte der Prophet; alles, was er an seinem Leibe hat, muß mit ihm verbrannt werden im höllischen Feuer.“

Die Juden, welche die Stadt Jetama bewohnten, erfuhren nicht so bald das Schicksal ihrer Nachbarn, die weit mächtiger denn sie waren: als sie vor Schrecken zitternd, eilends Abgesandte an den Propheten schickten, den Frieden nachsuchten und sich erboten, einen jährlichen Tribut zu bezahlen; diese Bitte ward ihnen gewährt.

### Achtes Kapitel.

*Mohammed heirathet Omm-Habiba. Verschiedene Feldzüge seiner Generals.*

**A**ls der Apostel im Monat Redscheb nach Medina zurückgekommen war, vollzog er seine Heirath mit Omm-Habiba, der Tochter Abu-Sofians, des Koreischiten. Sie war Wittwe von Abdollah, dem Sohn Dschahafsch, und hatte diesen ihren Mann, nebst den übrigen ausgewanderten Musülmännern, nach Abyssinien begleitet; in diesem Lande war sie mit einer Tochter niedergekommen, die Habiba genannt

nahnt wurde, bewacht sie sich selbst den Beinmatt  
Omm-Habiba, das heißt Habibens Mutter, beigelegt  
hatte; denn eigentlich hieß sie Ramla. Ihr Gemahl  
Abdollah war nachmals Christ geworden und in  
Abyssinien gestorben.

Sobald der Apostel von dem Tode dieses Ab-  
dollah Nachricht erhalten hatte, war von ihm An-  
ge, der Dhamrit mit einem Schreiben an den Kö-  
nig von Abyssinien abgefandt worden, in welchem  
er diesen Herrn ersuchte, daß er ihm doch die Ehre  
erweisen und ihn mit Omm-Habiba, der Wittve des  
Abdollah, vermählen möchte; zugleich bat er auch  
um den freien Abzug aller der Meskülänner, die  
in seinem Reiche einen Zufluchtsort gesucht hat-  
ten.

Der König von Aethiopien willigte mit Ver-  
gnügen in die Bitten des Propheten und feierte die  
Vermählung mit prächtigen Zeremonien. Der Be-  
vollmächtigte, der sich im Namen des Apostels mit  
Omm-Habiba verband, war Khaled, Laid's Sohn;  
denn er war damals in Aethiopien. Der König a)  
ließ das Brautpaar vor sich kommen, stieg auf sei-  
nen Thron und sprach diese Worte: „Gelobt sei  
Gott, der König, der Heilige, der Friedfertige,  
der Starke und Große! Ich bezeuge, daß kein  
anderer Gott ist, als Gott, und daß Mohammed  
sein Diener und Apostel ist. Ich bezeuge, daß  
er es ist, von welchem Jesus, der Sohn Mariens  
(dem Gott seinen Segen und sein Heil gibt,) ver-  
kündigt hat, daß er kommen werde. — Der A-  
postel Gottes hat mich schriftlich ersucht, ihn mit  
Omm-Habiba, der Tochter Abu-Sofians, zu ver-  
mählen.“

a) *Abdol. Bakides Historia Aethiöp. P. 18. c. 3.*  
*Koran, Sur. 59. v. 23.*

„mählen. Ich bewillige dem Apostel diese Bitte  
 „mit Verghügen: ich vermähle sie mit einander  
 „und schenke überdis der Neu-Vermählten zur Mit-  
 „gabe die Summe von vierhundert Goldstücken.“  
 \*) — Nach diesen Worten zahlte er, in Gegenwart  
 des ganzen Volks, die Summe wirklich dar, fügte  
 dann noch mehr Geschenke seiner königlichen Frei-  
 gebigkeit hinzu und übersandte sie dem Apostel.

Omm-Habiba, nebst Dschafar und den übrigen  
 ausgewanderten Musülmännern, war, wie wir  
 oben gesehen haben; nach der Einnahme von Chai-  
 bar in Arabien angekommen; damals war sie et-  
 was über dreissig Jahr alt. Sie hat mit dem Prophe-  
 ten drei Jahre und einige Monat gelebt und ist im  
 42. oder 44. Jahre der Hedschra unter dem Kalifat  
 des Moawia gestorben; Merwan, der Sohn Al-Ha-  
 rams, hielt ihr das Leichengebäude. Einige Schrift-  
 steller wollen, sie sei in Syrien gestorben. Nach  
 dem Scherefeddin Ali, dem Geschichtschreiber des  
 Timur Bek oder Tamerlan, findet sich ihr Grabmal,  
 nebst dem Grabmal der Omm-Sakima zu Damas.  
 Man lese hier seine Worte, \*) nach der Ueberse-  
 zung \*) des Petis de la Croix: „Timur, der keine

E 2

„Gele

\*) *Goldens Denare* f. 1. B. S. 57.

\*) *L. 5 c. 26 p. 333.*

\*) *Dieses Werk ist u. d. T. hervorgekommen: His-  
 toire de Timur-Bec, connu sous le nom du Grand  
 Tamerlan, Empereur des Mogols et Tartares,  
 en forme de Journal historique de ses victoires et  
 Conquetes dans l'Asie et dans l'Europe; ecrite en  
 Persan par Cherefeddins Ali, natif de Tezad,  
 Autheur contemporain. Traduite en Francois par  
 Ordre de Mr. Colbert et de Mr. le Marquis de  
 Seignelai, par feu Mr. Petis de la Croix, Pro-  
 fesseur*

„Gelegenheit zur Andacht vorbegehn liefs, besuchte die Grabmäler der Oumme Selma und der Oumme-Habiba, zweier Gemalinnen Mohammeds, und nachher das Grabmal des Belalxa-Baschi, und bat sie demüthig um ihre Vorsprache bei Gott.“ An einem andern Orte (S. 540.) erzählt dieser Schriftsteller: „Bei dem Anblick der prächtigen Gebäude zu Damas rief Timur aus: Ist es nicht eine Schande, daß die Menschen in diesem weitläufigen Königreiche, wo sie sich freilich nur den Vergnügungen überlassen, alle diese schönen Häuser gebauet haben, um ihren Sinnen zu schmeicheln, und daß sie für die heiligen Gemalinnen Mohammeds, die unter diesen Hügeln ruhen, nicht einmal so viel Liebe haben, ihre Gräber mit vier Mauern einzufassen!“ — Und auf der Stelle gab er Befehl, über den Gräbern dieser heiligen Frauen zwei prächtige Kuppeln oder gewölbte Dächer zu erbauen. Man machte sich also ans Werk und arbeitete mit so großem Fleisse daran, daß es binnen zwanzig Tagen zu Stande kam. Diese beiden Kuppeln sind von weißem Marmor und mit Skulpturen und Künsten des Grabstichels reichlich geziert.“

Als die Nachricht a) von der Heirath des Propheten mit Oumme-Habiba nach Mekka kam, sagte Abu-Sofian, der Vater der Neuvermählten, in Beziehung auf Mohammed: „Dieses Zuchtkameel ist so brünstig und üppig, daß seine Nase durch keinen Maulkorb gebändigt werden kann.“

Die.

*Professeur en langue Arabe au Collège Royal, et Secrétaire Intéprète du Roi pour les langues Orientales. 4 Vol. 12. à Delft. 1722.*

a) Abul-Feda, p. 92. Djchan. 179.

Dieser Heirath wird im Koran, den Auslegern zufolge, als einer Verbindung erwähnt, die zwischen den beiden größten Feinden geschlossen werden sollte. „Vielleicht. (so heist es im Text) vielleicht wirds sich begeben, dass Allah Freundschaft stiftet zwischen uns und zwischen jenen, die ihr für Feinde nehmt: denn Gott ist mächtig, großmüthig und barmherzig.“

Nach dieser Heirath ruhte der Apostel von seinen Kriegskampagnen aus; er blieb den Rest des Jahrs zu Medina, bis zum Monat Dhul-Kaada, und begnügte sich, in dieser Zwischenzeit seine Generale auf verschiedene Unternehmungen auszusenden.

Zuerst a) sandte er den Omar, Al-Kattabs Sohn, mit 30 Mann nach einem Orte ab, der Torba hieß, von Mekka abhing und von Hawaniten bewohnt ward. Allein diese hatten Nachricht von seinem Anmarsch und zerstreuten sich durch die Flucht; also mußte Omar unverrichteter Sache wieder abziehen.

Im Monat Schaaban marschirte Abu-Bekker gegen die Kinder Kelab im Gebiet von Fazara; er überfiel sie, tödtete einen Teil und trieb den andern in die Flucht.

In eben dem Monat ging Baschar, der Anfar, mit 30 Mann ab, um die Kinder Morra im Gebiet Fadak anzugreifen; allein er fiel in einen Hinterhalt, ward von den Ungläubigen hart bedrängt und verlor einen Haufen seiner Leute. Die Muselmänner haben indess im folgenden Jahre für diese Niederlage Rache genommen.

Im

a) Dschan. p. 130.

Im Monat Ramadhan sandte der Apostel den Galeb, den Laithiten, mit 130 Mann nach Monia im Gebiet Nadsched, sechs und dreissig Parasangen von Medina: Diese Expedition war wider die Kinder Awal und Abd gerichtet. Galeb brach in ihre Wohnungen ein, tödtete ihre Häupter und machte grosse Beute an Kameelen und Schafen, die er nach Medina trieb.

Im Monat Schawal unternahm derselbe Baschar, der Anfar, eine neue Expedition, in welcher er glücklicher war; nämlich in das Land von Dschabar, in Jemen; er rückte mit 300 Mann gegen einen Haufen Feinde, die sich in der Ablicht versammelt hatten, in das platte Land von Medina einen Einfall zu thun. Allein bei dem Gerücht von seiner Annäherung ergriffen sie die Flucht. Die Musülmänner bemächtigten sich ihrer Heerden und führten einen grossen Teil davon fort. Auch machten sie ein Paar Gefangene und stellten sie dem Apostel vor; beide wurden Musülmänner.

Um diese Zeit a) schrieb der Apostel einen Brief an Dschabala, Al-Aihams Sohn, den letzten König der Gasfaniten, der zu Tadmor residirte, und lud ihn ein, den Islam anzunehmen. Dieser Fürst ward Musülmann: er schrieb an den Propheten und versicherte ihn seiner Bekehrung. Er verharrte auch standhaft in dem Bekenntnis des Islams bis auf die Zeiten des Kalifen Omar. Denn als er zu der Zeit zu Mekka das Pilgerfest feierte, begegnete ihm etwas, das ihn zum Abfall bewog:

Dschabala hielt, nebst andern Pilgern, den siebenmaligen heiligen Umgang um die Kaaba. Bei dieser

a) Dschan. p. 181.



dieser Gelegenheit ergriff ihn ein gewisser Fazarit ein großer Knoll, beim Arm, und zerriß ihn aus der Reihe heraus. Dieser Schimpf setzte den Dschabala in Wuth; er gab ihm eine derbe Ohrfeige, zerhieb ihm die Nase und deckte ihn mit Schlägen und Schmäkungen weidlich zu. Der Fazarit kam mit seiner Klage vor den Omar und forderte Genugthuung. Der Kalif ließ den Dschabala vor sich kommen und befahl ihm, eins von beiden zu wählen: entweder den Beleidigten auf den Knien um Vergebung zu bitten, oder die Strafe der Wiedervergeltung zu tragen. Diese Sentenz empörte den Fürsten von Tadmor: er konnte sich weder zu dem einen, noch zu dem andern entschließen; er fand Mittel, zu entfliehen und begab sich nach Konstantinopel, wo er abfiel und ein Christ ward. „Laßt uns Gott bitten, sagt der Geschichtschreiber Dschanabi, „dass er uns vor einem so großen Unglück und einer so heillosen Verbrechen bewahre.“

In demselben Jahre starb der König Schiruis oder Syroes von Persien, der, wie wir oben gesehen haben, seinen eignen Vater umgebracht hatte; in der Folge hatte er auch siebzehn seiner Brüder ermorden lassen. Die Sitten dieses Fürsten waren höchst verderbt und unrein, und sein Herz so gefühllos, dass er die abscheulichsten Verbrechen mit kaltem Blute beging. Er fiel in verschiedene Krankheiten und starb unter schrecklichen Qualen nach einer sechsmonatlichen Regierung.

## Neuntes Kapitel.

*Sammed bekommt Geschenke. Er begehrt  
Verbrechen der Fornikazion und wird ab-  
gelivirt.*

**G**egen das Ende dieses Jahres kamen die Geschenke an, welche Makawkas, der Fürst von Alexandrien und Aegypten, an den Propheten abgeschickt hatte. Sie bestanden aus einem Paar Schwestern, Marie und Schirin, nebst zwei andern Mädchen und einem Eunuchen, Namens Maiudh. Ferner empfing er eine Schaafe von Alabaster; Kleider von feiner ägyptischer Leinwand; von blendender Weisse; ein Gefäß Oel; tausend Unzen Gold; Honig; ein Pferd, genannt Lazlos, der Leichte; ein Maulthier, genannt Doldol, das trümpelnde; einen Esel, dessen Name Jafur, d. i. der Kühne, war.

Der Apostel war von der Schönheit Mariens so entzückt, daß er in Versuchung gerieth, aus der Sklavin, die sie war, seine Beischläferin oder Mätresse zu machen. Allein, er enthielt sich, weil die Hurerei im Koran ausdrücklich verboten ist. a) „Ihr sollt der Hurerei euch niemals nahn; denn diese Sünde ist abscheulich, ist ein böser Weg!“ — Gott hatte auch bereits schwere Strafen darauf gesetzt und verordnet, daß man beiden Theilen, die sich ihrer schuldig gemacht hätten, ohne Mitleid nicht weniger, als hundert Geißelhiebe geben sollte. b)

Da

a) Sur. 17, 38.

b) Sur. 24, 2.

Da in dem die Leidenschaft des Propheten überhand nahm, sprach ihn Gott aus besonderer Huld durch eine Offenbarung von dem Gesetze frei und erlaubte ihm, seine Magd zu genießen. Um jedoch Aergernis zu verhüten, suchte der Apostel seine Begierde insgeheim zu befriedigen. Eines Tages, da Haffa, eine seiner Frauen, ausgegangen war, um ihren Vater Omar zu besuchen, schlich er mit Marien in ihr Haus und schlief bei ihr. Aber mit aller seiner Vorsicht konnte er doch nicht hindern, daß es Haffa' erfuhr. Sie war unterdeß zurückgekommen, und ertappte den Propheten mit Marien in ihrem eignen Hause.

Als sich die Magd wegbegeben hatte, sagte Haffa: „denkst du etwa, Apostel Gottes, ich hätte diese da nicht gesehen, die du so eben bei dir gehabt hast, in meinem Hause und auf meinem Bette?“ — „Bei Gott, versetzte der Prophet, „ich schwöre, daß ich dir von nun an zu Gefallen leben will; ja ich schwöre, daß ich niemals mehr bei ihr schlafen will. Die einzige Gefälligkeit, um die ich dich bitte, ist, niemand etwas davon zu sagen.“ — Allein Haffa ging auf der Stelle zu Aiescha, und erzählte ihr die Geschichte.

Damals war es, daß Gott den Gabriel zum Apostel sandte und ihm diesen Vorwurf machen ließ: a) „Warum, o mein Prophet, warum, bloß deinen Weibern zu gefallen, enthältst du dich dessen, was Gott dir erlaubt hat?“ — Und weil der Prophet so eben einen Eid gethan hatte, nicht mehr bei Marien zu schlafen, so sprach ihn Gabriel förmlich davon los und sagte: „Gott erklärt dir die Absolution deiner Eidschwüre; Gott ist dein Herr“ und

„und Meister; er weis alles, er ist weise.“ Zu gleicher Zeit offenbarte er ihm, daß Haffa Aieschen das Geheimnis entdeckt habe, ob sie der Prophet gleich gebåten hatte, niemand etwas zu sagen.

In der That, wie denn die Weiber kein Geheimnis lange bewahren, zumal wenn es Liebeskndel betrifft, die ihre Eifersucht erregen: der Verdruß über die Unenthaltbarkeit ihres Gemahls setzte Aiescha in Feuer und Flamme; sie schnob nichts, als Rache, ging und beklagte sich bitterlich bei ihrem Vater Abu-Bekker; nicht lange, so gab man dem Omar, Haffas Vater, auch Nachricht davon und auf diese Weise kam eh man sichs verfab, die eheleche Untreue des Apostels ins Publikum.

Der Prophet, der durch den Engel Gabriel alles erfahr was vorfiel, ließ Haffa kommen und setzte sie zur Rede. Hier sind davon die eignen Worte des Korns: a) „der Prophet ließ eine seiner Frauen (die Haffa) insgeheim hören, was sie neulich gethan hatte, daß sie nämlich [Aieschen] das Geheimnis entdeckt habe. Er wiederholte ihr sogar einen Teil, (ihres Gesprächs mit Aiescha,) und überging den andern mit Stillschweigen. Da Haffa so den Propheten (die besondern Umstände, die sie und Aiescha allein wissen konnten,) erzählen hörte, da rief sie voll Erstaunen aus: Wer hat dir das berichtet? Und der Apostel versetzte: das hat der gethan, der alles weis und alles erfährt: der hat es mir berichtet.“

Um Haffa für die Schwatzhaftigkeit zu bestrafen, wodurch sie ein so grosses Aergernis verursacht hatte, versti sie der Apostel aus der Ehe,  
er

a) Sur. 66.

er trennte sich sogar von Aleschs und seinen übrigen Frauen auf einen ganzen Monat und brachte diese Zeit in dem Hause der Marie zu, mit welcher er sich eingeschlossen hatte. Gott weiß, was da inn vorging! — Omar suchte unterdeß seine geliebte Tochter Hassa zu trösten. „Ach, sagte er, wenn Reichthum und Ueberfluß in der Familie Al Kettabs, meines Vaters, einheimisch wären, so würde dich der Apostel Gottes nicht verstoßen haben!“

Nach Verlauf des Monats stieg der Engel Gabriel vom Himmel und sagte zu dem Propheten: „Nimm Hassa wieder! Denn diese Frau führt ein musterhaftes Leben, sie übt die Fasten und widmet sich ganz dem Gebät und den Werken der Frömmigkeit; auch ist sie bestimmt, eine deiner Gemahlinnen im Paradiese zu sein.“ Der Apostel gehorchte diesem Befehle; er nahm Hassa zu sich und setzte sie in alle ihre Vorrechte wieder ein. Hier auf ließ er seine Weiber zusammen kommen und hielt folgende Anrede an sie, die auch im Koran an sie gerichtet wird: „Wenn ihr euch zu Gott bekehrt, (so wird er euch verzeihen.) Denn eure Herzen sind abgewichen von dem geraden Wege. Wenn ihr euch hingegen (dem Propheten) widersetzt: so wisset, daß Gott sein Beschützer ist; daß ihm Gabriel und alle rechtschaffenen Gläubigen forthin beistehen werden. Und wenn er sich genöthigt siehet, euch zu verstoßen, so wirds vielleicht geschehen, daß ihm sein Herr, an eures Statt, andere Weiber gibt, die besser sind, als ihr, die gläubig sind, gutmüßmännisch, folgsam, andächtig, fromm, die gern die Fasten, gern die Wallfahrt halten — es sei, daß sie von andern Männern schon zuvor erkannt, es sei, daß sie noch Jungfrau'n sind.“

Nach

Nach diesem Verweise gingen sie sämtlich in ihre Wohnungen zurück; und der Prophet fuhr ruhig fort, seine neue Beischläferin zu genießen; sie gab ihm auch einen Sohn, wie wir bald sehen werden.

Uebrigens betrachten die musülmännischen Theologen die Erlaubnis der Fornikazion an ihrem Propheten als ein persönliches Vorrecht, als ein eigenthümliches Privilegium, das Gott ihm allein, mit Ausschluß aller andern Musülmänner zugestanden habe. „Ihm ist erlaubt gewesen, sagt Dschannabi, fremde Weiber anzusehn und vertrauten Umgang mit ihnen zu halten.“ Und, wiewohl sich die Türken heut zu Tage im wirklichen Leben wenig darnach richten so verdammen doch ihre Moralisten diese Ausschweifung, als eine große Sünde wider das Gesetz, worinn die Hurerei ausdrücklich verboten wird, wie wir oben mit den eignen Worten des Korans bewiesen haben.

## Zehntes Kapitel

### *Die Wallfahrt Kadha.*

**A**ls der Monat Dhul-Kaada dieses siebenten Jahres der Hedschra gekommen war, a) — in welchem die Ungläubigen im vorigen Jahre dem Apostel den Einzug in Mekka verwehrt hatten — ging er von Medina ab, um dismal in allem Ernst die Wallfahrt nach den heiligen Orten zu halten. Diese Wallfahrt oder dieser Besuch wird Al-Kadha, d. i. die Er-

a) *Abul-Feda* p. 97. *Dschannabi* p. 182.

**Erfüllung; Vollziehung genannt, weil er dadurch in aller Freiheit seine Gelübde vollzogen hat, kraft des siebenten Artikels seines mit den Koreischiten zu Hodaibia abgeschlossenen Friedens.**

Alle Musülmänner, die den Propheten auf der ersten Reise begleitet und an den verdrüßlichen Umständen derselben Theil gehabt hatten, folgten ihm bei dieser Gelegenheit. Er nahm siebzig Kameele mit, die er zum Opfer bestimmt hatte; außerdem auch hundert Pferde; überdis führte er eine große Menge Waffen, Harnische und Lanzen bei sich.

Als man bei dem Marktflecken Dhal-Holaisa, sechs Meilen von Medina, angekommen war, weihte sich der Apostel durch einen feierlichen Akt ein, alle Zeremonien und Gebräuche der heiligen Wallfahrt zu begehren; und die Musülmänner, die ihn begleiteten, thaten alle dasselbe Gelübde. Als er hierauf bis Bata-Jadsch-aseh vorgerückt und nur noch einige Meilen von Mekka entfernt war, ließ der Prophet die Waffen und Bagage niederlegen und vertraute die Wache darüber dem Aws, dem Sohne Kufs an, bei dem er zweihundert Mann zur Bedeckung zurückließ.

Bei seiner Annäherung gingen alle Koreischiten aus Mekka hinaus und kamen ihm entgegen. Um ihn frei durchzulassen und ihm Platz zu machen, zogen sie sich auf den Abhang der nahen Berge. Auf diese Weise stand Mekka fast von allen Einwohnern entblößt; nur eine ganz kleine Anzahl von Koreischiten blieb in der Stadt; diese waren, um den Zug der Musülmänner zu sehen, auf das Rathaus gestiegen.

Indes setzte der Apostel seinen Zug stets in guter Ordnung fort. Schon bestieg er den Hügel **Naba**, der einen Teil des Berges **Hadschun** ausmacht, mit welchem die Anhöhen von Mekka anfangen. Hierauf ging er quer über den geraden Weg, der die Bergedorenscheidet, und stieg dann tiefer hinab zu dem **Gottesacker**, der auch den Namen **Al-Hadschun** führt, und begab sich endlich in die sogenannte **Kieselbahn**.

An diesem Orte bestieg der Prophet seine **Kameelsute**, **Karwan** genannt, und begann, in kurzem Schritt, mit langsamem Ernst, vorzurücken. Er war von allen Seiten mit **Musulmännern** umringt, die, ihre Schwerter absetzt, alle mit unverwandten Augen, nach ihm hinsahen. **Abdollah**, sein Oberstallmeister, marschirte zu Fuß vor ihm her, hielt den Zaum seines Kameels und rief mit lauter Stimme: „Platz! Platz! Aus dem Wege, ihr Kinder der Ungläubigen! Heute ist der Tag, da der Prophet, geleitet durch göttliche Offenbarung, die vom Himmel gekommen ist, über euch Triumph hält. Mit einem einzigen Schlage seines eisernen Keils könnte er euch allen den Kopf zerschmettern. Nur seine Lanze besaucht er zu schwingen, um euer Herz mit Furcht und Schrecken zu schlagen.“

Hingerissen von religiösem Eifer verlangte **Omar**, **Abdollah** sollte bis auf den heiligen Boden vordringen, und, um die **Knechtsthem** zu höhnen, dieselben dieselben Worte noch einmal wiederholen. Allein der Prophet gab es nicht zu: „Laß ihn steh er; und du, **Omar**, der so oft den Prahlst, lauf du selbst voraus und laß dich mit einem Hagel von Pfeilen zudecken, damit du von dem Narrenspießen doch etwas hast.“

Da



Da nun der Apostel, auf diese Art, in Mekka eingezogen war, fing er sofort die Zeremonien und Gebräuche der Wallfahrt zu verrichten an, bis er an die Ecke des schwarzen Steins kam, der in die Mauer der Kaaba eingetrieben ist; da umarmte und küßte er diesen Stein andachtsvoll.

Die Koreischiten, die ihn von der Plattform ihres großen Rath- oder Versammlungshauses mit Aufmerksamkeit betrachteten, bildeten sich ein, daß Prophet und die Musülmänner wären von ihrer Reise viel zu ermüdet und erschöpft, um den siebenmaligen heiligen Umgang um die Kaaba halten zu können. „Die große Hitze von Jahreb“, sagten sie, „hat sie weich und weiblich gemacht.“ Der Apostel hörte diese spöttischen Reden und beschloß, sie vom Gegenteil zu überführen. Er schickte sich also dazu an, füllte die eine Hälfte seines Mantels unter den Arm zusammen, warf die andere über die linke Schulter und sagte: „O daß Gott doch Mitleiden mit diesem Weibe hätte! u daß er doch heute zeigen möchte, was es noch für Kräfte hat!“ Und sogleich fing er unverdrossen an, die sieben Umgänge um den Tempel zu halten, nämlich die drei ersten *laufend*, in einem leichttrabenden Schritt, unter häufigen Sprüngen und mit oft aufgeworfenen Schultern; die vier letzten aber *langsam*, in gesetztem, ordentlichen Schritt. Die Musülmänner befolgten sein Beispiel und thaten, was sie ihn thun sahn.

Der Grund, warum der Prophet in den vier letzten Umgängen langsamer ging, war der, weil er die Musülmänner und ihre etwas erschöpften Kräfte schonen wollte; denn die Strapazen der Reise hatten sie wirklich angegriffen; er hielt es für hinreichend, den Koreischiten durch die drei ersten Um-

Umgänge zu zeigen, wie thöricht sie wären; und bei diesem Gebrauche ist es seitdem bis auf diesen Tag geblieben.

Als der siebenmalige Umgang vollendet war, befahl der Apostel dem Belal, seinem Ausrufer, das Gebät vor der Kaaba zu verkündigen, und da auch dieses Gebät geschehen war, bestieg der Prophet sein Kameel und that trabend den siebenmaligen Ritt zwischen den beiden Hügeln Safa und Merwa. a) Die Musülmänner machten sich aber ein Gewissen, diese Zeremonie zu verrichten, weil auf diesen beiden Hügeln zwei Idole, mit Namen Afaf und Naiela standen, welche die Koreischiten anbeteten. Doch, um diese Schwierigkeit zu heben, ließ Gott folgende Worte des Korans vom Himmel steigen: b) „Die beiden Hügel Safa und Merwa, die sind zwei Zeichen und Denkmäler Gottes! Und wer die heilige Wallfahrt thun oder das Haus der Kaaba besuchen wird, soll kein Bedenken tragen, alle den Lauf zu vollenden.“ Man versichert, diese Zeremonie schreibe sich aus dem hohen Alterthume, aus den Zeiten der Hagar, der Mutter Ismaels, her. Endlich schlachtete man die Kameele, die zum Opfer bestimmt waren, im Thal Muna, und die Musülmänner schoren sich, nach Pilgerfeste, Gesicht und Haupt. Der Apostel schickte jetzt einen Haufen seiner Gefährten nach Bath-Jedschasch, wo die Waffen und die Bagage standen, mit dem Befehl, die zweihundert Mann, die er da zur Bedeckung gelassen hatte, abzulösen, damit sie auch nach Mekka kommen und ihre Andacht verrichten möchten. Dieses geschah.

Am

- a) *Dschalaloddin.*  
 b) *Kor. Sur. 2, 160.*

Am vierten Tage, da alles abgethan war, verließ der Apostel Mekka wieder, zog ungefähr in der Mittagsstunde aus und nahm sein Nachtquartier zu Schorf, einem Orte etwa sechs Meilen von der Stadt, wo er das Abendgebet hielt.

An diesem Orte war es, wo der Prophet seine Heirath mit Maimuna, der Tochter Al.Hareths, vollzog; sie war die Wittve von Raham, dem Sohn Abdol-Ozzas. Schon einige Zeit vorher, da er noch den Pilgerrock, (oder das Kleid *Ehram*, das *heilige*, a) trug, hatte sie der Prophet zur Frau genommen, und dis kraft eines neuen Privilegiums, das ihm ganz eigen war, gethan; indess schief er nicht eher bei ihr, als bis er die Pilgertracht abgelegt hatte. Sein Oheim Al-Abbas b) verrichtete dabei die Zeremonie der Trauung. Diese Maimuna war die letzte Frau, die der Apostel geheirathet hat; und sie ist auch die gewesen, die von allen zuletzt gestorben ist. Mah erzählt, als sie in ihre letzte Krankheit fiel, welches zu Mekka geschah, habe sie den Umstehenden befohlen: „Tragt mich aus Mekka! Denn der Apostel hat mir vorher gesagt, das ich in dieser Stadt nicht sterben werde.“ Man trug sie also fort und brachte sie nach Schorf; hier schlug man ihr ein Zelt unter dem nämlichen Baume auf, unter welchem der Prophet mit ihr geschlafen hatte, und hier starb sie.

Der Geschichtschreiber Dschannabi, der diese besondern Umstände anführt, erzählt hier auch etwas von sich selbst. „Er, der nur ein armer Knecht Gottes sei und von Gottes Barmherzigkeit die Vergebung

a) *Bochari.*

b) *Dschann. p. 134.*

„gebung seiner Sünden erwarte, sei auf seiner Pil-  
 „gerfahrt von Mekka, im Jahr der Hedschra 963  
 „[n. Ch. 1555.] und auf dem Wege nach Medina,  
 „wo er das Grabmal des Propheten besuchen wol-  
 „len, auch durch diesen Ort, Schorf, gekommen;  
 „er habe sich daselbst ein wenig aufgehalten, um  
 „das Mittagsgebet zu verrichten, und darauf das  
 „Grab der Maimuna besucht. „„Wir sahen hier  
 „„eine Kuppel oder eingewölbtes Dach von *schwar-*  
 „„*zen Steinen*, zur Ehre der Maimuna, an dem  
 „„nämlichen Orte, wo, wie man versichert, der  
 „„Apostel Gottes bei ihr geruhet<sup>h</sup> hat. Gott weis  
 „„das! so wie er auch weis, wie diese Steine  
 „„schwarz geworden sind! Es ist dabei eine Trän-  
 „„ke und eine Moschee, die aber schon sehr bau-  
 „„fällig geworden ist.““

### Elftes Kapitel.

*Merkwürdige Bekehrung dreier Koreischiten,  
 die nach Medina kommen und den Islam anneh-  
 men. Feldzüge einiger Generale des Prophe-  
 ten.*

**I**m Anfange des folgenden Jahrs, des achten der Hedschra, als der Apostel zu Medina war, kamen bei ihm drei der angesehensten Koreischiten von Mekka an, nämlich *Ahaleb*, Al-Walids Sohn, *Amris*, Al-As Sohn, und *Othman*, Talbas Sohn; und wurden Musülmänner. Sobald sie der Prophet erblickte, rief er: „Endlich hat Mekka seine Galle auch auf euch ausgeschüttet!“ Hierauf wandte er sich zu  
 Kha-

Khaled und sagte: „Sobald ich dich, als einen Mann von Geist und Verstande kennen lernte, schöpfte ich die angenehme Hoffnung, daß dir Gott die Gnade erweisen würde, zum Heil seiner Religion, dich mir zu unterwerfen.“ Dieser Khaled war, vor und nach seiner Bekehrung, ohne Widerrede der tapferste Krieger unter den Arabern; wir sahen ihn schon oben in der Schlacht bei Ohod, wo er den rechten Flügel der Koreischiten kommandirte und den Sieg auf ihre Seite lenkte; und in der Folge werden wir ihn, als Musülman, Wunder der Tapferkeit verrichten sehn.

Amru, der Sohn Al-As, war der nämliche, den die Koreischiten, als Botschafter an den König von Aethiopien abgeschickt hatten, um die ausgewanderten Musülmänner zurückzuverlangen; allem Ansehn nach war er nachher noch einmal dahin gekommen; denn er war noch da, als Amru, der Dhamrit, von Seiten des Propheten in der Angelegenheit der Omm-Habiba dahin geschickt war, mit dem Auftrage, zugleich für den Dschafar und die übrigen Ausgewanderten um freien Abzug zu bitten. Diese zweite Gefandtschaft ward die gelegentliche Ursache seiner Bekehrung, wie er, nach Ebn-Ischaks Bericht, in der Folge selbst erzählt hat. Aus dieser Erzählung lernen wir zugleich einige merkwürdige Umstände kennen.

„Zu der Zeit, sagte er, da ich am Hofe des Königs von Aethiopien den Gefandtschaftsposten der Koreischiten verfaß, kam Amru, der Sohn Omm-aias, als Botschafter des Apostels Gottes, in Sachen Dschafars und seiner Gefährten, ebenfalls dafelbst an. Er ward bei dem Könige zur Audienz gelassen und kam dann wieder heraus. Ich sah ihn und sagte zu meinen Leuten: Seht da;

„Amru, der Sohn Ommalas! Diesen Augenblick  
 „geh' ich zum Könige, und bitte ihn, mir diesen  
 „Menschen zu überliefern, damit ich ihm den Hals  
 „breche; sicher werden mirs die Koreischiten Dank  
 „wissen, wenn ich Mohammeds Abgesandten er-  
 „würge.“ Da ich also vor den König gekommen  
 war, bezeigte ich ihm meine Ehrfurcht, nach der  
 Gewohnheit, und warf mich vor ihm nieder. Er  
 sagte: „Sei mir willkommen! Was bringst du  
 „Neues? Wir sind Freunde!“ — „Sire, erwieder-  
 „te ich, da hab' ich so eben einen Menschen von  
 „Eurer Majestät herauskommen sehn; das ist der  
 „Abgesandte unfres ärgsten, unfers Todfeindes.  
 „Uebergib ihn mir, damit ich ihm das Leben neh-  
 „men: er hat unfre Herren und unfre Obrigkeit  
 „höchlich beleidigt.“ — Diese Forderung versetz-  
 te den König in den äußersten Unwillen. „Wei-  
 „che von mir! schrie er streckte dabei seine  
 „Hand mit Ungestüm aus und gab sich damit einen  
 „so heftigen Schlag ins Gesicht; daß ich glaubte,  
 „er hätte sich die Nase zerschmettert. Ich aber —  
 „hätte sich in diesem Augenblick die Erde aufge-  
 „than, ich wäre mit geraden Füßen in den tiefsten  
 „Abgrund gesprungen, um der zornigen Majestät  
 „aus den Augen zu kommen. „Wenn ich ge-  
 „glaubt hätte, Sire! (stammelte ich endlich,) daß  
 „dieser Vorschlag Eurer Majestät mißfallen könn-  
 „te, so hätt' ich deshalb niemals den Mund geöff-  
 „net.“ „Was? (versetzte er, im höchsten Zorn,)  
 „was? du verlangst, daß ich dir den Gefandten ei-  
 „nes Mannes ausliefern soll, der, vom Himmel her-  
 „ab, ein Gesetz empfangen hat, das vortrefflicher,  
 „als das Gesetz ist, das Moses empfing? Und du  
 „willst seinen Gefandten ermorden? — „Das ist  
 „wahr, Sire, (erwiederte ich,) ich gestehe es.“ —  
 „Unglück über dich, Amru! (fuhr er fort;) aber  
 „glaube mir! Thue du gerade das Gegenteil, wo-  
 „fern

„fern du weise bist; tritt zu seiner Partei, halt' es  
 „mit ihm! Denn seine Stütze ist die Wahrheit selbst;  
 „er wird den Sieg davon tragen über alle und jede,  
 „die sich ihm widersetzen, so wie einst Moses ob-  
 „siegte über Pharao und sein Heer.“ Hier nahm ich  
 mir die Freiheit, ihn zu fragen: „Und wäre denn  
 „Eure Majestät wohl selbst geneigt, ihm den Eid  
 „auf den Islam zu leisten?“ „Ja freilich!“ versetz-  
 te der König, streckte sogleich seine Hand aus und  
 leistete den Eid auf den Islam.

„So, wider meine Erwartung, lief diese Au-  
 „dienz ab; ich ging, ein ganz anderer, als ich ge-  
 „kommen war, und wiewohl ich im Herzen Mu-  
 „sülman geworden war, verbarg ich doch meine  
 „Bekehrung vor meinen Gefährten. Als ich aber  
 „aus Aethiopien wieder nach Hause kam, feste ich  
 „den ernstlichen Voratz, mich bei der nächsten  
 „Gelegenheit dem Apostel Gottes zu stellen. Als  
 „ich mich auf den Weg gemacht hatte, um dieses  
 „Vorhaben auszuführen, stieß ich auf Khaled, der  
 „auch von Mekks kam. „Wohin, Vater Sollmans?  
 „fragte ich. — „Ei! (erwiederte er) ich bin willens  
 „auf die Messe zu reisen, und mich von da zu dem  
 „neuen Propheten zu begeben und Musülman zu  
 „werden. Ja, ja! bei Gott, ich thue es, und zwar  
 „jezt gleich auf der Stelle.“ „Und ich auch, (sag-  
 „te ich;) in keiner andern Absicht, als in dieser,  
 „hab' ich mich auf den Weg gemacht.“ — „Also  
 „setzten wir mit einander die angefangene Reise  
 „fort und kamen nach Medina. Khaled meldete  
 „sich bei dem Apostel zuerst, nahm den Islam an  
 „und leistete seinen Eid. Hierauf erschien ich und  
 „sagte: „Ich verpflichte mich durch den Eid, doch,  
 „Apostel Gottes, unter der Bedingung, daß du mir  
 „meine alten Sünden verzeihen und das Vergange-  
 „ne vergessen willst.“ — Darauf gab mir der Apos-  
 tel

tel folgende Antwort: „Leiste du nur den Eid, Am-  
 „ru! Das ist genug; denn das bloße Bekenntnis  
 „zum Islam tilgt alles Vergangene und die Flucht  
 „aus dem Vaterlande zum Besten der Religion  
 „löscht alle Sünden aus, die jemand vorher began-  
 „gen hat.“ Ich leistete also den Eid und begab  
 mich weg.

Othman, Talbas Sohn, bekleidete eine hohe  
 Würde zu Mekka; er war Präsekt oder Oberaufse-  
 her des Tempels der Kaaba und hatte die Schlüssel  
 dazu in Verwahrung, eine Würde, die er und sei-  
 nen Vorfahren schon seit mehrern Menschenaltern  
 besessen hatten. Wir werden auch unten, nach der  
 Einnahme von Mekka sehen, wie er in dem Besitz  
 seines Amtes von dem Propheten ist bestätigt wor-  
 den. Seine Bekehrung hat er, nach dem Bericht  
 des Al-Wakedi, auf folgende Art erzählt.

„Als der Apostel am Tage der Wallfahrt Al-  
 „Kadha nach Mekka kam, schuf Gott in mir ein ganz  
 „anderes Herz, als ich bis dahin gehabt hatte, und  
 „ich fühlte heisse Liebe zum Islam. Ich verab-  
 „scheuete den Götzendienst, welchem wir zuge-  
 „than waren, und schämte mich, Steine anzubä-  
 „ten, die weder hören noch sehen, weder lieben noch  
 „hassen. Auf der andern Seite sah ich den Apos-  
 „tel und seine Gefährten, wie sie sich von den Din-  
 „gen dieser Welt so ganz losgemacht hatten; mit  
 „stillem Ernst erwog ich dieses alles in meinem Her-  
 „zen. „Wohin, sagte ich zu mir selbst, wohin  
 „müssen denn die Bemühungen des Menschen in  
 „dieser Welt gerichtet sein, als dahin, daß er gute  
 „Werke thue, wofür er die Belohnung in der an-  
 „dern empfangen wird?“ — „Also fing ich an,  
 „den Apostel mit Lieb' und Ehrfurcht zu betrach-  
 „ten, und da ich ihn vorüber und unter dem Thor  
 „der



„der Kinder Schabia durchkommen sah, um über  
 „die Kieselebne und von da wieder in sein Logis  
 „zu gehen, entschloß ich mich, ihn anzureden,  
 „ergriff seine Hand und that das Bekenntnis des Is-  
 „lams. Allein er achtete damals wenig darauf.  
 „Als er daher wieder nach Medina zurückkehrte,  
 „setzte ich mir vor, ihm nachzureisen; in aller  
 „Frühe brach ich von Mekka auf, kam nach Batn-  
 „Jedsch-afsch, traf hier Khaled und Amru und reis-  
 „te in ihrer Gesellschaft nach Medina.“ — —

Im Monat Safar a) schickte der Apostel den  
 Galeb, den Laithiten, wider die Kinder Al-Malah,  
 die an einem Orte, Namens Al-Kadia wohnten; mit  
 Beute beschwert kam Galeb zurück.

In eben diesem Monat schickte der Prophet den  
 Galeb zum andernmale aus, nämlich nach Fadak  
 wider die Kinder Morra, um an ihnen Rache zu  
 nehmen für die Gefährten Baschars, des Ansaren,  
 welche sie im Monat Schaaban des vorigen Jahrs  
 erwürgt hatten. In dieser Absicht gab er ihm ein  
 Korps von 200 Mann. Als sie bei Fadak angekom-  
 men waren, thaten die Feinde einen Ausfall und  
 griffen nachdrücklich an. Die Musülmänner emp-  
 fingen sie eben so; es erhob sich ein grimmiger  
 Kampf, in dem die Kinder Morra größtenteils nie-  
 dergemacht wurden; was nicht fiel, ward gefan-  
 gen genommen. Die Musülmänner machten gro-  
 ße Beute und führten die Kameele der Feinde mit  
 fort.

In diesem Gefecht ereignete sich ein sonder-  
 barer Vorfall, der auch zu einer göttlichen Offen-  
 barung Gelegenheit gegeben hat. Ein Musülmän-  
 Na-

a) *Dschan. p. 188.*

Namens Osama setzte einem Feinde nach und holte ihn ein; da sagte dieser Mann mit lauter Stimme das Glaubensbekenntnis her: Es ist kein anderer Gott, als Gott, ff. Allein Osama glaubte, er thue das nur, um sich das Leben zu retten und das Schwert von sich abzuwenden, das er schon in der Seite hatte; also durchbohrte er ihn. Da aber die Truppen wieder nach Hause gekommen waren, erzählte man diese Begebenheit dem Propheten; dieser liefs sogleich den Osama rufen: „Unglücklicher Osama, fuhr er ihn an;“ ist es wahr, daß du den Mann getödtet hast, der bereits die Worte: Es ist kein anderer Gott, als Gott, ausgesprochen hatte? Ist das wahr? ist das wahr?“ Und weil der Prophet diese Worte in großer Bewegung mehrmals wiederholte, so gerieth Osama in Bestürzung und sagte: „Wollte Gott, daß ich vor diesem Tage noch kein Musülman gewesen wäre!“ Damals stieg der Versikel des Korans vom Himmel, in welchem den Glaubigen befohlen wird: „wenn sie für die Sache der Religion kämpfen, sich wohl vorzusehen, und zu dem, der sich für einen Musülman erklärt, nicht zu sprechen, du bist kein Musülman! Denn das heisse nur einen Vorwand suchen, um ihn zu tödten und sich von den vergänglichen Gütern dieser Welt zu bereichern; bei Gott sei viel andere Beute, wodurch er sie entschädigen könne. a)

Um die nämliche Zeit b) ward für den Apostel eine Tribune oder Kanzel zum Predigen erbauet. Der Zimmermann, der sie verfertigte, war, nach der gemeinsten Meinung, ein gewisser Nakum, ein geborner Grieche und in Diensten einer Christendame,

a) Kor. Sur. 4; 93.

b) Dschann, p. 187.

dame, Namens Aiescha. Diese Kanzel war aus drei Stufen zusammengefügt, so daß der Prophet, wenn er auf der dritten und höchsten saß, seine Füße auf die zweite setzte. Sein Nachfolger Abu-Bekker setzte sich auf die zweite Stufe und stützte die Füße auf die erste oder unterste. In der Folge pflegte sich Omar auf die unterste Stufe zu setzen; so daß seine Füße auf der bloßen Erde standen; Eben so machte es Othman in den ersten sechs Jahren seines Kalifats, nachher aber stieg er auf die erste Stufe, den gewöhnlichen Sitz des Propheten. Als endlich Moawia die höchste Gewalt an sich gerissen hatte, erhöhte er diese Tribune bis auf sechs Stufen. Othman war der erste, der sie mit einem Teppich bedeckte; diesen Teppich raubte ein Weib, welcher Othman dafür die Hand abhacken liefs nach dem Gesetze des Korans: „Einem Mann oder einem Weibe, die Raub begehen, sollt ihr die Hand abhauen.“ a) Im Jahr der Hedschra 50 wollte Moawia diese berühmte Tribune nach Damas führen lassen; allein in dem Augenblick, da man Hand anlegte und sie von der Stelle rücken wollte, ereignete sich eine so totale Sonnenfinsternis, daß man mitten am Tage die Sterne am Himmel sehen konnte. Abu-Horaira that deswegen dem Moawia Gegenvorstellungen und bewog ihn, davon abzustehn. Er sagte aber zu seiner Entschuldigung: „Ich wollte ja nur einmal darunter sehn, um zu wissen, ob das Holz verfault wäre.“

Ehe diese Kanzel erbauet wurde, b) ja seit seiner Ankunft zu Medina, pflegte der Prophet im Stehen zu predigen, wobei er sich mit dem Rücken an den Stamm einer Palme lehnte. Als er nun das erste-

a) Sur. 5, 44. *Al-Wakedi.*

b) *Gazali.*

erstmal diese Palme verließ, da vernahm man aus dem Stamme des Baums eine seufzende Stimme, gleich dem dumpfen Brüllen eines Kameels. Sogleich stieg der Prophet von dem Predigtstuhle wieder hinab, ging hin zu dem Stamme, der sich darüber beklagte, daß er ihn verlassen wollte, und umarmte und liebkooste ihn so lange, bis er sich zu Frieden gab.

Im Monat des ersten Rabi *a)* unternahm Schadscha, Wahabs Sohn, einen Zug wider die Kinder Amer, neben einem Wasser das ihnen zugehörte und auf der Straße nach Bosra fünf Stationen von Medina entfernt lag. Er hatte fünf und zwanzig Mann bei sich. Mit diesen verwüstete er die Ländereien der Feinde und nahm ihnen ihre Kameele und Schafe weg. In der Theilung der Beute fielen auf jeden Soldaten zehn Kameele und von jedem Zehend stellte man eins für den Apostel bei Seite.

In demselben Monat marschirte Kaab, der Garit, mit nicht mehr, als funfzehn Mann bis nach Dhat-ak-Talah, das hinter Dhat-al-Kora liegt. Hier stieß auf ihn ein Haufen Feinde, der ihm an Anzahl weit überlegen war. Es erfolgte ein so blutiger Kampf, daß von allen Musülmännern nicht mehr, als ein einziger entkam, und der war noch dazu schwer verwundet. Mogaltai versichert, dieses sei der Anführer selbst gewesen.

*a) Dschann. p. 188.*

## Zwölftes Kapitel.

### *Die Schlacht bei Muta.*

**I**m Monat des ersten Dschomada fiel die merkwürdige Schlacht bei Muta zwischen den Musülmannern und den Römern vor. So nannte man nämlich zu jenen Zeiten die Griechen, die Unterthanen des Kaisers Heraklius von Konstantinopel, welcher sich den Titel des *Cäsars der Römer* beilegte, wie alle andere Nachfolger Konstantins, des Großen, auch gethan hatten. Dieser Krieg, der einzige, welchen der Prophet gegen die Griechen unternommen hat, ist gleichsam die Epoche der vielen blutigen Kriege, welche die Musülmannen von der Zeit an, den ganzen langen Zeitraum von mehr als acht Jahrhunderten unaufhörlich mit den Griechen geführt haben, bis sie sich 'dis große Reich endlich völlig unterwarfen, welches im Jahr der Hedschra 857 oder im Jahr der christlichen Zeitrechnung 1553, geschah, da der Sultan der oschmanischen Türken, Mohammed, der Vierte, Konstantinopel, die Hauptstadt des Kaiserthums, eingenommen hat.

Folgendes war die Ursache dieses Krieges. Nach seiner Zurückkunft in Medina, vom Besuch der heiligen Oerter zu Mekka, hatte der Apostel den Al-Hareth, Omairs Sohn, mit einem Schreiben und in der Qualität eines Botschafters, an den König von Bosra abgesandt, so wie er dergleichen schon vorher an die übrigen Könige und Fürsten der Erde abgesandt hatte. Wie nun der Gesand-

te in der Stadt Muta angekommen war, liefs ihn Amru, der Gassanit, der kaiserliche Kommandant des Platzes, in seiner Herberge durch Meuchelmörder umbringen. Es ist dabei zu bemerken, dafs er von allen Gesandten des Apostels der einzige gewesen ist, an dessen Leben man sich vergriffen hat. Den Propheten kränkte sein Tod sehr, und er beschlofs, Rache dafür zu nehmen. In dieser Absicht brachte er ein Heer von 3000 Mann, lauter Kerntuppen, auf die Beine, und gab ihnen den Zaid, seinen Freigelassenen, zum General. Er stellte ihn den Truppen vor und sagte: „Wenn dieser umkommt, so soll Dschafar, Abu-Talebs Sohn, Chef der Armee sein; wenn Dschafar fällt, so soll Abdóllah, Rawahas Sohn, General sein, und wenn sie endlich auch diesen dritten verlieren; so sollen sich die Musülmänner selbst einen General wählen.“ Hierauf befahl er ihnen, bis an den Ort zu marschiren, wo Al-Hareth, Omairs Sohn, umgebracht war; die Einwohner zur Annahme des Islams aufzufodern, und, falls sie sich weigerten, sie mit den Waffen anzugreifen. Mit dieser Instruktion setzte sich die Armee in Marsch nach Muta.

Muta ist eine Stadt, die zu Syrien gehört; sie liegt Al-Karak gegenüber, in der Herrschaft von Balka, diesseits Damaskus. Nach dem Erdbeschreiber Al-Edrisi ist Balka viertelhalb Tagereisen von Jerusalem entfernt, in dem Lande oberhalb des Jordans, oder in dem vormaligen Peræa. Was Karak betrifft, so ist da nachher, in den kriegerischen Zeiten der Kreuzzüge ein sehr berühmtes festes Schlofs gewesen, das von unsern alten Geschichtschreibern Crac de Montreal genannt wird. Man kann darüber dasjenige nachlesen, was wir in unserer arabisch-lateinischen Biographie Mohammeds durch Abul-Feda, S. 101. angemerkt haben.

Auf

Auf das Gerücht von dem Marsche der Musulmänner brachten die Feinde eine Armee von hundert tausend Mann, theils aus Römern, theils aus arabischen Hülfstruppen, zusammen. Als die Musulmänner von dieser furchtbaren Macht der Römer hörten, machten sie an dem Orte Halt, wo sie die Nachricht bekamen; hielten Kriegesrath und berathschlagten, was sie unter den gegenwärtigen Umständen zu thun hätten. Die allgemeinere Meinung ging dahin, daß man an den Apostel schreiben müsse, um ihm die große Menge der Feinde zu melden und zugleich um eine tüchtige Verstärkung zu bitten; oder wenigstens seine nähern Verhaltensbefehle zu erwarten.

Allein Abdollah, Rawahas Sohn, erhob sich und sagte: Auf, auf, lieben Kameraden! laßt uns voll Muth und Zuversicht dem Feinde zu Leibe gehn; nur Eins von beiden kann unser Loos sein, entweder Sieg oder die Märtyrerkrone! Kaum hatte er es gesagt, so weihten sie sich einmüthig dem heiligen Kriege, und bereit, zu siegen oder zu sterben, marschirten sie gerade den Feinden entgegen.

Unterdes a) war die römische Armee bis an einen Flecken, Namens Amscharef, an den Grenzen von Balka vorgerückt, um den Musulmännern eine Schlacht anzubieten; diese aber verfolgten ihren Plan, gingen sie vorbei, und rückten, nach dem Befehle des Propheten, bis vor die Thore von Muta, wo es wirklich zur Schlacht kam.

Gleich anfangs kam Zaid, der in den ersten Linien focht und die Fahne des Glaubens trug, ums Leben.

a) *Djchann. p. 190.*

Leben. Sogleich ergriff Dschafar die Fahne und setzte heldenmüthig den Kampf fort, bis ihm die rechte Hand abgehauen ward; rasch nahm er die Fahne in die Linke, und da auch diese abgehauen wurde, umklammerte er sie mit beiden Armen und drückte sie fest an seine Brust. Jetzt aber schwang ein Römer seinen Säbel und gab ihm einen so gewaltigen Hieb, daß der Kopf in zwei Teile spaltete. Abdollah, Rawahas Sohn, hob ungesäumt die Fahne auf und stellte das Treffen wieder her; allein, da auch dieser getödtet ward, geriethen die Musülmänner in Unordnung und nahmen die Flucht.

Unterdess hatte Thabet, Kais Sohn, die Fahne aufgehoben und dem Khaled, Walids Sohn, in die Hände gegeben. Dieser hielt sie hoch empor, rief die Flüchtigen zurück, stellte sich an die Spitze der Tapfersten und erneuerte den Angriff; mit Wuth stürzte er auf eine Schwadron der Feinde, durchbrach sie und verfolgte sie weit, bis endlich die Nacht diesem bösen Kampfe ein Ende machte. Die beiden Heere übernachteten, ein jedes auf dem Platze, wo es sich zuletzt befand, und die Musülmänner übertrugen, mit allgemeiner Zustimmung, dem Khaled das Kommando.

Am andern Morgen, mit Anbruch des Tages, rückte Khaled an der Spitze seiner Musülmänner, in guter Ordnung, aus seinem Lager und stellte seine Truppen in Schlachtordnung. Sobald er den Feinden in die Augen fiel, liefs er seine Leute verschiedene Bewegungen machen, Märsche und Konter-Märsche; er liefs das Hintertreffen an die Stelle anrücken, wo das Vordertreffen gestanden hatte, und gab Ordre, daß der rechte Flügel mit dem linken Flügel die Plätze wechselte; zu gleicher Zeit mußten sich die Glieder, auf verschiedene Weise,  
bald



Bald ausdehnen, bald wieder schliessen und zusammenziehen. Die Feinde, die beständig neue Gesichter zum Vorschein kommen sahn, wurden durch die Stratagem getäuscht und bildeten sich ein, dass frische Truppen bei den Musülmännern angekommen wären; kurz, diese Truppenbewegung jagte ihnen ein solches Schrecken ein, dass sie in Unordnung geriethen, und in der Bestürzung auf nichts dachten, als auf die Flucht. Die Musülmänner setzten ihnen auf dem Fusse nach, richteten ein schreckliches Blutbad an, machten sich Meister von ihrem Lager und kehrten, mit der Beute der Ueberwundnen wohl beschwert, siegreich nach Medina zurück.

Auf dem Rückzuge kam Khaled bei einem Flecken vorbei, der an seinem Wege lag und durch ein starkes Schloß beschützt wurde. Die Einwohner hatten einen Musülmann umgebracht, als das Heer auf dem Marsche nach Muta durchging; darum machte er Halt, belagerte das Schloß, nahm es beim ersten Anlauf ein und liefs die ganze Besatzung über die Klinge springen.

Unterdefs hatte der Apostel durch eine Offenbarung zu Medina umständlich erfahren, wie es in der Schlacht bei Muta hergegangen war; er beschrieb sie den Seinigen, ehe der Eilbote ankam und die Nachricht überbrachte. „Aber, schloß er mit entzückter Freude, sobald der Mann, der das Schwert der Schwerter Gottes a) ist, die Fahne des Islams in

a) Dieser ruhmvolle Beinahme: *Schwert Gottes*, der Khaled hier gegeben wird, ist selbst seinen Feinden nicht unbekannt geblieben, wie das unverdächtige Zeugnis des griechischen Geschichtschreibers

in die Hand nahm, hat uns seine Tapferkeit den Sieg gegeben.“

In der That sind alle Geschichtschreiber voll von Khaleds Lobe; er, sagen sie, nahm an allen kriegerischen Unternehmungen thätigen Anteil; vornämlich aber half er dem Apostel bei der Einnahme von Mekka, bei der Schlacht von Honain, in dem Kriege von Tabuk und endlich auf der Wallfahrt des Lebewohls, wo ihm der Prophet, als er sich den Kopf hatte scheeren lassen, ein Geschenk mit seinen Locken machte. Khaled nahm sie mit frommer Ehrfurcht an und heftete sie an seine Stirne und an seinen Turban, und nie hat er seitdem einen Feind angegriffen, ohne dessen Sieger zu werden. Folgendes hat Khaled von sich selbst erzählt: „In der Schlacht bei Muta zerbrachen mir neun Schwerter in der Hand und ich hatte endlich weiter keine Waffen, weder zur Verteidigung, noch zum Angriff, als einen kleinen Schild aus Holz von Jemama.“ Von Khaleds übrigen Kriegsthaten werden wir einst, wofern es Gottes Wille ist, in der Geschichte der Kalifen Abu-Bekkers und Omars sprechen.

Die Freude über diesen großen Sieg ward durch die traurige Nachricht, daß die drei tapfern Generale als Märtyrer gefallen wären, nicht wenig gemäßigt. Die Betrübniß war allgemein und die Be-

stür-

*Schreibers. Theophanes bestätigt. Er sagt in seiner Chronographie, [p 278. Ed. Paris.]*  
*Ἐξήλθεν δὲ εἰς Ἀμερος, ὁ χαλεδος, ὃν λεγοῦσι*  
*μαχαίαν τῆ Θεοῦ. d. i. „Es kam ein Emir her-*  
*aus, Namens Chaled; den sie das Schwert Gottes*  
*nennen.“*

stürzung so groß, daß selbst der Apostel seinen Schmerz nicht unterdrücken konnte. Er nahm Dschafars kleinen Sohn in seine Arme, und küßte und badete das Kind mit seinen Thränen. Als er hierauf nach Zaid's Hause ging, begegnete er auf dem Wege der Tochter dieses geliebten Freundes; er fiel ihr an den Hals und weinte, seufzte und schluchzte so herzlich, daß er nur gebrochne Worte hervorbringen konnte. In diesem Gemüthszustande sah ihn ein gewisser Saad und fragte verwundernd: „Was ist das, Apostel Gottes?“ — „Es ist, war die Antwort, der wehmuthsvolle Schmerz des Freundes um den Freund.“

Oben haben wir die Geschichte Zaid's, des Freigelassenen unfres Propheten, schon umständlicher erzählt; er war fünf und funfzig Jahr alt, da er bei Muta ums Leben kam. Wir haben auch schon von Dschafar, Abu-Talebs Sohn, gesprochen, und was wir noch von ihm zu sagen haben, wollen wir hier nachfragen. Er war zehn Jahre jünger, als sein Bruder Ali, der Kaiser der Gläubigen. Als er nach Abyffinien ins Exil gieng, nahm er seine Gattin Asama, die Tochter Omair's, mit; von ihr hatte er einen Sohn, den Abdollah, mit dem Beinamen Mohammed. Er hatte die Ehre, daß der König von Abyffinien das Bekenntniß des Islams in seine Hände niederlegte. Uebrigens war er ein sehr wohlthätiger Mann gegen die Armen, mit welchen er liebreich und vertraulich umging; er war ungemein bescheiden, zumal in Gegenwart des Apostels. Dieser liebte ihn gegenseitig auf das zärtlichste, und als er ihn, nach der Zurückkunft aus Abyffinien, zum erstenmale sprach, äußerte er unter andern den Gedanken: „Mein Herz, lieber Dschafar, und dein Herz sind von Natur so gemacht, daß sie sich in wechselseitiger Liebe einander aufluchen müssen.“

Dschafar a) war dreißig Jahr alt, als er im Treffen bei Muta fiel. Man hat eine Tradition von Abdollah, dem Sohn Omars, nach welcher er Folgendes erzählt hat. „Ich war in dieser Schlacht zugegen. Als wir Dschafars Körper gefunden hatten, zählte ich auffunfzig Wunden an ihm, sowohl von Lanzenstichen, als von Hieben mit dem Säbel; aber auf dem Rücken hatte er nicht eine einzige. Sein Körper ward, nebst den beiden andern, nach Medina getragen, wo man ihnen am dritten Tage ein prächtiges Leichenbegängnis hielt. Als diese Feierlichkeiten vorbei waren, wandte sich der Prophet zu den Anwesenden und sagte: „Weinet nun nicht mehr über meinen geliebten Bruder Dschafar; denn für die beiden abgehauenen Hände sind ihm ein Paar Flügel gegeben, mit welchen er gegenwärtig im Paradiese hinfliegt, wohin es ihm wohlgefällt.“ Seit dieser Zeit, setzte Abdollah hinzu, hab ich Dschafars Sohn, wenn ich ihn sah, nicht anders, als mit den Worten gegrüßt: „Friede sei mit dir, du Sohn des Mannes mit dem Flügel-Paar!“

Im Monat des zweiten Dschomada bekam der Apostel Nachricht, daß die Kodaiten in Bewegung waren und Truppen versammelten, um in das Gebiet von Mekka einen Streifzug zu thun. Er schickte ihnen also den Amru, Al-As Sohn, entgegen, mit 400 Mann zu Fuß und 300 zu Pferde, einer Mannschaft, die, nach gleichen Teilen, aus beiden, den Mohadscharen und Ansfaren, ausgewählt war; auch gab er ihnen zwei Fahnen, eine weiße und eine schwarze. Schon waren sie auf dem Marsche, als sie erfuhren, daß ihnen die Feinde an Anzahl weit überlegen wären; sie schickten daher an den Apostel und baten um Verstärkung. Er sandte ihnen

a) *Dschan*, p. 190.

nen den Abu-Obaida mit 200 Mann, welchen er ebenfalls eine Fahne gab. Unter diesem Haufen befanden sich auch Abu-Bekker und Omar; dem ersten gab er den Befehl, sich mit Amru zu vereinigen und ohne seine Zustimmung nichts zu unternehmen, welchen Abu-Bekker denn auch befolgte. So kamen sie mit einander in guter Ordnung bis nach Dhatol-Solafel, das heist, zu dem *kettensförmig sich windenden Wasser*; hier griffen sie den Feind mit solchem Glück an, daß sie einen vollständigen Sieg erfochten.

Weil der Apostel vorausah, daß die Korol-schiten den Waffenstillstand in Kurzem verletzen würden, so hielt er es für zweckmäsig, Truppen nach der Seeküste zu senden, damit sie, im Fall eines Bruches, bei der Hand wären, ihre Karawanen wegzunehmen. Zu diesem Behuf wählte er, im Monat Redscheb, 300 Mann aus, Mohadscharen und Ansaren, von jeden die Hälfte, und gab ihnen Abu-Obaida zum Anführer, mit der Instrukzion, sich in einen Hinterhalt zu legen und sich auf allen Fall bereit zu halten. Omar, Al-Kettabs Sohn, und Kais, Saads Sohn, nahmen freiwillig Anteil an dieser Expedition, doch ohne Kommando. Sie lagerten sich an dem Ufer des Meers; aber ihr Aufenthalt zog sich hier so in die Länge, daß ihnen der Vorrath ihrer Lebensmittel ausging und der Hunger sie zwang, Baumblätter zu essen, die aber ihrer Gesundheit sehr nachtheilig waren. Denn Mund und Lippen wurden ihnen voll Skorbut und Geschwüre, wodurch sie in einen bejammernswerthen Zustand geriethen. Endlich warf das Meer ein großes See-thier, genannt Anbar, ans Ufer; dieses ergriffen sie, schlachteten es, aßen von seinem Fleisch und wurden dadurch binnen ein Paar Wochen vollkommen wieder hergestellt.

Man hat eine Tradition von Dschaber, Abdol-  
 lahs Sohn, der anwesend war und folgendes erzählt  
 hat. „Als wir dieses Meerungeheuer herankom-  
 men sahen, schien es uns so hoch über dem Was-  
 ser, als ein Berg von Flugsand in der Wüste. —  
 Wir fingen damit an, daß wir aus den Höhlungen  
 seiner Augen eine erstaunliche Menge Oel aus-  
 schöpften und mehrere große Krüge damit anfüll-  
 ten. Wir hieben ihm den Zapfen im Halse ab, der  
 den Umfang eines ganzen Ochsen hatte. Abu-  
 Obaida ließ in die Augenhölen des Ungeheuers  
 dreizehn Personen steigen und zwar die dicksten,  
 die unter uns waren. Hierauf ließ er ihm eine  
 Ribbe ausziehen und sie in Bogengestalt auf der Er-  
 de aufrichten; da konnte ein Mann von der grös-  
 ten Länge, sitzend auf dem größten Kameele, das  
 wir bei uns hatten, unten durchreiten, ohne an-  
 zustoßen, so hoch war sie. Wir ließen sein Fleisch  
 in lange Streifen hauen und kochen; hoben uns  
 große Schnitte auf und zehrten davon auf unserm  
 Rückmarsche. Als wir zu Medina angekommen  
 waren, erzählten wir diese Geschichte dem Apostel;  
 und dieser sagte: Gott selbst, der Allerhöchs-  
 te und Allgütige, hat euch diese Speise gesandt!  
 Habt ihr von diesem Fleisch noch etwas übrig?  
 Wir reichten ihm davon; er kostete und es fand  
 es sehr gut.“

Im Monat Schaban fiel die Expedition vor, die  
 Abu-Kottada nach Kosra in Nadsched mit 15 Mann  
 unternahm; er drang in diesen Flecken ein, tödte  
 die Vornehmsten, machte viele Gefangene und  
 erbeutete 100 Kameele und 1000 Schafe. Auf die-  
 Unternehmung verwandte er funfzehn Tage.

Zu derselben Zeit erhielt der Apostel Nach-  
 richt, daß ihn Refaa, Kais Sohn, mit einer Unter-  
 neh-

nehmung bedrohe und schon ins Feld gerückt sei.  
 Da schickte er den Abdollah, Abu-Hardads Sohn,  
 mit zwei Mann nach Gaba und gab ihnen den Auf-  
 trag; den Refaa, wo möglich, aufzuheben. Ab-  
 dollah machte sich auf den Weg und stellte seine  
 beiden Kameraden, bei Untergang der Sonne, in  
 einen Hinterhalt und zwar an zwei verschiedenen  
 Orten, und sagte: „Ich selbst will mich hier in der  
 „Nähe auch verstecken, und sobald es Zeit sein  
 „wird, ein großes Geschrei erheben und auf den  
 „feindlichen Haufen zu laufen; thut ihr dann eurer  
 „Seits das nämliche. Also hielten wir uns still,  
 „(so erzählte Abdollah seine Expedition nachmals  
 „weiter,) und der feindliche Haufen kam uns un-  
 „terdeß immer näher. Nun hatten sie einen Hir-  
 „ten bei sich, der ihnen eine Heerde nachtrieb, wo-  
 „bei er das Vieh nach Gefallen weiden ließ, und  
 „sich eben nicht übereilte, der kleinen Armee nach-  
 „zukommen. Refaa, der über diese Saumseligkeit  
 „seines Hirten die Geduld verlor, trennte sich von  
 „dem Hauptkorps, um ihn anzutreiben; seine Leu-  
 „te warnten ihn, allein umsonst. Es traf sich, daß  
 „er gerade vor mir vorüberging, den Bogen ge-  
 „spannt und den Pfeil bereit zum Schuß. Unver-  
 „muthet fiel ich ihn an, ergriff ihn beim Haar, warf  
 „ihn zu Boden, ohne daß er ein Wort sagte, so er-  
 „schrocken war er; und mit einem Säbelhiebe  
 „trennte ich ihm den Kopf vom Rumpfe. Sogleich  
 „erhob ich ein starkes Geschrei und setzte mich in  
 „Lauf gegen die feindliche Armee; meine beiden  
 „Kameraden sprangen in gleichen Nu aus ihrem Hin-  
 „terhalt, erhoben auch ein großes Geschrei und  
 „trab'ten heran. Hilf Himmel! welche Bestürzung,  
 „welch panisches Schrecken fuhr in die Heer! alle  
 „flohn, alle liefen durch einander, alle suchten nur,  
 „was sie in der Eil noch retten könnten, Weiber,  
 „Kinder oder Gepäcke. Wir aber bemächtigten  
 „uns

„uns alles dessen, was sie im Stich ließen, anseher  
„einer grossen Anzahl Kameele und Schafe und ka-  
„men dann mit reicher Beute zu dem Apostel; ich  
„aber brachte ihm Refaas Kopf. Von dieser Beute  
„gab mir der Prophet dreizehn Kameele zum Hei-  
„rathsgut der Frau, die er mir unter meinen Mit-  
„bürgerinnen zur Gattin wählte, und überdis noch  
„die Summe von hundert Drachmen. Hiermit  
„kehrte ich fröhlich in meine Heimath zurück.“

---



**Leben Mohammeds.**

**Sechstes Buch.**



---

# Leben Mohammeds.

## Sechstes Buch.

### Erstes Kapitel.

#### *Friedensbruch und Einnahme von Mekka.*

**I**m Anfange des Monats Schaaban, a) welches der zwei und zwanzigste Monat seit dem zu Hodaibia abgeschlossenen Frieden war, begingen die Kinder Bekker, die zur Zeit des Friedenschlusses dem Bündnis der Koreischiten beigetreten waren, Feindseligkeiten gegen die Khozaiten, die, kraft desselben Vertrags, ein Bündnis mit dem Apostel Gottes gemacht hatten. Mit dieser Sache ging es so zu.

Die Bekkriten beschloffen, die Khozaiten anzugreifen. Warum? wird nicht gesagt, außer, daß ihr alter Groll wieder aufgewacht sei und daß sie mit ihnen nicht in Frieden hätten leben können. In dieser Absicht verlangten sie von den Häuptionern der Koreischiten Unterstützung an Truppen und Waffen und erhielten sie.

Mit dieser Verstärkung und unter der Autorität der Koreischiten, die still dazu schwiegen, rückten

a) *Dschan.* p. 200. *Abulf.* p. 102.

ten die Bekkriten wider die Khozaiten ins Feld, drangen des Nachts in eine ihrer Wohnungen, genannt Wathir ein, die auf der mekkanischen Ebne lag, tödteten hier zwanzig Personen und zogen sich dann wieder zurück. Am andern Tage setzte sich Amru, Salems Sohn, einer der vornehmsten Khozaiten, zu Pferde und ritt, mit einem Gefolge von vierzig andern Reitern, nach Medina; hier brachten sie ihre Klage vor den Apostel und baten um seinen Beistand. Nachdem der Propbet ihre Klage gehört hatte, wandte er sich zu seinen Gefährten und sagte: „Seht, da kommt Abu-Sofian, um den Friedensvertrag zu erneuern und noch einige neue Bestimmungen hinzuzufügen.“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so kam Abu-Sofian schon in der Stadt an. Wirklich hatten die Koreischiten eingesehn, daß sie durch die Unterstützung der Bekkriten mit Truppen und Waffen den Frieden verletzt hatten; sie bereueten diesen Schritt und sandten unverzüglich Abu-Sofian ab, um die Sache beizulegen und jede Art von Genugthuung anzubieten, um die schlimmen Folgen dieses Unrechts wieder gut zu machen.

Abu-Sofian ging zuvörderst zu seiner Tochter Omm-Habiba, die Gattin des Propheten; wie er aber hinzutrat, um sich auf das Bette \*) des Apostels niederzulassen, wickelte sie es geschwind zusammen. „Nun, meine Tochter, fragte er, ist dir denn das Bette lieber, als ich selbst?“ — „Ja, versetzte sie, „das ist das Bette des Apostels Gottes, und du bist ein abgöttischer, unreiner Mensch; ich werde nicht leiden, daß du dich auf das Bette des Apostels setzest.“ Dieses brachte ihn so in Hitze, daß er ihr im Weggehn seinen Fluch gab.

„Ver-

\*) *Ausgebreitete Matrazzen auf dem Fußboden.*

„Verdammt! sprach er; „dass dich das Unglück treffe, sobald ich wieder fort bin!“

Von da ging er zum Propheten und machte ihm sein Kompliment; allein der Prophet gab ihm nicht eine Sylbe zur Antwort. Abu-Sofian ging und besuchte die Vornehmsten seiner Gefährten. Der erste, an den er sich wandte, war Abu-Bekker; er bat ihn, bei den Apostel ein Wort für ihn zu sprechen. Das thu' ich nicht versetzte Abu-Bekker. Hierauf kam er zu Omar, der ihn derb abführte, und zu Ali, der es ihm ohne Umstände abschlug. Endlich wandt' er sich zu Fatmen und bat sie höflichst, sie möchte doch ihrem Sohn Al-Hasan, der noch ein Kind, ein Knabe von 6 Jahren war, befehlen, wenn er vor ihrem Vater spielen, für ihn zu bitten. Allein sie wollte nicht. Er liebte darauf das Kind selbst und sagte; Al-Hasan, mein lieber Junge, mein kleiner Liebling! ich bin jetzt in Noth, von allen Seiten bedrängt: was gibst du mir für einen Rath?“ — „Ich kann dir keinen bessern Rath geben, sagte das Kind, als dass du es machst, wie der Fürst der Kinder Kenana; dass du alles wieder in den vorigen Zustand setzest und alle dein Ansehn gebrauchst, um die Gemüther zur Eintracht zu bringen. Reise also wieder nach Hause und arbeite an diesen guten Werke.“ — „Aber siehst du nicht, (sagte Abu-Sofian,) dass dis eine Sache voller Schwierigkeiten ist, eine ganz unmögliche Sache?“ — Aber Hasan versetzte; „Nichts weniger, so viel ich davon urteilen kann; und ein besseres Mittel, dir zu helfen, weis ich nicht.“

In Verzweiflung, so zurückgestossen zu werden, und ohne alle Auswege, wofern er den Rath dieses Kindes nicht befolgte, ging Abu-Sofian nach  
der

der Moschee und sagte in Gegenwart des ganzen Volks: „Meine Herren, ich gehe und will mich bemühen, die Eintracht zwischen beiden Parteien wieder herzustellen.“ Nach diesen Worten stieg er wieder auf sein Kameel und reiste nach Hause, wo er den Koreischiten Bericht von der schlechten Aufnahme gab, die er in Medina gefunden hatte.

Der Apostel, der zum Kriege völlig entschlossen war, gab unterdessen die nöthigen Befehle zu den Vorbereitungen, ging aber so geheimnisvoll dabei zu Werke, daß er hoffen konnte, die Koreischiten zu überfallen, bevor sie sein Vorhaben erführen oder von seinem Marsche Wind bekämen. Da alles im Stande war, erklärte er öffentlich, daß er entschlossen sei, in Kurzem eine Reise nach Mekka zu unternehmen; und that dabei folgendes Gebät: „O Gott, halte die Kundschafter an und verhindere, daß die Neuigkeitsträger den Koreischiten Nachricht bringen, damit wir sie überfallen mögen in ihrem eignen Lande!“

Es ereignete sich demungeachtet, daß der Prophet durch einen seiner treuesten Diener verrathen ward. Dieses war Hateb, Abu-Baltaas Sohn, der, aus bloßem Eigennutz, es wagte, einen Brief zu schreiben, und ihn einem gewissen Weibe, Namens Sara, anvertraute, um ihn nach Mekka zu tragen; sie war eine Magd der Haschemiten und bekam von Hateb zehn Gold-Denare zum Botenlohn. Der Inhalt dieses Briefes war: „Hateb, Abu-Baltaas Sohn, an die Mekkaner seinen Grufs. Ihr sollt wissen, daß der Apostel Gottes den Plan hat, euch anzugreifen; seid also auf eurer Hut!“ Nach einer andern Ueberlieferung war er in folgenden Ausdrücken abgefaßt: „Der Apostel Gottes marschirt gegenwartig mit einem furchtbaren Heere auf euch los,“

„los, und kommt, gleich einem reißenden Strom,  
 „Ich schwöre euch bei Gott! wenn er auch ganz  
 „allein käme, Gott würde ihm wider euch beistehn,  
 „und die Verheißung erfüllen, die er ihm gethan  
 „hat.“

Sobald Sara abgegangen war, stieg der Engel Gabriel vom Himmel und offenbarte dem Apostel Gottes das ganze Geheimnis. Ungesäumt schickte er ihr Ali, Amar, Zobair, Talha, Al-Mokdat und Abu-Morthad nach, alle sechs wohl beritten, und sagte: „Reitet rasch, daß ihr nach Rawdatol-Khah kommt; da werdet ihr ein fremdes Weib antreffen, die einen Brief von Hateb trägt, den er an die Götzendiener geschrieben hat. Nehmt ihr den Brief ab und laßt sie gehen. Sollte sie sich indess weigern, ihn auszuliefern, so hauet ihr den Kopf ab.“

Rawdatol-Khah liegt nahe bei Dhul-Holaisa, zwölf Meilen von Medina. Sie ritten mit verhängtem Zügel und hobten das Weib an der Stelle ein, die ihnen der Prophet vorhergesagt hatte. „Wo hast du den Brief?“ schrien sie ihr zu. Aber sie vermaß sich mit hundert Schwüren, daß sie keinen Brief hätte. Sie durchsuchten sie und schüttelten alle ihre Kleidungsstücke aus; aber umsonst; nirgends fanden sie einen Brief. Schon dachten sie an den Rückweg als Ali, ganz zornig, ausrief: „Beim Himmel! Wir sind keine Narren, und du sollst uns nicht betrügen. Ohne Umstände, Weib! den Augenblick den Brief her, oder ich haue dir den Kopf vom Rumpfe!“ Mit diesen Worten zog er sein blankes Schwert. Sie erschrak und hohlte den Brief unter ihrem Haarzopf hervor, wo sie ihn versteckt hatte. Sie nahmen ihn; thaten ihr nun weiter nichts zu leide, ließen sie gehn mit dem, was sie

sie sonst hatte, und brachten den Brief zum Apostel. Dieser liefs sogleich den Hateb kommen: „Kennst du die Hand?“ fragte er. „Ja, erwiederte er. Und wer hat dir das geheissen?“ Hateb warf sich auf seine Kniee: „O Apostel Gottes! sagte er, ich beschwöre dich, überelle dich nicht. „Seitdem ich Musülman ward, hab' ich dem Glauben nicht entfagt; seitdem ich mich mit dir verband, hab' ich mich nie von dem Gehorsam und der Treue entfernt, die ich dir schuldig bin; seitdem ich die Koreischiten verliets, hab' ich sie nicht geliebt. Du weist, das unter allen Mohadscharen oder Ausgewanderten von Mekka, nicht einer ist, welcher in dieser Stadt nicht einen Verwandten oder Freund hätte, der für seine zurückgelassene Familie-Sorge trägt. Aber mit mir ist es anders; ich war unter den Koreischiten nur ein armer Fremdling und gehörte zu den sogenannten Bundesgenossen; also hab' ich bei ihnen weder Freund noch Verwandten, um für meine Familie, die ich dort zurückgelassen habe, Sorge zu tragen. Diesen Mangel an Verwandten und Freunden hab' ich daher durch einen guten Dienst ersetzen und sie durch dieses Mittel verbinden wollen, meiner armen Familie-Brot zu geben. Uebrigens wufste ich mit Gewisheit, das alles, was ich, dem Scheine nach zu deinem Nachteil thun möchte, auf keine Weis' dir schaden könnte. Ich wufste, das Gott seinen Zorn über die Koreischiten ausgiefsen und sie seine Rache fühlen lassen werde; folglich konnte ihnen mein Brief nichts helfen. Gott verhüte, das ich dis in der Absicht gethan haben sollte, um dem Glauben und der Treue zu entsagen, die ich dir zugesagt habel“ — Der Apostel hörte diese Entschuldigungen an, fand sie billig, sprach ihn frei und liefs ihn gehn.



Omar aber, der zugegen war, nahm das Wort: „Erlaube mir, Apostel, daß ich diesem unglaublichen Hunde, diesem Heuchler den Hals breche.“ Allein der Apostel sagte: „Nicht doch! Hateb ist einer von denen, die in der Schlacht bei Bederhedeelmüthig gestritten haben. Vielleicht weist du noch nicht, daß Gott ihm eben sowohl, als mir offeubart hat, daß ich Mekka einnehmen werde.“ Nachher setzte er noch hinzu: „Gegenwärtig könnt ihr die Koreischiten von meinem Plane so viel wissen lassen, als euch beliebt; ich verzeih' es euch. Und du, Omar, sieh du den Hateb ins Künftige mit günstigeren Augen an!“

Indess, weil Hatebs That immer sehr unvorsichtig blieb, weil man besorgen mußte, daß ein so böses Beispiel ähnliche Versuche veranlassen möchte, und damit niemand, unter irgend einem Vorwande, einen Briefwechsel mit dem Feinde führe, was allemal die gefährlichsten Folgen hat: so ließ Gott bei dieser Gelegenheit folgende Worte des Korans a) vom Himmel steigen: „Ihr Glaubigen! seht nicht als Freunde an, die meine Feinde und eure Feinde sind; erweist ihnen keine Wohlthaten. Denn diese Menschen haben die Wahrheit verleugnet, welche euch verkündigt ward; sie haben den Apostel, sie haben euch vertrieben, bloß weil ihr an Allah, an euern Herrn, glaubtet. Wenn zu der Zeit, da ihr für meinen Glauben und aus Verlangen, mein Wohlgefallen zu verdienen, in den heiligen Krieg ziehet; wenn ihr ihnen dann insgeheim Wohlthaten erweist, so denket nur, daß ich alles, was ihr heimlich thut, eben so wohl weiß, als was ihr öffentlich vornehmt; und ich erkläre euch, wer solche Dinge thut, begeht Verrath und irrt vom rechten Wege ab.“

Da

a) Sur. 60.

Da diese Sache beendet a) und alle Anstalten zu der grossen Unternehmung gemacht waren, ging er von Medina ab. Dieses geschah an einem Mittwoch, am zehnten des Monats Ramadhan im achten Jahre der Hedschra, gleich nach dem Abendgäbät. Es begleiteten ihn seine Mohadscharen und Ansaren, nebst den arabischen Truppen, die den Islam angenommen hatten, so wohl aus den umliegenden Gegenden von Medina, als aus den entferntern Provinzen, in welche er deshalb sein Aufgebot geschickt hatte; dergleichen waren die Gafariten, Mazeniten, Dschohainiten, Solaimiten und viele andere, die theils nach Medina selbst gekommen waren, theils auf dem Marsche zu ihm stieszen. Sein Heer schwoll also immer stärker an, so dass es sich, bei seiner Ankunft bei Mekka, auf zehntausend Streiter belief. Diese bestanden, nach einer Tradition des Abdollah, des Sohns von Al-Abbas, b) namentlich aus folgenden: 1300 Solaimiten; 400 Gafariten; 400 Aslemiten; 1300 Mazeniten. Die übrigen waren Mohadscharen, Ansaren und ihre Bundsgenossen; ferner Kozaiten, Tamimiten, Afaditen und andere arabische Hülfsstruppen.

Auf dem Marsche beobachteten der Apostel und alle Musülmänner die Fasten des Monats Ramadhan bis sie nach Kodaid kamen, welches zwischen den beiden heiligen Städten, Medina und Mekka, liegt und, nach Edrasis Angabe, von der letztern 70 und vom Meere 5 Meilen entfernt ist. An diesem Orte brachen sie die Fasten, wiewohl der Monat noch nicht zu Ende war; die Strapazen der Reise machten ihnen den Hunger zu schwer.

Die

a) *Abulf.* p. 103. *Dschannabi* p. 102.

b) *Dschann.* p. 215.

Die Armee hatte erst den Flecken Abwa, so Mel-  
lén von Kodaid erreicht, als ein gewisser Abu-Sofian, (nicht der koreische Fürst dieses Namens, sondern der Sohn Al-Hareths und Halimens, der Amme des Propheten,) im Lager ankam und seinen Sohn Dschafar, nebst seinem Neffen Abdollah mitbrachte. Dieser Abu-Sofian war vormals ein vertrauter Freund des Apostels gewesen; Mobammed hatte ihn, seit der Stiftung seiner neuen Religion, zur Annahme desselben eingeladen; allein Abu-Sofian hatte auf diese Einladungen nur durch Schmähungen und satyrische Verse geantwortet. Endlich nach mehrern Jahren ward er vernünftiger, entsagte dem Geiste des Spottes und der Satyre und wünschte nichts so sehr, als sich mit dem Propheten ausöhnen und vor ihn kommen zu dürfen. In dieser Absicht wandte er sich an Omm-Salama, die Gemahlin des Apostels, welche die Schwester seines Neffen Abdollah war, und ersuchte sie um ihre Vorsprache. Sie bat für ihn; allein der Apostel gab ihr zur Antwort: „Ich habe mit diesen Leuten nichts zu thun.“ Hierauf suchte Ali ihre Ausöhnung zu vermitteln. „Du mußt (sagte er zu Abu-Sofian) zum Apostel Gottes die nämlichen Worte sprechen, die vormals Joseph in Aegypten zu seinen Brüdern sprach: „Fürwahr! Gott selbst hat dich über uns erhöht; wir, ach wir sind nichts, als Sünder!“ a) Ein so stolzer Mann nun auch Abu-Sofian war, (denn er glaubte in der Wohlredenheit seines Gleichen nicht zu haben,) so unterwarf er sich doch und sagte, als er vorgelassen ward, dieselben Worte demüthig her, worauf der Prophet die unmittelbar folgenden Worte in eben dem Verfel zur Antwort gab: „Heute keinen Vorwurf!  
„Gott

a) Kor., Sur. 12. 9.

„Gott verzeihet dir; denn er ist der barmherzigste  
 „von allen, welche Barmherzigkeit üben!“

Als er zu Kodaid angekommen war, wickelte der Apostel die Standarten und Fahnen auf und vertheilte sie unter die Stämme; hierauf rückte er in Schlachtordnung immer weiter vor bis nach Marhol-Dhoran, vier Parasangen von Mekka; hier lagerte sich gegen Abend die ganze Armee. Der Apostel liefs zehn tausend Wachtfeuer anzünden und übergab dem Omar, Al-Chettabs Sohn, die Aufsicht über das Lager, der sich denn auch als General-Wachtmeister seines Amtes mit so grosser Wachsamkeit entledigte, daß kein einziger Ueberläufer, kein einziger Kundschafter zu den Feinden durchkam; daher auch die Koreischiten wirklich keine gewisse Nachricht von seiner Annäherung hatten; indess waren sie in allgemeiner Bestürzung, da der längstgefürchtete Krieg auf einmal so drohend über sie hereinbrach.

Unterdeß hatte Abu-Sofian, Harbs Sohn, in Begleitung Hakims und Bodails, die Stadt verlassen, um Entdeckung zu machen und Kundschaft einzuziehen. Auf der andern Seite hatte sich Al-Abbas, der Oheim des Propheten, welchen der Gedanke an das Unglück, das über den Koreischiten schwebte, die ganze Nacht nicht hatte schlafen lassen, — am frühesten Morgen auf dem silberfarbnen Maulthier des Propheten auf den Weg gemacht. „Ich will,“ sagte er bei sich selbst, nach Al-Arak auf den Berg „Arafa reiten und sehen, ob ich da nicht etwa einen Holzhacker, einen Ziegeltreicher oder Glaser antreffe, den ich in die Stadt schicken könnte, um den Mekkanern die Ankunft des Propheten zu melden und anzuzeigen, wo sie ihn treffen können, damit sie selbst kommen, sich ihm freiwillig  
 „un-

„Unterwerfen und für Leben und Eigenthum Sicherheit erhalten, eh' er sich mit Gewalt von der Stadt Meister macht; denn sonst ist es um sie geschehen, und sie laufen Gefahr, alle zu Grunde zu gehn.“ Also reit' ich fort, (so erzählte Al-Abbas sein Abenteuer weiter;) indem ich aber umher-  
 „schweife, hör' ich Abu-Sofians und Bodails Stimme, die von den Anhöhen herab mit Schrecken die angezündeten Wachtfeuer wahrgenommen hatten und daher wieder umkehrten. Da fing ich an zu rufen: „He da! Abu-Hantala! a) — Abu-Sofian machte sogleich Halt und rief: „Bist du es, Abu-Fadhl?“ — „Ja, ich bin es, versetzte ich. — „Nun, da bin ich; was gibt es denn, fragte Abu-Sofian; „was seh' ich denn da hinter dir?“ — „Das ist, gab ich ihm zur Antwort, der Apostel Gottes, der euch an der Spitze von zehn tausend Musulmännern einen Besuch geben will.“ — „Was gibst du mir denn für guten Rath? fragte Abu-Sofian und ich erwiederte: „Setze dich hinter mir auf, kommt mit und bitte den Apostel, euch für Leben und Eigenthum Sicherheit zu schenken; wo nicht, so lauft ihr Gefahr, den Kopf zu verlieren. — Er that es und setzte sich hinter mir auf das Maulthier, und so führte ich ihn zum Apostel.“

„Als ich vor Omar vorbei kam, rief er: „Ei, seht da, Abu-Sofian! Gott sei gelobt, der dich in meine Hände liefert, ohne Pass und ohne Geleitsbrief!“ — Mit diesen Worten sprang er fort zu dem Apostel und ich folgte ihm auf dem Fulse nach.

H 2

„Apos-

a) d. i. Vater Hantalas, ein Beinamen Abu-Sofians. Hantala war in der Schlacht bei Beder umgekommen. Abu-Fadhl, war ein Beinamen des Al-Abbas.

„Apostel Gottes, sagte Omar, erlaube mir, ihm „den Kopf abzuhaueu.“ Doch auf meine Vorsprache begnadigte ihn der Apostel und sagte: „Ich geb' ihm Schutz; du aber, Al-Abbas, begib dich wieder in dein Quartier und wenn es vollends Tag geworden ist, so komm und stelle mir Abu Sofian vor.“ Ich nahm ihn also mit, und er brachte den Rest der Nacht bei mir zu.

„Sobald es Tag geworden war, führte ich Abu-Sofian zum Apostel zurück, welcher ihn mit diesen Worten anredete: „Nun, Abu-Sofian, ist endlich die Zeit gekommen, da du weist, das kein „anderer Gott ist, als Gott?“ — Er erwiderte: Ja das weis ich gewiss. — Der Prophet fuhr fort: „Ist endlich die Zeit gekommen, da du auch weist, das ich der Apostel Gottes bin?“ — Er erwiderte: „Was diesen Punkt betrifft, so erlaube mir, frei zu sagen, das ich mich davon noch gar nicht habe überzeugen können.“

„Hier nahm ich das Wort: „Ha! Wehe dir! Abu-Sofian! Unverzüglich lege das Bekenntnis des Islams ab und erkläre: das kein anderer Gott ist, als Gott, und das Mohammed der Apostel Gottes ist; wo nicht, so wird man dir ohne Umstände den Kopf abschlagen. — Nun legte er das Bekenntnis des Glaubens ab und ward Musülman; Hakim und Bedail wurden es ebenfalls. Hierauf sagte ich zum Propheten: „Abu-Sofian ist ein Mann, der die Ehre und den Ruhm liebt; darum, Apostel Gottes, gib ihm einen Beweis der Auszeichnung und des Vorzugs, um ihm bei seinen Mitbürgern Ansehn und Zutraun zu verschaffen.“ — Mit Vergnügen! sagte der Prophet und that hierauf folgende Erklärung: „Wer in Mekka seine Thüre wohl verschlossen halten wird, der soll Schutz haben! Wer sich  
in

in Abu-Sofians Haus begeben wird, der soll Schutz haben! Wer sich in den Tempel begeben wird, der soll Schutz haben!“

„Als ich gehn und Abschied nehmen wollte, flüsterte mir der Apostel zu: Halt ihn, bei dem ersten Pässe im Thale, etwas auf, bis die Armee Gottes vorübergegangen ist, daß er sie sieht und als Augenzeuge davon sprechen kann.“ Ich nahm ihn also mit und hielt mich, diesem Auftrage zufolge, an dem bezeichneten Orte eine Weile mit ihm auf; doch so, als geschäh' es aus Zufall. So wie nun die verschiedenen Stämme der Araber vor uns vorüberzogen, befragte er mich über einen jeden, und ich nannte sie ihm, einen nach dem andern. „Endlich kam der Apostel Gottes in Person und marschirte vorbei in der Mitte seines Korps, das aus den Kerntruppen der Mohadscharen und Ansaren bestand, lauter Leute von gutem Ansehn, vollständig bewaffnet und im Stande, durch ihren bloßen Anblick Schrecken einzujagen. Großer Gott! rief Abu-Sofian, wer sind denn diese, mein lieber Al-Abbas? — Das ist, erwiederte ich, der Apostel Gottes mit seinen Mohadscharen und Ansaren. — „Fürwahr, sagte er, das Reich deines Neffen ist ein großes Reich geworden.“ — Ja wohl, Abu-Sofian; aber das macht die Majestät und Würde des prophetischen Amts!“ — Wohl wahr! sagte er verwundernd; ich aber setzte hinzu: Nun Abu-Sofian, kehre jezt zurück, und wenn du heim kommst, so gib deinem Volk den guten Rath, ja mit aller Vorsicht zu Werke zu gehn.“ a) So weit Al-Abbas Erzählung!

Auf

a) Dscham. 207. Al-Ektifa.

Auf der Stelle reiste Abu-Sofian ab, kam in die Stadt, versammelte das Volk und hielt ihm eine Rede des Inhalts; „Meine Herren Koreischiten! Mohammed kommt in Person, begleitet von einer so grossen Anzahl Truppen, dass es euch schlechterdings unmöglich ist, ihm Widerstand zu leisten.“ — „Wenn es so ist, fragten sie in grosser Bestürzung, was für Bedingungen will er uns be- willigen? — Hier sind sie, erwiderte er: Wer sich in Abu-Sofians Haus begeben wird, der soll Schutz haben; denn er ist ein Musulman geworden.“ — „Gott verdamme dich! (unterbrachen sie,) was für Schutz wird uns dein Haus gewähren?“ — Hernach sprach er die Bekanntmachung des Propheten vollends aus: „Wer seine Thüre hinter sich verschliessen wird, der soll Schutz haben. Wer sich in den Tempel flüchten wird, soll Schutz haben.“

Der Apostel seiner Seits schickte Hakim und Bodail, die ihm so eben den Eid der Treue geleistet hatten, nach Mekka ab, und gab ihnen auf, die Koreischiten zum Islam einzuladen,

Hierauf ordnete er den Marsch der Armee auf folgende Weise an. Er gab Al Zobair Befehl, mit einer Abteilung der Armee auf der Strasse des Hügel's Kada vorzurücken; dem Saad aber, dem Fürsten der Chasredschiten, den Auftrag, mit einer andern Abteilung gegen die Höhe von Koda zu marschiren; welche die Ebene von Mekka beherrscht. Ali führte den linken Flügel der Armee, der in der Reiterei der Mohadscharen und Aufaren bestand. Der Apostel gab ihm die grosse Standarte des Islams in die Hände mit dem Befehl, seine Stellung auf dem Berge Hadschun zu nehmen; hier die Standarte aufzupflanzen und nicht eher vom Platze zu weichen,



chen, bis er selbst ankommen und Saad, der voraufging, das Signal geben würde, indem er mit lauter Stimme rief: „Dis ist der Tag des Blutvergießens! Dis ist der Tag, an welchem man, wenn es die Noth erfordert, selbst die heiligèn Afyle verletzen darf!“ Khaled kommandirte den rechten Flügel, auf dem alle arabischen Stämme waren, die den Islam angenommen hatten, nämlich die Kodhaiten, Solaiwiten, Gafariten, Dschohainiten, Mazeniten u. s. m. und hatte den Auftrag, sich der Ebne von Mekka zu bemächtigen. Abu-Obaida kommandirte im Zentrum das Mitteltreffen, das aus dem Fußvolk bestand. Der Apostel in Person führte den Nachtrupp an, um allenthalben die nöthigen Befehle geben zu können. Er verbot Khaled und den übrigen Generalen ausdrücklich, sich mit dem Feinde in ein Gefecht einzulassen, wofern sie nicht zuerst angegriffen würden,

Als das Zeichen zum Marfch gegeben war, setzte sich die ganze Armee in Bewegung. Der Apostel folgte auf seinem Kameele und in seinem rothen Kleide. Als er bei Dhu-Tava anlangte, machte er Halt; er neigte sein Haupt, bückte sich tief vor Gott, dem Allerhöchsten und brachte ihm seinen demüthigen Dank dar, daß ihn die göttliche Majestät so geehrt und so weit geführt habe, daß er im Begriff stehe, sich Meister von Mekka zu machen. Jezt war von allen Seiten eine solche Menge Volks herbeigeströmt, daß er mitten im Gedränge ritt und mit dem Sattel seines Kameels, das kaum schreiten konnte, nicht selten die Leute berührte.

Unterdeß hatte Al-Zobair die Anhöhen von Mekka erreicht, und da sich ihm niemand in den Weg stellte, leicht und ohne Schwertstreich sich derselben bemächtigt. Khaled aber, der nach der  
Ebne

Ebne marschirte, stieß auf ein starkes Korps Korelschiten, das von den Bekkriten und Ahabischiten, ihren Hülfsstruppen, unterstützt wurde. Sie machten Mine, den Musülmannern widerstehn zu wollen, und schossen ihre Pfeile gegen sie ab. Allein Khaled gab den Seinigen Befehl zum Schlagen; nicht lange, so waren sie handgemein.

Mit gewohnter Kühnheit stürzte sich Khaled auf den dicksten Teil ihrer Schwadronen; der Angriff war blutig; er brach ein, streckte acht und zwanzig Abgötter zu Boden und trieb die übrigen in die Flucht; sodann verfolgte er sie mit fortwürendem Schwert und drang, in der Verwirrung, zugleich mit den Flüchtigen in die Stadt ein, wo er alles, was ihm auf den Strassen und öffentlichen Plätzen vorkam, zertrat und niedermachte, bis hin vor die Thüre des Tempels, in welchen sich die Bedrängten scharenweise hineinwarfen. Die, welche nicht mit hineinkommen konnten, wurden bis in ihre Häuser verfolgt, welche sie sodann hinter sich zuschlossen und verrammelten; die aber, die keine Häuser hatten, stürzten zur Stadt hinaus und flüchteten sich auf die Berge, unaufhörlich gejagt von den Musülmannern und ihrem flammenden Schwerte; wieder andere entrannen nach der Seeküste und manche bis zu den entferntesten Grenzen von Jemen oder des glücklichen Arabiens.

Auf einer andern Seite hatte sich Obaida mit dem Vortrabe der Armee, welchem das von ihm kommandirte Mitteltreffen nachfolgte, bereits der Vorstädte bemächtigt. Während dieser Zeit bestieg der Apostel mit dem Nachtrabe die Anhöhen und erreichte die Stelle, wo ihn Ali mit der Standarte des Islams erwartete; sie wehete auf der Spitze des Berges Hadschun, welchen Ali, dem erhaltenen

tenen Befehle zufolge, nicht verlassen hatte. Hier schlug man für ihn ein Zelt auf. Jetzt nahm er den schwarzen Turban und bekleidete sich mit dem Pilgerrocke, genannt Eham, d. i. der heilige. a) Als er aber von diesem Posten hinab in die Ebene schauete, ward er das Blitzen der Schwerter gewahr und entdeckte das Blutbad, das Khaled unter den Götzendienern anrichtete. „Was ist das? rief er, hab' ich nicht verboten, sich in ein Gefecht einzulassen?“ Die Mohadscharen sagten: „Wir vermuthen, daß man Khaled zum Kampf gereizt, und daß ihn die nöthigt habe, loszuschlagen; denn wir sind überzeugt, daß er sonst deiner Ordre nicht entgegengehandelt oder sich ungehorsam würde bewiesen haben; gewiß, er muß dazu gezwungen sein.“ — Nun stieg der Apostel von den Anhöhen hinab, um seinen Einzug in die Stadt zu halten; und Al-Zobair, von seiner Hitze fortgerissen, war bereits bis vor das Thor der Kaaba gedrungen.

Der Apostel hielt seinen Einzug in Mekka in dem Augenblick; da die Sonne über dem Horizont erschien; er ritt seine Kameelstute, genannt Al-Kaswa, und war begleitet auf der rechten Seite von Abu-Bekker und auf der linken von Osaid; ihm nach folgte Osama, Zaid's Sohn. Jetzt bückte er sich, wie er schon einmal gethan hatte, wieder mit tiefer Demuth und sprach mit lauter Stimme das acht und vierzigste Kapitel des Korans aus, das die Aufschrift führt: *die Einnahme oder der Sieg*.

Als er durch das Stadtthor ging, kam ein gewisser Koreischit, ganz außer Athem, gelaufen und rief ihm zu: „O Apostel Gottes! Khaled, der grausame

a) Dschannabi p. 208.

same Khaled sticht und hauet uns alle todt!“ So gleich rief der Prophet einen Ansaren und befahl ihm: „Geh, suche Khaled auf und sag' ihm: *der Apostel Gottes verbietet dir; jemand in Mekka zu tödten.*“ Der Mensch geht auf der Stelle; allein, anstatt seinen Auftrag auszurichten, kommt er und sagt zu Khaled: „Der Apostel Gottes befiehlt dir, alles, was dir in den Wurf kommt, über die Klinge springen zu lassen.“ Mit erneuerter Wuth fiel nun Khaled über alles her, was ihm vorkam, tödtete auf 70 Menschen und würde damit fortgefahren und niemand Pardon gegeben haben, wäre nicht ein anderer Koreischit laufend zum Apostel gekommen: „O weh, Apostel Gottes! *rief er*, es ist aus mit allen Koreischiten; nicht Einer wird am Leben bleiben, eh es Abend wird. Khaled mordet sie ohne Barmherzigkeit, alle, die ihm in den Wurf kommen.“

Auf diese neuen Klagen ließ der Apostel den Khaled selbst hohlen. „Hab' ich dir nicht einen Boten mit der Ordre geschickt, von der Metzerei abzustehn?“ fragte er. — „Nein, erwiederte Khaled; im Gegenteil, du hast mir die Ordre geschickt, alles, was mir in den Wurf käme; über die Klinge springen zu lassen.“ Hierauf gab der Prophet Befehl: „Ruft mir gleich den Ansaren her, der meine Ordre überbracht hat!“ Man thats, er kam. „Hab' ich dir nicht befohlen, fragte der Apostel, „Khaled zu sagen, er solle niemand in Mekka tödten?“ — „Das ist wohl wahr, versetzte der Ansar mit rubigem Gesicht und Ton; „auch wollt ich mich meines Auftrages getreulich entledigen; allein Gott hat es anders gewollt und der Wille Gottes ist geschehen.“

## Zweites Kapitel.

*Der Apostel wirft die Idole der Kaaba zu Boden. Er vergibt die vornehmsten Befehlshaberstellen in Mekka. Seine Einweihung.*

**A**ls sich das Getümmel und die Verwirrung auf diese Art gelegt hatte und alles still geworden war, a) ging der Apostel geradea Weges zur Kaaba, und ganz so, wie er auf dem Kameele ritt, hielt er in großer Andacht den siebenmaligen heiligen Umgang. Hierauf berührte er mit der Spitze des Rohrs, das er in der Hand hielt, ehrfurchtsvoll die Ecke des schwarzen Steins. Um sodann in die Kaaba selbst hineinzugehn, stieg er ab; allein, da er im Innern Götzenbilder und Gestalten von Engeln, so wie auch das Bild Ibrahims erblickte, der in der Hand Pfeile oder Ruthen hielt, welcher sich die Götzendiener zur Wahrsagerei und zum Loosziehen bedienten; so blieb er auf einmal am Eingange stehn und rief: „Gott strafe sie! Da haben sie das Bild meines Ahnherrn verfertigt und ihn mit Loosspfeilen vorgestellt. Was hat denn Ibrahim mit diesen Pfeilen gemein? Eben so haben sie es mit Ismael gemacht. Aber sie sollen wissen, dass weder Ibrahim, noch Ismael diese Teufelskunst jemals getrieben oder mit Hülfe der Pfeile gewahr sagt haben.“ Und sogleich befahl er, sie umzuwerfen; dann liefs er sie aus der Kaaba schleifen und in Stücken schlagen. Es war auch eine hölzerne Taube

a) *Abulf. p. 107.*

be in dem Tempel; diese zerbrach er mit eignen Händen und warf sie zur Erde. a)

Nun ging der Apostel in die Kaaba hinein und rief mit lauter Stimme: Allah Akbar! d. i. Gott ist groß! Dieses that er zu wiederholten malen, wobei er sich nach allen Seiten der Kaaba wandte. Hierauf ging er weiter und trat zwischen die beiden Säulen, wo er das Gebät mit zwei Verbeugungen verrichtete. Dann sprach er: „Sehet, das ist die *Kebla*; das heist, der Punkt oder der Teil der Welt, gegen welchen von nun an alle Musfülmänner sich wenden müssen, wenn sie bäten wollen.“ Er ging hierauf hinaus, that noch einmal das Gebät mit zwei Verbeugungen, in einer Entfernung dreier Elen von der *Kebla*; dann ging er wieder in die Kaaba, und hielt eine Predigt, worauf er von neuem hinausging; doch diesmal verrichtete er das Gebät nicht.

Ausserhalb, rings um das Haus der Kaaba, standen dreihundert und sechzig Idole, nach der Zahl der Tage im Jahr. Der Apostel ging rund herum, und so wie er vor ein Idol kam, berührte er es mit der Spitze seines Rohrs und sprach die Worte: „Die Wahrheit ist gekommen; der Irthum soll verschwinden. Der Irthum ist eitel Trug und Wahn.“ b) So wie er sie nun berührte, so stürzten sie um und fielen auf den Rücken. Das grösste dieser Idole war Hobal. Dieses Idol war, der Erzählung nach, von Balka in Syrien durch einen gewissen Amru, einen Sohn Lohas, nach Mekka gebracht worden. Denn auf einer Reise in dieses Land erfuhr er von den Anbättern dieses Abgottes, das sie einst

a) *Dschannabi*, p. 211. 1

b) *Kor. Sur. 17. v. 34.*

einft in einer großen Dürre durch feine Hülfe Regen vom Himmel erhalten hätten. Er bat fie daher, es ihm zu geben, erhielt es, brachte es mit, und stellte es zu den übrigen die rings um die Kaaba ftanden. — Ueber die verschiedenen Ableitungen diefes Worts *Hobal*, kann man nachlefen, was der gelehrte Doktor Pococke in feinem Verſuch über die arabifche Gefchichte, S. 96, gefagt hat; wo er auch die Worte meiner Gewährsmänner anführt und durch einen gelehrten Kommentar erläutert. Am bequemften wird es vielleicht von dem hebräifchen Worte *Hebel*, leerer Dunst, Täufchung, hergeleitet. \*)

Die Statue des Idols Hobal war von rothem Stein; fie hatte die Geftalt eines alten, ehrwürdigen Mannes mit langem Bart. Seine rechte Hand war ihm auf der Reife zerbrochen worden; die Koreifchiten hatten ihm aber eine andere, und zwar von Golde, machen laffen; in diefe Hand hatten fie ihm fieben Wahrfager-Pfeile gefteckt, dergleichen auch Ibrahim und Ismael in den Händen hielten. Diefes Idol fand neben dem Fußſchemel Ibrahims, dem Thore der Kaaba gegenüber.

Nachdem er diefes abgethan hatte, beftieg der Apostel wieder feine Kameelſtute und hielt den fiebenfachen Umgang zum zweitenmale; dann ftieg er ab, machte die beiden Verbeugungen und ging nach dem Brunnen Zemzem, von welchem er, aus göttlicher Begeiſterung, folgendes ſprach: „Hätten die  
die

\*) *Hobal* ſcheint vielmehr von dem hebräiſchen Worte *Baal*, Herr, mit dem vorgeſetzten Artikel *he*, herzukommen, welches die Benennung vieler alten morgenländiſchen Götter und Götzen war. S. *Seldenus de Diis Syris*, paſſim.

die Kinder Abdol-Menafs nicht tapfer gekämpft für die Freiheit, von diesem Wasser zu trinken, so wäre ich gegenwärtig seines Genußes beraubt.“

Von da ging er nach dem Fußschemel Ibrahims, blieb nahe dabel stehn und liefs sich einen Eimer Wasser bringen; er trank daraus in langen Zügen und wusch sich nach den Gebräuchen der Wodha, d. i. der heiligen Reinigung, a) Sobald sie dieses sahen, liefen die Musülmänner Alle herbei und thaten dasselbe; reinigten sich und wuschen sich das Angesicht. Unterdeß standen die Götzen-diener, welche diese heiligen Uebungen mit ansehen, voll Erstaunen da und sagten endlich: „Haben wir doch niemals einen König gesehen, oder von einem sprechen hören, der diesem an Größe und Majestät gleich gekommen wäre!“

Noch war das Idol der Khozaiten übrig, das auf dem Gipfel der Kaaba aufgestellt war. b) Dieses bestand aus künstlich verbundenen Stücken von Glas und gegossenem Erz. Der Apostel sagte zu Ali: „Stürze das herab!“ Zu gleicher Zeit legte er seinen Kopf fest an die Mauer an, und bot Ali den Rücken dar. Dieser klimmte hinauf, setzte beide Füße auf seine Schultern, erreichte so das Idol und hob es aus seiner Lage: krachend fiel's zur Erde und zerbrach in tausend Stücken.

Nach dieser That fragte der Prophet: „Was dachtest du, Ali, da du hinauffliegst und dich auf meine Schultern stützt?“ — „Mir war, erwiederte Ali, als würd' ich emporgehoben zu dem Gewölbe des Himmels, der seligen Wohnung der Engel.“

a) Kor. 2. v. 126-3. v. 97-9. v. 20.

b) Dschan. p. 210.



gelschaar; es kam mir vor, als könnte ich einen Schwung nehmen und einen Flug thun über alle freien Himmel.“ — „O wie glücklich bist du, rief der Prophet, eine so schöne That gethan zu haben zur Verteidigung der Wahrheit! Und wie glücklich schätz' ich mich selbst, meine Schultern dargeboten zu haben, zur Begründung dieser Wahrheit! O welch' ein schönes Schauspiel!“

Man hat angemerkt, a) daß der Prophet seit der Hedschra oder seiner Flucht aus Mekka, überhaupt viermal in die Kaaba eingegangen ist. Das erstemal geschah dis bei dem Besuch *Ab-Kodha*, d. i. *der Erfüllung*; das andere mal am Tage der Einnahme von Mekka und das vierte und letztemal bei der Wallfahrt des Lebewohls. Der Einzug am Tage der Einnahme von Mekka war indess der feierlichste von allen.

Endlich hielt der Apostel im Stehen, vor der Thüre der Kaaba folgende Rede an die Koreischiten:

„Es ist kein anderer Gott, als Gott, der seine Verheißung erfüllt, der seinem Knechte Beistand geleistet und allein die feindlichen Truppen in die Flucht geschlagen hat. Er hat noch mehr gethan; er hat alles, was man ringsherum mit Augen sehen kann, unter meine Füße gegeben: Menschen und Vieh, und Hab' und Gut, und Reichthum und Macht, ausgenommen die Aufsicht über die Kaaba und den Besitzthum des Bechers, aus welchem die Pilger trinken. — O ihr Koreischiten! Endlich hat Gott euern Hochmuth gebrochen; endlich den Stolz des Hei-

a) Der V. des Buchs *Schafaot-Garam*, *Medicina morborum*, *Dschan*. p. 211.

Heidenthums gebeugt, aus welchem ihr unfre Vorfäter, Ibrahim und Ismael, als Götter, angebetet habt, ob sie gleich nur Menschen waren, nur Kinder von Adam. Adam aber war ein Geschöpf, aus Erde gemacht.“ Hier sagte er den folgenden Vers aus dem Koran (49, 13.) her:

Wir haben euch, (spricht Gott) ihr Menschen! nur von einem Mann und einer Frau geschaffen. Ihr wurdet mit der Zeit zu manchem Volk; erkennt euch also, und vergeßet nicht, daß ihr von einem Ursprung stammt. Jemehr man Gott gehorcht, jemehr ist man geehrt.

Hierauf wandte sich der Apostel an die gesammten Mekkaner, welche ihm Gott an diesem Tage durch die Gewalt der Waffen und durch das Recht des Sieges unterworfen hatte und die folglich seine Sklaven geworden waren; er fragte: „Wie denkt ihr, daß ich heute mit euch verfahren werde?“ — Sie riefen: „Mit Güte und Milde, o edelmüthiger Bruder, o Sohn eines edelmüthigen Vaters!“

Er gab zur Antwort: „Wohlan! Gehet hin, ihr seid freigelassen!“ Also gab ihnen der Apostel die verscherzte Freiheit wieder; denn ein Freigelassener ist ein Gefangener, der sich unterworfen hatte, ein Sklav, der Ketten trug, und nun die Freiheit wieder gewonnen hat.

Der Apostel wünschte sehnlich, über das Amt des Aufsehers oder Präfekts der Kaaba disponiren zu können und verlangte deshalb von Othman, dem Sohn Talbas, dem Hachemiten, die Schlüssel; allein, weit entfernt, sie ihm zu geben, schloß Othman die Thüre der Kaaba zu und ging nach seinem Hause.

Hause. Der Prophet sprang ihm nach, nahm ihm die Schlüssel ab, kam zur Kaaba zurück und öffnete die Thüre. Wie er hineinging, trat Al-Abbas vor ihn und bat um das Amt des Tempelauffehers und die Verwahrung des Bechers, aus welchem die Pilger trinken.

Schon war der Prophet wirklich im Begriff, ihm das eine und das andere zu gewähren, als Gott diese Worte vom Himmel steigen ließ: „Gott befiehlt euch, das Amt der Tempelaufsicht dem alten Eigner wieder zu geben.“ a) Sogleich sagte der Apostel dem Othman die Schlüssel durch den Ali zurück, mit dem Auftrage, ihn bestens zu entschuldigen und ihm in seinem Namen zu sagen: „Ihr Kinder Talbas, nehmt diese Schlüssel mit dem Amte der Oberaufseher über die Kaaba, das Gott selbst euch wieder gibt; übt es aus und genießet, vor wienach, alle seine Einkünfte, Gehalt und Zubehör; von nun an soll sie euch niemand nehmen, weder mit Gewalt noch mit List; und wer es dennoch wagt, soll als ein Kirchentäuber angesehen werden.“ Ali richtete diesen Auftrag getreulich aus und überlieferte die Schlüssel in seine Hände.

Dieses überraschte Othman sehr unangenehm. „Vor wenig Augenblicken, sagte er, habt ihr mich gekränkt und beleidigt, und nun kommt ihr mit Schmeicheleien zu mir. Was ist das?“ — „Ja, erwiederte Ali, das macht, daß uns Gott befohlen hat, dir die Schlüssel wieder einzuhändigen.“ Zur Bestätigung sagte er ihm die Worte her, die dieserhalb vom Himmel gekommen waren. Sogleich machte sich Othman auf, dem Propheten zu danken und den Islam anzunehmen, das ist, das Glaubens-  
be.

a) Sur. 4, 56.

bekennnis zu erneuern; denn schon oben haben wir die Geschichte seiner Bekehrung, so wie zugleich Khaleds und Amrus, gehört; man müßte denn etwa sagen, er sei abtrünnig geworden, was aber nicht wahrscheinlich ist. Diese Anmerkung macht der Geschichtschreiber Dschannabi.

Der Verfasser des Buchs „Arznei für die Kranken“ führt den Othman folgendergestalt redend ein: „Zur Zeit der Unwissenheit oder des Heidenthums, vor dem Islam, pflegte ich mich, nach den Pflichten meines Amts, als Oberaufseher des Tempels, Montags und Dienstags jedesmal an der Thüre der Kaaba aufzuhalten. Nun kam eines Tages der Prophet mit den Seinigen und wollte hineingehen; allein ich wies ihn sehr unsanft ab und sagte ihm sogar grobe Schmähungen ins Gesicht. Aber, ohne sich zu erzürnen, redete der Prophet im höflichen Tone mit mir: Othman, es dürfte vielleicht geschehen, daß du diesen Schlüssel einst in meinen Händen fähst, und daß ich darüber zu Gunsten desjenigen disponirte, der mir gefiel.“ — „Ei! sagte ich; da müßtest du ja erst die Koreischiten bezwungen und gedemüthigt haben.“ — „Ja, ja, — erwiderte er mit der Mine der höchsten Zuversicht, — so lange werd' ich leben, ich werde sie bändigen.“ Hierauf ging er in die Kaaba hinein. Und in der That; alles, Punkt für Punkt traf ein, wie ers vorhergesagt hatte: Nachdem er mir die Schlüssel zurückgegeben hatte und mich das erste mal wieder sah, fragte er: „Nun, Othman, was ich dir einmal vorher gesagt habe — ist es nicht eingetroffen?“ — Ich gab zur Antwort: „Ich bekenne, daß du Allahs Apostel bist.“

Als, a) am Tage der Einnahme von Mekka, der Apostel in die Kaaba einging, begleitete ihn unter andern auch Belal, welchem er, zur Stunde des mittäglichen Gebäts, den Befehl gab, auf die Kaaba hinauf zu steigen und von da herab zum erstenmal dem Volk das Gebät zu verkündigen. Diese Zeremonie hat sich seitdem beständig erhalten, und zu diesem Endzweck sind die kleinen schmalen Türme oder Minarets auf die Moscheen gebauet worden, wo die Ausrufer das Volk zum Gebät rufen, indem sie die Formel hersagen, die wir, nebst der Geschichte ihrer Einsetzung, bereits oben angeführt haben.

Während dafs dieses vorfiel, hatten sich Abu-Sofian, Atab, Al-Hareth und Dschomairetha, (Abu-Dschehels Tochter,) in seinen Winkel der Kaaba niedergesetzt und sprachen insgeheim und ganz leise mit einander. Dschomairetha sagte: „Gott verzeihe mir! Der Belal eilt auf das Dach der Kaaba zu steigen, da er doch noch nicht einmal das Glaubensbekenntnis abgelegt hat!“ — Al-Hareth sagte: „Wollte Gott, ich wäre gestorben vor dieser Zeit!“ — Atab drückte sich so aus: „Dieser unglückselige Tag ist auch von Verunreinigung des heiligen Hauses nicht frei.“ — Abu-Sofian setzte hinzu: „Ich weis wohl, was ich denke; aber sagen mag ichs nicht; einer von euch könnte hingehn und ihm hinterbringen, was ich gesprochen hätte.“

Wie sie sich das einander noch zuflüsterten, trat der Apostel plötzlich hinzu und sagte: „Ich weis alles, was ihr da gesprochen habt.“ Und sogleich erzählte er einem jeden, was er gesagt hatte. Da stand Al-Hareth auf und rief: „Ich beken-

I 2

ne,

ne, daß du Allahs Apostel bist! Denn, bei Gott, hier ist niemand auf der Lauer gewesen, der uns behrcht hätte und von dem wir sagen könnten: der und der hat es dir hinterbracht.“

Hierauf stieg der Apostel auf den Hügel Al-Safa. Während, daß er hier sein Gebät verrichtete, versammelte sich ein Haufen Ansaren und hielt eine geheime Unterredung. „Seht ihr wohl, sagten sie unter andern, was der Apostel vor hat? Nun, da er durch Gott Meister von Mekka, und Sieger seines Vaterlandes geworden ist, denkt er darauf, wie er sich hier fest setzen und wohnhaft niederlassen will.“

Als der Prophet sein Gebät vollendet hatte, ging er auf sie zu und fragte: „Wovon habt ihr jetzt mit einander gesprochen?“ „Von nichts, erwiederten sie. Aber er drang so heftig in sie, daß sie es ihm gestanden. Da that er ihnen die förmliche Erklärung: „Gott bewahre mich! Ich schwöre euch bei dem, der mir das Leben erhält und euch auch; der mich kann sterben lassen und euch auch: Ich habe gar die Absicht nicht, mich hier festzusetzen oder wohnhaft nieder zu lassen. Ich kehre nächstens mit euch nach Medina zurück.“

Man hatte die Einwohner von Mekka a) vorgeladen, sich zur Einweihung [Huldigung] des Apostels einzustellen. Jetzt kamen sie in Haufen, Männer und Weiber, und versammelten sich auf dem Hügel Al-Safa. Der Prophet setzte sich ihnen gegen über; unter ihnen stand Omar, Al-Chettabs Sohn; die Männer näherten sich und Omar empfing für sie den Eid, welchen ihnen der Prophet zuerst ableg-

a) Dschannap. 214. Kor. Sun. 3. Abulf. 119

ablegte. Als dann leisteten sie ihrer Seite dem Propheten den Eid, in welchem sie versprachen, ihm getreu zu sein und in allem, was er befehlen würde, zu gehorchen. Hierauf kamen die Weiber und leisteten ihm ebenfalls den Eid der Treue. Unter diesen befand sich auch Henda, Abu-Sofians Gemahlin, die nämliche, die in der Schlacht bei Ohod die Leber Hamzas mit ihren Zähnen zerrissen und gegessen hatte. Sie war verummmt, hatte sich in den Haufen der koreischen Damen gemischt und leistete, gleich den übrigen, den Eid. Allein der Prophet erkannte sie; augenblicklich fiel sie ihm zu Füßen und bat; „Ich bin Henda; verzeih mir, was geschehen ist!“ Und er verzieh ihr. Hiermit endigte sich die Zeremonie, worauf sich ein jeder nach Hause begab.

Am andern Tage a) nach der Einnahme von Mekka machten die Khozaiten, seine eignen Bundesgenossen und Kriegsgefährten, dem Apostel Verdruß. Stolz auf das Glück ihrer Waffen und voll Uebermuth, ließen sie ihren Groll und ihre Feindseligkeit an einem gewissen Mann, vom Stamme der Hodhailiten, Namens Anza aus und ermordeten ihn. Dieses war ein Götzendiener. Sie gingen noch weiter; sie tödteten auch einen andern, Namens Ahmar, einen Musülman und guten Menschen; der, welcher ihn umbrachte, hieß Korasch. Da dem Apostel dieser Mord berichtet ward, erklärte er ihn des Todschlags schuldig; versammelte sodann außerordentlicher Weise das Volk und hielt folgende Rede:

„Meine Herren! An demselben Tage, da Gott Himmel und Erde erschuf, hat er Mekka erkoren zu

a) *Dschann. p. 215.*

zu einem Heiligthum und unverletzlichem Afyl. Dieser Ort ist also heilig durch göttliche Stiftung, und heilig muß er bleiben bis an den Tag der Auferstehung. Darum ist es hier keinem Sterblichen, keinem, der an Gott glaubt und an den jüngsten Tag, vergönnt: Menschenblut zu vergießen oder auch nur einen Baum umzuhauen. Das ist eine Frevelthat, die niemals erlaubt gewesen ist und nach mir keiner lebendigen Seele erlaubt sein soll. Es ist mir sogar selbst, zu jeder andern Zeit, nicht erlaubt, ausgenommen in dieser Stunde, um die Mekkaner meinen Zorn fühlen zu lassen. Aber, ist dis gethan, so hör' ich auf; und in Zukunft werd' ich diese Stadt für heilig und unverletzlich halten, mit eben der Gewissenhaftigkeit, die ich hierin gestern bewies. Hierüber nehm' ich den grossen Gott, der allenthalben, obwohl unsichtbar ist, zum Zeugen an.“

### Drittes Kapitel.

*Die Geächteten; Namen, Anzahl und Schicksal.*

**W**ir haben oben gesehen, daß der Prophet dem Khaled und den übrigen Generalen ausdrücklich verboten hatte, mit dem Feinde zu streiten, wofern sie nicht zuerst angegriffen würden. Dieses Verbot war allgemein; indess gab es doch eine Ausnahme, die wir aus einer Tradition kennen, welche sich von dem Propheten selbst herschreibt und von Bochari in dem Sahih, einem Buche



Buche der Sonne, folgendermaßen erzählt wird: „Unter dieser ganzen Anzahl waren *elf* Männer und *sechs* Weiber von der allgemeinen Amnestie ausgenommen; „diese — so lautete sein Befehl — tödtet, wo ihr sie findet, es sei auf profanem oder auf heiligem Grund und Boden; ja, sollten sie sich, Schutz und Asyl suchend, unter dem heiligen Vorhange der Kaaba selbst versteckt haben: tödtet sie auch da!“ — Nach Abul-Feda sind es jedoch nur *sechs* Männer und *vier* Weiber gewesen.

Aus der Geschichte der Einnahme von Mekka sieht man, daß keiner von den Geächteten den Generalen in die Hände gefallen ist. Daher wollte sie der Prophet an dem andern und folgenden Tage auffuchen lassen, um sie, nach Gutbefinden, entweder zu bestrafen oder zu begnadigen. Wir wollen zuerst von den Männern und hernach von den Weibern sprechen. *a)*

Der erste Geächtete war Akremah, Abu-Dschehels Sohn. An dem Tage, da der Prophet seinen Einzug in Mekka hielt, warf sich Akremah aufs Pferd und floh nach der Seeküste; allein seine Frau Omm-Hakim, eine Tochter Al-Hareths, die vormals den Islam angenommen hatte, fiel dem Apostel zu Füßen, erhielt seinen Pardon und eilte augenblicklich ihrem Manne nach. Als sie an die Küste kam, erblickte sie den Akremah schon auf einem Fahrzeuge, das im Begriff war, abzusegeln. Schnell warf sie sich in ein Boot; erreichte das Schiff, stieg ein, versicherte ihren Mann, daß er Pardon habe, und bewog ihn, wieder mit umzukehren. Sie führte ihn in das Zimmer des Propheten, der ihn mit vieler Güte empfing: „Sei mir will-

*a)* Abulf. p. 108. 109. aus dem, *Buche Safwa.*

willkommen, mein flüchtiger Herr Ritter! sagte er; ich verzeihe dir, doch unter der Bedingung, daß du das zwiefache Bekenntnis des Glaubens ablegst.“ Akromah gehorchte auf der Stelle, neigte dann aus Bescheidenheit sein Haupt und sagte; „Du bist der liebreiche Vater der Menschen; ich habe das volle Zutrauen, daß du mir dein Versprechen halten wirst. Was mich betrifft, so sei versichert; je mehr ich bisher dein Gegner war und mich den Wegen Gottes widersetzte; desto mehr werd' ich nun dein treuer Diener und Gottes Wegen zugethan sein und bis zu meinem letzten Blutstropfen zu seiner Verteidigung kämpfen.“ Akromah und seine Frau waren Neuvermählte; um ihnen ein Zeichen seiner Gunst zu gehen, ernannte der Prophet den Akromah zum Obersten des Regiments der Hawazentien; das war die Mitgabe seiner Frau. Akromah hat in der Folge allen Kriegen beigewohnt und für die neue Religion tapfer gefochten, bis er zuletzt die Ehre des Märtyrthums davon trug. Denn er fiel in der Schlacht bei Bermuk, unter dem Khalifat Abu-Bekkers, mit dem merkwürdigen Umstände, daß, als man seinen Leichnam fand, an ihm mehr als siebzig Wunden gezählt wurden, die er durch Schwerter, Lanzenspitzen und Pfeile empfangen hatte.

Der zweite Geächtete war Hobar, Al-Awada Sohn. Das war ein reicher Mann, der den Apostel schwer beleidigt hatte, theils durch schlechte Behandlung, deren er sich vormals oft in Mekka, gegen ihn selbst schuldig macht; theils aber, und noch mehr, durch den Anteil, den er an der Gewaltthätigkeit nahm, die Al-Howaireth auf dem Wege zwischen Mekka und Medina an den Töchtern des Propheten begangen hatte, wie wir weiter unten erzählen wollen. Darum hatte er ihn auf die

die Proskriptionsliste gesetzt. Am Tage der Einnahme von Mekka verbarg er sich so wohl, daß es unmöglich war, ihn zu finden. In der Folge aber, als der Prophet schon nach Medina zurückgekehrt war, schlug ihm das Gewissen, und er kam, mit den Empfindungen herzlicher Reue, zu ihm, weinte bitterlich über seine begangenen Sünden und sagte: er sei hilflos und verlassen und abgeirrt vom rechten Wege. Er nahm den Islam an und legte das zwiefache Bekenntnis des Glaubens ab; der Prophet nahm ihn mit großer Güte auf und sprach ihm Trost zu: Ich verzeihe dir, Mohar! denn der Islam löscht alle vorigen Sünden aus.“

Der dritte war Abdollah, Saada Sohn, ein Milchbruder Othmans, des Sohns von Affan. Er war lange vor der Einnahme von Mekka Musülmán geworden. Er war in der Schreibekunst sehr geschickt und der Apostel ließ ihn gewöhnlich die Offenbarungen aufschreiben; allein er ging in diesem Amte als ein Betrüger zu Werke, und indem er den Text des Korans niederschrieb, pflegte er geflissentlich die Worte zu ändern und zu verfälschen, so daß oft ein ganz anderer Sinn herauskam. Hernach nahm er davon Gelegenheit, den Propheten zu schmähen und lächerlich zu machen. „Mohammed, sagte er, weis nicht, was er spricht.“ Als aber seine Schelmerei entdeckt ward, wagte er nicht länger in Medina zu bleiben, entfloh nach Mekka und fiel vom Islam ab.

Man erzählt folgendes von ihm. Als er das Kapitel des Korans mit der Aufschrift *die Glaubigen* a) schrieb und an die Stelle gekommen war:

Den

a) Die 23. Surs.

Den ersten Menschen schufen wir aus feinem Thon ;  
bis zu den Worten:

Dis ist die Schöpfungsart, nach der wir nun  
dem Menschen Dasein geben, — — —

so hielt er, bei dieser vortrefflichen Beschreibung  
der Schöpfung des Menschen, aus neidischem Er-  
staunen plötzlich inne und sagte die jetzt darauf fol-  
genden Worte :

„Gelobet sei der Herr ! der beste Schöpfer !

nur her, ohne sie vollends niederzuschreiben. Aber  
der Apostel befahl: „Schreibe sie nieder, diese  
Worte, wie sie vom Himmel gekommen sind!“  
Er gehorchte endlich, sagte aber nachher zu eini-  
gen Vertrauten: Wenn Mohammed der in diesen  
Worten bezeichnete Prophet ist, so hab' ich eben  
so viel Recht, als er, mich für den Propheten aus-  
zugeben, von welchem sie sprechen.

Abdollah begab sich also nach Mekka und ver-  
einigte sich mit den Ungläubigen. Allein bei der  
Einnahme dieser Stadt schlug ihm das Gewissen; er  
nahm seine Zuflucht zu Othman, Affans Sohn, wel-  
chen er, vor Furcht zitternd, um Schutz anflehte.  
Othman hielt ihn so lange in seinem Hause  
verborgen, bis sich der Tumult und die Verwir-  
rung gelegt hatten; sodann führte er ihn zu dem  
Propheten und bat für ihn um Gnade. Lange zö-  
gerte der Prophet, lange schwieg er still und gab  
keine Antwort. Othman wiederholte seine drin-  
gende Bitte; endlich erhielt sein Ungestüm Pardon  
für ihn, worauf Abdollah sein Glaubensbekenntnis  
erneuerte. Nachher wandte sich der Prophet zu  
seinen Gefährten und sagte: „Bloss darum schwieg  
ich

ich so lange, weil ich einem oder dem andern gern Zeit geben wollte, über ihn herzufallen und ihn zu würgen.“ Sie erwiederten: „Hättest du uns deine Absicht nicht durch ein Zeichen mit den Augen zu erkennen geben sollen?“ „Nein, versetzte er, Zeichen mit den Augen geben, steht Propheten nicht wohl an.“

Abdollah stammte von den Kindern Amers ab; man zählte ihn zu den klügsten, geehrtesten und angesehensten Männern unter den Koreischiten. Er war ein vollkommener Reiter und liebte die Pferde mit solcher Leidenschaft, daß er noch in seiner Sterbestunde das hundertste Kapitel des Korans las, welches die Aufschrift die *jagenden Rosse* hat. Er starb zu Askalon, nach andern zu Remla in Palästina, wohin ihn Othman im Jahr der Hedschra 36 oder 37 gesandt hatte. Er war auch Statthalter von Aegypten gewesen.

Der vierte Geächtete war Mekias, der Sohn Sobabas, dessen Verbrechen wir oben erzählt haben. Dieser Mekias war, nach der Einnahme der Stadt, auf nichts bedacht, als auf Belustigung; er schloß sich einst an einen Haufen Götzendiener an und überließ sich mit ihnen dem Weintrinken. Einer seiner Landsleute, Namens Tamila, erfuhr es, kam, ertappte ihn auf der That und tödtete ihn. a)

Der fünfte war Abdollah, Chata's Sohn, von dem Geschlecht der Kinder Taim, ein Musülman. b) Der Apostel hatte ihm zum Kollektör, der Allmosen

a) Der V. des Buchs *Moallem al-Tanzil*. *Dscham*, p. 229.

b) Der V. des Buchs *Schafael-Garam*. *Dscham*, p. 216.

sen gemacht und ihm in diesem Geschäft einen An-  
sahen zum Gehülfen gegeben; außerdem hatte er  
noch einen Sklaven, der Musülman war, zu seiner  
Bedienung bei sich. Eines Tages, in einer Herber-  
ge, befahl er seinem Diener, eine junge Ziege zu  
schlachten und sie ihm zum Mittagessen zuzube-  
reiten; er wolle sich unterdeß schlafen legen. Als  
er wieder erwachte, fand es sich, daß der Diener  
nichts zubereitet hatte. Diese Nachlässigkeit brach-  
te ihn in Hitze, er fiel über ihn her und erschlug  
ihn. In der Folge fiel er vom Islam ab und kehrte  
zum Götzendienste zurück. Er zog umher und  
führte ein Paar Sängerinnen bei sich, wovon die  
eine Fariata und die andere Kariba hieß; diese sangen  
Spottlieder auf den Apostel ab. Darum war  
er auf die Proskriptionsliste gekommen und die  
Sängerinnen auch, wie wir weiter unten hören  
werden.

Am Tage der Einnahme von Mekka nahm Ab-  
dollah seine Zuflucht in die Kaaba, als in ein siche-  
res Asyl. Allein am andern Tage, zu der Zeit, als  
der Prophet eben den Umgang um die Kaaba hielt,  
kam jemand und sagte: „Willst du wissen, wo Ab-  
dollah, Chatal's Sohn ist? Er hat sich unter dem  
Vorhange des Heiligthums versteckt.“ Sogleich  
gebot der Prophet; Man tödte ihn! Man ging und  
that es.

Der Apostel hatte sich schon im Voraus in sei-  
ner Rede an das Volk deshalb zu verteidigen und  
diese Gewaltthätigkeit und Verletzung des heiligen  
Orts der Kaaba dadurch zu entschuldigen gesucht,  
daß er sagte; die sei ihm bloß für diese Stunde er-  
laubt und zwar kraft der Vorrechte, die nebst vie-  
len andern Prarogativen, welche wir am Ende die-  
ser Geschichte nachhaft machen wollen, allein auf  
seiner

seiner Person ruheten. Aus diesem Grunde hatte er auch seinem Herolde, dem Saad, den Befehl gegeben, mit lauter Stimme auszurufen: „Dis ist der Tag des Blutvergiessens! Dis ist der Tag, an welchem man, wenn es die Noth erfordert, selbst die heiligen Asyle verletzen darf!“ Indefs that er dieses, an dem ersten Tage doch nicht. Denn als, nach Bochat's Erzählung in der Sonna, der Apostel auf seinem Wege dem Abu-Sofian begegnete, fragte er ihn: „Weist du, was Saad so eben ausgerufen und bekannt gemacht hat?“ — „Nein,“ erwiderte er; „was hat er denn ausgerufen?“ — „Das und das“ sagte der Prophet; aber Abu-Sofian rief aus: „Saad ist ein unverschämter Lügner! Im Gegenteil, gerade an diesem Tage muss Gott die Kaaba noch heiliger und unverletzlicher machen; an diesem Tage muss man sie schmücken, muss man sie mit den kostbarsten und reichsten Teppichen von Seide behängen.“ In der That rühmte sich der Apostel am Ende seiner Rede selbst, dass er so gewissenhaft gewesen sei und die Stadt Mekka, vorzüglich aber den Tempel der Kaaba heilig und unverletzlich gehalten habe. Denn was die Metzerei betrifft, die Khaled inner- und ausserhalb der Stadt angerichtet hatte, so erklärte der Prophet ausdrücklich, dass dieses alles gegen seinen Befehl und ohne sein Zuthun geschehen sei.

Der sechste in der Acht war Al-Howairith, der Sohn Nokaid's, ein Urenkel von Kofa und folglich aus einem sehr edlen Geschlechte der Koreischniten; auch besaß er ein großes Vermögen. Er gehörte zu denen, welche den Propheten übel behandelt hatten; doch sein schwerstes Verbrechen war die Verhöhnung und Gewaltthätigkeit, die er an den Töchtern des Propheten verübt hatte. Die Ge-  
schich-

schichte davon wird von Ebn-Hescham a) also erzählt: „Als Al-Abbas, der Oheim des Propheten, die beiden Töchter desselben, Fatme und Zainab, von Mekka nach Medina führte, begegnete ihnen Al-Howaireth auf dem Wege und gab beiden so harte und gewaltsame Stöße, daß sie zur Erde fielen, und Zainab, die eben damals schwanger war, beschädigte sich durch diesen Fall. Hobar, Al-Aswads Sohn, begleitete den Al-Howaireth und hatte Anteil an dieser That, wofür er ebenfalls geächtet ward. Nach der Einnahme von Mekka erhielt Ali, Abu-Talebs Sohn, vom Propheten den Befehl, Al-Howaireth umzubringen; er ging, griff ihn an und brachte ihn um.

Der siebente war Safwan, Ommaias Sohn; ein sehr reicher Mann und auch einer von denen, die den Apostel gemißhandelt hatten. b) Weil er wußte, daß er geächtet war, so floh er, am Tage der Einnahme von Mekka, nach Dschodda, c) dem nächsten Seehafen, ungefähr 40 Meilen oder zwei Tagereisen von der Hauptstadt entfernt. Er ließ sich nur von seinem Diener, Namens Jesar, begleiten, und hatte die Absicht, sich nach Jemen oder dem glücklichen Arabien einzuschiffen. Kaum war er von Mekka abgereist, so kam Omair zu dem Apostel und sagte: „Prophet Gottes! Safwan, Ommas Sohn, der Fürst meines Volks, ist ausgetreten, um übers Meer zu gehen; ich bitte dich unterthänig, gib ihm Pardon.“ — „Ich geb' ihm Pardon,“ erwiderte der Prophet, und Omair bat weiter: Wenn es dir gefällig ist, so gib mir ein Pfand, an welchem er erkennen möge, daß du ihm Pardon gege-

a) Im Buch Schafael-Garam. Dschan. p. 219.

b) Dschann. p. 220.

c) Abulfeda Geogr. Arab. p. 50.



gegeben hast.“ Da händigte ihm der Apostel den Turban ein, welchen er am Tage seines Einzuges in Mekka trug. Omair nahm ihn, eilte fort und kam zu Dschodda in dem Augenblick an, als Safwan sich einschiffen wollte. „O Safwan! redte er ihn an, „der vortrefflichste von allen Menschen, der rechtschaffenste von allen Menschen, der beste von allen Menschen, der ist dein Vetter! seine Tugend ist deine Tugend; sein Adel ist dein Adel; ja sein königliches Reich ist dein Reich.“ — „Ja, wandte Safwan ein, ich traue nicht; ich halte mich dort nicht für sicher.“ Da zeigte ihm Omair den Turban und sagte: „Hier nimm! lass dich dis Unterpand überzeugen; es verdient alle Achtung!“ Nun kehrte Safwan mit ihm zurück. Als er vor den Apostel kam, sagte er: „Dieser Mann hat mich versichert, daß du mir Pardon gegeben habest.“ — „Ja, das hab' ich, erwiederte der Prophet. „Wenn dem so ist, sprach Safwan weiter, so lass mich noch zwei Monat in meiner Freiheit leben.“ Der Prophet gab zur Antwort: „Lebe vier Monat in deiner Freiheit.“ Hierauf begab er sich weg und ward vor der Hand noch nicht Musülman. Wir werden aber in der Folge sehen, wie er sich bekehrt hat.

Der achte auf der Proskriptionsliste war Harreth, Talatalas Sohn; auch einer von denen, welchen Propheten beleidigt und gemißhandelt hatten. Ihn fertigte Ali ab, indem er ihm den Kopf abhieb.

Der neunte war Kaab, ein Sohn Zohairs und Enkel Abu-Salamas, der Mazenit, ein berühmter Dichter und Verfasser des Liedes: „Es naht sich mein Glück; mir lacht Ein schöner Tag, ein Tag der Freude ff. Dieser Dichter hatte, durch seine  
saty-

satyrischen Verse, den guten Namen des Propheten angegriffen und verlästert; darum ward er geächtet. Aber am Tage der Einnahme, entfloh er aus Mekka und liefs sich nicht eher wieder sehen, als im folgenden Jahre; und bis dahin versparen wir den Rest seiner Geschichte.

Der zehnte war Wahscha, Harbs Sohn, ein Aethiopier, welcher in der Schlacht bei Ohod den Hamza, den Oheim des Propheten, umgebracht hatte. Dieses Mordes wegen hatten die Muselmänner einen tödtlichen Haß auf ihn geworfen; auch war er der erste, der am Tage der Einnahme von Mekka, die Flucht ergriff; er begab sich nach Tadjef und kam von da nicht eher, als im folgenden Jahre zurück, wie wir ebenfalls zu seiner Zeit sehen werden.

Der elfte war Abdollah, Zabaras Sohn. Das war auch einer der berühmten Dichter der Araber. Er hatte den Propheten und seinen Gefährten lächerlich gemacht und die Götzendiener ermuntert, sie anzufallen und zu würgen. Da er erfahren hatte, daß er zu den Geächteten gehöre, so entfloh er am Tage der Einnahme von Mekka nach Nadsohan, a) wo er sich eine Zeit lang aufhielt. Endlich schlug ihm das Gewissen und er kam nach Mekka zurück. Sobald ihn der Prophet von weitem erblickte, sagte er: „Sehet da den Sohn Zabaras! Der hat gewifs gute Absichten.“ Und in der That, Abdollah kam herbei und rief: „Der Friede sei mit dir, Apostel Gottes! Ich bekenne, daß kein anderer Gott ist, als Gott, und daß du der Apostel Gottes bist.“

• Was

a) *Abulf. Geogr. Arab. p. 52,*

Was die geächteten Weiber betrifft, deren Blut der Apostel bei der Einnahme von Mekka zu vergießen beschloffen hatte; so war

Die erste, Henda, die Tochter Otbas, Abu-Sofians Gemalin und Moawias Mutter, berüchtigt durch die Schmähungen, die sie gegen den Propheten ausgestossen, und noch mehr durch die abscheuliche That, die sie an dem Körper Hamzas begangen hatte. Doch wir haben bereits gesehen, wie sie, bei der öffentlichen Huldigung des Apostels, verhummt, und das Gesicht mit einem Schleier behangen, den Eid der Treue ablegte und begnadigt ward.

Die zweite war Fariata, eine von den Sängern oder Instrumentenspielerinnen, die in Diensten Abdollas, des Sohns von Chatal, standen. Sie hatte Spottlieder auf den Apostel abgefungen, war aber jetzt so glücklich, sich durch die Flucht zu retten; nachmals erhielt sie Pardon und nahm den Islam an.

Die dritte war Kariba, oder, wie andere sie nennen, Kainata, die andere Sängerin Abdollas, des Sohns von Chatal. Sie ward ergriffen und ans Kreuz geschlagen, wo sie unter Qualen den Geist aufgab.

Die vierte war eine Magd desselben Abdollah, deren Namen man nicht aufbehalten hat; sie ward hingerichtet.

Die fünfte war Sara, die Magd der Haschemiten, die nämliche, welche den Brief wegtrug, den Hateb an die Koreischiten geschrieben hatte. Sie suchte durch Bitten und Thränen Pardon zu erlangen

gen, und erhielt ihn; auch hat sie bis in die Zeiten des Khalifen Omar gelebt, da ein Mann, der sie gelegentlich hinter sich aufs Pferd genommen hatte, aus ihren Reden jene verräthrische Briefträgerin in ihr erkannte, sie zur Erde warf und tödtete.

Die sechste und letzte war eine gewisse Omm-Saad-Arnab, von der man nichts gemeldet hat, als das sie hingerichtet ward.

Die Einnahme von Mekka a) ereignete sich am 21. des Monats Ramadhan dieses achten Jahrs der Hedschra, welches ein Tag der *Versammlung* war, das ist, nach unsrer Art zu zählen, ein Freitag.

Die musülmännischen Theologen werfen die Frage auf: ob Mekka gütlicher und friedlicher, oder ob es gewaltsamer Weise sei eingenommen worden? — Nach der gemeinen Meinung, — die sich vom Alschafei, dem Stifter einer der vier orthodoxen Haupttökten der Moslemer, herschreibt, — nach dieser ist es auf eine friedliche und ruhige Art eingenommen worden. „In der That sagt Al-Tabari (bei dem Al-Makin,) „der Apostel Gottes ist ohne Kampf in Mekka eingezogen und bei dieser Erobrung hat es keiner Gewalt bedurft.“ Nur Abu-Horaira und einige andere behaupten, es sei durch Kriegesgewalt eingenommen worden. Diese beiden entgegengesetzten Meinungen kann man nicht anders vereinigen, als wenn man sagt, das die Einnahme zwar von Seiten des Apostels auf eine friedliche Art geschehen sei, wie denn dis, nach dem Vorigen, seine Absicht war; das aber von Seiten Khaleds keine gewaltsamen Mittel dabei gespart worden sind.

Der

a) *Abulf. p. 106. Dschann p. 215. 216.*

Der Apostel hielt sich, nach der Einnahme von Mekka, funfzehn Tage lang in dieser Stadt auf. Während dieser Zeit beschäftigte er sich, die Regierungsangelegenheiten in Ordnung zu bringen, seine Untergenerale auf verschiedene militärische Expeditionen auszusenden, durch sie den Götzendienst auszurotten und seine Erobrungen zu erweitern. Indem er diese großen Geschäfte unter Händen hatte, bemerkte man an ihm, daß er im Gebät etwas nachließ; anstatt vier Verbeugungen machte er nur noch zwei. So verweilte er zu Mekka bis zum siebenten des Monats Schawal; dann aber ging er ab, um die Hawazeniten und Thakifiten, die bei Honain schon ein Lager bezogen hatten, mit Krieg zu überziehen. Doch, eher als dieses, müssen wir berichten, was sich noch während seines Aufenthalts in Mekka selbst, zugetragen hat.

#### Viertes Kapitel.

*Ursprung des Götzendienstes der Araber. Der Krieg der Idole.*

**A**m fünf und zwanzigsten des Monats Ramadhan, welches der vierte Tag nach der Einnahme von Mekka war, sandte der Apostel den Khaled nach der Stadt Nachla, eine Tagereise von Mekka, nahe bei Al-Tajef. Er gab ihm den Auftrag, das Idol *Al-Ozza* zu zerstören, das aus einem Baumstamm gemacht war und von den Kindern Kenana angebätet wurde. Nichts lag dem Propheten mehr am Herzen, als die Abgötterei auszurotten, die Menschen davon abzubringen und sie zum Dienst Gottes,

tes, des Allerhöchsten, zurückzuführen. Wir haben schon gesehen, wie viel Idole er innerhalb und ausserhalb der Kaaba umgestürzt hatte; jetzt trieb ihn sein Eifer an, eben so die übrigen zu zerstören, die in Arabien hier und da zerstreuet waren.

Um diesen Krieg mit den Idolen oder Götzenbildern desto besser zu verstehen, müssen wir hier, eh wir weiter gehen, eine Abschweifung machen, und, nach der Vorstellungsart der moslemischen Gelehrten, von dem Ursprunge und Fortgange der Vielgötterei bei den Arabern, handeln. Ebn-Ischak sagt darüber Folgendes. a) In den frühesten Zeiten, das ist, nachdem Ibrahim und sein Sohn Ismael, auf ausdrücklichen Befehl Gottes, die Kaaba erbauet hatten, gab es unter den Kindern Ismael keine Götzendienner, so lange niemand von ihnen Mekka verlies, um in fremde Länder zu ziehen. Als sich aber, in der Folge, die Anzahl der Einwohner so vermehrte, daß ihnen die Stadt zu enge ward, fingen sie an, das Freie zu suchen, sich in die umliegenden Länder auszubreiten und daselbst Kolonien anzulegen. Um die Ehrfurcht und Hochachtung, die sie für den Tempel der Kaaba fühlten, auch im Auslande zu behalten, nahmen sie von seinem Heiligthume Steine mit und stellten sie in ihren neuen Wohnsitzen auf. Sie hatten anfangs nur die Gewohnheit, um diese Steine den heiligen Umgang zu halten, eben so, wie sie ihn vormals um die Kaaba selbst gehalten hatten. Allein dieser religiöse Gebrauch artete unvermerkt aus, und sie gingen endlich so weit, daß sie, aus Aberglauben, die nämlichen Steine anbeteten und Götzenbilder daraus machten, denen sei denn auch allerlei Verzierungen gaben und als Gottheiten alle das Gute zuschrie-

a) *Seirat Ebn-Hescham. Dschann. p. 224. 225.*

schrieben, das ihnen zu Theil ward. Auf diese Art vergaßen sie die ursprüngliche Stiftung ihrer Väter gänzlich, verwandelten die einfache Religion Ibrahims und Ismaels in Vielgötterei und fielen unglücklicher Weise in die Isthümer des alten heidnischen Aberglaubens zurück. Indess gab es dennoch unter ihnen zu allen Zeiten einige rechtschaffene Männer, welche die Religion Ibrahims standhaft und nach ihren Kräften bei ihrer Reinigkeit zu erhalten suchten, regelmäßig alle Jahr nach Mekka wallfahrteten und andachtsvoll den siebenmaligen heiligen Umgang um die Kaaba hielten.

Die vornehmsten und berühmtesten Idole oder Götzen der arabischen Stämme waren, außer Hobal und den schon sonst angeführten, folgende:

*Wadd*, dem Stamme Kalb zugehörig, zu Dumatol-Dschandal.

*Saws*, in dem Stamme der Hodhailiten, zu Rohat.

*Jaguth*, in dem Stamme der Medhadschiten, in Jemen.

*Jawk*, in dem Stamme Hamdan;

*Nasr*, in dem Stamme Dhul-Kala, im Lande Hamiar.

*Al-Lat*, in dem Stamme der Takifiten zu Al-Tajef.

*Mana*, in dem Stamme der Chasredschiten, zu Jathreb, nachher Medina genannt.

*Al-Ozza*, in dem Stamm der Kenaniten, zu Nachla.

*Asaf*, auf dem Hügel Safa.

*Najela*, auf dem Hügel Merwa.

Ueber die Namen dieser Idole und vieler andern Götzen und über ihre Bedeutung kann man dasjenige vergleichen, was der gelehrte Pococke in seinem *Versuch über die Geschichte der Araber* (S. 89. ff.) davon gesagt hat. Jetzt wollen wir auf unsre Geschichte zurückkommen.

Da also Khaled a) zu Nachla angelangt war, so schoß er aus allen Kräften einen Pfeil gegen das Idol Al Ozzas ab und sagte: Da, nimm das, Ozza! Es geschieh dir nicht zur Ehre, sondern zum Zeichen, daß ich dich verabscheue; denn du bist Gott, dem Höchsten, verhaßt und verdienst nichts, als lauter Verachtung! Augenblicklich sprang eine Teufin heraus mit strupfigem Haar, den Kopf in ihre Hand gelegt, wie einer, der trauert und wehklagt. Auf das Geräusch lief der Küster der Göttin herbei und erhob ein gräßlich Geschrei; allein Khaled zog seinen Degen, spaltete sie entzwei und tödtete sie. Hierauf kehrte er zum Propheten zurück und sagte: „Ich hab's zerstört!“ Der Prophet hörte seinen Bericht an und fragte: „Hast du sonst nichts gesehn?“

„Nein, erwiederte Khaled.

„Nun, versetzte der Apostel; dann hast du es auch noch nicht völlig zerstört. Geh noch einmal hin und zerstör' es, bis auf den Grund.“

Er

a) *Moallim Al-Tanzil. Dschann. p. 226.*



Er ging also wieder hin und kehrte das unterste zu oberst. Plötzlich sprang ein altes Weib heraus, die, schwarz, nackt, mit strupfigem Haar, sich wehrte, wie eine Furie. Khaled erlegte sie indess bald und kam dann zum Propheten zurück, um ihm Bericht zu geben. „Dismal bist du glücklich gewesen, sagte der Apostel; das letzte Weib war Al-Ozza selbst; nun ist's um sie geschehn; sie wird nicht mehr angebetet werden, bis ans Ende der Tage.“

Zu gleicher Zeit schickte der Apostel den Amru, Al-As Sohn, nach Rohat, ungefähr 3 Meilen von Mekka, um das Idol der Hodhailiten, Sawa genannt, zu zerstören. Amru kam hin, hieb es entzwei und schlug es in Stücken. Der Küster ward Mufülman. Man versichert, dieses Idol habe schon vor der Sündfluth existirt, und, da es von dem Wasser des Meers a) länge Zeit bedeckt gewesen, habe es der Teufel herausgezogen und den Hodhailiten gegeben, die es seitdem anbeteten und zu ihm Wallfahrt hielten.

Hierauf b) sandte der Apostel den Saad, den Sohn Zaid's, gegen die Mana ab, das Idol der Awfiten, Chasredschiten und der Einwohner von Medina, lauter Völker, die durch gemeinschaftliche Abstammung und einerlei Religion mit einander verbunden waren. Das Götzenbild stand am Ufer des Meers auf dem Gipfel eines Hügels, an dessen Fuß der kleine Fluß Kodaid rinnt. Es war ein Stein, vor welchem sich, nebst den Awfiten und Chasredschiten, auch die Hodhailiten, Khozaiten und Thakifiten zu versammeln und Schlachtopfer dar-

a) Firuzabad in seinem Lexikon.

b) Dschannabi pag. 226.

darzubringen pflegten. Saad ging dahin ab mit zwanzig Reitern. Bei seiner Ankunft kam vor seinen Augen ein Weib heraus, das, schwarz, nackt, mit struppigem Haar, laut wehklagte: *Ach Unglück! ach Unglück!* wobei sie sich auf eine klägliche Weise mit geballter Faust auf die Brust schlug. Saad griff sie mit seinem Degen an und erlegte sie. Hierauf warf er, mit Hülfe seiner Gefährten, das Idol über den Haufen und schlug es in Stücke.

Im folgenden Monat Schawal, a) da Khaled von seiner Expedition gegen das Idol Al-Ozzas wieder zurückgekommen war, gab ihm der Apostel den Befehl, mit drei hundert und funfzig Mann ins Feld zu rücken, um den Islam zu predigen und die Menschen zur Annahme desselben zu berufen; doch vor allen Dingen empfahl er ihm, niemand anzugreifen, wofern er nicht zuerst angegriffen würde. Mit dieser Instrukzion rückte Khaled aus und befolgte sie nach seiner Art. Er marschirte gerades Weges auf die Dschadimiten los; denn diese vor andern anzugreifen, glaubte er besonders guten Grund zu haben. Zur Zeit des Heidenthums nämlich und noch vor der Stiftung des Islams hatten die Dschadimiten den Awf, Abdol-Rahmans Vater, und neben ihm auch den Oheim Khaleds, als sie von einer Reise aus Jemen zurückkamen, angegriffen, rein ausgeplündert und ermordet. Diese Gelegenheit, sie für diese Mordthaten zur Rache zu ziehn, war daher dem Khaled sehr willkommen. Er schlug neben einem Wasser, das ihnen gehörte, sein Lager auf. Kaum hatte er diesen Posten gefasst, so kamen ihm die Dschadimiten, wohl bewaffnet, entgegen. Khaled schlug ihnen anfangs vor, Musulmänner zu werden. b) Allein, da es ihnen nicht gefiel,

a) *Dschamm. p. 227. Abulf. p. III.*

b) *Bochari in not. ad Abulfed.*

gefiel, zu sagen: wir nehmen den Islam an; da sie im Gegenteil mit lauter Stimme riefen: „Wir bekennen den Sabäismus! wir bekennen den Sabäismus!“ so fing Khaled, dem dis eben recht war, das Gefecht an, tödtete einen Teil dieses Volks, machte die übrigen zu Gefangenen, und verteilte sie unter seine Leute. Als er aber nachher verlangte, daß jeder Soldat seinen Gefangnen tödten sollte, widersetzte sich Abu-Salem, einer der Offiziere, diesem grausamen Befehle mit Nachdruck und sagte: Nein, bei Gott, ich werde meinen Gefangnen nicht tödten, und von denen, die unter meinem Kommando stehn, soll sie auch keiner tödten.“ Khaled hatte unterdeß *seinen* Gefangnen die Hände auf den Rücken binden lassen, stürzte sich dann mit dem Degen über sie her und metzelte alles nieder, was ihm vorkam.

Als er nach Hause gekommen war und diese barbarische That erzählt wurde, hob der Prophet seine Hände so hoch zum Himmel auf, daß man das Weis seiner Achseln sah, und rief dabei: „O Gott, ich bin unschuldig an dem schrecklichen Verbrechen, das abermals ist begangen worden!“ Und ungefümt schickte er Ali mit einer Summe Geldes und dem Auftrage ab, den Preis des unschuldig vergossenen Bluts zu bezahlen und die Beute zu ersetzen. Ali richtete seinen Auftrag pünktlich aus, und als es geschehen war, fragte er die Dschadimiten: „ob noch mehr zu bezahlen sei? ob sie noch etwas, als Blutgeld oder als Ersatz für die abgenommene Beute verlangten?“ Sie erwiederten: Nein! Doch Ali, der von dem mitgebrachten Gelder noch etwas übrig hatte, teilte es zum Ueberflus noch unter sie aus, um sie zu trösten. Der Prophet billigte und bewunderte an Ali diese edle That.

Einige

Einige Tage nachher zankte sich Abdol-Rahman mit Khaled aus folgender Ursache: a) Khaled hatte zu ihm gesagt; „Ich habe den Tod deines Vaters gerächt.“ — „Nein, versetzte Abdol-Rahman, du hast vielmehr den Tod deines Oheims rächen wollen, der sein Reisegefährte war. Doch am Ende hast du doch eine That begangen, die sich eher für die Zeiten des Heidenthums, als für die Zeiten des Islams schickte.“ — Als dieser Zank dem Apostel zu Ohren gekommen war, warnte er den Khaled: „Höre auf, meine Gefährten schlecht zu behandeln! Fürwahr, wenn du einen Berg von Gold besäße, so groß als der Berg Ohod, und du verwändest ihn ganz für die Sache Gottes: dennoch würde dein Verdienst, so gut es an sich wäre, dem Verdienste keines einzigen meiner treuen Jünger beikommen.“

#### Viertes Kapitel.

##### *Der Krieg von Honain.*

**A**uf die wiederholten Nachrichten, b), die er täglich von den großen Kriegsanstalten seiner Feinde erhielt, beschloß der Prophet, ihnen mit allen seinen Truppen entgegen zu gehn. Vor seiner Abreise setzte er den Orab, Osaid's Sohn, zum Statthalter von Mekka während seiner Abwesenheit ein und ernannte den Moadh, Dschabals Sohn, zum  
Imam

a) *Abulfeda*, p. 112.

b) *Dschann*. p. 227.

Imam oder Oberpriester und zum Lehrer des Gesetzes für das Volk, in Sachen, die sich auf die Religion beziehen. — Otab hatte sich erst am Tage der Einnahme von Mekka zum Islam bekehrt. Er war damals erst ein und zwanzig Jahr alt; in diesem Jahre, dem achten der Hedschra, war er Präſident bei dem Pilgerfeste; Statthalter von Mekka blieb er bis zum Ableben des Propheten; er ward aber von Abu-Bekker in seinem Amte beſtätigt und verwaltete es bis an ſein Ende. Er ſtarb an demſelben Tage, an welchem Abu-Bekker ſtarb. — Nachdem er dieſe Maasregeln genommen hatte, trat der Apostel den Feldzug nach Honain an, und rückte am ſechſten Tage des Monats Schawal, in dieſem achten Jahre der Hedschra, von Mekka aus.

Die Veranlaſſung zu dieſem Kriege war folgende. Nachdem Gott ſeinem Apostel Mekka geöffnet und das Volk daſelbſt ſämmtlich den Islam angenommen hatte; ſo kamen die arabiſchen Stämme von allen Seiten herbei, um ihm Gehorſam zu geloben; der mächtige Stamm der Hawazeniten aber, verbunden mit dem Stamm der Takifiten oder der Einwohner der Stadt Al-Tajef, und einem Theil der Saaditen, den Kindern Bekker, (unter welchen der Apostel ſeine Amme und erſte Pflege gefunden hatte;) waren die einzigen, die ſich ihm nicht unterwarfen; ja dieſe Völker, die eine natürliche Neigung zu Unruhen und Aufruhr und dabei warme Anhänglichkeit an den Dienſt ihrer Idole hatten, und die Vergrößerung und zunehmende Macht des Propheten ſchon lange mit eiferſüchtigen Augen anſah — ſie kamen ſogar auf gemeinſchaftliche Verabredung zuſammen, ihre Häupter hielten Kriegsrath und einer von ihnen ſprach: „Mohammed hat die Mekkaner angegriffen, ehe ſie zum Kriege gefaßt

gefaßt und vorbereitet waren; er hat sie unvermuthet überfallen; gegenwärtig, da er die Macht in Händen hat, geht er mit dem Plane um, seine Waffen gegen uns zu kehren; folglich müssen wir ihm zuvorkommen, eh' er uns angreift und uns auf dem Nacken sitzt.“ Jedermann gab dieser Vorstellung Beifall und der Krieg ward einmüthig beschloffen.

Das Haupt der Hawazeniten war Malek, der Sohn Awfs, ein Nasrit; die Takifiten aber hatten an ihrer Spitze ihren Landsmann, den Fürsten Kenana, den Sohn Abd-Jalils und Vetter Al-Aswads. Unter ihnen befand sich auch Doraid, der Sohn Semmas, welcher die Dschoschmiten anführte; ein alter, ehrwürdiger Greis von mehr als hundert Jahren, ein wahres Skelett von einem Menschen, in dem kaum noch ein Hauch des Lebens war. Zitternd pflegte er zu sagen: „Ach! wollte Gott, meine Seele wär erst befreiet von dieser unnützen Last! ach, ruhete sie im Frieden mit mir in meinem Grabe!“ Er war blind, hatte aber noch völlig seinen gesunden Verstand. Als ein Mann von feltner Klugheit und vieljähriger Erfahrung im Kriegswesen gab er den Rath, daß man sich mit dem langen Geschlepp von Weibern und Kindern und unnützer Bagage nicht belästigen solle; doch Malek und die übrigen Anführer waren anderer Meinung. Sie marschirten also aus, und da sie ihr Heer die Musterung passiren ließen, fand es sich vier tausend Mann stark, ungeachtet, was man an Sklaven, Weibern und Kindern mitgenommen hatte.

Unterdeß hatte der Apostel, dem ihre Bewegungen nicht unbekannt geblieben waren, noch eh' er Mekka verließ, einen Spion, Namens Abdollah, Abu Dschardas Sohn, ein Aslamiten, abgeschickt,  
mit

mit dem Befehl: in das Lager der Feinde zu schleichen, sich unvermerkt in den Haufen zu mischen und so lange da zu bleiben, bis er von ihren Absichten vollständig unterrichtet sei; dann aber eilig zu kommen und Nachricht zu bringen. Abdollah entledigte sich dieses Auftrags mit vieler Geschicklichkeit; er belauschte sogar den Malek selbst, als er seinen Offizieren und Soldaten die Ordres austheilte.

Auf diese Nachricht beschleunigte der Prophet seinen Marsch an der Spitze von zwölf tausend Streitern; nämlich den zehen tausend, die er von Medina mitgebracht hatte, und zwei tausend Mekkanern, als seinen neuen Unterthanen. Zu den letztern gehörten auch achtzig Götzendiener, von welchen Safwan, Ommaias Sohn, der angesehenste war; denn, wie wir wissen, er hatte den Islam noch nicht angenommen. Als der Apostel eben im Begriff stand, ins Feld zu rücken, hatte er ihn ersucht, Waffen und Kriegsgeräthe herzugeben. Safwan aber fragte ihn mit stolzer Mine: „Wie so, Mohammed? willst du sie etwa mit Gewalt haben?“ — „Nein, erwiederte der Prophet sehr höflich, „ich will sie nur geborgt haben, bis wir sie dertreu, lich und mit dem Miethsgelde wiedergeben können.“ — „Wohl! sagte Safwan, „das heist ordentlich gesprochen; auf diese Art ist weder Schaden noch Zwang zu befürchten.“ Und somit überlieferte er ihm hundert Harnische und so viel Waffen und Kriegsgeräthe, als er noch bedurfte.

Der Apostel kam zu Honain gegen Abend an. Honain liegt zwischen Mekka und Al-Tajef. Die Hawazeniten waren schon bis in die Ebne Awtas vorgerückt, welche zwischen Honain und Al-Tajef liegt und auf der einen Seite den Flecken Dhat-Erak und

und auf der andern Amra hat; hier schlugen sie ihr Lager auf. Doraid a) hatte gemerkt, daß die Armee Halt mache; er fragte die Leute: „In welchem Thale seid ihr denn? — „Im Thal Awtas, war die Antwort. „Nun, das ist gut, sagte er; „ich kenne es; das ist ein gutes Terrain für die Kavallerie; hat ebenen Boden, den keine Steine holperich machen.“

Malek machte sich, als ein geschickter General, die vorteilhafte Lage der Gegend zu Nutze und fügte auch eine Kriegslist hinzu. Er dehnte während der Nacht seine Armee über die beiden Hügel aus, welche die Ebne beherrschten, und wies einem Truppenkorps in dem engsten Teile des Thals seinen Stand an; er ermahnte sie, sich brav zu halten, und gab ihnen die Ordre, sich fürs erste in Hinterhalt zu legen, mit Anbruche des Tages aber ihre Pfeile von allen Seiten auf die Feinde abzuschiesen, sodann mit Ungestüm über sie herzufallen und ihnen nicht so viel Zeit zu lassen, daß sie sich befinden könnten.

Seiner Seits stellte der Apostel noch vor Sonnenaufgang seine Armee in Schlachtordnung; er wickelte seine Fahnen und Standarten auf und verteilte sie an die Truppen. Hierauf bestieg er sein weißes Mauthier, genannt Daldal; er trug einen doppelten Harnisch auf der Brust und einen eisernen Helm auf dem Kopfe. So gerüftet gab er das Signal zum Marsch.

Hierbei wird folgende Anekdote von einem gewissen Musühman erzählt. Ein so schönes Heer, das aus so zahlreichen Geschwadern zu Fuß und zu

a) *Abulf.* p. 113.



zu Pferde bestand und in der besten Ordnung vorwärts zog, erregte seine Bewunderung und erbrach aus eitler Zuversicht in die Worte aus: „Nein, es ist nicht möglich, daß diese Männer besiegt werden könnten, zumal von einer kleinern Zahl!“ Man weis nicht mit Gewißheit, wer diese Worte gesprochen hat. Einige sagen, es sei Abu-Bekker, andere, es sei Salema, Al-Salamas Sohn, gewesen; einige nennen den Al-Abbas, den Oheim des Propheten, andere schreiben sie sogar dem Apostel selbst zu, was aber gar nicht wahrscheinlich ist; wohl erzählt man, er habe diese Reden gehört und sich darüber geärgert; denn mit diesen stolzen Worten fuhr der Geist der Eitelkeit in seine Musülmänner und flöste ihnen ein übermäßiges Selbstvertrauen auf ihre eignen Kräfte ein. Bei dieser Gelegenheit liefs Gott folgenden Vers des Korans (Sur. 9.) vom Himmel steigen:

„Schon hat euch Gott in manchem Fall geholfen; auch in der Schlacht Honains, da ihr so auf eure Menge pochtet; unterdessen half sie euch nichts; der Erde weiter Raum ward euch zu eng, und endlich kehrtet ihr dem Feinde schimpflich eure Rücken zu.“

In der That war die musülmännische Armee kaum in das Thal gekommen; als schon ein Hagel von Pfeilen auf sie niederfuhr; denn die Ungläubigen, welche die Anhöhen zur Rechten und Linken besetzt hatten; schossen allenthalben auf sie hinab. Jetzt geriethen die bestürzten Musülmänner in Unordnung; sie ergriffen die Flucht mit so allgemeinem Schrecken, daß nicht ein einziger auf dem Schlachtfelde Stand hielt. Man höre, wie Dschaber, Abdollahs Sohn, ein Augenzeuge, diese Niederlage beschreibt: „Als wir zu Honain angekommen  
men

men waren, stiegen wir in ein Thal hinab, das unter allen Thälern der Provinz Tehama leicht das tiefste sein mag; unvorsichtig und blindlings liefen wir hinein; aber die Feinde waren uns auf diesem Posten schon zugekommen; sie hatten ihn besetzt, noch ehe der Himmel graute, und sich in die Spalten, Schlüfte und Fäße in Hinterhalt gelegt, aus welchen sie jezt, wie ein Donnerwetter hervorbrachen, und über uns herstürzten. Hilf Himmel! welche Bestürzung! wir wußten nicht, was wir thun sollten; um und um sahn wir uns mit feindlichen Truppen umringt, überall fielen sie uns an, überall zwackten und plackten sie uns. Alle, wie wir waren, wir dachten jezt auf nichts, als auf unsere Rettung; ein jeder that sein Mögliches, um zu entfliehn; die Verwirrung ward allgemein und niemand blieb mehr in Rang und Gliede.“

In dieser Gefahr beschloß der Prophet, sich beiseits nach dem rechten Flügel zu begeben, und als er dahin gekommen war, fing er aus allen Kräften zu rufen an: „Hierher, Kameraden! hierher! zu mir, dem Apostel, zu Mohammed, dem Sohn Abdollahs!“ Unter denen, welche kamen und bei ihm Standhielten, nennt man den *Abu-Bekker* und *Omar*; und aus seiner eignen Familie den *Ali*, seinen Vetter; *Al-Abbas* seinen Oheim; *Abu-Sofian*, *Al-Hareths* Sohn, nebst dessen Sohn, *Dschafar*; *Al-Fadl*, *Al-Abbas* Sohn; *Rabia*, *Al-Hareths* Sohn; *Osama*, *Zaids* Sohn. Hier war es, daß *Aiman*, von Lanzen durchbort, zu den Füßen des Apostels niederfiel, eben so, wie *Abdollah*, *Zobairs* Sohn und *Okail*, der Sohn *Abu-Talebs* und Bruder von *Ali*.

Die neuen Profelyten des Islams aus Mekka freueten sich im Grunde über die Niederlage der Armee; ja sie konnten die Freude, die sie dabei im Herzen

Herzen fühlte, nicht verbergen; sie äußerten sie sichtbar und drückten sie unter andern durch beifende Spöttereien aus. Abu-Sofian, Harbs Sohn, sagte: „Traun! diesmal siegen die Hawazeniten! Unfern Leuten ist das Laufen so in die Beine gefahren, daß sie nur das Meer zum Stehn bringen kann.“ Safwan, Ommaias Sohn, nickte ihm Beifall. „Du bist ein angenehmer Spötter,“ flüsterte er ihm zu. Abu-Sofian führte Loosespfeile oder Wahrsagerstäbchen bei sich; er hielt sie in seinem Köcher versteckt und befragte sie heimlich. Kalda rief: „Endlich weicht die Bezauberung!“ Dieser Kalda war Safwans Bruder von mütterlicher Seite. Safwan sagte leise zu ihm: „Schweig! Halt dein Maul! Sonst wirst du uns Händel machen.“ Nachher sagte er selbst: „Bei Gott, wenn ich ja einen Herrn haben soll, so will ich lieber einen Hawazenischen, als Koreischen haben.“

Unterdess verfolgten die Feinde ihr Glück und gingen schon damit um, den Propheten nebst dem kleinen Haufen der Seinigen, die er bei sich hatte, zu umzingeln. Jezt, da er sich in der äußersten Gefahr und von seinen Truppen verlassen sah, faßte er den Entschluß, sich in den dicksten Haufen der Feinde zu stürzen, um entweder zu siegen oder zu sterben. Schon spornte er sein Maulthier mit allen Kräften an; schon setzte es sich in Lauf, als Al-Abbas hinzusprang und das Maul beim Zaum ergriff; zu gleicher Zeit faßte Abu-Sofian, Hareths Sohn, seinen rechten Steigbügel mit fester Hand. Der Apostel indess hörte nicht auf, zu rufen: „Ich bin der Prophet, der nicht lügt; ich bin der Sohn Abdol-Motallebs! O Allah, sende deinen Beistand herab!“

„Hier sei es uns erlaubt, sagt der Geschichtschreiber (Dschannabi,) den heroischen Muth und die unvergleichbare Tapferkeit des Propheten zu bewundern. Am Tage einer so grossen Schlacht begnügte er sich, ein so schlechtes Thier, wie ein Maulesel ist, zu seiten, wiewohl es weder die Stärke, noch die Geschwindigkeit hat, die in so gefährlichen Lagen oft nöthig werden. Indefs wollte er sich, auch wider den Willen seiner Gefährten, allein und blindlings, in den dicksten Haufen der Feinde stürzen, und scheuete sich nicht, seine Würde und geheiligte Person der Gefahr Preis zu geben. Därf man aus dem allen nicht schliessen, das er durch ein höheres Motiv getrieben ward? das er kraft des Zutrauens, das er auf Gott setzte, und kraft der sichern Erwartung des göttlichen Beistandes, welche ihm auch, wo es nöthig war, in der That nie gefehlt hat, gehandelt habe?“

Da er also den Propheten zurückhielt, sagte er zu Al-Abbas, seinem Oheim: „Weil ihr denn nicht wollt, das ich mich in das Getümmel stürze, so ruft die Flüchtigen zurück und sagt ihnen diese Worte: *Hört, hört! ihr Bundesgenossen! ihr, die die Kameele mit Akazien füttern! ihr, die die Kuh im Koran \*) lesen!*“ Sogleich fing Al-Abbas, der an Stärke der Stimme alle Menschen übertraf, aus voller Kehle zu rufen an, und wiederholte in drei verschiedenen Ansätzen dieselben Worte, die ihm der Prophet vorgesprochen hatte. Dieser gewaltige Ruf, der in den Bergen und Thälern widerhallte, — kaum vernahmen ihn die zerstreuten Soldaten, als sie ungesäumt herbeiliefen und sagten: „Hier sind wir! hier sind wir!“ Es waren ungefähr hundert Flücht-

\*) das zweite Kapitel mit der Aufschrift *Bakara, die Kuh.*

Flüchtlinge, die dem Feinde das Gesicht zkehrten und sich bei ihrem General sammelten; sie formirten ein Bataillon um den Propheten, erneuerten den Angriff, stellten das Treffen mit frischer Lebhaftigkeit her und verschafften dadurch auch den übrigen Zeit, allmählig wieder zurück zu kommen und ihre Stelle in den Gliedern einzunehmen.

Unterdes trat der Prophet in die Steigbügel seines Maultiers und betrachtete aufmerksam den neuen Anprall der beiden Armeen; er feuerte die Seinigen durch Gebärden und Worte an und sagte unter andern: „Seht, seht! der Ofen beginnt Feuer zu fangen!“ — „Er verglich, sagt Dschannabi, a) den Kampf mit einem Ofen, worinn die Gluth des Feuers in dem Maasse zunimmt, als man Brennholz hineinwirft; ein zierliches Gleichnis, worauf vor dem Apostel Gottes noch niemand gefallen war.“ Als er aber sah, daß sich das Gefecht durch den hartnäckigen Widerstand der Feinde in die Länge zog, nahm er wieder die Kriegeslist zu Hülfe, die er schon in den vorigen Schlachten mit glücklichem Erfolg angewandt hatte. \*) Er redete sein Maultier an: „Daldal, bücke, bücke dich, bis auf die Erde!“ Das folgsame Maul legte sich mit dem Bauche auf den Boden; der Apostel bog sich nieder, nahm eine Handvoll Staub auf und warf sie den Götzendienern mit den Worten ins Gesicht: „Geblendet und verwirret werde ihnen das Gesicht kraft dieses Staubes, aus dem Gott den Menschen geschaffen hat! Nicht einer müsse sagen können, sein Auge sei ungetrübt geblieben von dieser Handvoll Staub!“ — Wie er sagte, so geschahes, selbst nach dem Zeugnis der Feinde: sie haben nach der

L 2

Schlacht

a) S. 231.

\*) 3. B. 4. Kap.

Schlacht versichert, daß sich kein einziger rühmen könne, von diesem Sande nichts in die Augen bekommen zu haben. Und sogleich wichen die Feinde und begaben sich auf die Flucht.

Die Musülmänner wurden in dieser Schlacht auch durch den Beistand Gottes, des Allerhöchsten, unterstützt; denn dis besagt der Text des Korans ausdrücklich, Sur. 9. wo es heißt: „Schon in mehr als einer Schlacht habe ihnen Gott geholfen; insonderheit aber in der Schlacht bei Honain. — Da habe er seine Sekina, (göttliche Gegenwart) auf den Apostel und die Glaubigen herabgelassen und eine Legion Engel gesandt, die sie nicht sahn. So hab' er die Unglaubigen bestraft; und so den Unglaubigen vergolten.“

Die Musülmänner setzten den Fliehenden lebhaft nach, erreichten viele, tödteten sie oder machten sie zu Gefangenen, und als die übrigen, die im Anfange der Schlacht die Flucht ergriffen hatten, wieder zurückkamen, sahen sie mit Verwunderung vor dem Apostel eine unzählige Menge Gefangene stehn, denen die Hände auf den Rücken gebunden waren.

Nach der Flucht der geschlagenen Hawazentzen suchten sich die Takifiten dennoch zu behaupten und das Treffen fortzusetzen. Sie verteidigten sich auch mit einer solchen Tapferkeit, daß sie sich lieber in Stücken hauen ließen, als daß sie den Rücken gekehrt hätten. Siebzig fielen auf diese Art, von Schwertern zerfetzt, und sanken unter ihre Fahnen. Endlich ward die Niederlage allgemein und die ganze Ebne war überall mit Todten bedeckt.

Malek, der General der Hawszeniten, nebst den vornehmsten seiner Leute, kam glücklich davon und warf sich in das Schloß Abu-Taif; die übrigen entflohen nach Nachla. Doraid aber, der Sohn Al-Semmas, der seines hohen Alters wegen so schnell nicht fortkommen konnte, setzte sich mit den Dschosmiten zu Awtas, welches denn zu einem andern Gefecht Anlaß gab, wie wir gleich hören werden.

Unter den gefangenen Weibern a) befand sich auch Hadhama, mit dem Beinamen Al-Schima, eine Tochter Al-Hareths, dessen Ehefrau Halime, wie wir wissen, \*) die Amme des Apostels gewesen war. Sie gab sich ihm selbst zu erkennen, und zum Beweise, daß sie es sei, zeigte sie ihm ein sicheres Merkmal, nämlich eine Narbe auf dem Rücken, die ihr der Prophet als ein kleines Kind durch einen Biß gemacht hatte, und die noch nicht ganz verwachsen war. An diesem Merkmal erkannte sie der Apostel wieder; er breitete seinen Mantel, zum Zeichen des Wohlwollens gegen sie aus, gab sie frei, schenkte ihr, mit milder Hand, Reisekosten, und schickte sie, ihrem Wunsche gemäß, in ihr Vaterland zurück.

Als die Schlacht bei Honain schon zu Ende war, a) erhielt der Apostel Nachricht, daß Doraid mit den Truppen der Dschosmiten noch zu Awtas stehe. Er schickte den Obaid, mit dem Zunamen Abu-Amer, mit einem Teil des Heers wider ihn ab; dieser stieß auf sie in der Ebne Awtas, welche Doraid so sehr gepriesen und für ein Terrain erklärt hatte,

a) *Abulfeda* p. 115.

\*) *Bd. 1. S.*

a) *Al-Bochari. Abulfeda* p. 115.

hatte, das der Reiterel angemessen sei. Hier ging der Kampf von neuem an; er war hartnäckig und blutig; endlich gab Gott den Musülmännern den Sieg; aber er kostete ihrem General das Leben. Abu-Amer fiel und Abu-Musa, sein Neffe und Generalleutenant, übernahm das Kommando der Armee. Abu-Musa hat diesen Vorfall folgendergestalt selbst erzählt:

„Der Apostel hatte mich nebst Abu-Amer mit dem Kommando abgeschickt. Nun ereignete sich, daß während der Hitze des Treffens, ein Dschosmit seinen Pfeil abschoss und Abu-Amer damit sehr gefährlich in das Knie verwundete. Ich lief hurtig hinzu und fragte: *Lieber Oheim, wer hat dich verwundet?*“ Abu-Amer zeigte mir ihn mit dem Finger und sagte: *Das ist der Mörder, der den Pfeil nach mir abgeschossen hat.* Sogleich spring' ich fort, laufe auf den Mörder los; allein da er mich kommen sieht, reißt er aus, ich folge ihm auf dem Fusse nach und schreie aus aller Macht: „Steh! Schämst du dich nicht, du feiger, ehrloser Kerl, du Ausreißer du, steh!“ Dis hielt ihn auf und er kehrte mir das Gesicht zu; wir fechten; unsre Degen klirren; wir thun verschiedene Gänge; endlich streck' ich ihn zu Boden. Ich ging hierauf zu Abu-Amer zurück: „Ich habe deinen Feind getödtet! sagte ich; er aber bat mich, ihm den Pfeil aus dem Knie zu ziehn. Ich that es und es floss Wasser heraus, worauf er sprach: „Lieber Neffe! ich sterbe; grüße den Propheten in meinem Namen und bitt' ihn, er möchte für mich zu Gott um Vergebung meiner Sünden bitten.“ Er übergab mir darauf das Kommando und starb.

Unterdeß setzten die Musülmänner den Fliehenden, welche die Strafe auf Nachla einschlugen,  
noch



noch immer nach. Auf dieser Flucht verlor auch Doraid, der feindliche General, sein Leben, und zwar auf eine gräßliche Weise. Ein junger Musüman, voll wilden Feuers, mit Namen Rabia, verfolgte ihn. Als er ihn eingehohlt hatte, fiel er dem Kameel in den Zaum und hielt es an. Er glaubte anfangs, es sei eine vornehme Dame darin; denn Doraid hatte sich im Hintergrunde seines Tragesessels so wohl versteckt, das man ihn nicht sah. Rabia entdeckte ihn, griff ihn ungestüm beim Arm, zog ihn heraus und schlug mit seinem Degen auf ihn los; er konnte ihn aber nicht todt kriegen. Endlich sagte Doraid: „Nimm meinen Säbel, der hinten an meinem Gepäcke hängt.“ Er nahm ihn, hielt aus und gab dem Greise einen so gewaltigen Schlag auf den Kopf, das ihm das Gehirn entquoll und er entseelt zu Boden fiel. Der Körper ward sofort geplündert und ausgezogen: Pferde gingen, Wagen ralkten über ihn hin und stampften und schlugen ihn so platt, daß er einer Pergamenthaut glich.

Als die siegreiche Armee zurückgekommen war, ging Abu-Musa zu dem Propheten ins Zimmer, um ihm über den Erfolg der Expedition Bericht zu erstatten und sich zugleich des Auftrags zu entledigen, welchen ihm sein Oheim, der sterbende Abu-Amer, gegeben hatte. Man merkt an, daß der Apostel damals auf einem Throne saß, unter welchem eine kleine Matrazze ausgespannt war. Dieser Thron war mit einem Teppich behangen, der von Edelsteinen starrte, sowohl an der Rückwand, als an den Seiten. „Also, fährt Abu-Musa in der angefangnen Erzählung fort, stattete ich ihm Bericht über unsre Expedition ab; ich meldete ihm die letzten Worte Abu-Amers, meines Oheims, und die Art und Weise, wie er gestorben war. Da liefs sich der Prophet Wasser bringen und reinigte sich durch

h die heilige Abwaschung oder die sogenannte  
 hu. Hierauf erhob er seine Hände so hoch  
 Himmel, daß ich das Weis seiner Achseln sah,  
 sagte: „Allah, vergib Qbaid - Abu - Amer seine  
 e!“ Hier hielt er eine Weile ein; dann fuhr er  
 fort; „Allah, am Tage der Auferstehung weis  
 einen Platz an über dem edelsten Teile der  
 öpfung und vor allen andern Menschen!“ —  
 bat darauf: Apostel Gottes, bitte doch auch  
 nicht um die Vergebung meiner Sünden! —  
 setzte er hinzu: „Allah, vergib Abdollah, Kaia  
 in, genannt Abu-Musa, seine Sünden, und am  
 ge der Auferstehung führ' ihn ehrenvoll in das  
 adia ein!“ a)

Die

*Hier und aus andern Stellen dieser Geschichte se-  
 en wir, daß Mohammed das Geschäft eines Me-  
 iateurs oder Mittlers sowohl für Lebende, als  
 ir Gestorbne ansieht und daß ihn die Musulmän-  
 er in diesem Amte anerkennen Sie pflegen zu  
 gen: am Tage des Gerichts wird er der erste  
 ittler sein und seine Vermittlung wird von Gott  
 r allen andern angenommen werden In der  
 at, im Koran (Sur. 47.) befiehlt ihm Gott:  
 itte mich um Vergebung deiner Sünden und der  
 unden der gläubigen Männer und Frauen!“  
 eß kann man aus dieser Stelle sowohl, als aus  
 4., Sure schließen, daß sich Mohammed für  
 n Sünder hielt; — wiewohl einige Theologen  
 och vorgeben, er sei von Sünden frei gewesen.  
 belatoddin u. a. mildert die angeführte Stelle  
 h die Erklärung: „Gott spricht deswegen in  
 sen Ausdrücken zu ihm, ob er gleich von Sun-  
 frei war, um ihn hiendurch zum Vorbild sei-  
 Volks zu machen“ — Dschannabi sagt; die  
 übung der Sunde sei ihm verheissen worden,  
 uner-*

Die Weiber, welche die Musülmänner bei Hoinain und Awtas gefangen genommen hatten, gaben Gelegenheit zu einem Streite über die Frage: Ob es erlaubt sei, bei solchen zu schlafen, die Männer hätten? Weil nun manche darüber Zweifel hatten, so ward der Gewissensfall dem Apostel zur Entscheidung vorgelegt. Allein Gott liesa folgenden Vers des Korans vom Himmel steigen: „Die freien Weiber (d. i. die Nichtsklavinnen) sind euch unterfagt. Erlaubt sind die, die eure Rechte euch erworben hat.“ Die letzten Worte legt der Geschichtschreiber so aus: „Dieses sind die Frauen, welche im Kriege gefangen genommen sind, und welche ungläubige Männer gehabt haben; diese sind denen erlaubt, von welchen sie gefangen genommen sind. Hieraus folgt also (schliesst er,) das die Ehe eines Musülmans mit einer gefangen genommenen fremden Frau erlaubt und recht sei.“

## Sechstes Kapitel.

### *Mohammed belagert Al-Tajef.*

**U**m diesen großen Krieg mit den Howazeniten zu beendigen, blieb noch die Einnahme von Al-Tajef übrig; denn, wie gesagt, dahin hatte sich Malek mit den Trümmern seiner Armee zurückgezogen und war entschlossen, sich im Fall des Angriffs wohl zu verteidigen. Der Apostel kannte die Wichtigkeit des Platzes, der durch ein starkes Schloß beschützt wurde

*unerachtet er selbst ein fleckenloses Leben geführt habe.*

wurde und entwarf daher den Plan, ihn förmlich zu belagern. Da er aber die Schwierigkeit der Belagerung vorher sah, dachte er im Voraus auf die Mittel, um die nöthigen Veranstaltungen zu treffen. Er brauchte vornehmlich Mauerbrecher, Steinstücke, Katapulten und andere Maschinen, um Mauern umzuwerfen; auch fehlte es ihm an Ingenieuren, die Arbeiten zu leiten, und an Schanzgräbern, sie zu verrichten. Die geschicktesten Araber in diesem Fache waren damals die Dawfiten; er suchte sie daher zu gewinnen und auf seine Seite zu ziehen. a) In dieser Absicht sandte er zu ihnen den Al-Tofail, den Sohn Amrus, aus dem Stamm Daws, folglich einen ihrer Landsleute, mit dem Auftrage, sie zum Islam einzuladen und ihm so viel Leute von seinem Stamm, als möglich, zuzuführen. Er befahl ihm zugleich, unterwegs das Idol Dhul-Kaffain (d. i. den Zweihändigen) zu zerstören. Dieses Idol war von Holz und gehörte einem gewissen Amru, Dschamaas Sohn. Der Prophet setzte noch hinzu, wenn Al-Tofail diese Aufträge ausgerichtet hätte, so sollte er mit den neuen Bundesgenossen zurück, und zu ihm nach Al-Tajef kommen; denn dahin wolle er unverzüglich abgehn, um die Belagerung anzufangen.

Al-Tofail reiste eilig ab und ging gerades Weges nach dem Idol; er befahl seinen Leuten, eine große Menge Holz und andere brennbare Sachen zusammen zu bringen; dieses häufte er rings um den hölzernen Gott auf und legte Feuer hinein, mit den Worten: „Ich gehöre nicht zu deinen Anbättern, Dhul-Kaffain! Meine Vorfahren hüteten, lange vor den Deinigen, Gott, den Höchsten, allein an; ich, ich bringe Feuer zu dir und bis in dein Innerstes

a) Dschann. p. 233.

erstes soll die verzehrende Flamme dringen.“ So verwandelte er dieses Idol in Asche.

Die Dawsitzen, welche Zeugen dieser Handlung waren, wurden dadurch keinesweges aufgebracht; sie verachteten vielmehr einen Gott, der die Feuerprobe nicht hielt. Sie bekannten den Islam und boten Tofail ihre Dienste an; der denn auch auf vierhundert seiner Landsleute mit sich nahm, alle mit Kriegsmaschinen versehen, mit Steinflücken, umzuschiefen, mit Hauen, um zu schanzen, und mit Picken, um die Mauern zu sappiren. a) So kamen sie am vierten Tage vor Tajef, wo der Apostel bereits sein Lager aufgeschlagen hatte.

Die Stadt Al-Tajef, wie wir schon ein andermal angemerkt haben, liegt von Mekka nach Osten und ist davon sechzig Meilen oder Stazionen entfernt. b) „Es ist eine kleine Stadt, sagt Abul-Feda, deren Gebiet an Früchten Ueberflus hat; sie liegt im Süden des Berges Gaswan, gewöhnlich Aswan genannt. Dieser Berg ist die kälteste Gegend in der ganzen Provinz Hedschas; das Wasser in den Spalten der Klippen gefriert hier oft zu Eis. Die besten Früchte, welche man hier gewinnt, sind Rosinen, die an der Sonne getrocknet werden. Die Luft ist gesund.“ Dschannabi setzt hinzu: Das Gebiet Al-Tajefs habe einen grossen Umfang; der Boden eigne sich wohl zum Feldbau, und Quellen bewässerten ihn. Der Name *Al Tajef* bedeutet: *kreisend*, und hat Gelegenheit gegeben, allerlei Märchen zu erfinden, was die Stadt für einen Ursprung gehabt habe. Wir wollen hier ein Paar der vornehmsten anführen,

Abul-

a) *Dschann.* p. 234.

b) *Abulf. Geogr. Arab.* p. 56.

Abul-Feda, in eben der Stelle seiner Geographie, er zählt den Ursprung dieser Stadt auf folgende Weise. „Al-Tajef soll diesen Namen deswegen erhalten haben, weil das Stück Land, worauf es liegt, zur Zeit der noachischen Fluth, durch die Gewalt des Wassers, sich von Syrien soll losgerissen haben und fortgeschwommen sein; es kreisete unaufhörlich auf den Fluthen hin, bis es endlich an der Stelle feststand, wo es noch ist. Zum Zeichen sieht man hier noch jetzt lauter solche Früchte, wie die sind, die in Syrien wachsen.“ Nach dem Dschannabi *a)* indess ist die Versetzung nicht zur Zeit der Sündfluth, sondern zur Zeit Ibrahims geschehen. Nachdem der Patriarch den Tempel zu Mekka gebauet hatte und sah, daß die umliegende Gegend undankbar und unfruchtbar sei, bat er Gott, daß er doch die Einwohner und die Pilger, welche nach den heiligen Orten wallfahrteten, mit dem nöthigen Unterhalt versehen möchte. Gott erhörte sein Gebät und versetzte dieses Stück Land aus Syrien in die Nachbarschaft von Mekka. „Doch, sagt der verständige Geschichtschreiber, Gott weiß, was wahres daran ist!“

Die zweite Nachricht von Tajefs Ursprunge wird uns von eben diesem Dschannabi auf folgende Art gegeben. *b)* „Die Einwohner versichern, der Engel Gabriel habe ihnen einen Garten zugetragen, welcher mitten im Sande von Jemen angelegt gewesen war. Dieser Garten lag zwei Parasangen von Sanaa, der Hauptstadt Jemens (oder des glücklichen Arabiens,) entfernt. Gabriel nahm ihn auf, kam auf seinem Wege durch Mekka, hielt  
„hier

*a)* Dschannabi p. 235.

*b)* Id. p. 234. der Verf. des Buchs Anwar, al-Tanzil.

„hier an, that, den Garten in der Hand, den siebenmaligen Umgang um die Kaaba, setzte hierauf seine Reise fort und stellte ihn an den Ort, wo er noch jetzt ist. Und daher kommt der Name Al-Tajef.“ Vor der Zeit hieß dieser Ort Wadsch.“

Doch wir lassen dies dahin gestellt sein. Der Apostel ging am zehnten des Monats Schawal von Honain nach Al-Tajef ab, um es zu belagern; voraus liefs er den Khaled, Al-Walids Sohn, mit der Avantgarde marschiren, um den Platz zu berehnen; während dafs er selbst, mit den übrigen Truppen gerades Weges auf Nachla lösging und sich davon Meister machte. Von hier rückte er nach Karne, dann nach Al-Malih und an den Baum Roga, dem Labba gehörig, wo er eine Möschee erbauete; sodann verliets er die Heerstrasse und wandte sich seitwärts nach einem Schlosse, das dem Malek zugehörte, in der Absicht es zu zerstören; von da zog er sich links und schlug sein Lager unter und neben einem Adelsbeerbaum auf, welchen man Sadera nannte. Hierauf verwüstete er die Ebne und zerstörte und plünderte einige Schlösser der Takisten. Endlich kam er vor Al-Tajefan und nahm seinen Standort dem Schlosse gegenüber. Allein, da sein Lager fast unter den Festungswerken und den Pfeilen der Feinde erreichbar war und da die Besatzung eine so große Menge derselben abschoss, dafs einige seiner Gefährten getödtet wurden, so sah er sich genöthigt, seine Stelle zu verändern; er zog sich weiter zurück neben eine Meirerei, die jetzt Salama heist, und schlug sein Lager auf. Hier liefs er, ausser dem seinigen, noch zwei Zelte aufschlagen; eins für Omm-Salama und das andere für Zalnab, die beiden seiner Frauen, die ihn in diesem Kriege begleiteten. So lange der Krieg dauerte, hatte er die Gewohnheit, zwischen diesen beiden

Zelten sein Gebät zu verrichten. Späterhin, nachdem sich die Takifiten zum Islam bekehrt hatten, baute Amru, Ommaias Sohn, einen Tempel an derselben Stelle, wo der Prophet vormals zu bäten pflegte; und in der Folge erweiterte der Khalif Al-Motafem-Billah a) diese Moschee dergestalt, daß sie eine große Versammlung fassen konnte; und er selbst begab sich an allen Freitagen und an andern hohen Festen dahin. Er erbauete auch auf dem Grabe Abdollahs, Sohns von Al-Abbas, seines Oheims, ein prächtiges Mausoleum und zwei kleine Tempel mit Kuppeln von Quadersteinen an dem Platze der beiden Zelte, welche der Prophet für seine beiden Weiber hatte aufschlagen lassen. Dieser Tempel ward noch von den beiden Khalifen Al-Naser-Ledinillah b) und Al-Mostansched-Billah c) ausgebessert und verschönert. Der Geschichtschreiber Dschannabi versichert uns, daß er im Jahr der Hedschra 973, n. Chr. 1555, als er auf seinem Wege von Mekka nach Medina durchkam, sich hier eine Zeitlang aufgehalten, an allen Freitagen und allen Festen im Sommer in dieser nehmlichen Moschee sein Gebät verrichtet habe und daß der Tempel und die beiden Kuppeln noch in gutem Stande gewesen wären.

So setzte sich also der Apostel gegen die Nekerereien des Feindes in Sicherheit; hierauf gab er Befehl, die Belagerung förmlich anzufangen; die Laufgraben wurden geöffnet, die Mauerbrecher aufgepflanzt, die Katapulten zum Steinschießen gerichtet, noch andere Kriegsmaschinen auf der Ebene in Stand gesetzt; und viele Tage lang ohne Aufhören

a) Er fing an zu regieren im J. 218. der Hedschra.

b) Seine Regierung fing an im J. 575 der Hedschra.

c) Seine Regierung fing an im J. 555 der Hedschra.



**Hören** daran gearbeitet, die Mauern einzustürzen; — auf vierzig solcher Maschinen ließ der Prophet täglich spielen. Als die Breschen weit genug waren, liefen die kühnen Mufilmänner Sturm, wurden aber von den Belagerten tapfer abgeschlagen; ein Hagel von Pfeilen trieb sie zurück. Bei diesem Widerstande zweifelte der Prophet an dem glücklichen Erfolg seines Unternehmens, und um sich an den Einwohnern zu rächen, befahl er den Soldaten, alle Weigärten ringsum abzuhaufen und das Holz zu verbrennen. Dieses geschah ohne Verzug; sie hieben sie ab und banden sie in große Bündel; doch, bevor sie Feuer daran legten, baten sie erst den Apostel, „sie Gott und seiner Barmherzigkeit zu weihen.“ Da sagte der Prophet mit lauter Stimme diese Worte her: „Ich weihe Gott und seiner Barmherzigkeit diese Reben.“ Sogleich steckte man sie in Brand und verwandelte sie in Asche. Die Belagerten, sahen diesem Verfahren von ihren hohen Mauern zu und verloren ihren Muth nicht.

Der Apostel bediente sich noch einer andern Kriegeslist. Er schickte einen Herold unter die Mauern des Platzes und ließ folgenden Aufruf an die Einwohner ergehn. „Ein jeder, der Sklav ist, komm herab von der Burg und fliehe zu uns; so soll er seine Freiheit haben!“ — Ungesäumt kamen drei und zwanzig Sklaven heraus; der Prophet gab ihnen die Freiheit und wies ihnen eben so viele Mufilmänner zu Kriegskameraden an. Doch der Verlust dieser geringen Anzahl von Sklaven, die zu ihren Feinden übergingen, war nicht im Stande, den festen Muth der Belagerten zu brechen.

Schon waren zwanzig Tage mit der Belagerung verlaufen, ohne daß man die geringste Aussicht

sicht hatte, den Platz zu erobern, was denn dem Apostel keine geringe Unruh machte. Einst, des Nachts, hatte er einen Traum, welchen er am andern Morgen dem Abu-Bekker also erzählte: „Mich hat die Nacht geträumt; daß mir jemand eine Schale voll Milchrahm reichte; aber es kam ein Hahn und pickte mit seinem Schnabel so gewaltig auf die Schale, daß aller Rahm verschüttet ward.“ Abu-Bekker, der geschickteste Traumdeuter unter den Arabern, gab ihm zur Antwort: „Ja, ich muß dir sagen, was ich glaube; dein Verlangen, die Stadt einzunehmen, wird vor der Hand nicht befriedigt werden.“ Der Apostel verletzte: Ich glaube selbst nicht, daß es möglich ist.“ Von Stund an, beschloß er, die Belagerung aufzuheben, und gab Omar, seinem Quartiermeister, den Befehl; in der Armee bekannt machen zu lassen, daß man ungefümt einpacken und sich marschfertig halten sollte.“ Dieser Befehl erregte unter Offizieren und Gemeinen allgemeines Murren. „Was? sagten sie, wir sollen abziehen, eh' uns die Thore geöffnet sind?“ — Um ihnen zu zeigen, daß sie Unrecht hätten, ließ der Apostel diesen neuen Befehl bekannt machen: „Morgen früh haltet euch bereit, Sturm zu laufen!“ — Sie liefen Sturm; allein die guten Muselmänner wurden mit großem Verlust zurückgetrieben; unter andern verlor dabei Abu-Sofian, Dabes Sohn, ein Auge; (das andere büßte er in der Folge in der Schlacht bei Barmuk ein.) Hierauf tröstete der Apostel seine Leute mit den Worten: „Bald, bald, so Gott will, wollen wir wieder kommen.“ Bei diesen Worten beruhigten sich die Muselmänner und machten sich ans Einpacken, um abzuziehen. Lachend — oder, wie Bocharis Ueberlieferung besagt, nur lächelnd — sah der Apostel ihrer Arbeit zu.

Die Zahl der Gefährten, die der Apostel bei der Belagerung von Al-Tajef verlor, und die sich die Märtyrerkrone erwarben, war zwölf; nämlich sieben Koreischiten, vier Ansaren und ein Laithit.

Als der Apostel von Al-Tajef aufbrach, sprach er seinen Gefährten also zu: „Sprecht: Es ist kein anderer Gott, als Gott allein! Er hat seine Verheißung erfüllt! Er hat seinen Dienern Beistand geschenkt und in die Flucht geschlagen alle Truppen der Völker, die sich wider ihn verschworen hatten.“ Während des Marsches pflegte er sie mit frommen Sprüchen zu unterhalten: „Sprecht einer zum andern: Thut Buße! Bekehrt euch zum Herrn, unfrem Gott, und singt ihm Lobgefänge!“

Zu der Zeit, da er die Belagerung der Takifitenstadt aufhob, hatte jemand die Vorbitte für sie eingelegt: „O Apostel Gottes! mäsigedeinen Zorn wider die Takifiten und laß sie in Ruh!“ Und wirklich that der Prophet zu ihrer Bekehrung folgendes Gebät zu Gott: „Allah! höre mich! Thue wohl den Takifiten! habe Gnade mit ihnen!“ Weiter unten werden wir sehen, daß dieses Gebät erhört ward.

Auf dem Rückmarsche nahm der Apostel seinen Weg durch Waba. Dieser Flecken war mit großem Reichthum angefüllt und gehörte den Einwohnern von Al-Tajef. Ausser einer beträchtlichen Anzahl Kameele und einer grossen Menge von allerlei andern Vieh, führte der Prophet auch alles übrige, was er in dem Orte fand, mit sich fort. Safwan betrachtete diese reiche Beute und konnte kein Auge davon wenden. Der Apostel, welcher seine Aufmerksamkeit wahrnahm, fragte ihn: „Nicht so, Al-waal? (dieses war sein Beinamen,) das sind schöne

Güter? — „Ja wohl, erwiederte jener; es ist herrlich!“ — Wohlan! fuhr der Prophet fort, die alle geb' ich dir für die Waffen, die du mir geliehen hatt, für Kapital und Zins.“ — Kaum hatte Safwan diese Worte gehört, so rief er, ganz außer sich vor Freuden: „In der ganzen weiten Welt ist keine so großmüthige Seele, als die Seele des Propheten, dem es Vergnügen ist, so herrliche Geschenke zu machen.“

Von Waba zog sich der Apostel auf Karnol-Manzal, marschirte wieder durch Nachla und lagerte sich endlich am fünften des Dhul-Kaada, mit der ganzen Armee bei Al-Dschefana. a) An diesem Orte hatte er alle die Beute, die Spolien und die Sklaven zurückgelassen, die er den Howazeniten, nach den Schlachten bei Honain und Awtas abgenommen hatte. Der Flecken liegt zwischen Al-Tajef und Mekka, doch diesem näher; er dient den Pilgern aus Irak und Bagdad auf ihrer Wallfahrt nach den heiligen Orten zu einer Station; hier bekleiden sie sich mit dem Pilgerkleide, welches sie Ehräm, das heilige, nennen.

Sobald er zu Dscherana angekommen war, liefs der Apostel ein Inventarium von aller Beute aufnehmen und eine Liste aller Sklaven verfertigen; diesem fügte er noch die Beute und die Sklaven hinzu, die er auf seinem Zuge in das Land und gegen die Stadt Al-Tajef gemacht hatte; da sich denn folgende Summen fanden: 6000 Gefangene, nämlich Männer, Weiber und Kinder; 24000 Kameele; über 40000 Schafe und 4000 Unzen Silber.

Der

a) S. Bobov. von der Wallfahrt nach Mekka p. 23. Abulf. p. 118. Dschannah. p. 238.

Der Apostel a) verweilte zu Al-Dschorana dreizehn Tage, sowohl um die Beute unter die Seinigen zu verteilen, als um die Ankunft der Hawazeniten abzuwarten. Es währte auch in der That nicht lange, so erschienen Abgesandte von Seiten der Hawazeniten im Lager. Der Prophet empfing sie sehr huldreich; ja er stand ihnen zur Ehre vom Throne auf; sie aber nahmen auf der Stelle den Islam an. Hierauf brachten sie ihre demüthige Bitte an, daß er ihnen ihre Güter und ihre Angehörigen herausgeben möchte; denn diese waren alle zu Sklaven gemacht. Allein der Prophet sagte: Glaubt ihr denn, daß die Meinigen damit zufrieden sein würden, wenn ich euch dieses zwiefache Gesuch bewilligte? Glaubt ihr, daß ich selbst dieses Gesuch für recht und billig halte? Wählt also von beidem Eins: entweder die Güter oder die Gefangenen. Geht hin; ich gebe euch Bedenkzeit zu dieser Wahl.“ Sie gingen und der Apostel wartete ungefähr zehn Tage, bis sie von Al-Tajef mit dem Entschlus ihrer Kommittenten würden zurück gekommen sein.

Die Abgesandten kamen nach Al-Tajef und gaben ihren Mitbürgern Bericht, daß der Apostel nur die eine Hälfte ihrer zwiefachen Bitte gewähren wolle. Da riefen sie: wir wählen die Gefangenen! Als die Abgesandten mit diesem Entschlusse wieder kamen, hielt der Apostel zuvörderst eine allgemeine Versammlung der Musülmänner, worinn er damit begann, daß er Gott pries und ihm Dank sagte, weil er und die Musülmänner *das Volk Gottes* wären. Hierauf fuhr er fort: „Eure Brüder sind zu uns gekommen, vollaufrichtiger Reue. Es scheint mir also billig zu sein, ihnen ihre Gefangenen wieder zu geben. Wer von euch geneigt ist, in die-

M 2

ses

a) Al-Bochari. *Abulf.* p. 118. *Dschann..p.* 238.

ses Gesuch ohne Beding und Vorbehalt einzuwilligen, der thue es; wer aber nicht willens ist, diesen Verlust anders, als unter der Bedingung zu tragen; das wir ihm, sobald uns Gott wieder Beute austheilen läßt, Entschädigung geben; der thu' es auch!“ — Hierauf erwiederten einige: „Wir genehmigen es, Apostel Gottes! und willigen ohne Vorbehalt ein!“ — „Recht gut! sprach er; aber weil wir die unter euch noch nicht genau genug kennen, welche einwilligen und welche nicht einwilligen: so geht wieder hin, bis uns eure Hauptleute Bericht erstattet haben, was ein jeder von euch insbesondere thun und lassen will.“ Also sammelten die Offiziere die Stimmen von allen und jedem, und berichteten: das nun alle, ohne weitem Vorbehalt, eingewilligt hätten.

Als er so seiner Sache gewiß war, betraf der Apostel eine neue Versammlung, wo die Abgesandten der Hawazeniten eingeführt wurden. Dieses geschah nach dem Mittagsgebet. Der Apostel nahm das Wort, wandte sich an die Abgesandten und sagte: „Alle Gefangene, die auf mein Loos und auf das Loos der Kinder Abdol-Motallebs gefallen sind, sollen *euer* sein.“ Hierauf sagten die Mohadscharen: „Alle, die auf unser Loos gefallen sind, stehn dem Apostel Gottes zu Gebote.“ Die Ansaren sagten ebenfalls: Alle, die auf unser Loos gefallen sind, stehn dem Apostel Gottes zu Diensten.“ Man gab ihnen also ihre Gefangenen, deren Anzahl sich auf sechs tausend Köpfe belief, sämmtlich zurück.

Aus besonderer Großmuth verteilte der Apostel unter die Musülmänner, die ihre Gefangenen wieder herausgegeben hatten, um sie für den erlittenen Verlust zu entschädigen, alle sechs Porzionen, die ihm von der Beute als Eigenthum zukamen,

men, und jedermann war damit vollkommen zufrieden.

Da diese wichtige Angelegenheit zur Zufriedenheit aller Parteien also beendet war, entliefs der Apostel die Abgesandten, indem er ihnen unter der Hand zu verstehen gab: „Wenn Malek, Awfs Sohn, ihr Feldherr, kommen und Musülman werden wollte: so könnten sie ihm die Zusicherung geben, daß er ihm nicht allein seine Familie, sondern auch alle seine Güter herausgeben, ja außerdem auch ein Geschenk von hundert Kameelen machen würde.“

Durch so günstige Bedingungen angelockt, verließ Malek heimlich die Takifiten und begab sich zu dem Apostel, der ihn mit offenen Armen empfing; und, als er Musülman ward, ihm alles hielt, was er ihm hatte versprechen lassen. In der Folge, da sich Malek als ein eifriger Musülman bewies, machte ihn der Apostel zum General aller seiner Landsleute, die den Islam angenommen hatten. Malek stellte sich an ihre Spitze, behandelte nun die Takifiten feindlich, und that ihnen großen Schaden, indem er alle Heerden, die sie auf die Weide schickten, plötzlich überfiel und wegnahm, wodurch er sie in kurzer Zeit in die äußerste Noth versetzte.

Dieser Bekehrung der Hamazeniten, ja selbst der Takifiten, (wiewohl sich die letztere erst späterhin ereignete,) geschieht im Koran an derselben Stelle a) Erwähnung, wo von diesem Kriege die Rede ist. „Gott (heist es da,) hat sich darauf gewandt, zu wem es ihm gefiel; denn Gott ist gnadenreich und sehr barmherzig.“

Sieben-

a) Sur. 9, 28.

## Stehentes Kapitel.

### *Teilung der Beute.*

ar  $\sigma$ ) noch übrig, die Beute an die gesammte  
nee zu verteilen. Aber der Apostel hatte es  
der vergessen oder fühlte sich zu ermüdet;  
er wollte dis Geschäft auf eine andere Zeit  
leben. Unvermuthet stieg er zu Pferde, um  
is nicht, wohin zu reiten. Allein die Solda-  
fen hinter ihm her und riefen; „Apostel Got-  
ile uns doch, was uns von der Beute zu-  
.“ Sie setzten ihm auch dermassen zu, daß  
gegen einen Baum drängten, wo sein Man-  
gen blieb. Dieser fiel jedoch bald zur Erde  
Soldaten hoben ihn auf. Nun lonkte der  
tum und rief seiner Seits: „Kameraden, gebt  
einen Mantel wieder! Bei Gott! hätt' ich so  
Vieh, als in diesem Lande Tehama Bäume  
; ich wollte es euch alles verteilen. Glaubt  
, daß ich ein geiziger, schlecht-denkender,  
rühiger Mann sei, und hört auf, mich zu  
lgen.“ Er kehrte also an Ort und Stelle zu-  
verteilte die Beute und stellte sie damit zu-

erbei liefs er es nicht bewenden; um sich  
tung und Liebe der angesehensten Koreischi-  
nämlich aber der neuen Profelyten zu er-  
deren Treue und Anhänglichkeit er sich  
rsichern wollte, machte er allen köstliche  
ke an Silber und andern Sachen aus eigenem  
Ver-



Vermögen. Unter diesen befanden sich Abu-Sofian und seine beiden Söhne, Jesid und Moawia; Sahaf, Akrema, Abu-Dschehels Sohn; Al-Hareth, Heschams Sohn, Abu-Dschehels Bruder; und Safwan, Ommaias Sohn, lauter Koreischiten. An diesem Tage schenkte er Abu-Sofian dreihundert Kameele und zwanzig Unzen Silber; den übrigen gab er nach Verhältnis. Er hoffte, daß sie nun endlich aufhören würden, ihn zu lästern, wie sie seit langer Zeit mit unverföhnlichem Hafs zu thun pflegten; daß er ihre böse Zungen durch dieses Mittel zum Schweigen bringen und sie abhalten werde, künftig gegen ihn Kabalen zu machen.

Er beschenkte mit freigebiger Hand sogar die Fremden und die Angehörigen der übrigen arabischen Stämme, z. B. den Al-Akwa, Habes Sohn, den Tamiten; den Oiaina, Hafans Sohn, den Dhäibaniten; den Malek, Awfs Sohn, den General der Hawazeniten, und viele andere; einigen schenkte er hundert, einigen vierzig Kameele, und alle waren vergnügt.

Nur der einzige Al-Abbas, Mardas Sohn, der Salemit, war mit den Kameelen nicht zufrieden, die er empfing. a) Er beklagte sich laut darüber und sagte: „Meine Abkunft ist von mütterlicher Seite sehr glänzend; Al-Akwa aber und Oiaina haben mit einander eine niedrige Herkunft gemein; Habes und Hasan, ihre Väter, haben nie einen höhern Rang gehabt, als Mardas, mein Vater, in der Volksversammlung behauptet hat. Und ich selbst gebe keinem von beiden im Geringsten nach. Glaubst du denn nicht, daß sich ein Mann, wie ich, den du heute mit so viel Geringschätzung behandelst, eines

a) *Abulf. p. 118.*

nes Tages höher erheben könne?“ — Man versichert, als er diese Worte hörte, habe er geäußert: „Ich muß dem Menschen nur das Maul stopfen!“ und zu gleicher Zeit habe er ihn mit so vielen Geschenken überhäuft, daß er endlich ruhig ward und verstummte. a)

Indem sich der Apostel gegen die Koreischen und die übrigen Zünfte der Araber so freigebig bewies, machte er den Ansaren nicht das geringste Geschenk. Sie glaubten also Ursach zum Klagen zu haben und fingen an, zu murren. Der Apostel, der es gewahr ward, ließ sie allein in sein Zelt kommen und redte sie also an: Ist es wahr, ihr Herren Ansaren, daß ihr murt, weil ich die vergänglichlichen Güter dieser Welt gebräuche, um die Liebe meines Volks zu gewinnen und es noch fester an den Islam zu knüpfen? Schon lange habt ihr euch, durch das Bekenntnis des Islams, ein sicheres Pfand der ewigen Glückseligkeit erworben. Was wollt ihr mehr? Könnt ihr es nicht leiden, daß ich durch Auspendung der Kameele und anderer Sachen von dieser Art meine Profelyten der wahren Religion zuführe? So kehrt denn zurück in euer Quartier, und seid zufrieden, daß euch der Apostel mit seiner Gegenwart beehrt und daß ihr seine Garde ausmacht. Ja, ich schwöre euch bei dem, der meine Seele in seinen Händen hält: ich habe von jeher so großes Zutrauen zu euch gehabt, daß ich mich gleich

- a) Als dieser Al-Abbas, Mardas Sohn, noch ein Heide war, hatte er in seinem Hause ein eignes Idol, fast nach Art römischer Penaten, Namens Al-Dhemar. Dieser Hausgötze war seit undenklichen Zeiten in der Familie, vom Vater auf den Sohn, verehrt worden. Er verbrannte ihn, da er Musulinann ward. Saffoddin p. 109.

gleich damals, als ich euch auf dem Hügel Akaba begegnete, den Häuptern der Anfairen in die Arme würde geworfen haben, hätt'ich nicht gehofft, daß mir Gott die Mittel, die Flucht zu ergreifen, schenken werde. Noch mehr, wenn mir meine Feinde, die Koreischiten, in dem Schlosse, in das ich mich geworfen hatte, härter zugesetzt hätten, so würde ich mich von da weg und in ein Schloß der Anfairen begeben haben.“ — Er endigte diese Vorstellungen mit einem Gebät, das er mit großer Wärme sprach: „O Allah! erzeuge Barmherzigkeit den Anfairen und den Kindern der Anfairen!“ Vergnügt gingen sie nun nach Hause und sagten im Weggehen: „Wir unterwerfen uns dir, Apostel Gottes und nehmen diesen gerechten Verweis in Demuth an.“ a)

Es ereignete sich auch, daß einer mit dem Namen oder vielmehr mit dem Beinamen Dhul-Chowaisara, vom Stamm der Tamimiten, aus Neid, daß der Apostel dem Abu-Sofian, Uiana und andern solche Geschenke gemacht hatte, keck auftrat und dem Propheten Vorwürfe ins Gesicht sagte: „Nein, ich sehe gar nicht, daß du darinn gerecht gehandelt hättest!“ „Unwillig versetzte der Prophet: Unglücklicher! wenn die Gerechtigkeit nicht bei mir ist, bei wem sollte sie denn sein?“ Omar sagte: „Erlaube mir, Apostel Gottes! diesen Unverschämten zu tödten.“ — „Nein, gab der Prophet zur Antwort; „lass ihn! denn von diesem Menschen wird einst eine Sekte von Leuten ausgehen, die unter dem Vorgeben, die Religion ganz zu ergründen, sie verlassen werden, gleich dem Pfeil, welcher der Hand des Schützen entfliehet.“ — Auf diese Art wird diese Tradizion von Mohammed, Ebn-Ischacks Sohn, erzählt; andere aber erzählen sie so.

a) *Dschann. p. 240.*

so. „Als Al-Chowaisara geäußert hatte: „diese  
 „Verteilung ist nicht gerecht, wie sie vor Gott sein  
 „müßte,“ so sagte der Apostel: Von dem Geschlecht  
 „dieses Menschen wird eine Art von Leuten aus-  
 „gehn, welche die Religion verlassen werden, so  
 „wie ein Pfeil den Bogen des Schützen verläßt.  
 „Und unmöglich wird es dann bleiben, daß der  
 „Glaube sie jemals wieder erleuchte.“ Und so wie  
 „der Prophet es vorher gesagt hatte, kam es wirk-  
 „lich. Denn von diesem Dhul-Chowaisara stammte  
 „Harkus, der Nahalit her. mit dem Beinamen *Dhul-*  
 „*Masma*; d. i. *Tadelswerthe*, und das war der erste  
 „der Chawaredschiten, welcher den Glauben in  
 „dem Artikel vom Hohen Priester (oder Kalifen)  
 „verfälschte, ein Schisma machte und eine beson-  
 „dere Sekte stiftete.“ — Das Wort *Dhul-Chowai-*  
*sara* bedeutet den *Schmähsüchtigen*, das *Lästerman*;  
 der Apostel gab ihm diesen Beinamen bei eben die-  
 ser Gelegenheit; wie sein Eigenname hieß, ist un-  
 bekannt. Nähere Nachricht von jenen Ketzern wird  
 man einmal in unserer Geschichte des Kalifen Ali  
 lesen; \*) unterdeß kann man das nachsehen, was  
 wir, bei diesem Vorfalle, in Abul-Fedas Leben Mo-  
 hammeds, S. 119 angemerkt haben.

\*) Der Verfasser wollte das Leben, der Kalifen hier-  
 ausgeben, ein Voratz, den er nicht ausgeführt  
 hat.

## Achte Kapitel.

*Mohammed besucht die heiligen Oerter. Er kehrt nach Medina zurück. Geburt seines Sohns Ibrahim.*

**D**a diese Angelegenheit, die Verteilung der Beute, endlich abgethan war, a) ging der Apostel am achtzehnten des Monats Dhul-Kasda, mit einem nicht zahlreichen Gefolge, aus dem Lager Al-Dscherana ab, um noch, bevor er nach Medina zurückkehrte, die heiligen Oerter zu besuchen. Er legte das Pilgerkleid an, weihte sich zur Wallfahrt ein, und betrat alsdann Mekka selbst. Hier hielt er die sieben Umgänge um die Kaaba, legte den Lauf zwischen den beiden Hügeln Saba und Merwa zurück, und besah sein Haupt. —

Nachdem er alle Gebräuche, welche die Befriedigung seines frommen Eifers verlangte, treulich verrichtet hatte, wandte er einige Tage dazu an, die Angelegenheiten des Staats in Ordnung zu bringen. Er bestätigte Otab in dem Posten seines Verwesers zu Mekka, und Moadb in dem Amte des Imams oder Oberpriesters, um das Volk in der Religion zu unterrichten. Endlich kehrte er Nachts nach Al-Dscherana zurück, brach am andern Tage das Lager ab und marschierte auf Medina zurück.

Während, daß die Armeen in guter Ordnung weiter rückte und der Apostel an der Spitze und von seiner Garde, den Ansaren umgeben war —  
sah

a) *Dschann.* p. 240. *Abulf.* p. 120.

sah man von fern einen sonderbaren Menschen, mit einer wunderlichen Gesichtsbildung, auf einem Esel in starkem Trott heran kommen. An einem Bande vom Halbe hing hinter ihm ein Köcher; in diesem Aufzuge wollte er mitten in den vollsten Haufen der reitenden Garde dringen. Aber die Reiter hielten ihm die Lanzenspitzen entgegen und riefen ihm zu: *Vorgesehn!* „Ich will den Propheten sprechen! sagte er trotzig. Sie öffneten also ihre Glieder und ließen ihn durch, nicht ohne großes Gelächter über Figur und Aufzug des Sonderlings. Doch wir wollen lieber hören, wie er sein Abenteuer nachher selbst erzählt hat. „Ich benahm mich „so, daß ich dem Apostel, der mitten unter seinen „Anfaren auf einer Kameelkute ritt, ganz nahe „kam. Mein Gott! Welch' ein Schrecken befiel „mich, als ich ihn erblickte! voll Majestät war er „und in ernstem, drohendem Ton fragte er mich, „wer ich sei und was ich wollte? Er allein schien „mir so furchtbar, als ein ganzes Geschwader reitender Krieger. Da hob ich meinen Köcher so „hoch, als ich konnte, empor, zeigte ihm die darauf stehenden Schriftzüge und sagte: „Apostel „Gottes, ich bin Soraka; siehe, das ist deine Schrift.“ „— Der Apostel erkannte sie und sprach: „das „Wort, das ich damals gab, soll heute bestätigt „sein!“ Hierauf kehrte ich fröhlich um und freuete „mich, dem Apostel einen wahrhaften Beweis meiner Treue und Aufrichtigkeit gegeben zu haben.“ — Oben haben wir bereits die berühmte Weissagung gehört, die der Apostel diesem Soraka gab, als er auf seiner Flucht von Mekka nach Medina von ihm verfolgt ward. \*)

Die

\*) s. B. I. S. 288.

Die Armee setzte ihren Marsch fort und der Apostel kam, gegen das Ende des Monats Dhul-Kaada zu Medina an, wo er, unter lautem Frohlocken des Volks, seinen triumphirenden Einzug hielt. Die Freude der Einwohner von Medina war um desto größer, je mehr sie beforgt hatten, daß der Prophet, nach der Erobrung von Mekka, den Sitz seiner Herrschaft in dieser Stadt aufschlagen werde.

Einige Tage a) nach seiner Ankunft in Medina erhielt der Apostel einen Brief von Mondar, dem Sohne Sawas, dem Könige von Al-Bahrain, in Antwort auf das Schreiben, das ihm der Prophet durch Al-Ola, den Hädramiten zugeschickt hatte. Dieser Fürst drückte sich in seinem Briefe also aus: „Durch Gottes Gnade und deine Vermittelung, Apostel Gottes, hab' ich den Islam angenommen. Ich habe deine Briefe meinen Unterthanen vorgelesen, den Einwohnern von Al-Bahrain; der eine Theil hat den Islam angenommen, der andere aber verweigert seine Unterwerfung. In unserm Lande gibt es viele Anhänger der magischen Religion; ich bitte daher um deine Vorschrift, wie ich mich gegen sie benehmen müsse.“ — Die Antwort des Propheten lautete also: „Alle und jede, die dem Aberglauben der Magier zugethan sind, sollen, kraft dieses unfres Befehls gehalten sein, Tribut zu bezahlen. Wir verbieten den Musülmännern ausdrücklich, sich mit ihnen durch Heirath zu verbinden, und untersagen ihnen, von ihrem Opfer zu essen.“ Er schrieb zugleich an Al-Ola und gab ihm den Auftrag, die Almosen einzusammeln, welche die Musülmänner von Kameelen, Ochsen, Schafen, Getreide, Früchten und Handelswaren geben mußten. Al-Ola las dieses Schreiben dem Volke vor;

a) *Dschann*, p. 241.

vor, hielt eine Kollekte und nahm diese sogenannten Allmosen ein.

Der König Al-Mondar verbarnte bei dem Islam bis an seinen Tod, welcher noch vor der Zeit erfolgte, in welcher die Einwohner von Al-Bahrain von der musülmännischen Religion abfielen. Al-Ota blieb stets bei diesem Fürsten in der Eigenschaft des Abgesandten und des Statthalters des Propheten in diesem Reiche. Es war ein Mann von grosser Frömmigkeit und Gott erhörte seine Gebete dergestalt, daß er, wenn er Gott darum anrief, auf den Wassern des Meers luftwandeln konnte. Er hat auch viel Anteil an der Schlacht gehabt, die, unter Abu-Bekkers Kalifat, den Abtrünnigen von Bahrain geliefert ward, a) wie wir, wenn Gott will, einst an einem andern Orte umständlich erzählen werden.

Der Apostel schickte hierauf den Kais mit vierhundert Mann nach der Gegend von Jemen aus und gab ihm Befehl, unterwegs die Saaditen zu bekriegen. Da Zaid, Al-Hareths Sohn, der Saadit, dieses hörte, kam er zum Propheten und bat ihn flehend, diesen Befehl zurück zu nehmen: „Apostel Gottes, sagte er, ich verbürge mich für sie; ich stelle mich zum Geißel meiner Landsleute.“ Der Prophet rief also den Kais und seine Truppen, die schon bis Kanat vorgerückt waren, wieder zurück, und virzehn Tage darauf kamen die Saaditen selbst und unterwarfen sich dem Apostel:

Gegen das Ende dieses Jahrs, des achten der Hedschra, starb Zainab, die Tochter des Propheten, gewesene Gattin von Abul-As, der sie wieder freige-

a) s. *Al-Makin*, p. 17.



gelassen hatte, und im Monat Dhul-Hadscha ward dem Apostel ein Sohn geboren, nämlich von Marien, der Kaptin, seiner Beischläferin. Ueber die Geburt dieses Sohns hatte der Prophet eine große Freude; er nannte ihn Ibrahim und am siebenten Tage liefs er zwei Lämmer zum Gastmahl schlachten. An eben diesem Tage liefs er auch dem Kinde das Haar abscheren und so viel Geld, als es wog, als Almosen an die Armen austheilen, worauf das Haar in die Erde verscharrt ward.

Ein heftiger Wettstreit erhob sich unter den anarischen Frauen: welche das Kind bekommen sollte, um es zu stillen; aber der Prophet gab es endlich der Omm-Borda, der Tochter Mondars und Enklin Zaid, deren Ehemann Al-Bara hiefs. Weils nun der Apostel diese Omm-Borda fleissig besuchte, ja sogar um sein Liebes Söhnchen desto mehr zu sehen, einigemahl bei ihr speiste, so erregten diese wiederholten Besuche des Propheten die Eifersucht seiner Weiber und sie beklagten sich darüber, dass man ihnen die Pflege des Kindes nähme.

Um eben diese Zeit starb auch Hatem, Sohn Abdollahs, von der Nachkommenschaft des Tai. Er war kein Mussulman, sondern blieb dem Bekenntnis des Christenthums bis an sein Ende treu; denn er war Christ, so wie die meisten seiner Landsleute, die Taiten, wiewohl es unter ihnen auch Götzendiener gab, wie wir weiter unten sehen werden. Er lebte in dem Lande Nadsched, welches von der Provinz Hedschas abhängig ist, und war Eigenthümer eines Schlosses, genannt Kafer, das zwischen den Bergen Adscha und Salma lag; diese Berge nennt man auch das Gebirge Tai.

Alle arabischen Schriftsteller preisen diesen Hatem, als einen der edelsten und ruhmvollsten Männer, die vor dem Islam in dieser grossen Nation gelebt haben. Folgendes ist die Lobrede, die Maidan, in seinem Buche von arabischen Sprichwörtern, in gedrängter Kürze auf ihn gemacht hat.

„Hatem war freigebig und tapfer; ein grosser Dichter und ein siegreicher Held. Kämpfte er, so gewann er den Sieg; wenn er in den kleinen Krieg zog, so kehrte er zurück mit Beute beladen; bat man ihn um etwas, so gab er mit milder Hand; spielte er ein Glücksspiel oder zog er das Loos; sein war der Gewinn; übte er sich im Wettlauf, so kam er vor allen ans Ziel; und wenn er Gefangene machte, so schenkte er ihnen die Freiheit. Doch, was seinen Namen am berühmtesten gemacht hat, war seine Freigebigkeit. Er hat diese Tugend, so zu sagen, um ihren Namen gebracht; denn wenn die Araber einen Menschen wegen seiner Freigebigkeit loben wollen, so nennen sie ihn nur *einen Hatem*; und es ist ein Sprichwort: *Freigebiger als Hatem*.“ — Erführte den Beinamen Abu-Sofana, das ist Sofanas Vater. Von dieser seiner Tochter, so wie von seinem Sohne Adi, werden wir weiter unter sprechen, da wo wir erzählen wollen, wie beide vom Christenthum, in dem sie erzogen waren, abgefallen und zum Islam übergegangen sind.

## Neuntes Kapitel.

*Der Apostel sendet Leute aus, Almosen zu sammeln. Expedition einiger Generale.*

Im Anfange des folgenden Jahrs, welches das neunte der Hedschra war, a) sandte der Apostel den Baschir, den Sohn Sofians zu den Kaabitan, welche einen Zweig von den Khozaiten ausmachten, um von ihnen die *Almosen* einzusammeln. Wie er eben im Begriff stand, sie einzunehmen, kamen die Tamimiten, ihre Nachbarn, einneidisches und habfüchtiges Volk, zu den Kaabitan, und sagten: „Man fodert euch ja unerschwingliche Summen ab! Seid doch mit dem Eurigen nicht so verschwenderisch gegen diese Almosen-Räuber; — nicht Almosen, Erpressungen finds!“ Zugleich griffen sie zu den Waffen und verwehrten dem Sammler mit Gewalt, die Almosen einzunehmen. Ziemlich schnell machte sich Baschir auf den Rückweg, kam nach Medina und gab dem Propheten Bericht von der Gewaltthätigkeit der Tamimiten.

Diese Neugierigkeit setzte den Propheten in den heftigsten Zorn; und um für diesen Hohn Rache zu nehmen, schickte er Oiaina mit fünfhundert Reitern ab, welches lauter *Araber* waren, ohne alle Mohadscharen und Ansaren. Oiaina marschirte so rasch, daß er an einem Orte, genannt Sohara, die Tamimiten überfiel, als sie sich nichts weniger, als dieses

a) *Dschann. p. 243.*

dieses Verfahren; denn all' ihr Vieh stand auf dem Felde und hatte sich dahin und dorthin zerstreuet. Sobald sie nun den dicken Haufen Kavallerie gerade auf sich loskommen sahn, ergriffen sie eilig die Flucht. Die Musülmänner aber verfolgten sie und griffen elf Männer; drangen hierauf bis in eine Karawanenarai \*) vor und fanden darinn elf Weiber und dreißig Kinder. Alle diese führten sie gefangen nach Medina, wo man sie ins Gefängnis warf.

Es währte nicht lange, so kamen zehn vornehme Männer von dem Stamm der Tamimiten zu Medina an, um Genugthuung zu geben und um die Rückgabe ihrer Gefangenen zu bitten. Unter diesen Deputirten befand sich unter andern Kais, Sohn von Alem; Otared, Sohn von Hageb; Al-Zerbakan, Sohn von Beder, und Al-Akra, Sohn von Habes; und weil sie alle viere große Redner und vortreffliche Dichter waren, so fingen sie an, Aufsatze in Prose und Versen öffentlich zu deklamiren, und foderten die Musülmänner auf, etwas ähnliches hören zu lassen. Die Musülmänner, die ihnen in diesem Stück keinesweges nachgaben, nahmen die Ausforderung an, und Thabet, ein Anfar, der Hofredner des Propheten, siegte in der Wohlredtheit über den Redner der Tamimiten; den Otared; in der Poesie aber siegte Hasan, Thabets Sohn, über den fremden Dichter Al-Akra. Demungeachtet war der Prophet mit ihrem artigen und geistreichen Betragen so zufrieden, daß, so siegreich auch seine Leute in dem Kampfe der Ehre gewesen waren, er selbst sich doch entwaffnen ließ; er gab ihnen nicht nur ihre Gefangenen zurück, sondern theilte auch reiche Geschenke unter sie aus, und zwar solche Geschenke, wie er sonst nur den Abgesandten gekrönter Häupter zu machen pflegte.

Dald

\*) Eine öffentliche Herberge.

Bald nachher schickte der Apostel den Al-Walid, Okbas Sohn, als Allmosensammler zu den Kindern Al-Mostalek, einem andern Zweige der Khozaiten, welche schon seit geraumer Zeit gute Musfelmänner gewesen waren, nämlich seit dem sechsten Jahre der Hedschra, da sie, in einer grossen Schlacht besiegt, den Islam angenommen hatten; auch hatten sie schon Moscheen von dem Gelde erbauet, das von den Allmosen einkam. Nun muß man wissen, daß der Offizier, den der Prophet zu ihnen schickte, vormals, zur Zeit des Heidenthums; in großer Feindschaft mit den Al-Mostalekiten gelebt hatte. Demungeachtet, sobald sie seine Abreise erfuhren, gingen sie ihm entgegen; (es waren auf zwanzig der angesehensten Männer;) und brachten Wildpret, Lammfleisch und andere Erfrischungen mit, um ihn recht ehrenvoll aufzunehmen, sich über seine Ankunft zu freuen und ihm Glück zu wünschen, daß es so wohl stehe mit den Angelegenheiten Allahs und seines Apostels. Allein der Satan setzte dem Al-Walid in den Kopf, daß diese Leute in der Absicht kämen, ihn schlecht zu empfangen und zu ermorden; plötzlich ergriff ihn ein panisches Schrecken, so daß er, ohne sie einmal anzureden, über Hals und Kopf umkehrte, zu dem Apostel kam und ihm erzählte: die Mostalekiten hätten ihn mit bewaffneter Hand angegriffen und ihn umbringen wollen.

Der Prophet, der nichts weniger, als ein solches Verfahren von ihnen erwartet hatte, gerieth bei dieser Nachricht in einen heftigen Zorn und dachte schon darauf, einen General gegen sie abzuschicken und sie mit Krieg zu überziehen. Allein die Deputirten der Mostalekiten, welche Al-Walids übereilte Rückkehr wahrgenommen hatten, waren ihn auf dem Fusse nachgefolgt und kamen fast zu

gleicher Zeit mit ihm zu Medina an. Sie redten so zum Propheten: „Apostel Gottes! sobald wir die Abreise deines Gesandten erfahren hatten, sind wir ihm entgegengegangen, um ihm zu seiner Ankunft Glück zu wünschen; allein er hat uns den Rücken zugewandt. Aus diesem Grunde — weil wir besorgten, daß uns das Schreiben, das er uns vielleicht von dir überbrachte, nicht übergeben sein dürfte und daß Al-Walid unter diesem Vorwande Gelegenheit finden möchte, uns bei dir anzuschwärzen — darum kommen wir selbst, um dir unsern Gehorsam und unsre unverletzliche Treue zu versichern, und Gott zu bitten, daß er seinen Zorn und seines Apostels Zorn von uns abwenden wolle.“

Diese Worte beruhigten den Apostel und erbezeugte seinen Verdruss über den Unverstand seines Abgesandten. Weil er gleichwohl noch einigen Verdacht hatte, so behielt er die Deputirten zurück und schickte, um hinter die Wahrheit zu kommen unter der Hand den Khaled mit einem Haufen tüchtiger Truppen ab: „Geh, sagte er; forsche in geheim nach, wie sich die Mostalekiten aufführen und ob ihre Thaten mit ihren Worten übereinstimmen. Wenn dem so ist, so nimm ihre Almosen ein; wo nicht; so behandle sie als Unglaubige.“ Khaled marschirte mit Eil, kam an, legte seine Truppen in einen Hinterhalt und ging dann incognito in ihr Land hinein. Hier hörte er sogleich, daß der Ausrufer das Vespergebet, und darauf das Abendgebet, nach den verordneten Gebräuchen, ansagte. Nun trug er kein Bedenken, sich am andern Morgen zu erkennen zu geben und die Almosen von den Al-Mostalekiten einzunehmen; denn er bemerkte nichts, das dem Gehorsam und der Treue entgegen gewesen wäre. — Bei dieser Gelegenheit fiel die Stelle des

des Korans a) vom Himmel, „worinn den Glaubigen geboten wird, so oft zu ihnen ein Angebot komme, sich wohl vorzusehen; damit sie nicht aus Unwissenheit einem Unschuldigen Uebels thün, und nicht bereuen dürfen, was sie gethan haben; sie sollten wissen, daß Gottes Apostel unter ihnen sei; denn war er ihnen in manchem Stück gefolgt, so würden sie sich oft schwer veründigt haben.“

Khaled gab bei seiner Zurückkunft dem Apostel völlig beruhigende Nachrichten. Sogleich ließ der Prophet die Depurirten zu sich kommen, las ihnen die Stelle des Korans vor, entließ sie und gab ihnen den Obada, Balchars Sohn, mit, um künftig die Almosen einzunehmen, sie zugleich in den Gesetzen und Gebräuchen des Islams zu unterrichten und ihnen den Koran zu lesen.

Hierauf schickte der Apostel den Kotba mit zwanzig Mann gegen die Chathamiten ab; allein diese rückten ihnen entgegen und empfingen sie mit so viel Bravour, daß ein blutiges Gefecht erfolgte. Dennoch trugen die Musülmänner — unter Gottes Beistand — den Sieg davon, sie bemächtigten sich der Kameele und Schafe der Chathamiten, und machten außerdem viele Gefangene. Man stellte den fünften Teil der Beute für den Apostel bei Seite, theilte das Uebrige und so fielen auf jeden Soldaten vier Kameele und zwanzig Schafe.

Der Prophet sandte auch noch den Dhohak, Sohn Sofians, zu den Kindern Kelab b) und ließ sie zur Annahme des Islams einladen; allein sie wollten nichts davon hören und schlossen sich in die Burg

a) Sur. 59. v. 6.

b) Dschann. p. 246.

Burg Dhahina ein. Die Musülmänner belagerten sie hier, jagten sie heraus und machten sich Meister von all ihren Gütern. Einige Schriftsteller versichern, der Apostel habe sie mit Vernunftgründen zu bekehren gesucht; allein es sind ja, auch jetzt noch, „Menschen von Lehm und Erde, alles feineren Sinns, alles Scharfsinns beraubt.“

Unterdeß hatte der Apostel Nachricht erhalten, daß die Aëthiopier die Gegend von Dschodda, der Seestadt, verwüsteten. Er schickte also den Olkam mit dreihundert Mann gegen sie ab; aber bei seiner Annäherung zogen sie sich zurück. Weil er also keinen Feind mehr antraf und nichts zu thun fand, kehrte Olkam wieder um und kam nach Meduna zurück.

### Zehntes Kapitel.

*Zerstörung des Idols Al-Fatas; die Bekehrung Adis, des Sohns von Hatem. Der Prophet erhält verschiedene Gesandtschaften.*

**U**nermüdet in seinem Eifer, die Abgöttereie auszurotten, sandte der Apostel den Ak ab, um das Idol Al-Fatas zu zerstören, das den Taiten gehörte; und weil er den Widerstand von Seiten dieses mächtigen Stammes voraussah, so gab er ihm hundert und funfzig Mann zu Fuß, lauter Ansaren nebst hundert Kameelen und funfzig Pferden mit. Ali griff die Taiten an und schlug sie; er zerstörte das Idol und machte sich Meister von ihren Kameelen und von den Heerden ihrer Schafe. Der Fürst ih-



zes Stammes aber, nämlich Adi, der Sohn des be-  
 rühmten Hatem, entfloh nach Syrien; seine Schwe-  
 ster war mit in die Gefangenschaft gerathen. Der  
 Prophet schenkte dieser edeln Dame die Freiheit,  
 welches ihren Bruder Adi bewog, den Islam anzu-  
 nehmen. Diese Bekehrung Adis, der ein Christ war,  
 so wie seine Schwester Sofana auch, ist zu wich-  
 tig, um nicht nach ihren Umständen erzählt zu wer-  
 den. Diese Umstände berichtet uns Adi selbst in  
 einer Uebersetzung, welche Ebn-Ischak aufbewahrt  
 hat. Folgendes ist seine Erzählung. „In den Zei-  
 ten der Unwissenheit, (d. i. eh' ich Muselman  
 ward,) kann niemand gelebt haben, der den Appo-  
 stel mit unverfönllichem Groll gehasst hätte, als  
 ich ihn hasste, seitdem ich hörte, was von ihm  
 gesprochen ward. Ich war Christ; ich war Fürst  
 auf einem Wagen mit vier Pferden bespannt, ließ  
 ich mich oft mitten unter mein Volk fahren. Ich  
 beredete mich selbst, daß ich den wahren Glauben  
 hätte. Das Volk, dessen König ich hieß, war mir  
 vollkommen gehorsam und unterthan. Wenn  
 man von dem Apostel sprach, so fühlte ich tödt-  
 lichen Haß gegen ihn. Eines Tages kauf' mein  
 Diener und sagte: „Ich sehe da Fabnen kommen.“  
 Ich fragte weiter nach, was es für welche wären,  
 und man gab mir zur Antwort: Es sind Moham-  
 med's Truppen.“ Ich befahl meinem Diener, sie  
 in der Nähe auszukundschaften, ob es etwa nöthig  
 wäre, Maasregeln zu meiner Sicherheit zu treffen.  
 Er geht, kommt wieder und gibt mir Bericht. So-  
 bald ich diesen höre, packe ich hurtig ein und ma-  
 che mich reisefertig mit meiner Familie und mei-  
 nen Kindern, wobei ich sagte: In Syrien, heiden  
 Christen, die eben die Religion bekennen, als ich,  
 da werde ich schon einen sichern Zufluchtsort fin-  
 den.“ Durch meine Schwester Sofana kam nicht  
 mit; sie blieb in Khadar. Was mich betrifft, als  
 „ich

nicht nur erst den Reitern des Apostels entronnen war, so kam ich gesund und munter in Syrien an. Meiner Schwester ward so gut nicht; die erwählten sie und führten sie, als eine Gefangene zu dem Apostel. Da sie nun von einem Haufen Soldaten vor die Thüre der Moschee hinge schleppt, gleich andern Gefangnen mit Ketten behangen und zum Verkauf ausgestellt war: so ging der Apostel von ungefähr vorbei und sahe sie. Sie stand sogleich vor ihm auf, und — wie sie denn eine Frau von vielem Verstande war — wandte sich mit folgenden Worten an ihn: *Apostel Gottes! der, welcher mir das Leben gegeben hat, ist gestorben, und der mein Vormund sein sollte, ist entflohen; so, ich bitte dich, laß mich Theil an der Gabe nehmen, die dir Gott verliehen hat.* Der Apostel fragte sie: *Wem ist dein Vormund?* Das ist *Adi, Hatems Sohn*, erwiderte sie. Hierauf sagte er zu ihr: *Die Gabe, um die du bittest, sei dir gewährt im Namen Gottes und seines Apostels.* Auf diese Art nahm sie den Islam an.

Derselbe Schriftsteller meldet weiter, daß der Apostel Sofanen die Freiheit gegeben und sie zu ihrem Bruder zurückgeschickt habe, nachdem er ihr, mit milder Hand, die Kosten zur Reise geschenkt hatte. Diese Güte und Großmuth des Propheten rührte Adi so sehr, daß er in Person zu ihm kam, Mohammed für den Propheten erkannte, der in die Welt kommen sollte, und das Bekenntnis des Islams that. Wie man versichert, soll er auf hundert und zwanzig Jahr alt geworden sein. Er starb zu Kufa, im acht und sechzigsten Jahr der Hedjira.

Um auf Alis Expedition zurückzukommen, so sagt man, da er das Idol Al-Fatas zerstört hatte, habe

habt er auch den Schatz desselben durchsucht und allen Reichthum herausgenommen. Unter andern fand er hier drei Degen, die, jeder einen besondern Namen führten; der erste hieß *Al-Rosub*, d. i. der eindringt bis ans Heft; der andere *Al-Mockassim*, d. i. der durch und durch bohrt; und der dritte *Al-Jamani*, d. i. der gerade. Die beiden schönsten bestimmte Ali für den Propheten, den dritten behielt er für sich selbst, und theilte hierauf die Beute unter seine Kriegsgefährten.

Dieses neunte Jahr der Hedschra war vornämlich durch den Zulauf und Zusammenfluß der Abgesandten und Deputirten merkwürdig, die von allen Seiten haufenweise nach Medina, der Residenz des Propheten, kamen. a) Sie folgten immer einer auf den andern, so gedrängt, wie Datteln fallen. Da zur Zeit der Reise ein Windstoß von den Palmen schüttelt. Dieser Zulauf der Gesandten hatte sich mit der Bekanntmachung der Religion der Propheten angefangen; er dauerte fort, da ihn Gott zum Sieger seiner Feinde machte; er vermehrte sich außerordentlich seit der Einnahme von Mekka; aber am allerstärksten ward der Zusammenfluß in diesem Jahre, das aus diesem Grunde das Jahr der Gesandtschaften ist benannt worden.

Die Hauptursache und der stärkste Bewegungsgrund zu diesen vielen Gesandtschaften war folgender. Bis dahin hatten die Araber in Erwartung geschwebt und gleichsam Zuschauer abgegeben, was endlich aus den Koreischnen werden würde, die seit so langer Zeit und voll Erbitterung, mit dem Apostel und seinen Generalen Krieg führten. Dieser

a) *Abulfeda* p. 121. *Dschann*, p. 246. 247. — *Al-Etfa*. *Ebn-Hescham*.

Dieser Krieg hatte die Aufmerksamkeit der Araber um so mehr auf sich gezogen, weil die Koreischnen für die Häupter und Führer „aller Menschen“ gehalten wurden. Denn als die echten Nachkommen Ismaels, waren sie seit undenklichen Zeiten in dem Besitz des Hauses der Kaaba oder des Tempels von Mekka, und des heiligen Gebiets; folglich waren sie allerdings die Ersten und Vornehmsten aller Araber. Dieses Vorrecht leugnete ihnen niemand ab; niemand machte es ihnen streitig. Nachdem sich aber der Apostel Meister von Mekka gemacht und die Koreischnen sich selbst unterworfen und den Islam angenommen hatten, da begriffen die Araber wohl, daß sie ferner nicht im Stande sein würden, den Krieg gegen ihn fortzusetzen. Aus diesem Grunde faßten sie nun auch den Entschluß, sich zu unterwerfen; und daher kam der Zulauf und das Gedränge der Gesandten, wovon der Koran in folgenden Worten spricht: a)

Sobald die Hülfe dir, sobald der Sieg vom Himmel kam, so traten schaarenweis die Menschen auch dem wahren Glauben bei. Wohlan! so feire denn das Lob des Herra!

Der Apostel empfing alle Gesandtschaften mit dem stärksten Ausdruck des Wohlwollens und der Humanität und ehrte einen jeden nach Stand und Würde. Die Geschichtschreiber geben uns hier eine umständliche Nachricht von den einzelnen Gesandtschaften. Ausser denen, die schon im Vorigen vorgekommen sind und im Folgenden noch vorkommen werden, war die Deputazion der Kinder Hqnaifa eine der merkwürdigsten. Dieser Stamm be-

a) Sur. 110.

b) Abulf. p. 160.

bewohnte zwei berühmte Städte, nämlich Al-Jemama, die dem Lande selbst den Namen gegeben hat, und Al-Hagira. An der Spitze dieser Gesandtschaft stand der berühmte Mofailama, Fürst und Herr von Jemama, der bei dieser Gelegenheit in die Hände des Propheten das Bekenntnis des Islams ablegte. Allein, kaum war er nach Haufe gekommen, so fiel er wieder ab; ja er maßte sich, mit unglaublicher Frechheit, selbst das Prophetenamt an, und affectirte diese Ehre mit dem Apostel zu teilen. Wir denken einst, in dem Leben des Kalifen Abu-Bekery die Empörung und das schmäbliche Ende dieses Mannes zu erzählen.

In dieser Zeit ereignete sich auch die Bekoh-  
 rung *Arwars*, des Takifiten, a) welcher bei Ge-  
 legenheit des Feldzuges von Al-Hodaibia unter den  
 Deputirten der Koreischiten gewesen war. Damals,  
 als die Stadt Al-Tajef von dem Propheten belagert  
 wurde, war er eben abwesend. Dieser Mann kam  
 jetzt zu ihm nach Medina und nahm den Islam an.  
 Um sich sogleich als eifriger Musülmän zu zeigen,  
 versprach er: „Apostel Gottes! ich gehe nach Al-  
 Tajef, um meine Landsleute zur Annahme des Is-  
 lams einzuladen.“ *Aber du wirst ihren Widerstand  
 empfinden*, versetzte der Apostel. Doch dieser War-  
 tung ungeachtet, entschloß er sich hinzugehn. Er  
 thats und die Weissagung des Propheten ging in Er-  
 füllung. Denn indem Arwar seinen Landsleuten  
 vom Islam vopredigte, schoß ihm ein Takifit ei-  
 nen Pfeil in den Arm und zerschnitt ihm die Puls-  
 ader am Ellbogen, woran er verblutete und starb.

In dieser Zeit, b) der Zeit der Gesandtschaften,  
 geschah es auch, daß der berühmte Dichter Kaab,  
 Sohn

a) *Abulfeda* p. 121.

b) *Abulfeda* p. 122. *Dschann.* p. 222.

Sohn von Zobair, — einer der Geliebten, dessen Blut bei der Einnahme von Mekka fließen sollte, der sich aber mit der Flucht gerettet hatte — nach Medina zum Apostel kam, um ihn um Gnade anzusprechen. Er wählte dazu die Zeit, als der Prophet in der Moschee war, trat hinein, sagte mit lauter Stimme das Glaubensbekenntnis her und ward Musulman. Um aber den Apostel noch besser zu entzücken, machte er auf ihn ein Lobgedicht und deklamirte es in Gegenwart der ganzen Versammlung. Es steht noch jetzt bei den Arabern in dem Ruf eines poetischen Meisterstücks: seinen Inhalt kann man aus folgender Stelle abnehmen:

Es nahet sich mein Glück; der Freudentag  
 erscheint meinem Auge, fröhlich kommt,  
 mit festem Riesenschritt kommt er heran;  
 er eilt und nichts hemmt seinen sichern Lauf.  
 Mein Ohr vernahm den Ruf; wie der Prophet —  
 um zu zerstreuen seiner Feinde Schaar —  
 mit starker Hand das Rächerschwert ergriff:  
 (Dis ist das Schwert, das, wenns der Scheid-  
 entfähr,  
 vor allen Schwertern Gottes Strahlen wirft:)  
 da faßte ich, sonder Schrecken, Zuversicht:  
 es werde der Apostel Gottes einst  
 in seinen Bund mich nehmen. Denn bei ihm  
 ist Großmuth eine Tugend, welcher sich,  
 wer reuend zu ihm kommt, gewiß erfreut.

Da Kaab sein Gedicht gesprochen hatte, wandte sich der Prophet zu den Umstehenden und sagte: „Habt ihr wohl gehört, was er gesagt hat?“ Und in der That, man versichert, es habe ihm so sehr gefallen, daß er seinen Mantel von den Schultern abzog und ihn, als den Preis seines Gedichts, dem Kaab umhing. Kaab verwahrte diesen Mantel, als ein

ein Kleinod, bis an sein Ende. Zwar bot ihm der Kalif Moawia zehntausend Drachmen \*) dafür, allein er schlug sie aus. Als er aber gestorben war, sandte Moawia den Leichnam des Dichters seinen Erben, nebst der Summe von zwanzig, oder nach Abu-Feda, von vierzig tausend Drachmen zu, und empfing von ihnen den Mantel. \*\*) Späterhin hatten die Kalifen, die Thronfolger des Propheten, den Gebrauch, sich bei Festen und feierlichen Aufzügen damit zu bekleiden (und ihn zu tragen, sowohl wenn sie auf dem Throne, als wenn sie zu Pferde saßen. Al-Mostafem-Billah, der sechs und dreißigste Kalif und der letzte vom Hause der Abbassiden, war mit diesem Mantel angethan, als er, aus den Thoren von Bagdad heraus, seinem Sieger, dem Erobrer Holaka, dem Mogolenkaiser \*) entgegenging; er trug auch den Stab des Propheten in der Hand. Allein Holaka entriß ihm beides, Mantel und Stab, verbrannte sie mit einander in einem Bekken und schüttete die Asche in den Tiger, wobei er sagte: Nicht aus Verachtung habe ich sie verbrannt, sondern vielmehr aus Ehrfurcht, um ihre Reinigkeit und Heiligkeit zu bewahren, damit sie von Gottlosen nicht mehr entheiligt werden können.“ Der arme Kalif! diese Reliquien sicherten ihn nicht vor der Wuth des barbarischen Mogolen; er ließ ihn in den Straßen der Stadt umherschleifen, bis er entseelt war. b). Dieses geschah am acht und zwanzigsten des Moharram im Jahr der Hedschra 656, oder nach Christi Geburt, 1258. — Von einem andern Mantel des Propheten, werden wir ebenfalls bald zu erzählen haben.

In

\*) f. B. I. S. 57.

\*) Achmed Ben Josephs allg. Gesch. sect. 40.

\*\*) Enkel Dschingishans.

b) Al-Makin.

In diesem Jahre trennte sich der Prophet von seinen Weibern und sagte zu ihnen: Ich werde diesen Monat hindurch bei euch nicht schlafen. Er enthielt sich auch aller Gastmale. Als der Monat verlaufen war, kam er zu seiner vorigen Gewohnheit zurück und besuchte in der zwanzigsten Nacht, zuerst wieder seine Gattin Aiescha.

## Elfte Kapitel.

### *Der Krieg von Tabuk.*

**A**m sechsten Tage des Monats Redscheb dieses Jahrs, des neunten der Hedschra, erhielt der Prophet Nachricht, a) daß die Römer, — eifersüchtig auf seine Vergrößerung und seine Erobrungen — sich rüsteten, um die Musülmänner mit Krieg zu überziehen; ja, daß sie bereits ein starkes Truppenkorps in ein Lager bei Balka zusammengezogen hätten. Ohne Verzug ließ er „den heiligen Krieg gegen die Römer“ ausrufen und munterte die Seinigen auf, die Waffen gegen die Ungläubigen zu ergreifen. Dieses ist der letzte Krieg gewesen, in welchem sich der Apostel in Person befand. Es ist merkwürdig, daß er frei und öffentlich erklärte, daß er diesen Krieg gegen die Römer unternahme, und daß er sogar den Musülmännern im Voraus die Länge und die Schwierigkeiten des Weges, den sie zu nehmen, und die Stärke und Tapferkeit des Feindes, den sie zu bekämpfen hätten, bekannt machte, anstatt, daß es bei allen andern Kriegen, die

a) *Abulf. p. 123. Dschann. p. 247.*



die er bis dahin geführt hatte, seine gewöhnliche Politik gewesen war, seine wahren Absichten zu verstecken und zu verheimlichen.

Die Römer und Syrier waren von der Zeit an die furchtbarsten Feinde der Musulmänner; daruth traf auch der Apostel außerordentliche Anstalten zum Kriege. Allen denen, die unter seinen Anhängern vorzüglich reich waren, legte er auf, einen Beitrag zu den Kosten des Krieges zu geben, und das thaten sie denn auch mit freigebiger Hand. Der erste und eifrigste von allen war Abu-Bekker, der dazu sein ganzes Vermögen weihete; Omar gab die Hälfte des Seinigen her; Al-Abbas schoss eine gewaltige Summe Geldes vor, und alle wohlhabende Leute zahlten, nach Verhältnis, ebenfalls beträchtliche Summen. Othman, Affans Sohn, zeichnete sich am meisten dadurch aus, daß er sich anheischig machte, drei Regimenter auf seine Kosten zu unterhalten und sie mit Mundprovision und den übrigen Kriegsbedürfnissen zu versehen; man versichert, er habe dreihundert Kameele schlachten lassen und mehr, als tausend goldne Dinare \*) aufgewandt. Hierüber drückte sich der Prophet, einer Tradition zufolge, also aus: „Was Othman jetzt gethan hat, das wird ihm einst nicht Schaden thun.“ — Othman ward nachher Kalif oder Nachfolger Mohammeds, nach Abu-Bekker und Omar.

Bei dem alles waren noch große Schwierigkeiten zu überwinden. Es war gerade mitten im Sommer und die Hitze übermächtig; das ganze Land litt durch die Dürre und den Mangel an Nahrungsmittel für Menschen und Vieh, außerordentlich.  
Ueber-

\*) Griechischrömische Goldstücke zu ungefähr zwei Thaler Konventionsmünze. J. B. I. S. 57.

Ueberdis, wenn die Früchte des Feldes zu reifen anfangen und die Luft sich abzukühlen begann, wünschten die Leute sonst lieber zu Hause zu bleiben, um das Getreide und die übrigen Früchte einzusammeln; nicht aber zu Märchen und Kriegsdiensten gezwungen zu werden. Noch mehr! ob sich gleich die arabischen Stämme im Allgemeinen unterworfen, und — durch Ueberredung oder Zwang — den Islam angenommen hatten: so gab es dennoch viele Unglaubige, die der gegenwärtigen Regierung eben nicht sehr ergeben waren; ja eine beträchtliche Anzahl — es waren über achtzig — kamen vor den Apostel und verlangten, er möchte sie dieses Feldzugs überheben; und mehr aus Staatsklugheit, als aus andern Gründen gab er ihnen die Erlaubnis, wegzubleiben. Viele Araber vom platten Lande ließen sich bei ihm entschuldigen; „doch Gott (spricht der Koran)“ entschuldigte sie nicht.“ Endlich kamen auch sieben Ansaren, rechtschaffene, aber äußerst dürftige Leute vor ihn und baten den Propheten demüthig, sich doch ihres Elends zu erbarmen und ihnen Lastthiere zur Reise zu geben. Allein der Prophet wies sie ab: „ich bin nicht im Stande, euch alle auf meine Kosten fortbringen zu lassen.“ Mit diesem Bescheid kehrten sie um, die Augen voll von Thränen, die Herzen von Betrübnis voll, b).

Aller dieser großen Schwierigkeiten ungeachtet brachte der Apostel; durch unermüdete Sorgfalt, eine Armee von dreißig tausend Mann auf die Beine, bei welcher sich zehn tausend Reiter befanden. Eh' er abging, übergab er Ali, dem Sohn Abu-Talebs, die Regierung von Medina in seiner Ab-

a) Kor. Sur. 9; 92.

b) Sur. 9; 94.

Abwesenheit, und setzte ihn zugleich zum Aufseher und Verweser über seine Familie. Darüber ergrimten die Ungläubigen vor Neid und Eifersucht. „Blos darum, sagten sie, läßt er Ali zurück. Damit er ihm nicht zur Last fallen soll.“ Da Ali diese Reden hörte, verdross es ihm; er nahm seine Waffen, ging zu dem Propheten und beklagte sich. Dieser aber tröstete ihn und sagte: „Sie haben es gelogen; denn ich habe dich wirklich zu meinem Verweser und zum Aufseher über alles gesetzt, was ich zurücklasse. Geh' also und versieh das Amt eines Verwesers meines Hauses. Willst du unter mir nicht auf der nämlichen Stufe der Ehre stehn, auf welcher Aaron unter Moses stand? a) Denn was die Würde *des Propheten* betrifft, so wird nach mir niemand da sein, der sie bekleiden könnte.“

Das Wort, das wir hier durch *Verweser* übersetzt haben, bedeutet im Arabischen eigentlich den *Nachfolger*, welches der Titel ist, den alle Nachfolger Mohammeds, und zwar zuerst Abu-Bekker, dann Omar, darauf Othman und nach diesem Ali selbst und alle übrigen geführt haben. Allein die Perfer, welche Schützen, das ist, Schismatiker oder Ketzer sind — im Gegensatz von den Sunniten, den orthodoxen Anhängern der Tradition, welches jetzt die Türken sind — diese Perfer behaupten, kraft dieser letzten Worte ihres Propheten: das nicht jene drei, sogenannten ersten, sondern vielmehr Ali der wahre und rechtmässige *Kalif* und Nachfolger im Reiche gewesen sei, und das die *Omniaden* — welche die Fatemiden, die Kinder von Ali und Fatmen, der Tochter des Propheten, von der Nachfolge

a) *Al-Bohari*.

ge verdrängten — unechte Nachfolger und Thronräuber gewesen sind. Hieraus ist der unverföhlliche Haß, hieraus sind die ewigen Kriege entstanden, in welchen sich beide Nationen bis auf unsere Zeit, zerfleischt haben. a)

Da alles in Bereitschaft war, brach der Apostel auf mit Fahnen und Standarten und setzte sich gegen den Feind in Marsch. Unter denen, welche ihm bei diesem Auszuge aus Medina folgten, war auch Abdollah, Obba-Soluls Sohn, welcher eine Kompagnie Hülfsstruppen, aus Juden und Heiden, anführte. Unterweges pflegte er immer in einer kleinen Entfernung hinter dem Propheten sein Lager aufzuschlagen und sich da so lange zu halten, als die Armee stille lag; dieses setzte er eine Zeitlang fort, bis er, eines Morgens, da die Hauptarmee aufgebrochen war, plötzlich umwandte und mit seinen Ungläubigen zurück auf Medina marschirte, wobei er sagte: „Der Mohammed scheint zu glauben, daß der Krieg nur ein Pfeifferspiel sei, womit er sich, auf unsre Unkosten, belustigen könne.“

Die Ungläubigen, welche Abdollah begleiteten, hatten eine ausgelassene Freude, daß ihr Hauptmann sie zurückführte, und drückten sie unter einander durch spöttische Reden aus: „Schont euch ein wenig, ihr Leute! es ist gewaltig heiß! Marschirt

- a) Der Leser kann, wenn er will, hierüber das nachlesen, was ich in meiner Ausgabe des Lebens Mohammeds von Abulfeda p. 20 angemerkt, und p. 19 über die Vergleichung gesagt habe, die der Prophet hier zwischen dem Ali und Aaron macht. — Dicke Bücher sind von beiden Seiten über diese wichtige Streitfrage geschrieben worden!

„fehrt doch nicht so stark für die neugemachte Religion! Ihr wißt ja noch nicht recht, ob alles wahr ist, was man euch predigt!“ In Hinsicht auf die Betragen ließ Gott folgende Worte vom Himmel steigen: „Die, welche auf dem Marsche zurückblieben, freueten sich, den Apostel nicht begleiten zu dürfen; und weigerten sich, Hab' und Gut, Leib und Leben für den Weg des Herrn zu wagen. Sie sprachen: *setzt euch der Hitze nicht aus!*“ Aber sage du ihnen: *das Feuer der Hölle wird noch heißer sein.* O hätten sie dieses wohl bedacht! Mögen sie jezt lachen, so viel sie wollen! Doch eines Tages werden sie mit Thränenströmen für ihre Sünden büßen.“ a)

Es gab selbst unter den Musülmännern einige, die, ohne daß ihnen der Prophet den geringsten Anlaß zum Mißvergnügen gegeben hätte, aus Feigheit plötzlich seine Fahnen verließen. Die vornehmsten davon waren Kaab, Sohn von Malek, Merara, Sohn von Rabi, und Helal, Sohn von Omaia, alle drei Ansaren. Weiter unten werden wir von ihrer Bekehrung und von der Buße hören, die ihnen aufgelegt wurde.

Die Armée hatte vor Durst und von der erstickenden Hitze der Jahreszeit außerordentlich zu leiden. Endlich, nach einem langen Marsche, gelangten sie, höchst erschöpft, in Hegra an. Dieses Hegra ist das Land der alten Thamuditen, deren Geschichte wir in der Einleitung \*) erzählt haben. Es ist ein Thal, ringsum von Bergen und Felsen umgeben, eine Tagereise von Wadil-Kora. Ebn-Hawkal sagt davon in seiner Geographie: „Ich selbst

O 2.

a) Sur. 9.

\*) Bd. I. S. 15-17.

selbst habe diese Felsenmassen, nebst den in die Klippen eingehauenen Hölen gesehen, in welchen in der Vorzeit jene Thamuditen wohnten, deren im Koran gedacht wird.“ a) — Die Umgebungen dieser Berge heissen, der umherliegenden Felsenstücke wegen, *Al-Ataleb*, d. i. *Stein-Brocken*. Nach der Mythologie der Araber sollen diese Thamuditen Riesen von unermesslicher Grösse gewesen sein. Allein Achmed Ben-Joseph in seiner *Allgemeinen Geschichte* versichert: „dass diese Wohnungen, die man noch heut zu Tage sieht, nicht grösser, als unfre gewöhnlichen Häuser sind; woraus er schliesst, dass auch ihre Körper nur das gewöhnliche Maass der Menschen gehabt haben.“

Sobald die Soldaten, auf ihrem heissen Marsche, das Thal erreicht hatten, liefen sie schaarenweis zu den thamudischen Schöpfbrunnen, um sich zu erfrischen und Wasser zu trinken. Als es der Apostel gewahr ward, hüllte er sein Gesicht in den Schooss seines Mantels, spornte sein Maulthier, galoppirte zu ihnen hin und rief dabei aus allen Kräften: „Kinder, trinkt von diesem Wasser nicht! Geht nicht in die Wohnungen dieser Menschen, die einst sehr grosse Sünder waren; weinet vielmehr, dass euch nicht eben die Strafe treffe, wie sie.“ — So warnte er, behielt sein Gesicht noch immer in den Mantel gehüllt und ritt mit verhängtem Zügel weiter, bis er heraus aus dem Thale war. Da hielt er still und sagte: Wenn jemand von diesem Wasser getrunken hat, so speie ers wieder von sich! Wenn ihrs zum Knäten des Teigs gebraucht habt, so gebt den Kameelen den Teig zum Futter und bütet euch ja, davon zu essen! Ueberdis sollt ihr wissen, dass sich in dieser Nacht ein heftiger Sturm aufmachen

a) Sur. 7. und 89.

machen wird; a) das also niemand sein Zelt verlasse, wenn er nicht etwa einen Kammerad bei sich hat!“

Alle thaten, wie ihnen der Prophet befohlen hatte; ausgenommen zwei Männer vom Stamm Saad, wovon der eine aus dem Zelte ging, seiner Nothdurft wegen, der andere, um sein Kameel zu suchen. Kaum hatte der eine den Fuß herausgesetzt, als ihn der Wind erstickte, und der zweite hatte noch nicht drei Schritte gethan, als ihn der Sturm empor in die Luft hob und auf den Berg Tai setzte. Da dem Propheten diese beiden Vorfälle berichtet wurden, sagte er: „Hab' ichs nicht allen und jedem verboten, ohne Begleiter aus dem Zelte zu gehn?“ Hierauf befahl er, den einen, der erstickt war, vor ihn zu bringen; dis geschah, und er gab ihm Gesundheit und Leben wieder. Der andere aber, den der Sturm auf den Tai geworfen hatte, schien verschwunden; bis der Apostel auf seinem Rückmarsche wieder durchkam; da brachten ihn die Taiten gesund und wohlbehalten zur Armeo.

Als der Prophet den Flecken Wadil-Kora, eine Tagereise von Hegra hinter sich hatte, gebrachs dem ganzen Heer an Wasser; seine Leute befürmten ihn mit Klagen und sagten, sie würden alle vor Durst umkommen. Da that der Prophet sein Gebät, wobei er das Gesicht gegen die Kebla, d. i. nach der Seite des Tempels zu Mekka wandte, welcher ihm damals in Süden lag. In diesem Augenblick war am ganzen Himmel nicht ein Wölkchen, aber nicht lange, so sah man von allen Seiten dicke Wetterwolken zusammenziehn und bald fiel ein so starker Regen, das alle sich nicht bloß satt trinken konnten,

a) Dschann. p. 229. Bochari. Mostem,

ten, sondern such, vom ersten bis zum letzten, bis auf die Haut nass wurden; auch sorgten sie für Vorrath und füllten ihre Schläuche. Dieses gab einem Musülman Gelegenheit, zu einem Nichtglaubigen zu sagen: „Dieses Wunder allein ist im Stande, alle eure Zweifel zu lösen.“ Doch der Prophet sagte bescheiden: „Setz ihnen nicht so hart zu.“

In der Folge, als die Armee an einem gewissen Orte im Lager stand, ereignete sich, daß sich Al-Kaswa, die Kameeltute des Propheten, man weis nicht wie? vom Wege verirrte. Sogleich machten sich seine Leute auf und suchten sie hier und da auf dem Felde. Bei dieser Gelegenheit spötte ein Ungläubiger: „Nun, das gefällt mir! Mohammed rühmt sich, Prophet zu sein und gibt vor, daß ihm Gott seine Geheimnisse mittheile und himmlische Dinge offenbare; aber wo seine Stute ist, das weis er nicht.“ Als dem Propheten diese Spötereï hinterbracht wurde, sagte er: „Mein Gott! ich gestehe gern, daß ich nichts weis, als was Allah wohlgefällt mich wissen zu lassen. Indefs, der Ort, wo mein Kameel ist, gehört unter die Dinge, die er mir offenbart hat. Seht ihr wohl den Flecken dort? In dem Thale unterhalb ist meine Stute. Geht nach dieser Seite hin; da werdet ihr Fußstapfen sehn, die euch zum Flecken führen. Wenn ihr dahin kommt, so folgt der Spur; da werdet ihr sie an einem Baume finden, an welchem sie mit dem Zaume hängen geblieben ist. Bindet sie ab und führt sie hier. a) — Sie thaten es: gingen, fanden, brachten sie.

Auf dem Marsche war jemand hinter der Armee zurückgeblieben; ein anderer kam und zeigte es dem

a) *Dschinn*, p. 251. aus dem *Boihaki* und *Abu-Najm*.



Dem Apostel an. „Ruft ihn (erwiderte der Prophet,) freundlich zurück. Ist Gut's in dem Menschen, so wird ihn Gott wieder zu euch bringen; wo nicht, so wird euch Gott von seiner bösen Gesellschaft befreien.“

Noch ein anderer kam und sagte: „Apostel Gottes! Abu-Dhar bleibt hinter der Armee zurück. Der Prophet gab ihm dieselbe Antwort, wie dem Vorbergehenden. Abu-Dhar, der Gafarit, ritt nämlich ein träges Kameel; weil er seiner Langsamkeit überdrüssig ward, stieg er ab, packte seine Sachen und Bündel los; lud sie sich auf die Schultern und marschirte zu Fuß, um dem Apostel geschwinder zu folgen. Indefs war der Apostel auf dem Platze, wo er sich lagern wollte, schon angekommen; eine Schildwache schaute die zurückgelegte Heerstraße entlang und rief: „Ich sehe in der Ferne einen Menschen, der zu Fuß marschirt;“ worauf der Apostel sagte: „Es ist Abu-Dhar.“ — Noch konnte man nichts erkennen; alle Anwesenden strengten die Augen an und blickten unverwandt und voll Erwartung hin, wer es wohl sei. Endlich riefen alle, wie mit Einem Munde: „Wahrhaftig! es ist Abu-Dhar!“ Der Apostel aber sagte: „Gott schenke Abu-Dhar seine Gnade! Er marschirt allein; er stirbt dereinst allein und steht allein von den Todten auf.“

Diese Prophezeiung ist, nach ihrem zweiten Punkte, genau in Erfüllung gegangen. Nach dem Rathschlusse des Höchsten ereignete sich in der Folge, daß Abu-Dhar durch den Kalifen Othman verbannt und nach Al-Rabadha ins Exil verwiesen wurde. Er reiste dahin; unterwegs aber befiel ihn eine Krankheit, woran er starb. Er hatte niemand bei sich, als seine Frau und seinen Diener.

Als

Als er nun sein nahes Ende fühlte, sagte er zu ihnen: „Wenn ich todt sein werde, so wascht mich ab und hüllt mich in mein Schweistuch; hierauf legt meinen Körper neben die Heerstrasse auf eine Anhöhe nieder und sagt zu dem ersten besten Reisenden: „Das ist Abu-Dhar, weiland ein Gefährte des Apostels: hilf ihn uns begraben.“ — Als er todt war, thaten sie, wie er ihnen befohlen hatte. Kaum waren sie damit fertig, so kam Abdollah, Maluds Sohn, auf der Rückreise von Erak mit einem grossem Gefolge seiner Diener bei der Stelle vorbei, wo Abu-Dhars Leichnam hingellegt war. Anfangs sah er dabei weder die Frau, noch den Diener; er ward nur eine Bahre an der Strasse gewahr. Doch nicht lange, so kam der Diener herbei und sagte die Worte, die ihm sein Herr aufgetragen hatte. Sobald Abdollah sie hörte, fiel er zur Erde und sagte mit Thränen: „Was ihm einst der Apostel Gottes geweissagt hat, das ist jetzt in Erfüllung gegangen; *du wirst allein wandern; du wirst allein sterben; du wirst allein auferstehn.*“ — Unterdeß waren Abdollahs Leute abgestiegen. Sie erwiesen nun dem Todten die letzte Pflicht und begruben ihn an diesem Orte, der *Al-Rabadha*, d. i. *Todesangst*, genannt worden ist. Abulfeda in seiner Geographie a) rechnet die *Al-Rabadha* zu den nahen Marktflecken von Medina und sagt, daß hier das Grabmal Abu-Dhars, des Gasariten, zu sehen sei; die geographische Länge des Orts sei 67 Grad, 30 Minuten; die nördliche Breite 24 Grad, 2 Minuten. Dieses alles hat Abdollah in der Folge erzählt: das Abenteuer Abu-Dhars auf dem Marsche nach Tabuk, die Prophezeiung des Apostels und ihre Erfüllung.

Was

a) pag. 41.

Was die Erfüllung des letzten Punkts der Weissagung betrifft, wonach er allein auferstehen wird, so hat sie, (in Verbindung mit der Bedeutsamkeit des Namens Rabadha,) Gelegenheit zu der gemeinen Meinung gegeben, daß der Ort des jüngsten Gerichts bei dem Schlosse, das Abu-Dhar gehörte, das ist bei Al-Rabadha, sein werde. Der Ort ist in der Folge in den Ruf der Heiligkeit gekommen; auch haben ihn mehrere Fürsten stattlich ausgeziert und hier einen prächtigen Dom, eine Moschee mit einer Kuppel erbauet, in welcher allerlei Stellen aus dem Koran, als Inschriften angebracht sind; überdis haben sie ihr auch so ansehnliche Einkünfte angewiesen, daß sich wenig Stiftungen darinn mit ihr vergleichen können.

Endlich, nach einem langen und beschwerlichen Marsche, kam der Apostel mit der ganzen Armee zu Tabuk an. a) Tabuk ist ein berühmter Ort auf halbem Wege zwischen Medina und Damas. „Diese Stadt, sagt Abul-Feda, liegt zwischen Hegra und Syrien; es ist daselbst eine Quelle, nebst vielen Palmen. Man glaubt, daß das Volk, das im Koran „des dichten Walds Bewohner“ heißt, b) und zu welchem Gott den Schoaib oder Iethro sandte, in dieser Gegend gewohnt habe. Schoaib gehörte nicht zu ihnen, sondern zu den Einwohnern von Madian. Edris, der Erdbeschreiber, sagt, von Madian bis Tabuk, ostwärts durch die Wüste, wären sechs Stationen oder Tagereisen einer Karawane. Von Tabuk bis an die Grenzen von Syrien zählt man vier Stationen.

Kaum

a) *Abulf.* p. 124. *Geogr.* p. 43. *Dschann.* p. 261.

b) *Sur.* 15. und 38.

Kaum hatte die Armee ein Lager bezogen, so liefen die Soldaten haufenweise nach der Quelle, deren Bach nicht stärker rann, als ein Strohhalm breit. Man schöpfte Wasser für den Propheten daraus; er trank davon, wusch sich Gesicht und Hände und goß das übrige wieder in das Becken der Quelle. Urplötzlich entquoll das Wasser in solcher Fülle, daß es hinreichte, die ganze Armee trinken zu lassen. Al-Gazali, Espahani, Al-Kodai und andere berühmte Schriftsteller mehr, sagen, das Becken oder der Napf, womit man das Wasser für den Propheten einschöpfte, sei so klein gewesen, daß er kaum seine Hand hineinstecken können, und dennoch, sobald er getrunken hatte, sei augenblicklich ein so reichlicher Wasserquell zwischen seinen Fingern aufgesprudelt, daß nicht nur die ganze Armee ihren Durst löschte, sondern daß man auch noch genug hatte, um die heilige Abwaschung zu verrichten, und Kameele und alles übrige Vieh zu tränken.

Als sich das Gerücht von der Ankunft des Apostels in der ganzen Provinz verbreitet hatte, so erschienen mehrere Gesandtschaften, um ihm im Namen der Völkerschaften dieser Distrikte zu huldigen; ja es kamen auch einige Fürsten in Person an, unter andern Johanna, Sohn Rawbas, Herr von Aila, einer Stadt an der Seeküste, im Winkel des Busens, den man das *rothe Meer* nennt. Abul-Feda, in seiner Geographie, a) gibt davon folgenden Bericht: „Aila, ein Städtchen, dessen Gebiet eben nicht fruchtbar ist, gehörte vormalig den Juden, von welchen der Koran b) sagt, sie wären in Affen und Schweine verwandelt worden, weil sie

den

a) Geogr. Arab. p. 4.

b) Sur. 5. v. 69.

den Sabbat entheiligt und das Idol Tagut angebetet hätten. Sie liegt an der Küste des Meers Al-Mosum. Durch diese Stadt geht der Weg, welchen heutiges Tages die Pilger nehmen, die von Aegypten nach Mekka kommen. Es ist ein Turm hier, in welchem der Gouverneur wohnt; dieser ist von Aegypten abhängig. — Angebaute Felder gibt es hier nicht. — Vormals stand hier ein Kastei; da dieses zerstört wurde, zog der Gouverneur in die Stadt, ans Ufer des Meers.“ — Al-Edrifi sagt: Von Aila bis Madian, das auch an der See-küste liegt, zähle man fünf Stationen oder Tagesreisen einer Karawane.

Johanna, der Christ war, wurde sehr günstig aufgenommen; der Prophet bewilligte ihm den Frieden unter der Bedingung, daß er einen Tribut von dreitausend Denaren, oder Goldstücken, bezahlen sollte. Ausserdem liefs ihm der Apostel eine Urkunde, in Form eines Patents ausfertigen und dadurch große Privilegien erteilen für ihn selbst, seine Unterthanen, und alle die, welche mit ihm ein Bündnis eingehen oder sonst seinem Interesse förderlich sein möchten. Diese Urkunde lautete ungefähr also: „Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen! Dieses ist das Patent und der sichere Geleitsbrief, welchen Allah und Allahs Prophet und Apostel dem Johanna, Sohne Rawbas, und der Bürgerschaft der Stadt Aila erteilen. Demnach werden hiermit ihre Frachtschiffe und Karawanen, die zu Wasser oder zu Lande hin und wieder reisen, fortan unter Schutz und Schirm Allahs und Mohammeds, seines Propheten, gethan; und soll sich dieses Privilegium auf alle diejenigen Einwohner von Syrien und Arabien, wie auch in den am Meere belegenen Landen erstrecken, so etwa ein Bündnis mit ihnen abschließen. Wenn

„fern

„fern nun einer oder der andere unter ihnen, kraft dieser gegenwärtigen Urkunde, sich Reichthum erwirbt, so soll er ihn nicht höher achten, als das Heil seiner Seelen; wofern er Gefangne macht, soll er ihnen mit Milde und Glimpf begegnen; und wenn diese Gefangnen sich loskaufen wollen, soll er sich nicht hart gegen sie beweisen; vielmehr ihnen, als ein verbürgtes Darlehn, unverweigerlich die nöthigen Bedürfnisse und Lebensmittel zukommen lassen, welche sie ihm zu Wasser oder zu Lande treulich und sonder Gefährde wieder zuschicken versprechen möchten.“ — Die Einwohner von Aila haben diese Urkunde, als ein kostbares Kleinod, bis auf den heutigen Tag sorgfältig aufbewahrt.

Nicht zufrieden, sie so begünstigt zu haben, machte ihnen der Prophet auch ein Geschenk mit dem Mantel, welchen er damals trug. Man lese hier, was Achmed-Ben-Joseph von diesem Mantel erzählt: „Al-Dahabi, in seiner Geschichte, will wissen, das der Staatsmantel, welcher den Kalifen gehörte, eben der gewesen sei, den der Prophet den Einwohnern von Aila zur Zeit des Krieges von Tabuk geschenkt hatte, damals, als er ihnen auch das Patent des sichern Geleits ausfertigen liefs; und das ihn in der Folge Abul-Abbas-Al-Saffah für die Summe von dreitausend Denaren von ihnen gekauft habe. Allein ich glaube vielmehr, das dis der Mantel sei, der ein Eigenthum der *Othomanischen Sultane* geworden ist, eben den sie noch jetzt aufbewahren und dessen Besitz ihnen so grossen Segen bringt. Denn dieser Mantel hat eine so grosse Kraft, das wenn man Kränken von dem Wasser, in das er ist eingetunkt worden, zu trinken gibt, sie, nach Gottes Zulassung, ihre Gesundheit wieder erhalten.“ — Sultan

tan Morad Chan, Sohn von Selim Chan, welcher im J. C. 1574 zu regiren anfang, liefs ein goldnes Kästchen machen, hundert tausend Dukaten schwer, und legte aus Ehrerbietung gegen diese kostbare Reliquie, den Mantel hinein.

Es kamen auch a) Deputirte der Einwohner von Dscharha und Adroh, welches zwei Städte in Syrien sind, die ungefähr drei Tagereisen, eine von der andern, liegen. Der Apostel bewilligte auch ihnen den Frieden und legte einer jeden, für alle ihre Ländereien und liegenden Gründe, einen Tribut von zweihundert Denaren auf. Eben das that er mit allen übrigen Städten, die Deputirte sandten; er legte ihnen einen Tribut auf nach Verhältnis ihres Vermögens.

Der Apostel verweilte zwanzig Tage zu Tabuk; weiter rückte er nicht vor; denn er erhielt die Nachricht, daß sich die Römer, auf das Gerücht von seinem Marsche, zurückgezogen und alle Gedanken aufgegeben hätten, den Krieg nach Arabien zu spielen: worüber sich der Prophet von Herzen freute. Weil er sich jetzt auf dem Grund und Boden befand, welcher dem Kaiser Heraklius unterthan war, so nahm er davon Gelegenheit, an ihn einen Höflichkeitsbrief zu schreiben und ihn darinn noch einmal zur Annahme des Islams zu ermahnen. Der Kaiser nahm diese Einladung wohl auf, liefs ihm auch mündlich sein Kompliment machen; einen Brief aber schrieb er an ihn nicht.

Während b) dieser Periode starb Abdollah, der Mazonit, mit dem Zunamen Dhul-Nedschadain, das heist,

a) Dschann. *Abulfeda* p. 56. not. 6.

b) Dschann. p. 263.

beist, der zwei Wehrgehänge trägt. Das war einer der angesehensten Gefährten des Apostels, der ihn auch mit grossem Pomp des Nachts begraben liess. Der Prophet führte den Trauerzug in Person an, trug in der Hand eine brennende Fackel und liess sich von Abu-Bekker, Omar und Belal, dem Herold, begleiten; auch Abdollah, Masuds Sohn, vermehrte das Gefolge. Der Apostel half den Leichnam mit eigener Hand in die Gruft senken, und that sodann zur Ruhe der abgeschiednen Seele, dieses Gebät: „O Allah! ich selbst, ich bin ihm schon gewogen; so sei denn du ihm auch gewogen!“ Als Abdollah, Masuds Sohn, diese Worte hörte, rief er: „O, wollte Gott, dass auch ich einmal ein so ehrenvolles Begräbnis hätte!“

Schon stand der Apostel im Begriff, aufzubrechen und nach Medina zurückzukehren, als ihm einfiel, dass er nichts hinter sich lassen müsse, was Verdacht erregen könnte. a) Unfern von Tabuk wohnte ein sehr mächtiger arabischer Fürst, der sich den Titel eines Königs von Dawmatol-Dschandal gab, welches eine Stadt an den Grenzen von Syrien ist, fünf Tagereisen von Damas und funfzehn von Medina. Dieser König, der Christ war, hiess Okaidar, und war ein Sohn Maleks, ein Kedit; er hatte dem Apostel weder seinen Besuch gemacht, noch seine Unterwürfigkeit bezeugt. Seine gewöhnliche Residenz war ein festes Schloss, Namens Niadban, am Fuss des Tai-Gebirgs. Der Apostel schickte also den Khaled mit nicht mehr, als vierhundert und zwanzig Reitern gegen ihn ab, und gab ihm den Auftrag, den Okaidar aufzuheben und zu bringen. Khaled erstaunte über diese Aufgabe und sagte: „Aber, Apostel Gottes, wie ist es mög-

a) *Abulfeda p. 125. Dschann. p. 264.*



möglich, daß ich diesen Fürsten in einem so festen Platze zur Uebergabe bringe und zwar mitten im Lande der Kalbiten, und mit so wenig Leuten?“ — „Ich will dir sagen, erwiederte der Prophet, „wie du das anfangen wirst. Du wirst ihn auf der Jagd einer Kuh antreffen und ihn durch eine Kriegslist fangen.“ Der Erfolg hat die Wahrheit dieser Weissagung bewiesen; unterdeß, nach Absendung des Khaled, setzte sich der Apostel selbst mit der ganzen Armee in Marsch und trat den Rückweg nach Medina an.

Khaled seiner Seits, der mit seiner kleinen Armee von Tabuk abgegangen war, näherte sich beim Eintritt der Nacht dem Schlosse. Es war heller Mondschein, und weil man jetzt gerade im heißesten Sommer lebte, so war die milde Küble der Nacht desto erquickender. Um sie zu genießen, ging Okaidier mit seiner Gemalin auf der Platform des Schosses spatziren. Nun ereignete sich, durch göttliche Schickung, daß eine Kuh, die man ungefähr seit einem Monate ins Gras vor dem Schlosse trieb, um sie fett zu machen, sich unvermerkt dem Thore näherte, und es mit ihren Hörnern aufzustoßen suchte. Okaidier, der es oben auf der Brustwehr am Graben, gewahr ward, glaubte, es sei ein wilder Esel oder sonst ein wildes, vom Gebirg'herabgekommenes Thier: „Ist euch jemals dergleichen vorgekommen?“ fragte seine erschrockne Gemalin. „Nein, wahrhaftig nicht!“ erwiederte er. „Und wer wird die Kühnheit haben, es zu erlegen?“ — „Ich selbst, versetzte der König, „ich, und kein anderer.“ — Sogleich stieg er vom Schlosse herab, befahl sein Pferd zu satteln, bewaffnete sich und setzte sich auf. Einige seiner Diener folgten ihm; auch war sein Bruder Hasan dabei, ebenfalls zu Pferde; und nun machten sie sich sämmtlich auf,  
die

die Kuh zu verfolgen. Jetzt stürzte Khaled, an der Spitze seiner Leute plötzlich hervor, überfiel sie und führte den König fort. Hasan, sein Bruder, wollte sich wehren, blieb aber todt auf dem Platze; die übrigen flohen in großer Hastürzung ins Schloß zurück.

Hasan trug ein seidnes Oberkleid, das durch und durch reichlich mit Golde gestickt war. Khaled zog es ihm aus und schickte es auf der Stelle dem Apostel, als eine Trophäe, zu. Als es die Musülmänner sahen, waren sie außer sich vor Bewunderung. Anas, Maleks Sohn, einer der Gefährten des Apostels, der zugegen war, hat nachmals erzählt: „Ich habe das Oberkleid Hasans selbst gesehen, als es dem Propheten gebracht wurde. Die Musülmänner nahmen es in die Hand, betasteten es mit den Fingern, und konnten sich nicht satt sehen, nicht satt bewundern. Darüber sagte der Apostel zu ihnen: „Bewundert ihr diesen Rock so sehr? Ich schwöre euch bei dem, der meine Seele in seinen Händen hat, daß die Servietten und Handtücher, deren sich Saad jetzt im Paradiese bedient, unendlich kostbarer sind.“ Dieses ist der Saad, Moahds Sohn, der das strenge Urteil über die Koraidhiten aussprach, als der Prophet sie besiegt hatte.“)

Unterdess sagte Khaled zu Okaiden, seinem Gefangenen: Es dient sehr zu deinem Besten, wenn du dein Leben erhalten willst, daß du mir das Schloß und die Stadt Dawmatol-Dschandal überlieferst, eh' ich dich vor den Apostel bringe. — „Ich bin es zufrieden, sagte der König. Allein da Masad, ein anderer Bruder von ihm, den König in Ketten sah, weigerte er sich, den Platz zu übergeben.

\*) f. B. I. S. 407.

geben. Nun bat Okaidar den General, er möchte ihn vorläufig in Freiheit setzen, und versprach, ihnen das Schloß zu öffnen, so dann mit seinem Bruder selbst zum Apostel zu kommen, und sich ihm zu Füßen zu werfen. Dis nahm Khaled unter der Bedingung an, daß er ihm erst tausend Kameele, achthundert Pferde und vierhundert Harnische sollte ausliefern lassen. Das geschah; und als es Khaled erhalten hatte, setzte er Okaidar in Freiheit, der ihm auch sogleich die Thore seines Schloßes öffnete.

So setzte sich Khaled in Besitz dieses festen Platzes; dem Könige und seinem Bruder schenkte er das Leben. Sie gingen hierauf mit einander ab und kamen nach Medina zum Propheten, der sie mit Güte aufnahm und ihnen unter der Bedingung den Frieden bewilligte, daß sie Tribut bezahlten. Er ließ ihnen das Patent zum sichern Geleit ausfertigen und endlich in Freiheit nach Hause ziehn.

## Zwölftes Kapitel.

*Der Apostel zerstört den Tempel der Ganamiten.*

**A**uf dem Rückwege nach Medina kam der Apostel durch das Land der Kinder Ganam, welche Brüder der Kinder Amru waren. Die letztern waren im Besitz des Tempels zu Kobâ, wozu der Prophet damals den Grund gelegt hatte, als er auf seiner Flucht nach Medina bei ihnen einsprach; und als sie

R. .... den

den Bau vollendet hätten, war der Apostel auf ihre Einladung wieder hingekommen und hatte den Tempel durch ein feierliches Gebät eingeweiht. Diese Ehre, einen Tempel zu haben, in welchem der Prophet gebätet hatte, ward den Kindern Amru von den Gananiten beneidet. „Laßt uns auch einen Tempel bauen, sprachen sie, „und Mohamed einladen, darinn das Gebät zu thun, so wie es in dem Tempel untrer Brüder gethan hat; nachher wollen wir den Mönch Abu-Amru aus Syrien kommen lassen, um das Amt des Gebäts zu versehen.“

Um dieses besser zu verstehen, muß man wissen, daß die Gananiten Christen waren, verkäppte Heuchler, welche die Absicht hatten, diesen Tempel dem Tempel zu Koba entgegengesetzt, um zum Nachtheil der letztern, die Andacht des Volks an sich zu ziehn. Abu-Amru aber war ihr Landsmann, der Vater des Hantsla, der den Beinamen Abdol-Malaica (d. i. Engelstein) führte. Schon vor den Zeiten des Islams war er vom Heidenthum zum Christenthum übergegangen; hatte den Mönchsstand erwählt und ging in einem Haarhemde einher. Er war von jeher ein abgesetzter Feind des Propheten gewesen und pflegte stets auf ihn zu schmähen und zu händeln; allein da der Islam die großen Fortschritte that, sah er sich genöthigt, die Absicht zu ergreifen und sich nach Syrien zu begeben. Der Prophet nannte ihn gewöhnlich: Abu-Amru Al-Fasek, d. i. Abu-Amru, den Gottlosen. Es wird auch versichert, dieser Mönch sei zum Kaiser Heraklius geflohen, um von ihm Truppen zu erhalten, mit diesen den Propheten zu bekriegen und Verwirrung und Zwietracht unter die Muselmänner zu bringen. a)

Da

a) Dschelaloddin über die 9. Sure des Korans.

Da nun der Apostel bei ihnen durchkam, baten ihn die Gananiten, in ihrem Tempel das Gebät zu thun, wenn er vollends würde erbauet sein. Der Prophet, der von ihren bösen Absichten nichts wusste, versprach es. Allein, da er nach Medina zurückgekommen war, und auf die Nachricht von der Vollendung des Tempels, schon im Begriff stand, sich dahin zu begeben, da sandte ihm Gott den Engel Gabriel, der ihm diese Reise unter sagte und die ganze Kabale aufdeckte, die seine Feinde gegen ihn zu spielen dachten. Die Worte des Korans *a*) enthüllen die Geheimnis der Bosheit ganz deutlich: „Sie haben einen Tempel aus Neid gebauet, (spricht Gott;) um dir zu schaden, um den Unglauben zu fördern, Zwietracht unter die Glaubigen zu säen und ihn allen denen zur Freistätte zu machen, die vordem wider Allah und seinen Apostel kämpften; — wiewohl sie schwören und mit Eiden bekräftigen: *wir erbauen diesen Tempel bloß aus guter Absicht.* Doch Allah ist Zeuge, daß sie Lügner sind. So setze denn nie den Fuß auf ihre Schwelle; besuche vielmehr den Tempel ferner, der auf *Frömmigkeit* gegründet ward vom ersten Tage an.“ *b*) — Dieses bewog den Apostel, eine Kompagnie Soldaten hinzuschicken, die den neuen Tempel verbrannten, schleiften, und daraus einen schmutzigen Ort machten, auf welchen man nun die Aeser des todten Viehes warf.

Was die drei Ansaren betrifft, die durchgegangen und dem Heere nach Tabuk nicht gefolgt waren, so begnadigte sie zwar der Apostel, legte ihnen aber eine harte Buße auf: er sonderte sie von

P 2

aller

*a*) Sur. 9. v. 109.

*b*) d. i. die Moschee zu Koba, welche man den Tempel der Frömmigkeit zu nennen pflegte.

aller menschlichen Gesellschaft ab, und verbot allen und jedem, mit ihnen zu sprechen; ja er untersagte ihnen sogar die Gemeinschaft mit ihren Weibern. In diesem Zustande blieben sie fünfzig Tage; nach dem Verlauf derselben liefs Gott vom Himmel folgende Worte steigen, die ihre Busse und Bekehrung ausdrücken. a)

Drei Männer hatten feig dem Heereszug den Rücken zugewandt; bald aber ward der Erden Kreis — so groß und weit er ist — den Sündern viel zu eng, ihr Busen viel zu enge ihrem bangen Herzen, bis sie reuevoll gedachten, das vor Gott nicht Freistatt, nicht Asyl erretten kann. Nun kehrte Gott, da er bekehrt sie sah, sich ihnen zu: denn Gott verzeihet gern.

### Dreizehntes Kapitel.

*Die Takifiten nehmen den Islam an; Erklärung des Propheten über den Götzendienst etc.*

**E**s war im Monat Ramadhan, das der Apostel von dem Feldzuge nach Tabuk in Medina zurückkam. b) Kaum war er angelangt, so erhielt er auch schon eine Gesandtschaft von den Takifiten. Sie fühlten sich zu schwach, den Krieg mit den Arabern, die sie von allen Seiten umgaben, länger fortzusetzen. Denn da nun alle den Islam angenommen

a) Kor. Sur. 9.

b) Abulfeda p. 126.

men und Mohammed den Eid der Treue geleistet hatten, so plagten und zwackten sie die Takifiten unaufhörlich, und hielten sie in ihrer Stadt, (Tajef,) wie belagert; daher sie denn endlich aufs Aeußerste kamen. Sie beschloßen also, sich zu unterwerfen, und schickten in dieser Absicht eine Gesandtschaft an den Apostel. Durch diese versprachen sie, den Islam anzunehmen, aber unter gewissen Bedingungen, die ihnen der Apostel nicht nur bewilligen, sondern auch durch eine Urkunde, durch eine authentische schriftliche Erklärung in bester Form bestätigen sollte. Die Gesandtschaft bestand aus sechs Personen, den angesehensten Männern der Takifiten; ihr Chef war Othman, Abul-As Sohn, der zwar der jüngste war, aber in der Kenntnis theologischer Gegenstände alle andern übertraf; er hatte ein besonderes Studium daraus gemacht, hatte den Koran gelesen und sich über alle Gebräuche und Zeremonien des Islams gründlich unterrichtet. — Sie kamen ebenfalls im Monat Ramadhan an, und die Musülmänner hatten eine große Freude darüber; der Prophet selbst ging zu Abu-Bekker, um ihm diese frohe Nachricht mitzuteilen, und schickte sich an, sie zu empfangen.

Sobald die Gesandten herein zur Audienz gekommen waren, führte sie der Apostel in die Kuppel, welche das Gebäude der Moschee verbindet, damit sie hier, wo man von einer Pfortkirche das Ganze übersieht, die Vorlesung des Korans anhören und Augenzeugen der innigen Andacht sein möchten, womit das Gebät geschah. Sie nahmen dann, durch Gottes Gnade, den Islam an. Hier auf trugen sie ihm Vorschläge und Bedingungen vor. Die erste war: der Apostel sollte ihnen erlauben, das Idol Al-Lat vor der Hand beizubehalten und es binnen drei Jahren nicht zu zerstören; damit

weil sich ihr Volk empören dürfte, wenn es geschehe, bevor der Islam bei ihnen festen Fuß gefaßt hätte.

Dieses Idol, Al-Lat, stellte eine große Göttin vor, welche sonst von allen Arabern angebetet ward, vorzüglich aber von den Takifiten, welche die steinerne Statue derselben besaßen und sie auf eine ganz eigne Weise verehrten, wie wir denn schon wissen, daß jeder Stamm der Araber sein eigenthümliches Idol hatte.

Diese Forderung schlug der Prophet den Gesandten rund ab. Sie ließen in der verlangten Frist bis auf einen Monat nach; allein er wollte davon nichts hören.

Eine andere Forderung war, daß sie von dem fünfmaligen Gebät frei sein wollten; allein der Apostel erwiederte: „Eine Religion taugt gar nichts, in welcher keine Gebäte geschehen.“ Also unterwarfen sie sich endlich ganz dem Gutdünken des Propheten und legten, ohne allen weitem Vorbehalt, das Bekenntnis des Islams ab.

Der Apostel schickte mit diesen Gesandten den Al-Mogaira und Abu-Sofian (Harbs Sohn) nach Al-Tajef, und gab ihnen den Auftrag, das Idol Al-Lat zu zerklören. Sobald sie angekommen waren, ergriff Abu-Sofian eine Spitzhaue und schickte sich an, auf das Idol zu schlagen. Al-Mogaira warnte ihn: „Sieh dich wohl vor, daß du sie gleich niederwirfst: sonst machst du dich bei den Takifiten zum Gespötte.“ Doch unverzagt gab Abu-Sofian zuerst dem Idol mit seiner Haue einen gewaltigen Schlag; allein sei es von seiner großen Anstrengung oder von einem plötzlichen Schrecken — er stürz-



Stürzte auf die Gestalt nieder. Bei diesem Anblick erhoben die Takisten ein großes Freudengetöse; denn sagten sie: „Wartet! Al-Mogaira wird sich ohne Zweifel auch daran machen; aber Al-Lat wird ihn ebenfalls niederwerfen.“ Sie umringten ihn und sagten: „O du armer Mogaira! wie hast du das so schlecht bedacht! kommst her und willst dir Schande holen! Versuch' es doch, ob sie dir besser gehorchen wird. Weist du nicht, dass sie das Verderben aller ihrer Feinde ist?“ Al-Mogaira trat ihnen kühn entgegen und höhnte sie: „O ihr armen Götzenknechte! ich will euch gleich zeigen, dass ich auch spotten kann.“ Mit diesen Worten erhob er den Hammer und führte ihn so wohl, so nachdrücklich und anhaltend, dass das Idol auf den Boden stürzte. Er suchte es durch; nahm Al-Lat das Schönste und Beste, was sie an sich hatte, besonders die prächtigen Frauenkleider, die sie trug, und die Armspangen, goldenen Ohringe und die köstliche Steingeschmeide, womit sie geschmückt war; und ließ sie dann nackt und bloß auf der Erde liegen. Während dies geschah, erhoben die alten Weiber der Takisten ein lautes Jammergeschrei; heulten, laufzten, stöhnten dazwischen und klagten:

Weinet, weinet alle!  
 Weinet Thränenströme!  
 Junge Knaben, weinet!  
 Junge Mädchen, weinet!  
 Kinder, noch am Busen  
 eurer Mütter, weinet!  
 Sagt der guten Göttin  
 Lebewohl! auf ewig. — —  
 Die kleinen lieben Vögel,  
 die ihr geweiht waren,  
 und immer um sie flogen,  
 ihr sehet sie nicht mehr!

Nach

4. Nach dieser Heldenthat kehrten die Abgeordneten des Propheten im Triumph und mit der reichen Beute zurück. Sie überbrachten alles dem Apostel; dieser verteilte es, und belohnte damit vornämlich die beiden tapfern Männer, die sich ihres Auftrags so rühmlich entledigt hatten. „Gott sei gelobt, [so schließt Dschannabi diese Erzählung,] er, der dem Propheten den Sieg gegeben und seine Religion verherrlicht hat!“ (a)

Im Monat Schawal dieses neunten Jahrs der Hedschra sandte der Prophet den Abu-Bekker nach Mekka, um den Feierlichkeiten des Pilgerfestes vorzustehen, welches in dem folgenden Monat Dhul-Kaada gehalten werden sollte. Abu-Bekker begab sich auf den Weg mit dreihundert Mann und führte auch zwanzig Kameele bei sich, die nach der Bestimmung des Apostels, in seinem Namen geopfert werden sollten.

Unmittelbar nach der Abreise Abu-Bekkers ließ Gott vom Himmel die Verse der Sure steigen, welche im Koran die Aufschrift Barat, das heist *Be-freiung*, *Los-sagung* führt, und welche einen Wiederruf der Edikte enthält, die zu Gunsten der Götzendiener gemacht waren und alle vorher mit ihnen abgeschlossenen Verträge aufhebt; ja auch alle Privilegien und Geleitsbriefe, die ihnen waren bewilligt worden, für null und nichtig erklärt. Diese Sure beginnt so: „Erklärung im Namen Gottes und seines Apostels an alle Götzendiener, b) mit  
wel.

a) Dschann. p 266.

b) Eigentlich die Vereinigter, unter welchem Namen von den Moslemern die Heiden, die Sabäer, die Christen, die Juden und überhaupt alle diejenigen

welchen ihr Verträge geschlossen habt. Durchzieht, ihr Abgötter, noch vier Monate das Land! und wißt, daß ihr es nie vermöget, Allahs Macht zu schwächen; er aber kann die Ungläubigen mit Schande belegen. — — Dis ist der Ausruf, der am Tage des großen Pilgerfestes geschehen soll: Gott und sein Apostel erklären sich frei von jeder Verbindlichkeit und sagen sich los von allen ihren Verträgen mit den Götzendienern. Wenn die heiligen Monate vorüber sind, so tödtet die Götzendienere überall, wo ihr sie findet; fangt und überlistet sie durch jede Art des Hinterhalts. Bekehren sie sich aber, thun sie das Gebät, bezahlen sie das Allmosen; dann laßt sie in Freiheit ihres Weges ziehn.“

Diese heiligen Monate, von welchen hier die Rede ist, sind der Monat Schawal, in welchem das Kapitel vom Himmel kam, und die drei folgenden, Dhul-Kaada, Dhul-Hadscha und Moharram. Als etwas besonders wird angemerkt, daß diesem Kapitel

*nigen verstanden werden, welche den Islam nicht bekennen, und denen sie Schuld geben, daß sie mit Gott vereinigen, was nicht Gott ist. Um zu beweisen, daß Juden und Christen Götzendienere sind, berufen sie sich auf die Worte des Korans; Sur. IX: Die Juden sprechen Ozair ist der Sohn Gottes, und die Christen sprechen: Christus ist der Sohn Gottes. Diese Worte führen sie stätz im Munde und ihnen sagens die Ungläubigen nach, die sie erst bestritten haben. Allah wird sie bekämpfen. O welch' ein Irthum! Anstatt Gott allein, vertrauen jene den hohen Priestern, und diese ihren Mönchen und dem Sohne Mariens. Und doch ist beiden verboten, niemand zu dienen, als Gott allein!“*

tel die gewöhnliche Anfangsformel: „Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen“ fehlt. Zur Ursache geben die Ausleger, einer Tradition Alis zufolge, dieses an: weil die besagte Formel Gnade und Sicherheit mit sich zu bringen scheint, so schicke sie sich für ein Kapitel nicht, worinn alles sichere Geleit durch das Schwert aufgehoben wird.“

Sobald der Apostel diese Erklärung, in Gesetzes Form, vom Himmel empfangen hatte, schickte er, in aller Eil, den Ali damit nach Mekka, um sie selbst, während der Feier des Pilgerfestes, in Gegenwart aller versammelten arabischen Stämme, öffentlich vorzulesen. Ali ging auf der Stelle ab, hohlte Abu-Bekker zu Dhul-Holaisa, sechs Meilen von Medina, ein, und erzählte ihm seinen Auftrag. Abu-Bekker, dem dis gar nicht recht war, kehrte gleich wieder um, nach Medina. „Apostel Gottes! fragte er, ist denn für mich nichts vom Himmel gekommen, das ich ausrichten könnte?“ — „Nein,“ erwiderte der Prophet; „auch pflegt mir nie ein Befehl vom Himmel zu kommen, den ich nicht entweder selbst, oder doch jemand aus meiner Familie bekannt machen müßte. Du aber, Abu-Bekker, mußt dich mit der Ehre begnügen, mit mir allein in der Höle und mein Gefährt am Brunnen (bei Bedre)\*) gewesen zu sein.“ — „Nun gut,“ sagte Abu-Bekker, „ich bin damit zufrieden.“ Er machte sich sogleich wieder auf den Weg nach Mekka, vergnügt, daß er Befehlshaber und Vorsteher bei den Gebräuchen des Pilgerfestes war. Sie setzten nun ihre Reise mit einander fort, und Ali ritt dabei die Kameelstute des Apostels, Namens Adha, von welcher wir am Ende dieser Geschichte sprechen werden,

\*) Bd. I. S. 318.

den, wo wir auch die übrigen Thiere anführen, welche der Prophet zu reiten pflegte.

Am siebenten Tage des Festes a) welcher vor dem Tage der Potation hergeht, da alle Pilger in langen Zügen aus dem Brunnen Zemzem trinken müssen, hielt Abu-Bekker eine Rede an das Volk, worinn er es über die Gebräuche und Zeremonien belehrte, die bei der Opferung zu beobachten sind. Hierauf erhob sich Ali und las das neunte Kapitel des Korans vor. Am zehnten Tage, da die Opfertiere wirklich geschlachtet wurden, hielt Abu-Bekker eine Rede und machte darinn die Verordnungen bekannt, die er von dem Propheten empfangen hatte. Sie enthielten: „dass kein Ungläubiger jemals ins Paradies kommen werde; dass nach Verlauf dieses Jahres niemand zur Feier des Pilgerfestes zugelassen werden sollte, wofern er nicht mit dem heiligen Gewand bekleidet sei; — nach dem ausdrücklichen Worten des Korans: „Ihr Gläubigen vernehmt: alle Götzendiener sind unheilig. Darum sollen sie, nach diesem Jahre, nicht mehr dem heiligen Schauplatz sich nahen. Verboten auf immer sei ihnen die Wallfahrt! Götzendienern gebührt es nicht, den Tempel Allahs zu besuchen; denn sie zeugen gegen sich selbst, so lange sie im Unglauben beharren. Ihre Werke sind verloren! Ewig werden sie im Feuer brennen!“ — Daher geschieht es noch heutiges Tages, dass jeder Nichtmusulman, er sei Jude, oder Christ oder Heide, wenn er sich dahin wagt, auf der Stelle umgebracht wird. Endlich erklärte Ali noch, dass die Götzendiener, um sich zu bekehren, eine Frist von vier Monaten haben sollten, nach deren Verlauf werde sich der Prophet von allen Verträgen,

a) Dschann. p. 272. Bobou. p. 15. Kor. IX.

trägen, Vergleichen, Verabredungen und Bündnissen, die er mit ihnen gemacht hatte, frei, los und entbunden halten. Als er diese Erklärung gethan hatte, entliefs Ali das Volk und reiste, am Ende des Monats Dhul-Kaada, mit Abu-Bekker, nach Medina zurück.

### Vierzehntes Kapitel.

*Tod einiger namhaften Personen. Geschichte des Nadjschassi oder Königs von Abyssinien.*

**U**m eben diese Zeit a) starb zu Medina Abdollah, Obbas Sohn, gewöhnlich Ebn-Solul, d. h. Soluls Sohn genannt, weil sein Vater Obba den Beinamen Solul führte. Dieser Abdollah war ein Fürst der Chasredschiten. Eine Partei derselben hatte sich, kurz vor dem Ende des Heidenthums, zu ihm geschlagen und ihm die königliche Würde übertragen: dieses war die Ursache, warum Ebn-Solul so hartnäckig bei seinem Unglauben beharrte. Allein seine vermeinte Würde sank endlich so tief, daß er selbst glaubte, der Prophet werde ihm bald seines königlichen Titels berauben. Zwanzig Tage nach der Zurückkunft von Tabuk ward er krank und starb im Monat Dhul-Kaada. Der Apostel besuchte ihn in seiner Krankheit und benahm sich so geschickt dabei, daß sich Abdollah bekehrte und zum Islam bekannte. Der Prophet that daher auch das Gebät auf seinem Grabe und tröstete seinen Sohn an der Gruft. —

Eine

a) *Abulf. p. 128. Dschann. p. 1269.*

Eine Tradition hat hiervon noch folgende Anekdote aufbehalten. Als sich nämlich der Prophet anschickte, das Gebät für Abdollah zu thun, sprach Omar dazwischen und sagte: „Wie, Apostel Gottes? Willst du für Obbas Sohn bäten, für diesen Menschen, der die und die Reden von dir geführt hat?“ Hier erzählte er verschiedene Schmähungen, die Abdollah wider den Propheten ausgestossen hatte. Allein der Apostel unterbrach ihn lächelnd: „Tritt zurück, Omar; ich bitte dich.“ Da aber Omar noch heftiger darauf bestand, versetzte der Prophet: „Jenun! ich bin ihm gewogeh, ich verzeihe ihm! Und wüßst' ich, daß du mehr, als *siebzig* Schmähreden von Abdollah anführen könntest, meine Gebäte für ihn sollten auch diese Zahl übersteigen.“ Also bätete er für ihn und begab sich dann nach Hause.

Kurze Zeit nachher flogen folgende Worte des Korans vom Himmel: „Und ob du gleich *siebzig*, mal für sie bäten wolltest, so würde ihnen Allah dennoch nicht verzeihn. So bäte denn für niemand unter ihnen, wenn er gestorben ist, und stehe nicht auf seinem Grabeshügel! Denn sie sind Unglaubliche gegen Allah und Allahs Apostel.“ a) Als Omar diese Worte vorlesen hörte, sprach er: „Ich hielt ihn [Abdollah] für einen solchen; indess erstaune ich jetzt selbst über die verwegene, anmassende Dreustigkeit, womit ich damals den Apostel vom Gebät abzuhalten suchte. Doch Gott und sein Apostel wissen besser, was an der Sache ist.“

Nach der Ueberlieferung Dschabers begab sich der Prophet einige Tage nachher zu Abdollahs Grabe, befahl ihn aufzuscharren und aus der Gruft zu neh-

a) Sur. IX. 82.

nehmen; legte seinen Kopf auf seinen Schoofs, liefs etwas Speichel in seinen Mund fallen, und bekleidete ihn endlich mit seinem eignen Leibrocke, so daß das Sterbekleid davon ganz verdeckt ward. Hierauf wandte er sich zu den Umstehenden und sagte: „Mein Leibrock, womit ich so eben den Abdollah bekleidet, und das Gebät, das ich für ihn gethan habe, werden nicht ohne glückliche Wirkungen bleiben. Fürwahr, ich hoffe, daß tausend seiner Zunftgenossen sich bekehren werden.“ Diese Hoffnung ward zur wahren Weissagung; denn da die Chasredschiteh, denen es nicht entgangen war, daß der Prophet den kranken Abdollah fleißig besucht hatte, nun auch sahen, daß ihn der Apostel nach dem Tode, durch die Bekleidung mit seinem Leibrocke zu ehren suchte, so nahmen wohl tausend von ihnen wirklich den Islam an.

Um dieselbe Zeit starb Omm-Kolthum, die dritte Tochter des Apostels; sie war vermählt an Othman, den Sohn Assans, der nachmals Omars Nachfolger im Kalifat geworden ist. a)

Gegen das Ende dieses Jahrs ward auch ein gameditisches Weib, eine Verbrecherin, auf Befehl des Apostels gesteinigt.

Am Ende dieses neunten Jahrs starb auch der Nadschassi oder Negus, d. i. König von Aethiopien \*) dessen Name Aschama war, ein Fürst, dessen Andenken den Musülmännern auf ewig wert sein muß, weil er ihre Glaubensgenossen, die zuerst in seine Staaten flüchteten, gnädig aufgenommen und menschlich behandelt hat; vornämlich aber, weil er

a) Dschann. p 269.

\*) oder Abessinien.



er selbst Mufuhhan geworden ist — wie wir das alles bereits oben erzählt haben. Folgendes gehört noch zur Geschichte, dieses Königs und seiner Thronerhebung; es ist aus den authentischen Ueberlieferungen Sahabi's, Bagawi's, und der Omm-Salama genommen.

Abhar, sein Vater, Kaiser von Aethiopien, hatte einen Bruder, der von den Aethiopiern allgemein geliebt ward, theils seiner vortrefflichen Eigenschaften, theils seiner zahlreichen Familie wegen. Denn er war Vater von zwölf Prinzen, die als die Stütze des königlichen Hauses angesehen wurden, anstatt daß der Kaiser selbst nur einen einzigen Sohn hatte, auf den man nicht sehr rechnete, weil er noch ein Kind war. Die Herren des Reichs versammelten sich einst; und einer trat auf und sagte: „Wie? wenn wir den Kaiser umbrächten und seinen Bruder auf den Thron setzten? Dann könnten wir versichert sein, daß wir in seinen zwölf Söhnen eine zahlreiche Linie haben, die auf ewige Zeiten dem Reiche Nachfolger geben kann.“ Dieser Vorschlag ward angenommen. Die Verschwornen mordeten am folgenden Tage den Kaiser und setzten seinen Bruder auf den Thron.

Der neue Kaiser, ein Fürst von geduldigem Sinne, entsprach den Erwartungen derer nicht, die ihn auf den Thron erhoben hatten; er ließ seinem Neffen nicht nur das Leben, sondern behielt ihn auch am Hofe und trug Sorge für seine Erziehung. Der junge Prinz war sitzsam und klug, und nahm an Tugend, wie an Jahren, zu. Sein Oheim zog ihn zu den Geschäften der Regierung und räumte ihm so vieles Ansehen ein, daß alle Staatsämter und Hofstellen von seiner Willkühr abhängen.

Eine so große Gewalt erweckte den Neid der Großen, ja sie fingen an, zu fürchten; der Oheim werde ihm, zum Nachteil seiner eignen Kinder, wohl gar zum Kaiser einsetzen, und wenn der Prinz einst den Thron besteige, werde er den Mord seines Vaters rächen. Sie erschienen also vor den König und sagten: „Wir haben den Vater dieses jungen Prinzen umgebracht, um Euch zum Regenten zu machen; aber wir können uns nicht für sicher halten, so lang' er lebt. Wir bitten Euch also, uns von ihm zu befreien und ihn entweder sterben zu lassen, oder doch auf ewig aus dem Lande zu verbannen.“ — „Weh euch! versetzte der Kaiser, unlängst habt ihr den Vater ermordet und jetzt wollt ihr, dats ich auch den Sohn erwürgen soll! Nein, das werd' ich nicht thun. — Alles, was ich euch bewilligen kann, ist, ihn außer Landes zu schicken.“ Ungefährmt ward der Prinz fest genommen, auf den öffentlichen Marktplatz geführt und für die Summe von sechshundert Drachmen an einen Kaufmann verhandelt; dieser ließ ihn auf sein Schiff bringen und hielt sich bereit, mit dem ersten günstigen Winde unter Segel zu gehn.

Gegen Abend verließ der König seinen Pallast, um im Kühlen spatzieren zu gehn. Plötzlich überfiel ihn ein Regenguss mit Sturm, Blitz und Donner; er nahm in größter Eil die Flucht, aber der Blitz traf und tödtete ihn; — so büßte er für seine feige Nachgiebigkeit. Seine Leute liefen bestürzt und außer sich in die Stadt und verbreiteten überall die schreckensvolle Nachricht. Dieses machte großen Eindruck auf das Volk; es versammelte sich und rief: „Unser König ist durch das gerechte Gericht des Himmels umgekommen; nun müssen wir wieder zu dem rechtmäßigen Prinzen, den man verkauft hat, unsre Zuflucht nehmen.“ — Damit lie-

riefen sie eilends nach dem Schiffe und entrißten ihn mit Gewalt den Händen des Kaufmanns; setzten ihm die königliche Krone auf das Haupt und führten ihn auf den Thron.

Am andern Morgen kam der Sklaventhändler, der ihn gekauft hatte, ohne seinen Stand zu kennen, zu denen, aus deren Hand er ihn hatte; und verlangte sein Geld wieder; allein sie wollten's ihm nicht geben. Auf der Stelle lief er zum Pallast und machte seine Klage vor den König. „Sire; sprach er, „ich hatte einen jungen Menschen gekauft, aber diejenigen, welche ihn mir verkauft hatten, sind gestern wieder gekommen und haben ihn mir mit Gewalt entrißten. Ich verlange wenigstens mein Geld wieder, allein sie wollen mirs nicht geben.“ Der König Heiß sie sogleich vor sich kommen und sprach folgendes Urtheil gegen sie aus: „Ich befehle euch: entweder gebt ihm das Geld zurück, oder liefert ihm den Sklaven wieder aus, damit er ihn, in Ketten, mitführe, wohin er will.“ Die Verkäufer erschrakn; darauf sagten sie: „Wir wollen ihm lieber das Geld wieder geben.“ Dieses war die erste Probe, die er von der Richtigkeit seiner Urtheilskraft und von seiner Liebe zur Gerechtigkeit gegeben hat.

Hierher gehört auch Folgendes: Als Amru, Al-As Sohn und Amara, Al-Walids Sohn, als Gesandte der Koreischiten zu ihm gekommen waren und um die Zurückgabe der ausgewanderten Muhlmänner nachgesucht hatten; gab er ihnen, wie wir bereits wissen, \*) ihre Geschenke zurück, und sagte unter andern zu ihnen: „Gott hat kein Ge-

schenk

\*) B. I. S. 334

schenk von mir genommen, als er sich wieder auf den Thron meiner Vorfahren einsetzte: — wie sollte ich denn Geschenke von euch annehmen? Meine eignen Unterthanen haben mir einst den schuldigen Gehorsam versagt: — und ich, ein König, sollte euch, fremden Leuten, gehorchen?“

Als nun dieser große Fürst gestorben war, erhielt der Prophet augenblicklich aus dem Himmel Nachricht davon, und machte sie den Musulmännern bekannt. Hierauf ging er, in Prozession, begleitet von einem zahlreichen Gefolge seiner Gefährten, nach der Moschee und sprach viermal hinter einander die feierliche Formel aus: Allah Akbar. ff. [Gott ist groß ff.]

Die Tradition hat hier noch eine Anekdote. In dem Augenblick, da der Schleier der Moschee aufgehoben ward, erblickten alle Gefährten des Apostels, so viel ihrer gegenwärtig waren, ganz deutlich, obschon mitten in Medina, den Leichnam des Negus, wie er, ausgestreckt in seinem Sarge, auf einem Paradebette in Abyßynien lag.

## Fünfzehntes Kapitel.

*Der Prophet empfängt Gesandtschaften. Er sendet seine Statthalter nach verschiedenen Gegenden. Tod seines Sohns Ibrahims. Bekehrung des Farwa. Feldzug Alis.*

Der Anfang des zehnten Jahres der Hedschra ward vornämlich durch einige feierliche Gesandtschaften merk-

erkundig, wie der Prophet damals bekam, wie wohl andere sie noch beim Schlusse des vorigen Jahres anführten. a) Wie dem aber auch sei, so kam unter andern eine Gesandtschaft von den Königen von Memlar, oder den sogenannten Homeriten. Diese waren fünf Fürsten; nämlich Al-Hareth, der Sohn von Abd-Colal, und sein Bruder Naim;erner Al-Noman; Hamdan und Moaser. An den ersten dieser Könige, so wie an manchen andern Fürsten der Erde, hatte der Apostel schon vorher seinen Gesandten mit einem Schreiben abgeschickt; diesem Jahre überschickten ihm nun Al-Harith und seine vier Nachbarn, ihre Antwort. Sie versicherten den Apostel, daß sie, auf seine Einladung, den Islam angenommen, dem Irthum abgesetzt und den Götzendienst verlassen hätten; daß sie gegenwärtig seiner Leitung folgten und sich aus allen Kräften bestrebten, die Abgötterei zu bekämpfen.

Ueber diese gute Nachricht war der Prophet entzückt: er schrieb ihnen von neuem, wünschte ihnen Glück zu ihrer Bekehrung und erklärte ihnen zugleich die vornämsten Wahrheiten und Statuten des moslemischen Glaubens.

Im Monat Moharram, bald nach der Abreise dieser Gesandten, b) schickte der Apostel nach dem lücklichen Arabien zwei seiner treuesten Gefährten, als seine Statthalter, um dieses große Land zu regieren; der eine war Abu Musa, der Aschaaritz; dieser sollte, von Zabid und Aden aus, in der Provinz Mechlas befehligen; der andere aber war Moadh, welcher zu Al-Dschand residiren sollte. Der letztere war ein vertrauter Freund des Propheten.

Q 2

der

a) *Abulf. p. 128. Dschann. p. 266.*

b) *Dschann. p. 273. Monteki.*

der ihn bei seinem Abschiede mit eigenen Händen den Turban aufsetzte, beim Aufsteigen auf sein Maulthier half und so lange den Steigbügel hielt, bis er fest saß! Noch mehr! Nachdem er alle Mo-  
 nachscharen und Ansaren, die ihn auf dieser Reise begleiten sollten, namentlich aufgerufen hatte, ging der Apostel Gottes eine lange Strecke Weges zu Fusse neben seinem Maulthier her und gab ihm dabei seine Aufträge. Von so vielen Höflichkeiten des Propheten ganz beschämt, brach Moadh in die Worte aus: O Apostel Gottes! Du gehst zu Fusse, während daß ich auf einem Maulthiere reite! Ich will lieber absteigen und mit dir und deinen Gefährten auch zu Fusse gehn.“ Aber der Apostel gab ihm zur Antwort: „Nein, mein lieber Moadh! Was du für ein Zeichen der Unhöflichkeit und einen Verstoß gegen die mir schuldige Ehrerbietung hältst, das ist demungeachtet dem Wege Gottes ganz gemäß; es muß so sein, weil du mit der Würde des Befehlshabers bekleidet bist.“ Nachher setzte er mit einem tiefen Seufzer hinzu: „Ach, wenn wir nach dem heutigen Tage uns wieder sehen gera-  
 wolte ich die Aufträge abkürzen, die ich dir zu geben habe; aber es ist das letzte mal, daß ich mit dir spreche, und wir werden uns nicht wieder beisammen finden, bis zum Tage der Auferstehung.“ Nach diesem wehmüthigen Gespräch schieden sie von einander, das Auge voll von Thränen. — Weiter unten werden wir hören, wie diese Weissagung in Erfüllung gegangen ist.

In demselben Monate schickte der Apostel den Khaled, Al-Walids Sohn, zu den Abdol-Modaniten, einem Stamm in Madschibah; und sie bekehrten sich zum Islam.

Auf einer andern Seite a) sandte der Apostel den Dschorair, \*) den Badschaliten, zu den Ghasnamiten, um ihr Idol Dhul-Chalafa zu zerstören. Dieses Idol stand vier Tagesreisen von Mekka, nebst vielen andern in einem Tempel, welchen man die Kaaba von Yamama und das Haus der Götter nannte. Dschorair zerstörte es von Grund aus.

Kaum war Dschorair wieder nach Hause gekommen, so sandte ihn der Apostel von neuem aus, nämlich wider den Dhul-Kola den Enkel Habib. \*\*) Das war einer der mächtigsten Herren von Al-Tajef und sein Reichthum so beträchtlich, daß er sich eine Art von Herrschaft über alle seine Landsleute anmaßte und Gehorsam, wie ein König, verlangte. Und in der That, man kann ihm den Rang arabischer Könige nicht absprechen. Er nahm, auf Einladung des Propheten, den Islam an, so wie auch seine Gemalin, Soraima, eine Tochter Abrahams. Man versichert indess, seine Bekehrung sei nicht aufrichtig gewesen, er sei beim Unglauben verharret, solange Mohammed lebte. Doch besuchte er in der Folge den Kalifen Omar mit einem Gefolge von zwölftausend Sklaven. Dieses erzählt Asem. Damals legte Dhul-Kola das Bekenntnis des Islams mit gläubigem Herzen ab, und, um seine Aufrichtigkeit zu beweisen, schenkte er viertausend Sklaven die Freiheit. Bei dieser Gelegenheit sagte Omar: „Ich bin willens, dir die übrigen Sklaven abzukufen. Den dritten Teil der Kauffumme will ich dir in baarem Gelde bezahlen, und die übrigen zwei Drittel dir theils auf die Einkünfte von Syrien, theils auf die Einkünfte von Jemen anweisen.“

Gib

a) Dscham. p. 276.

\*) f. B. I. S. 25.

\*\*) f. B. I. S. 143.

Gib mir Bedenkzeit, erwiderte Dhul-Kola; morgen will ich dir Antwort bringen. Er ging; aber sobald er in sein Logis zurückgekommen war, berief er seine Sklaven und schenkte allen die Freiheit.

Am andern Tage fragte Omar. „Nun, welchen Entschlufs hast du über meinen gestrigen Vorschlag gefafst?“ — Gott, (erwiderte Dhul-Kola) hat über mich und meine Sklaven entschieden, und, wie mich dünkt, alles wohl gemacht. — „Wie verstehest du das?“ fragte Omar verwundert. — Sie sind sämmtlich freigelassen im Namen Allahs, des Höchsten. — „O! rief Omar, welche eine schöne, edle That von dir, Dhul-Kola!“ — Dieser Dhul-Kola hat in der Folge, im 37. Jahre der Hedschra, in der Schlacht bei Safain, die Ehre des Martyrthums erlangt.

Die Gläubigen von Nadschran baten den Apostel, er möchte ihnen doch einen seiner Gefährten zum treuen Führer ihrer Pilger-Karawane nach Mekka, geben. Er sandte ihnen also den Ameer, Al-Dicharabs Sohn, und sagte dabei: „Der kann der treue Führer der ganzen Nation sein.“

Am zehnten des ersten Monats Rabi, welches ein Dienstag war, starb zu Medina Ibrahim, der Sohn des Propheten, als er ungefähr fünfzehn Monat alt war; denn er war im Monat Dhul-Kaada des achten Jahrs der Hedschra gebohren. AbuIseda, der weder den Monat seiner Geburt, noch den Monat seines Absterbens bemerkt, meldet, auf die Gewähr des Al-Mafudi, er habe ein Jahr und zehn Monat gelebt. Al-Bochari aber, in dem Buche Sahih, sagt, er sei siebzehn oder achtzehn Monat alt gewesen und in das Grabmal Al-Baki beigesetzt worden. Er fügt noch hinzu; an dem Tage, da er starb, habe sich



Ich ~~mit~~ Sonnenfinsternis ereignet, daher das Volk gesagt habe: „Die Sonne hat sich verfinstert, weil Ibrahim gestorben ist.“ Der Prophet gab ihnen zur Antwort: Zwar sind die Sonne und der Mond zwei Zeichen des Allerhöchsten; aber sie verfinstern sich nicht, weil irgend ein Mensch stirbt oder geboren wird. Noch andere sagen, „die Sonne habe sich erst am acht und zwanzigsten desselben Monats verfinstert, da Ibrahim schon am zehnten gestorben sei; doch das Volk blieb dabei und sagte: sein Tod ist die Ursach der Finsternis.“

Der Prophet fühlte den Verlust dieses geliebten Sohns desto schmerzlicher, je mehr er sich eines männlichen Erben, der seinen Namen auf die Nachwelt brächte, durch den Tod desselben beraubt sah; außer daß er dadurch dem Spotte seiner Feinde von neuem ausgesetzt ward, wie es schon einmal nach dem Tode seines Erstgeborenen, Al-Kasem, der Fall gewesen war; denn dieser starb ihm auch im Kindesalter. Einem gewissen Al-Ab, einem Sohne Nails, gab es Anlaß, ihn zum Spott, Al-Abtar (Ohneschwanz) zu nennen. a) Dieser beleidigende Ekkelname war dem Propheten so empfindlich, laß, um ihn zu trösten, Gabriel das Kapitel des Korans bringen mußte, das den Titel Al-Cawtharührt. b) Dieses ist der Name eines Flusses im Paradiese; das Wort selbst bedeutet Fülle, Ueberfluß. Fürwahr, spricht Gott darinn, „wir haben dir den Cawthar verleiht. So danke Allah denn und bring ihm Opfer! Dein Haffer aber selbst wird ein Al-Abtar sein“ — Die Ausleger dieses Kapitels sagen auch wirklich: „daß ihn Gott, statt eines männlichen Erben, mit allen Arten geistiger und zeitlicher Gütes

a) Dscheloddin.

b) Sure 108.

Gütern reichlich gesegnet habe, mit Reichtthümern, mit Wissenschaft, mit guten Werken, mit Anhängern seiner Lehre, mit Fürstenrang, mit grossem Namen, mit uneingeschränktem Ansehen, mit Freunden, mit glänzenden Thaten, mit Wundern sogar! lauter Dinge, die Gott seinem Propheten schon auf dieser Welt *in Ueberflus*s verlieh, ohne von der Glorie zu sprechen, die er, wie die Ausleger versichern, im Paradiese genießt.“

Einige Zeit nachher kam Gabriel und brachte dem Propheten, von Seiten Gottes, einen neuen Trost: Er befand sich damals gerade in zahlreicher Versammlung seiner Gefährten; der Engel trat mitten unter sie, aber in einer außerordentlich subtilen und feinen Gestalt; wandte sich zu dem Propheten und that verschiedene Fragen an ihn, so wie man Katechisation hält, über den Glauben, den Islam, die Belohnung der guten Werke, die Auferstehung. Der Prophet, gleich einem wohlunterrichteten Katechumenen, gab über alle diese Artikel die richtigsten Antworten, vornämlich auf die vorgelagte Fragen über die Auferstehung und die Zeichen, die sie begleiten sollen. Erstaunt über so viel Wissenschaft brach Gabriel in die Worte aus: „O Wunder! Hier weis der Gefragte mehr, als der Frager!“ — „Dieses, sagt der Geschichtschreiber Dschannabi, „ist ein wohl verifizirtes Faktum und wird durch alle Bücher der glaubwürdigen Traditionen bestätigt. Gabriel hatte dabei die Absicht, die Musulmänner zum Voraus in der Kenntnis der vornämsten Glaubensartikel zu befestigen.“

Damals kam auch Firuz, ein Perser von Geburt, aus der Provinz Dailam, nach Medina, und ward Musulman. Dieses ist den Firuz, der im elften Jahre der Hedschra den falschen Propheten Al-Aswad.

swad umgebracht hat, wie wir gehörigen Orten werden.

Der Apostel bekam auch Briefe von Farwa, em Dscho-Damiten, der ihm meldete, er habe den Islam angenommen. a) Dieser Farwa war Statthalter des Heraklius in Syrien und Gouvernör der Stadt Amman oder Ammon, der vormaligen Hauptstadt der Ammoniter, die in der heiligen Schrift Ammon Rabbat heist und in der Folge Philadelphia genannt ward. Er übersandte dem Propheten zugleich reiche Geschenke, nämlich einen Leibrock von Musselin; ein vollständiges Prachtbette mit allen dazu gehörigen Decken von Soudos, einem so benannten Stoff von Seide mit Gold gestickt; ferner ein weißes Maulthier, genannt *Fadha*, (Silber) – ein Pferd, Namens *Sareb*, (der Stutzschwanz) und endlich einen Esel, genannt *Jasfer*, das heist der Rehbock.

Da dem Kaiser dieser Schritt seines Statthalters war hinterbracht worden, liefs er ihn festnehmen und ins Gefängnis werfen, in welchem er lange Zeit sitzen mußte. Endlich liefs er ihm sagen: Wenn er zum Christenthume zurückkehrte, so wollte er ihn in seinen Posten wieder einsetzen. Allein Farwa schickte ihm diese Antwort: „Ihr selbst, mein Kaiser, wißt gar wohl, daß Mohammed der Prophet ist, der in die Welt kommen soll, wie Jesus wahrgesagt hat. Aber Ihr fürchtet, Euer Reich zu verlieren, wenn Ihr ihn anerkennt. Das ist der wahre Grund, warum Ihr lieber im Irthum beharrt.“ Für die Betragen ward Farwa von den Römern gekreuzigt, nämlich zu Ofra, einem Orte in Palästina. „Allah schenk’ ihm seine Barmherzigkeit!“ sagt der Geschichtschreiber.

Im

a) Dschann. p. 278,

Im Monat Ramadan ~~ist~~ <sup>ging</sup> ~~der~~ <sup>der</sup> Apostel den Ali, Abu-Talebs Sohn, nach Jemen oder ins glückliche Arabien. Er überreichte ihm die Standarte und setzte ihm mit eignen Händen den Turban aufs Haupt. Ali sagte dabei: „O Apostel Gottes! du sendest mich zu Völkern, bei welchen es ernste, ansehnliche Männer gibt, die viel älter sind, als ich, der ich nur noch ein junger Mensch bin. Ich werde dort schwerlich im Stande sein, die Justiz zu verwalten und richterliche Urtheile zu sprechen.“ Da legte ihm der Apostel die Hand zuerst auf den Mund und denn auf die Brust; und that folgendes Gebät: „O Gott, löse seine Zunge und lenke sein Herz!“ — Hernach sprach er: „Mein Ali! wenn zwei Leute mit ihrer Klage vordir erscheinen, so sprich niemals das Urtheil zu Gunsten des einen, bevor du den andern gehört hast.“

Mit dieser Instruktion und an der Spitze von dreihundert Mann ging Ali ab. Als er angekommen war, ritten seine Leute im Lande umher, fingen an zu plündern, die Männer niederzubauen, Weiber und Kinder gefangen zu nehmen und das Vieh wegzutreiben. Nachher berief Ali seine Parteigänger wieder ein und predigte den Einwohnern den Islam. Allein, anstatt ihn anzunehmen und sich zu unterwerfen, schossen sie ihre Pfeile auf ihn ab. Nun griff sie Ali mit gezogenem Degen an, drang mit den Seinigen in sie ein und erlegte zwanzig auf der Stelle; die übrigen nahmen voller Bestürzung die Flucht. Ali mäßigte indess die Hitze seiner Leute, die schon anfangen, den Feinden wüthend nachzusetzen, und predigte diesen abermals den Islam. Nun hielten sie Stand, unterwarfen sich, und die Anführer nahmen den Islam an.

Nach

a) Dschann. p. 275. Abulf: 129.

251

Nach dieser Unternehmung rückte Ali in das Land des Stammes Hamdan ein. Er berief die Einwohner zusammen und las ihnen den Brief des Apostels vor. Da nahmen sie, alle an Einem Tage, den Islam an; hierauf fertigte er einen Kurier mit Briefen ab, um dem Propheten diese Nachricht zu bringen.

Das Beispiel der Hamdaniten ahmten viele andere Stämme nach, worauf Ali abermals einen Boten mit dieser guten Neuigkeit abschickte. Für so vieles Glück brachte der Apostel dem Herrn öffentlich seinen Dank dar; Ali aber schrieb er, daß er von jenen Völkern die Almosen einsammeln, und auf dem Rückwege von denjenigen Einwohnern in Nadschan, die noch Christen waren, den rückständigen Tribut Beitreiben sollte. Ali entledigte sich aller dieser Aufträge, und langte dann zu Mekka an, wohin sich der Prophet von Medina begeben hatte. Denn, wie wir gleich hören werden, erhielt jetzt die Wallfahrt, die man die *Wallfahrt des Lebwehls* zu nennen pflegt.

Am Ende des Monats Schawal a) starb Badhan, der Perfer, Statthalter vormals des persischen Königs Kosroes im glücklichen Arabien, und seitdem er Musülman geworden war, Statthalter des Apostels. Sobald der Prophet davon Nachricht erhalten hatte, theilte er die Regierung dieses Landes unter Schahre, Badhans Sohn, und sechs seiner eignen Gefährten, welchen er, jedem sein besonderes Gebiet anwies.

a) Dschänn. p. 284.

## Sechzehntes Kapitel.

*Der Apostel thut die Wallfahrt nach Mekka.*

**I**m Laufe dieses ganzen Jahrs, des zehnten der Hedschra, war der Apostel nicht aus Medina gekommen; ununterbrochen war er innerhalb beschäftigt gewesen, die Angelegenheiten der Religion und des Staats zu ordnen, die Abgesandten gekrönter Häupter zu empfangen, den Depurirten der Stämme und Städte Audienz zu geben, die Huldigung derselben anzunehmen; oder seine Gefährten auf kriegerische Expeditionen auszusenden. Endlich, im Monat Dhul-Kaada, entschloß er sich, die Wallfahrt nach Mekka zu thun.

Das arabische Wort, das Wallfahrt bedeutet, ist Al-Hadsch, und kommt von dem hebräischen hagag her. Dieses heist 1. ein Fest feiern, 2. im Tanze springen, und sich im Kreise drehn. Im Arabischen bedeutet dieses Wort noch jetzt: 1. irgend wohingehen; 2. willens sein, die oder das zu thun; aber im kirchlichen Gebrauch heist es bei den Musulmännern: eine Wallfahrt, eine Reise nach dem Hause Gottes oder dem Tempel von Mekka thun, und zwar in einem gewissen Monat des Jahrs, der aus diesem Grunde Dhul-Hadscha, der Wallfahrtsmond, genant wird, in der Absicht, gewisse Pflichten zu erfüllen und gewisse, im Gesetz vorgeschriebene Zeremonien auszuüben.

Diese Wallfahrt ist der fünfte Grund-Artikel der praktischen Religion der Musulmänner; sie ist im Koran a) mit den Worten geboten:

a) Sur. 2.

„**Wolleicht die Wallfahrt und besucht das Haus;  
den Tempel Gottes, der zu Mekka ist!**“

Die Gebräuche und Zeremonien, die dabei zu über-  
nd, werden in eben dieser Stelle ausführlich be-  
schrieben; „Uebrigens ist diese Einsetzung der Wall-  
fahrt durch den Koran nur *bestätigt*, denn sie war  
in den ersten Zeiten der Erde bei den Arabern im  
gebrauch; und man behauptet sogar, daß sie Adam,  
Ibrahim, Ismael und alle Propheten andachtsvoll  
erhalten haben; auch die Apostel des Messias ha-  
ben, einer Tradition bei Ibn-Abbas zufolge, ge-  
than; und Al-Dschuzi in seinem Buche „von der  
Wallfahrt nach Mekka,“ verüchert, daß Jesus, der  
ohn Mariens; wenn er dereint mit siebzig-tausend  
eligen vom Himmel steigen wird, in Person diese  
Wallfahrt feiern werde. Dieses Gebot ist für alle,  
die es halten können, von so starker Verbind-  
lichkeit, daß kein Mann, der ohne gewallfahrtet zu  
haben, dahinkirbt, als ein Heide, Jude oder Christ  
betrachtet wird.

Es ist eine theologische Frage: wie oft der An-  
postel die Wallfahrt nach Mekka gethan habe? und  
welche Al-Dschuzi so beantwortet: „Es ist gewiß,  
daß unser Prophet, seit seiner Flucht nach Medina,  
nur ein einzigesmal die Wallfahrt gehalten habe;  
nämlich die, von welcher wir so eben sprechen;  
Vor seiner Flucht hat er sie, ohne Zweifel mehr-  
mals gethan, sowohl vor als nach der propheti-  
schen Sendung; indess, wie oft es geschehen sei,  
das läßt sich mit Gewisheit nicht sagen.“

Eine zweite Frage ist: ob der Prophet beides  
zugleich begangen habe, das Fest der *Wallfahrt* und  
das Fest des *Besuchs*? Abul Feda meint, die feierli-  
che Art, womit er wallfahrtete, beweise genug-

sam, daß er eins sowohl, als des andern gebohren habe. Aber wir werden bald hören, daß die authentischen Ueberlieferungen ausdrücklich das Gegenteil besagen.

➤ Nachdem sich der Apostel gebadet, a) mit Oel gesalbt, und ein doppeltes Gewand angezogen hatte, wovon das eine in einem Unterkleide und das andere in einem Mantel bestand: so reiste er von Medina ab. Dieses geschah an einem Sonnabend, am fünf und zwanzigsten Tage des Dhul-Kaada, nach dem Mittagsgebet. Er war von neunzigtausend Menschen begleitet; andere sagten gar, von hundert und vierzehn tausend und darüber. Dieses darf uns nicht so sehr befremden; den Dschaber, der mit von der Gesellschaft war, versichert uns, daß, sobald der Prophet sein Vorhaben ausrufen lassen, aus allen Teilen Arabiens zahllose Scharen von Menschen herbeigeeilt wären. Er nahm alle seine Weiber mit; sie reisten in zugemachten Säufen, welche von Kameelen getragen wurden; zum Opfer aber führte man eine unzählige Menge anderer Kameele bei sich; diese waren mit Blumen bekränzt und mit Bändern geziert. So kam man noch an demselben Abend, zu Dhul-Holaiifa, sechs Meilen von Medina, an, und der Prophet verrichtete daselbst das Vespergebet mit zwei Verbeugungen.

Dhul-Holaiifa ist eine Herberge für die Reisenden. Es hat einen bekannten Brunnen, der dem Ali gehörte. Dieser hatte ihn wieder hergestellt und sich dabei eine Wohnung erbauet, wo er sich zuweilen zum Vergnügen aufhielt. Das Wasser dieses Brunnens ist sehr gesund. Der Apostel  
brach.

a) Dschann. p. 279.



sahnte die Nacht an diesem Orte an. Sobald der Tag anbrach, verrichtete er, in der Moschee zu Mchul-Holaisa, das Frühgebet mit zwei Verbeugungen und bestieg dann seine Kameelfute Kaswa; diese trug ihn, im leichten Lauf, über die Ebne Bakka. Hier hielt der Prophet an, lobte Gott, und sprach mit lauter Stimme folgende Formel aus, welche ein Bekenntnis der *Einheit Gottes* enthält: „Ich bin bereit, o Gott! dir zu gehorchen; ich bin bereit, dir zu gehorchen. Du hast keinen Mitgenossen! ich bin bereit, dir zu gehorchen; denn das Lob, die Ehre, die Macht gehören dir allein: du hast keinen Mitgenossen!“ — Alles Volk befolgte sein Beispiel, feierte das Lob Gottes, und sprach ihm dieselbe Formel nach.

Hierauf verpflichtete sich der Apostel, durch ein förmliches Gelübde: zur Wallfahrt, und ließ ausrufen, daß es eine *Wallfahrt* und nicht ein bloßer *Besuch*, der Kaaba sei. Dieses wird durch eine Tradition bewiesen, die sich von Aiescha, der Frau des Apostels herschreibt. Diese erzählte: „Wir reisten mit dem Apostel Gottes ab. Einige von uns, da sie die Formel her sagten, richteten ihre Gedanken auf einen Besuch, andere auf eine Wallfahrt, und wieder andere, auf beides, auf Besuch und Wallfahrt zugleich; Aber der Apostel Gottes richtete seine Gedanken nur auf eine Wallfahrt. Doch jene sowohl, als diese — sie mochten übrigens eine Absicht haben, welche sie wollte. — bei hielten das Pilgerkleid, Ehram genannt, und legten es nicht eher ab, als am Tage, da die Opfer geschlachtet wurden. Der Unterschied zwischen Wallfahrt und Besuch besteht darin, daß bei der ersten viel mehr Zeremonien beobachtet werden, als bei der andern; außerdem wird der Besuch in  
„alban“

„allen Jahreszeiten gemächt; aber die Wallfahrt darf nur im Monat Dhul-Hadscha geschehen.“

Was die Gebräuche und Zeremonien betrifft, die der Prophet auf dieser berühmten Wallfahrt beobachtet hat — einer Wallfahrt, die das Muster geworden ist, das seitdem alle Musulmänner in allen Menschenaltern befolgt haben — so hat eben der Dschäher eine genaue Beschreibung davon gegeben, die uns Bochari in den Büchern der Sunna aufbewahrt hat.

Um in Mekka einzuziehen, nahm der Apostel ~~jetzt~~ wieder den Weg, den er bei der Erobrung der Stadt genommen hatte, nämlich über die Anhöhen des Hügel Kada, die gewöhnliche Straße nach Amra; von da ging er fort zum Hügel Al-Hadschun; stieg dann in die Stadt selbst hinab, und ging — bei Sonnenaufgange, am vierten Tage des Monats Dhul-Hadscha — gerade nach der Kaaba. Zuvörderst küßte er andächtig die Ecke des Schwarzen Steins; alsdann hielt er die sieben Umgänge um die Kasa, nämlich die drei ersten mäßig laufend, in einem kurzen, muntern Trott, mitunter springend und hüpfend und die Arme schwingend; die vier übrigen Umgänge aber im gewöhnlichen gesetzten, männlichen Schritt. Hierauf näherte er sich dem Fußschemel Ibrahims und kam zur Ecke des Schwarzen Steins zurück, welchen er abermals küßte. Nun ging er durch das Thor der Kinder Mahdom, zur Stadt hinaus und stieg auf den Hügel Al-Safa; von da aus betrachtete er die Kaaba, richtete den Blick gegen den Punkt der Kebla und sprach mit lauter Stimme folgende Formel aus, welche ein Bekenntnis der göttlichen Einheit enthält: „Gott ist groß! Es ist kein anderer Gott, als Gott allein! Er hat keinen Mitgenossen! Das Reich ist sein! Ihm  
allein

allein ist Loth und Preis! Er ist mächtig über alle Dinge. Es ist kein anderer Gott, als Gott. Er hat keinen Mitgenossen. Er allein ist der Starke und Mächtige; er ist seinem Diener zu Hülfe gekommen und hat allein die Legionen seiner Feinde in die Flucht getrieben.“

Der Apostel stieg darauf von dem Hügel herab, und betrat den Weg, der auf den Hügel Merwa führt. „Ich folgte ihm (erzählt Lichaber weiter,) überall auf dem Fusse hoch; bis er in den Grund des Thales kam; da verdoppelte er seine Schritte bis unten an den Hügel Merwa. Diesen erstieg er mit etwas langsamem Schritt und erreichte endlich seine höchste Spitze.“ — Von da ging er über zum Berge Arafá, als sich schon die Sonne zum Untergange neigte; auf dem Berge hielt er eine Rede an das Volk und belehrte es darinn über die Gebrauche und Zeremonien der Wallfahrt; er blieb dabei stät auf seinen Füßen, bis die Sonne ganz untergegangen war. Nun ging er nach dem Orte, genannt Mosdalefa, (d. i. Sammelplatz) zwischen dem Berge Arafá und dem Thale Muna, und verrichtete dafelbst das Vesper und Abendgebet; mit einer Lobpreisung und zweimaligem Niederfallen. Hierauf legte er sich auf die platte Erde schlafen; bis die Morgenröthe anbrach; da erhob er sich, sprach das Frühgebet und ging dann in den Umfang des Heiligthums, oder der Kaaba. Hier blieb er stehen und betete so lange, als die Morgenröthe am Himmel stand; sobald aber die Sonne aufgehen wollte, lief er schnell durch das Thal Mohasset in das Thal Muna, wo die Kiesel liegen und warf sie nach dem Satan; indem er bei jedem Wurf die Formel herlegte: „Gott ist groß ff. Endlich ging er auf den Opferplatz, wo er abermals eine Rede an das Volk

R

hielt;

hielt, um es in den Opfergebräuchen zu unterrichten. a)

Damals war es, b) dass folgende Worte Gottes, des Höchsten, vom Himmel stiegen: „Wehe denen, die deine Religion verleugnet haben! Fürchte sie nicht, sondern fürchte mich! Heute hab' ich deine Religion zu ihrer Vollkommenheit erhoben und meine Gnade an dir vollendet, und es ist mein Wohlgefallen, dass der Islam deine Religion sei.“ Als Abu-Bekker (erzählt man,) diese Worte hörte, brach er in einen Strom von Thränen aus; denn er bedachte, dass er noch bei weitem nicht zur Vollkommenheit gelangt sei und noch vieles ihm mangle. Doch fand er wieder Trost in gänzlicher Ergebung und in der Vorbitte des Propheten.

Die Musulmänner sagen, dass man hier unter dem Worte *Religion* alle Entscheidungen, Statuten und Gebote des Gesetzes verstehen müsse und machen dabei die Anmerkung: „dass nach diesem Augenblick nicht eine einzige Lehrvorschrift, weder in positiven noch negativen Sinn, vom Himmel gekommen sei.“ Folglich sind diese letzten Worte als die Erfüllung und der Beschluss des ganzen Korans und des musulmännischen Gesetzes zu betrachten.

Die Herabkunft dieser berühmten Stelle des Korans ist nicht ohne ein großes Wunder geschehen. Denn — sagen die Geschichtschreiber — da die Kameelstute Kaswa, auf welcher der Prophet damals saß, diese Worte hörte, stürzte sie nieder und fiel unter dem Gewicht der göttlichen Offenbarung und aus tiefer Ehrfurcht gegen den Koran, plötzlich auf ihre Kniee.

a) *Abulfeda* p. 131.

b) *Abulf.* *ibid.* *Dschänn.* p. 281.

Was den Standort des Propheten oder den Platz betrifft, auf welchem sich damals der Prophet und die Kaswa befanden, als dieses Wunder geschah: so hatten ihn die Geschichtschreiber nicht genau angemerkt; und viele Jahre lang war er unbekannt geblieben, bis er endlich im Jahr der Hedschra 964, oder nach Christi Geburt 1556, durch ein neues, ganz ähnliches Wunder entdeckt worden ist. Dieses hat der Geschichtschreiber Dschannabi, der Augenzeuge war, folgendergestalt erzählt:

„Dieses sagt der arme Knecht Gottes, des Herrn der Gnade und der Langmuth; er, welcher diese Buchstaben und Zeilen geschrieben hat. Unser Fürst, der eine Tiefe der Erkenntnis und ein Meer des Verstandes ist, der edle Zweig eines edlen Hauses, glänzend durch Herkunft, vollendet durch Bildung und Tugend, und unvergleichlich an Sitten; unser sanftmüthiger Fürst Al-Waled, unser Mula, der Sohn des Fürsten Senan des Haschemiten; erster Kadi oder Oberrichter des glorreichen heiligen Gebiets von Mekka und aller Lande der Moslemer und Oschmanen: [Allah geb' ihm dereinst ein Haus in den Wohnungen der Seligkeit und der himmlischen Glorie!] — Dieser Fürst feierte das Pilgerfest im Jahr der Hedschra 964. Da fühlte er ein sehliches Verlangen, den wahren Standort des Propheten zu finden und hatte das hohe Glück, ihn auf folgende Weise zu entdecken. Damals lebte zu Mekka ein frommer; gottesfürchtiger Mann, der sich gänzlich mit dem Studium der verborgensten Geheimnisse beschäftigte und auch himmlischer Offenbarungen würdig ward. Er hieß der Scheich Hofain, der Mogrebit. Dieser Mann trat vor den Fürsten Al-Waled, als er eben auf seiner Kameelstute ritt, und sagte diese Worte zu ihm: Gnädigster Herr! ge-

„fiern hab ich den Apostel Gottes hier auf der Stelle  
 „gesehen, wo Ihr euch gegenwärtig befindet. Mehr  
 „sprach er nicht und ging dann sogleich seines Wa-  
 „ges. Kaum war der Fürst ein Paar Schritte wei-  
 „ter geritten, so stolperte sein Kameel unter ihm  
 „und fiel auf seine Kniee nieder, gerade auf die Art,  
 „wie die Kameelstute des Propheten weiland ge-  
 „than hatte. Nun zweifelte der Fürst keinen Au-  
 „genblick, daß dieses der wahre Standort der Pro-  
 „pheten gewesen sei. Ich war zug- gen, als sich  
 „dieses Wunder ereignete. Der Ort ist auf dem  
 „gepflasterten Steinwege, gerade dem Hause gegen-  
 „über, das man noch heutiges Tages das Haus A.  
 „dams, [dem Gott seinen Frieden gebel] zu nen-  
 „nen pflegt.“

Der Apostel a) schlachtete und opferte mit eignen  
 Händen drei und sechzig Kameele, nach der Zahl der  
 Jahre seines Lebens: Hierauf gab er Ali sieben und  
 dreißig andere Kameele, um sie zu opfern, damit  
 die Zahl hundert voll würde. Von diesen Kamee-  
 len hatte der Prophet einen Teil von Medina mit-  
 gebracht, den andern hatte Ali in Jemen erbeutet  
 und mit nach Mekka geführt. Denn Ali wünschte  
 dem Pilgerfeste beizuwohnen; er kam mitten un-  
 ter den Zeremonien daselbst an, erschien im Pilger-  
 kleide und sagte zum Apostel: „Erlaube mir, o A-  
 postel Gottes, es so zu machen, wie deine übrigen  
 Gefährten. Ja, ich will Gott nach eben der Art  
 und Formel preisen, wie der Apostel Gottes es thun  
 wird.“ — Der Prophet schenkte auch drei und sech-  
 zig Sklaven die Freiheit, ebenfalls nach der Zahl  
 seiner Lebensjahre.

Hierauf beschwor sich der Apostel das Haupt,  
 wobei er auf der rechten Seite anfang und auf der  
 lin-

a) Al-Damiri. Dschami, p. 283.

linken endigte. Die abgeschnittenen Locken warf er auf einen Talha-Baum, welches eine Art der wilden Akazie ist, damit der Wind sie unter das Volk verwehete. Khaled aber, Al-Walids Sohn, der sehr gewandt war, erhaschte einen starken Büschel dieses Haars vom Vorderhaupte und befestigte ihn an seinen Turban. Dis kam ihm wohl zu statten: in allen Schlachten und Kämpfen, denen er in der Folge beiwohnte, hat er die Kraft und den Beistand davon empfunden. \*)

Unterdefi hatte der Apostel befohlen, dafs man die Teile der geopfertn Kameele zerstückten, in Töpfe thun und kochen sollte. Da alles zubereitet war, schickte er sich an, die Mahlzeit einzunehmen, wobei er niemand an seine Tafel zog, als den Ali. So aßen sie beide in Gesellschaft das Fleisch und tranken die Brühe, in welcher es gekocht war. Nach der Mahlzeit bestieg der Prophet sein Kameel wieder und ritt nach der Kaaba; in dieser verrichtete er das Mittagsgebet, trank darauf in langen Zügen Wasser aus dem Brunnen Zemzem, hielt die sieben Umgänge um den Tempel und legte endlich den Lauf zwischen den beiden Hügeln Safa und Merwa zurück.

Am neunten Tage des Festes verrichtete er seine Andacht auf dem Berge Araf, ungefähr eine Meile von Mekka. Die Musülmänner tragen für diesen Berg große Ehrfurcht. Sie erzählen: Adam und Eva, nach ihrer Vertreibung aus dem Paradiese, wurden, zur Busse für ihre Sünde, ganze hundert und zwanzig Jahre lang von einander getrennt, Sie suchten sich und suchten! Endlich kamen sie zugleich auf die Spitze dieses Berges, sahen sich und

\*) Dschann. p. 283. Al-Schafa.

und erkaupfen sich wieder. Von diesem Umfande hat er auch den Namen erhalten. Denn das Wort bedeutet im Arabischen *erkennen*. Dieser Ort ist ganz eigentlich bestimmt, Buße zu thun und Gott um Vergebung seiner Sünden anzurufen — zur Nachahmung unsrer ersten Eltern. Der Prophet erfüllte diese Pflicht mit vieler Demuth; er rief Gott um Gnade an und bat inbrünstig um Vergebung seiner Sünden. Dieser Andachtsübung, so wie des Orts, wo sie geschehen soll, wird im Koran erwähnt. a) „Wenn ihr wiederkehrt vom Arafaberge, so gedenket Allah's an heiliger Stätte . . . . Hier thut Buße, wie allen Sterblichen gebührt, und erfleht euch Vergebung von Gott, von ihm, der gnadenvoll euch gern die Schuld erläßt.“

Demuthsvoll erfüllte der Prophet diese Pflicht; auch rief er die göttliche Gnade an und batete mit Inbrunst um Sündenvergebung für alle Musulmänner. Auf diese Bitten erwiederte Gott in folgenden Worten: Ich will allen vergeben; selbst Ungerechtigkeiten nehm'ich nicht aus. Ja, begnadigen will ich ihn, der Unrecht begangen hat.“ Der Prophet sagte: „Herr, wenn dis dein Wohlgefallen ist; wenn du dem vergibst, der Ungerechtigkeit begangen hat: wirst du den, der Unrecht leidet, vom Paradiese ausschließep?“ Allein auf diese Frage erhielt er keine Antwort.

a) *Sur. 2. v. 199.*



Siebzehntes Kapitel.

Mohammed verbessert den Kalender der Araber, und schafft verschiedene Mißbräuche ab.

**B**ei dieser Wallfahrt zu Mekka, wo der Apostel das Volk über die Gesetze und Statuten des Festes belehrte, nahm er auch Gelegenheit, eine Reform des arabischen Kalenders vorzunehmen, indem er zwei große Mißbräuche, die sich eingeföhlet hatten, zu diesem Behuf abschaffte, und die ganze Sache wieder auf den Fuß ihrer ursprünglichen Stiftung zurückführte. Wie er denn aber, weder in kirchlichen, noch in Staatssachen, etwas wichtigen ohne das Ansehn des Korans unternahm, so hat er auch diesmal einige Verse ab, die zu seinem Zweck dienen, und folgendes Inhalts waren: a)

Die Zahl der Monden, die, nach Gott, ein Jahr,  
ein ganzes Jahr vollenden, sie sei zwölf!  
So schickte's ein Engel in das Gottesbuch  
am Tage ein, da Gott die Welt erschuf:  
Von diesen sollen vier heilig sein!  
So lehrt der Glaube euch, der richtig ist.

Hierbei muß ich anmerken, daß Mohammed unter dem Buche Gottes, nicht den Koran, der sonst auch diesen Namen führte, sondern das versteht, was er auch die Tafel nennt, die von den Engeln aufbewahrt wird, b) eine Tafel, welche die ewigen Rathschlüsse Gottes enthält; die Länge dieser Tafel ist gleich der Höhe von der Erde bis zum Himmel, die Breite aber der Entfernung zwischen dem Osten

und

Sur. 9.  
Sur. 85. Dschelaloddin.

und Westen; so besteht aus einem kostbaren Steine oder aus einer weissen Perle.

Auf diese Stelle gründete sich der Prophet und sagte zum Volke: „Die Zeit muß sich im Kreise drehen nach der Ordnung, die Gott in dem Tage eingeführt hat, da er Himmel und Erde erschuf. Das will sagen: das Jahr muß *schlechthin und unbedingt zwölf Monate* haben ohne alle Interkalazion oder Einschaltung, durch welche nur Verwirrung entsteht. Denn durch das Zufetzen und Einschieben eines Monats wird manches Jahr *dreizehn Monate lang*, was doch der göttlichen Einsetzung gerade entgegen läuft.“

Der erste Mißbrauch also, den er abschaffte, war die Interkalazion, die, nach Abulfeda, darin bestand, daß die Araber jedes *dritte Jahr dreizehn Monate* zählten. Zu diesem Gebrauch hatte ihnen die Wallfahrt von Mekka Gelegenheit gegeben. Diese ward, nämlich, seit Ibrahim und Ismaels Zeiten, jedesmal in den zehn ersten Tagen des Monats Dhul-Hadscha gefeiert, woher es denn kam, daß in dem Laufe des Jahres, das nur ein *Monatsjahr* von zwölf Monaten war, die Wallfahrt nach und nach in alle *Jahreszeiten* fiel. Denn wenn man die Monate nach dem Umlaufe des Mondes berechnet, so ist ein Jahr von zwölf Monaten ungefähr *elf Tage* kürzer, als das *Sonnenjahr*, wodurch die *Jahreszeiten* bestimmt werden. Um also dieser Unbequemlichkeit, die aus dem Wechsel der Jahreszeiten für die Pilger entsprang, abzuhelfen, und die Wallfahrt jedesmal auf den Herbst zu verlegen, — die bequemste Jahreszeit theils zum Reisen, weil sich da die Hitze gemässigt hat, theils zum Proviant, weil die Früchte der Erde reif sind; — so bedienten sich die alten Araber der *Interkalazion*, die sie von den Juden gelernt hatten.

Und so bekamen sie ein *Sonnenjahr*. . . . . Aber der Apostel zog die göttliche Stiftung der Bequemlichkeit der Menschen vor, verwarf die Interkalazion und stellte das reine und unbestimmte *Mondjahr* wieder her; und dis befolgen die Muselmänner noch heutiges Tages.

Der andre Mißbrauch, den der Prophet verbesserte, war ein gewisser Kunstgriff, wodurch die Araber dem göttlichen Gebot auswichen, das ihnen befahl, vier Monate des Jahrs heilig zu halten, nämlich den Moharram, Redscheb, Dhul-Kaada und Dhul-Hadscha, in welchen es nicht erlaubt war, Krieg zu führen oder irgend eine Art von Feindseligkeit auszuüben. Denn wenn sie sich in einem dieser Monate in eine Fehde einlassen wollten, so machten sie sich kein Bedenken, das Gebot zu übertreten, doch so, daß sie die Beobachtung desselben auf den folgenden Monat übertrugen; z. B. wenn ihnen ein Krieg im Monat Moharram vorkam, so machten sie sich kein Gewissen daraus, ihn zu führen, und heiligten dafür den Monat Safar, der unmittelbar darauf folgte. Diese Uebertragung nannte man *Al-Nafa*, d. i. Aufschub, Verlegung eines Geschäfts von einer Zeit auf die andere. Diesen betrüglichen Kunstgriff nun verdamnte der Prophet, wobei er sich auf einige Verse des Korans stützte, die in der neunten Sure stehn, und welche „die *Al-Nafa* (die Verlegung des einen Monats auf den andern) eine Neuerung nennen, die der Unglaube erfonnen habe.“ Doch weil, auf der andern Seite, eine zu strenge Beobachtung dieser vier heiligen Monate mancher Unbequemlichkeit unterworfen war und in der Folge dem Staate selbst nachtheilig werden konnte: (wenn etwa die Muselmänner von ihren Feinden angegriffen würden:) so hebt der Koran diese Schwierigkeit völlig und erlaubt ihnen, in diesem Fall das Ge-

letz

setz zu Brechen. „Thut euch nicht selbst Schaden,“ (sagt er,) sondern bekämpft die Götzendiener in allen Monaten des Jahrs, so wie sie euch in allen Monaten bekämpfen; und wisse, daß Allah mit den Frommen ist.“ Schon oben haben wir eine ähnliche Lösung dieses Gewissenfalls gesehen. Indes, wofern es erlaubt ist, hier eine kleine Bemerkung einzuweben, scheint es doch, daß die guten Araber der Vorzeit nicht so gar tadelnswerth waren, als der Koran sie macht; denn sie gaben für die Verletzung des Gebots wenigstens einen Ersatz; da hingegen die Musulmänner das Gebot ohne alle Strafe verletzen. Doch, wenn der Koran spricht, so muß man schweigen!

So endigte der Prophet das Fest der Wallfahrt. Man hat es die *Wallfahrt des Lebewohls* genannt, weil sie die letzte gewesen ist, die er gefeiert hat und weil er, in der Rede an das Volk, den Zuhörern ein Lebewohl sagte. Dis gab ihnen Gelegenheit, zu sprechen: „Dis ist die Wallfahrt des Lebewohls.“ Er reiste hierauf nach Medina zurück und blieb daselbst bis zum Schlusse des Jahrs.

## Achtzehntes Kapitel.

*Er empfängt Gesandte. Letzter Feldzug, den er anordnet. Er wird krank. Umstände bei seiner Krankheit.*

**I**n demselben Jahre der Hedschra, um die Mitte des Monats *Rabi'ul Awwal*, kam eine zahlreiche Gesandtschaft

chaft von Seiten der Nachaiten, aus Jemen oder dem glücklichen Arabien, im Medina an. Es waren auf hundert Personen, sämtlich schon in den Islam eingeweiht. Dem bereits in ihrem Vaterlande hatten sie den Eid der Treue in die Hände Moahs, Sohns von Dschahal, abgelegt. Dieser war die letzte Gesandtschaft, die zu dem Apostel gekommen ist.

Im Monat Safar, am fünf und zwanzigsten desselben, welches ein Sonnabend war, ernannte der Prophet den Osama zum Chef einer kriegerischen Unternehmung, und dieses war der allerletzte Auftrag, den er einem der Seinigen gegeben hat. Er trug ihm auf, sich an den Ort zu begeben, wo sein Vater Zaid, in der Schlacht bei Muta, gefallen sei und dort seinen Tod zu rächen. Osama war damals zwanzig Jahr alt.

Am folgenden Montage, a) welches der sieben- und zwanzigste des Monats Safar war, als sich der Apostel in dem Hause der Zainab, einer seiner Frauen, befand, (denn er pflegte sich täglich bei einer seiner Frauen wechselsweise aufzuhalten,) befiel ihn die Krankheit, an welcher er gestorben ist. Sie fing mit Kopfschmerz und einem kleinen Fieber an, das in der Folge so zunahm und das Gehirn so heftig angriff, daß er davon in ein Delirium fiel, wie wir weiter unten hören werden. Die Ursache dieser Krankheit, wie bereits oben ist bemerkt worden, lag in dem Gifte, wovon er etwas verschluckte, als ihm ein Judenweib, nach der Einnahme von Kaibar, einen vergifteten Schöpfenbraten vorgesetzt hatte. Die Bösartigkeit dieses Giftes, das in seinen Adern tobte, nahm immer zu und brachte ihm

a) *Abulfeda p. 133.*

ihm die Art von Kopfschmerz zu Wege, welche die Araber Soda nennen und welche erfolgt, wenn die Venen des Magens durch eine äußere Ursache angesteckt oder vergiftet sind, und sich das Uebel durch die Gehirnsfibern dem Kopfe mittheilt und darins stehende Schmerzen macht. Diese Schmerzen werden immer heftiger, bis der Kranke endlich in Schwindel und Phantasiren fällt. Der Prophet beklagte sich, während seiner Krankheit, mehr als einmal darüber.

Am andern Morgen in alter Frühe, (es war an Dienstage, den 28.) ging der Prophet in das Haus der Maimuna, einer andern seiner Frauen und übergab hier die Reichsstandarte den Händen Osamas mit den Worten: „Nimm diese Standarte! Führe ihn tapfer, den heiligen Krieg! und bekämpfe alle die, welche Gott verleugnen!“ Der Apostel trieb ihn so, daß er, begleitet von allen, die zur Expedition ernannt waren, Mohadscharn und Ansaren; auf der Stelle abging; auch war nicht ein einziger unter ihnen, der nicht freiwillig sein Leben diesem Kriege geweiht hätte. Die vornehmsten waren Abu-Bekker, Omar, Saad, Abu-Wakas Sohn, und noch viele andere von den angesehensten Gefährten des Apostels. Osama schlug diesen Abend zu Dschorf, ungefähr eine Meile von Medina, sein Lager auf.

Nach Osamas Abmarsch erhielt der Apostel Nachricht von dem Abfall und der Empörung der beiden berühmtesten Betrüger und falschen Propheten, die bei seinem Leben aufgetreten sind. Der erste war *Mosailama*, Herr in Jemana, von dem wir schon einmal gesprochen haben, und dessen Ge-

schick-

Schichte wir in dem Leben des Kalifen Abu-Bekkers vollends erzählen wollen.

Der andere, der nicht weniger furchtbar war, hieß *Al-Aswad*, der Anasit. Sein Stamm hatte den Namen von Anas, der ein Sohn von Masedsch, dem Fürsten von Sufar, einer Stadt in Jemen, war. *Al-Aswad* hatte sich bei allen Stämmen dieses weitläufigen Landes großes Ansehen erworben; er hatte zwar, als diese Stämme sich bekehrten, das Bekenntnis des Islams gethan; aber bald darauf ward er abtrünnig und warf sich selbst zum Propheten auf. Man gibt ihm den Beinamen *Aialá*, d. i. des veränderlichen, unständigen, unbändigen, frechen. Sonst war er ein Mann von Geist; sehr beredt und geschickt in der Kunst, die Herzen seiner Zubörer durch verfängliche Reden zu gewinnen. Er war ein Wahrsager; täuschte die Leichtgläubigkeit des Pöbels mit Beschwörungen und Gaukeleien; und seinen Lügen desto mehr Glauben zu verschaffen; rühmte er sich, dass ihm *Sohaik* und *Schoraik* göttliche Offenbarungen brächten. „Dieses sind zwei Engel, sagte er, die meine Zunge bewegen; wie es ihnen gefallt.“ Es waren vielmehr zwei Dämonen oder *Spiritus familiares*, die ihm seine Ungereimtheiten eingaben. Der eine dieser Geister, nämlich *Sohaik*: (d. h. der sich reibende,) hatte ihm einen Esel verkauft, ein gar gelehriges Thier; das allerlei künstliche Bewegungen machen konnte; daher gab man dem falschen Propheten den Ekelnamen *Dhul-Homar* oder Eseltreiber, weil er zu sagen pflegte, „der Herr des Esels hat mich besucht.“ Der andere Geist, nämlich *Schoraik*, d. i. der *Lichtglänzer*, ließ den Augen des großen Haufens Gespenster und Truggestalten erscheinen, um sie zu verblenden.

Unter dem Vorwande des Todes Badhans, des Statthalters von Jemen. Diesen Umstand benutzte Al-Aswad; gestützt auf die Ergebenheit des großen Haufens, legt er die Maske ab, masst sich die königliche Gewalt an, tödtet Schare, den Sohn Badhans, welchen der Apostel zum Statthalter der Provinz ernannt hatte; heurathet dessen Wittwe und bringt demungeachtet ihren Vater, den Onkel des Firuz, um. Auf schriftliche Einladung der Einwohner von Nadschran kam er hin und bemächtigte sich ihrer Stadt. Sie lieferten ihm ein Paar Musulmänner aus, die eben bei ihnen waren, nämlich den Amru, Hassams Sohn, und Khaled, Saids Sohn. Von Nadschran marschirte er nach Sanaa der Hauptstadt, machte sich Meister davon und brachte überhaupt den größten Theil des Glücklichen Arabiens unter seinen Gehorsam. Er setzte den Amru, Moädhs Sohn, zu seinem Verweser und Statthalter über den starken Stamm der Masedschiten; kurz gleich einer großen Fettersbrunst hatte sein Erobrerglück schon weit und breit um sich gegriffen, als das Gerücht davon dem Apostel zu Ohren kam. Ohne darüber zu erschrecken; nahm er sogleich seine Massregeln, um dem Uebel abzuhelfen; wo es am gefährlichsten war.

Der Prophet schickte einen Boten mit geheimen Aufträgen an seine Freunde und die Herrn in Jemen, die seinem Interesse aufrichtig zugethan waren. Er befahl ihnen; diesen Aswad aus dem Wege zu schaffen, es sei durch List oder durch Gewalt; zugleich nannte er ihnen gewisse Personen unter den Hemiariten und Hamdaniten, die sich dazu eigneten, bei Ausführung dieser Absicht behülflich zu sein. Der Erfolg hat seiner Vorsicht vollkommen entsprochen. — wie wir weiter unten sehen werden.



Da sich unterdeß sein Uebel verschlimmerte, ließ der Prophet alle seine Weiber zusammen kommen und verlangte, daß es ihm erlaubt sei, bei einer derselben zu ruhen; also ward ausgemacht, daß er sein Krankenlager in Aieschas Hause haben sollte; und man brachte ihn dahin Mittwoch, am neunten, zwanzigsten des Monats. a) Gleich anfangs sagte er: „Meine Aiescha, seit dem ich den bösen Bissen, das, den man mir in Kaibar gab, hab' ich keine schlimme Wirkung fast unaufhörlich gefühlt; jetzt aber will mir die Gewalt des Giftes ganz das Herz abdrücken.“ Eben das sagte er auch zu der Mutter Baschars, (der von eben dem Gifte auf der Stelle gestorben war,) als sie zu ihm zum Besuche kam.

Aiescha erzählt b) in ihren Ueberlieferungen die erste Unterredung, die sie jetzt mit dem Propheten gehabt hatte, auf folgende Art: „Als der Apostel zu mir kam, litt' ich selbst an sehr starken Kopfschmerzen und bat ihn: „Apostel Gottes, zeige mir doch ein Mittel an!“ — Das ist mir jetzt nöthiger, als dir, (erwiederte er,) zeige du mir selbst eins an. Nachher setzte er hinzu: „Es würde dir nicht nachtheilig sein, wenn du vor mir sterben solltest. Ich würde zu dir hintreten; ich würde dich in dein Sterbekleidchen hüllen, würde das Gebüt für dich thun und dich begraben. — Gerade so (versetzte ich,) wurde ich mit dir auch machen. Aber ich glaube, wenn du einmal meiner Leiche diese letzten Dienste gethan hättest und darauf in mein Haus zurückgekommen wärst — wahrhaftig, keine einzige deiner übrigen Frauen würde ferner bei dir schlafen wollen. Der Apostel lächelte dazu.“

Hier

a) Bochari.

b) Abulf. p. 134.

Hierauf erzählt Alesha, was damals zwischen dem Propheten und seiner geliebten Tochter Fatme vorgefallen sei. „Wir Weiber des Propheten waren sämtlich bei ihm in seiner Schlafkammer, als Fatme hereintrat, gerade mit dem Gange, dem ihr Vater, der Prophet, hatte. Sobald er sie erblickte, sagte er: *Sei mir willkommen, meine liebe Tochter!* Sie mußte sich neben ihn setzen, er bog sich zu ihr und flüsterte ihr ganz leise etwas Geheimnes zu. Nach diesem Beweise des Zutrauens fing Fatme an bitterlich zu weinen. Als sie aber der Prophet in so großer Betrübniß sah, flüsterte er ihr ein anderes Geheimniß zu: da lächelte sie. Ich fragte sie: *Wie geht das zu? Der Apostel erweist dir so viel Ehre, als er niemals seinen eignen Weibern erwiesen hat! und du weinst?* Als der Prophet hernach von seiner Stelle aufgestanden war, nahm ich Fatmen besonders und fragte sie, was er ihr gesagt habe? Aber sie erwiderte: „*Ich darf die Geheimnisse des Apostels niemand entdecken.*“ Doch, als der Apostel gestorben war, drang ich von neuem in sie und wiederholte die Bitte, daß sie meine Neugier befriedigen möchte: „*Ich verspreche dir auch allen meinen Beistand und den ganzen Einfluß, den ich dir als Freundin schuldig bin; wenn du mir erzählst, was der Apostel Gottes zu dir gesagt hat, als wir in seinem Gemach waren.*“ — „*Mit Vergnügen (erwiderte sie,) jetzt darf ich es.*“ Was er mir mittheilte, war dieses: Er sagte: „Der Engel Gabriël pflegte mir bisher alle Jahr Einmal zu erscheinen, mit dem Koran in der Hand; aber in diesem Jahre ist er mir schon zweimal so erschienen. Und nun werd' ich ihn nicht wieder sehn, bis ich im Begriffe stehe, aus der Welt zu gehn. Was mich betrifft, so freu' ich mich innig, daß ich vor dir abscheiden soll.“ Hierüber weinte ich nun so, wie du gesehn hast. Da er aber meine Traurigkeit sah, theilte er mir das andere Ge-

heim-

*Abimeis* mit: Meine Patme, sprach er, freuest du dich denn nicht unendlich darüber; daß du die in meiner Familie bist, die mir zuerst folgen wird, und daß du gar bald die Fürstin aller Weiber der Gläubigen und die erste Frau der Nation sein wirst? Und das machte mich lächeln, wie du damals ebenfalls bemerkt hast.

In der That; Patme starb kurze Zeit nach ihrem Vater. Sie überlebte ihn, wie einige sagen nur drittelhalb Monate; andere, die sie am längsten leben lassen, berichten acht Monate.

Nach diesen vertraulichen Unterhaltungen, voll Zärtlichkeit und Wehmuth, nahm die Fieberhitze des Propheten so zu, daß ihm niemand den Puls befühlen, oder die Hand auf seine Brust legen konnte, ohne eine unerträgliche Hitze zu empfinden. Einmal brach er, im Uebermaafs seines Schmerzes, in die Worten aus: „Kein Prophet vor mir ist durch eine so heftige Trübsal geprüft worden, als ich; doch je heftiger die Prüfung ist, desto gröfser wird der Lohn sein, der ihr nachfolgt.“

Um a) indess die Gluth des Fiebers, das ihn marterte, wenigstens etwas zu mildern, befahl er seinen Weibern: „Giefst Wasser über mich, so viel sieben grofse wohlgefüllte Schläuche fassen; vielleicht gibt mir dis einige Erquickung, damit ich fähig werde, das Volk noch einmal anzureden und ihm die letzten Worte meines Testaments bekant zu machen.“ Sie befolgten diesen Befehl, hohlten Wasser und gossen ihm aus vollen Schläuchen so viel über den Leib, daß er sich endlich abgekühlt und erquickt fühlte.

Don-

a) Dschann. p. 290.

S

Donnerstags, am ersten Tage des ersten Monats Rabi stand der Prophet auf und ging nach der Moschee, um da zu predigen. Er liefs sich von Fadhel, dem Sohn von Al-As, und von Ali führen und stützte sich auf die Schulter bald des einen, bald des andern, bis er endlich zum Hredigtstuhl kam, auf welchen er sich niederliefs. a)

Er fing damit an, dafs er die Formel des Lobes Gottes her sagte, und sodann Gott um Vergebung seiner Sünden anrief. Hierauf sprach er also: „Hört, ihr Menschen! Wenn ich jemandes Rücken habe die Geißel geben lassen: hier ist der meinige; er fodere, dafs ich eben so viele Streiche empfangen. Wenn ich jemand seinen guten Namen durch Beschimpfung gekränkt habe, so mache er's mit meinem guten Namen eben so. Wenn ich jemand, ungerechter Weise, Geld abgenommen habe: hier ist mein Geld, er nehme eben so viel. Und niemand glaube, dafs er sich dadurch meinem Haß und meine Feindschaft zuziehn werde. Nein, es ist meine Art, mein Charakter nicht, so zu verfahren.“ — Er stieg darauf von der Kanzel herab, that das Mittagsgebät, \*) und stieg wieder hinauf. Wie er aber seine Rede wieder anfangen wollte, trat ein Mann hinzu, der ihm drei Drachmen abforderte, die er ihm schuldig sei. Er gab sie ihm auf der Stelle mit den Zinsen, und sagte: „Weit leichter ist es, die Unehre dieser Welt zu tragen, als die Unehre der andern Welt!“ Er bat Gott für die Glaubensmartyrer, die in der Schlacht bei Ohod geblieben; so wie für alle, welche auf dem Gottesacker Al-Baki begraben waren, und that eine Fürbitte für sie, nach der Gemeinschaft, die zwischen

L-

a) *Abulfeda* p. 135.

\*) *Unten, wegen des dabei üblichen Niederfallens.*

**Lebendigen und Todten besteht.** a) Endlich setzte er noch hinzu: „Gott hat einem seiner Diener die Wahl gelassen, ob er diese Welt oder das, was bei Gott ist, haben wolle: und dieser Mann hat das erwählt, was bei Gott ist!“ (Hiermit verstand er sich selbst.) Den Abü-Bekker rührten diese Worte bis zu Thränen. Seine Weichlichkeit entschuldigend, sagte er: „Du kannst doch auch alles aus uns machen!“

Hierauf b) gab der Prophet den Anfarén, als seinen treuesten und eifrigsten Gefährten, die letzten Befehle. Diese Befehle, welche von den Musülmännern als wesentliche Artikel seines Testaments betrachtet werden, waren drei: „1. Verjagt alle Götzendiener aus der Halbinsel Arabiens 2. Vergönnt den Profelyten bei euch eben die Vorrechte, die ich ihnen bewilligt habe. 3. Befeelsigt euch treulich des Gebäts.“

Was den ersten Befehl betrifft, so kommen ihm die Musülmänner noch jezt in aller Strenge nach. Denn sie leiden keine andere Religion in Arabien, als die ihrige; ob sie gleich sonst, (wofern sie nur Tribut bezahlen,) Christen, Juden, Magier oder Gawren dulden, welche sie sämtlich als Götzendiener betrachten.

Der zweite Befehl, die Profelyten betreffend, wird noch jezt von der Pforte befolgt; denn sie pflegt die Renegaten sowohl, als die gebohrnen Musülmänner zu Aemtern zu befördern.

S 2

Und

a) Df'hann p. 284.

b) Abulf. p. 135.

Und was das dritte betrifft, so ist im Koran nichts so sehr und angelegentlich empfohlen, als das Gebät. Es ist einer von den fünf Grundartikeln der Religion; auch haben wir oben gesehen, daß der Prophet den Takifiten, als sie davon dispensirt sein wollten, die Antwort gab: „eine Religion ohne Gebät taugt nichts;“ und einer Tradition zufolge, a) die sich von Omm-Salama, der Frau des Propheten, herschreibt, hat er auf seinem Sterbebette nichts so nachdrücklich empfohlen und geboten, als das Gebät. Er sagte dabei: „Zum Glauben hab' ich euch nie gezwungen; nur *bätet!*“

Endlich schloß der Prophet mit einer schrecklichen Verwünschung der Juden, seiner unverföhnlichsten Feinde. Nach Aieschens Bericht bediente er sich dabei unter andern der Worte: „Gott verfluche die Juden, denn sie haben die Gräber ihrer Propheten in Tempel verwandelt!“ — Aiescha macht dabei die Anmerkung: „Wenn der Prophet durch seine Verwünschung das Verfahren der Juden nicht gemißbilligt hätte, wer weis, ob sein eigen Grabmal dem Schicksal entgangen wäre, in eine Moschee verwandelt zu werden?“

Eine der letzten Handlungen des Apostels in seiner Krankheit war, daß er alle seine Sklaven entließ und in Freiheit setzte. b)

Den Freitag und alle folgenden Tage, so lange sich der Apostel stark genug fühlte, (die drei letzten Tage vor seinem Ende ausgenommen,) verrichtete er das Gebät regelmäßig in der Moschee vor dem Volk, und wenn er nach Hause kam, sprach er

a) *Dschann. p. 294.*

b) *Dschann. p. 290.*

r mit seinen Freunden entweder von frommen Sagen oder von dem, was sie nach seinem Ableben tun sollten. Ein Beispiel davon ist folgende Uebersetzung.

Eines Tages, a) als die ganze Familie in Aichas Hause um ihn versammelt war, fiel ihr Gespräch auf das Gebät. Er empfahl ihnen, nach seinem Tode für ihn zu bäten; sie aber fragten: „Allein, Apostel Gottes, wer soll eigentlich für dich bäten?“ — „Das will ich euch sogleich sagen!“ erwiderte der Prophet. „Hier brachen wir alle in Thränen aus,“ (sagt der Urheber dieser Erzählung, welcher gegenwärtig war,) und der Prophet weinte auch. Hierauf fuhr er also fort:

„Wenn ich todt sein werde und wenn ihr mich abgewaschen, eingekleidet, und hier in meinem Hause in meinen Sarg gelegt habt, so setzt mich an den Rand meiner Gruft, laßt mich da stehen und geht sämtlich hinaus. Denn alsdann wird zuerst für mich sein Gebät thun mein lieber und vertrauter Freund Gabriel; hierauf werden Michael und Asrafel bäten, nach diesen der Todesengel, von seinen Legionen begleitet, und endlich die übrigen Erzengel mit ihren dienstbaren Scharen. Hierauf sollt ihr, in guter Ordnung, einer nach dem andern hineinkommen, für mich bäten und mir den Frieden wünschen. Aber vor allem empfehl' ich euch, mich durch kein Wehklagen und Schreien zu beunruhigen. Meine eigne Familie soll den Anfang machen, die Trauer zu tragen und für mich das Gebät zu thun. Uebrigens geb' ich euch allen, die ihr hier gegenwärtig seid, meinen Segen, und bitte euch zugleich, meinen Gefähr-

ten,

a) *Abulfeda* p. 141. *Al-Tabari*, v. *Ebn-Ischack*.

„ten, die abwesend sind, meinen Segen in meinen  
 „Namen zu geben. Endlich nehm' ich euch alle zu  
 „Zeugen, daß ich auch denen meinen Segen gebe,  
 „die einst in künftigen Zeitaltern kommen und sich  
 „zu meiner Religion bekehren werden; und zwar  
 „von jezt an, bis zum Tage der Auferstehung.“

„Aber, Prophet Gottes, wer soll zu dir in die  
 Gruft hinabsteigen? — fragten wir ihn.“

„Meine Familie, versetzte er; „aufser einer  
 unzählbaren Menge von Engeln, die euch sehen  
 werden, wiewohl ihr sie nicht seht.“

Weiter unten wurden wir finden, daß alles,  
 Punkt für Punkt verrichtet ward, wie es der A-  
 postel vorgeschrieben hatte.

Den Donnerstag. a) am achten Tage des ersten  
 Rabi, befand sich der Prophet in einer heftigen Kri-  
 se, phantasirte im Fieber und rief: „Bringt mir In-  
 „te und Papier, damit ich euch ein Buch schreibe,  
 „durch dessen Hilfe ihr, nach meinem Tode, allen  
 „Irthum vermeiden könnt.“ *Wahrhaftig*, sagten  
 die Umstehenden, *der Apostel Gottes redt irre*.  
 „Freilich, setzte Omar hinzu, „das Uebel wird dem  
 „Apostel zu mächtig. Ihr habt ja den Koran in  
 „Händen; das Buch Gottes ist uns genug.“ —  
 Hierüber erhob sich ein starkes Murmeln in dem  
 Zimmer und die Gefährten des Propheten fingen  
 wirklich an, mit einander zu streiten. Einige sag-  
 ten: „Geht doch hin, laßt euch doch den Apostel  
 „ein solches Buch schreiben!“ Andere hingegen  
 hielten sich an das, was Omar so eben gesagt hatte,  
 und widersprachen. Der Streit erhitzte sich, das  
 Mur-

a) *Abulf.* p. 136. *Dschann.* p. 292. *Bochari.*



Murmeln nahm immer mehr zu und ward zum Getöse; bis endlich der Prophet die Geduld verlor und zornig sagte: „Hebt euch weg, ihr Schreier! und zersprengt mir den Kopf nicht vollends. Es steht gar nicht fein, in Gegenwart eines Propheten zu zanken und zu streiten.“

Man muß sich wundern, daß der Prophet ein Buch schreiben wollte, er, der doch weder lesen noch schreiben konnte; wofern ers nicht etwa durch ein Wunderwerk thun wollte, wie z. B. geschah, als er, nach Obigem, den Friedenstraktat mit den Koreischiten abfaßte. Die Klügsten schreiben daher diesen Einfall der Zerrüttung seines Gehirns zu. Dmüngesachtet gab es wieder andere, welche den Verlust dieses vermeinten Buchs beklagt haben. Auch Abdollah, Al-Abbas Sohn, rief einst an: „Ach! wie Schade, wie Jammerschade! daß sie durch ihr Schreien und Zanken den Apostel abgehalten haben, dieses Buch zu schreiben?“

Am Freitage, a) als dem gewöhnlichen Tage der Versammlung, da der Aufruf zum Gebäte, wie immer, geschehen war, schickte der Prophet dem Abu-Bekker den Befehl zu, für ihn das Gebät in der Moschee zu thun. Abu-Bekker bestieg also die Kanzel und hatte schon einige Gebätsformeln hergesagt, als der Apostel wieder mehr Kräfte fühlte, Ali und Abdollah rufen ließ, aufstand, und, auf ihre Schultern gelehnt, nach der Moschee ging. Als er hineintrat, gab das Volk seine Freude durch lauten Zuruf zu erkennen; Abu-Bekker, welcher Kirche hielt, merkte sogleich, daß die Gegenwart des Propheten die Ursach sei und hörte zu bäten auf. Der Apostel aber stellte sich hinter ihn und sagte: „Fah-  
re

a) Dschann. p. 291. Bockari.

re nur fort, dem Volke vorzutreten. \* Nachher setzte sich der Apostel neben Abu Bekker nieder, welcher sogleich aufstand. Nun fing der Prophet selbst an, sitzend zu beten; Abu-Bekker wiederholte es stehend, und diesem sprach es das Volk nach.

Man bemerkt, daß der Prophet das Gebät niemals nach einem seiner Gefährten gethan hat, wie bei dieser Gelegenheit geschah, ein einziges mal ausgenommen, da er nach dem Abdol-Rahman betete. Denn da der Apostel eines Tages, auf einer Reise das Gebät that, nöthigte ihn ein Naturbedürfnis bei Seite zu gehn, da denn Abdol-Rahman das Gebät in seiner Abwesenheit fortsetze; doch bald kehrte der Prophet zurück und übernahm es wieder. Dieses veranlaßte ihn zu der Bemerkung: „Kein Prophet ist der Welt entnommen worden, ohne zuweilen einem seiner Schüler, einem frommen, tugendhaften Manne, den Vorrang im Gebät gelassen zu haben.“

Am Sonnabend, b) ganz früh, kamen einige Offiziere von der Armee, die unter dem Kommando des Osama bei Dschorf im Lager stand, um den Apostel zu besuchen; und nachdem sie ihm ihr Lebewohl gesagt hatten, kehrten sie ins Lager zurück.

An demselben Tage c) ward der Engel Gabriel von Gott abgeschickt, um sich zu erkundigen, wie sich der Prophet befände, und während der drei letzten Tage seiner Krankheit kam und ging er beständig und fragte jedesmal: „Wie befindest du dich?“

a) Das Buch *Al-Safwa*.

b) *Dschann* p. 285.

c) *Dschann*, p. 293.

**Gieh?**“ Dieses setzte er fort den Sonnabend, Sonntag und Montag,

In der Nacht a) vom Sonnabend auf den Sonntag hinterbrachte Gabriel, bei einem seiner Besuche, dem Propheten die angenehme Neuigkeit, daß der falsche Prophet Al-Aswad todt sei. Er hatte darüber eine solche Freude, daß er sich zu den Umstehenden wandte und sagte: „So eben, in dieser Nacht, ist Al-Aswad umgebracht worden. Ein frommer, heiliger Mann, der Abkömmling einer frommen, heiligen Familie, hat ihn mit List erschlagen.“ Die, welche gegenwärtig waren, fragten: „Und wer ist dieser Mann, o Apostel Gottes?“ — „Firuz \*) ist es, erwiderte er; „Firuz hat sich dadurch die ewige Seligkeit verdient.“ — Laßt uns hören, wie dieser Meuchelmord, der den Unruhen von Jemen ein Ende machte, ausgeführt ward.

Diejenigen, welchen der Apostel geschrieben hatte, daß sie Al-Aswad aus dem Wege räumen sollten, wandten sich anfangs an einen gewissen Kaiser, welchen Al-Aswad schlecht behandelt hatte. Vergnügt, eine Gelegenheit zur Rache zu finden, verband sich dieser Mensch mit dem Firuz, dem Dailemiten. Firuz, wie wir gehört haben, war vor Kurzem Musülman geworden, und nicht weniger auf den Al-Aswad erbittert, weil dieser seinen Oheim, den Schwiegervater des gewesenen Statthalters Schareh, und den Schareh selbst ermordet und darauf seine Wittve geheirathet hatte. Also verschworen sie sich mit einander, den Al-Aswad umzubringen. Sie besuchten seine Gemalin, um mit ihr die Mittel zu verabreden, wie sie ihre Absicht aus-

a) *Id. p. 289.*

\*) *s. oben das 15. Kap. dieses Buchs.*

ausführen könnten. Dieser Plan, gaben sie vor, sei kein anderer, als den Tod ihres ersten geliebten Mannes, des Schareh, zu rächen, so wie den Tod ihres Vaters, den Al-Aswad ebenfalls ermordet hatte. Sie gab ihnen zur Antwort: „Bei Gott! ich würde mich bei der ganzen Welt verhaßt machen, wenn ich diese That selbst beginge. Doch ich will euch sagen, daß seine Garde gegen Abend wenig auf ihrer Hut zu sein pflegt. Macht also ein Loch in das Haus, worinn er wohnt.“ — Dieses thaten sie. Firuz drang mit Kais hinein und ermordete ihn. Wie Firuz ihm den Dolch in die Brust stiefs, machte er ein Gebrüll, wie das Gebrüll eines Stiers. Die Wache lief nach der Thüre des Hauses und rief: „Was ist das für eine Stimme?“ Sogleich erschien seine Frau und sagte: „Es ist die Stimme des Propheten, der durch eine himmlische Begeisterung getrieben wird.“ Und gleich darauf gab er den Geist auf. Beim Anbruche des Tages steckte man die Fahnen des Islams auf und befahl dem öffentlichen Ausrufer folgendes zu proklamiren: *Ich bekenne, daß Mohammed der Apostel Gottes ist, Aiala aber ein Betrüger und Lügenprophet!* Hierin stimmte das ganze Volk unter grossem Freudengeschrei überall ein; und so ward die Herrschaft des Propheten in allen diesen Ländern wieder hergestellt und befestigt. Sogleich fertigte man Eilboten mit Briefen an den Apostel ab, um ihm diesen glücklichen Erfolg der Unternehmung zu melden; aber, wir wissen es schon, sie kamen viel später an, als der himmlische Boté, und übergaben ihre Briefe erst unter dem Kalifat Abu-Bekkers nach dem Tode des Propheten, am Ende des ersten Rabi, nach dem endlichen Aufbruch Osamas zu seiner Expedition gegen die Obnaiten in Syrien; und damals hat man denn die Wahrheit desjenigen erkannt, was der sterbende Prophet gesagt hatte.

Man hat eine Ueberlieferung von Abdollah, Abu-Bekkers Sohn, nach welcher der Apostel in einer Rede an das Volk unter andern gesagt hat: „Ihr Herren, in der Nacht Al-Kadar (d. i. des göttlichen Rathschlusses,) hab' ich ein Gesicht gehabt, wobei ich in Entzückung gerieth; mich dünkte, das mir zwei Skorpionen auf die Hand fielen. Bei diesem Anblick ergriff mich ein Schauer; ich schlenkerte sie ab, sie entflohen, kreisten in der Luft und flatterten um mich her; doch endlich bändigte ich sie. Jetzt will ich euch sagen, was diese beiden Skorpionen bedeuten; sie bedeuten die beiden falschen Propheten, von welchen der eine, Mofailama, Herr von Jemama, und der andere, Al-Aswad, Herr von Sofar ist. Und bevor sie kommt, die letzte Stunde des Weltgerichts, werden mehr als dreißig Betrüger erscheinen, von denen jeder sagen wird, er sei Prophet.“

Die Ermordung des Al-Aswad ereignete sich einen Tag und eine Nacht vor dem Ableben des Apostels; vom Anfange seiner Empörung bis an den Tag, da er umkam, waren gerade vier Monate verflossen. Was den Mofailama betrifft, so hat er sich noch etwas länger gehalten und ist nicht eher besiegt und getödtet worden, als unter Abu-Bekkers Kalifat, am Ende dieses Jahrs, nachdem er zuvor den Musülmännern eine blutige Schlacht geliefert hatte.

Am ersten Tage der Woche oder an unserm Sonntage, kam Osama, dem die zunehmende Krankheit des Apostels gemeldet war, aus dem Lager bei Dschorf nach Medina, um ihn zu besuchen. Er fand ihn in einer starken Ohnmacht, Als der Prophet wieder ein wenig zu sich kam, hob er die Hände gen Himmel, ließ sie wieder sinken und legte sie

Osama

Osama auf den Kopf, gab ihm seinen Segen und bätete für ihn. Osama kehrte darauf ins Lager zurück und gab der Armee Ordre zum Marsch.

## Neunzehntes Kapitel.

### *Mohammeds Tod.*

**A**m Montage, eben als Gabriel bei dem Apostel war, zeigte sich der Todesengel, (dessen Name Ezrael ist,) an der Thüre seines Zimmers, ohne jedoch hineinzukommen. Gabriel ward ihm gewahr und sagte: „Mohammed, da ist der Todesengel; erbittet um Erlaubnis, hereinzukommen; diese Erlaubnis hat er vor dir noch niemals von einem Sterblichen verlangt und wird sie nach dir auch niemals von einem verlangen.“ Der Apostel erwiderte: „Ich geb' ihm die Erlaubnis.“ Sogleich trat der Todesengel hinein und machte ihm dieses Kompliment: „Achmed, du Apostel Allahs! Gott hat mich zu dir gesandt und mir aufgetragen, dir in allem zu gehorchen, was dir zu befehlen beliebt. Wenn du mir befehlst, deine Seele zu nehmen, so will ich sie nehmen; wenn du mir befehlst, sie dir zu lassen, so will ich sie lassen.“ — „Nimm sie hin, o Todesengel, sprach der Prophet. — „Weil du's denn so befehlst; sagte der Engel; mir liegt ob, dir in allem gehorsam zu sein.“ — Hier nahm Gabriel das Wort und sagte: „Ich kann dir versichern, daß Gott sehnlich wünscht, dich zu besitzen.“ — „Wohlan denn! gebot der Prophet dem Todesengel; „eile, und thu, was ich dir befohlen habe.“ Jetzt nahm Gabriel Abschied und sagte:  
 „Apos-

„Apostel Gottes, Ich entferne mich; dieses ist das letzte mal, das mein Fuß die Erde berührt; ich liege empor, (so muß es sein,) und verlasse diese Welt!“ Und in diesem Augenblick bestand der Prophet seinen Todeskampf. -- Von dem Todesengel gesehen auch im Koran Erwähnung:

„Einst kommt der Todesengel, dem Gewalt gegeben ward, gebet zu sterben, rafft euch fort und stellt euch vor des Richters Stuhl.“ a)

Neben dem Apostel stand ein Becken mit Wasser, und so oft er in Zuckungen fiel, tunkte er die Hand ins Wasser, besprengte sich damit das Gesicht und sagte: „O Gott, erhöre mich in diesem Todeskampf!“ Aiescha, seine geliebte Frau, die ihn bis zum letzten Hauch nicht verlassen hat, erzählt die Umstände seines Todes folgendermaßen:

„Als der Apostel noch bei vollkommener Gesundheit war, pflegte er zu sagen: *Kein Prophet ist dieser Welt entnommen worden, dem nicht vorher der Ort seiner Wohnung im Paradiese gezeigt worden wäre. Wenn dis geschehen ist, so wird ihm die Wahl gelassen, ob er hin und es genießen, oder noch ferner in dieser Welt verbleiben will?* So sagte er; als er nun in die Krankheit fiel, in welcher er gestorben ist, und der Augenblick seiner Vollendung herbeikam, hatte er eben seinen Kopf auf meinen Schoofs gelegt, ward immer schwächer und fiel in eine Ohnmacht. Hernach kam er wieder ein wenig zu sich selbst, schlug die Augen auf, richtete den Blick stier gegen die Decke des Zimmers und stammelte, wie ein Sterbender: *Al-lah . . .*

a) Sur. 32.

„Iah . . . ja . . . unter den Mitbürgern des Him-  
 „mels. — Ja, ja, (dachte ich dazgleich bei mir selbst.)  
 „Weil er nicht mehr mit uns spricht, so merke ichs  
 „nun wohl, das er die Wahl getroffen hat, von  
 „welcher er uns, bei noch gesunden Tagen, zu sa-  
 „gen pflegte. Und während ich ihm so die Hand  
 „hielt, bekam er wieder neue Kräfte und sagte ganz  
 „vernehmlich folgende Worte des Korans her:

„Die sind sie, die Propheten, welchen Gott  
 „geschenkt hat seine Gnade: die von Adam  
 „entsprossen, die mit Noah in dem Schiff  
 „auf Wassern schwammen, die von Ibrahims  
 „und Ismaels Geschlechte waren, die  
 „wir sonst erkoren haben, alle, die,  
 „wenn Allahs Offenbarung, Vers für Vers,  
 „sie lesen hörten, auf ihr Angesicht  
 „in Thränen, tief anbetend, niedersanken.

„Diese Stelle wiederholte er dreimal hinter einan-  
 „der. Endlich hört' ich ihn diese Worte sagen -  
 „seine letzten: „Allah! Vergib! erbarme dich mei-  
 „ner! Nimm mich auf unter die Bürger des Him-  
 „mels!“ Und sogleich gab er seinen Geist auf; und  
 „Gott, der Höchste, nahm ihn zu sich und gefell-  
 „te ihn zu den Propheten, den Gerechten, den Mär-  
 „tyrern und den seligen Bekennern des Glaubens;  
 „denn diese waren es; die er sich zu seinen Mitbür-  
 „gern und Gesellschaftern ausersehen hatte.“

Die ersten Worte, a) die der Apostel Gottes  
 „gesprochen hat, nämlich bei seiner Geburt, oder,  
 „nach andern, als er bei seiner Amme Halime war,  
 „sollen gewesen sein: *Allah akbar, Gott ist groß!*  
 die

a) Sur 19.

b) Dschann. p. 294.



die letzten über, die er, Sterbend, hat hören lassen:  
unter die Bürger des Himmels.

Hier thut Dschannabi — ein so guter und frommer Musulman, als je einer gelebt hat! — mit feuriger Andacht folgendes Gebät für seinen Propheten: „O Allah, schenke deinen Segen und deinen Erleiden dem Propheten, deinem Diener Mustafa, [d. i. dem Auserwählten,] deinem Mohammed, ihm, der über alles *das Gebüt* befohlen hat, damit wir, durch dieses Mittel, zur höchsten Ehre und zur ewigen Glückseligkeit in den himmlischen Wohnungen gelangen möchten! Segne auch seine Familie, seine Gefährten und seine Anhänger, so lange Himmel und Erde bestehn, kraft deiner Barmherzigkeit, o du, der allerbarmherzigste derer, die barmherzig sind!“

Der Tod des Propheten a) ereignete sich am zweiten Ferientage oder am zwölften des ersten Monats Rabi, im elften Jahre der Hedschra, Montags in der Mittagsstunde; und dieser Berechnung zufolge fällt sein Absterben auf denselben Tag und dieselbe Stunde, wie seine Geburt: nämlich auf einen Montag. Man hat auch eine Tradizion des Ebn-Abbas, nach welcher alle merkwürdigen Begebenheiten seines Lebens auf einen Montag gefallen sind. „Der Prophet ward an einem Montage geboren; an einem Montage begann er sein prophetisches Amt; er verließ Mekka und nahm die Flucht nach Medina an einem Montage; er eroberte Mekka an einem Montage; endlich fiel auch sein Abschied aus dieser Welt auf einen Montag.“

Von

a) *Abulfeda* p. 138. *Dsch.* p. 295.

Von dem Alter des Propheten versichert uns die Tradition eben dieses Ebn-Abbas folgendes: „Die göttliche Offenbarung kam auf dem Apostel Gottes herab, als er vierzig Jahr alt war; von der Zeit an, wohnte er dreizehn Jahr zu Mekka und zehn zu Medina, folglich hat er drei und sechzig Jahr gelebt. Die, welche ihm fünf und sechzig zuschreiben, rechnen das Jahr mit, in welchem er geboren, und das, in welchem er gestorben ist; die, welche nur 60 sagen, gebrauchen eine runde Zahl und lassen Brüche und ungerade Zahlen aus; die aber, welche es anders wissen wollen, vernechten nichts, als ihre Unwissenheit.“

In dem Augenblick, a) da der Apostel in dem Todeskampf gefallen war, hatte man einen Boten nach Dschorf geschickt, um dem General Osama zu melden, daß er seinem Ende nahe und an Händen und Füßen schon erkaltet sei. Osama, der völlig marschfertig und eben im Begriff war, laufs Pferd zu steigen und die Armee nach Syrien zu führen, gab sogleich Gegenbefehl zum Rückmarsch nach Medina. Als er hier in der ersten Nachmittagsstunde anlangte, erfuhr er, daß der Apostel so eben verschieden sei. Sogleich stellte Jerida, der Fahnenträger des Osama, die Fahne des Islams vor die Thüre des Apostels auf.

In eben a) dem Augenblick, da der Prophet seinen Todeskampf begann, befand sich Moadh, Dschabals Sohn, (welchen, wie wir oben gehört haben, der Prophet, vierzehn Monat vorher, nach Jemen gesandt hatte,) zu Sanaa, der Hauptstadt dieses Landes und lag gerade damals ganz ruhig auf seinem

a) Dschann. p. 286.

b) Dschann. p. 274.

seinem Sofa. Plötzlich hörte er über seinem Kopfe in einem dumpfen Trauertone rufen: „O Moadh, Moadh, wie mag dir das Leben süß sein, während, daß Mohammed mit dem Tode ringt?“ Moadh fuhr auf, warf sich auf den Boden und bätete zu Gott, „bewahre mich vor den Anfällen Satans, des Bösewichts!“ Einige Tage nachher, da er Nachts im Bette lag, hörte er dieselbe Stimme in noch kläglicherm Tone sagen: „Ach, ach, Moadh! wie mag dir das Leben süß sein, während daß Mohammed begraben und niedergelegt wird in den Staub der Todtengruft?“ Hier sprang Moadh auf aus dem Bette und fing an zu klagen, zu jammern und zu weinen, bis der Tag anbrach, dann bestieg er sein Reit-Kameel und marschirte in grossen Tagereisen auf Medina zu. Als er nicht mehr, als drei Stationen davon entfernt war, kam ihm Amer, Isfers Sohn, entgegen und brachte ihm die Nachricht von dem Tode des Propheten. Moadh fing von neuem zu klagen und zu jammern an und weinend zog er in Medina ein.

Sobald sich das Gerücht, der Prophet sei todt, in der Stadt verbreitete, erhob sich großes Geschrei und die Bestürzung ward allgemein. Während also, daß ihn die Engel, triumphirend in den Himmel trugen und zu seinem Lobe fröhliche Jubellieder sangen, waren die armen Erdbewohner wie vom Donner gerührt und ihr Herz voll Schmerz und Angst; ihre Lebensgeister sanken in eine solche Betäubung, daß sie, gleich Leuten, deren Gehirn angegriffen ist, den Kopf zurückschlugen und im Schwindel dahin und dorthin wankten. Einige verloren alle Besonnenheit, geriethen wie Besessene in Wuth, und erhoben ein Geheul zum Entsetzen; andere, denen Gram und Schwermuth das Herz einengten, schlichen in trübem Stillschweigen um-

T . . . . . her;

her; viele konnten sich vor Schmerz nicht aufrecht erhalten, warfen sich zu Boden und wälzten sich in heftigen Zuckungen herum. Alles zog unruhvoll umher; niemand vermochte zu bleiben, wo er war. Das gemeine Volk lief schaaarenweise herbei, um den Propheten zu sehen und wollte durchaus nicht glauben, das er todt sei; vielmehr singen sie aus allen Kräften zu schreien an: „Was? todt sollte er sein; er unser Zeuge, unser Mittler und Fürsprecher bei Gott? Nein, wahrhaftig nicht! er ist nicht todt, sondern in Entzückung gefallen, so wie Jesus.“ Hierauf verdoppelte sich ihr Toben vor dem Thron und ungefüm riefen sie hinein: „Dafs ihr ihn nur nicht begrabt! denn der Apostel Gottes ist nicht todt!“ a).

In eben diesem Irrthume lief auch Omar b) hinzu, arbeitete sich durchs Gedränge und sagte in einem zuversichtlichem Tone: „Nein, nein, Mohammed, der Prophet Gottes ist, nicht todt, wie die Ungläubigen vorgeben. Er ist nur zu seinem Herrn gegangen, eben so wie Moses, Amrams Sohn, der sich vierzig Tage lang von seinem Volk entfernte und hernach wieder zurückkam.“ Ja, er drohete sogar, einem jeden Arm und Bein zu zerfchlagen, der sagen würde, der Prophet sei todt.

Da der Auflauf, der Lärm, die Verwirrung immer stärker ward, c) zeigte sich Al-Abbas, der Oheim des Propheten, dem Volke, und sagte: „Ich schwöre euch bei Allah, dem einzigen Gott, und beteure euch, das der Apostel Gottes wirklich gestorben ist.“

Doch

a) *Abul-Feda* p. 138.

b) *Dschann.* p. 290.

c) *Abulfeda* p. 139.

Doch wer am meisten beitrug, den Streit beizulegen, das war Abu-Bekker, der gerade zu rechter Zeit dazu kam und mit überzeugenden Gründen, die aus der Vernunft und dem Koran a) hergenommen waren, dem Volke bewies, daß Mohammed wahrhaftig gestorben sei. Dieses ging, nach einer Uebersetzung, die sich von Aiescha herschreibt, folgendergestalt zu.

Als der Apostel starb, befand sich Abu-Bekker in einem Viertel der Stadt, das Al' Sonoh heist. Auf diese Nachricht eilte er herbei, ging in das Zimmer hinein, deckte den Körper des Propheten auf und küßte ihn. Hernach sagte er: „O Apostel Gottes! Vertritt mir Vater und Mutterstelle! — Noch jetzt verbreitest du Wohlgeruch im Tode, wie im Leben! — Ich schwöre bei dem, der meine Seele in seinen Händen hat, daß dich Gott nicht zweimal wird sterben lassen.“ — Sogleich ging er hinaus, trat mitten unter den Haufen des versammelten Volks und redete also: „Ihr, die ihr hier zugegen seid und so schreckliche Schwüre thut, daß der Apostel Gottes nicht todt sei, — mit eurer Erlaubnis! — hört mich ein wenig an!“ Als Omar diese Vorrede hörte, setzte er sich ruhig nieder. Abu-Bekker nahm wieder das Wort, schickte erst die Lobeserhebung Gottes in der gewöhnlichen Form voraus, und kam denn auf die Sache selbst: „Wenn jemand, sprach er, seine Verehrung gegen Mohammed so übertreibt, daß er glaubt, er sei nicht gestorben, weil er nicht sterben könne, der betrügt sich. Mohammed ist gewiß und wahrhaftig gestorben. Wer hingegen Gott anbetet, der ist auf dem rechten Wege; denn Gott lebt und stirbt nicht, in Ewigkeit nicht. Das aber Moham-

T. 2

„med

a) Sur. 3. Sur. 19.

sterblich gewesen ist, hat Gott selbst in folgenden, an ihn gerichteten Worten erklärt: „*Achmed, wirst du sterben; aber sie, die Götzliener, sterben sie doch auch.*“ Und an einem andern Orte sagt Gott:

Nichts mehr, als ein Prophet, ist Mohammed, gleich den Propheten, die die Vorwelt kante. Was wollt ihr denn? Wenn er einst sterben wird, wenn ihn Natur, wenn ihn Gewalt euch nimmt: Wann wolltet ihr zurück auf euerm Wege euch wenden? wieder Götzen dienen? Wißt, wer um sich kehrt auf seinem Wege, wird dem Glauben Allahs gar nicht schaden, aber, wer dankbar gegen Gottes Gnade ist, den Treuen, wird einst großer Lohn erfreuen.

Seine Rede befänstigte die Gemüther; Wehmuth ließen sie und sie vergossen einen Strom von Thränen, stöhnten, klagten; denn nun konnten sie nicht mehr zweifeln; daß der Prophet wirklich

gesprochen, daß sich dieses vor dem Hause des Propheten zugetragen, sandte Gott denen, die innerhalb der Stadt Verstorbenen waren, einen beruhigenden Engel: Sie hörten eine Stimme, ob sie gleich nicht sahen; es rief: „Friede sei mit euch, ihr Angehörigen der verlassenem Familie des Propheten! Die Gnade Gottes und sein Segen komme über euch.“

Todes muß, wer lebt auf Erden, sterben; und werdet ihr am Auferstehungstage euren Glaubens Lohn empfahn. — — a)

„Für-

Sur. 3. und Sur. 21.

„Fürwahr, in Gott ist Trost gegen alle Trübsal  
 dieser Welt; die andere aber gewährt euch reichen  
 Ersatz des erlittenen Verlustes und ein sicheres  
 Asyl gegen alles Unglück und alle Widerwärtig-  
 keit des Lebens. Setzt also euer Vertrauen auf  
 Gott und hofft auf ihn! Im Gegenteil wird niemand  
 betrübt sein; niemand wahrhaftig unglücklich,  
 als wer sich der himmlischen Vergeltung entzäh-  
 ren wird. Noch einmal wiederhole ich euch:  
 „Friede sei mit euch und die Barmherzigkeit Got-  
 tes und sein Segen!“

So sprach; da wandte sich Ali zu der erstaun-  
 ten Gesellschaft und fragte: „Wißt ihr wohl, wer  
 das ist, der jetzt gesprochen hat? Es ist Al-Khedar,  
 a) dem Gott seinen Frieden gebe!“ — Hierauf  
 riefen sie alle, wie mit Einem Munde: „Nun ist  
 gewiß! Nun kann kein Zweifel über den Tod des  
 Propheten mehr statt finden!“

Doch sie bekamen noch einen handgreiflicheren  
 Beweis, daß er wirklich todt sei. Denn da Asma,  
 die Tochter des Omais, dem Propheten mit der  
 Hand zwischen die Schultern gegriffen hatte, sagte  
 sie, laut aufschreiend: „Ach! der Apostel Gottes  
 ist wirklich todt! Denn das Siegel der Weissagung,  
 das zwischen seinen Schultern war, ist fort!“ Nun  
 hielten sie es für gewiß und ausgemacht, daß er  
 todt sei.

Als man demnach von dem wirklichen Tode  
 des Apostels überzeugt war, schritt man ungefümt  
 zur Wahl eines Kalifen oder Nachfolgers. Allein  
 das war so leicht nicht; erst nach vielen Streitig-  
 kei-

a) Dieser soll der Prophet Elias sein. Siehe Her-  
 belots Oriental. Bibliothek.

zwischen den Kompetenten und ihren Pa-  
stet die Wahl auf Abu-Bekker, den Schwieger-  
des Propheten. Diesen begrüßten alle anwe-  
n Musulmänner einstimmig und huldigten ihm  
sem Kalifen, und noch an dem nämlichen Ta-  
steten sie ihm den Eid der Treue. Von dieser  
erhebung Abu-Bekkers werden wir in der Ge-  
te seines Kalifats umständlicher handeln.

## Zwanzigstes Kapitel.

### *Von dem Begräbnis Mohammeds.*

vergingen drei volle Tage, ehe man daran  
konnte, den Leichnam des Apostels zu be-  
; die Unruhen, in welchen der Staat damals  
te, waren Schuld an dieser Verzögerung.  
rtete so lange, bis sein Leib außerordent-  
chwoll, welches denn als ein neuer Beweis  
irklich erfolgten Todes angesehen ward.  
ing man im Ernste an, die Anstalten zu sei-  
henbegängnisse zu treffen.

enige, der das Leichengepänge anordnete  
den Vorsitz hatte, war Al-Abbas, der  
s Apostels. Zuförderst mußte der Körper  
en werden: Zu dem Ende ließ Al-Abbas  
nffschlagen und mit Teppichen aus gro-  
und von dickem, undurchsichtigem Ge-  
ken; mitten in demselben ward der Leich-  
streckt; worauf Al-Abbas folgende Per-  
sonen



onen rufen ließ: zuerst den Ali, dann seine beiden eignen Söhne, Al Fadhil und Kotban; hernach den Abu-Sofian, Al-Hareths Sohn; ferner den Osama; den vertrauten Freund des Propheten, und endlich den Schokran, einen Freigelassenen desselben. Alle diese traten in das Zelt. Die übrigen Hafschemien stellten sich außerhalb in den Raum, der zwischen dem Zelte und den Mauern war, die das Zelt umgaben. Hierauf kam Aws, ein Anfar und Chas-edschit, ging um das Zelt herum und rief: „O Ali, Ali! ich beschwöre dich bei der Liebe Gottes! o du, der in gerader Linie von dem Geschlecht des Apostels stammt; laß mich hinein!“ — Ali gab zur Antwort: „Komm herein!“ Er kam also herein und wohnte der Abwaschung des Propheten bei, ohne jedoch selbst bei der Sache etwas zu verrichten, außer daß er das Wasser gereicht haben soll. Man wusch den Körper mit reinem, klarem Wasser, kleidete ihn in sein Hemd und seine Jacke, in welche vorn ein Schlitz eingerissen war; man balsamirte ihn mit Kampfer ein, und trocknete Hemd und Jacke, indem man das Wasser tropfenweise herauspresste. Hierauf bestrich man mit wohlriechenden Oelen die sieben Glieder des Körpers, welche beim Gebät die Erde berühren, nämlich beide Füße, beide Kniee, beide Hände und die Stirn. Endlich wusch man, nach den Gebräuchen der heiligen Abwaschung oder der Wodhu, Gesicht, Arme, die hohlen Hände und die Fußsohlen. Das Wasser, wozu dessen man sich zu dieser Abwaschung bediente, war aus einem Brunnen geholt, der den Namen Gars führte und dem Saad gehörte; der Prophet pflegte das Wasser dieses Brunnens zu trinken. Jetzt hatte man es mit Tamarindenöl vermischt.

Ali

Ali verrichtete die Zereemonie der Abwaschung ganz allein, kraft des Rechts, das ihm der Prophet einige Zeit vor seinem Tode gegeben hatte: „Dass nur niemand mich abwasche, (sagte er.) außer du allein! Wer meine Nacktheit sähe, würde auf der Stelle erblinden.“ Deswegen hielten sie sich während der Abwaschung, alle die Hand vor die Augen, um nicht in diese Gefahr zu kommen. Al-Abbas und seine beiden Söhne, Fadhil und Kotbat, halfen den Körper mit umwenden; Ofsam und Schokran gossen das Wasser darauf, und Ali selbst verrichtete die Abwaschung. Während dieses Geschäfts liefs sich abermals eine unsichtbare Stimme hören, welche sie warnte, die Nuditäten des Propheten nicht aufzudecken. . . . Ali fand auch, dass sein ganzer Körper, im Tode, wie sonst im Leben, einen sehr angenehmen Geruch von sich gab, und zwar einen Bisamgeruch. Dieses versichert uns Omm-Salama, eine der Weiber des Propheten, in folgenden Worten: „Als der Apostel todt war, legte ich meine Hand auf seine Brust, und, ob ich gleich seit einer ganzen Woche weder gegessen, noch die heilige Abwaschung verrichtet hatte, so ward ich dennoch gewahrt, dass meine ganze Hand einen sehr lieblichen Bisamgeruch ganz angenommen hatte.“

Während dass er die Abwaschung verrichtete, nahm Ali heimlich ein Stück Tuch oder den Lappen eines zerrissenen Rocks, tunkte ihn in das Waschwasser und steckte ihn in den Busen unter das Hemde. Wenn er in der Folge damit Versuche machte, so waren seine Wirkungen lauter Wunder. Als man ihn eines Tages fragte, woher er seine lebhafteste Urteilkraft und sein ungeheures Gedächtnis habe, gab er folgende Antwort. „Zu der Zeit, da ich den Körper des Propheten wusch, bemerkte ich einige

inige Wassertropfen; die an seinen Augenbräunen und Wimpern hingen; ich wischte sie ab und schlürfte sie ein, und von Stund an merkte ich, daß mein Gedächtnis wunderbarer Weise gestärkt sei.“ — Hierbei sagte Aiescha: „O, hätten es meine damaligen Umstände erlaubt, als man den Apostel Gottes abwusch, so war ich, mit Ausschluss aller seiner übrigen Weiber, keinen Augenblick von seiner Seite gewichen!“

Als die Abwaschung zu Ende war, schritt man zum Leichenbegängnis selbst, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Man kleidete ihn in drei Gewänder, von welchen zwei weiß, das dritte aber ein gestreifter Rock im Geschmack von Jemen, war; man zog es ihm über Hemde und Jacke; dann bestreute man alles, um und um, mit wohlriechendem Holz und einem Pulver aus Ambra, Moschus und Aloe; nachher nahm man den Leichnam auf, legte ihn in den Sarg und ließe ihn so drei Tage zur Parade stehn.

Hierauf verrichtete man das Gebät für den Propheten. Den Anfang in dem Zuge zur Moschee machte seine Familie, nebst Al-Abbas und den Hachemiten; die Mohadscheren und Ansaren traten darauf in die Reihe; nach ihnen kamen die gemeinen Leute und die Bürgerschaft und endlich Weiber und Kinder, Jünglinge und Mädchen; alle, einer hinter dem andern, mit so viel Ordnung und Wohlstand, daß man keinem zu sagen brauchte, was er zu thun habe, wie doch sonst bei Zeremonien dieser Art so nöthig ist, weil Unordnung und Verwirrung dabei fast unvermeidlich sind. Allein das war eben eins von den Privilegien und besondern Vorrechten des Propheten.

Das Gebät, das man bei dieser Gelegenheit für den Apostel that, gründete sich auf einen ausdrücklichen Befehl Gottes im Koran: a)

Für den Propheten bätet \*) Gott, es bäteten für ihn die Engel; o ihr Gläubigen, so bätet auch für ihn und bringet ihm den Friedens-Gruss!

Dieses Gebät gründete sich gleichfalls auf die Tradition, die wir oben angeführt haben und worinn alle Umstände und Zeremonien angegeben sind, die bei der letzten Pflicht beobachtet werden sollten. — Man sprach für den Propheten zwei und siebenzig Gebäte.

Nachdem die Familie des Propheten gebätet hatte, war das gemeine Volk wegen der Gebätsformel verlegen, deren es sich bei dieser Gelegenheit bedienen müsse. Sie wandten sich also in dieser Absicht an den Ebn-Masud, welcher sie wieder an Ali wies. Ali verfertigte ihnen folgende Formel:

„Hier sind wir, o Allah, o Herr, bereit dir zu dienen! Die Segnungen des barmherzigen Schöpfers und die Gebäte der Engel, die am Throne Gottes stehn; auch die Gebäte der Propheten, der Gerechten, der Martyrer, der heiligen Bekenner des Glaubens, ja die Gebäte aller Wesen, die fähig sind, Gott, den Herrn der Welt und aller Geschöpfe, zu loben — o daß sie jetzt alle geschehen für Mohammed, den Sohn Abdollahs! für ihn, das Siegel der Propheten, den Fürsten der Apostel, den Iman, \*\*) den Apostel des Herrn der Welten, „den

a) Sur. 33.

\*) d. i. segnet ihn.

\*\*) den Hohenpriester des Glaubens.

ten Zeugen der Wahrheit, den Prediger der fröhlichen Botschaft; für ihn, welcher, als ein strahlendes Licht, alle Menschen zu deinem Gehorsam berufen hat; — der Friede komme über ihn!“

Als es zur Frage kam, *a*) wo man den Apostel begraben müsse, erhob sich ein großer Wortwechsel unter seinen Gefährten. Die Mohadscheren, welches Mekkaner waren, verlangten, daß man ihn nach Mekka, den Ort seiner Geburt, tragen sollte; aber die Ansaren, als Medinaer, behaupteten, daß er bei ihnen bleiben müsse, weil Medina der Ort sei, wo er Schutz und Hülfe gefunden habe. Es gab noch eine dritte Partei, welche sagte, man müsse ihn nach Jerusalem bringen, weil dies der Ort des Begräbnisses der Propheten sei. Als die Streitenden schon hitzig wurden, kam Abu-Bekker dazu und entschied, er solle zu Medina begraben werden, wobei er versicherte, vom Apostel selbst gehört zu haben, daß ein Prophet nur an dem Orte begraben werden dürfe, wo er gestorben ist.

Man *b*) warf also in Aieschens Hause die Erde auf, und zwar unter dem Bette, in welchem er gelegen hatte; hier begrub man ihn. Ali war der erste, der, als die Leiche beigesetzt war, in die Grube stieg, und nach ihm stiegen alle die, welche bei dem Leichenbegängnis zu thun hatten, in der Ordnung, einer nach dem andern, hinunter; Kotham, Al-Abbas Sohn, war der letzte, der hinabstieg und folglich derjenige, der zu allerletzt dem Körper des Apostels ganz nahe gewesen ist. — Abu-Talha, der Ansar, hatte das Grab gemacht.

Der

*a*) Dschann. p. 300. *Abulfaradsch* p. 103.  
*b*) *Abulfeda* p. 141.

Der Böden der Gruft war mit gebräunten Quarzsteinen gepflastert, wozu man neun Stück gebraucht hatte; rings um den Sarg warf man Erde hinein, um die Höhlungen auszufüllen, und so entstand ein kleiner Grabhügel über der Oberfläche des Platzes. Nicht ohne Grund hat sich daher der gelehrte Doktor Pococke über die gemeine Meinung lustig gemacht, welche die Christen von Mohammeds Grabmal haben: a) Sie sagen, sein Leichnam sei in einen eisernen Sarg gelegt worden und dieser schwebe in der Luft — kraft der Magnetsteine, womit sein Grab gewölbt sei. Wenn man den Musulmännern diese Fabel erzählt, so lachen sie laut und spotter über die thörichte Leichtgläubigkeit unsrer Glaubensgenossen, die auf diese Weise ihre gänzliche Unwissenheit in der Geschichte der arabischen Nation verrathen.

Was die Lage betrifft, die das Grab des Propheten gegen die beiden andern Gräber der zwei ersten Kalifen, seiner Nachfolger, hat: (denn diese wurden ebenfalls neben ihm in Aischens Hause beigelegt;) so sind die Meinungen darüber geteilt. b)

Nach der gemeinsten Meinung c) ist das Grab des Apostels das vorderste von den dreien nach der Kebla zu, das ist, nach Süden, wo, von Medina aus, Mekka liegt; neben ihm, dießseits, ruhet Abu-Bekker, so daß sein Kopf den Schultern des Propheten gegen über ist und seine Füße sich folglich über die Füße des Propheten hinaus erstrecken; neben Abu-Bekker, auch dießseits, liegt Omar, in eben der Lage gegen Abu-Bekker, welche dieser gegen den Propheten hat.

Al

a) *Versuch einer arab. Geschichte*, p. 180.

b) *Dschönn* p. 391.

c) *Achmed Ben Josephs Beschreibung von Medina*.

Allein dieser Volksmeinung wird gerade zu ureh eine authentische Tradition widerprochen, die sich von Mohammed, Abu-Bekkers Sohn erichreibt und nach welcher er folgendes erzählt at:

„Ich legte Aieschen eines Tages diese Frage vor: *Sei so gut, liebe Schwester, (sagte ich,) und zeige mir doch, was für eine Lage das Grab des Propheten und der beiden Kalifen hat, die neben ihm ruhn.* Sie zeigte mir sie und ich besahe diese Gräber. Sie waren gar nicht ungewöhnlich hoch, doch auch nicht platt oder der Oberfläche gleich, länglichrund, auf ebnem, festen Boden und von röhlicher Farbe. Das Grabmal des Propheten lag auf der Vorderseite; hierauf folgte Abu-Bekker, dessen Kopf den Schultern des Propheten gegenüber waren; und dann, etwas höher, Omar, in der nämlichen Linie mit dem Propheten, so daß sein Haupt an die Füße des Apostels stiefs.“

Diese Lage der drei Gräber scheint die wahre und der vierte, leergelassene Platz, nach diesem Plane, für den Othman, den dritten Kalifen, bestimmt gewesen zu sein. Allein, da dieser Fürst b) durch eine Verschwörung umgebracht wurde, an deren Spitze Mohammed, Abu-Bekkers Sohn, und Aiescha, seine Tochter, standen; so wollten sie nicht leiden, daß ihm die Ehre widerführe, in Aieschens Hause, neben dem Propheten und ihrem Vater, beerdigt zu werden. Daher kam es, daß er drei Tage unbestattet liegen blieb; nach Verlauf dieser Zeit ward er, in seine noch ganz blutigen Kleider gehüllt, in einem Garten eingescharrt, ohne abgewaschen zu sein und ohne daß das öffentliche Gebät für ihn verrichtet ward.

Die-

a) *Al-Bochari.*

b) *Al-Makin Geschichte der Sarazenen, p. 35.*

Diese Lage der Gräber stimmt auch sehr wohl mit einem historischen Faktum überein, das im vier und neunzigsten Jahre der Hedschra vorkam. Als Omar, Abdol-Aziz Sohn, Statthalter von Medina, auf Befehl des Kalifen Al-Walids, die verfallene Moschee des Propheten wieder aufbauen lassen wollte und die Arbeiter die Erde aufgruben, um einen neuen Grund zu legen, stießen sie auf den Fuß eines Grabmals. Da glaubten nun die Umstehenden fast alle, daß dieses der untere Teil von dem Grabe des Apostels sei. Lange war man ungewiß, weil man niemand fand, der die Sache genau gewußt hätte; doch endlich zeigte sich ein alter Greis, Namens Arwa, der sagte: „Behüte Gott! das ist nicht zu'n Füßen des Propheten, sondern Omars! Denn diese Stelle liegt viel zu dicht im Winkel des Gebäudes, als daß der Körper des Propheten die ganze Breite ausfüllen und von einem Ende zum andern reichen könnte!“

Der Apostel wurde des Nachts, am Donnerstage, den funfzehnten des ersten Rabi zur Erde bestattet, b) Belal begoß die Gruft mit Wasser, aus einem ledernen Schlauche, wobei er vom Kopfe anfang und zu den Füßen aufhörte.

Da das Leichenbegängnis also vorüber und jederman nach Hause gegangen war, c) kam Fatwe, die Tochter des Apostels, zu dem Grabe ihres Vaters Mohammed; setzte sich neben dasselbe, fing an zu weinen, und begann, unter einem Strome von Thränen, folgende Klage: „Ach, mein lieber Vater! ach, Apostel Gottes, ach, Prophet des barmherzigen Gottes! Also wird es keine göttliche Offen-

a) Achmed Ben Joseph in seiner Beschreibung von Medina.

b) Dschann. p. 302. Al-Baki.

c) Dschann. p. 303.



„Verbarung mehr geben! Der Engel Gabriel ist uns ab ewig verschwunden. O Gott, mache, daß mein Geist seinem Geiste bald nachfolge! Laß mich sein Angesicht wieder sehen! Nimm mir nicht den Lohn seiner Verdienste und seiner Vorsprache, am Tage der Auferstehung.“ — Hier streckte sie ihre Hand nach dem Staube aus, der den Körper des Apostels bedeckte und nahm davon so viel, als sie zwischen den Fingerspitzen halten konnte, hielt ihn in die Nase, roch und rief aus: „O du lieblicher Geruch! Wer den Staub des Propheten riecht, der verachtet hernach die auserlesensten Wohlgerüche! Doch ach! die Trübsal, die mich belastet, ist so groß, daß, wenn die Traurigkeit zu Wolken würde, der hellste, schönste Tag sich wandelte in trübe, grauenvolle Nacht!“

Aiescha hatte sich unterdeß in ihr Kabinett geschlossen. Anas, einer Tradition zufolge, versichert, daß er sie, im Vorbeigehn vor ihrer Thüre, an gebrochenen Tönen, unter Seufzen und Schlachten, folgende Worte habe sagen hören: „O mein geliebter Gemahl, der du dich nun nicht mehr satttest von diesem Gerstenbrot. O Prophet, der du noch auf dem Sterbebette Mäßigkeit und Enthaltbarkeit übest, und nicht die ganze Nacht durch zu schlafen wagtest, um nicht in das glühende, loderende Feuer der Hölle zu fallen.“ . . . . Doch hier erstickten Seufzer ihre Stimme, Anas verstand ihre Worte nicht weiter, und nachher fiel sie in dumpfes Stillschweigen.

Während, w) daß alles so in Trauer und Betrübnis war, kam Sofia (Abdol-Motallebs Tochter; Tante des Apostels und Mutter Zobairs,) eine fromme Dame von so heroischem Geiste, wie er bei ihrem Geschlecht nicht leicht gefunden wird, trat auf und deklamirte ein Lobgedicht zu Ehren des ver-

.. a) - Dschann. p. 304.

storbenen Propheten, des Inhalts: „O Gottes Apostel! bist du nicht, auch im Tode noch, unfre-  
 „tliche Hoffnung? Warst du nicht, so lange du unter  
 „uns gelebt hast, rein, unschuldig und gerecht? Du  
 „warst mitleidsvoll und barmherzig; du warst ein gu-  
 „ter, ein sicherer, ein wegekundiger Führer. Soll ich  
 „über dich weinen? O, weinen möge, wer Thränen  
 „vergießen kann! Ich aber, ich schwöre bei der Se-  
 „ligkeit, die du genießest, daß ich darüber nicht wei-  
 „nen kann, daß wir die Gegenwart des Propheten  
 „entbähren. Denn welches Uebel haben wir von sei-  
 „ner Entfernung zu fürchten? Wird Mohammeds  
 „Gott dem Strome seines Segens über uns Einhalt  
 „thun? Nein, mit noch größrer Milde wird er ihn  
 „über uns ergießen, kraft der Vorsprache des i'rophe-  
 „ten. Ich aber harre in Ruhe an seinem Grabeshügel  
 „in der Stadt Jathreb; ja alles, was mir das Liebste auf  
 „der Welt ist — meine Base, meinen Oheim, meine  
 „Mutter, meinen Vater, ja meineignes Leben — setz'  
 „ich zum Unterpfande, daß Gott seine Verheißung er-  
 „füllen wird. Denn, wenn es wahr ist, (und es ist  
 „wahrhaftig wahr!) daß unser Prophet der Herr und  
 „Fürst aller Menschen und der wahre Apostel ist: so  
 „hat er den Grund zu unserm ewigen Heil gelegt, und  
 „das Werk, das er begonnen hat, wird gewiß guten  
 „Fortgang und glücklichen Erfolg haben. — O du,  
 „Allahs Apostel! der Friede Gottes komme über dich  
 „in seiner ganzen Fülle! Denn du bist nun eingeführt  
 „in das Paradies der Freuden, wo du sie fühlst, die un-  
 „ausprechlichen Vergnügen der ewigen Seligkeit.“

So hätten wir denn das Leben und die Thaten des  
 großen Propheten der Musülmänner, nach ihren  
 glaubhaftesten Ueberlieferungen beschrieben. Nun  
 wollen wir, im folgenden Büche, nach Maassgabe  
 eben dieser Tradizionen, sein *Gemälde* entwerfen, und  
 zwar sowohl nach seinen *körperlichen*, als nach seinen  
*geistigen* Eigenschaften.

**Leben Mohammeds.**

**Siebentes Buch.**



---

# Leben Mohammeds.

## Siebentes Buch. \*)

### Erstes Kapitel.

*Von der körperlichen Beschaffenheit des Apostels.*

**V**on der körperlichen Beschaffenheit des Apostels a) hat uns Ali, sein Eidam, ein Gemälde entworfen, das wir hier auszugsweise geben. „Der Prophet, sagt er, war von mittlerer Statur; er hatte einen starken Kopf und dicken Bart; seine Hände und Füße waren groß, nervig und gar nicht zierlich. Seine Knochen waren stark und robust, seine Gesichtsfarbe rothbraun. Er hatte schwarze Augen und schwarzes, dickes, ungekräuselttes Haar. Die Bildung seiner Backen war angenehm, sie standen in völligem Ebenmaass, und einem cylindrischen Wassergefäss von Silber glich sein schöner Hals.“

Es gibt aber noch eine andere Ueberlieferung, ebenfalls unter Alis Namen, welche diese Skizze mit

U 2

leb-

\*) In dieser Uebersetzung hin und wieder abgekürzt.

a) *Abulfeda* p. 115.

lebhaftern und lichter Farben ausmahlte, ungefähr folgendergestalt. „Er war weder zu groß, wie ein Riese, noch zu klein, wie ein Zwerg; seine Statur war untersetzt, hielt das Mittel, hatte schönes Ebenmaafs und war nichts weniger, als gemein. Ging er neben einem Menschen von mehr Länge, so übertraf er ihn durch seinen vorteilhaftern Wuchs; und falls er, so war er von Schultern höher, als alle, die um und neben ihm saßen. Er war korpulent, fett und fleischicht; sein Gesicht war wie der Vollmond; seine Farbe so lebhaft, daß es schien, die Sonne throne auf seinem Angesichte; — das machte das prophetische Licht, das von Adam her, von Vater auf Sohn, bis zu ihm übergegangen war. Seine Haut war röthlich, wie Milch und Blut. Er hatte große und regelmässige Züge und nach allen Seiten schoss sein Gesicht Strahlen, gleich den Strahlen der Sonne und des Mondes; seine Wangen waren voll fleischicht und hatten die gehörige Rundung; der Theil seiner Stirn, der über den Schläfen aufstieg, war breit und geräumig; seine Augenbraunen, lang und fein, näherten sich oft wechselsweise, ohne sich jedoch zu berühren oder zu vermischen; und zwischen beiden Braunen quoll eine bläuliche Ader vor, deren stärkerer Pulschlag das Kentzeichen seines Zorns war. Seine Augen waren groß, von Farbe schwarz, doch mit einer Art von Roth gemischt. Die Wimpern seiner Augenlieder waren lang. Er sahe nach hinten fast so gut, als nach vorne; denn, (so erklärt es die Sage,) er hatte zwischen den Schultern ein Paar kleine Augen, ungefähr von der Größe eines Nadelohrs; damit unterschied er die Gegenstände hinter sich, ohne daß die Dichtigkeit seiner Kleider ihre Sehkraft aufgehalten hätte. Seinem Blicke auf die Erde gab er eine solche Richtung, daß er zugleich auch zum Himmel aufsah. Seine Mine war edel. Wenn er schlief, so waren

zwar

war seine Augen geschlossen, aber sein Herz schloß nicht; denn es harrte stets der göttlichen Offenbarung. Uebrigens athmete er im Schlafe sehr sanft und schnarchte niemals.

Er hatte eine Habichtsnase und einen grossen, weit gespaltenen Mund; die oberen Vorderzähne standen ein wenig von einander; sonst war die ganze Reihe sehr sauber, schön geordnet und glich den Zähnen einer wohlgeschärften Säge. Wenn er lachte und die Zähne zeigte, so fielen sie ins Auge, wie Perlen oder kleine Hagelkörner; die wie Sterne blitzten. Sein Lächeln war voll Majestät; und wenn er lächelte, machte er auf eine gefällige Art einen kleinen Mund, indem er die Lippen rund zusammenzog. Sein Speichel war schmackhaft, wie Wasser, das mit Salz angemacht ist; daher kam es, daß die eifrigsten seiner gläubigen Gefährten, wenn er ausspie, so hurtig waren, den Speichel aufzulecken; \*) er soll auch so nahrhaft gewesen sein, daß man ihn kleinen Kindern an der Brust, statt der Milch, hätte geben können. Er hatte ein sehr feines Gehör und eine schöne, sonore Stimme. Die Unterlippe hatte bei ihm ein kleines, schwarzes Ländchen, das dazu diente, seine Schönheit und Anmuth noch mehr zu heben. Sein Haupthaar war stark und fiel ihm in Locken bis an die Ohrlappen, das übrige flog leicht auf seinen Schultern, doch ohne Krause; er pflegte es wohlriechend zu machen und mit Indigo zu färben, wovon es einen bräunlichen, schimmernden Anstrich bekam. Eh er am Vorabend des Freitages zum Vespergebät in die Moschee ging, hatte er die Gewohnheit, sich jedesmal seinen Knebelbart zurecht zu streichen und die Nägel zu verschneiden. Gott liess nicht zu, daß sein

\*) vgl. oben B. 2.

sein Haupthaar ganz weifs ward, nach folgenden Spruche der Sonna: „Prophetenhaupt wird niemals weifs.“ Der Grund davon ist, weil die weissen Haare ein Werk des Teufels sind. Und als der Apostel starb, hatte er auf seinem ganzen Kopfe und in seinem ganzen Barte nicht mehr, als zwanzig weisse Haare; damals indess fing sein Vorderhaupt und sein Bart an, sich ein wenig zu bleichen. Sein Hals glich dem Halse einer Statue von Marmor oder von Elfenbein, die ein Meister gemacht hat, oder auch dem Umrifs einer cylindrischen Schöpfkanne von Silber; er war voll Eoenmaafs und schlofs sich gefällig an den Rumpf an.

Sein Körper war übrigens fleischicht, ausgenommen an Magen und Bauch; seine Brust war in der Gegend, die sich unter die Achseln hinziehet, ungemein breit; seine Knochen waren fest und hart. Auf dem Rücken, zwischen beiden Schulterblättern war ihm das Siegel der Weissagung eingedrückt; dieses war ein Ueberbein oder ein erhabnes Stück Fleisch, mit Haaren bewachsen, von der Gröfse eines Taubeneies, und mit dem übrigen Körper von gleicher Farbe, wiewohl es nach einigen etwas röthlicher gewesen ist.

Man erzählt von einem gewissen Arzt, Namens Abn Rothama, dafs er sich einmals erboten habe: „Apostel Gottes, verstatte, dafs ich dir das Ueberbein heile, das zwischen deinen Schultern ist.“ Aber er gab zur Antwort: „der es geschaffen hat, wird es heilen.“ Und in der That, wie wir oben gesehen haben, das Ueberbein verschwand, als er gestorben war. Nach den mohammedanischen Theologen war dieses Siegel der Weissagung schon durch den Propheten Jesaias vorhergesagt worden, nämlich in dem 6ten Verse seines 9. Kapitels, welcher gewöhn-



gewöhnlich so übersetzt wird: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben; auf dessen Schulter die Herrschaft sein wird.“ Die Mohamedaner übersetzen: „auf dessen Schulter ein Mahl sein wird. Denn, sagen sie, das hebräische hamrah bedeutet auf arabisch al-schama, auf deutsch einen Flecken, ein Mahl. a)

Wenn der Prophet nackt war, so erschien seine Haut rein, glänzend, in angenehm natürlicher Form, ohne alles Haar, ausser, das er von der Grube am Halse bis an den Nabel einen Streifen kleiner Haare hatte, die eine feine Linie bildeten und den Ort bezeichneten, wo die Narbe oder Nath zurückgeblieben war, als ihn, in seiner Jugend, die Engel den Leib aufgeschlizt hatten. \*) Ausser dieser Linie war auf der ganzen Brust und auf dem Bauche sonst weiter kein Haar; hingegen waren seine Arme und Achseln ausserordentlich rauch, so wie sie auch sehr fleischicht waren. Sein Bauch war platt und eingedrückt, eine Wirkung seines häufigen Fastens und seiner grossen Enthaltfamkeit, wie wir weiter unten sehen werden. Seine Schenkel und Beine waren dünn und seine Fersen leicht; er hatte einen grossen, majestätischen Tritt und einen festen Gang. Er besaß grosse Leichtigkeit und Gewandheit in seinen Bewegungen und einen ungezwungenen Anstand; kaum sahe man im Sande die Spuren seiner Sohlen; Steine und Felsen erweicheten sich unter seinen Füßen. Er pflegte seine Fusssohlen einzusalben, so das sie kein Wasser annahmen. War er spatziren gegangen, es sei bei Sonne oder bei Mondenschein, so sah man ihn nie vom Thau nass. Fliegen und Mücken hingen sich nicht an

a) Moracci Prodr. Part. I. p. 24. col. 2.

\*) f. B. I. S. 88.

an seine Kleider und fachen ihn wie, um von seinem Blute zu trinken. Der Schweiß rann von seinen Körper, wie flüssige Korallen; man bediente sich dessen sogar, um Wohlriechendes und feine Speereien zu bereiten, und wenn er über öffentliche Plätze ging, so duftete ihm stäts ein Paar Minuten lang ein lieblicher Bisamgeruch nach und seine Achseln hauchten nur Wohlgerüche. Kurz, so schließt Abu-Horaira, ich habe nie einen schönern Menschen gesehen, als den Apostel Gottes.

## Zweites Kapitel.

*Von den Naturgaben des Propheten; von seinem Verstande und seinen Sitten.*

**U**n auf die natürlichen Anlagen des Apostels und auf die Vollkommenheiten seiner Seele zu kommen, so übertraf er an Verstand und Urteilkraft alle übrigen Menschen; er besaß eine Vernunft höherer Art, ein glückliches Gedächtnis, eine schnelle, eindringende Faßungskraft — herrliche Naturgaben! Seine Sitten waren, vom Augenblick seiner Erschaffung an, zum Guten gebildet; die Tugend war ihm, auf eine wunderbare Art, angeboren und nicht erworben durch Gewöhnung und Uebung. Eben so waren auch die Propheten, vor seiner Zeit, tugendhaft gewesen. Er redete wenig und redete nichts ohne Noth; er drückte sich mit Anmuth aus und sprach mit Wohlredenheit, die ihm natürlich war. Wenn er öffentlich und vor dem Volke sprach, so war sein Vortrag gedrängt und voll Nachdruck, weder zu weitschweifig, noch zu kurz.

Er

Er war immer heiter und aufgeräumt, sanft im Umgange und stets gleich gestimmt. Jedermann, der ihm seine Aufwartung machte, kam er mit Höflichkeit zuvor, unterhielt sich vertraulich mit ihm, tröstete den Betrübten, nahm Anteil an seinen Angelegenheiten und entließ ihn allemal vergnügt. Er war gerecht und billig gegen Freunde und Bekante, und nicht minder gegen alle, die es nicht waren, sie mochten hoch oder niedrig sein. Er verachtete die Armen nicht, weil sie dürftig waren, und schätzte die Reichen darum nicht höher, weil sie begütert waren. Durch vertraulichen Umgang erwarb er sich die Gunst der Edeln, und ging auch mit seinen Gefährten auf einem vertraulichen Fusa um; niemals behandelte er sie auf eine herabwürdigende Art. Gegen gemeine Leute war er herablassend, hörte die, die etwas bei ihm suchten, mit großer Geduld an und stand niemals zuerst auf; wenn man stehend mit ihm sprach, so hörte er auch stehend zu und verweilte so lange, bis der andere von selbst fortging.

Wenn er seine Geschäfte abgethan hatte, so pflegte er sich mit seinen Freunden über ernsthafte und erbauliche Gegenstände zu unterhalten, und er machte sein gewöhnliches Studium daraus, doch ohne Zwang und Pedanterei. Wenn er Unterredungen über wichtige und ernsthafte Dinge liebte, so war er doch keinesweges davon so eingenommen, daß er nicht zuweilen seine Stirn entrunzelt und die Unterhaltung mit muntern und witzigen Reden gewürzt hätte. Die Ueberlieferung hat uns davon unter andern folgendes Beispiel aufbehalten. „Er scherzte zwar zuweilen, blieb aber dabei allemal der Wahrheit getreu. Eines Tages erschien vor ihm ein frommes, altes Weiblein und bat ihn fast fultfällig, daß er Gott für sie bitten möchte,  
daß

dass sie ins Paradies käme. Er gab ihr zur Antwort: „Ja, Mütterchen, eine alte Frau *kommt* nicht ins Paradies.“ Da fing das arme Weib bitterlich an, zu weinen, und ging. Er liefs sie aber wieder zurückrufen, erklärte ihr, zu ihrem Troste, das Wortspiel und machte ihr begreiflich: „dass alle alte Weiber, bevor sie ins Paradies kommen, verjüngt werden sollen, nach den Worten des Korans:

Fürwahr! um wollen wir sie schaffen, neue Geschöpf aus ihnen machen, sie in Jungfrau verwandeln, dass sie ihren Gatten wieder der Liebe werth sind und an Jugend gleichen.

Und so entliefs er sie, völlig zufrieden gestellt.

Oft besuchte er seine Gefährten und erkundigte sich, was bei ihnen vorkam; und er war immer unermüdet, Feinde auszuföhnen, wobei er niemals die Partie desjenigen hielt, der Unrecht hatte.

Wenn man ihm ein Geschenk machte, und war es noch so gering, so bezeugte er sein Vergnügen darüber und schien es sehr hoch zu halten. Die Welt samt allem, was darinn ist, war nicht im Stande, ihn zu erschüttern, so gleichgültig war sie ihm; allein wenn sich jemand aus Bosheit oder aus Trotz der Wahrheit \*) widersetzte, so gerieth er in heftigen Zorn und hatte nicht eher Ruhe, als bis ers gehudet hatte, indess schonte er dabei, so viel möglich, der Person und griff nur das Laster an. Hatte er sich vom Zorn *überraschen* lassen, so hielt er an sich und suchte sich zu mässigen. Wenn er sich von einer Aufwallung der Freude hatte *hinreißen* lassen, so hielt er ebenfalls an sich und schlug beschei-

\*) dem Islam.

bescheiden die Augen wieder: Wenn ihm etwas begegnete, das ihm *gefiel*, so pflegte er zu sagen: Gelobt sei Allah, der Herr aller Geschöpfe! Wenn es aber etwas war, das ihm *mißfiel*, so sagte er: Allah sei gelobt für alles, was er uns zuschickt!

Er war der gefälligste und dienstfertigste Mann von der Welt, aber der Wahrheit unverbrüchlich zugethan und tröu in Erfüllung seines gegebenen Worts; sanft und friedlich, ohne Stolz, ein angenehmer Gesellschafter, ohne überlästig zu sein. Er pflegte sich oft bei seinen Gefährten einzuquartiren; bald bei dem einen, bald bei dem andern, um sie für seine Absichten zu gewinnen. Wenn er nun so unter ihnen saß, so streckte er nicht einmal die Füße aus, machte ihnen Platz, wenn der Raum enge war, und rückte den Vorübergehenden aus dem Wege. Er bediente willig die, die ihn bedienten und unterschied sich von niemand in Lebensart und Kleidung. Alles war ihm gleichgültig, was man ihm zu essen vorsetzte; er lobte es nicht und tadelte es nicht. Wenn er im Sprechen seine Zuhörer wovon überreden wollte, so pflegte er die umgekehrte flache Hand vorzustrecken; wenn er sich verwunderte, so hob er sie in die Höhe; erzählte er einen Vorfall oder eine Geschichte, so schloß er beide Fäuste zusammen und schlug mit dem rechten Daumen leicht auf den linken. Er sahe dem, mit welchem er sprach, niemals ins Gesicht. Seine Gegenwart gebot allenthalben Ehrfurcht, wo er sich zeigte; wenn ihn jemand unvermuthet gewahr ward, so stößte ihm dieser Anblick Ehrerbietung für den Propheten ein, und hatte man das Glück mit ihm zu sprechen, so mußte man ihn gewiß auch lieben.

Er war freigebig, großmüthig, liberal, gutthätig und voll Mitleid gegen Arme und Nothleidende. Er pflegte beständig vierzig Personen auf seine Kosten zu unterhalten, ausser den vielen Almosen, die er unter die Dürftigen zu verteilen pflegte. Man mochte ihn bitten, warum man wollte, nie gab er ein frostiges Nein zur Antwort. Die Zeit im Jahre, worinn er seine Freigebigkeit am meisten äußerte, war der Monat Ramadhan, weil in diesem Monate der Engel Gabriel alle Nächte vom Himmel kam und ihm den Koran brachte. (Gabriel ritt dabei jedesmal ein Ross, das, wenn es ging, der Wind hinter sich liess.) Seine Freigebigkeit grenzte wirklich an Verschwendung, so dass er zuweilen keinen Dinar, ja keine Draehme im Haufe hatte. Von allen den vielen Gütern, die ihm Gott mit milder Hand schenkte, behielt er nichts für sich, um seine Familie zu unterhalten, als was für die Bedürfnisse des laufenden Jahres schlechterdings nothwendig war. Den grössten Theil der Datteln und der Gerste, die er ärtete, legte er, bei Seite, um seine Almosen bestreiten zu können; ja oft nahm er dazu auch noch etwas von dem Theile, der zur Unterhaltung seiner Familie bestimmt war, so dass er sich selbst nicht selten im Mangel befand. Gott bot ihm die Schlüssel zu den Schätzen der Erde an; allein er wollte sie nicht nehmen.

Die Nüchternheit und Enthaltfamkeit des Apostels war fast beispiellos. a) Man höre hier, was Abu-Horaira davon sagt: „Der Apostel Gottes ging aus der Welt, ohne sich jemals ganz Yatt in Gerstenbrot gegessen zu haben. Es geschah zuweilen in Mohammeds Familie, dass ein, zwei Monat vergingen, ohne dass Feuer auf den Heerd in irgend einer

a) *Abulf. p. 146.*

einem feiner Häufgenkommen wäre; unterdeß lebte man von Datteln und Wasser, und um den Hunger zu bezähmen, band er sich einen breiten Stein fest auf den Magen. Wenn er sich niedersetzte, so umgürtete er sich erst Seite und blüsten mit einer Binde oder mit einem Schnupstuche.“ Im Sitzen pflegte er zu hocken und die Beine kreuzweis unterzuschlagen, so daß er entweder darauf ruhte oder daß sie vorn den Bauch berührten. Er trank bald sitzend, bald stehend; ergriff das Geschirr und that drei Schlücke. Auf Reisen, die er zu Pferde, oder auf einem Esel oder Maulesel zu machen pflegte, als er immer mit seinem Diener; denn er ließ sich gewöhnlich von seinem Diener oder sonst jemand begleiten, der denn hinter ihm auf dem Pferde oder Esel saß.

Er war indess kein so abgefagter Feind dieser Welt, daß er sich nicht den Genuß des Vergnügens, und zwar der köstlichsten Arten des Vergnügens, zuweilen erlaubt hätte. Vornämlich liebte er Wohlgerüche, parfümirte sich sehr oft und empfand eine besondere Freude darüber; zum andern hatte er einen großen Hang zum schönen Geschlecht. Er pflegte daher zu sagen: „Zwei Dinge sind in dieser Welt, die sind mir vor andern angenehm; Weiber und Wohlgerüche. Diese beiden Dinge erfreuen mir das Auge und erwecken meinen Eifer im Gebät.“ Er theilte die Stunden des Tages und der Nacht unter seine Weiber und schlief bei ihnen wechselsweise und nach der Reihe, heute bei der einen und morgen bei der andern. Ihrer waren elf. Wenn er ein schönes Frauenzimmer sah, so rieb er sich die Stirn und kämte sein Haar. Eines Tages trat er, in Ermanglung eines Spiegels, an ein Wasser und fing an, sein Haar zierlich zu legen; und da sich einige darüber aufhielten und ärgerten, so

so sagte er: „Gott liebt es gern, daß die, welche in seinem Dienste stehn, sich schmücken und putzen, eh sie sich an seinen Tisch setzen.“ Er pflegte auch zu sagen: „In vier Stücken übertreff' ich alle andere Menschen: in der Tapferkeit, in der Freigebigkeit, in der Stärke zum Ringen und in dem Vermögen zur eh'lichen Pflicht.“ a)

Endlich, um das Gemälde zu vollenden, setzen wir noch seine Demuth hinzu. Er trug keine andere, als wollene Kleider; er nähete sich seine Schuhe selbst und flickte sich seine Röcke; er pflegte seine Schafe selbst zu melken; oft setzte er sich auf die platte Erde nieder; er machte sich mit eignen Händen Feuer an und kehrte seine Stube aus; er wartete sich selbst auf, er empfing seine Gäste und bereitete ihnen auch das Essen zu; er speiste mit seinen Nachbarn, ja sogar mit seinem Bedienten.

„Eines Tages, b) (so erzählt Aiescha in der Tradizion, welche uns Moslem, einer von den Urhebern der Sonne aufbehalten hat,) eines Tages fand ich den Propheten so eifrig mit Ausbesserung seiner Schuhe beschäftigt, daß ihm die Schweißtropfen über das Gesicht rannen. Dieses machte, daß das prophetische Licht meinen Augen nicht so glänzend vorkam, als sonst; daher ich ausrief: *Beim Himmel! Wenn dich der Dichter Abu. Kabir in diesem Zustande sähe; so würd' er zweifeln, ob die Verse, die er dir zu Ehren gesungen hat, sich nicht eben so gut für jeden andern schicken, als für dich.*“ — Nun, fragte er, was für Verse hat denn der Abu-Kabir gesungen? Ich sagte ihm die Verse, die folgendes Inhalts waren:

Kaum

a) *Anas-Ben-Malek.*

b) *Dschannabi, p. 323.*



Kaum hatt' ich ihn, das erste mahl erblickt,  
 so stand ich wonnetrunken, froh entzückt.  
 Wie Wetterwolken Blitze sprün,  
 sah' ich sein schönes Antlitz glühn.

Als der Prophet diese Worte hörte, trocknete er sich den Schweiß von der Stirn; sogleich nahm sein erheitert Angesicht den vorigen Glanz wieder an, und er sagte: „Meine Aiescha! Allah schenke dir seine herrliche Vergeltung!“

### Drittes Kapitel.

#### *Kinder der Propheten.*

**A**lle Geschichtschreiber stimmen darinn überein, daß die ehlichen Kinder des Apostels ihm sämtlich von Khadidscha, seiner ersten Frau, geboren wurden, nämlich vier Söhne und vier Töchter. Dem ältesten Knaben hieß man Al-Kasem, daher der Prophet den Beinamen Abul Kasem führte, nach dem Gebrauch der Araber, die sich einen Beinamen von ihrem *Erstgeborenen* geben; der zweite hieß Al-Tajeb, der dritte Al-Tascher und der vierte Abdollah. Einige Geschichtschreiber lassen den letzten weg und andere sagen, er sei einerlei mit Al-Tajeb. Sie starben alle in ihrer Kindheit vor der prophetischen Sendung, d. i. binnen den ersten funfzehn Jahren der Ehe des Apostels mit der Khadidscha. Die beiden ersten lebten nur jeder eine Woche, man weiß nicht in welchem Jahre, und von den beiden andern wird überall nichts gemeldet.

Die Töchter waren Zainab, Rokaia, Omm-Kolthum und Fatme. Sie wurden alle verheirathet; die drei ersten starben nach der Epoche der Hedschra, doch vor ihrem Vater; Fatme überlebte ihn nur ein Paar Monate. Von allen übrigen *Weibern* hat er keine Kinder gehabt.

Von seiner *Beischläferin* Marie, der Koptin hatte der Prophet einen Sohn, Namens Ibrahim, der aber auch vor seinem Vater starb. Marie starb sechs Jahre nach dem Propheten, im sechzehnten Jahre der Hedschra und ward auf dem Gottesacker Al-Baki begraben.

#### Viertes Kapitel.

##### *Weiber des Propheten.*

**D**ie moslemischen Geschichtsführer stimmen in Ansehung der Zahl der Weiber des Apostels nicht überein. Der Prophet (sagt Abul-Feda) heirathete funfzehn Weiber, besuchte dreizehn und schlief bei elfen; oder, wie andre sagen, besuchte elf und die andern viere besuchte er gar nicht Ebn-Ischack gibt ihm nur dreizehn, wovon er bei elfen schlief. Die, welche ihm die meisten zuschreiben, (sagt Abul-Faradsch,) zählen siebzehn Frauen, ohne die Beischläferinnen. Unter den christlichen Schriftstellern geben einige eine noch höhere Zahl an; Gentius, z. B. sagt ein und zwanzig, und andere sechs und zwanzig: Wie dem aber auch sei, so viel ist ausgemacht, daß der Prophet in der Zahl seiner Weiber

Weiber die Erlaubnis weit überschritten hat, die der Koran den Musulmännern gibt; denn er gestattet ihnen nicht mehr, als viere auf einmal, nach dem Gesetz:

Von Weibern, die euch wohlgefallen, nehmt auf Einmahl zwei, auch drei, und höchstens vier! a)

„Allein, (sagt der Geschichtschreiber Dschannabi) das war eben eins von den persönlichen Vorrechten des Propheten, daß es ihm erlaubt war, zu gleicher Zeit mehr als vier Weiber zu haben. Dieses Vorrecht hatten auch die übrigen Propheten vor ihm gehabt.

Dieses Vorrecht gründet sich auf eine Stelle des Korans, die folgendes Inhalts ist. „Dir (so redt darinn Gott den Propheten an,) „dir erlauben wir deine Weiber, sowohl die, für welche du eine Morgengabe gegeben, als die, welche du dir durch deine Rechte erworben hast, Sklavinnen, die Allah von der Beute auf dein Loos fallen liefs; — nicht minder die Töchter deiner Oheime und die Töchter deiner Basen, die mit dir nach Jathreb ausgewandert sind; und auch ein gewisses glaubiges Weib, das dem Propheten sich ergibt, wofern er sie zu sei-

- a) Sur: 4. Dschelaloddin versichert, daß diese Verse auf Veranlassung einiger Musulmänner von Himmelfliegen, weil sie auf acht, zehen Weiber hätten und ihnen doch nicht gleiche Rechte im Hause und Bette wiederfahren ließen, woraus denn Eifersucht, Parteien und Zünkereien entstanden. Diesen Uebeln abzuhelfen ward ihre Zahl auf viere eingeschränkt.

seiner Gättn nehmen will. Das ist ein Vorrecht, das wir dir, mit Ausschluß aller Glaubigen, erteilen.“ — Und damit sich der Prophet in seinem Gewissen nicht den geringsten Zweifel über das Privilegium machen möchte, das die Zahl seiner erlaubten Frauen unbestimmt liefs, da es sie doch bei den übrigen Glaubigen auf viere einschränkte: so setzte Gott noch hinzu: Wohl kennen wir das Gesetz, das wir den Glaubigen wegen ihrer Weiber, den freien und den nicht freien, vorgeschrieben haben. Du aber, mache du dir kein Gewissen! Denn Allah ist nachsichtsvoll und sehr barmherzig.“ a)

Wir wollen hier ein Verzeichniss von allen Weibern des Propheten geben, deren die Geschichte Erwähnung thut, und zwar nach der Zeitfolge, in welcher er sie geheirathet hat.

Die erste war Kadidscha, Chowaileds Tochter, aus dem Stamm Koreisch, eine berühmte Dame in den Zeiten des Heidenthums oder vor dem Islam; eine reiche Handelsfrau, Wittve von zwei Männern. Sie war vierzig Jahr alt und der Prophet fünf und zwanzig, als er sie heirathete. Sie ist die erste gewesen, die den Islam annahm, und ward vorzugsweise *die Mutter der Glaubigen* genannt. Sie hat acht Kinder von ihm gehabt und in dieser letzten Ehe vier und zwanzig Jahr, fünf Monat und acht Tage gelebt. Sie starb zu Mekka, im fünf und sechzigsten Jahre ihres Lebens, drei Jahr vor der Hedschra.

Die zweite war Sawda, auch eine Koreischitin und Wittve von Sokran. Sie war Fatmens Amme gewesen. Sie floh mit ihrem ersten Mann und den  
übri-

a) Sur. 33.

Übrigen muselmännischen Flüchtlingen nach Aethiopen; als sie von da nach Mekka zurückgekommen und ihr Mann todt war, heirathete sie der Prophet im Monat Schawal des zehnten Jahrs seiner Sendung, einige Monate nach Khadidschas Tode. Sie starb unter Omars Kalifat.

Die dritte war Aiescha, Abu-Bekkers Tochter, eine Koreischitin. Sie war im fünften Jahre der Sendung geboren; der Prophet verlobte sich mit ihr zu Mekka, als sie nicht älter, als sieben Jahr, und vollzog die Heirath mit ihr, als sie neun Jahr alt war; acht Monat nach der Hedschra. Diese ist die einzige von den Weibern des Propheten, welche er als Jungfer geheirathet hat, und daher führt ihr Vater den Beinamen Abu-Bekker, d. i. *Vater des Mädchens*; man nennt sie auch *Mutter der Glaubigen*, und sie war gleichsam die Königin der übrigen Weiber. Die Ueberlieferungen, die man unter ihrem Namen hat, werden für die glaubwürdigsten gehalten. Sie macht eine große Figur in der Geschichte, bis an ihren Tod, welchen sie unter dem Kalifat des Moawia, im J. 98. der Hedschra, und im sieben und sechzigsten ihres Alters zutrug.

Die vierte war Gozia, Dudans, oder, nach andern, Dschabers Tochter. Sie war Wittwe Abubekers, von dem sie einen Sohn, Namens Schorah hatte. Der Prophet heirathete sie zu Medina und besuchte sie in ihrer Kammer; aber in der Folge vertieft er sie wieder, welches er sonst keiner einzigen gethan hat, die er einmal besucht hatte.

Die fünfte war Haffa, Omars, des Koreischiten, Tochter. Sie war Wittwe von Hobaisch. Der Prophet heirathete sie zu Medina im Monat Schaban

Des dritten Jahrs der Hedschra und verließ sie wieder im Monat Schawal des siebenten Jahrs, weil sie die Unklugheit gehabt hatte, seinen Liebeshandel mit Marien, der Koptin, auszuschwätzen. Allein auf Befehl des Engels Gabriel nahm er sie, einen Monat darauf, wieder an. Diese Haffa hatte, nach Mohammeds Tode, das Exemplar des Korans in Verwahrung; von welchem man in der Folge, auf Abu-Bekkers Befehl, alle authentischen Abschriften genommen hat. Sie starb zu Medina unter Moawias Kalifat, im Monat Schaban des 45. Jahrs der Hedschra, im sechzigsten ihres Alters.

Die sechste war Zainab, Chozaimas Tochter, Wittwe Tofails, welche der Prophet im Ramadhan des vierten Jahrs der Hedschra heirathete. Sie und Khadidscha sind vor, alle übrigen Weiber aber nach dem Propheten gestorben.

Die siebente war Omm-Salama, Ommeias Tochter, Wittwe von Abu-Salama, welche der Prophet im Schawal des vierten Jahrs der Hedschra heirathete. Sie starb unter Jezids Kalifat, im 59. Jahre der Hedschra, im 84. ihres Alters.

Die achte war Zainab, Dschahafsch Tochter, ihre Mutter war Amama, die Base des Apostels. Sie war vorher die Ehefrau Zaid, (Günstlings von Mohammed,) gewesen, der sie aber verließ, um dem Propheten in seiner Liebe nicht hinderlich zu sein, worauf sie denn dieser im Monat Dhul-Kaada des fünften Jahrs der Hedschra, heirathete. Sie starb unter Omars Kalifat im 25. Jahre der Hedschra, als sie eben das drei und funfzigste Jahr ihres Lebens zurückgelegt hatte.

Die ~~zweite~~ war Omm-Habiba, Abu-Sofians Tochter. Ihr Eigennamen war Ramla oder nach andern Henda. Sie war Wittwe von Abdollah und hatte von ihm einen Sohn, Habiba, von dem sie den Beinamen Omm-Habiba führte. Sie war in Abessinien, als ihr Mann, der Christ geworden war, im Anfang des sechsten Jahres der Hedschra starb. Als der Prophet Nachricht davon erhielt, schickte er einen eignen Boten an den König von Abessinien und ließ ihn bitten, ihn mit Omm-Habiba, Abdollahs Wittwe, zu vermählen, was denn auch der König mit vielem Pomp gethan hat. Der Bevollmächtigte der sie suchte, im Namen des Propheten, antrauen ließ, war sein Vetter Khaled, welcher sich gerade damals an Ort und Stelle befand; und ein Jahr darauf, da Omm-Habiba aus Abessinien zurückgekommen war, vollzog der Prophet die Heirath mit ihr zu Medina im Monat Redscheh. Sie starb unter dem Kalifat Moawias, im 41. Jahre der Hedschra.

Die zehnte war Dschowairia oder Barra, Tochter Al-Hareth, des Generals der Mostalekiten. Sie war Wittwe von einem ihrer Vettern und in der Schlacht, die der Prophet den Mostalekiten lieferte, gefangen genommen worden. Der Prophet bezahlte für sie das Lösegeld und heirathete sie im Monat Schaban des sechsten Jahres der Hedschra. Sie starb im fünf und vierzigsten Jahre der Hedschra unter dem Kalifat Moawias, drei und sechzig Jahre alt.

Die elfte war Sofia, die Tochter Hoias, eines Juden, gewesene Gemalin des Kenana, des Königs der Juden von Kaibar, welche, bei der Einnahme dieses festen Platzes, in Gefangenschaft gerathen war. Nachdem er ihren Gemahl Kenana hatte hingerichtet lassen, heirathete sie der Prophet im Monat Safar

Sefar des 7. Jahres der Hedschra. Sie starb im Jahr der Hedschra 66.

Die zwölfte war Maimuna, Al-Hereths des Helalites Tochter, Wittwe von Raham. Der Prophet heirathete sie im Monat Dhul-Kaada des siebenten Jahrs der Hedschra zur Zeit, als er die heiligen Oester von Mekka besuchte und noch mit dem Pilgergewande bekleidet war; doch schlief er nicht eher bei ihr, als bis er dieses Kleid abgelegt hatte. Sie war die letzte Frau, die der Prophet geheirathet hat, und zugleich die, welche von allen zuletzt gestorben ist, ob man gleich das Jahr nicht genau angemerkt hat.

Dieses sind nun, richtig gezählt, die zwölf Weiber des Propheten, zu welchen er einging, nebst den chronologischen Angaben der Jahre und Monate, in welchen sie geheirathet haben und gestorben sind, so gut sie sich haben sammeln lassen.

Von keinem einzigen dieser Weiber sagen die Geschichtschreiber, daß sie nach dem Tode des Propheten an einen andern Mann vermählt worden sei, und in der That steht auch im Koran ein ausdrückliches Verbot: „Ihr dürft ihn nicht beleidigen, den Propheten! dürft nimmer nach ihm seine Weiber nehmen!“ a)

Es ist noch übrig von den übrigen Weibern des Propheten zu reden, zu welchen er einging, weil er sie gleich nach der Heirath wieder verließ, und von welcher wir in dieser Geschichte noch nichts gesagt haben, weil die Schriftsteller die Epoche ihrer Vermählung nicht angeben.

Die

a) Sur. 33.



Die erste war Asma, Al-Noomans Tochter, welche der Prophet nach der Hochzeit ausfätzig fand und wieder fortschickte,

Die zweite war Amra, Iezids Tochter. Der Prophet vermählte sich mit ihr, aber sie fiel sogleich in den Unglauben und in die Abgötterei zurück. Als sie daher im Begriff war, in die Kammer des Propheten einzugehn, drückte er seine Abscheu vor ihr aus und sagte: „Gott, der mich vor allem Uebel bewahrt, wills nicht haben.“ — Und so schickte er sie fort.

Well Gott in der oben angeführten Stelle des Korans dem Propheten „eine gewisse glaubige Frau, die ihm sich ergibt,“ zu heirathen erlaubt, so fragen die muslimischen Theologen: wer diese Frau gewesen sei? Al-Kodai sagt, die Meinungen wären darüber geteilt. Nach einigen war es Maimuna, die, als ihr der Heiratsantrag von Seiten des Apostels geschah, eben auf ihrem Maulthiere saß und reitend die Antwort gab: „Das Maulthier und die Reiterin sind dem Propheten ganz geweiht!“ Andere erzählen diese Anekdote von Gozia oder Omm-Soboraik; noch andere sagen, es sei eine gewisse Dame von den Kindern Sama gewesen, die sich in den Propheten verliebt hatte, aber in ihrer Hoffnung getäuscht ward; endlich wollen auch einige diese gewisse Frau sei Kawla, Hakims Tochter gewesen. Nach einer Ueberlieferung des Ebn-Abbas hat der Prophet nie eine Frau ohne Heirathsgut genommen.

Was die gefangenen Frauenspersonen oder die Sklavinnen des Propheten betrifft, teils die, welche, nach dem Styl des Korans, seine rechte Hand erwarb, das ist, die von der Beute auf sein Loos fielen;

ten; teils die, welche er aus seinem eignen Vermögen erkaufte oder die, welche er zum Geschenk erhielt, so sind es überhaupt *elf* gewesen. a) Die merkwürdigsten, deren die Geschichte seines Lebens erwähnt, waren folgende.

1. Rihana, Amrus Tochter, eine Koraidische Jüdin von ausnehmender Schönheit. Er wählte sie sich aus einem großen Haufen anderer Luinnen aus, die er zum Verkauf in die Provinz schickte. Sie blieb bei ihm in seinem Hause, als seine Leibeigne, bis an sein Ende, da er ihr, so wie allen übrigen Sklaven, die Freiheit schenkte. In ihrer Religion that er ihr keinen Zwang an, aber sie ward zuletzt freiwillig Musülmännin, worüber er viel Freude hatte. Es wird nicht gesagt, daß er sie zu seiner Beischläferin gemacht habe, eben so wenig, wie von der folgenden.

Die zweite war Schirin, die Koptin, die ihm Makawkas, der Statthalter von Aegypten zum Geschenk gesandt hatte.

Die dritte war Marie, die Koptin, eine Schwester der vorigen. Der Prophet machte sie, vermöge einer ausdrücklichen göttlichen Erlaubnis im Koran, zu seiner Beischläferin, wie wir in dieser Geschichte umständlicher erzählt haben. (s. B. 9. Kap.)

Die vierte und fünfte waren zwei andere junge Aegyptierinnen, womit ihm Makawkas ebenfalls ein Geschenk gemacht hatte.

a) Dschann, p. 339.

## Fünftes Kapitel.

*Von den Gefährten des Propheten überhaupt und von ihren verschiedenen Klassen.*

**M**an hat die Frage aufgeworfen; wer denn eigentlich diejenigen sind, denen der ehrenvolle Charakter und Titel der Sahaba oder Gefährten des Propheten zukommt. Ueber diese Frage sind die Meinungen geteilt. Zaid, Mas'ûb's Sohn, — einer der sieben berühmten Rechtslehrer aus dem Zeitalter nach dem Apostel und das Haupt der Tabaiten oder der Nachfolger der ersten Gefährten des Propheten, welcher im 93. Jahre der Hedschra gestorben ist — dieser moslemische Doktor spricht: „Niemand darf zu dem Range *der Gefährten* erhoben werden, als wer ein Jahr und drüber mit dem Apostel umgegangen ist und ihn im heiligen Kriege gegen die Ungläubigen begleitet hat.“ — Einige behaupten, daß der diesen Titel verdiene, der so glücklich gewesen sei, mit dem Propheten zu sprechen und den Islam angenommen habe, wenn er ihn auch vielleicht nicht gesehen und nicht länger, als eine Stunde begleitet hätte. Andere versichern, daß diese Ehre demjenigen zukomme, den der Prophet förmlich in die Zahl seiner Gefährten aufgenommen habe, welches geschah, wenn er ihn auf das Verzeichnis seiner Truppen setzen ließ; denn von dem Augenblick an mußte sich ein solcher Proselyt dem Dienste des Apostels widmen, ihn in seinen Kriegen und auf seinen Reisen begleiten und ihm in seinem Hause fleißig die Aufwartung machen. Nach dieser letzten Meinung verdiente also *der* den Titel des Gefährten, der den Islam angenommen

men, den Propheten gesehen und ihn begleitet hat, sollte dis auch nur auf kurze Zeit geschehen sein.

Was die Zahl der Gefährten betrifft, so wissen wir schon aus dieser Geschichte, daß der Prophet zur Erobrung von Mekka zehn tausend Musülmänner mit sich nahm. Hernach zog er mit zwölf tausend in den Krieg von Honain; in dem Feldzuge von Tabuk folgten ihm dreißig tausend, und bei seiner letzten Wallfahrt, der sobenanten Wallfahrt des Lebewohls, zählte man virzig tausend Pilger, andere sagen, neunzig tausend, andere lassen sie auf hundert und virzehn tausend steigen und wieder andere erhöhen auch diese Zahl noch. Endlich zur Zeit seines Todes stellte man eine genaue Zählung der Musülmänner an und fand, daß sie sich auf hundert und vier und zwanzig tausend beliefen.

Unter den Gefährten des Propheten behaupten die *Mohadscheren* oder die ersten Begleiter seines Flucht, ohne Widerspruch den ersten Rang und gehen an Würde und Verdienst noch den Ansaren, oder Gehülfen, vor; die *Ansaren* aber haben den Vorrang vor den übrigen Mohadscheren oder den mekkanischen Ausgewanderten in der spätern Zeit. Von diesen drei untergeordneten Klassen der Gefährten Mohammeds, in Hinsicht auf Würde und Verdienst, wird im Koran gesagt: „Die, welche glaubten und glaubend die Verbannung wählten, die für die Wege Gottes kämpften, die Schutz und Hülfe dem Propheten gaben: die sind *die wahren Glaubigen*; sie werden der Sünden Vergebung und ehrenvolle Vergeltung empfahn. Auch die, welche nachher glaubten, in Verbannung gingen und euch kämpfen halfen, auch die gehören euch an, und sie sollen an dem Erbe der Ihrigen Teil haben. Allen soll, nach ihrem besondern Verdienst, in dem

Buche

**Buche Gottes, eine höhere oder niedrigere Stelle gegeben werden.“**

Die Geschichtschreiber teilen alle diese Gefährten auch nach der Zeitfolge in verschiedene Klassen, auf folgende Art.

Die erste Klasse begreift die, welche unter allen Menschen die Religion des Islams zu *allererst* angenommen haben. Dergleichen waren Hadidscha, die erste Gemahlin des Propheten, Ali, Zaid, Abu-Bekker und andere, die sich unmittelbar nach ihnen bekehrten und es nicht so lange aufgehoben haben, bis der Apostel in dem Hause, das man *das Berufshaus* nennt, auf dem Hügel Safa eine Versammlung hielt. Denn hier pflegte er seine neuen Proselyten zu empfangen und anzunehmen.

Die zweite begreift die, welche sich zu ihm in *das Berufungshaus* begeben und dafelbst bekehrt haben; zu diesen gehörte Omar.

Die dritte begreift die Mohadscheren oder Ausgewanderten, die sich zur Zeit der ersten Flucht nach Abyssinien begaben.

Die vierte, fünfte und sechste Klasse begreift die, welche zu drei verschiedenen malen, auf dem Hügel Al-Akaba Musulmänner wurden; dieses waren die ersten Ansaren; bei dem zweiten male bekehrten sich zwölf, beim dritten siebzig.

Die siebente Klasse begreift die Mohadscheren oder ausgewanderten Mekkaner nach der Flucht des Propheten, die zu ihm nach Medina kamen, in der Zwischenzeit von der Epoche der Hedscha bis zur Erbauung der ersten Moschee.

Die

Die sechste, die sich in der Schlacht bei Beder befanden; die neunte, die von dieser Schlacht an bis zur Einweihung zu Hodaibia unter dem Baum Hodba; die zehnte eben die, welche sich bei dieser freiwilligen Einweihung einstellten; die elfte, die nach der Einweihung auswanderten; die zwölfte, die bei der Erobrung von Mekka den Islam annehmen mußten.

Die dreizehnte Klasse endlich begreift die, welche zur Zeit, da Mohammed als Prophet auftrat, noch Kinder waren und ihn persönlich gekannt haben.

Außer allen diesen verschiedenen Klassen rechnete man auch eine gewisse Art Leute, die man *Sitzende* nannte, unter die Gefährten des Apostels. Diese waren arme, fremde Leute, ohne bleibende Stätte, ohne Freunde und Verwandte, die sich bloß auf die Verbindung mit dem Apostel verließen und ihn um Schutz und Hilfe anflehten. Sie wurden die Sitzenden genannt, weil sie auf einer Bank an der Moschee zu sitzen pflegten; denn die Moschee diente ihnen zum gewöhnlichen Obdach. Wenn der Prophet seine Mahlzeit hielt, so pflegte er sie herbei zu rufen und ließ sie mit sich essen; wenn aber ihre Anzahl zu groß war, so empfahl er einen Teil dem einen oder dem andern seiner Gefährten, mit Bitte, ihnen, nach seinem Beispiel, ebenfalls zu essen zu geben. Unter diesen Sitzenden sind einiges berühmte Leute geworden, z. B. Abu-Horaira, Atha, Asas Sohn, Abu-Dhaer und andere mehr.

Die zweite Ordnung der Musülmänner, die zur Zeit des Propheten gelebt haben, sind die *Ta-beiten*, das heißt die *Nachfolger* oder *Anhänger*. Sie stimmen mit den Gefährten darin überein, daß sie meist

meist Zeitgenossen des Propheten gewesen sind; aber darinn sind sie von ihnen unterschieden, daß sie den Propheten nicht gesehen haben; noch mit ihm umgegangen sind; nur daß einige mit ihm in Briefwechsel standen, um ihm ihre Bekehrung zum Islam zu melden. Unter diesen war der Nadschaffi oder der König von Abessinien der vornehmste, wie Abdol-Baki in seiner Geschichte von Abessinien in folgenden Worten bemerkt hat: „Er war der erste ‚König‘, in welchen der Apostel Gottes geschrieben hat, um ihn zur Annahme des Islams einzuladen; und zugleich der erste König, der ihn angenommen hat. Er war ein Tabeit; denn er hat die ‚Gefährten des Propheten gesehen, aber den Propheten selbst hat er nicht gesehen.“ Ein solcher war auch Badhan, der Perser, Statthalter des glücklichen Arabiens, nebst allen Persern seines Gefolges und allen Völkern, von welchen wir in dieser Geschichte umständlich gehandelt haben.

## Sechstes Kapitel.

*Von den Busenfreunden des Propheten; von seinen Vertrauten; von den Dienern und Aufsehern seines Hauses; von seinen Sklaven; von seinen Freigelassenen; von seinen Emirn oder Statthaltern der Provinzen; von seinen Sekretären und Schreibern; von seinen Richtern; von seinen Thürstehern; von seinen öffentlichen Ausrufern und von seinen Poeten.*

**D**ie vornehmsten und angesehensten Freunde des Propheten, die an seinem vertrautesten Umgange  
Teil

Teil hatten, waren die vier ersten Kalifen, seine Nachfolger: Abu-Bekker, Omar, Othman und Ali; ferner Dschafar, Abu-Dharr, Mokdad, Salman, der Perfer; Hodhafa, Ebn-Masud, Amer und Betal, sein öffentlicher Ausrufer.

Von seinen Hausbedienten nennen wir zuerst die Mannspersonen.

1. Anas, Maleks Sohn, der Charedschit, mit dem Beinamen Al-Hamza; er ist einer von den sechs Urhebern der authentischen Ueberlieferungen. Er diente dem Apostel neun oder zehn Jahre in der Qualität des Thürstehers oder Pedells, welche Stelle ihm Gelegenheit zu beständigem Umgange mit ihm verschaffte. Der Prophet berief ihn unter dem Versprechen, daß er großen Reichthum, eine zahlreiche Nachkommenschaft und den Eintritt ins Paradies haben sollte. Nach dem Tode des Propheten, unter dem Kalifat Omars, schlug er seine Wohnung zu Bostra auf; hier starb er im ein und neunzigsten Jahre der Hedschra und im hundert und dritten seines Alters; nachdem er, dem Versprechen des Propheten gemäß, hundert Kinder gezeugt hatte. Er ist der letzte von denen gewesen, welchen der Titel Sahba, Gefährte des Propheten, mit Recht zukommt.

2. Abdollah, Masuds Sohn, der Hodhailit. Er war einer der sogenannten Sabeka, Vorläufer und Vorstreiter, und kämpfte in der Schlacht bei Beder und an andern heißen Tagen. Er trug Sorge für das Kopfkissen des Propheten, den Zahnstocher, die Schuhe und das Wasser zur Reinigung. Er hielt dem Abu-Dharr zu Al-Rabadha das Leichengebät, und starb bald nachher zu Medina im 31. Jahre der Hedschra.

3. Abu-



3. Abu-Dharr, der Gafarit, einer der frühesten Musulmänner.

4. Okba; der Dschahamit. Er war Ober-Maulthierfahrender des Propheten und führte das Maulthier auf seinen Reisen. Er war sehr gelehrt in dem Buche Gottes oder dem Koran, verstand die Gebräuche, Zeremonien und Verordnungen des Gesetzes und war auch Poet. Der Kalif Moawia machte ihn im Jahr der Hedschra 44 zu seinem Statthalter von Aegypten; setzte ihn aber im folgenden Jahre schon wieder ab und den Mofailama, den Chasredschiten, an seine Stelle. Okba starb im Jahr der Hedschra 58.

5. Belal, ein Abessinier, anfangs Sklav des Abu-Bekker, hernach des Propheten. Dieser liefs ihn frei und ernante ihn zu seinem öffentlichen Ausrufer, um das Volk zum Gebät zu berufen. Unten mehr von ihm.

6. Dhu-Mochammara, Nefse des abessinischen Königs.

7. Rabia, der Aslmit, welcher das Wasser zur Wodhu oder zur heiligen Abwaschung besorgte; starb im Jahr der Hedschra 63.

8. Aiman, Obsids Sohn, der den Propheten beim Waschen reinigte. Er erwarb sich die Ehre des Martyrthums in der Schlacht bei Honain, wo er durchbohrt, zu den Füfsen des Propheten todt hinfiel.

9. Al-Asla, Shoraiks Sohn, hatte die Aufsicht über die Last- und Packthiere.

10-16. Saad, Bokair, Abul-Samah, Mohadscher, Honain, Naim, Abul-Hamra.

Die sechs Kammerfrauen hießen: Om-Aiman, Omm-Ofama, Chawla, Omm-Raf, Maimuna, Omm-Abbas.

Von den Sklaven des Propheten, die nachher freigelassen wurden, nennen wir auch zuerst die Mannspersonen.

1. Zaid, Harethas Sohn. Er erlangte die Ehre des Martyrthums in der Schlacht bei Muta, im achten Jahre der Hedschra.

2. Ofama, des vorigen Sohn. Man nannte ihn den Liebling und Günstling des Apostels. Wir haben schon oben gehört, daß ihm der Prophet einen Feldzug nach Syrien aufgetragen hat, und daß dies der letzte Auftrag gewesen ist, den er einem der Seinigen gab. Er hatte ihm befohlen, den Tod Zaid's, seines in der Schlacht bei Muta getödteten Vaters zu rächen. Doch der Tod des Apostels veranlaßte den Aufschub dieses Feldzuges und er ward nicht eher als unter dem Kalifat Abu-Bekkers, im Monat des zweiten Rabi desselben elften Jahrs der Hedschra ausgeführt. Er rückte gegen die Obnaiten aus, besiegte sie, tödtete den Mörder seines Vaters und kam, nach Verlauf von vierzig Tagen, triumphirend nach Medina zurück. Hier starb Ofama im vier und vierzigsten Jahre der Hedschra.

3-6. Abu-Abdollah; Schokran; Abu-Salah, der Abessinier; Robab.

7. Soiar, der Hirt des Apostels, ward von den oranitischen Arabern erschlagen.

8. Abu-

8. Abu-Raf, der Kopte: Er war erst Al-Abbas Sklav; der ihn dem Propheten gab. Dieser aber schenkte ihm die Freiheit, als er ihm die Nachricht brachte, daß sich Al-Abbas zum Islam bekehrt habe. Seine Frau hieß Salama und sein Sohn Obaidullah. Er war in der Folge Sekretär Alis, des Kaisers der Glaubigen, die ganze Zeit seines Kalifats hindurch.

9. Modscham. Einst flog ein Pfeil, man weiß nicht woher, traf und tödtete ihn.

10. Masura, der Kopte, ein Geschenk des Makawka.

11. Sefsins, Aktuar des Propheten.

12. Abu-Hend.

13. Andschalla, der Stallknecht der Kameele des Propheten.

14. Salman, der Perser, mit dem Beinamen *der Gute*, aus Isphangehürtig. Er fand sich zuerst bei dem Propheten ein, als er den Krieg am Graben führte; er pflegte den Islam seinen Vater zu nennen und zu sagen, einen andern Vater könne er nicht. Er soll, wie man versichert, sehr alt, 300 Jahre, geworden sein. Elmakin sagt, er sei im 33. Jahre der Hedschra verstorben und 256, oder wie andere wollten, 350 Jahr alt geworden.

15. Schemun oder Simeon, Vater der schönen Rihana. Er befand sich bei der Einnahme von Damas, im 13. Jahre der Hedschra. Er wohnte erst in Aegypten und zog dann nach Jerusalem.

16. 17. Mokawal. Nafe.

Y

Von

Von den Sklavinnen des Propheten, elf an der Zahl, haben wir die vornehmsten schon hin und wieder genannt.

Seine Emirn oder Statthalter in den Provinzen waren folgende.

1. Badhan, ein Abkömmling Beherams, eines alten Perseerkönigs. Der Prophet bestätigte ihn als Emir oder Statthalter von Iemen, als er den Islam angenommen hatte; vorher war er der Vicekönig der persischen Monarchen, in diesem Lande. Er ist der erste morgenländische oder persische Fürst gewesen, der Musülmán ward. Er starb im Monat Schawal des elften Jahres der Hedschra, vier Monate vor dem Propheten, der sodann

2. dem Schahre, Badhans Sohn, diese Statthaltertschaft erteilte, doch so, daß er ihm sechs seiner Gefährten zu Gehülfen in der Regierung gab und einem jeden seinen besondern Distrikt zu verwalten anwies. Allein Schahre ward einige Monate darauf durch Aswad, den falschen Propheten, umgebracht.

3. Khaled, Saids Sohn, Statthalter von Sanaa, der Hauptstadt des glücklichen Arabiens.

4. Ziad, ein Anfar, Statthalter von der Provinz Hadramut.

5. Abu-Musa, Emir von dem Lande Mechlaß, residirte zu Zabid und Aden.

6. Moadh, Emir von Al-Dschanda.

7. Abu-

7. Abu-Sofian, Harbs Sohn, Emir von Nadschran und Dschorsch.

8. Al-Ola, Emir von Al-Barain.

9. Omar, Al-As Sohn, Emir von Oman.

10. Othman, Emir von Al-Tajef.

11. Jezid, Abu-Sofians Sohn, Emir von Taima.

12. Otab, Emir von Mekka. Dieser Mann hatte kaum die Nachricht von dem Tode des Propheten erhalten, als er, von panischem Schrecken befallen, sich unsichtbar machte und die Geschäfte seines Postens einstellte. Dieses setzte die ganze Stadt in Allarm und schon standen die Einwohner im Begriff, sich zu empören; allein Sohail, Amrus Sohn, trat kühn vor die Thüre der Kaaba, fing aus allen Kräften an zu schreien und das Volk zusammenzuberufen, das auch aus allen Vierteln der Stadt haufenweise herbeiströmte, worauf er sich mit einer Rede folgendes Inhalts an sie wandte: „Meine Herren Mekkaner! Ihr waret die letzten, die den Islam angenommen haben; dafs ihr ja nicht die ersten seid, die abtrünnig werden! *Wie? oder glaubt ihr, Allah werde solch' ein Verrath gefallen?* Erinnerungt ihrs euch nicht? Dies sind die eignen Worte des Propheten, die ich auch in seinem Namen wiederhole.“ Diese Rede, mit Nachdruck gesprochen, erhielt die Mekkaner ihrer Pflicht getreu und steuerte ihrer Empörung. — Abu-Bekker bestätigte in der Folge diesen Otab in der Statthalterschaft von Mekka und er behielt sie bis an seinen Tod, der am zweiten Dschomada des 13. Jahrs der Hedschra, und folglich gerade an dem Todestage, Abu-Bekkers erfolgt ist.

#### IV. Selbe Kadi oder Richter.

1. *Ali*, Abu-Talebs Sohn, war Kadi oder Ober-richter von ganz Jemen. — Oben haben wir gesehen, wie ihn der Prophet in diese hohe Würde eingesetzt hat.

2. 3. Moadn und Abu-Musa hatten, ein jeder in seinem besondern Distrikt von Jemen, die Jurisdiction.

#### V. Selbe Moadhen, oder Rufer zum öffentlichen Gebät.

1. Belal, von Geburt ein Abessinier, anfangs Sklav Abu Bekkers, dann Freigelassener des Propheten, der ihn im zweiten Jahre der Hedschra in das Amt des öffentlichen Rufers zu Medina einsetzte. Belal verfuhr diesen Dienst in der Folge zu Mekka, am Tage, da die Stadt erobert ward, wo er auf das Dach der Kaaba stieg und, auf Befehl des Propheten, dem Volke zum ersten mahle feierlich das Gebät ansagte; und er behielt auch dieses Amt bis zum Tode des Propheten. Als etwas besonderes wird angetmerkt, daß Belal, nach dem Tode des Apostels, unter seinen Nachfolgern den Kalifen, das Geschäft des Rufers nicht mehr versehen hat, außer ein einziges mahl unter dem Kalifen Omars, welcher ihm nach der Erobrung von Jerusalem, im sechzehnten Jahre der Hedschra oder nach Christo 637, den Befehl gab, dem Volke das öffentliche Gebät anzufagen; was denn auch Belal bei dieser außerordentlichen Gelegenheit gern that; „denn Jerusalem, sagte er, ist ja die Wohnung der alten Propheten, welche die Musulmänner verehren.“ Als diese Ankündigung des Gebäts geschah und das musulmännische Heer wieder des alten Belals Stim-

me

me hörte, ward das Andenken des Apostels ihrem Geiste so lebhaft, daß ihr Herz von zärtlicher Wehmuth schmolz und ein Thränenstrom über ihre Wangen floß. Belal starb in Syrien um das 19. Jahr der Hedschra, in einem Alter von sechzig Jahren, und ward entweder zu Haleb oder nach andern zu Damas begraben; das letztere ist indess wahrscheinlicher, wenn man dem Biographen des Timur oder Tamerlan trauen darf. „Nachdem sich dieser fromme Erobrer, der nicht leicht eine Gelegenheit zur Andacht vorbeigehn liefs, von den Vorstädten bei Damas Meister gemacht hatte, besuchte er die Grämäler der Omm-Salama und der Omm-Habiba, welche beide Gemalinnen des Propheten gewesen waren und darauf das Grab Belals, des Abessiniers.“ — In den musülmännischen Ueberslieferungen findet man noch eine Anekdote von diesem Belal. Der Prophet sagte eines Tages zu ihm: „Belal, betrage du dich immer so, daß du einst nicht reich, sondern arm vor Gott erscheinst. Denn in seinem Hause haben die Armen den ersten Rang.“

2. Amru, Belals Kollege,

3. Saad, Rufer in der Moschee zu Koba, welches die erste war, die der Prophet erbauet hat, zwei Meilen von Medina.

4. Abu-Machdura; er versah das Amt des Rufers zu Mekka, in der Abwesenheit Belals, der nach der Einnahme der Stadt mit dem Propheten nach Medina zurückkehrte.

VI. Seine Dichter, die seit dem Islam geblühet haben.

1. Kaab,

1. Kaab, Zohairs Sohn: Dieser berühmte Dichter, dessen Geschichte wir oben, bei dem 9. Jahre der Hedschra gehört haben, starb unter Moawias Kalifat.

2. Abdollah, Rawahas Sohn.

3. Hafan, Thabets Sohn, ein Ansar. Er lebte 70 Jahre, nämlich 60 in der Zeit des Heidenthums und 60 unter dem Islam. Thabet, sein Vater, Moadar, sein Großvater, und Hazam, sein Aelternvater, hatten ebenfalls, ein jeder 120 Jahre gelebt. Der Prophet gab ihm seinen Segen. Er starb im 54. Jahre der Hedschra. Er und Kaab haben sich durch ihre Schriften gegen die Ungläubigen vor allen andern ausgezeichnet.

4. Amru, Akwas Sohn, der Aslamit.

5. Andschaffa, Al-Aswads Sklav. Er war zugleich Stallbedienter des Propheten und hatte die Aufsicht über seine Kameele.

## Siebentes Kapitel.

*Von den Pferden des Propheten; von seinen Maulesein, Kameelen und übrigen Thieren.*

### 1. Seine Pferde.

**A**l-Termedi, welcher in dem Buche von dem Leben der Thiere angeführt wird, zählt auf zwei und zwanzig Pferde, von welchen die sieben vornehmsten folgende Namen hatten: Der Leichte, der Schlepp-



Schleppschwanz, der Frächtige, der dicke Stuzschwanz, der Gewandte, der Donner, der Fuchs.

## II. Seine Mauleselinnen.

Al-Termedi, in demselben Buche, zählt deren fünf, wovon die beiden berühmtesten Daldal und Fadha waren.

Daldal, oder nach einer andern Aussprache, Doldol, d. i. die unfäte, die zitternde, war ein Geschenk des Makawkas, des Fürsten von Aegypten. Sie hatte ein aschgraues Fell, in welchem silberhelle Haare glänzten. Diese Mauleselin ritt der Prophet in der Schlacht bei Honain, wo er sie unter andern mit folgenden Worten anredete: „Daldal bücke dich nieder zur Erde!“ und sie bückte sich nieder. Er ritt sie gewöhnlich, in Medina sowohl als auf seinen Reisen. Daldal erreichte ein hohes Alter, so daß ihr auch ihre Backenzähne ausfielen und man genöthigt war, ihr gemahlne Gerste als Futter zu reichen. Nach dem Tode des Propheten ritt sie Ali, sein Schwiegersohn, und nach ihm Hassan und Hofain, seine beiden Söhne, zuletzt aber Mohammed Honaisa, Alis jüngster Sohn, bis sie endlich vor Alter ganz blind ward.

2. Die andere Mauleselin hieß Fadha, d. i. Silber, ihrer weißen Farbe wegen. Der Prophet erhielt sie, im zehnten Jahre der Hedschra, von Farwa, dem Dschodamiten, zum Geschenk, und sein Oheim Al-Abbas ritt sie in der Nacht, die vor der Einnahme von Mekka vorherging.

## III. Seine Esel.

1. Ofair.

2. Jafur

2. Jafur, d. i. der Rehbock; auch ein Geschenk von Makawkas. Der Prophet pflegte ihn zu reiten, wenn er seinen Gefährten einen Besuch gab; er lenkte ihn mit dem Kopfe gegen ihr Haus und, ohne einen Fuß auf die Erde zu setzen, klopfte er an und rief ihnen zu. Termedi erzählt das schmählige Ende dieses Esels. Sobald der Prophet todt war, verfiel Jafur in so große Traurigkeit und Unlust, daß ihm die Stadt zu enge ward; er entwischte auf das Feld, lief drei Tage lang umher und stürzte sich endlich aus Verzweiflung in den Brunnen Abu. Hotbams, in welchem er sein Grab fand.

#### IV. Seine Kameele und übrigen Thiere.

1. Eine Kameelstute, genant Al-Kaswa, d. i. Stutzohr; — ist diejenige, welche der Prophet bestieg, da er von Mekka nach Medina fliehen wollte, nachdem er sie dem Abu-Bekker, seinem Schwiegervater abgekauft hatte. Als er darauf nach Medina kam, fiel sie auf die Knie nieder, gerade an der Stelle, wo die erste Moschee gebauet werden sollte. Er pflegte sie bei allen feierlichen Gelegenheiten zu reiten, z. B. als er, am Tage der Erobrung, seinen triumphirenden Einzug in Mekka hielt. Kein anderes Thier, als diese Kameelstute, hat die Ehre gehabt, den Propheten in den merkwürdigen Augenblicken zu tragen, wenn die göttliche Offenbarung auf ihn herabstieg; die geschah insonderheit bei seiner letzten Wallfahrt, genant das Lebewohl. Bei dieser denkwürdigen Veranlassung geschah es, daß die Kamelin Al Kaswa die himmlischen Worte des Korans hörte und unter der Bürde der göttlichen Offenbarung augenblicklich nieder auf die Knie sank.

2. Eine andere Kameelstute, genant Al-Asba, die Gestümmelte. Ali ritt sie, als er Namens des Propheten nach Mekka ging, um dafelbst das neunte Kapitel des Korans zu publiziren. Man erzählt von ihr, sie sei so schnell im Lauf gewesen, das ihr in ganz Arabien kein Kameel darinn gleich kam. Ein gewisser Araber hatte die Verwegenheit, sein Kameel mitt ihr um die Wette laufen zu lassen, trug aber nichts, als Schimpf und Schande davon. Einige Musülmänner lachten ihn, andere schalten ihn aus. Bei dieser Gelegenheit sagte der Prophet: es sei eine gewisse Wahrheit, das ihm Gott von allem, was er in dieser Welt geschaffen hat, das Vortrefflichste in seiner Art geschenkt habe.

3. Al-Dschafa, d. i. Kurzoehr, soll, nach einigen, mit der Al-Kaswa eine und dieselbe sein.

4. Eine vierte, ohne Namen, kaufte der Prophet von den Kindern Koschair für 80 Drachmen, auch eine gute Läuferin.

Außer diesen vier Kameelen besaß der Prophet noch auf zwanzig milchende Kameelstuten, die in der Gegend Al-Gabagrasten und täglich zwei große Aesche Milch lieferten, welche er unter seine Weiber verteilte. Es wird nicht gesagt, das der Prophet Kühe und Ochsen besessen habe.

Der Apostel hatte auch einen weissen Hahn, der an die wohlbekante Tradizion von dem großen Hahn im Himmel erinnert, eine Tradizion, die sich aus seinem eignen Munde herschreibt. Al-Termedi erzählt sie folgendermassen. „Gott, sagte der Prophet, hat einen weissen Hahn, dessen Flügel aus Smaragden, Karfunkeln und Perlen gewirkt sind; einer der Flügel erstreckt sich bis zum Ost, der  
„andere

andere bis zum West; sein Haupt erhebt sich bis unter den Thron Gottes und seine Füße stehen auf der Luft. Alle Morgen singt er einen Lobgesang und die Bürger des Himmels und die Bewohner der Erde hören es, nur die Genien \*) und die Menschen nicht. Alle übrigen Hähne wiederholen diesen Gesang. Wenn aber der Tag der Auferstehung sich nähern wird, so wird Gott, der Allerhöchste, zu ihm sprechen: Lege deine Flügel zusammen, o Hahn! und schweig! \*\*) Alsdann werden die Bewohner des Himmels und der Erde, doch Genien und Menschen nicht, erkennen, daß die letzte Stunde sich naht.“ — Diesen wunderbaren Hahn hatte der Prophet auf seiner himmlischen Reise gesehen. \*\*\*)

### Achtes Kapitel.

*Von seinen Degen, seinen Lanzen, seinen Köshern, seinen Harnischen, seinen Schilden, seinen Helmen, seinen Piken und Stöcken, von seinen Fahnen, seinen Kleidern und von seiner Toilette.*

**I.** Der Prophet hatte neun Degen, die alle ihre besondern Namen von folgender Bedeutung hatten: der Nadelspitziqe; der Spirziqe, der Durchbohrer; (dieser war ihm von der Beute nach dem Siege bei Beder zugefallen und er trug ihn seitdem in allen Schlachten;) die Kolaklinge, von Kola, einer Stadt

\*) S. Band 1, S. 41. 182.

\*\*) Eine Hieroglyphe der Zeit.

\*\*\*) S. B. I. S. 226.

Stadt bei Holwan in Assyrien, wo gute Degenklingen gemacht wurden. Der Schneidende; der Tödtet; der Geschliffene; der Durchdringer; der Durchstecher; (diese beiden hatten in den Schatz des Idols Al-Tatas gehört und waren dem Propheten von Ali geschenkt worden) Außer diesen besaß er noch einen, der ein altes Erbstück seines Vaters war; folglich in allem zehn.

II. *Lanzen* hatte der Prophet drei, nach Dschannabi aber zwei, den Zerstörer und den Verjager; nach andern sind dieses nur zwei Namen für ein Gewehr. Er bekam sie von der Beute der Kainokaischen Juden. (C. B. I S. 343.)

III. *Bogen* hatte er drei, auch von der Beute der Kinder Kainoka. Einer davon hieß der Straffe; aber in der Schlacht bei Ohod spannte ihn der Prophet dennoch so kräftig und so häufig, daß er endlich in Stücken zerbrach.

IV. Sein *Köcher* hieß Kafur, Blumenhülle; nach andern *Al Dschama*, Sammlung.

V. *Harnische* hatte er sieben, mit Namen: der Vortreffliche, der Doppelte, der mit der Einfassung und mit Franzen; der Durchbrochne; der Windhund; der Saadit, ein Harnisch, der den Kindern Kainoka abgenommen war, eben der, welchen David trug, als er den Riesen Goliath erlegte; endlich der silberne, seiner Farbe wegen, ebenfalls von der Beute der Kinder Kainoka.

VI. Er hatte drei *Schilde*, den Abstoßenden, den Festen und den Strahlenden. Auf einem derselben, den er den Feinden abgenommen hatte, war der Kopf eines Widders eingegraben, ein Bild, das ihm

ihm äusserst mißfiel. Doch sieh! als er am andern Morgen aufstand, fand er völlig ausgelöscht, wo von nichts geringeres, als die Allmacht Gottes, die Ursache war.

VII. *Helms* hatte er zwei: einen Unterhelm, den er unter seiner Plattmütze trug; er war aus kleinen Ringen von Eisen geflochten und passte der Form des Kopfes genau an; und ein Oberhelm, genannt *Mawascha*, die Binde. Den ersten trug er in der Schlacht bei Ohod.

VIII. Seine lange *Pike* hieß *die weiße*; seine kurze, die eigentlich ein Stock mit einer eisernen Stachel war, nannte er *die Krücke*. Er trug sie in der Hand und stützte sich damit im Gehen; auch bei grossen Festen pflegte er sie zu tragen, und wenn er an den Ort kam, wo er das Gebät verrichten mußte, so bohrte er sie vor sich in den Boden und stützte sich darauf; so vertrat sie ihm, während er bätete, gleichsam die Stelle eines Schirms. Sie soll ehemals dem Nadschafi von Abessinien gehört haben, welcher damit dem Zobair ein Geschenk machte. — Eine andere seiner Piken hieß *der Sprössling*; noch eine andere *die Zuchtruthe*; ferner hatte er eine Spiessgerte von Eibenholz, genannt *der dünne Stecken*; weiter eine Krücke von Feigenholz mit einem spitzigen Auswuchs am Ende, womit er im Reiten sein Thier spornte, wenn es rascher gehen sollte; dieser war etwas länger, als eine Ele, und der Prophet trug ihn zu Fuß und zu Pferde; zuweilen hing er ihn im Reiten vor sich. Mit diesem Stabe berührte er, am Tage der Einnahme von Mekka, das heilige Denkmahl des schwarzen Steins und stürzte darauf die 360 Idole, welche ringsum die Kaaba standen. Außerdem hatte er noch ein kleines Rohr oder eine Gerte, genannt *der Palm-*

**Palmfress**, welche er gewöhnlich in den Händen hielt. Diese Art von Rohr pflegen in Arabien die Leute von Stände zu tragen; das gehört dort zum Wohlstande; sie gebrauchen ihn aber auch, sich damit den Rücken zu krauen und andere Teile des Körpers zu reiben, die sie mit der Hand nicht bequem erreichen können.

IX. Seine große *Standarte* war weiß, welche Farbe auch die meisten übrigen hatten; doch war diesen etwas Schwarz beigemischt. Sie waren aus den Kappen und Schleiern seiner Weiber verfertigt und zusammengenähet. Ihre Inschriften in größest Buchstaben, war das doppelte Glaubensbekenntnis, das in den Worten enthalten ist: *Es ist kein anderer Gott, als Gott; Mohammed ist der Apostel Gottes.* — Sein *Feldpanier* war schwarz und aus einer wollenen Tunika oder einem langen Oberkleide seiner Gemahlin Aiescha verfertigt. Es hieß *der schwarze Adler*.

X. Der Prophet hatte platte Mützen oder *Caalotten*, die er unter dem Turban trug; oft trug er sie indess auch ohne Turban und oft den Turban ohne die Mütze. Wenn er sein Gebät verkünden wollte, so nahm er allemal die Mütze ab; hielt sie zwischen den Händen, neigte sich über sie und betete. Die Mützen waren dreierlei: weiße und doppelte; einfache; und mit Zipfeln, welche letzten er auf Reisen und im Kriege trug.

Er hatte unter andern einen Turban von außerordentlicher Größe, den man *die Wolke* nannte; er wußte ihn so wohl und mit so viel Grazie zu tragen, daß die Spitze wunderbar emporstieg. Als er daher eines Tages hoch höher, als gewöhnlich schien, sagte der Prophet, mit Anspielung auf den Namen

Namen dieses Turbans, zu seinen Gefährten: „Hoch in die Wolken entrückt, komm' ich zu euch.“ Bei der Einnahme von Mekka trug er einen schwarzen Turban und eine viel größere Calotte, als gewöhnlich.

Für den Tag der Versammlung oder den Freitag hatte er ein besonderes Kleid, das von denen verschieden war, die er an den übrigen Tagen der Woche zu tragen pflegte.

Er hatte drei baumwollene Leibröcke, womit er sich im Kriege bekleidete; über diesen trug er ein leichtes Gewand, von dem Stoffe Sordos oder Seide. Die grüne war seine Leibfarbe. Seine Weste war weiß, sein langer Mantel roth und sein Reithabit im Felde schwarz. Auf der Reise trug er einen wollenen Ueberrock.

Zur Zeit der Flucht des Propheten von Mekka nach Medina, wobei Asama, Abu Bekkers Tochter, für das Gepäck, so wie für die Lebensmittel, Sorge trug, zog sie einst aus dem Kelleisen ein Kamisol hervor, woran Aermel, Schlitzzen, Ausschnitt am Halse und Einfassung am Halse von doppelter Seide ganz bewundernswürdig gearbeitet waren; sie zeigte sie den Neugierigen und sagte dabei: Seht, was der Apostel Gottes für einen schönen Leibrock hat!

Anas, Maleks Sohn, erzählt als eine Tradition, daß der Kaiser der Römer, Heraklius, dem Propheten zum Geschenk einen Pelz gesandt habe, welcher sehr kunstreich mit Seide gestickt war.

Sein Mantel war sechs Ellen lang und drei und eine Spanne weit; sein Gürtel war fünf Spannen lang.  
Sein



Sein Wehrgehänge war von Leder; drei silberne Ringe waren daran befestigt; die Schnalle, der Haken und die Einfassung waren gleichfalls von Silber.

Nach der Wodhu oder der heiligen Abwaschung pflegte er sich mit einer eignen Serviette, zuweilen auch mit dem Zipfel seines Mantels abzutrocknen.

Er liefs gern sein *Hemd* unter den Kleidern hervorschimmern und die Hemdeärmel reichten ihm bis an die Hand. — *Beinkleider* hatte er zwar, pflegte sie aber, wie man versichert, nicht zu tragen — Er trug *Stiefeln* und sorgte, sie immer geschmeidig zu erhalten. Al-Termedi versichert, daß seine schwarzen, rotheingefassten Stiefeln ein Geschenk des Nadschassi oder des Königs von Abessinien gewesen sind.

X. Zu seiner Toilette gehörten folgende Stücke: 1) ein Kästchen mit einem Spiegel und einem schildkröten Kamm; 2) eine Büchse mit Antimonium und Augensalbe, womit er sich alle Nacht dreimal die Augen bestrich; 3) eine Scheere; 4) ein Zahnstocher, womit er sich beim Schlafengehen, Aufwachen und Aufstehen die Zähne reinigte; 5) eine Phiole mit wohlriechendem Oele, die er sogar auf Reisen und in den Krieg mitnahm,

## Neuntes Kapitel.

*Von der Zahl seiner Kriege und Feldzüge. a)*

**W**enn die Geschichtschreiber von einem Truppenkorps sprechen, das der Prophet in Person anführte, so nennen sie es Askar, eine Armee; wenn er aber einen Gefährten, als seinen Lieutenant, abschickte, so hieß das unter ihm stehende Truppenkorps Saria, ein Detaschement, eine Kompagnie; die Zahl der Soldaten, woraus sie bestand, war zwischen 5 und 400. Ein solcher Haufen von 100 bis 500 hieß Machsar, ein Bataillon; wurde er bis 800 vergrößert, so war es ein Dschaifch, ein Regiment; und wenn es noch stärker und reich an Kavallerie war, so war es ein Dschafal, eine Brigade. Ein Haufen, der von der Hauptarmee abgeschickt wurde, hieß ein Baath, eine Partei.

Was die Zahl der *Kriege* betrifft, in welchen sich der Prophet befunden hat, so rechnen einige 19, andere 26, oder 27; darinn aber stimmen die verständigsten Geschichtschreiber überein, daß er in Person in neun Kriegen gefochten hat, nämlich: in den Schlachten bei Beder, Ohod, am Graben; in den Kriegen gegen die koraischen Juden, gegen die Mostalekiten, gegen Kaibar; bei der Erobrung von Mekka; in der Schlacht von Honain und bei der Belagerung von Al-Tajef. Sein letzter Feldzug war der nach Tabuk.

Was

a) *Abulf. p. 156. Dschami. p. 78.*

Was aber die kriegerischen Unternehmungen betrifft, zu denen er Truppen ausschickte, so zählen einige 35, andere 47, und noch andere sogar 500. Folglich ist es nicht ohne Grund geschehen, daß man Mohammed den *Kriegerischen Propheten* genannt hat.

### Zehntes Kapitel.

*Von den Vorrechten und besondern Eigenschaften des Propheten; in Ansehung seiner Person in dieser Welt, nach den Glaubenslehren der Muselmänner. a)*

1. **E**r war, in der Ordnung der Schöpfung, der erste der Propheten; und in der Ordnung der Sendung, der letzte von allen.

2. Adam und alle übrigen Geschöpfe wurden für ihn geschaffen.

3. Sein glorreicher Name ist an den Thron Gottes geschrieben.

4. In den Schriften der alten Propheten war er verkündigt und seine Namen und Beinamen sind darinn ausdrücklich bezeichnet, so wie auch die Namen und Beinamen seiner Gefährten, seiner Nachfolger und seines Volks: b)

5. Im

a) *Dschann. p. 223.*

b) *Kor. Sur. 7. v. 158.*

5. Im Augenblick seiner Geburt wurde der Teufel, (Eblis,) vom Himmel gestossen.

6. Seine Brust ward wunderbarer Weise durch die Engel gespalten.

7. Das Siegel der Weissagung war seinem Rücken eingedrückt.

8. Die Engel haben ihn gegen die Hitze der Sonne mit ihren Flügeln geschirmt.

9. An Verstande und Einsichten übertraf er alle übrigen Menschen.

10. Er ward (auf der nächtlichen Reise in den Himmel) von seinen eignen Vorfahren begrüßt.

11. Gott versprach ihm seinen Schutz gegen die Menschen.

12. Er stieg, auf der nächtlichen Reise, in den Himmel und legte den unermesslichen Raum zurück, der die sieben Himmel umfaßt.

13. Er näherte sich dem Throne Gottes auf zwei Bogenschufsweite.

14. Er ging in derselben Spur, in welcher der nächste Prophet vor ihm gegangen war.

15. Er ward von den Propheten und Engeln begrüßt und er grüßte sie seiner Seits wieder.

16. Die Engel haben für ihn gekämpft.

17. Das Buch des Korans ward ihm vom-Himmel gebracht, ob er gleich ein Idiot, unwissend und ungelehrt war und weder lesen noch schreiben konnte.

18. Der Koran war ein Wunderwerk und wird, alle Jahrhunderte hindurch, vor aller Veränderung und Verfälschung bewahrt bleiben. Was dieses Buch vor andern auszeichnet, das ist die wundervolle Anordnung seiner Bestandteile, welche sind: 1) die Formel; *im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen*, die an der Spitze von allen Suren steht; 2) die Einleitung, welche die erste Sure ausmacht; 3) der berühmte Vers vom Throne Gottes, der zu einem Amulet oder Verwahrungsmittel gegen alle Arten von Uebeln dient; 4) die Verse, welche man *die Siegel* nennt; 5) die zweite Sure, mit der Aufschrift *die Kuhl*; 6) die sechs langen Suren, nämlich von der dritten bis zur achten; 7) die abgeforderten Suren, also benannt, weil sie aus kurzen Strophen bestehn, wodurch das Ganze in mehrere Abschnitte abgefordert ist; dieses sind alle Suren, von der neunten bis ans Ende des Korans.

19. Dasjenige, was vorzugsweise sein *Wunder* heist, nämlich das Buch des Korans, existirt bis auf den heutigen Tag; hingegen die Wunderschriften der übrigen Propheten sind mit der Zeit größtentheils untergegangen, und wenn ja noch einige vorhanden sind, so müssen sie, als weit weniger werth, dem feinigem den Rang lassen.

20. Er hat mehr Wunder gewirkt, als alle übrigen Propheten zusammen. Man versichert, daß er gegen tausend, andere sagen gar gegen drei tausend gethan hat, ohne den Koran zu rechnen, der an sich, das größte aller Wunderwerke ist.

21. In dem Koran sind nahe an die sechzig tausend Wunder enthalten, das heist, eben so viel, als er Versikel, (Strophen) hat. Ja das arabische Wort Ajat, das einen Versikel bedeutet, wird auch zuweilen für *Zeichen* und *Wunder* genommen, wie der gelehrte Doktor Pöcocke angemerkt hat. a)

22. Mohammed hat den Mond in zwei Teile geteilt; ihn haben die Sterne begrüßt; der Stamm eines Palmbaums hat in seiner Gegenwart geseufzt; neue Wasserquellen sind der Erde unter seinen Händen entsprudelt; u. s. w.

23. An einem einzigen Tage hat er dem ganzen menschlichen Geschlechte die Erkenntnis des wahren Gottes gepredigt. b)

24. Zu ihm kamen alle Genien, Dämonen und Engel, um seine Lehre zu hören.

25. Er hat mehr Anhänger gehabt, als alle übrigen Propheten zusammengenommen. Denn seine Sendung war eine Wirkung der göttlichen Barmherzigkeit gegen die Geschöpfe. Daher werden auch, von der Zeit an, alle Ungläubigen zum ewigen Feuer verdammt werden; die wahren Gläubigen aber werden sicher sein vor der Verdammung der irrgläubigen Völker.

26. Gott hat sein Lob und seinen Ruhm mit ihm geteilt; sein Name steht im Buche des Korans dem Namen Gottes zur Seite.

27. Gott hat der Welt geboten, ihm gehorsam zu sein; er hat sie seiner Willkühr und Leitung unter-

a) *Spec. p. 192.*

b) *Sur. XXV. v. 1.*

erworfen, und ihm die Regierung als ein Eigenthum mit der höchsten Gewalt und vollkommener Unparteilichkeit verliehen — das lehrt uns ein göttliches Orakel in seinem Worte selbst. „*Dem des Propheten Herz hat fälschlich nicht gewöhnt, zu sehn, was es gesehen hat!*“ Und noch ein anderes: „*Sein Blick hat sich vom Wahren nicht gekehrt; geirret hat er nicht.*“ a)

28. Wenn ihn Gott in dem Koran anredt, so nennt er ihn niemals bei seinem eignen Namen, sondern allemal *Prophet, Apostel*. Ja er hat auch seinem Volke verboten, ihn bei seinem *Eigenamen* zu nennen: „Gewöhnt euch nicht, heist es im Koran, b) den göttlichen Apostel auf gleiche Art zu nennen, wie ihr einander zu benennen pflegt.“ Das heist, nach Dschelaloddins Paraphrase: „Sagt nicht *Mohammed*, sondern sagt, *Prophet Gottes, Apostel Gottes!* und zwar, sagt es sanft und demüthig; mit leiser, ehrfurchtsvoller, unterthäniger Stimme!“

29. Gott hat ihn mit der Fülle seiner Liebe und seines Wohlgefallens überschüttet; er hat sich ihm durch sein Wort, seine mündliche Unterhaltung, und durch Offenbarung in nächtlichen Gesichtern in einem hohen Grade mitgeteilt.

30. Er hat ihn auf die höchste Stufe der Herrschaft und der Macht erhoben.

31. Er hat ihn den Gebrauch der Kebla, \*) der ersten und der andern, gelehrt und sie ihn auf seiner zweimaligen Flucht allemal richtig finden lassen.

32.

a) Sur. 53.

b) Sur. 24.

\*) f. B. I. S. 307.

32. Das Gesetz und die Wahrheit sind ihm mitgeteilt worden.

33. Gott hat ihm damals seinen ganz besondern Beistand und seinen besondern Schutz geschenkt, als ihm, auf seiner Reise oder Flucht von Mekka nach Medina, Furcht und Zittern ergriff, einen Monat vorher und einen Monat nachher.

34. Ihm war die Gabe der Wohlredenheit im reichlichen Maasse erteilt.

35. Die Schlüssel zu den Schätzen der Erde wurden ihm angeboten.

36. Ihm war die allgemeine Wissenschaft aller Dinge verliehen; fünf Geheimnisse allein ausgenommen; wiewohl man dennoch versichert, daß Gott ihm auch diese fünf Geheimnisse offenbart, aber zugleich befohlen habe, die Kenntnis derselben vor den Menschen verborgen zu halten,

37. Er hatte eine vollkommene Kenntnis seines Stammbaums, eine solche, wie sie sonst niemand gehabt hat.

38. Die Vergebung seiner Sünden ward ihm angeboten und versprochen, obgleich sein Leben rein von allen Flecken war, was er indess ausdrücklich nie erwähnt hat. Folgendes sind die Worte, die Gott in dieser Hinsicht, im Koran a) zu ihm spricht: „So wisse denn, es ist kein andrer Gott, als Gott allein! Von ihm erbitte dir Vergebung deiner Sünde; so wie für jeden Mann und jedes Weib, das glaubig ist!“ — Hierüber macht Dschelaloddin fol-

a) Sur. 47.



**Folgende Anmerkung:** „Ob er gleich von Sünden frei und rein war, so wurden gleichwohl jene Worte zu ihm gesagt, damit er ein Muster und Vorbild seines Volkes würde. Und in der That hat er dieses Gebot auch durch sein Beispiel ausgeübt, denn er versicherte selbst, daß er Gott täglich wohl hundertmalum Vergebung seiner Sünden anrufe.“

39. Niemals erwähnt man Gott, den Höchsten, weder in der Ankündigungsformel des Gebäts, noch in dem Eingange einer Predigt, noch in dem Glaubensbekenntnis, noch in der Vorrede eines Buchs, daß man nicht auch zugleich den Apostel erwähnen sollte.

40. Gott hat ihm alles, was seiner Nation in der ganzen Folgezeit bis an den jüngsten Tag, begehren soll, auf das deutlichste offenbart.

41. Er ist der Fürst und Herr aller Kinder Adams; er ist das edelste aller Geschöpfe, in den Augen Gottes, des Herrlichen. Dieser hatte ihm den Beistand und die Hülfe der vier Engel, seiner Reichsverweser, nämlich Gabriels, Michaels, Asrafels und Asraels gegeben und ihn dadurch gegen alle Angriffe und Beleidigungen der bösen Geister beschützt und verteidigt.

42. Seine Töchter und Frauen waren die vorzüglichsten aller weiblichen Geschöpfe.

43. Seine Gefährten waren die würdigsten aller Männer, nach dem Propheten.

44. Seine Moschee war die heiligste aller Moscheen.

45. Sein Vaterland war das berühmteste aller Länder.

46. Der Todesengel bat ihn um Erlaubnis, seine Seele nehmen zu dürfen — eine Höflichkeit, die er sonst keinem andern Menschen erwiesen hat.

### Elftes Kapitel.

*Die Vorrechte und Eigenthümlichkeiten des Propheten in Hinsicht auf sein Gesetz, in dieser Welt.*

1. Von der Beute, welche die Muselmänner ihren Feinden abnahmen, gehörte das Vornehmste und Beste dem Propheten allemal mit vollem Rechte zu.

2. Er hat die ganze Erde in eine Moschee verwandelt. Denn vor ihm verrichteten die Menschen ihr Gebät nur in der Kirche der Christen und in den Synagogen der Juden. Er aber zeigte, daß die ganze Erde rein ist, indem er angeordnet hat, daß im Fall der Noth, statt des Wassers, auch der Staub des Bodens zur heiligen Reinigung gebraucht werden kann.

3. 5. Er hat zuerst die fünf Gebäte — die öffentliche Verkündigung des Gebäts — und die wirkliche Herfagung desselben eingesetzt.

6 Eben so hat er die Ordnung des Chors eingeführt, um, nach dem Muster der Engelchöre, das Gebät zu feiern.

7. Er

7. Er hat die Versammlung angeordnet, um das Gebät zu halten.

8. Er hat den Friedensgruß eingeführt.

9. Er hat den Tag der Versammlung, nämlich den Freitag eingesetzt.

10. Er hat die günstige Stunde zur Erhörung des Gebäts bestimmt.

11. Er stiftete auch das Fest der Opfer, die am zehnten Tage des Monats Dhul-Hadscha in dem Thal Muna geschlachtet werden müssen.

12. Er hat die Fasten im Ramadhan gestiftet, einem Monate, in welchem die Teufel in Ketten gelegt und das Paradies geschmückt worden ist; in welchem der Mund der Fastenden einen lieblichen Geruch, als Bisam haucht, und die Engel für sie um Vergebung ihrer Sünden bitten und so lange bitten, bis sie die Fasten endigen; einem Monate, in dessen letzten Nacht ihnen die Sünde wirklich vergeben wird.

13. Er hat das Frühstück eingeführt, das man in der letzten Nacht der Ramadhan-Fasten vor Tagesanbruch hält, und zwar mit einer bewundernswerten Hurligkeit und Eil, damit man die Fasten endige und die Freiheit habe, den Rest der Nacht bis an den halben Morgen nach Herzens Lust zu essen und zu trinken. Denn dieses war unsern Vorfahren verboten.

14. Er setzte auch die Feier der Nacht Al-'Kadar d. i. des Machtbefehls oder des göttlichen Rathschlusses ein, welche zwischen dem drei und zwanzig-

zigsten und vier und zwanzigsten des Monats Ramadhan fällt, da ihm der Koran zum erstenmale durch den Engel Gabriel vom Himmel gebracht wurde.

15. Er hat durch sein Beispiel den heiligen Gebrauch eingeführt, auf dem Berge Arafah bis zum Untergange der Sonne auf den Füßen zu stehen, um sich die Vergebung der Sünden auf zwei Jahre zu verdienen.

16. Er hat den Gebrauch gestiftet, sich nach der Mahlzeit die Hände zu waschen, ein gutes Werk, dem ein zwiefacher Lohn verheissen ist.

17. Er hat die Art und Weise gelehrt, wie auf dem Grabe, nach der Seite zu, eine Vertiefung zu machen ist.

18. Er hat endlich auch die Mode eingeführt, den Turban mit zwei hinten hinabhängenden Binden zu tragen. Dieses ist die Art und Weise, wie ihn die Engel tragen, und zugleich das Kennzeichen, das sie unterscheidet.

## Zwölftes Kapitel,

*Von den Vorrechten und Eigenthümlichkeiten des Propheten in Hinsicht auf sein Volk, in dieser Welt.*

1. Sein Volk, das arabische Volk, ist das beste von allen Völkern und wird auch länger dauern, als alle übrigen Völker der Erde.

2. Er

2. Er hat ihnen zwei Namen gegeben, die beide von den zwei Namen Gottes, des Höchsten, herkommen, nämlich Musülmänner und Glaubige, und hat ihre Religion den Islam genannt,

3. Er hat sie frei gesprochen von der Erfüllung des thörichtesten Gelübdes, wozu die Menschen vormals verpflichtet waren, z B des Gelübdes, einen Mord zu begehen, ob sie es gleich bereueten, es gethan zu haben.

4. Er hat die Häuser der Unzucht abgeschafft.

5. Die Taxe ihrer Abgaben betreffend, so hat er dazu den vierten Teil ihrer Einkünfte bestimmt.

6. Er hat in der Religion nichts Strafbares eingeführt.

7. Er hat ihnen die übertriebenen Ausschweifungen in der Sünde, die Gottesvergessenheit und Verunreinigung genommen,

8. Er hat ihnen die Wahl gelassen, ob sie bei einer Mordthat, an einem der Ibrigen begangen, das Recht der Wiedervergeltung ausüben oder den Preis des vergossenen Bluts annehmen wollen.

9. Seine Anhänger sind vor der Gefahr, in Irthum zu fallen, sicher. Streiten sie sich auch mit einander und sind sie über religiöse Fragen uneins, so gereicht es ihnen zur göttlichen Barmherzigkeit; hingegen die Religionsstreitigkeiten der Vorfahren gereichten ihnen zur Qual.

10. Seine Anhänger fühlen Gewissensruhe, andere Völker nichts als Gewissensangst.

11. Sie

11. Sie ergötzen und weiden sich an den Früchten ihrer Almosen, und ihre Sünden sind ihnen vergeben.

12. Sie haben eine gewisse und sichere Verheißung, daß sie niemals von ihren Feinden gänzlich werden ausgerottet werden.

13. Wenn zwei derselben von einem Menschen ein gutes Zeugnis ablegen, so kommt der Eingang in das Paradies ihm zu.

14. Sie arbeiten weniger, als die übrigen Völker, und ihre Belohnung wird dennoch viel größer sein.

15. Sie haben weniger Menschenalter geblühet, und sie haben sich dennoch alle Wissenschaften der alten und neuen Zeiten erworben, und in der Schriftstellerkunst übertreffen sie andere Nationen bei weitem. Nie wird es unter ihnen an Leuten fehlen, die unermüdet Wahrheit suchen, bis Gottes Ruf zum jüngsten Gericht erschallen wird. a)

16. Unter ihnen gibt es große Fürsten; weise Magistratspersonen; tapfere, beherzte Männer; fromme, dem Dienste Gottes geweihte Leute. Man zeige unter ihnen einen einzigen, der, um sein Gebät vor Gott zu bringen, sich der Vermittlung Jesu, des Sohns der Maria, bediente! Nein sie führen vielmehr blutigen Krieg mit den Anhängern des Lügenpropheten!

17. Ihre Lehrer gleichen den Propheten der Kinder Israel,

18. Von

a) *Sur.* 16.

18. Von den Musulmännern wird es drei Klassen geben: 1. die, welche vorangehn werden, d. i. die Vollkommenen, die zuerst ins Paradies eingehen, 2. Die, welche mittelmässig vollkommen sind und nur Uebereilungsfehler begangen haben. 3. Die eigentlichen Sünder; diesen wird verziehen werden. Folglich werden sie samt und sonders Barmherzigkeit erlangen.

19. Sie beobachten die Sonne, um darnach die Stunden des Gebäts zu ordnen und sie bäten mit reinem, frommen Herzen, das Gott wohl gefällt.

20. Bei zweien, die im Streit begriffen sind, pflegen Engel zugegen zu sein.

21. Er hat ihnen, als göttliche Anordnung, eben die Dinge vorgeschrieben, die Gott vormals, als seine Anordnung, den Propheten und Gesandten vorgeschrieben hatte, nämlich: die Abwaschung, genannt Wodhu, die Abwaschung genannt Gasl, nach der eheligen Handlung, ferner die Wallfahrt nach Mekka und den heiligen Krieg.

22. Sie thun mehr fromme Werke, als sie zu thun schuldig sind, welches auch die Propheten gethan haben.

23. Im Koran werden sie immer mit dem Ausdruck: Ihr Glaubigen! die übrigen Völker aber mit den Worten: O ihr Armfoligen! angeredt. Welch ein Unterschied!

### Dreizehntes Kapitel.

*Von den Vorrechten und Eigenthümlichkeiten des Propheten, in Hinsicht auf seine Person, in dem andern Leben.*

1. **E**r wird der erste sein, dem sich die Erde aufthun wird, damit er aus seinem Grabe hervorgehe.
2. Er wird der erste sein, der, auf den Schall der Posaune, erwachen wird.
3. Wenn er nach dem Orte des Weltgerichts geht, so werden ihn liebzog tausend Engel begleiten.
4. Er wird das Thier reiten, genant Borak.
5. An dem Orte des Weltgerichts wird er unter seinem eignen Namen mit lauter Stimme gerechtfertigt und gepriesen werden.
6. Er wird alsdann, an eben diesem Orte des Gerichts, das allerprächtigte Gewand des Paradieses erhalten.
- 7-9. Er wird zur Rechten des Throns auf einem herrlichen Fußschemel stehen; in seiner Hand die Fahne der Herrlichkeit halten; und Adam nebst allen, die unten stehn, werden sich zu ihm unter seine Fahne sammeln.
10. An diesem Tage des Gerichts wird er der große Iman sein, d. h. der große Priester der Gläubigen, ihr Anführer und Sprecher.



12-13. Er wird der erste sein, dem es erlaubt wird, vor Gott niederzufallen — der erste, der sein Haupt erheben — der erste, der Gott anschauen wird.

14-15. Er wird der erste Mittler sein, so wie der erste, dessen Vermittlung und Vorsprache angenommen wird.

16. Er wird der erste sein, der über die Brücke Al-Serat, d. i. die enge und schmale, gehen wird. Ist dies geschehen, so wird der ganzen Versammlung befohlen werden, die Augen niederzuschlagen, bis Fatme, die Tochter des Propheten, auch über diese Brücke gegangen ist.

17-18. Er wird der erste sein, der an die Thüre des Paradieses klopfen und zuerst hineingelassen werden wird. Nach ihm tritt seine Tochter Fatme hinein.

19. Hierauf wird er in langen Zügen aus dem Kawthar-Strome trinken.

20. Endlich wird er auf ewig eine innige Vereinigung mit Gott genießen.

21. Der Stuhl, auf welchem er zu predigen pflegte, wird an eine Thüre des Paradieses gestellt werden.

22. Ihm wird man keine Zeugen oder Bürgen abfordern, damit er eingelassen werde, da man doch allen übrigen Propheten welche abfordern wird.

23. Alle Bande der Verwandtschaft, alle Geschlechtsfolgen und Stammbäume werden, am Tage der Auferstehung, abgeschafft und vernichtet wer-

werden; nur das Band der Verwandtschaft und der Stammbaum des Propheten werden bleiben.

### Vierzehntes Kapitel.

*Von den Vorrechten und Eigenthümlichkeit  
des Propheten in Hinsicht auf sein Volk, in der  
andern Welt.*

1. Die Araber, sein Volk, sind die ersten, denen sich, vor allen übrigen Völkern, die Erde zur Auferstehung öffnen wird.

2. Sie werden zum Tage des Weltgerichts in grossen Scharen kommen und von einem reinen Lichte glänzen, das eine Wirkung der Wodhu, der heiligen Abwaschung, ist, wodurch sie sich in dieser Welt gereinigt haben.

3. Sie werden auf dem grossen Gerichtsplatze alle auf einer Anhöhe stehen, hoch über allen übrigen Völkern.

4. Sie werden auf ihren Gesichtern ein Merkmal tragen, das eine Wirkung der Anbätung ist, die sie in dieser Welt geübt haben.

5. Ihre Kinder und Enkel werden vor ihnen spielen.

6. Sie werden ihre Bücher, als Zeugen ihres Glaubens vorzeigen; Denn sie werden in ihre Gräber mit Büchern gegangen sein, in welchen ihre Sünden geschrieben standen, aber wenn sie mit diesen

fen Büchern aus den Gräbern hervorgehn, werden sie finden, daß ihre Sünden ausgelöscht und durchstrichen sind; denn sie haben nun, als wahre Glaubige, Vergebung erlangt.

7. Sie werden ihre guten Werke mit sich bringen, nebst den guten Werken, die *andere* für sie gethan haben; hingegen werden die Menschen aus den Völkern der vorigen Zeit keine anderen guten Werke bei sich führen, als die sie *selbst* gethan haben.

8. Das Gericht über sie wird ihnen günstiger ausfallen, und eher gehalten werden, als über alle übrigen Geschöpfe.

9. Sie werden sodann Besitz von den Wohnungen der Gerechten nehmen, welche ihnen kraft des göttlichen, ihnen günstigen Urtheils angewiesen werden; und vor allen Menschen werden sie bezeugen, daß ihnen Gott die höchste Glückseligkeit erteilt hat.

10. Sie werden vor allen übrigen Völkern zuerst in das Paradies eingehn.

11. Siebzig tausend werden in das Paradies eingehn, ohne daß sie beim Eingange befragt oder geprüft werden.

12. Alle ihre kleinen Kinder werden ebenfalls mit ihnen hineinkommen.

## Fünfzehntes Kapitel.

*Von den Vorrechten und Eigenthümlichkeiten des Propheten in Hinsicht auf die nicht gebotenen Pflichten seiner Landsleute, welche sie auszuüben haben, wenn sie zu einer mehr, als gewöhnlich hohen Stufe des Rangés und der Vollkommenheit gelangen wollen.*

1. Sie sind gehalten, das Gebät zu thun, wenn es schon hoch am Tage ist.
2. Sie müssen das Gebät zur Zeit der Nacht verrichten.
3. Sie müssen Sorge für die Reinigkeit ihrer Zähne tragen.
4. Sie sind gehalten, ihre Opfer an dem vorgeschriebenen Tage zu schlachten.
5. Eh sie gegen den Feind marschiren, müssen sie Kriegsrath halten.
6. Wenn sie im Kriege begriffen sind, müssen sie dennoch die Abwaschung des Freitags und Mittwochs üben, bevor sie an diesen Tagen mit dem Lager aufbrechen.
7. Sie müssen den Feind, auch wenn er ihnen an Zahl und Stärke überlegen ist, festen Fußes erwarten.
8. Sie müssen in der Tapferkeit mit einander wetteifern und sich einer den andern ermuntern, muthig zu kämpfen.
9. Sie

9. Sie müssen, weder aus Furcht vor dem Tode, noch aus Angst vor dem Gericht kleinmüthig werden. Wer, in eine Kompagnie Mufelmänner eingeschrieben, das Leben verliert, hat nicht Ursache, über Verlust der irdischen Dinge zu klagen, so wie andere Menschen zu thun pflegen. Denn wer, mit den Waffen in der Hand, den rühmlichen Tod zur Verteidigung der Religion stirbt, der wird bald zur seligmachenden Anschauung gelangen und, in der Gesellschaft und Unterhaltung mit den Seligen, auf ewig die Wahrheit betrachten. Wer aber dennoch in seinem Gewissen durch das schmerzhafteste Andenken seiner Sünden beunruhigt wird, der soll zu Gótt siebenmal um Vergebung flehn.

### Sechzehntes Kapitel

*Von den Vorrechten und Eigenschaften der Propheten in Hinsicht auf die Dinge, die ihm verboten waren.*

1. **E**s war ihm verboten, Steuern von seinem Vermögen zu bezahlen und einen Beitrag zu den öffentlichen Almosen zu geben.

2. Eben so war es, nach der wahrscheinlichsten Meinung, seiner Familie verboten, Steuern von ihrem Vermögen zu bezahlen und einen Beitrag zu den Almosen zu geben.

3. Der Grund dieser Verbote ist der, weil der Besitz und das höchste Eigentumsrecht aller Güter und liegenden Gründe der ganzen Welt dem Propheten angehört, und, nach der wahrscheinlichsten

Meinung, auch den Häuptern und Fürsten seines Hauses.

4. Allen Personen seiner Familie war es, nach der wahrscheinlichsten Meinung, verboten, das Amt der Kassirer, Einnehmer und Samler der Steuern und Abgaben zu verwalten. Denn sie hatten das Recht und die Macht zu predigen und das Sühnopfer darzubringen, und die befriete sie von allen beschwerlichen Aemtern.

5. Es war ihm verboten, etwas zu essen, was einen unangenehmen Geruch hat, z. B. Zwiebeln und Knoblauch.

6. Es war ihm verboten, sich in Baumwolle und feines Linnen zu kleiden; und zum Besten seines Volks legte er diese Art von Kleidern wieder ab, damit er im Stande wäre, zu kämpfen, und damit Gott richten möchte zwischen ihm und seinen Feinden. Eben so pflegten es die Propheten zu machen.

7. Es war ihm verboten, Augentäuscherei zu üben, d. h. seine Feinde durch Betrug und List und durch verborgne, versteckte Mittel und Ränke zu beschädigen oder zu tödten. Eben so pflegten es die Propheten zu machen.

8. Es war ihm verboten, eine geschiedene Frau zu heirathen, ja, wie einige hinzusetzen, auch nur bei ihr zu schlafen.

## Siebzehntes Kapitel.

*Von den Vorrechten und Elgenthümlichkeiten  
des Propheten in Beziehung auf das, was ihm  
erlaubt war.*

1. **E**s war ihm erlaubt, in den Moschee zu bleiben und das Gebät fortzusetzen, ob es ihm gleich begegnet war, daß er sich (Nachts) verunreinigt hatte; denn die Reinigkeit, die er sich durch die heilige Abwaschung erworben hatte, verlor er niemals, selbst im Bette und im Schlafe nicht; auch war er so keusch, daß er auf keinerlei Weise eine Frau oder einen Mann zu berühren pflegte.

2. Es war ihm erlaubt, das Gebät zu thun, auch wenn die Mittagsstunde schon vorüber war.

3. Es war ihm erlaubt, an Fasttagen, wenn ihn etwa die Gewalt des Instinkts dazu antrieb, eine Frau zu küssen, ja auch mit ihr zu thun zu haben.

4. Es war ihm erlaubt, zur Zeit der Wallfahrt nach Mekks zu kommen, ohne mit dem Pilgerrock, genannt Ehram, d. i. dem heiligen, bekleidet zu sein.

5. Es war ihm erlaubt, fremde Weiber anzusehen und sich mit ihnen auf die Seite zu begeben.

6. Es war ihm erlaubt, mehr, als vier Weiber zu nehmen. So machten es die Propheten.

7. Es

7. Es war ihm erlaubt, sich ohne Zeugen vermählen zu lassen. So heirathete er die Tochter Hamfsas, ob sie gleich Abdollahs Nichte und Mohammeds Cousine, und folglich in verbotenen Grade mit ihm verwandt war. \*)

8. Es war ihm erlaubt, aus der Beute der Feinde sich vor der Theilung auszufuchen, was ihm beliebte, und außerdem, nach der Theilung nahm er den fünften Teil und ließ sich die Seinigen in die vier übrigen theilen.

9. Es war ihm erlaubt, in Mekka, dem heiligen Atyl, Blut zu vergießen.

10. Es war ihm erlaubt, richterliche Aussprüche nach seiner Willkür zu thun.

11. Es war ihm erlaubt, von den streitenden Parteien Geschenke zu nehmen, was doch allen andern Richtern durch das Gesetz verboten ist.

12. Es war ihm erlaubt, Länder zu verschenken, eh' er sich noch davon Meister gemacht hatte. Denn Gott hatte ihm das Eigenthum der ganzen Erde gegeben. Dieses bewais Gazali durch das Beispiel, da der Prophet verschiedene Felder, die den Kindern Tamin gehörten, noch vor der Erobrung, unter seine Anhänger verteilte.

\*) f. B. I. S. 66.



## Achtzehntes Kapitel

*Von den Korrekten und Eigentümlichkeiten  
des Propheten in Hinsicht auf seine vortrefflichen  
Eigenschaften und Tugenden.*

1. **O**b er gleich im Gebät bis zur Bewundrung eifrig war, so konte er es doch wohl leiden, wenn ihn jemand mitten in seiner Andacht unterbrach, und ohne Verzug gab er ihm Bescheid; daher verlor er auch die Frucht seines Gebäts nicht, und er nahm sodann den Faden desselben sogleich wieder auf. So pflegten es die Propheten zu machen.

2. Die Lüge, die man wider ihn vorbrachte, war ihm unendlich verhasster, als die, welche man wider andere sagte. Daher machte er auch bekant, das die, welche gern Fabeln und Unwahrheiten an den Mann brachten, sich hüten sollten, vor ihm zu erscheinen. Wenn sich aber jemand dennoch unterstaud, ihm mit ungereimten Dingen den Kopf warm zu machen, so jagte er ihn entweder ohne Umstände fort oder er erhob seine Stimme höher und machte einen vielgrößern Lärm, als der andere, wodurch er ihn denn zum Stillschweigen brachte.

3. Er hatte sehr reines Blut und sehr reinen Urin, so das beides mit Nutzen in der Heilkunst gebraucht werden konte.

4. Sein Haar war sonder Schmutz und Unreinigkeit.

5. Er

5. Es war von jeder Art der Sünde, selbst der kleinsten, rein und von den leichtesten Fehlern frei. So waren die Propheten.

6. Er war unendlich weit entfernt, die geringste unanständige That zu begehen.

7. Er hatte eine fromme Liebe für alle Gesetze Gottes.

8. Zärtlich liebte er seine Familie und seine Gefährten.

9. Wenn ihn jemand tadelte, so vergab er ihm.

10. Aber wenn er sich gegen ihn bis zu Schmähungen und falschen Beschuldigungen verging, so brachte er ihn um. So machten die Propheten.

11. Hatte jemand seine Gemalinnen verläumdert und hinterher es nicht wieder bereuet, so ließ er ihn hinrichten. In der That, nach dem Aussprache des Korans, scheint er vollkommenes Recht gehabt zu haben, Aischens Verläumder mit dem Tode zu bestrafen; allein man fand es rathsam, sich auf die Strafe der zwiefachen Geißelung einzuschränken. Auf eben diese Art ließ er auch denjenigen bestrafen, der die Mutter eines von seinen Gefährten fälschlich angeklagt hatte, und, so die Kinder seiner Töchter züchtigen, ob sie ihm gleich so nahe verwandt waren.

12. Denen, die mit ihm von väterlicher oder mütterlicher Seite verwandt waren, gab er seine Töchter nicht zur Ehe, aus Furcht in das Feuer der Hölle zu fallen.

13. In den Versammlungen verrieth er keine Rangsucht und es war ihm gleich, ob er zur Rechten oder zur Linken saß.

14. Das Gebät wider die Furcht ward zu seiner Zeit eingeführt.

15. Sein Schlaf war eine göttliche Offenbarung. Dieses war auch der Fall der Propheten, doch mit dem Unterschiede, daß die Propheten niemals einen solchen Enthusiasmus, noch so lange Entzückungen und ekstatische Ohnmachten gehabt haben, als er gehabt hat.

16. Es war etwas besonderes an ihm, daß wenn er richterliche Urtheile und Entscheidungen aussprach, ein jeder das wollte und wünschte was er wollte; so daß die beiden Parteien oft wie mit einem Munde sprachen. „Sei mir anstatt meines Vaters und meiner Mutter!“ eine Redensart, die vor ihm gar nicht gebräuchlich gewesen ist.

17. In seinem Stammbaume findet sich keine Person, die man für einen blutgierigen, tyrannischen Menschen gehalten hätte.

18. Im Augenblicke seiner Geburt stürzten alle Idole zu Boden.

19. Sobald er den Schooß seiner Mutter verließ, warf er sich vor Gott andächtig zu Boden und streckte seine Finger empor, gleichsam um sich zu demüthigen, und die Stellung eines demüthigen Bätters anzunehmen.

20. Er kam beschnitten zur Welt mit abgelöster Nabelschnur, ganz rein und ohne alle Befleckung.

21. In dem Augenblick, da ihm seine Mutter zur Welt brachte, sah sie zugleich mit ihm ein Licht ausgehn, von welchem alle Schlösser in Syrien außerordentlich erleuchtet wurden.

22. Er sprach schon in der Wiege.

23. Die Wolken machten ihm Schatten, gegen die Hitze der Sonne.

24. Sein Herr hat für ihn gebätet.

25. Die Menschen haben, nach seinem Tode, schaarenweise für ihn gebätet, ohne einen Iman oder Oberpriester, der ihnen dazu Anweisung gegeben hätte.

26. Er ist in seinem eignen Hause, an dem Orte, wo er starb, begraben worden. Eben so die Propheten.

27-29. Man hat die Gruft seines Grabes mit seinem rauchen Mantel bedeckt. — In seinem Grabe selbst ist er mit keinen Binden gebunden worden. — Seine Haut ist nicht verschrumpft. Eben so war es mit den Propheten. Denn ihr Fleisch ist von der Erde nicht aufgelöst, noch von Thieren verzehrt worden, und sie haben keine der Zufälle erfahren, die der Reinigkeit ihrer Körper hätten nachtheilig sein können. Aber mit andern Menschen, wenn sie begraben sind, kommt es ganz anders.

30. Er ist lebendig in seinem Grabe.

31. Er thut in diesem Grabe jedesmal das Gebät, so oft der Rufer es verkündigt, und gerade zu der  
der

der Zeit, wenn es laut gesprochen wird. So machen es alle Propheten. Daher pflegt man von ihm zu sagen: „die Menge seines Gleichen ist nicht zu zählen.“

32. Auf seinem Grabe hält ein Engel Wache und gibt ihm Nachricht von den Gebäten, welche die Glaubigen für ihn thun; er erstattet ihm aber auch Bericht von den bösen Thaten seiner Landleute, damit er für sie um Vergebung bitte.

33. Ueber seinen Tod empfindet sein Volk allgemeinen Kummer; und diese Betrübniß wird währen bis zum Tage der Auferstehung.

34. Seine Ueberlieferungen, das ist die Geschichte seiner Reden und Thaten, werden ohne Unterlaß von ihnen gelesen, eben so, wie der Koran ohne Unterlaß gelesen wird. Diese Ueberlieferungen sind in zwei Büchern gesammelt, welche den Titel Sahi, d. i. der echten, und den Bochari a) und Moslem zu Verfassern haben.

35. Es gereicht ihm zu ungemeinem Vergnügen und zu großer Zufriedenheit, wenn er erfährt, daß ein guter Musülman, eh' er die Lektüre seiner Ueberlieferungen beginnt, die heilige Abwaschung verrichtet, sich mit wohlriehenden Sachen parfümirt und dann das Lesen selbst auf einem hohen, öffentlichen Platze vornimmt; hingegen haßt er einen Leser, der sich in einen dunkeln, einsamen Winkel setzt.

36. Das Angesicht eines Menschen, welcher diese Ueberlieferungen trägt, wird jederzeit rein, hell und glänzend sein.

a) Er starb im J. 256.

37. Am Tage der Auferstehung wird er diese Bücher seiner Ueberlieferungen, nebst den Büchern des Korans auf den Thron Gottes legen. Die Anwesenden werden alle mit grosser Ehrerbietung zusehn und niemand wird darüber murren,

38. Alle seine Gefährten sind Gerechte.

39. Die Weiber, die sonst gewöhnlich vor Grabmählern einen Abscheu haben, pflegen sein Grab ohne Widerwillen zu besuchen.

### Neunzehntes Kapitel,

*Von dem Besuch oder der Wallfahrt nach dem Grabe des Propheten, nebst den Gebräuchen, die dabei zu beobachten sind.*

Das Grab des Propheten besuchen a) ist, nach den Lehrern des Gesetzes, ein grosses Verdienst; und diese Wallfahrt ist beinah so verbindlich, als die Pflicht-Gebote des göttlichen Rechts, wofern man Gelegenheit und Mittel zur Reise hat. Daher pflegte der Apostel selbst zu sagen; „Wer die Mittel dazu hat und mich nicht besucht, der beleidigt mich.“ — „Derjenige, welcher mein Grab besuchen wird, kann meiner Vorsprache gewiss sein; der Knecht Gottes wird ihm Gesundheit auswirken.“ Und ein andermahl sagte er: „Wenn man mich einst nach meinem Tode besuchen wird, so ist das eben so gut, als wenn man mich jezt, da ich noch lebe, besuchte.“

Wenn

a) Dschann. p. 305.

Wenn also der Pilger sich auf den Weg gemacht hat, um das Grab zu besuchen, und wenn er sein Angesicht Medina zukehrt, so soll er unterweges mehrmals die Formel der Vorbitte für den Propheten sprechen, und wenn er die Bäume im Gebiet von Medina von fern erblickt, soll er die nämliche Formel noch häufiger wiederholen. Hierauf soll er Gott demüthig bitten, daß er ihm die Wallfahrt segnen wolle, damit er durch dieses Mittel in dieser Welt sowohl, als im zukünftigen Leben glücklich werde. In dieser Absicht soll er folgende Gebätsformel hersagen, die gelehrte und fromme Männer dazu entworfen haben: „Gott, hier ist das Heiligthum deines Propheten! Mache, daß es mir ein Asyl werde gegen das höllische Feuer, und ein Schutz und Schirm gegen alle Strafen des jüngsten Gerichts!“ Eh' er in die Stadt Medina hineingeht, wird es rathsam sein, daß er sich aus Höchachtung gegen diesen heiligen Ort durch die Abwaschung reinige, sich hierauf mit der größten Sauberkeit und Zierlichkeit und mit seinen kostbarsten Kleidern schmücke und mit wohlriechenden Sachen parfümire; nicht weniger soll er, nach seinem Vermögen und wäre dieses auch noch so gering, Almosen geben.

Wenn er in die Stadt hineingeht, soll er sprechen: „Im Namen Gottes, des Gnädigen und Barmherzigen! Herr, laß meinen Eingang und Ausgang einen Eingang und Ausgang der Gerechtigkeit sein und sende mir deinen Beistand und deine Hülfe!“

a) Ist er an einer Thüre der Moschee, welche es auch sei, angekommen, so soll er mit dem rechten Fusse zuerst hineintreten und im Hineingehen sprechen: „O Allah, sei Mohammed gnädig und der Familie

a) Sur. XVII. 81.

mille Mohammeds! O Allah, vergib mir meine Sünde und öffne mir die Thore deiner Barmherzigkeit und Liebe!“ Von da soll er sich gerades Weges nach dem glorreichen Blumengarten, (so nennt man das Grabmal des Propheten,) begeben und auf dem Hingange an der Stelle stillstehen, wo der Apostel das Gebät zu verrichten pflegte und daselbst für das Glück dieser Moschee ein Gebät thun. Solcher Stationen soll er mehrere machen, da, wo es ihm schicklich scheint. Hierauf soll er sich nieder zur Erde werfen, Gott anbeten, ihm für die glückliche Ankunft in diesem glorreichen Thale seinen Dank sagen und ihn anflehen, daß er den Besuch günstig aufnehmen und seine Gnade in ihm vollkommen machen wolle. Wenn er sich darauf dem heiligen Grabe nähert, soll er auf dem Kopfe stehen, so daß er das Gesicht nach Süden kehrt, wo, von Medina aus, die Stadt Mekka liegt. Er soll sich wohl hüten, daß er seine Hand nicht auf die Mauer von halber Mannshöhe lege, welche das Grab umschließt; denn die pflegten selbst die Gefährten des Apostels nicht zu thun; er soll sich demnach auf drei oder vier Ellen weit nähern und die Formel der Vorbitte und des Friedens über ihn sprechen, so wie auch über seine beiden Nachfolger, den Abu-Bekker und Omar, die neben ihm ruhen. Hierauf soll er sich einige Schritte weit rücklings entfernen — nach dem Ausspruch Al-Fakih's und Abul-Laith's und anderer mehr, die zu der Sekte Honaifa gehören; allein nach dem Al-Schafei und Malek muß er den Rücken der Kebla zukehren und folglich das Gesicht nach dem glorreichen Vorhofe und der heiligen Ringmauer wenden, um den Apostel mit rechtem Eifer zu begrüßen.

Was die Art und Weise betrifft, wie dieses geschehen muß, so schreibt das Ritual oder die Kirchen-



chenordnung folgende Gebräuche vor. Wenn der Pilger den Propheten begrüßt, so soll er dabei stehen, die Augen auf den Boden richten und unverwandt auf einen Fleck blicken; das Herz sei voll von Andacht und Ehrfurcht und von aller irdischen Leidenschaft frei, und der Geist sei ganz erfüllt mit dem Gedanken von der Majestät und Heiligkeit des Orts, wo er sich jetzt befindet, nämlich in der Gegenwart des Propheten, der ihn sieht und wahrnimmt, und an der nämlichen Stelle, wo er weiland leibhaftig zugegen war. Er begrüße ihn also aus dem Innersten seines Herzens; mit leiser, sanfter, empfindungsvoller Stimme und spreche folgende Worte: „Friede sei mit dir, Apostel Gottes! Friede sei mit dir, Prophet Gottes! Friede sei mit dir, du Fürst der Apostel! Friede sei mit dir, du Siegel der Propheten! Friede sei mit dir, du Oberhaupt von der Seligen Schaar, welche von hellem Lichte leuchten! Friede sei mit dir, mit deiner Familie, mit deinen Frauen und mit allen deinen Gefährten! Friede sei mit dir, o Prophet, und die Barmherzigkeit und der Segen Gottes! — Ich bekenne, daß kein anderer Gott ist, als Gott. Ich bekenne auch, daß du sein Diener und sein Apostel, der treue Ausspender seiner Gaben und das edelste aller Geschöpfe bist. Ich bekenne ferner, daß du die höchste Stufe der apostolischen Würde eingenommen und die allervollkommenste der Religionen gestiftet hast; daß du sie die Völker lehrt, daß du, unter Gottes Beistand und Hülfe, heilige Kriege geführt hast, um ihre Wahrheit zu behaupten, und daß du dem Dienste Gottes, deines Herrn, mit beharrlicher Frömmigkeit bis zum letzten Hauche deines Lebens treu geblieben bist. Endlich bekenne ich, daß Gott auf deine Vorsprache uns mehr Vorrechte und herrlichere Gaben bewilligt hat, als auf die Vorsprache eines Prophe-  
 „ten

„ten oder Apostels einem andern Volke jemals ge-  
 „schehen ist. — O Gott, sei unserm Fürsten Mo-  
 „hammed und seiner Familie gnädig, so wie du  
 „Ibrahim und seiner Familie gnädig gewesen bist.  
 „Segne unserm Fürsten Mohammed und seine Fami-  
 „lie, so wie du Ibrahim und seine Familie gesegnet  
 „hast, in dieser und in der andern Welt. Du bist  
 „unendlich lobenswerth und glorreich, o Gott. Ja,  
 „er ist wahr, der göttliche Ausspruch, den du ge-  
 „than hast: „Falls sie verkehrt gegen ihre eignen  
 „Selen handeln, so sollen sie zu dir kommen und  
 „Gott um Vergebung flehn; und wenn du, o Apo-  
 „stel, für sie um Vergebung bittest, so sollen sie er-  
 „fahren, daß Gott sich wieder zu ihnen wenden  
 „und barmherzig sein wird.“

„Wir haben es vernommen, o Gott, dein hei-  
 „liges Wort und wir gehorchen deinem Gebote:  
 „wir rufen den Propheten an und bitten um seine  
 „Vermittlung bei dir, damit wir die Vergebung un-  
 „serer Sünden erlangen. So wende dich denn zu  
 „uns, o Gott; mache uns glücklich durch die Wall-  
 „fahrt, die wir zu ihm thun und, vermöge seiner  
 „Vermittlung, nimm uns gnädig an.“

„Dartum, Apostel Gottes, kommen wir zu dir,  
 „nachdem wir verkehrt gegen unsre eignen Selen  
 „gehandelt haben, und bitten dich in Demuth, daß  
 „du uns die Vergebung unsrer Sünden bewirken  
 „wollest. Denn Gott selbst hat dir den Namen *des*  
 „*Barmherzigen* gegeben, *a*) der sonst nur ihm al-  
 „lein gebührt. *b*) So sei denn der Fürsprecher die-  
 „ses Menschen, der hier zu dir kommt, nachdem er  
 „verkehrt gegen seine eigne Seele gehandelt hat,  
 „der

*a*) Sur. IX. 136.

*b*) Sur. II. IX, XVI. XXII. LVII. LIX.

„der aber seine Sünden bekennt und sich aufrichtig zu dem Herrn bekehrt.“

Hierauf soll er sprechen:

„O bestes aller erschaffenen Wesen! Du bist begraben an dem Orte, genannt Al Ka, (d. i. ebenes Land.) wofür ich tiefe Ehrfurcht habe. Das Thal Al-Ka und das Grab, das mitten darinn liegt, geben einen süßern Geruch, als alle Wohlgerüche und Gewürze der Welt. Ich wage mein Leben und alles, was mir teuer ist, für die Erhaltung des Grabes, in welchem du wohnst, welches das Gegenmittel gegen alle Uebel einschließt und die Fülle aller Güter enthält. Du bist der Mittler, durch dessen Vorsprache wir glücklich über die schmale Brücke zu kommen hoffen, auf welcher auszugleiten, der Fuß nur gar zu leicht Gefahr läuft.“

Hier kann der Pilger nach Belieben für sich selbst, für Weib und Kind und für seine Freunde baten. Wenn ihm jemand den Auftrag gegeben hat, den Propheten in seinem Namen zu begrüßen und ihn seiner Vorbitte zu empfehlen, so soll er sprechen: „Friede sei mit dir, Apostel Gottes; im Namen deß und deß, der ein Sohn ist von dem und dem. Er bittet, daß du für ihn bei deinem Herrn sprichst und ihm Vergebung seiner Sünden bewirken wollest. So bitte denn für ihn und für alle Gläubige. Denn du bist der Mittler, der gern ins Mittel tritt, du der barmherzige Mann.“

Der Pilger verläßt diesen Ort und geht, bis er dem Angesichte des Propheten gerade gegenüber kommt. Hier bleibt er stehn und spricht ein, zwei, oder dreimal die Formel der Vorbitte und des Grusses;

ses; dann wendet er sich rechts und verweilt den  
 Häupten von Abu-Bekkers Grabmale gerade gegen-  
 über; (denn, nach der gemeinen Meinung, liegt  
 sein Haupt mit den Schultern des Propheten in Ei-  
 ner Linie;) hier soll er sprechen: „Friede sei mit  
 „dir, Kalif und Nachfolger des Apostels! Friede sei  
 „mit dir, du sein Gefährt! Friede sei mit dir, du ge-  
 „treuer Gefellschaiter seiner Flucht! Friede sei mit  
 „dir, *Abu Bekker*, das ist, *Vater der Jungfrau Aie-*  
 „*scha*, mit dem Beinamen *der getreue Zeuge*. Gott  
 „hat dich, zum Heil des mohammedanischen Volks,  
 „mit den herrlichen Tugenden eines Imans oder  
 „Oberpriesters geschmückt; darum bist du der Nach-  
 „folger des Propheten geworden, ein echter Kalif,  
 „und bist den besten aller Wege gegangen. . Du hast  
 „die Abtrünnigen und Ketzler gebändigt und besiegt,  
 „und bist der Religion des Islams, die schon wank-  
 „te und dem Sturze nahe war, mächtig zu Hülf-  
 „gekommen. Du hast für Mündel und Waisen vä-  
 „terlich geforgt und zu gleicher Zeit deine wohl-  
 „thätige Milde an deinen Verwandten bewiesen. Du  
 „hast unablässig zur Verteidigung der Wahrheit ge-  
 „redet und ihre Anhänger begünstigt, bis du endlich  
 „der Natur die Schuld bezahltest. Die Gnade und  
 „Gunst Gottes komme über dich, über dich sein Se-  
 „gen und sein Friede! Ich bitte Gott und rufe ihn  
 „mit Eifer an, das er uns auf eben der hohen Stu-  
 „fe der Nächstenliebe und wohlthätigen Milde ster-  
 „ben lasse, auf welcher du gestorben bist; das er  
 „uns in die Gesellschaft des Propheten und in die  
 „Deinige aufnehmen und unser Gelübde und unsre  
 „Hoffnungen nicht verzeihen, sondern uns das Bei-  
 „spiel deiner Nächstenliebe und Milde nützlich ma-  
 „chen wolle, weil wir hier erscheinen, um dein  
 „Grab zu besuchen. Denn er ist voll Nachsicht und  
 „Barmherzigkeit.“

Von da bewegt er sich noch weiter rechts, ungefähr eine Elle lang, bleibt zu den Häupten von Omars Grabe stehn; denn sein Haupt liegt mit Abu-Bekkers Schultern in Einer Linie; und spricht:

„Friede sei mit dir, Kaiser der Glaubigen, Omar Al-Farak! a) Friede sei mit dir, du Bilderstürmer! Friede sei mit dir, durch welchen Gott die Religion des Islams befestigt hat. Gott hat dich, zum Heil des mohammedanischen Volks, mit den herrlichen Tugenden eines Imans oder Oberpriesters geschmückt.“

Hierauf tritt er einen Fuß lang zurück, stellt sich zwischen das Haupt Abu-Bekkers und Omars und spricht: „Friede sei mit euch, ihr beiden Gefährten des Apostels! Friede sei mit euch, die ihr beide neben dem Apostel Gottes schlaft! Friede sei mit euch, den beiden Wessiren oder Reichsverwesern des Propheten, die ihr ihm mit so viel Eifer, Muth und Glück geholfen habt, die Religion des Islams in seinem Volke zu gründen. — Ihr Gefährten des Apostels Gottes, wir kommen her, um unsern Propheten zu besuchen und um auch dich, unsern treuen Zeugen, und dich unsern weisen Richter zu besuchen; wir schliesen uns an euch an, um mit einander den Apostel um seine Vorsprache und Vermittlung bei Gott, zu bitten. Wir rufen Gott, den Allerhöchsten an, unsre Gelübde anzunehmen: daß er uns eure fromme Nächstenliebe nachahmen und sterben lassen wolle, wie ihr gestorben seid, damit wir endlich in eure Gesellschaft gelangen mögen.“

B b 2

Hier

a) Omar führt den Beinamen Al-Farak, der Unterscheider, der Richter; der zwischen Recht und Unrecht scharfsinnig unterscheidet.

Hier kanhl der Pilger für sich, für seine Frau und seine Kinder und für alle glaubigen Männer und Weiber baten.

Wenn er nun 'den Besuch zu dem Grabe des Propheten, an einem Wochehtage, vollendet hat, so soll er sich andachtsvoll am folgenden Freitage nach dem Gottesacker Al-Baki begeben. Bei Gelegenheit dieses Gottesackers wollen wir eine Ueberlieferung anführen, die sich aus dem Munde des Propheten selbst herschreibt. „In dieser Welt, sagte er, sind zwei Gottesäcker, die den Einwohnern des Himmels leuchten, wie Sonne und Mond den Einwohnern der Erde; nämlich der Gottesacker Al-Baki zu Medina und der Gottesacker zu Askalon in Palästina.“ Der Kadi Ajas, in seinem Buche Medarek, (d. i. die Wege oder die Unterweisung,) berichtet nach dem Zeugnisse Maleks, das von der grossen Anzahl der Gefährten des Apostels ungefähr zehntausend zu Medina gestorben sind; (denn die übrigen hatten sich in verschiedene andere Länder zerstreuet;) und das die, welche in Medina bei Lebzeiten des Propheten starben, fast alle auf dem Gottesacker Al-Baki sind beerdigt worden.

Auf eben die Art besuche der Pilger die Grabmäler der vornehmsten Damen von der Familie des Propheten, die Gräber seiner Diener und der ersten Nachfolger der ursprünglichen Gefährten; er besuche auch alle übrigen heiligen Orte, die es verdienen, und die berühmtesten Gräber, unter andern das Grab Othmans, des Kaisers der Glaubigen, das auf einer abgeforderten Stelle liegt und von einem Dome bedeckt wird, welchen Osama, Menans Sohn, ein Emir des Salohoddin Joseph erbauet hat.

Er besuche ferner das Grab des Al-Abbas, des Oheims von dem Apostel, das auch unter einem Dom liegt und aus zwei Gräften besteht; in der einen, nämlich nach Westen, liegt Al-Abbas; in der andern, nach Osten, liegt der Leichnam des Kaisers der Glaubigen Al-Hafas, des Sohns von Ali; neben diesem sein Neffe Zainol-Abedin, und der Sohn von diesem, Mohammed Al-Baker, auch mit seinem Sohne Dschafar. Alle diese sind in demselben Grabmale beigesetzt, und der Kalif Al-Naser Ledinilla Achmed, der Abbaside, hat ihnen einen prächtigen Dom errichten lassen.

Er besuche hierauf das Grabmal der Fatme, der Tochter des Propheten und Gemahlin Alis, welche jetzt in einer ihr zugehörigen Moschee, auf dem Gottesacker Al-Baki ruhet. Man nennt es *das Haus der Trauer*. Fatme soll anfangs in ihrem eignen Hause begraben gewesen und nachmals durch Omar, den Sohn Abdol-Aziz, in diese Moschee gebracht worden sein. Das Grab ist neben der hölzernen Kanzel, hinter dem heiligen Steine, welchen die Pilger zu besuchen pflegen. Man erzählt von Hofain, Alis und Fatmens Sohne: als er sich in einer Schlacht dem Tode weihete, sagte er zu seinen Leuten: „Begrabt mich neben meiner Mutter Fatme!“ Dieses geschah; er blieb und ward nach seinem Wunsche begraben.

Der Pilger soll auch noch das Grab einer andern Fatme besuchen, welche Alis Mutter gewesen ist; sie ruhet unter einem Dom, und die Ueberlieferung sagt, daß Hassan den Leichnam seines Vaters Ali dahin gebracht und neben seiner Mutter beerdigt habe. Als Hassan starb, ward er ebenfalls dahin getragen.

Hier-

Hierauf soll er auf dem Gottesacker Al-Baki das Grab besuchen, in welchem Ibrahim, der Sohn des Propheten, ruhet; er liegt neben Othman, Matans Sohne, und Abdol-Rahman; und in derselben Gegend sind auch folgende berühmte Gefährten des Apostels begraben: *Okail*, der Sohn, und *Abdollah*, der Enkel Abu-Talebs; *Ismael*, Dschafars Sohn; *Malek*, Awfs Sohn, und noch andere mehr, wie auch die vier übrigen Weiber des Propheten.

Außer den Ringmauern von Medina, östlich vom Berge Sala, zeigt man das Grabmal Mohammeds, eines Urenkels von Ali; dieser starb als Martyrer des Glaubens zur Zeit des Kalifen Al-Mansor, mit dem Beinamen *der Hellermann*, seines beispiellosen Geizes wegen.

Der Pilger muß ferner die Martyrer besuchen, die in der Schlacht bei Ohod unweit Medina gefallen sind, und mit Hamisa, dem Oheim des Propheten, den Anfang machen. Dieser liegt in einem Grabe mit seinem Neffen Abdollah, genannt *der Verstummelte*, weil man ihm nach dem Tode die Nase abhieb. Dieser Abdollah war der erste, der mit dem Titel *Emir*, Befehlshaber der Glaubigen, beehrt ward, als ihm der Prophet eine militärische Expedition nach Nachla auftrug. Ueber ihrem Grabe ist ein prächtiger Dom von massiver Bauart auf Befehl der Mutter des Kalifen Al-Naser Ledinilla im Jahr der Hedschra 570, nach C. G. 1174 erbauet worden.

Der Pilger soll ebenfalls die Gräber der übrigen Martyrer besuchen und alle die, welche er nicht kennt, im Allgemeinen begrüßen, und namentlich, welche ihm bekannt sind. Zu den letzten gehören Mosaab, Handala, Saad, Anas, Abul-Dodah,  
Mad-



**Madschadder, und noch viele andere, die untermischt zu den Füßen Hamzas begraben liegen, ob man gleich die Gräber der einzelnen nicht kennt. So viel aber ist gewiß, daß es lauter Martyrer gewesen sind.**

**Wenn er sie demnach begrüßt, so soll er es in diesen Worten thun: „Friede sei mit euch, o „ah! ihr Glaubigen und Musülmänner, begraben hier „in diesen Malen! Wir sind bereit, euch zu folgen, „sobald es Gott gefallen wird. Gott gebe euch das „Pfand seiner Barmherzigkeit und erfreue euch nach „euern Leiden; erlasse sich eure guten Werke wohl- „gefallen und vergebe euch die bösen!“ — Hier- „auf soll er das 112. Kapitel des Korans und den Vers des Throns a) herfagen; denn die beiden Stellen enthalten große Geheimnisse und haben einen hohen Sinn,**

**Die Ueberlieferung erzählt auch folgende Anekdote von dem Propheten. Als er eines Tages vor dem Grabe Mosaabs vorüberging, blieb er stehn und wandte sich zu ihm und den übrigen hier Erschlagenen, mit den Worten: „Ich bezeuge, daß ihr alle vor Gott lebendig seid.“ Alsdann kehrte er sich um und sagte zu seinen Gefährten: „So besucht „sie doch und begrüßt sie! Ja, ich schwöre bei dem, „der meine Seele in seinen Händen hat, daß sie al- „len und jeden, welche sie begrüßen, den Gruss so- „fort erwidern werden, bis zum Tage der Aufer- „stehung.“**

**Auf dem Rückwege von Ohod soll der Pilger, wo möglich an einem Sonnabende, die Moschee zu Koba besuchen und daselbst das Gebät mit zwei Verbeugungen verrichten.**

a) Kor. Sur. II. 256.

Von da kommt er zu dem Brunnen Aris. Aus diesem Brunnen wusch sich eines Tages der Kalif Othman; da glitt ihm vom Finger der von dem Propheten geerbte Siegelring und fiel ins Wasser. Man wollte ihn suchen, allein der Kalif verbot es; nachher suchte man doch, aber es war umsonst, man fand ihn nicht. Der Brunnen ist nahe bei der Moschee, am Eingange zum Garten. Der Pilger muß hier die heilige Abwaschung verrichten und von dem Wasser trinken.

Hierauf soll er in die *Moschee des Sieges* gehn, die an dem Graben ist erbauet worden, welcher dem denkwürdigen Siege des Propheten über die verbündeten Völker den Namen gegeben hat.

Endlich besucht er alle übrigen Moscheen und die Bâthhäuser in Medina, welche sich überhaupt auf dreißig belaufen. Die Einwohner von Medina zeigen sie ihm, so wie auch alle sechs Brunnen, aus welchen der Prophet Wasser zu trinken und sich zu waschen pflegte, und zwar darum, damit der Pilger dasselbe thue und sich Gesundheit und Segen verschaffe.

## Zwanzigstes Kapitel,

*Von dem Adel und der Vortrefflichkeit der Stadt Medina.*

**D**er Prophet pflegte zu sagen: „Ein einziges Gebät, in meiner Moschee gethan, ist mehr werth, als tausend, die in andern Moscheen gethan werden. Indefs muß man davon doch den heiligen Tempel zu Mekka ausnehmen.“

Ferner sagte er: „Ein Gebät, in der Moschee zu Koba ist so viel werth, als fünf und zwanzig andere, und eins in meiner Moschee, so viel als funfzig tausend.“

Auch sagte er: „Wer sich unterstehen wird, den Einwohnern von Medina Uebels zu thun, den wird Gott schmelzen, wie Salz im Wasser schmilzt.“

Um die Wahrheit dieser prophetischen Verwünschung zu beweisen, braucht man nur die exemplarische Züchtigung anzuführen, die Moslem, der Sohn Okbas, widerfahren ist. Dieser hatte, im Jahr der Hedschra 63, unter den Medinaern ein großes Blutbad angerichtet, ward aber im folgenden Jahr dafür gestraft. Denn als er sich auf den Weg begeben hatte, um es mit den Mekkanern eben so zu machen, ward er durch einen plötzlichen Tod weggerafft. Eben denselben Beweis liefert die Bestrafung Jezids, des Sohns von Moawia. Denn die-

dieser gottlose und abscheuliche Zerstörer der heiligen Städte Gottes, ward ebenfalls durch plötzlichen Tod überrascht und starb, im Jahr der Hedschra 64, in der Angst und Herzensunruh seines bösen Gewissens, a)

Die Tradition berichtet uns noch viele andere Sentenzen und Aussprüche des Propheten, welche den Adel und die Vortrefflichkeit dieses berühmten Thals beweisen, Z. B. „Wer im Stande ist, sich nach Medina bringen zu lassen, in der Absicht, daselbst sein Leben zu beschließen und auch wirklich stirbt, dessen Mittler und Bürge will ich sein, am Tage der Auferstehung.“ Ferner: „Der Glaube oder die wahre Religion hat seine Zuflucht nach Medina genommen, auf eben die Art, wie die verfolgte Schlange in ihren Felsen entflieht.“

Endlich, da dieses glorreiche Thal der Ort ist, wo der Fürst der Propheten begraben liegt; das Asyl der Auserwählten; der Ort, wo die göttliche Offenbarung nebst den Versen des Korans vom Himmel gestiegen, der Ort, auf welchen alle Arten von Gütern und Segen von oben herab gekommen sind; der Ort, wo die besten Diener Gottes theils aus der Familie des Propheten, theils aus seinen Gefährten ihre Gräber haben: so bildet dis alles zusammen einen augenscheinlichen Beweis und eine wahre Demonstration von der Vortrefflichkeit und von dem Adel dieser Stadt, und zeigt ganz deutlich, daß sie vor Gott auf einer hohen Stufe der Ehre steht.

Ueber die Frage, welche von beiden Städten vortrefflicher sei, ob Mekka oder Meding, sind die  
mu.

a) *Elmakin*, S. 34.

musülmännischen Theologen geteilt. Abu-Honai-  
fa gibt Mekka den Vorrang; Malek hingegen be-  
hauptet, daß Medina den Vorzug habe. Wie dem  
auch sei, so sind sie darin alle einstimmig, daß das  
Thal, in welchem das Grab des Propheten ist, das  
ehrwürdigste aller Thäler der Welt sei.

In dem „Frühlinge der Gerechten,“ einer  
Schrift des Zamachschari, wird Folgendes auf Ue-  
berlieferung gesagt. „Wer in einer der beiden hei-  
„ligen Städte Gottes, es sei in Mekka oder in Me-  
„dina, sein Leben endigt, der kann gewiß sein,  
„daß ihm Gott am Tage der Auferstehung unter  
„den Seligen erwecken wird.“

## Ein und zwanzigstes Kapitel.

### *Wissenschaft des Propheten in der Arzneikunde.*

**E**be wir diese Geschichte beschließen, hoffen wir, daß es uns die Gelehrten und vornämlich die Aerzte Dank wissen werden, wenn wir ihnen noch zeigen, daß der Prophet der Musülmänner — der nach schon angeführtem Bericht der Geschichtschreiber eine allgemeine Wissenschaft aller Dinge besaß, nicht eine erworbene durch Studium und Fleiß, sondern eine von Gott eingegebene — unter andern eine gründliche Kenntnis der Arzneikunde besaß, einer Wissenschaft, die die unentbährlichste für das menschliche Geschlecht ist und die fast alle übrigen in sich begreift; so unermesslich sind die theoretischen und praktischen Kenntnisse, die man von dem erwartet, der sie treibt.

In der bodlejanischen Bibliothek zu Oxford befindet sich eine Schrift in arabischer Sprache unter dem Titel: „Leichte Methode in der prophetischen Arzneikunde,“ — oder kürzer: „Arzneikunde des Propheten.“ In dieser Methode versucht der Verfasser, der sich nicht nennt, durch die ausgemachtesten und glaubhaftesten Ueberlieferungen zu beweisen, daß Mohammed tiefe Einsichten in der Arzneikunde gehabt habe; und hat zu dem Ende alle Aphorismen oder Grundsätze des Propheten über

Über die verschiedenen Teile dieser Wissenschaft zusammengetragen. Er merkt aus den Schriften des Al-Chattabi an, „dass es zu der Zeit des Propheten eine zwiefache Arzneikunst gegeben habe. Die, welche er die methodische nennt und die sich auf Theorie gründet, ward in dem grössten Teile der Welt ausgeübt; die zweite oder die empirische Arzneikunst, die sich auf Erfahrung gründet, war bei den Arabern und Indiern im Gebrauch. Die letztere war die Methode, welche auch der Prophet befolgte; denn sie war in Arabien, seinem Vaterlande, üblich. „Allein, setzt der Verfasser hinzu, der Apostel Gottes besaß, als ein besonderes Vorrecht, eine *prophetische* Wissenschaft, die aus göttlicher Offenbarung entsprang; dadurch erreichte er, in Sachen der Arzneikunst, eine Höhe, zu welcher kein anderer Arzt sich erheben kann; kurz, er übertraf an Einsichten die grössten Gelehrten seiner Zeit. Alles, was er in dieser Art that, alles, was er sprach, hatte den grössten Grad der Vollkommenheit und Gott regierte ihn dergestalt, dass er nichts sprach, als was wahr, und nichts that, als was recht und zweckmäsig war.

Nach dem Ebn-Al-Kajem hatte der Prophet eine dreifache Art, Krankheiten zu heilen; die erste bestand in der Anwendung natürlicher, die zweite in der Kraft übernatürlicher Mittel, und die dritte in die Verbindung der Mittel von beiden Arten.

Die Erfindung und den Ursprung der Arzneikunst schrieb der Prophet dem Salomo zu, worüber der Verfasser verschiedene Ueberlieferungen anführt. Die umständlichste dieser Ueberlieferungen, welche sich von Al-Hasan herschreibt, ist folgende. „Als Salomo, der Sohn Davids, den Tempel-

pelbau zu Jerusalem vollendet hatte, ging er in das Oratorium oder Heiligthum, um sein Gebät zu ver-richten. Siehe, da stand ein Baum, über und über belaubt, vor seinen Augen. Als er das Gebät ge- than hatte, redte ihn der Baum mit den Worten an: *Fragst du mich nicht, wer ich bin?* Salomo fragte: *Wer bist du?* Der Baum erwiederte. *Ich bin der und der Baum und trage das und das Heilmittel ge- gen das und das Uebel.* Hierauf liefs Salomo den Baum umhauen. Am andern Tage, zu der näm- lichen Stunde und bei derselben Gelegenheit, fand er einen andern Baum, eben so gepflanzt, wie den ersten. *Wer bist du?* fragte Salomo und er- hielt zur Antwort: *Ich bin der und der Baum und trage das und das Heilmittel gegen das und das Ue- bel.* Hierauf liefs er ihn umhauen. Und so ging es in der Folge fort; jeden Tag, da er in das Hei- ligthum trat, fand er einen neuen Baum gepflanzt, fragte ihn aus, und empfing eine ähnliche Antwort. Auf diese Veranlassung schrieb er ein Buch über die Heilkunde, welches er den Philosophen zueignete; diese arbeiteten darüber einen grossen Kommentar aus und setzten alle die Heil- und Arzneimittel ge- gen allerlei Krankheiten hinein, so wie jede Pflan- ze sie trägt, nebst den Namen der Bäume, die ei- ner nach dem andern in dem Oratorium waren ge- funden worden. Wenn der Prophet dieses nicht durch Offenbarung wufste, so hatte er ohne Zwei- fel von den Juden gehört, dafs Salomo mit Kent- nis von allen Pflanzen geredet habe, von der Zeder auf Libanon, bis zum Ysop, der an der Wand wächst.“

Der Hauptgrundsatz Mohammeds oder sein A- xiom in der Arzneikunst, ist: „Es gibt keine Krank- heit in der Welt, ohne dafs Gott ein Heilmittel der-



derselben geschaffen hätte.“ Er fügte hinzu: „Der erfahrene kennt dieses Mittel, und der Unerfahrene kennt es nicht.“ Indefs war dis Axiom doch nicht so allgemein, daß er nicht folgende Einschränkung hinzugefügt hätte: Es gibt kein Uebel ohne Gegenmittel, ausgenommen das größte aller Uebel, der Tod, und die Schwäche des höchsten Alters, welches eine Wirkung des Verhängnisses oder des göttlichen Rathschlusses ist.

Er sagte: „Der Körper des Menschen, der aus den vier Elementen zusammengesetzt ist, besteht aus 360 Gelenken oder Gliedern, und auch aus 360 Knochen, nebst 36 Knöcheln.“ Und, wie denn alle seine Reden dahin gingen, die Pflichten der Religion einzuschärfen, so suchte er diesen Satz praktisch zu machen und sagte: „Der Mensch ist verpflichtet, jeden Tag ein Almosen für einen seiner Knochen zu geben.“ Aber, Apostel Gottes, (fragte jemand,) wenn nun der Mensch die Mittel dazu nicht hat? — So gehe er in den heiligen Krieg und verteidige die Religion.“ — „Aber, wenn er zu schwach dazu ist?“ — „So soll er wenigstens den Menschen predigen, daß sie vom Bösen ablassen.“

Der Verfasser, oder vielmehr der Samler, führt in der Folge eine große Menge Aphorismen oder Lehrsätze über die verschiedenen Glieder und Theile des menschlichen Körpers an, erwähnt allerlei Regeln vom Essen und Trinken zur Erhaltung der Gesundheit, und mischt dem allen viel interessante Anekdoten und Geschichten bei; aber, es hier zu wiederholen, würde zu weitläufig sein. Er schaltet auch lange Stellen aus den berühmtesten Aerzten, dem Hippokrates, Galen, Avicenna und andern,

dem, sowohl alten als neuern, ein, um durch ihr Ansehn die Lehrrätze des Propheten zu bestätigen.

Er spricht ferner von einfachen und zusammengesetzten Arzneimitteln in allen Arten von Krankheit, so wie von Bäumen, Früchten, Fluidis, Pflanzen ff. und gibt davon ein langes Verzeichnis, in welchem er Eigenschaft, Kraft und Gebrauch eines jeden anmerkt, alles in den eigenthümlichen Worten des Propheten.

Er kommt auch auf den Wein und verwirft ihn gänzlich, selbst in medizinischem Gebrauch. „Der Wein, sagt er, ist ein Uebel und darf nicht zu dem Range der Heilmittel erhoben werden. Gott sendet die Krankheit und das Mittel; und für jede Krankheit ist ein Mittel da. So macht also von diesem Heilmittel Gebrauch; aber, was verboten ist, wendet nicht als Heilmittel an.“ (Der Wein ist nämlich im Koran verboten, wie wir schon aus dieser Geschichte wissen.) „Wer eine verbotene Sache, als Heilmittel gebraucht, dem wird Gott die Gesundheit durch diese Sache nicht wieder geben.“ — Eines Tages fragte Tarek, der Hadbramit, den Propheten: „Apostel Gottes, wir haben in unserm Lande vortreffliche Weintrauben: willst du uns nicht erlauben, sie zu keltern und den Saft zu trinken?“ Aber der Prophet erwiedert: *Trinket ihn nicht!* — „So dürfen wir doch, fuhr Tarek fort, „wenigstens den Kranken davon geben, damit sie gesund werden?“ — *Auch nicht*, versetzte der Apostel; *der Traubensaft ist ein Uebel und keine Arznei.*

Omm-Salama erzählt diese kleine Geschichte.  
„Meine Tochter klagte einst, daß ihr nicht wohl sei; ich presste ihr eine Weintraube in eine Schale,  
um

um sie den Saft trinken zu lassen, als der Apstel dazu kam und fragte, was ich da machte? *Meine Tochter*, sagte ich, *befindet sich nicht wohl, darum mach' ich ihr diesen Saft zurecht.* Aber er gab mir zur Antwort: *Gott stellt niemand die Gesundheit durch eine Sache wieder her, deren Gebrauch er verboten hat*

Die Milch war die Lieblingspeife des Propheten und er drückte sich darüber in kraftvollen Worten aus, die seine große Vorliebe zu diesem Nahrungsmittel beweisen. „Wenn Gott, sagte er, jemand die Gnade gibt, Milch zu trinken, so muß er dazu folgende kleine Gebätsformel sprechen: „Allah, segne uns dieses köstliche Getränk! Laß es uns gedeihen, daß wir fleischig, fett und stark davon werden! Denn in der Welt ist keine nahrhaftere und wohltätigere Speife als Milch.“

Ferner sagte er: „Wenn jemand Milch trinkt, so trinkt er etwas, das Gott selbst mit folgenden Worten im Koran beschrieben hat: „Es ist gereinigte Milch, die lieblich hinab in des Trinkenden Kehle steigt.“ a)

Man höre, was er, als ein geschickter Arzt, über Natur, Eigenschaften und Kräfte der Milch vorschrieb und lehrte:

„Gebraucht Kuhmilch, als Arznei! Sie wird euch, — das hoff' ich zu dem Segen des barmherzigen Gottes — Gesundheit geben. Denn die Kuh genießt alle Arten von Pflanzen, Stauden und Kräutern, welche Milch machen. Und ob gleich die Milch den Sinnen etwas einfaches zu sein scheint,

a) Sur. XVI

„scheint, so ist ihr Wesen demungeachtet aus drei Bestandteilen zusammengesetzt.“

„Die Milch besteht nämlich, ihrer Natur nach, aus drei Substanzen; 1) einer fetten und ölichten Substanz, woraus die Butter gemacht wird; 2) einer geronnenen Substanz, aus welcher Käse wird; und 3) einer wässerigen Substanz, dem Molken.“

„Die fette Substanz (fährt der Prophet fort,) enthält, zu gleichen Theilen, Wärme und Feuchtigkeit und teilt dadurch dem menschlichen Körper, in seiner natürlichen Mischung, grosse Vorteile mit.“

„Die geronnene Substanz ist kalt und feucht und trägt zur Nahrung des Körpers bei.“

„Die wässerige Substanz, die warm und feucht ist, reinigt die Natur, führt ab und macht den Körper geschmeidig.“

„Die Milch ist, wenn die Reinigung (oder Abführung) geschieht, mehr als mittelmässig feucht und warm. Man sagt, ihre grösste Kraft, in Hinsicht auf Feuchtigkeit und Wärme; habe sie dann, wenn sie gemolken wird; andere sagen, man müsse beim Gebrauch so lange warten, bis sich die Kraft der frischen, warmen Milch ein wenig gemässigt habe; allein das ist irrig, und gleich nach dem Melken ist sie am besten. — Die wahre Güte der Milch erkennt man daran, wenn sie von Farbe glänzend weiss, von Geruch angenehm und von Geschmack mild und zuckerhaft ist.“

„Man muss sie von einer jungen Ferkel nehmen, die nicht zu mager und nicht zu fett ist, die gesunde Weide zum Futter, und gesundes Wasser zum

„zum Saufen hat. Solche Milch macht gesundes  
 „frisches Blut, gibt dem trockenen Körper die ver-  
 „lorne Feuchtigkeit wieder, nährt und stärkt ihn.  
 „Sie hat große Kraft, Gram und Traurigkeit zu  
 „zerstreuen und Schwermuth und Melancholie zu  
 „heilen.“

„Wenn man sie mit Honig trinkt, so reinigt sie  
 „innerliche Geschwüre, und führt Icbädliche, faule  
 „Säfte ab.“

„Wenn man sie mit Zucker trinkt, so erhellt  
 „sie, zur Verwunderung, die Farbe des Gesichts  
 „und macht sie weifs und frisch.“

„Milch, die frisch von der Kuh kommt, verbes-  
 „sert die böartige Konstitution des menschlichen  
 „Körpers, stärkt die schwache Brust und Lunge und  
 „macht gesund, wer an Schwindsucht und Auszeh-  
 „rung krank ist.“

„Kuhmilch nährt und stärkt den Körper, macht  
 „ihn, wenn er mager ist, wieder fett und fleischig,  
 „und reinigt auch gelinde den Unterleib. Sie ist  
 „die beste Art Milch, und übertrifft durch ihre bes-  
 „sern Eigenschaften, besonders ihr zartes und zu-  
 „gleich fettes Wesen, die Schaaf- und Ziegenmilch  
 „bei weitem.“

„Es geschieheth aber zuweilen, das die Milch  
 „verdirbt und scharf, zäh, klebrig und dick wird;  
 „man mus sie daher, wenn man sie genossen hat,  
 „dadurch verdünnen, das man Wasser nachtrinkt.“

In der That wird in den beiden Büchern der  
 Ueberlieferung, welche den Titel Sabih, die ech-  
 ten, führen, die Anmerkung gemacht, das sich der

Prophet nach dem Genusse der Milch, gewöhnlich Wasser bringen liefs, um es zu trinken und dadurch das klebrige Wesen der Milch zu verdünnen, wobei er sagte: *diese Milch ist sehr fett,*

Schaaßmilch aber ist die grösste, zäheste und klebrige ste von allen; sie ist zugleich die feuchteste, erzeugt viel Phlegma und Schleim und die Haut wird davon blass und bleich, wenn man sie zu seiner gewöhnlichen Kost macht. Um also ihrer bösen Wirkung auf den Körper, und ihren schädlichen Eigenschaften zu wehren, muß man sie fleissig mit Wasser vermischen.

Dieser Abriss, dünkt mich, beweist hinlänglich, daß der Prophet ein trefflicher Arzt gewesen ist. Wer noch mehr davon wissen will, kann seine Neugier aus dem Buche befriedigen, aus welchem wir diesen Auszug gemacht haben.

Ende des zweiten und letzten Bandes.

---



